

**Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Philosophie der Universität Mannheim**

***Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen am Rhein
im Lichte der Wahlen von 1968 bis 2006***

vorgelegt von
Dipl.- Hdl. Nico Weibel

Dekan der Philosophischen Fakultät
- Professor Dr. Johannes Paulmann -

Tag der Disputation
22.01.2010

Erstgutachter
- Professor Dr. Michael Erbe -

Zweitgutachter
- Professor Dr. Gottfried Niedhart -

Vorwort

Die vorliegende Publikation ist eine geringfügig veränderte Fassung der Arbeit, die unter dem Titel „Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen am Rhein im Lichte der Wahlen von 1968 bis 2006“ im August 2009 von der Fakultät für Philosophie der Universität Mannheim als Inauguraldissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie angenommen wurde.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Michael Erbe für seine langjährige Förderung und Unterstützung sowie seine Ermutigung und geduldige Gesprächsbereitschaft. Darüber hinaus möchte ich mich in diesem Zusammenhang bei Frau Professor Dr. Sabine Matthäus und Herrn Professor Dr. Gottfried Niedhart für ihr Interesse an dieser Arbeit bedanken.

Ferner bin ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchivs Ludwigshafens, insbesondere dem Leiter, Herrn Dr. Stefan Mörz, zu Dank verpflichtet.

Aglasterhausen, im Januar 2010

Nico Weibel

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abkürzungsverzeichnis	XI
Abbildungsverzeichnis	XII
Tabellenverzeichnis	XVI
 Gliederung	
 1 Einleitung	 1
 2 Die Rolle der CDU im Zeichen parteipolitischer Dominanz der Sozialdemokratie (1968-1972)	 8
<i>2.1 Ausgangslage</i>	<i>8</i>
<i>2.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union</i>	<i>10</i>
2.2.1 Funktionsträger	10
2.2.2 Mitgliederbestand	12
<i>2.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf</i>	<i>13</i>
2.3.1 Kandidaten	13
2.3.2 Wahlprogramm	15
2.3.3 Wahlkampf	17
<i>2.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1969 bis 1972</i>	<i>19</i>
2.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 8. Juni 1969	19
2.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	19
2.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	21
2.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 28. September 1969	22
2.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund	22
2.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis	23
2.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	24
2.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	25

III

2.4.3	<i>Ergebnisse der Landtagswahl vom 21. März 1971</i>	26
2.4.3.1	Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	26
2.4.3.2	Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	27
2.4.3.3	Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	28
2.4.4	<i>Ergebnisse der Bundestagswahl vom 19. November 1972</i>	29
2.4.4.1	Das Wahlergebnis im Bund	29
2.4.4.2	Das Ergebnis im Wahlkreis	30
2.4.4.3	Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	31
2.4.4.4	Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	32
3	Leichter Anstieg der CDU im Wählervotum (1973-1976)	35
3.1	<i>Ausgangslage</i>	35
3.2	<i>Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union</i>	36
3.2.1	<i>Funktionsträger</i>	36
3.2.2	<i>Mitgliederbestand</i>	38
3.3	<i>Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf</i>	39
3.3.1	<i>Kandidaten</i>	39
3.3.2	<i>Wahlprogramm</i>	40
3.3.3	<i>Wahlkampf</i>	42
3.4	<i>Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1974 bis 1976</i>	44
3.4.1	<i>Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 17. März 1974</i>	44
3.4.1.1	Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	44
3.4.1.2	Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	45
3.4.2	<i>Ergebnisse der Landtagswahl vom 9. März 1975</i>	47
3.4.2.1	Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	47
3.4.2.2	Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	48
3.4.2.3	Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	49
3.4.3	<i>Ergebnisse der Bundestagswahl vom 3. Oktober 1976</i>	50
3.4.3.1	Das Wahlergebnis im Bund	50
3.4.3.2	Das Ergebnis im Wahlkreis	51
3.4.3.3	Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	52
3.4.3.4	Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	54

4	Degressiver Verlauf der CDU-Wahlergebnisse (1977-1980)	56
	4.1 Ausgangslage	56
	4.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	57
	4.2.1 Funktionsträger	57
	4.2.2 Mitgliederbestand	60
	4.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	62
	4.3.1 Kandidaten	62
	4.3.2 Wahlprogramm	63
	4.3.3 Wahlkampf	66
	4.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1979 bis 1980	67
	4.4.1 Ergebnisse der Landtagswahl vom 18. März 1979	67
	4.4.1.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	67
	4.4.1.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	68
	4.4.1.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	69
	4.4.2 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 10. Juni 1979	70
	4.4.2.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	70
	4.4.2.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	71
	4.4.3 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 5. Oktober 1980	73
	4.4.3.1 Das Wahlergebnis im Bund	73
	4.4.3.2 Das Ergebnis im Wahlkreis	73
	4.4.3.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	74
	4.4.3.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	75
5	Temporärer Anstieg der Christdemokraten in der Wählergunst (1981-1983)	78
	5.1 Ausgangslage	78
	5.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	79
	5.2.1 Funktionsträger	79
	5.2.2 Mitgliederbestand	81
	5.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	83
	5.3.1 Kandidaten	83
	5.3.2 Wahlprogramm	84
	5.3.3 Wahlkampf	86

5.4 Ergebnisse der Bundestags- und der Landtagswahl im Jahre 1983	87
5.4.1 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 6. März 1983	87
5.4.1.1 Das Wahlergebnis im Bund	87
5.4.1.2 Das Ergebnis im Wahlkreis	87
5.4.1.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	88
5.4.1.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	90
5.4.2 Ergebnisse der Landtagswahl vom 6. März 1983	91
5.4.2.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	91
5.4.2.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	92
5.4.2.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	93
6 Die CDU im Sog des Abwärtstrends der großen Volksparteien (1984-1989)	94
6.1 Ausgangslage	94
6.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	96
6.2.1 Funktionsträger	96
6.2.2 Mitgliederbestand	99
6.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	101
6.3.1 Kandidaten	101
6.3.2 Wahlprogramm	102
6.3.3 Wahlkampf	105
6.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1984 bis 1989	108
6.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 17. Juni 1984	108
6.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	108
6.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	109
6.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 25. Januar 1987	110
6.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund	110
6.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis	111
6.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	112
6.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	113

6.4.3	<i>Ergebnisse der Landtagswahl vom 17.Mai 1987</i>	115
6.4.3.1	Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	115
6.4.3.2	Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	116
6.4.3.3	Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	117
6.4.4	<i>Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 18. Juni 1989</i>	118
6.4.4.1	Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	118
6.4.4.2	Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	119
7	Der erstmalige Gewinn des Wahlkreises 157 durch die CDU (1990)	121
7.1	<i>Ausgangslage</i>	121
7.2	<i>Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union</i>	122
7.2.1	<i>Funktionsträger</i>	122
7.2.2	<i>Mitgliederbestand</i>	123
7.3	<i>Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf</i>	126
7.3.1	<i>Kandidaten</i>	126
7.3.2	<i>Wahlprogramm</i>	127
7.3.3	<i>Wahlkampf</i>	128
7.4	<i>Ergebnisse der Bundestagswahl vom 2. Dezember 1990</i>	130
7.4.1	<i>Das Wahlergebnis im Bund</i>	130
7.4.2	<i>Das Ergebnis im Wahlkreis 157</i>	130
7.4.3	<i>Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein</i>	132
7.4.4	<i>Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen</i>	134
8	Rückläufige Entwicklung des CDU-Wahlergebnisses bei der Landtagswahl und ihre Folgen (1991-1992)	138
8.1	<i>Ausgangslage</i>	138
8.2	<i>Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union</i>	139
8.2.1	<i>Funktionsträger</i>	139
8.2.2	<i>Mitgliederbestand</i>	142
8.3	<i>Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf</i>	145
8.3.1	<i>Kandidaten</i>	145
8.3.2	<i>Wahlprogramm</i>	146
8.3.3	<i>Wahlkampf</i>	147

8.4 Ergebnisse der Landtagswahl vom 21. April 1991	148
8.4.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	148
8.4.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	149
8.4.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile In Ludwigshafen	152
9 Das Wiedererstarken der CDU in Ludwigshafen (1993-1996)	156
9.1 Ausgangslage	156
9.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	159
9.2.1 Funktionsträger	159
9.2.2 Mitgliederbestand	160
9.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	163
9.3.1 Kandidaten	163
9.3.2 Wahlprogramm	165
9.3.3 Wahlkampf	168
9.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1993 bis 1996	171
9.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 12. Juni 1994	171
9.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	171
9.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	174
9.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 16. Oktober 1994	177
9.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund	177
9.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 157	177
9.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	179
9.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	179
9.4.3 Ergebnisse der Landtagswahl vom 24. März 1996	182
9.4.3.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	182
9.4.3.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen- Stadt	183
9.4.3.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	185
10 Einbußen im Kontext der Bundestagswahl (1997-1998)	188
10.1 Ausgangslage	188

10.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	189
10.2.1 Funktionsträger	189
10.2.2 Mitgliederbestand	189
10.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	191
10.3.1 Kandidaten	191
10.3.2 Wahlprogramm	192
10.3.3 Wahlkampf	193
10.4 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 27. September 1998	194
10.4.1 Das Wahlergebnis im Bund	194
10.4.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 157	195
10.4.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	196
10.4.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	197
11 Die Christlich Demokratische Union im Stimmungshoch (1999-2002)	200
11.1 Ausgangslage	200
11.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	203
11.2.1 Funktionsträger	203
11.2.2 Mitgliederbestand	204
11.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	207
11.3.1 Kandidaten	207
11.3.2 Wahlprogramm	210
11.3.3 Wahlkampf	212
11.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1999 bis 2002	214
11.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 13. Juni 1999	214
11.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	214
11.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	216
11.4.2 Ergebnisse der Landtagswahl vom 25. März 2001	218
11.4.2.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	218
11.4.2.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	220
11.4.2.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	221
11.4.3 Die Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl am 6. Mai 2001	224

11.4.4 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 22. September 2002	227
11.4.4.1 Das Wahlergebnis im Bund	227
11.4.4.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 210	228
11.4.4.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	230
11.4.4.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	232
12 Die Christdemokraten als politisch etablierter Machtfaktor innerhalb des Stadtgebietes (2003 bis 2006)	234
12.1 Ausgangslage	234
12.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union	236
12.2.1 Funktionsträger	236
12.2.2 Mitgliederbestand	238
12.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf	238
12.3.1 Kandidaten	238
12.3.2 Wahlprogramm	239
12.3.3 Wahlkampf	241
12.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 2003 bis 2006	242
12.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 13. Juni 2004	242
12.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen	242
12.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile	243
12.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 18. September 2005	245
12.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund	245
12.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis	245
12.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein	246
12.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen	248
12.4.3 Ergebnisse der Landtagswahl vom 26. März 2006	249
12.4.3.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz	249
12.4.3.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt	250
12.4.3.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen	251

13 Abschließende Betrachtung**254****Quellen- und Literaturverzeichnis****XXVI****Anhang****A 1 - A 149**

Abkürzungsverzeichnis

a. D.	außer Dienst
ADF	Aktion Demokratischer Fortschritt
BASF	Badische Anilin- und Soda-Fabrik
BFB-Die Offensive	Bund Freier Bürger-Offensive für Deutschland, die Freiheitlichen
BW	Bundestagswahl
CDU	Christlich Demokratische Union
CDU-A	Christlich Demokratisches Archiv in Ludwigshafen am Rhein
CM	Christliche Mitte
CSU	Christlich Soziale Union
DA	Deutsche Allianz
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFU	Deutsche Friedensunion
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DRP	Deutsche Reichspartei
EAP	Europäische Arbeiter Partei
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDP	Freie Demokratische Partei
FU	Frauen Union
FWG	Freie Wähler Gemeinschaft
GO	Gemeindeordnung
Graue	Die Grauen
HB	Handelsblatt
k.A.	Keine Angaben respektive Daten vorhanden
KBW	Kommunistischer Bund Westdeutschlands
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KW	Kommunalwahl
KWG	Kommunalwahlgesetz
LW	Landtagswahl
MdB	Mitglied des Bundestages
MdL	Mitglied des Landtages
MLPD	Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands
MM	Mannheimer Morgen
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
OB	Oberbürgermeister/-in
ödp	Ökologisch-Demokratische Partei
PBC	Partei Bibeltreuer Christen
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
PGV	Verzeichnis der Bestandsgruppe Parteien, Gewerkschaften, Vereine
PLLp	Pfälzer Liste / Liste Pfalz
REP	Die Republikaner
Rhpf	Rheinpfalz
RTL	Radio-Télé-Luxembourg
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StALu	Stadtarchiv Ludwigshafen am Rhein
STATT	STATT Partei der Unabhängigen
SZ	Süddeutsche Zeitung
TAZ	Die Tageszeitung (Berlin)

Abbildungsverzeichnis

	<i>Seite</i>
Abbildung 1: Erststimmenergebnisse der CDU- und der SPD-Kandidaten bei den Bundestagswahlen im Zeitraum von 1949 bis 1990 im Wahlkreis 157 (in %)	4
Abbildung 2: Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (8. Mai 1972)	11
Abbildung 3: Sitzverteilung im Ludwigshafener Stadtrat 1964 gegenüber 1969 (Anzahl der Sitze)	20
Abbildung 4: Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1969 im Wahlkreis 159 (in %)	24
Abbildung 5: Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (28.11.1974)	37
Abbildung 6: Veränderung der Stimmenanteile von CDU und SPD bei der Stadtratswahl 1974 gegenüber 1969 (in %)	46
Abbildung 7: Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (19.09.1979)	59
Abbildung 8: Einladung der CDU Ludwigshafen zur Begrüßung des neuen Bundeskanzlers	81
Abbildung 9: Gewinn- und Verlust-Bilanz der Parteien (Zweitstimmen) bei der Bundestagswahl 1983 (in %)	89
Abbildung 10: Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (15.10.1987)	98
Abbildung 11: Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (25.04.1990)	123
Abbildung 12: Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1990 im Wahlkreis 157 (in %)	132
Abbildung 13: Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (02.04.1992)	140
Abbildung 14: Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimme) bei der Landtagswahl 1991 gegenüber 1987 (in %)	149
Abbildung 15: Veränderung der Stimmenanteile von CDU und SPD bei der Stadtratswahl 1994 gegenüber 1989 (in %)	174
Abbildung 16: Übersicht über die Sitzverteilung im Ludwigshafener Stadtrat in den Jahren 1989 und 1999 (Anzahl der Sitze)	215
Abbildung 17: Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (04.06.2006)	237
Abbildung 18: Ergebnis der Stadtratswahlen in Ludwigshafen im Jahre 2004 (in %)	243

XIII

Abbildung 19:	Wahlplakat der CDU: „Auf den Kanzler kommt es an“ (BW 1969)	A 1
Abbildung 20:	Wahlplakate der CDU: „Wir bauen den Fortschritt auf Stabilität“ (BW 1972)	A 2
Abbildung 21:	Wahlwerbung der CDU im Vorfeld der Kommunalwahlen 1969	A 3
Abbildung 22:	Wahlplakat der CDU: „Frauen für die CDU: Damit Frauen-Interessen nicht „links“ liegen bleiben“ (BW 1976)	A 4
Abbildung 23:	Stadtratsliste der gewählten CDU-Mitglieder im Nachgang zu den Kommunalwahlen 1974	A 5
Abbildung 24:	CDU-Wahlplakate: „Franz Josef Strauß - Kanzler für Frieden und Freiheit“ (BW 1980)	A 6
Abbildung 25:	CDU Wahlplakate: „Mit Optimismus gegen den Sozialismus“ oder „Den Sozialismus stoppen - Strauß wählen“ (BW 1980)	A 7
Abbildung 26:	Wahlplakat der CDU Ludwigshafen (LW 1983)	A 8
Abbildung 27:	Wahlkampfplakat der CDU „Frieden und Freiheit“ (BW 1983)	A 9
Abbildung 28:	Einladung der CDU Rheinland-Pfalz: „Der Kanzler kommt“ (BW/LW 1983)	A 10
Abbildung 29:	Einladung des CDU-Kreisverbandes zur Kandidatenpräsentation im Vorfeld der Kommunalwahlen 1984 (KW 1984)	A 11
Abbildung 30:	CDU-Wahlanschreiben des Kreisvorsitzenden an die Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld der Kommunalwahl 1989 (KW 1989)	A 12
Abbildung 31:	CDU-Wahlplakat: „Weiter so, Deutschland: Stabile Preis - Sichere Renten - Mehr Arbeitsplätze“ (BW 1987)	A 13
Abbildung 32:	CDU-Wahlwerbung: „25 Jahre Berliner Mauer“ (BW 1987)	A 14
Abbildung 33:	CDU-Wahlwerbung: „Achtung: Grüne“ (BW 1987)	A 15
Abbildung 34:	Abstimmungsergebnis über Wahlkreiskandidaten der CDU (BW 1990) - 1/2	A 16
Abbildung 35:	Abstimmungsergebnis über Wahlkreiskandidaten der CDU (BW 1990) - 2/2	A 17
Abbildung 36:	CDU-Wahlplakat: „Kanzler für Deutschland - CDU - Freiheit - Wohlstand - Sicherheit“ (BW 1990)	A 18
Abbildung 37:	Wahlwerbung der CDU: „Kohl: Vertrauen in Ost und West“ (BW 1990)	A 19

Abbildung 38:	Wahlwerbung an die Wählerinnen und Wähler in Ludwigshafen durch Bundeskanzler Helmut Kohl (BW 1990) – 1/2	A 20
Abbildung 39:	Wahlwerbung an die Wählerinnen und Wähler in Ludwigshafen durch Bundeskanzler Helmut Kohl (BW 1990) – 2/2	A 21
Abbildung 40:	Übersicht der Wahlkreise 35 und 36 im Rahmen der Landtagswahlen (LW 1996)	A 22
Abbildung 41:	Einladung zu einer Wahlveranstaltung in Ludwigshafen (LW 1991)	A 23
Abbildung 42:	Stimmzettel für die Landtagwahl im Wahlkreis 35 (LW 1996)	A 24
Abbildung 43:	Kommunalwahlprogramm 1994 „Hier geht’s um Land und Leute“	A 25
Abbildung 44:	Argumentationskarten der CDU im Wahlkampf (BW 1994)	A 26
Abbildung 45:	CDU-Wahlplakat „Auf in die Zukunft...aber nicht auf roten Socken!“ (BW 1994)	A 27
Abbildung 46:	CDU-Wahlwerbung: „Die Kandidaten Keller und Lohse“ (LW 1996)	A 28
Abbildung 47:	Mitglieder der Ortsverbände in Ludwigshafen im Nachgang zu den Kommunalwahlen 1994	A 29
Abbildung 48:	Direktkandidaten der CDU und SPD im Wahlkreis Ludwigshafen von 1949 bis 1990	A 30
Abbildung 49:	Pressemitteilung der CDU-Ludwigshafen (11.04.1997)	A 31
Abbildung 50:	Stimmzettel zur Bundestagswahl 1998 im Wahlkreis 157	A 32
Abbildung 51:	Territoriale Veränderung des Wahlkreises 157	A 33
Abbildung 52:	Wahlausgang der CDU-Kandidaten im Rahmen der Stadtratswahl 1999	A 34
Abbildung 53:	Stimmzettel für die Oberbürgermeisterwahl (06.05.2001)	A 35
Abbildung 54:	Wahlwerbung der beiden Landtagskandidaten Jung und Keller (LW 2001)	A 36
Abbildung 55:	Wahlprospekt von Dr. Eva Lohse (OB-Wahl 2001)	A 37
Abbildung 56:	Wahlprospekt der CDU-Kandidatin im Wahlkreis 210 (BW 2002)	A 38
Abbildung 57:	Endergebnis der Stadtratswahlen in Ludwigshafen 1999	A 39
Abbildung 58:	Endergebnisse der Ortsbeiratswahl (Balken) und gewählte Ortsvorsteher in Ludwigshafen 1999	A 40

Abbildung 59:	Ergebnisse der CDU-Kandidaten bei der Stadtratswahl 2004	A 41
Abbildung 60:	Kommentar zu den Zukunftsperspektiven der Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse	A 42
Abbildung 61:	Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (26. Februar 1970)	A 43
Abbildung 62:	Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (Juni 1977)	A 44
Abbildung 63:	Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (29. Juni 1983)	A 45
Abbildung 64:	Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (18. Juni 1985)	A 46
Abbildung 65:	Übersicht Mitgliederbestand CDU- Kreisverband Ludwigshafen- Stadt (1972 bis 2006)	A 47

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1969 und 1972 (in abs. Zahlen und in %)	33
Tabelle 2: Gewinne und Verluste der Parteien sowie die Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen bei der Landtagswahl 1975 gegenüber 1971 (in %)	49
Tabelle 3: Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1976 gegenüber 1972 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	53
Tabelle 4: Vergleich der Landesstimmenergebnisse in Ludwigshafen mit denen auf Landesebene bei den Landtagswahlen 1975 und 1979 (in %)	69
Tabelle 5: Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1980 gegenüber 1976 (in %)	76
Tabelle 6: Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1987 gegenüber 1983 (in %)	114
Tabelle 7: Veränderung der Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht bei den Landtagswahlen 1987 gegenüber 1983 in Ludwigshafen (in %)	117
Tabelle 8: Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)	133
Tabelle 9: Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1990 gegenüber 1987 (in %)	136
Tabelle 10: Landesstimmenergebnis der Landtagswahl 1991 gegenüber 1987 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	151
Tabelle 11: Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimme) sowie die Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen und Wahlkreisen bei der Landtagswahl 1991 gegenüber 1987 (in %)	155
Tabelle 12: Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte im Nachgang zur Kommunalwahl 1994 (Anzahl der Sitze)	176
Tabelle 13: Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1990 und 1994 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)	179
Tabelle 14: Veränderung der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteilen bei der Bundestagswahl 1998 gegenüber 1994 (in %)	198

XVII

Tabelle 15:	Veränderung der Landesstimmen der beiden großen Parteien bei den Landtagswahlen 2001 gegenüber 1996 (in %)	223
Tabelle 16:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1998 und 2002 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)	229
Tabelle 17:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 2002 und 2005 (in %)	248
Tabelle 18:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen in Ludwigshafen-Stadt (1949 bis 2005)	A 48
Tabelle 19:	Ergebnisse der Landtagswahlen in der Stadt Ludwigshafen (1947 bis 2006)	A 49
Tabelle 20:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen in Ludwigshafen-Stadt (1949 bis 2005)	A 50
Tabelle 21:	Sitzverteilung im Stadtrat 1946 bis 2004 (Anzahl der Sitze)	A 50
Tabelle 22:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1964 und 1969 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 51
Tabelle 23:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1964 und 1969 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 51
Tabelle 24:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1964 und 1969 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 52
Tabelle 25:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1969 und 1972 nach Stadtteilen (in %)	A 53
Tabelle 26:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1969 und 1972 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 53
Tabelle 27:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1969 und 1972 nach Stadtteilen (in %)	A 54
Tabelle 28:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1969 und 1972 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 54
Tabelle 29:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1969 und 1972 (in abs. Zahlen und in %)	A 55
Tabelle 30:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1971 und 1975 nach Stadtteilen (in %)	A 56
Tabelle 31:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1971 und 1975 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 56

XVIII

Tabelle 32:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Landtagswahlen 1971 und 1975 (in %)	A 57
Tabelle 33:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1969 und 1974 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 58
Tabelle 34:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1969 und 1974 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 58
Tabelle 35:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1969 und 1974 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 59
Tabelle 36:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1969 und 1974 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 59
Tabelle 37:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1972 und 1976 nach Stadtteilen (in %)	A 60
Tabelle 38:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1972 und 1976 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 60
Tabelle 39:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1972 und 1976 nach Stadtteilen (in %)	A 61
Tabelle 40:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1972 und 1976 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 61
Tabelle 41:	Gewinne und Verluste von CDU, SPD und FDP (Zweitstimmen) sowie Veränderung der Wahlbeteiligung 1976 gegenüber 1972 (in %)	A 62
Tabelle 42:	Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1976 gegenüber 1972 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 63
Tabelle 43:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1972 und 1976 (in %)	A 64
Tabelle 44:	Ergebnis der Landtagswahl 1979 gegenüber 1975 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 65
Tabelle 45:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1975 und 1979 nach Stadtteilen (in %)	A 66
Tabelle 46:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1975 und 1979 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 66
Tabelle 47:	Gewinne und Verluste der Parteien sowie Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen bei der Landtagswahl 1979 gegenüber 1975 (in %)	A 67
Tabelle 48:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Landtagswahlen 1975 und 1979 (in %)	A 67

Tabelle 49:	Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen in Ludwigshafen 1975 und 1979 differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 68
Tabelle 50:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1974 und 1979 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 69
Tabelle 51:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1974 und 1979 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 69
Tabelle 52:	Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile bei der Kommunalwahl 1979 gegenüber 1974 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 70
Tabelle 53:	Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte 1979 gegenüber 1974 (Anzahl der Sitze)	A 71
Tabelle 54:	Wahlbeteiligung bei den Stadtratswahlen 1974 und 1979 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 72
Tabelle 55:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1976 und 1980 nach Stadtteilen (in %)	A 73
Tabelle 56:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1976 und 1980 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 73
Tabelle 57:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1976 und 1980 nach Stadtteilen (in %)	A 74
Tabelle 58:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1976 und 1980 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 74
Tabelle 59:	Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1980 gegenüber 1976 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 75
Tabelle 60:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1976 und 1980 (in %)	A 76
Tabelle 61:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1980 und 1983 nach Stadtteilen (in %)	A 77
Tabelle 62:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1980 und 1983 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 77
Tabelle 63:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1980 und 1983 nach Stadtteilen (in %)	A 78
Tabelle 64:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1980 und 1983 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 78
Tabelle 65:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1980 und 1983 (in %)	A 79

Tabelle 66:	Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1983 gegenüber 1980 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 80
Tabelle 67:	Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimmen) 1983 gegenüber 1980 (in %)	A 81
Tabelle 68:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1979 und 1983 nach Stadtteilen (in %)	A 82
Tabelle 69:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1979 und 1983 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 82
Tabelle 70:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1979 und 1984 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 83
Tabelle 71:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1979 und 1984 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 83
Tabelle 72:	Wahlbeteiligung bei den Stadtratswahlen 1979 und 1984 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 84
Tabelle 73:	Ergebnis der Stadtratswahl 1984 gegenüber 1979 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 85
Tabelle 74:	Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte 1984 gegenüber 1979 (Anzahl der Sitze)	A 86
Tabelle 75:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1983 und 1987 nach Stadtteilen (in %)	A 87
Tabelle 76:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1983 und 1987 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 87
Tabelle 77:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1983 und 1987 nach Stadtteilen (in %)	A 88
Tabelle 78:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1983 und 1987 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 88
Tabelle 79:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1983 und 1987 (in %)	A 89
Tabelle 80:	Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1987 gegenüber 1983 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 90
Tabelle 81:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1983 und 1987 nach Stadtteilen (in %)	A 91
Tabelle 82:	Ergebnisse bei den Landtagswahlen 1983 und 1987 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 91

Tabelle 83:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Landtagswahlen 1983 und 1987 (in %)	A 92
Tabelle 84:	Gewinne und Verluste der Parteien sowie Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen bei der Landtagswahl 1987 gegenüber 1983 (in %)	A 92
Tabelle 85:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1984 und 1989 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 93
Tabelle 86:	Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile bei den Kommunalwahlen 1989 gegenüber 1984 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 94
Tabelle 87:	Ergebnis der Stadtratswahl 1989 gegenüber 1984 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 95
Tabelle 88:	Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte 1989 gegenüber 1984 (Anzahl der Sitze)	A 96
Tabelle 89:	Wahlbeteiligung bei den Stadtratswahlen 1984 und 1989 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 97
Tabelle 90:	Ergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 im Wahlkreis 157, der Stadt Ludwigshafen und den Umlandsgemeinden (in %)	A 98
Tabelle 91:	Ergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 im Wahlkreis 157, der Stadt Ludwigshafen und den Umlandsgemeinden (abs. Zahlen)	A 98
Tabelle 92:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 nach Stadtteilen (in %)	A 99
Tabelle 93:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 99
Tabelle 94:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 nach Stadtteilen (in %)	A 100
Tabelle 95:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 100
Tabelle 96:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1987 und 1990 (in %)	A 101
Tabelle 97:	Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1990 gegenüber 1987 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 102
Tabelle 98:	Vergleich der Landesstimmenergebnisse in Ludwigshafen mit denen auf Landesebene bei den Landtagswahlen 1987 und 1991 (in %)	A103
Tabelle 99:	Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen in Ludwigshafen 1987 und 1991 differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 103

Tabelle 100:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 1987 und 1991 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 104
Tabelle 101:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 1987 und 1991 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (abs. Zahlen)	A 104
Tabelle 102:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1987 und 1991 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 105
Tabelle 103:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1987 und 1991 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (abs. Zahlen)	A 105
Tabelle 104:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Landtagswahlen 1987 und 1991 (in %)	A 106
Tabelle 105:	Kommunalwahlergebnis 1994 in Ludwigshafen im Vergleich zum Landesergebnis (in %)	A 107
Tabelle 106:	Ergebnisse der Kommunalwahlen und der Europawahlen 1989 und 1994 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 108
Tabelle 107:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1989 und 1994 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 108
Tabelle 108:	Kommunalwahlergebnisse 1994 gegenüber 1989 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 109
Tabelle 109:	Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile bei den Kommunalwahlen 1994 gegenüber 1989 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 110
Tabelle 110:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1989 und 1994 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 110
Tabelle 111:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1989 und 1994 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 111
Tabelle 112:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1990 und 1994 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 112
Tabelle 113:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1990 und 1994 innerhalb der Stadtteile (abs. Zahlen)	A 113
Tabelle 114:	Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimme) sowie Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen bei der Bundestagswahl 1990 gegenüber 1994 (in %)	A 113
Tabelle 115:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1990 und 1994 innerhalb der Stadtteile (abs. Zahlen)	A 114
Tabelle 116:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1990 und 1994 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 114

Tabelle 117:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1990 und 1994 (in %)	A 115
Tabelle 118:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1991 und 1996 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 116
Tabelle 119:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1991 und 1996 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (abs. Zahlen)	A 116
Tabelle 120:	Landesstimmenergebnis der Landtagswahl 1996 gegenüber 1991 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 117
Tabelle 121:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 1991 und 1996 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 118
Tabelle 122:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 1991 und 1996 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (abs. Zahlen)	A 118
Tabelle 123:	Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimme) sowie Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen und Wahlkreisen bei der Landtagswahl 1996 gegenüber 1991 (in %)	A 119
Tabelle 124:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Landtagswahlen 1991 und 1996 (in %)	A 119
Tabelle 125:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)	A 120
Tabelle 126:	Ergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 im Wahlkreis 157, der Stadt und den Umlandsgemeinden (abs. Zahlen)	A 120
Tabelle 127:	Ergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 im Wahlkreis 157, der Stadt und den Umlandsgemeinden (in %)	A 121
Tabelle 128:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 nach Stadtteilen (in %)	A 121
Tabelle 129:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 122
Tabelle 130:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 nach Stadtteilen (in %)	A 122
Tabelle 131:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1998 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 123
Tabelle 132:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1994 und 1998 (in %)	A 123
Tabelle 133:	Ergebnisse der Kommunalwahlen und der Europawahlen 1994 und 1999 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 124

Tabelle 134:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1994 und 1999 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 124
Tabelle 135:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1994 und 1999 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 125
Tabelle 136:	Ergebnisse der Kommunalwahlen und der Europawahlen der beiden großen Volksparteien innerhalb der Stadtteile im Jahre 1999 (in %)	A 126
Tabelle 137:	Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte in der Zeitspanne von 1989 bis 1999 (Anzahl der Sitze)	A 127
Tabelle 138:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 1996 und 2001 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 128
Tabelle 139:	Ergebnis der Landtagswahl 2001 im Wahlkreis 35 (Ludwigshafen I)	A 128
Tabelle 140:	Ergebnis der Landtagswahl 2001 im Wahlkreis 36 (Ludwigshafen II)	A 129
Tabelle 141:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 1996 und 2001 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 129
Tabelle 142:	Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl vom 6. Mai 2001 (in %)	A 130
Tabelle 143:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1998 und 2002 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 131
Tabelle 144:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1998 und 2002 nach Stadtteilen (in %)	A 131
Tabelle 145:	Erst- und Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 2002 in Ludwigshafen differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)	A 132
Tabelle 146:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1998 und 2002 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 133
Tabelle 147:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1998 und 2002 nach Stadtteilen (in %)	A 133
Tabelle 148:	Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimmen) sowie Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen bei der Bundestagswahl 2002 gegenüber 1998 (in %)	A 134
Tabelle 149:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1998 und 2002 (in %)	A 134
Tabelle 150:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 1999 und 2004 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 135
Tabelle 151:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 1999 und 2004 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 136

Tabelle 152:	Ergebnisse der Kommunalwahlen und der Europawahlen der beiden großen Volksparteien innerhalb der Stadtteile im Jahre 2004 (in %)	A 137
Tabelle 153:	Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte in der Zeitspanne von 1999 bis 2004 (Anzahl der Sitze)	A 138
Tabelle 154:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 2002 und 2005 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 139
Tabelle 155:	Erststimmenergebnisse der Bundestagswahlen 2002 und 2005 nach Stadtteilen (in %)	A 139
Tabelle 156:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 2002 und 2005 nach Stadtteilen (abs. Zahlen)	A 140
Tabelle 157:	Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 2002 und 2005 nach Stadtteilen (in %)	A 140
Tabelle 158:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 2002 und 2005 (in %)	A 141
Tabelle 159:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 2001 und 2006 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 142
Tabelle 160:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 2001 und 2006 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (in %)	A 142
Tabelle 161:	Wahlkreisstimmen bei den Landtagswahlen 2001 und 2006 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (abs. Zahlen)	A 143
Tabelle 162:	Landesstimmen bei den Landtagswahlen 2001 und 2006 nach Stadtteilen und Wahlkreisen (abs. Zahlen)	A 143
Tabelle 163:	Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Landtagswahlen 2001 und 2006 (in %)	A 144
Tabelle 164:	Mitgliederbestände der CDU-Ortsverbände Ludwigshafen-Stadt von 1972 bis 2006 (abs. Zahlen)	A 145
Tabelle 165:	Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl vom 7. Juni 2009 (in abs. Zahlen und in %)	A 146
Tabelle 166:	Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 2004 und 2009 innerhalb der Stadtteile (in %)	A 147
Tabelle 167:	Ergebnisse der Stadtratswahlen 2004 und 2009 nach Ortsbezirken und Stadtteilen (in %)	A 148
Tabelle 168:	Ergebnisse der Kommunalwahlen und der Europawahlen der beiden großen Volksparteien innerhalb der Stadtteile im Jahre 2009 (in %)	A 149

1 Einleitung

Ludwigshafen am Rhein ist, nicht zuletzt seit dem Aufstieg der BASF in der Gründerzeit, eine Stadt mit überwiegender Industriestruktur¹. Traditionell gibt es daher aufgrund eines hohen Industriearbeiteranteils sowie einer großen Anzahl protestantischer Bürger ideale Rahmenbedingungen für ein sozialdemokratisches Wählerklientel². Insofern erscheint es auch wenig überraschend, dass die Politik innerhalb Ludwigshafens - zuvorderst seit dem Zweiten Weltkrieg - bis Ende der 1980er Jahre fast ausschließlich durch die Sozialdemokratie geprägt wurde.

Analog zu vielen anderen klassischen Arbeiterstädten des Landes ist allerdings zu konstatieren, dass sich auch in Ludwigshafen respektive in einigen Ortsteilen der Industriestadt schon bald nach Beendigung des 2. Weltkrieges - neben der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands - mit der Christlich Demokratischen Union Deutschlands³ eine neue politische Kraft im Parteienspektrum der Stadt etablierte.

Unmittelbar nach dem Kriege gestaltete sich die Gründung einer Partei, in dem von französischen Truppen besetzten Gebiet, jedoch ausgesprochen schwierig. Obgleich seit dem Potsdamer Abkommen Parteigründungen in ganz Deutschland wieder erlaubt waren und deren Konstituierung sogar gefördert werden sollte⁴, wirkte die französische Militärregierung - im Gegensatz zu den übrigen Alliierten - bei der Umsetzung dieses Postulats eher als hemmendes Moment⁵.

Eine grundlegende Veränderung dieser Entwicklung zeichnete sich indes durch die Bekanntgabe der Verordnung Nr. 23 vom 13.12.1945 sowie des Erlasses Nr. 26 vom gleichen Tage

¹ Vgl. Breunig, Willi: Soziale Verhältnisse der Arbeiterschaft und Sozialistische Arbeiterbewegung in Ludwigshafen am Rhein 1869-1919 (Bd. 1). Ludwigshafen am Rhein 1990², S. 28.

² Vgl. Erbe, Michael; Mörz, Stefan: Wohlstand und Krise - Ludwigshafen 1956-2003, in: Becker, Jürgen; Mörz, Stefan (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1853-2003 (Bd. 2): Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart. Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 767 f.

³ Die Christlich Demokratische Union (CDU) muss hierbei als ein „neuartiges Gebilde“ in der deutschen Parteienlandschaft angesehen werden; obschon es festzustellen gilt, dass nicht zuletzt ehemalige „Zentrumspolitiker“ den personellen Kern bei der Konstituierung dieser neuen Partei bildeten. Auch bei der Parteigründung in Ludwigshafen konnte man eine entsprechend enge Verknüpfung erkennen. Besonders evident wurde dies nicht zuletzt dadurch, dass Dr. Ludwig Reichert - ehemaliger Vorsitzender der Zentrumspartei in der Stadt - auch zum neuen Vorsitzenden der CDU in Ludwigshafen gewählt wurde; vgl. Erdmann, Karl Dietrich: Das Ende des Reiches und die Neubildung deutscher Staaten, in: Grundmann, Herbert (Hrsg.): Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte (Bd. 22), Stuttgart 1980⁹, S. 155; vgl. Wolf, Gustav: Gründungsgeschichte der CDU, in: StALu, PGV 2, Nr. 41, S. 18.

⁴ Vgl. Erdmann: Das Ende des Reiches und die Neubildung deutscher Staaten, S. 132; Gleber, Peter: Politischer Neubeginn und Parteien, in: Becker, Jürgen; Mörz, Stefan (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1853-2003 (Bd. 1): Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 435.

⁵ Vgl. Gleber: Politischer Neubeginn und Parteien, S. 435.

ab⁶. Hierdurch wurde die Umsetzung des Potsdamer Vorhabens erstmals manifest. Allerdings gestattete es die französische Besatzungsmacht nicht, Parteigründungen zuvorderst auf lokaler Ebene durchzuführen. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass sich die CDU zunächst überregional - in der Provinz Hessen-Pfalz - konstituieren musste, bevor sie sich - unter anderem in Ludwigshafen - mit der Gründung eines CDU-Stadtverbandes sowie der verschiedenen Ortsgruppen befassen konnte⁷.

Nach zahlreichen Diskussionen und Auseinandersetzungen über den Gründungsnamen der Partei - die französische Besatzungsmacht unter Militärgouverneur Bouley stimmte lediglich der Gründung einer christlichen Partei im Gebiet Hessen-Pfalz zu⁸ - einigte man sich letztlich auf die „Christlich-demokratische Union“ in Hessen-Pfalz. Die Partei, die sich programmatisch dem Anspruch der „Überkonfessionalität“ verpflichtet sah, wurde letztlich am 5. März 1946 offiziell zugelassen⁹.

Damit war auch der Weg frei zur Gründung beziehungsweise Etablierung der CDU im Stadtgebiet; genauer gesagt, innerhalb der zum Stadtgebiet zählenden Ortsteile, wie beispielsweise der Ortsgruppe Oggersheim - unter dem Vorsitz des Giuliani-Betriebsrates Franz Ehret - am 18. April 1946 im „Pfälzer Hof“¹⁰.

Dieser „Gründungswelle“ schloss sich folgerichtig die Konstituierung des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen am 2. Juni 1946 in der Werkstatt der Schlosserei Adolf Hemmer an¹¹. Nachhaltig beeinflusst wurde diese Neugründung - wie aber auch die Bildung der Ortsgruppen - insbesondere durch ehemalige Zentrumspolitiker, wie zum Beispiel den Architekten Ludwig Reichling sowie den Rechtsrat Dr. Ludwig Reichert. Vor allem letzterer hat bei der Gründung von neun Ortsverbänden prägend gewirkt¹².

Programmatische Zielsetzung respektive Inhalt der Christlich Demokratischen Union sollte es sein, die CDU - neben der SPD - als eine der Volksparteien im Stadtgebiet zu etablieren¹³. In Abgrenzung zur SPD gilt es jedoch, eine im historischen Entwicklungsprozess der Christ-

⁶ Darüber hinaus gab es in diesem Zusammenhang auch noch einen Erlass von General Bouley vom 5.3.1946; vgl. Brief von Dr. Ludwig Reichert und Ludwig Reichling an den Schwadronenchef Oberst Robert Cardon v. 26. April 1946, in: StALu, PGV 2, Nr. 2.

⁷ Vgl. Gleber: Politischer Neubeginn und Parteien, S. 435 f.

⁸ Vgl. Hofmann, Klaus: 50 Jahre CDU Ludwigshafen. Ludwigshafen 1996, S. 25.

⁹ Vgl. Gleber: Politischer Neubeginn und Parteien, S. 438.

¹⁰ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 27.

¹¹ Bereits knapp einen Monat zuvor, am 12. Mai 1946, wurde der Kreisverband Ludwigshafen-Land gegründet; vgl. Fauck, Siegfried: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein in Daten. Ludwigshafen 1989, S. 109; vgl. Wahl, Bernd Leonhard: Die Gründungs- und Aufbauphase der CDU in Ludwigshafen am Rhein: Die Jahre 1945 bis 1958. Ludwigshafen 2005, S. 21.

¹² Vgl. Wolf, Gustav: Die Gründungsgeschichte der CDU, in: StALu, PGV 2, Nr. 41, S. 18.

¹³ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 26 f.

demokraten bemerkenswerte Besonderheit hervorzuheben. Mit der CDU trat, im Nachgang zum Zweiten Weltkrieg, eine neue politische Kraft und Interessenvertretung innerhalb der Parteienlandschaft in Erscheinung. Zwar speiste sich zur Gründungszeit, regional wie aber auch überregional¹⁴, ein großer Teil der Mitglieder aus der - in der Weimarer Zeit etablierten und katholisch geprägten - Zentrumspartei, jedoch war es, seitens der Gründungsväter, von Anfang an intendiert gewesen, die neue Partei zu einer konfessionsübergreifenden Interessensvereinigung auszubauen. Hierbei sollte auch Ludwigshafen keine Ausnahme bilden, wie es nicht zuletzt auch das Gründungsmitglied und der Vorsitzende der CDU-Ortsgruppe Fritz Nitsch zum Ausdruck brachte, indem er feststellte, dass die CDU-Gründer „beseelt von dem Willen [waren], etwas Neues zu schaffen, um der konfessionellen Zersplitterung im politischen Bereich entgegenzuwirken“¹⁵. Betrachtet man jedoch die konfessionelle Zusammensetzung der CDU-Ortsgruppen sowie des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt zu dieser Zeit, wird deutlich, dass das Postulat der „Überkonfessionalität“ der Partei im Stadtgebiet bereits damals nicht oder nur unzulänglich realisiert wurde¹⁶.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der vom Kriege gezeichneten Industriestadt erschien es wenig überraschend, dass die Wahlaussichten im Vorfeld der ersten Stadtratswahlen der Nachkriegszeit für die CDU eher unter einem schlechten Stern standen. Die in Armut lebende Arbeiterschaft in Ludwigshafen tendierte - naturgemäß - eher zu den Sozialdemokraten als zur neu gegründeten CDU, bei der gewerkschaftliche Elemente zur Gründerzeit eher eine untergeordnete Rolle spielten¹⁷.

Trotz dieser schwierigen Ausgangslage gab sich Dr. Reichert im Vorfeld der Wahl optimistisch¹⁸. Letztendlich erzielte die neue politische Partei bei der Stadtratswahl anno 1946 im „roten Ludwigshafen“ auf Anhieb ein Ergebnis von 32,9%, was 16 Mandaten im Stadtrat entsprach. Der große Wahlsieger waren - wie erwartet - die Sozialdemokraten mit 43,1 % (22 Mandate). Relativ hoch war, mit immerhin 16,9% und acht Sitzen, auch der Anteil der KPD im Stadtgebiet bei dieser Wahl¹⁹.

¹⁴ Vgl. Erdmann: Das Ende des Reiches und die Neubildung deutscher Staaten, S. 155; vgl. Wolf: Gründungsgeschichte der CDU, in: StALu, PGV 2, Nr. 41, S. 18.

¹⁵ Kreisverband Ludwigshafen (Hrsg.): 40 Jahre CDU Kreisverband Ludwigshafen-Stadt. Ludwigshafen 1986, S. 16.

¹⁶ Vgl. Stanko, Wolfgang: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen im Zeitraum 1945 bis 1992. Ludwigshafen 1992, in StALu, S. 13.

¹⁷ Vgl. Erdmann: Das Ende des Reiches und die Neubildung deutscher Staaten, S. 148.

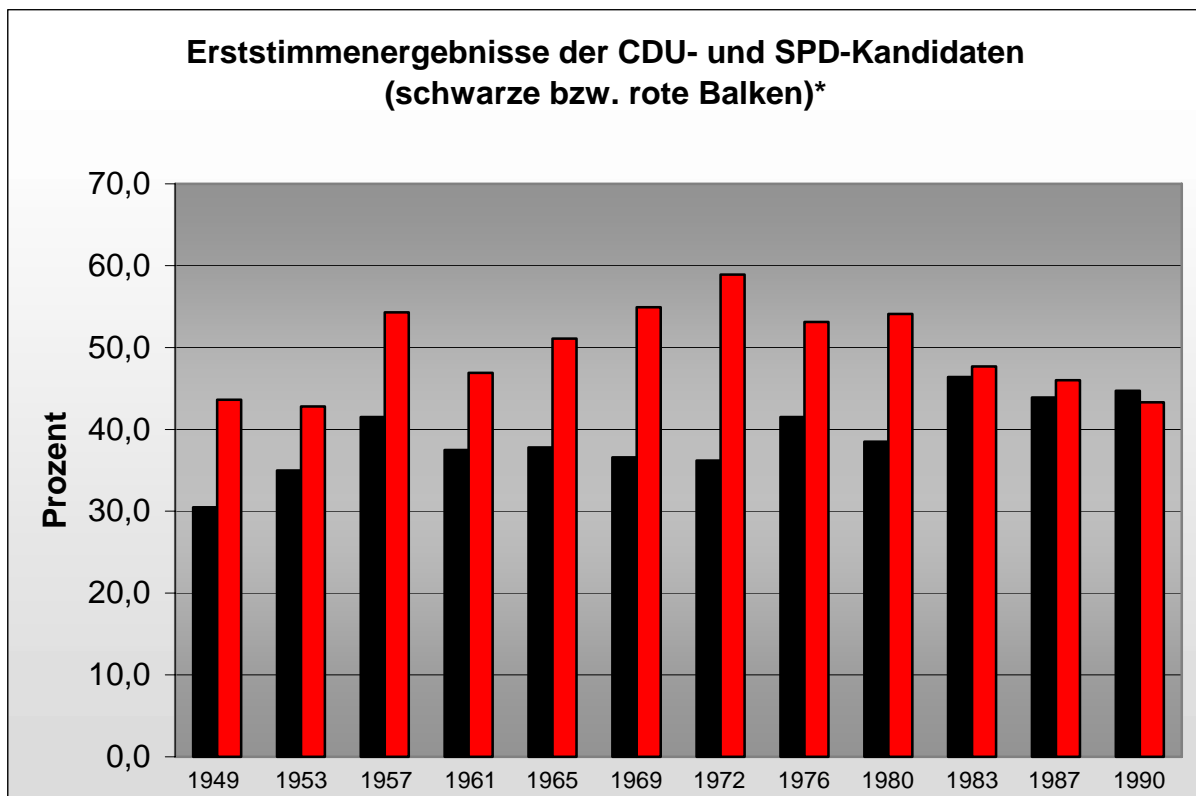
¹⁸ Vgl. Protokoll der Bezirksgruppenbesprechung am 25.9.1946, in: StALu, PGV 2, Nr. 1.

¹⁹ Vgl. Wolf: Gründungsgeschichte der CDU, in: StALu, PGV 2, Nr. 41; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 29 f.

Auch in der Folgezeit, das heißt bis zum Ende der 1980er Jahre, sollte sich diese politische Dominanz der Sozialdemokratie im Vergleich zur CDU im Stadtgebiet bei allen Wahlen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene fortsetzen. Als diesbezüglich exemplarisch können die in der nachstehenden Abbildung 1 zusammengefassten Erststimmenergebnisse zu den Bundestagswahlen seit anno 1949 gelten.

Abbildung 1²⁰

Erststimmenergebnisse der CDU- und SPD-Kandidaten bei den Bundestagswahlen im Zeitraum von 1949 bis 1990 im Wahlkreis 157 (in %)



* Gebietsstand 1990; die Ergebnisse des Amtsgerichtsbezirks Frankenthal (Stadt Frankenthal und umliegende Gemeinden), der bis 1961 zum Wahlkreis Ludwigshafen gehörte, sind in den Wahlergebnissen 1949 bis 1961 nicht berücksichtigt, sodass die Ergebnisse einen vergleichbaren Gebietsstand umfassen.

Zwar sollte die Partei auch weiterhin bei allen zu untersuchenden Wahlen, bis zum Wahlerfolg anno 1990, im Stadtgebiet im Schatten der Sozialdemokratie stehen; unbeschadet dessen konnten die Christdemokraten auf personeller Ebene spätestens seit 1968 politisch auf sich aufmerksam machen. In diesem Jahr wurde mit Dr. Helmut Kohl ein Ludwigshafener CDU-Mitglied Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz.

²⁰ Bezüglich der der Abbildung zu Grunde gelegten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 14/90: Die Bundestagswahl am 2. Dezember 1990. Ludwigshafen am Rhein 1990, S. 29.

Trotz dieses Imagegewinns der CDU-Ludwigshafen war eine Beendigung der Vormachtstellung der Sozialdemokratie, oder sogar eine Umkehrung der Kräfteverhältnisse, in den folgenden 70er und 80er Jahren im weiterhin „roten Ludwigshafen“ völlig undenkbar.

Dies sollte sich jedoch - wie in Abbildung 1 deutlich wird - anno 1990 fundamental ändern. Zwar gilt es zu konstatieren, dass die CDU im Jahre 1990 lediglich im Wahlkreis 157, nicht aber in der Stadt Ludwigshafen, sowohl bei den Erst-, als auch bei den Zweitstimmen, die relative Mehrheit erreichen konnte. Dennoch ist der Gewinn des Direktmandats rückblickend als entscheidender Einschnitt für die Entwicklung der Christdemokraten im Wahlkreis 157 im Allgemeinen und im Stadtgebiet Ludwigshafen im Besonderen anzusehen. Dieses Ereignis stellte in der Geschichte der Stadt einen Wendepunkt dar, der - neben dem Ausgang der Kommunalwahl 1999, im Zuge derer die CDU zur stärksten Partei in Ludwigshafen aufstieg - auch durch die Übernahme des Oberbürgermeisteramtes von Dr. Eva Lohse im Mai 2001 noch unterstrichen wurde.

Plakativ lässt sich dieser Prozess - retrospektiv - auch als langsame aber stetige „Christdemokratisierung“ der Stadt im Zuge der Wahlergebnisse bezeichnen; wobei bereits ex ante auf die Sonderentwicklung im Kontext der Landtagswahlergebnisse hinzuweisen ist.

Im Rahmen der nachstehenden Überlegungen soll dieser Prozess, das heißt die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen für den Zeitraum von 1968, dem Beginn der „post-Kohl’schen Ära“, bis zum Jahre 2006, dem politischen „Ausstieg“ des langjährigen Kreisvorsitzenden Josef Keller, en detail nachgezeichnet werden. Der besondere Fokus wird dabei auf die verschiedenen Wahlen auf Bundes-, Landes- sowie kommunaler Ebene gerichtet, um deren unmittelbare Auswirkungen respektive Konsequenzen für die CDU in Ludwigshafen aufzeigen zu können. Obgleich mit dieser stadtspezifischen Schwerpunktsetzung eine immanente Einschränkung getroffen wird, soll, nicht zuletzt im Vorfeld von Bundes- und Landtagswahlen, jeweils auf die wichtigsten überregionalen, parteipolitisch bedeutsamen Gegebenheiten - zuvorderst im Rahmen der Wahlprogrammatik und der handelnden Personen - eingegangen werden, soweit diese die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen zumindest mittelbar beeinflussten respektive für diese von Bedeutung waren. Dabei sollen, um die Aussagekraft der zu interpretierenden Wahlergebnisse aus Sicht der CDU zu erhöhen, die Ergebnisse der Christdemokraten jeweils zuvorderst in Relation zu denen der SPD gesetzt werden, ohne dabei allerdings die Resultate der anderen politischen Parteien völlig auszublenden.

Ferner ist darauf hinzuweisen, dass auf eine Analyse der Bezirks- und Europawahlen, die im Betrachtungszeitraum stattfanden, im Rahmen der vorliegenden Arbeit bewusst verzichtet wird, da deren Ergebnisse nur schwer vergleichbar sind und es auch nur punktuell zu nennenswerten Abweichungen - wie beispielsweise anno 1999²¹ - vom Trend der Wahlen auf städtischer Ebene gekommen ist²². Gleichermäßen keine Berücksichtigung finden im Zuge der nachfolgenden Wahlanalysen die Wahlen des Ludwigshafener Stadtoberhauptes bis anno 2001, dem Jahr, in dem erstmals die Neuregelung zur Direktwahl des Oberbürgermeisters in Kraft trat.

Anknüpfend an die vorstehend skizzierte Themeninterpretation bzw. Aufgabenstellung bedarf es einer methodologischen Vorbemerkung. Das unter einen spezifischen Aspekt - den der Wahlen beziehungsweise Wahlergebnisse - gerückte Nachzeichnen der Entwicklung der CDU-Ludwigshafen über einen begrenzten Zeitraum hinweg, soll weder unter Rückgriff auf die historisch überkommene Methode des Verstehens noch streng positivistisch erfolgen²³. Mithin orientieren sich die Ausführungen auch nicht an einem weiland bereits von Treitschke anno 1879 mit seinem Postulat „Männer machen Geschichte“ ins Spiel gebrachten monokausalen Geschichtsverständnis - genauso wenig wie an der von seinen Kritikern favorisierten, meistens normativ präformierten kollektivistischen Geschichtsinterpretation²⁴. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit gilt es vielmehr einen zuvorderst deskriptiven Anspruch zu verfolgen. Das bedeutet, dass die unter Rückgriff auf einschlägige Quellen erschlossenen historischen Gegebenheiten im themenrelevanten Zusammenhang dargestellt und - soweit es die angestrebte objektive Wiedergabe der Fakten zulässt - kontextentsprechend interpretiert werden.

Um eben diesem methodologischen wie thematischen Anspruch eines kohärenten Ganzen gerecht zu werden, ist es zunächst jedoch unabdingbare Voraussetzung, kurz auf den Begriff der „Entwicklung“ einzugehen. Dem Terminus „Entwicklung“ im Zusammenhang mit der CDU-Ludwigshafen in der zu untersuchenden Zeitspanne von 1968 bis 2006 soll im Folgenden ein an Krueger orientiertes Begriffsverständnis zugrunde gelegt werden. Dieser „Entwicklungs“-

²¹ Als ursächlich hierfür dürften rückblickend die hohen Sympathiewerte für Günther Ramsauer von der SPD innerhalb der Bevölkerung angesehen werden; vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 767 f.

²² Mit Blick auf die Lesbarkeit des Textes respektive eine eindeutige Begriffsfassung sei angemerkt, dass der Terminus „Kommunalwahl“ - nicht zuletzt aufgrund der thematischen Ausgrenzung der Bezirkstagswahl - synonym zum Begriff „Stadtratswahl“ verwendet wird.

²³ Vgl. Opgenoorth, Ernst: Einführung in das Studium der Geschichte. Paderborn; München; Wien; Zürich 1997⁵, S. 20 f.

²⁴ Vgl. Demandt, Alexander: Die fatalen Männer, in: Die Zeit v. 08.01.2009, Nr. 03, S. 9.

begriff ist dadurch gekennzeichnet, dass ihm ein „...gedachtes Eingeschlossensein in ein relativ einheitliches Ganzes qualitativ verschiedener, wechselwirkender Teile“²⁵ unterliegt.

An diese Begriffsdefinition anknüpfend erscheint es bei der vorliegenden Thematik von Interesse, die „Entwicklung der CDU-Ludwigshafen“ bezüglich des in Rede stehenden Zeitraums nach Möglichkeit in verschiedene Phasen beziehungsweise - aufgrund der temporären Einschränkung - in verschiedene zeitliche Abschnitte zu untergliedern, die es gestatten, etwaige Gemeinsamkeiten respektive Unterschiede im Sinne einer einheitlichen Entwicklung aufzuzeigen. Im Folgenden gilt es daher, die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen - sozusagen in Überwindung einer bloßen chronologischen Aufzählung - abschnitts- beziehungsweise phasenweise nachzuzeichnen²⁶.

²⁵ Ritter, Joachim (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie (Bd. 2). Darmstadt 1972⁹, S. 851 f.

²⁶ Ferner ist anzumerken, dass - entgegen der üblichen Zitierkonvention - aus Vereinfachungsgründen darauf verzichtet wird, die verwendeten Akten respektive Dokumente aus dem Stadtarchiv Ludwigshafen und die Materialien aus dem CDU-Archiv der Partei-Geschäftsstelle in der Benckiserstraße bei der erstmaligen Nennung ausführlich, im Sinne einer „Vollzitation“, auszuweisen. Diesbezüglich sei auf die umfassende Bibliographie verwiesen. Im Übrigen sei angemerkt, dass bei den Angaben zur Wahlbeteiligung im Rahmen der zu analysierenden Wahlen in der einschlägigen Literatur partiell Inkonsistenzen auftreten. Im Zuge der Auswertung der Wahlergebnisse wird daher im Folgenden primär auf die Veröffentlichungen des Amtes für Stadtentwicklung Ludwigshafen zurückgegriffen und - um einen widerspruchsfreien Zusammenhang zu gewährleisten - durchgängig auf das der jeweiligen Quelle zugrunde gelegte Basisjahr Bezug genommen.

2 Die Rolle der CDU im Zeichen parteipolitischer Dominanz der Sozialdemokratie (1968-1972)

2.1 Ausgangslage

Wie bereits eingangs beschrieben, war die Stadt Ludwigshafen am Rhein eine traditionelle Arbeiterhochburg. Vor diesem Hintergrund erscheint die parteipolitische Führungsposition der Sozialdemokratie im Stadtgebiet wenig überraschend.

Besonders deutlich wurde die Vormachtstellung der SPD beziehungsweise die daraus resultierende schlechte Ausgangssituation der CDU Mitte der 60er Jahre bei den Wahlen zum Ludwigshafener Stadtrat. Hier lag der Stimmenanteil der Christdemokraten zu dieser Zeit durchweg unter dem Ergebnis der Partei bei den Landtags- und Bundestagswahlen²⁷.

Dieser schwierigen Ausgangssituation zum Trotz, versuchte die Ludwigshafener CDU unter ihrem neuen Kreisvorsitzenden Karl Scharfenberger anno 1969 ein prozentual besseres Ergebnis als bei den vorangegangenen Stadtratswahlen zu erzielen. Ein möglicher Erfolgsgarant sollte hierbei Helmut Kohl sein, der sich als neuer Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz auch stark im Rahmen des Wahlkampfes für seine Partei engagierte²⁸.

Auch bei der im selben Jahr stattfindenden Bundestagswahl gestaltete sich die Ausgangssituation der CDU auf Bundesebene weitaus schwieriger, als dies noch vier Jahre zuvor der Fall gewesen war. Zwar konnten die Christdemokraten immer wieder auf ihre erfolgreiche Wirtschafts- und Sicherheitspolitik in der Ära Adenauers und Erhards verweisen, aufgrund der Spannungen mit der FDP und des damit zusammenhängenden Rücktritts von Bundeskanzler Erhard anno 1966 verschlechterte sich jedoch die Position der CDU²⁹. Hinzu kam, dass der bisherige Koalitionspartner der Christdemokraten, die FDP, und die oppositionelle SPD begannen, sich politisch anzunähern - was nicht zuletzt durch die Bundespräsidentenwahl Gustav Heinemanns am 5. März 1969 deutlich wurde³⁰.

Bezüglich des bei der Bundestagswahl 1969 maßgeblichen und auch heute noch gültigen Wahlrechts im Bund ist darauf hinzuweisen, dass jeder Wähler über zwei Stimmen verfügt. Mit der Erststimme (Personenstimme) entscheidet er über den jeweiligen Wahlkreisabgeordneten, während er mit seiner Zweitstimme (Parteienstimme) über die Verteilung der Mandate

²⁷ Siehe hierzu Tabellen 18, 19, 20, 22 und 23 im Anhang, S. A 48 ff.

²⁸ Vgl. [ohne Verfasser]: „Die Spitzenkandidaten der CDU“, in: MM v. 6.6.1969, Nr. 127, S. 17.

²⁹ Vgl. Langguth, Gerd: Politik und Plakat: Fünfzig Jahre Plakatgeschichte am Beispiel der CDU. Bonn 1995, S. 125.

³⁰ Mithilfe der FDP-Stimmen wurde der SPD-Kandidat Gustav Heinemann mit 512:506 vor seinem Gegenkandidat, Außenminister Gerhard Schröder, zum Bundespräsidenten gewählt; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 61.

der Parteien entscheidet³¹. Mit dieser Art des Wahlrechts wird versucht, die Vorzüge des Mehrheits- sowie des Verhältniswahlrechts miteinander zu verbinden. Man spricht in diesem Zusammenhang daher auch von einem „personalisierten Verhältniswahlrecht“³². Die eine Hälfte der Kandidaten wird in den einzelnen Wahlkreisen nach der relativen Mehrheit, die andere Hälfte nach Listen im Verhältniswahlrecht gewählt³³.

Bereits unmittelbar nach seinem Amtsantritt erklärte der neue Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Helmut Kohl, dass er von Beginn an „Rheinland-Pfalz im Sinne einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung zu einem „Musterland“ [zu] entwickeln“³⁴ beabsichtige. Vor dem Hintergrund dieser Aussage, wie aber auch angesichts der seit 1947³⁵ durchgehend vorherrschenden „schwarzen Dominanz“ im Land, erschienen eine weitere Stimmenverbesserung der Christdemokraten respektive ein Ausbau der Vormachtstellung nicht ausgeschlossen.

Die politische Situation im Vorfeld der Bundestagswahl 1972 stellte sich vielschichtig dar. Auf der einen Seite erreichte die sozialliberale Koalition im Rahmen der Außenpolitik und der damit verbundenen Annäherung mit dem Osten große politische Erfolge, auf der anderen Seite gab es über das weitere außenpolitische Vorgehen innerhalb der Regierungskoalition unterschiedliche Auffassungen. Hinzu kam, dass man sich innenpolitisch mit einer stark ansteigenden Inflationsrate konfrontiert sah, was die oppositionelle CDU/CSU ihrerseits politisch auszunutzen versuchte. Nicht zuletzt diese sich kontrovers zuspitzende Entwicklung führte nach heftigen Auseinandersetzungen und einem gescheiterten Misstrauensvotum gegen den Bundeskanzler am 22. September des Jahres zu Neuwahlen³⁶.

Innerhalb der CDU/CSU kam es bereits im Herbst 1971, auf dem Bundesparteitag in Saarbrücken, zur Wahl Dr. Rainer Barzels als Bundesvorsitzenden der Partei. Barzel, der sich

³¹ In diesem Zusammenhang gilt es ferner darauf hinzuweisen, dass jeder Partei, die entweder über drei Direktmandate verfügt oder mindestens 5% der Zweitstimmen erhält, nach dem D'Hondtschen Höchstzahlverfahren ein Verhältnisanteil an Sitzen zugeteilt wird; vgl. Rudzio, Wolfgang: Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1991⁵, S. 168; vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 371 f; vgl. Das Bundeswahlgesetz, in: Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1987: Eine Analyse der Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987. Mannheim 1987, S. A6; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 28. September 1969: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1965 und der Landtagswahl 1967. Bad Ems 1969, S. 23.

³² Feldkamp, Michael F.; Schick, Rupert: Wahlen, in: Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.). Berlin 2003⁵, S. 14.

³³ Vgl. ebd.

³⁴ Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 59.

³⁵ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 10.

³⁶ Vgl. Langguth: Politik und Plakat, S. 129.

hierbei gegen Helmut Kohl durchgesetzt hatte³⁷, wurde folgerichtig auch der Kanzlerkandidat der Union bei den Wahlen zum Deutschen Bundestag anno 1972.

Nach dem relativ schwachen Abschneiden der CDU im Wahlkreis, vor allem aber im Stadtgebiet Ludwigshafen bei der vorherigen Bundestagswahl³⁸, konnte es - realistischerweise - nur Ziel der Partei sein, den Abstand zu den Sozialdemokraten zu verringern.

2.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

2.2.1 Funktionsträger

Seit anno 1963 war Kurt Böckmann Vorsitzender des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt. Er hatte das Amt zur damaligen Zeit von Helmut Kohl übernommen, der in den Jahren 1952 bis 1962 die Geschicke der Partei in der Stadt gelenkt hatte³⁹.

Zu Beginn des Jahres 1968 übernahm Adalbert Stark den Kreisvorsitz. Aus beruflichen Gründen jedoch konnte er das Amt nicht einmal ein Jahr ausüben⁴⁰. In der Folge verständigten sich die Parteimitglieder am 10. Januar 1969 auf Dr. Karl Scharfenberger als neuen Kreisvorsitzenden⁴¹.

Die Stadtratsfraktion wurde zu dieser Zeit von Kurt Böckmann angeführt. Bereits im Jahre 1967 hatte der Landtagsabgeordnete auch diesen Posten von Helmut Kohl übernommen⁴².

Die Wahl Dr. Helmut Kohls zum Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz am 18. Mai 1969 stellte für den Kreisverband Ludwigshafen-Stadt einen vorläufigen Höhepunkt dar. Ein städtisches Parteimitglied, das zehn Jahre lang im Stadtrat agiert hatte⁴³, stand nun an exponierter Stelle respektive der Spitze der Landespartei. Obschon das Wahlergebnis am 19. Mai - mit 57 Ja- bei 38 Neinstimmen - vergleichsweise knapp ausfiel, feierte die Ludwigshafener CDU ausgelassen ihren Parteikollegen⁴⁴.

Am 26. Februar 1970 gab es erneut Neuwahlen zum Kreisvorstand der Stadt. Hierbei wurde Dr. Lothar Wittmann zum Nachfolger Dr. Karls Scharfenbergers gewählt. Ferner votierten die Mitglieder für Julius Hetterich und Ernst Schwarz als Stellvertreter. Darüber hinaus wurden

³⁷ Für Rainer Barzel stimmten 344 Parteimitglieder, während Helmut Kohl lediglich 175 Stimmen erhielt; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 64.

³⁸ Siehe hierzu Tabelle 18 im Anhang, S. A 48.

³⁹ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 11.

⁴⁰ Vgl. Nitsch, Fitz: Ein Tagebuch (Zeitabriß von 1946-1996). Ohne Ort 1996., S. 61.

⁴¹ Vgl. StALu N31, Nr. 33.

⁴² Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 11.

⁴³ Vgl. Fauck, Siegfried: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein in Daten. Ludwigshafen 1989², S. 141.

⁴⁴ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU, S. 59.

Elisabeth Trimborn, Maria Ehmann, Günter Bachmann, Dr. Bernhard Ball, Heinz Braun, Alfred Flury, Dr. Klaus Leonhardt, Erich Ramstetter, Willi Tilger und Schriftführer Fritz Nitsch als Beisitzer gewählt. Anstelle des Geschäftsführers Hermann Wolf übernahm Walter Mock das Amt des Schatzmeisters der Partei in der Stadt⁴⁵.

Entsprechend des „Zwei-Jahres-Rhythmus“ erfolgten am 8. Mai 1972 erneute Kreisvorstandswahlen der CDU in der Stadt (siehe hierzu Abbildung 2, unten).

Abbildung 2⁴⁶

Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (8. Mai 1972)

Kreisvorstand CDU Lu.-Stadt (gewählt am 8. Mai 1972)	
Kreisvorsitzender:	Dr. Lothar Wittmann
Stellvertreter:	Julius Hetterich Ernst Schwarz
Schatzmeister:	Walter Mock
Beisitzer:	Josef Keller Dr. Bernhard Ball Heinz Braun Franz Kreiter Elisabeth Trimborn Fritz Nitsch Dekan Erich Ramstetter Bertold Scholz Adolf Kunz Dr. Gerhard Philippsen
Kooptiert:	Dr. Helmut Kohl, MdL Kurt Böckmann, MdL Albert Wild, Bgm.

Während Dr. Lothar Wittmann, Julius Hetterich, Ernst Schwarz und Walter Mock in ihren Ämtern bestätigt wurden⁴⁷, gab es bei den Beisitzern - in einer langwierigen und von insge-

⁴⁵ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 153; vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 111; vgl. StALu, N31, Nr. 33.

⁴⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 70; vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 115.

⁴⁷ Das offizielle Wahlergebnis lautete: Kreisvorsitzender Dr. Lothar Wittmann (107 Ja-/ 9 Neinstimmen), erster Stellvertreter Julius Hetterich (90 Ja- / 18 Neinstimmen), zweiter Stellvertreter Ernst Schwarz (98 JA-/ 17 Neinstimmen), Schatzmeister Walter Mock (119 Ja-/ eine Neinstimme); vgl. Protokoll der Neuwahlen - Jahreshauptversammlung des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt, am Montag den 8. Mai 1972, in: PGV 2, Nr. 425.

samt drei Stichwahlen gekennzeichneten Abstimmung⁴⁸ - zahlreiche Veränderungen. Hinsichtlich der Nachfolge der ausscheidenden Maria Ehmann, Günter Bachmann, Alfred Flury, Dr. Klaus Leonhardt und Willi Tilger votierten die Parteimitglieder für Josef Keller, Franz Kreiter, Adolf Kunz, Dr. Gerhard Philippsen und Bertold Scholz⁴⁹. Vor allem der Erstenannte sollte in der Folgezeit die Entwicklung der Partei in der Stadt nachhaltig beeinflussen.

2.2.2 Mitgliederbestand

Historisch gesehen war die CDU in Ludwigshafen, nicht zuletzt im Gegensatz zur SPD, nie besonders mitgliederstark. Lediglich Ende der 50er Jahre gab es aufgrund der Politik Adenauers einen relativ starken Anstieg. Während die CDU im Jahre 1953 noch eine Mitgliederzahl von 797 Personen im Stadtgebiet verzeichnete, konnte sie vier Jahre später bereits 1.259 Parteifreunde in ihren Reihen zählen⁵⁰.

In den Folgejahren stabilisierte sich der Mitgliederbestand knapp oberhalb der 1.200er Marke, wobei es zu konstatieren gilt, dass die absolute Zahl unterhalb derer des Jahres 1957 lag. Ursächlich hierfür waren zuvorderst eine Reihe von Parteiausschlussverfahren⁵¹.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Parteistruktur etwas differenzierter, kann man feststellen, dass sich der Frauenanteil innerhalb des Kreisverbandes in den Jahren 1957 bis 1971 nur schrittweise von ungefähr 20 % auf etwa 27 % erhöhte⁵². Analysiert man im selben Zeitraum die Altersstruktur der Partei im Stadtgebiet, so wird vor allem die von Beginn an immanente Überalterung augenscheinlich. Anno 1953 lag das Durchschnittsalter bei 52,6 Jahren. In der Folgezeit konnte, nicht zuletzt durch das politische Engagement des Vorsitzenden der Jungen Union, Helmut Kohl, das Durchschnittsalter im Kreisverband auf 46 Jahre gesenkt werden. In der Folgezeit stieg die Altersstruktur jedoch bis ins Jahr 1971 wiederum auf 50,4 Jahre an⁵³. Aufgrund der bereits in der Einleitung dargestellten

⁴⁸ Im dritten Wahlgang um die drei verbleibenden Beisitzerposten setzten sich Berthold Scholz (49 Stimmen), Adolf Kunz (47 Stimmen) und Dr. Gerhard Philippsen (45 Stimmen) gegenüber Peter Schölzke (41 Stimmen) und Hermann Wolf (31 Stimmen) durch, nachdem die erforderliche Mehrheit auf 44 Stimmen herabgesetzt worden war. Willi Tilger stand bereits nach der zweiten Stichwahl nicht mehr für das Amt zur Verfügung; vgl. Protokoll der Neuwahlen - Jahreshauptversammlung des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt, am Montag den 8. Mai 1972, in: PGV 2, Nr. 425.

⁴⁹ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 115; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 70; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 153; vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 111.

⁵⁰ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 12.

⁵¹ Zu dieser Zeit kamen einige Mitglieder nicht ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Partei nach, was den Ausschluss der entsprechenden Personen aus dem Kreisverband nach sich zog; vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 12.

⁵² Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 14.

⁵³ Vgl. ebd.

offenkundigen „Katholisierung“ der Partei im Stadtgebiet, mutet es wenig überraschend an, dass in den Jahren 1957 bis 1971 der Anteil der evangelischen Parteimitglieder - mit durchschnittlich etwa 15 % - entsprechend gering ausfiel⁵⁴.

Am 1. Januar 1972 betrug der Mitgliederbestand der CDU-Ludwigshafen 1.353 Mitglieder. Bis zum Ende desselben Jahres blieb er - mit 1.337 - nahezu unverändert⁵⁵. Betrachtet man diese Zahl differenziert nach den Ortsverbänden, wird ersichtlich, dass Oggersheim und Friesenheim mit 236 respektive 215 Mitgliedern - absolut betrachtet - die größten Verbände stellten, während Pfingstweide (42) und Rheingönheim (53) die „Schlusslichter“ bildeten⁵⁶. Um diese Zahlen kontextgemäß interpretieren zu können, erscheint es angezeigt, diese in Relation zu den Einwohnerzahlen der jeweiligen Ortsteile zu betrachten. Verfährt man entsprechend, gelangt man zu einem auf den ersten Blick überraschenden Ergebnis: Während der relativ hohe Mitgliederanteil in der „CDU-Hochburg“ Maudach⁵⁷ zu erwarten war, erscheint derjenige in den zuvorderst durch sozialdemokratische Wählerklientele geprägten Pfingstweide und Niederfeld, unerwartet hoch. Am - relativ gesehen - geringsten waren die Mitgliederbestände der Partei im Bereich Nord/Hemshof/West sowie in Oppau⁵⁸.

2.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

2.3.1 Kandidaten

Nachdem im Jahre 1968 - mit Ausnahme der dargelegten Wahl zum neuen Kreisvorsitzenden der Stadt - keine wesentlichen regionalen beziehungsweise überregionalen Wahlen anstanden, galt es, alle politischen Kräfte der Partei im Hinblick auf das anstehende „Wahljahr“ 1969 zu bündeln.

Nicht nur bei den Wahlen auf kommunaler Ebene, sondern auch bei der im selben Jahr stattfindenden Bundestagswahl, wollte die CDU-Ludwigshafen im Stadtgebiet ihre bishe-

⁵⁴ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 13.

⁵⁵ Vgl. Mitgliederstatistik: Kreisverband Ludwigshafen, in: CDU-A; vgl. Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (6/1975-9/1979), in: StALu, PGV 2, Nr. 426.

⁵⁶ Hierbei gilt es anzumerken, dass der Ortsverband Ruchheim, mit einer absoluten Mitgliederzahl von 38, eigentlich noch kleiner war. Ruchheim gehörte zu dieser Zeit jedoch noch nicht zum eigentlichen Stadtgebiet; vgl. Brief der CDU-Geschäftsstelle Ludwigshafen an den Kreisvorsitzenden und die Ortsvorsitzenden, die Junge Union und die „Kontakter“ der Mitglieder v. 14.5.1976, S. 2.

⁵⁷ Am relativ höchsten war der Mitgliederbestand in dem noch nicht dem Stadtgebiet zugehörigen Vorort Ruchheim.

⁵⁸ Die für die zur Berechnung zugrunde gelegten Einwohnerzahlen stammen aus dem Jahre 1970, während die der Ortsverbandszahlen im Jahre 1972 erfasst wurden; vgl. Küppers, Dietmar: Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1993, in: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 7/94. Ludwigshafen 1994, S. 16; vgl. Becker; Mörz.: Geschichte der Stadt Ludwigshafen, S. 978 f; vgl. Brief der CDU-Geschäftsstelle Ludwigshafen an den Kreisvorsitzenden und die Ortsvorsitzenden, die Junge Union und die „Kontakter“ der Mitglieder v. 14.5.1976, S. 2.

rigen Ergebnisse verbessern und letztlich die Vorherrschaft der Sozialdemokraten in Ludwigshafen zumindest etwas einschränken.

Bei der Kommunalwahl am 8. Juni hatte die Partei in Ludwigshafen „ihren“ neuen Ministerpräsidenten des Landes, Dr. Helmut Kohl, an die Spitze der CDU-Liste gestellt. Ihm folgten der langjährige Kreisvorsitzende Kurt Böckmann sowie die Parteimitglieder Rudolf Klingholz, Betty Imperto, Dr. H.-J. Demuth und Fritz Nitsch⁵⁹. Durch diese Nominierungen, zuvorderst durch die des Landesvaters, hoffte man, gegenüber den Sozialdemokraten in der Stadt im Allgemeinen und dem seit 1965 amtierenden Oberbürgermeister Dr. Werner Ludwig im Speziellen, konkurrenzfähig zu sein⁶⁰.

Im Anschluss an diese kommunalen Wahlen standen sich auf Bundesebene der amtierende Bundeskanzler Dr. Kurt Georg Kiesinger und der Sozialdemokrat Willy Brandt als Kontrahenten für die am 28. September 1969 stattfindende Bundestagswahl gegenüber. Parallel hierzu musste sich im Wahlkreis Ludwigshafen Dr. Udo Giulini mit dem SPD-Mann Dr. Hans Bardens auseinandersetzen. Udo Giulini war hierfür bereits am 17. April im Rahmen der Wahlkreisdelegiertenversammlung abermals nominiert worden⁶¹.

Für die anno 1971 anstehende Landtagswahl, bei der - auf Landesebene - der amtierende Ministerpräsident und Landesvorsitzende Dr. Helmut Kohl sein Amt verteidigen wollte⁶², sah sich die Partei im Stadtgebiet gut gerüstet. So konnte sich, neben dem Landesvorsitzenden, auch MdL Kurt Böckmann berechtigte Hoffnungen machen, erneut in den Mainzer Landtag einzuziehen⁶³.

Nach der Wahlniederlage Helmut Kohls um den Bundesvorsitz der Partei wurde Dr. Rainer Barzel zum neuen Kanzlerkandidaten und Herausforderer von Bundeskanzler Willy Brandt auf Bundesebene gekürt⁶⁴.

⁵⁹ Insgesamt umfasste die komplette Liste der CDU 56 Personen; vgl. Liste 2: Christlich-Demokratische Union, in: StALu, PGV 2, Nr. 122; vgl. [ohne Verfasser]: Die Spitzenkandidaten der CDU, in: MM v. 6.6.1969, Nr. 127, S. 17.

⁶⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 62.; vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 734 f.

⁶¹ Bereits vier Jahre zuvor - im Rahmen der Bundestagswahl 1965 - hatte Dr. Udo Giulini kandidiert und war über die Landesliste der Partei in den Bundestag eingezogen; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 64; vgl. Hofmann: 50 Jahre Ludwigshafen, S. 61.

⁶² Dr. Kohl wurde hierbei auf der Landesliste der Partei auf Platz 1 gesetzt. Es folgten Dr. Vogel, Starlinger, Dr. Brix und Böckmann auf den weiteren Plätzen; vgl. Stimmzettel zur Wahl der Landesliste der Partei, in: StALu, PGV2, Nr. 424.

⁶³ Vgl. Kandidatenliste der CDU für die Landtagswahl 1971, in: ACDP, Nr. A077.

⁶⁴ Kohl hatte im Vorfeld die Abstimmung auf dem Bundesparteitag in Saarbrücken im Herbst 1971 mit 344 zu 175 gegen Barzel verloren; vgl. Hofmann: Ein Tagebuch, S. 64.

Auch im Wahlkreis Ludwigshafen sollte es zu einer neuen Personalentscheidung kommen. Für den aufgrund eines dreifachen Herzinfarktes gesundheitlich stark angeschlagenen langjährigen MdB Dr. Udo Giulini nominierte die Partei auf der Wahlkreisdelegiertenversammlung am 20. September im Jugendhaus St. Johann Dr. Norbert Blüm mit 55 von 57 Stimmen als Spitzenkandidat der Partei für den Wahlkreis. Als sein größter Konkurrent musste, wie bereits vier Jahre zuvor bei Udo Giulini, Dr. Hans Bardens von den Sozialdemokraten angesehen werden⁶⁵.

2.3.2 Wahlprogramm

Das Wahlprogramm der Christdemokraten in der Stadt bei Kommunalwahl 1969 stand unter dem Titel: „Die Zukunft fordert uns - Neue Wege in Ludwigshafen - CDU“⁶⁶. Hierunter subsumierte die Partei zuvorderst Neuerungen in den Bereichen „Kulturpolitik“, „Verwaltungs- und Strukturpolitik“ sowie bei der „Wirtschaftsförderung“⁶⁷. Besonders verwies man seitens der CDU auf die „unbefriedigende“ schulpolitische Situation im Stadtgebiet. So sei - vergleicht man Ludwigshafen mit anderen rheinland-pfälzischen Städten - unter anderem die Anzahl der Gymnasien weit unterdurchschnittlich, sodass immer wieder potentielle Gymnasiasten nach Mannheim abwanderten⁶⁸.

Im Rahmen der Bundestagswahl vom 28. September 1969 legten die Christdemokraten ihren besonderen Fokus auf die Thematik „stabile Preise“ respektive deren Entwicklung im Anschluss an die Wahl⁶⁹. Folgerichtig beherrschte dieses Thema auch den Wahlkampf im Wahlkreis Ludwigshafen. Die Partei lud in diesem Zusammenhang unter anderem zu Diskussionsveranstaltungen mit „ihrem“ Wahlkreisabgeordneten Udo Giulini am 7. September nach Gartenstadt und am 17. September nach Oggersheim ein⁷⁰.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt setzte die Partei im Hinblick auf die „Ostpolitik“. Diese stand bei den Christdemokraten von Beginn an unter dem Primat der Westorientierung. Begründet wurde diese Zielsetzung zuvorderst mit der Aussage „[Das] Land braucht

⁶⁵ Vgl. [ohne Verfasser]: Die SPD gewann erneut Stimmen, in: MM v. 29.9.1969, Nr. 224, S. 3; vgl. Hofmann: 50 Jahre Ludwigshafen, S. 65; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 154.

⁶⁶ Wahlprogramm der CDU im Kommunalwahlkampf 1969, in: ACDP, Nr. A039, S. 1 f.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ So gab es zu dieser Zeit in Ludwigshafen beispielsweise vier Gymnasien und eine Realschule, während im „nicht mal halb so großen“ Kaiserslautern sechs Gymnasien und zwei Realschulen vorhanden waren; vgl. Die Zukunft fordert uns – neue Wege in Ludwigshafen – CDU“, in: ACDP, Nr. A039, S. 4.

⁶⁹ Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hrsg.): Handbuch für den Bundestagswahlkampf 1969 (Teil 1: Politischer Teil). Bonn o. D., S. 52 f.

⁷⁰ Vgl. Einladung zur Diskussionsveranstaltung der Partei in Ludwigshafen- Oggersheim, in: ACDP, Nr. A060; vgl. Einladung zur Diskussionsveranstaltung der Partei in Ludwigshafen- Gartenstadt, in: ACDP, Nr. A060.

Sicherheit“⁷¹. Gleichzeitig wurde jedoch betont, dass - zwecks langfristiger Friedenssicherung in Europa - freundschaftliche Beziehungen zu den östlichen Nachbarn zwingend notwendig seien⁷².

Daneben warb die Partei in ihrem Wahlprogramm unter anderem mit einem Photo des amtierenden Bundeskanzlers Kurt Georg Kiesinger, das mit dem Slogan „CDU: Auf den Kanzler kommt es an“⁷³ betitelt war.

Das Wahlprogramm der CDU im Hinblick auf die Landtagswahl im Jahre 1971 gestaltete sich inhaltlich sehr vielschichtig. Die Partei setzte ihre Akzente unter anderem in den Bereichen „Landwirtschaft“, „Verbesserung der Wohnverhältnisse in Stadt und Land“ sowie „Verbesserung des Gesundheitsschutzes“. Ferner trat man für die Stärkung der Rechte der Frauen und der älteren Menschen sowie den Ausbau der Wirtschaftskraft und die Gewährleistung von sicheren Arbeitsplätzen ein⁷⁴. Des Weiteren hob die Partei aber auch das bisher Erreichte, wie beispielsweise die höheren Verdienste bei geringeren Arbeitszeiten im Land, hervor⁷⁵.

Neben den genannten thematischen Schwerpunkten zielte das Wahlprogramm in Ludwigshafen in besonders pointierter Weise auf die Unterstützung „ihres“ „Mann[es] in Mainz“⁷⁶.

Das Wahlprogramm der CDU bei der Bundestagswahl 1972 stand vorrangig unter dem Aspekt der ständig steigenden Preise in der Bundesrepublik. Zuvorderst - so die Intention der Christdemokraten - sollte sich, durch Wiedererlangung der Preisstabilität, „sparen wieder lohnen“⁷⁷. In diesem Zusammenhang konnte man auf den Wahlplakaten unter anderem lesen: „Wir bauen den Fortschritt auf Stabilität - CDU“⁷⁸.

Neben der Fokussierung auf den wichtigsten Aspekt, den der „Stabilität“⁷⁹, wurden die Vorzüge der Sozialen Marktwirtschaft hervorgehoben. Als programmatisch hierfür kann auch der Slogan „Eigentum für jeden“⁸⁰ angesehen werden. Des Weiteren wollte man bereits im

⁷¹ Wahlwerbung der CDU, in: „Die CDU informiert: Ostpolitik ohne Illusionen“, in: ACDP, Nr. A060.

⁷² Vgl. ebd.

⁷³ Langguth: Politik und Plakat, S. 90; siehe hierzu Abbildung 19 im Anhang, S. A 1.

⁷⁴ Vgl. Entwurf des Wahlprogramms für die CDU Rheinland-Pfalz, S. 2 f, in: ACDP, Nr. A077.

⁷⁵ Vgl. „Wahlkampf 71: Informationen und Hinweise für Träger des Wahlkampfes vom 18.2.1971“, in: ADCP, Nr. A077.

⁷⁶ Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 62.

⁷⁷ Vgl. Wahlplakat der CDU: „Bilanz nach 3 Jahren SPD-Politik: Die Inflation betrügt den Sparer“, in: ACDP, Nr. A072.

⁷⁸ Langguth: Politik und Plakat, S. 131 f; siehe hierzu Abbildung 20 im Anhang, S. A 2.

⁷⁹ Erreichen wollte dies die CDU unter anderem durch eine Konsolidierung der Staatsfinanzen, eine mittelfristige Finanzplanung, eine wirksame und handlungsfähige Bundesbank, eine rechtzeitige Anwendung stabilitätspolitischer Maßnahmen sowie - basierend auf einer stabilen europäischen Gemeinschaft - die Stärkung des Wettbewerbs; vgl. CDU (Hrsg.): 20. Bundesparteitag in Wiesbaden (9.-11.10.1972): Regierungsprogramm der Christlich demokratischen Union, in: ACDP, Nr. A072.

⁸⁰ Wahlplakat der CDU: „Das ist bessere Politik der CDU: Eigentum für jeden“, in: ACDP, Nr. A072.

Kindesalter - beginnend mit dem Bau neuer Kindergärten - die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen fördern, da nur dadurch, so die Christdemokraten, zukunftssichere Arbeitsplätze geschaffen werden könnten⁸¹.

2.3.3 Wahlkampf

Mit der Verkündung des Aktionsprogramms der Ludwigshafener CDU für die anstehende Kommunalwahl begann am 1. April 1969 im Kammermusiksaal des Pfalzbaus die „heiße Phase“ des Wahlkampfes im Stadtgebiet. Bei dieser Veranstaltung stimmten unter anderem der Spitzenkandidaten der Partei, Dr. Helmut Kohl, sowie der Vorsitzende der Stadtratsfraktion, MdL Kurt Böckmann, die Parteimitglieder auf die Wahl am 8. Juni ein⁸². Bereits drei Tage zuvor war seitens der Partei in der Taverne des Pfalzbaus eine Kandidatenschulung erfolgt, bei der die Wahlkämpfer mit dem Wahlprogramm und den geplanten Wahlkampfveranstaltungen vertraut gemacht worden waren⁸³. In der Folgezeit wurde sehr schnell deutlich, dass es sich hierbei um einen „Canvassing-Wahlkampf“⁸⁴ handelte.

Ebenso gab es - neben den traditionellen Wahlaufrufen in den Printmedien und per Post⁸⁵ - zahlreiche Wahlkampfveranstaltungen der CDU in der Stadt, so beispielsweise am 3. Juni im Turnerheim am Altstadtplatz, die unter dem Motto „Es geht um die Zukunft unserer Stadt“ standen⁸⁶.

Ferner war der Wahlkampf in Ludwigshafen mehrfach geprägt von persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Helmut Kohl und Oberbürgermeister Werner Ludwig, die sogar überregional im Spiegel Resonanz fanden⁸⁷.

Das besonders starke persönliche Engagement einiger CDU-Parteimitglieder bei dieser Kommunalwahl erscheint nicht zuletzt damit erklärbar, dass die Wahl am 8. Juni für einige CDU-Anhänger bereits als eine Art „Testwahl“ für die Regierung Kohl in Mainz angesehen wurde⁸⁸.

⁸¹ Vgl. „Das Regierungsprogramm der CDU: Es geht um die Zukunft unserer Kinder“, S. 4 f, in: ACDP, Nr. A072.

⁸² Im Vorfeld zu dieser Veranstaltung hatte bereits Karl Scharfenberger, der amtierende Kreisvorsitzende, die Bürgerinnen und Bürger der Stadt zu dieser Veranstaltung eingeladen; vgl. Brief von Dr. Karl Scharfenberger an alle Kreismitglieder des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen v. 24.3.1969, in: ADCP, Nr. A039.

⁸³ Vgl. Brief von Dr. Karl Scharfenberger und MdL Kurt Böckmann an die Helfer im Wahlkampf v. 21.3.1969, in: ADCP, Nr. A039.

⁸⁴ Vgl. Arbeitspapier der CDU für die Kommunalwahlen 1969, S. 2, in: ADCP, Nr. A039.

⁸⁵ Unter anderem wurden gezielt die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger von der CDU zum Wählen aufgefordert; siehe hierzu auch Brief des CDU Kreisverbandes an die älteren Mitbürger der Stadt; siehe Abbildung 21 im Anhang, S. A 3.

⁸⁶ Vgl. Einladung der CDU zur Wahlkampfveranstaltung am 3.6.1969, in: ADCP, Nr. A039.

⁸⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 62.

⁸⁸ Vgl. Arbeitspapier der CDU für die Kommunalwahlen 1969, S. 2, in: ADCP, Nr. A039.

Der Wahlkampf zur Bundestagswahl 1969 hatte bereits vier Wochen vor dem offiziellen Wahlkampfauftakt begonnen. Maßgeblich hierfür waren Erkenntnisse, dass die Werbewirksamkeit in den letzten vier Wochen vor der Wahl aufgrund der vorhandenen Vielfalt von Werbeträgern üblicherweise geringer ist als zu Beginn; letztlich wollte man die Bürgerinnen und Bürger schon frühzeitig beeinflussen⁸⁹. Konkrete Tipps und Hinweise respektive Informationen zur Wahlkampfführung erhielten die CDU-Anhänger in diesem Zusammenhang unter anderem vom Bonner Wahlkampfbüro der Partei. Die zur Verfügung gestellte Broschüre stand unter dem Motto: „20 Schritte zum Wahlsieg“⁹⁰.

Den besonderen Fokus setzten die Christdemokraten in diesem Wahlkampf auf den „persönlichen Kontakt“ mit der Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund wird auch die außergewöhnlich hohe Präsenz auf den Straßen im Stadtgebiet im Vorfeld der Wahl erklärbar. Unter anderem wurden hierbei 20.000 Fragebögen ausgeteilt sowie etwa 1.800 Plakate geklebt und 22 Großplakate aufgestellt⁹¹. Daneben erfolgten in einigen Ortsteilen Lautsprecherdurchsagen mit dem Slogan: „Auch Ihre Erststimme für Dr. Giulini, denn dieser Mann verdient Ihr Vertrauen!“⁹².

Des Weiteren gab es - neben den üblichen Werbeanzeigen in der Presse und per Post⁹³ - wiederum zahlreiche Wahlkampfveranstaltungen der Partei in Ludwigshafen, wie beispielsweise am 9. und 18. September jeweils im Pfalzbau. Am 21. September trat an gleicher Stelle Rainer Barzel als Redner bei einer Großveranstaltung auf⁹⁴.

Bereits knapp ein Jahr vor den Landtagswahlen am 21. März 1971 hatte die CDU, angeführt von ihrem Ministerpräsidenten und Landesvorsitzenden Helmut Kohl, auf dem 16. Landesparteitag am 23. und 24. Mai 1970 im Pfalzbau die „Wahlmannschaft“ der Öffentlichkeit vorgestellt⁹⁵.

Im unmittelbaren Vorfeld der Wahl setzten die Christdemokraten bei ihrem Wahlkampf unter

⁸⁹ Vgl. Kurzer Rechenschaftsbericht zum Wahlkampfablauf von Dr. Udo Giulini v. 22.10.1969, S. 2, in: ADCP, Nr. A060.

⁹⁰ Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hrsg.): Handbuch für den Bundestagswahlkampf 1969 (Teil 2: Organisatorischer Teil). Bonn o. D., S. 40.

⁹¹ Vgl. ebd.

⁹² Konkret gab es Lautsprechereinsätze in Edigheim, Oppau, Friesenheim, Mundenheim, Niederfeld und Süd; vgl. Kurzer Rechenschaftsbericht zum Wahlkampfablauf von Dr. Udo Giulini v. 22.10.1969, S. 7, in: ADCP, Nr. A060.

⁹³ Unter anderem gab es auch einige direkte Wahlaufforderungen an die Frauen und die älteren Menschen im Stadtgebiet; vgl. Briefe von Udo Giulini an die Frauen und die älteren Mitbürger in Ludwigshafen v. 1.9.1969 und 15.9.1969, in: ADCP, Nr. A060.

⁹⁴ Vgl. Einladungen der CDU zu Wahlkampfveranstaltungen, in: ADCP, Nr. A060.

⁹⁵ Vgl. Nitsch: ein Tagebuch, S. 65.

anderem auf den so genannten „Multiplikatoreffekt“⁹⁶. Darüber hinaus machten die Kandidaten auch „Hausbesuche“ und boten Sprechzeiten für die Bevölkerung der Stadt an⁹⁷. Den Höhepunkt der obligatorischen Wahlkampfveranstaltungen in Ludwigshafen bildete jene am 16. März, auf der der Bundesvorsitzende der CDU, Dr. Kurt Georg Kiesinger, in der Stadt referierte⁹⁸.

Unbeeindruckt von der Wahlniederlage Helmut Kohls um den Bundesvorsitz der Partei, und damit letztlich um die Kanzlerkandidatur, fanden vor der Bundestagswahl am 19. November 1972 wieder zahlreiche Wahlkampfveranstaltungen in Ludwigshafen statt. Im Rahmen dieser Kundgebungen sprach mehrfach auch Norbert Blüm in der Festhalle in Oggersheim, im Haus der Jugend sowie im Pfalzbau. Als weitere prominente CDU-Vertreter referierten Kurt Biedenkopf, Kurt Böckmann und Heinrich Geißler⁹⁹. Auch Helmut Kohl engagierte sich mehrfach persönlich im Stadtgebiet und rief fünf Tage vor die Wahl nochmals alle CDU-Anhänger auf, „bis zur letzten Stunde“ zu kämpfen¹⁰⁰.

In dem von einigen „Ruppigkeiten“ geprägten Wahlkampf¹⁰¹ verwiesen die Christdemokraten ferner mehrfach darauf, dass die Gefahr bestehe, dass die Sozialdemokraten, insbesondere die Jusos, die Soziale Marktwirtschaft in ihrer ursprünglichen Form abschaffen wollten¹⁰².

2.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1969 bis 1972

2.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 8. Juni 1969

2.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Analysiert man die Kommunalwahlergebnisse anno 1969 im Stadtgebiet in ihrer Gesamtheit, so fällt zuvorderst die schwierige Ausgangsposition der CDU in Ludwigshafen auf. Bei der Kommunalwahl im Stadtgebiet reduzierte sich der Stimmenanteil der Partei, gegenüber der Stadtratswahl im Jahre 1964, neuerlich um -1,4% auf nunmehr lediglich 33,2%. Obschon dies

⁹⁶ Unter dem „Multiplikatoreffekt“ versteht man im Wahlkampf das gezielte Ansprechen von Personen, die aufgrund ihres jeweiligen Ansehens oder der beruflichen Stellung vermeintlich großen Einfluss auf die Bürgerinnen und Bürger haben; vgl. Erfahrungsberichte und Erläuterungen zum Landtagswahlkampf 1971, in: ACDP, Nr. A077.

⁹⁷ Vgl. Brief von Helmut Kohl an die Kandidaten der CDU für die Landtagswahl v. 22.1.1971, in: ACDP, Nr. A077.

⁹⁸ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 154; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 67.

⁹⁹ Vgl. ebd., S. 70 ff.

¹⁰⁰ Vgl. Wahlkampfinformationen: Hinweise für die Träger des Wahlkampfes v. 14.11.1969, in: ACDP, Nr. A072.

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 70.

¹⁰² Vgl. Wahlplakat der CDU im Bundestagswahlkampf 1972: „Das ist die SPD von morgen: Radikale greifen nach der Macht“, in: ACDP, Nr. A072.

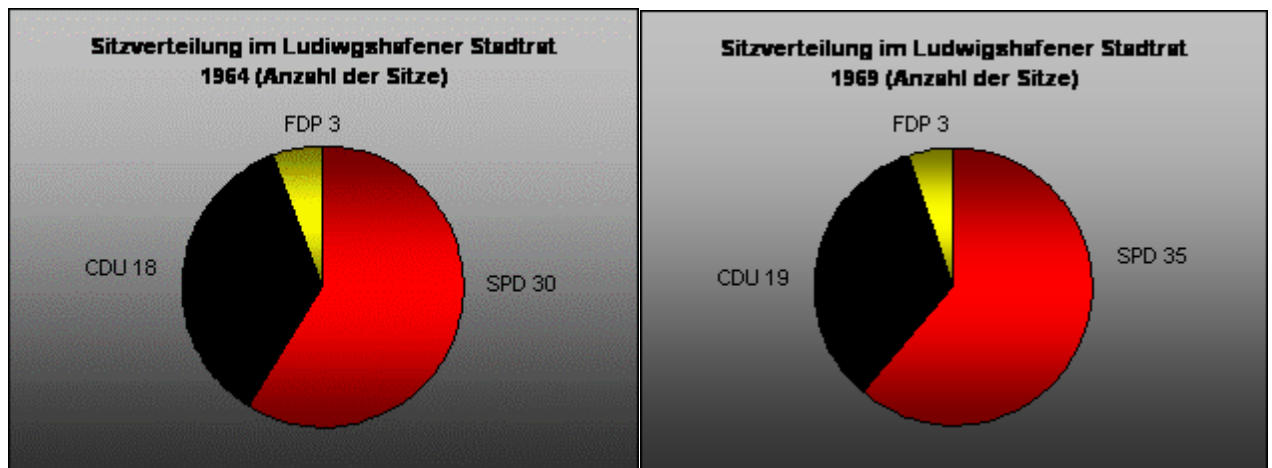
gegenüber 1948 noch einen Anstieg von etwa +6 % bedeutete, verdeutlicht dies die insgesamt vergleichsweise schlechte Positionierung der Partei zum damaligen Zeitpunkt. Noch pointierter wird dies bei einer Betrachtung der sozialdemokratischen Stimmenanteile in Ludwigshafen. Die Sozialdemokraten erreichten mit 58,4% exakt das gleiche Ergebnis wie bei der vorangegangenen Stadtratswahl¹⁰³. Dieser hohe Anteil eines sozialdemokratischen Wählerklientels erscheint allerdings, nicht zuletzt aufgrund der eingangs konstatierten Geschichte Ludwigshafens als Industriestadt, wenig überraschend.

Neben den Christdemokraten musste auch die FDP Stimmenverluste hinnehmen und erreichte lediglich noch 5% (-2%), die erstmals antretende DKP kam auf 3,4%¹⁰⁴.

Das weiterhin eindeutige Kräfteverhältnis wird ferner bei einer detaillierten Betrachtung der Sitzverteilung im Stadtrat deutlich (siehe Abbildung 3, unten). Aufgrund der Aufstockung der Sitze im Stadtrat von 51 auf nunmehr 57 erhielten die Christdemokraten - trotz Stimmenverlusten - nun 19 (+1). Die SPD kam auf 35 (+5), während die FDP unverändert drei Sitze erhielt¹⁰⁵.

Abbildung 3¹⁰⁶

Sitzverteilung im Ludwigshafener Stadtrat 1964 gegenüber 1969 (Anzahl der Sitze)



Abschließend gilt es anzumerken, dass durchweg alle drei etablierten Parteien mit der geringen Wahlbeteiligung von 68,4% zu kämpfen hatten (-5,1%)¹⁰⁷.

¹⁰³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 9/84: Ergebnisse der Stadtratswahlen und Bundestagswahlen 1948 bis 1984 nach Stadtteilen. Ludwigshafen am Rhein 1984, S. 3; siehe hierzu auch Tabellen 20 und 21 im Anhang, S. A 50.

¹⁰⁴ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 9/84, S. 3.

¹⁰⁵ Vgl. [kim]: „So wählte Ludwigshafen gestern für den neuen Stadtrat“, in: MM v. 9.6.1969, Nr. 129, S. 7; siehe hierzu Tabellen 21, 22 und 23 im Anhang, S. A 50 und A 51.

¹⁰⁶ Für die bei der Erstellung der Grafik verwendeten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung 2/74, S. 3.

¹⁰⁷ Es gilt anzumerken, dass es sich bei der Stadtratswahl 1969 - aufgrund der erst später stattfindenden Eingemeindung - um die Ergebnisse ohne den „Ortsteil“ Ruchheim handelt; vgl. Amt für Stadtentwicklung 9/84, S. 3.

Entgegen der Kräfteverhältnisse in Ludwigshafen blieb die CDU bei den Kommunalwahlen im gesamten Landesgebiet - trotz geringer Verluste (-1,1%) - mit 42,6% weiterhin die stärkste Kraft. Die Sozialdemokraten, Gewinner der Kommunalwahlen, erzielten landesweit 40,8% (+2,1%), die FDP 9,1 (-1,1%), die „Sonstigen“ 7,5 % (+4,3%)¹⁰⁸.

Die Reaktionen auf den Ausgang der Wahl waren erwartungsgemäß unterschiedlich. Während es der Kreisvorsitzende der CDU, Karl Scharfenberger, bedauerte, dass sich die im Vorfeld geleistete Arbeit nicht entsprechend im Wahlergebnis widerspiegelte, freute sich der amtierende Oberbürgermeister der Stadt, ob des für ihn „überraschenden“ Ausgangs der Wahl. In diesem Zusammenhang zeigte er sich besonders erfreut über den „Nichteinzug“ der Kommunisten in den Stadtrat¹⁰⁹.

2.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Mit Blick auf eine detaillierte Wahlanalyse erscheint es geboten, bei der Darstellung der prozentualen Ausgangslage der CDU-Anhängerschaft innerhalb der Stadtteile auch die Resultate der vorangegangenen Stadtratswahl vergleichend mit einzubeziehen.

Während die Christdemokraten in den Vororten Maudach (47,6%) und Süd (42,3%) - ob schon prozentual auch dort den Sozialdemokraten unterlegen - bei der letzten Kommunalwahl noch über einen relativ hohen Stimmenanteil verfügten, stimmten in der Industriearbeiterstadt anno 1964 im Stadtteil Nord und West gerade einmal 21,3% beziehungsweise 25,9% für die CDU¹¹⁰.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sozialdemokratischen Führungsposition in allen Stadtteilen Ludwigshafens bei der vormaligen Stadtratswahl, das heißt bei Ergebnissen für die SPD von teilweise um die 70 % (in den Stadtteilen Nord und West 73,0% beziehungsweise 68,2%), gestaltete sich die Ausgangslage für die Partei in Ludwigshafen außerordentlich schwierig¹¹¹.

Betrachtet man in der Folge die Ergebnisse der Christdemokraten bei der Kommunalwahl 1969, so fallen - primär - die relativ schwachen prozentualen Stimmenanteile gegenüber der vormaligen Stadtratswahl innerhalb der einzelnen Stadtteile auf. Die Partei konnte sich lediglich im Stadtteil Nord (+1,3%) sowie marginal in Rheingönheim (+0,1%) auf nunmehr 22,6%

¹⁰⁸ Vgl. [dpa/ap/kpi]: „SPD und CDU hielten ihre Positionen – Verlustquote auch bei FDP gering“, in: MM v. 9.6.1969, Nr. 129, S. 1.

¹⁰⁹ Vgl. [lu]: „Die ersten Stimmen zum Wahlergebnis“, in: MM v. 9.6.1969, Nr. 129, S. 7.

¹¹⁰ Siehe hierzu Tabellen 22 und 23 im Anhang, S. A 51.

¹¹¹ Siehe ebd.

beziehungsweise 28,9% verbessern. Teilweise gravierende Verluste musste die CDU in ihren vermeintlichen „Hochburgen“ Maudach (-4,2%) und im Stadtteil Süd (-3,9%) hinnehmen.

Demgegenüber verlor die SPD zwar auch vereinzelt an Prozentpunkten - im Stadtteil Nord sogar -4,5%, - sie gewann jedoch unter anderem in Süd (+3,9%) und Maudach (+3,2%) teils deutlich hinzu.

Betrachtet man nach Auszählung aller Stimmen die prozentualen Anteile der CDU in den einzelnen Stadtteilen, so wird deutlich, dass die Partei in Maudach (43,2%), Mundenheim (39,2%), Süd (38,4%) und Friesenheim (37,4%) noch am besten abschnitt. Die Sozialdemokraten andererseits erzielten ihr bestes Ergebnis - trotz konstatierter Verluste - weiterhin im Stadtteil Nord (68,5%). Insgesamt erreichte die SPD in allen Vororten die absolute Mehrheit der Stimmenanteile¹¹².

Abschließend ist nochmals die mit -5,1% gegenüber 1964 deutlich geringere Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl zu thematisieren. In diesem Zusammenhang lässt sich eine gewisse Heterogenität innerhalb der Stadtteile aufzeigen. Während die Wahlbereitschaft - prozentual - in Maudach mit +7,3% sogar deutlich anstieg, sank die Zahl der abgegebenen Stimmen in den Stadtteilen Mitte (-6,6%), Süd und Nord (jeweils -6,3%) teilweise sehr deutlich. Als durchaus bemerkenswert kann hierbei angesehen werden, dass es die Christdemokraten - mit Ausnahme Maudachs - gerade in ihren „Hochburgen“ (Süd und Mitte) nur unzureichend schafften, ihr jeweiliges Wählerklientel zu mobilisieren. Die Sozialdemokraten erzielten demgegenüber in den „CDU-Hochburgen“ Maudach und im Stadtteil Süd die höchsten Zugewinne. Dabei gilt es allerdings anzumerken, dass in Maudach auch die Zahl der Wahlberechtigten deutlich anstieg. Es erscheint daher auch nicht völlig abwegig, den Anstieg der absoluten Stimmenzuwächse der Sozialdemokraten mit den „Neu-Zugezogenen“ in Verbindung zu bringen¹¹³.

Für die Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte bedeutete das Ergebnis der Wahlen vom 8. Juni, dass die SPD in allen Ortsbezirken über die absolute Mehrheit der Sitze verfügte. Insbesondere in den Stadtgebieten Nord (elf von 15 Sitzen), Gartenstadt und Oppau (jeweils acht von elf Sitzen) wurde diese Vormachtstellung besonders augenscheinlich¹¹⁴.

2.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 28. September 1969

2.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer besseren Vergleichbarkeit erscheint es - im Vorfeld

¹¹² Siehe hierzu Tabellen 22 und 23 im Anhang, S. A 51.

¹¹³ Siehe hierzu Tabelle 24 im Anhang, S. A 52.

¹¹⁴ Vgl. Amt für Stadtentwicklung und Grundlagenforschung der Stadt Ludwigshafen/Rh. (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/74. Analyse der Stadtratswahlen 1974. Ludwigshafen 1974, S. 23.

einer detaillierten Analyse der „Bonner Wahlen“ im Wahlkreis- sowie im Stadtgebiet Ludwigshafen - angebracht, kurz auf das „Gesamtergebnis“ der Bundestagswahl einzugehen.

Obschon der amtierende Bundeskanzler, Dr. Kurt Georg Kiesinger, respektive die CDU/CSU das Ergebnis der Wahlen von 1965 auf Bundesebene (47,6%) nicht ganz halten konnten, verloren sie mit -1,5% nur einen relativ geringen Prozentsatz an Stimmen und blieben mit nun 46,1% beziehungsweise 242 von 496 Sitzen weiterhin die stärkste Partei im Bund.

Trotz dieses Faktums muss der sozialdemokratische Herausforderer Kiesingers, Willy Brandt, als Sieger der Wahl angesehen werden. Zwar blieb die SPD mit 42,7% (+3,4%) weiterhin lediglich die zweitstärkste Partei, sie sollte jedoch in Person des Herausforderers den neuen Bundeskanzler der Bundesrepublik stellen. Voraussetzung dafür war eine Koalition mit der FDP, die, trotz Stimmenverlusten von -3,7%, mit nunmehr 5,8% weiter im Bundestag vertreten war. Insgesamt verfügte die neue SPD/FDP-Koalition im Parlament über 254 Sitze¹¹⁵.

2.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis

Im Wahlkreis 159 (Ludwigshafen), der neben dem Stadtgebiet auch die Gemeinden des Landkreises umfasste¹¹⁶, dominierte, konträr zum Ergebnis auf Bundesebene, schon traditionsgemäß die SPD.

Diese bis dato festgestellte Dominanz bezieht sich gleichermaßen auf die Erst- wie aber auch die Zweitstimmen.

Bei den Erststimmen konnte Udo Giulini seine Zielstellung nicht erreichen. Für ihn votierten letztlich 46.688 Personen, was einem prozentualen Anteil von 36,6% (-1,2%) entsprach. Demgegenüber konnte sein sozialdemokratischer Kontrahent, Hans Bardens, 70.010 beziehungsweise 54,9% (+3,8%) der Stimmen auf sich vereinigen¹¹⁷. Für Giulini kam das Ergebnis letztlich nicht völlig überraschend¹¹⁸. Noch am Wahlabend gratulierte er seinem

¹¹⁵ Konkret erhielten die Sozialdemokraten 224 und die FDP 30 Sitze. Darüber hinaus erreichten die NPD 4,3% (+2,2%) und die „Sonstigen“ 1,1% (-0,5%), was aufgrund des Nichterreichens der 5%-Hürde bedeutete, dass keine weiteren Parteien in den Bundestag einzogen; vgl. Glaab, Manuela; Gros, Jürgen: Faktenlexikon Deutschland: Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. München 1999, S. 374 f; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag am 28. September 1969, S. 23.

¹¹⁶ Konkret waren dies: Altrip, Böhl-Iggelheim, Dannstadt-Schauernheim, Hochdorf-Assenheim, Limburgerhof, Mutterstadt, Neuhausen, Rödersheim-Gronau und Ruchheim; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 3/73: Analyse der Bundestagswahl 1972. Ludwigshafen 1973, S. 49.

¹¹⁷ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 28. September 1969: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1965 und der Landtagswahl 1967. Bad Ems 1969, S. 29; vgl. [ohne Verfasser]: „Die SPD gewann erneut Stimmen“, in: MM v. 29.09.1969, Nr. 224, S. 3.

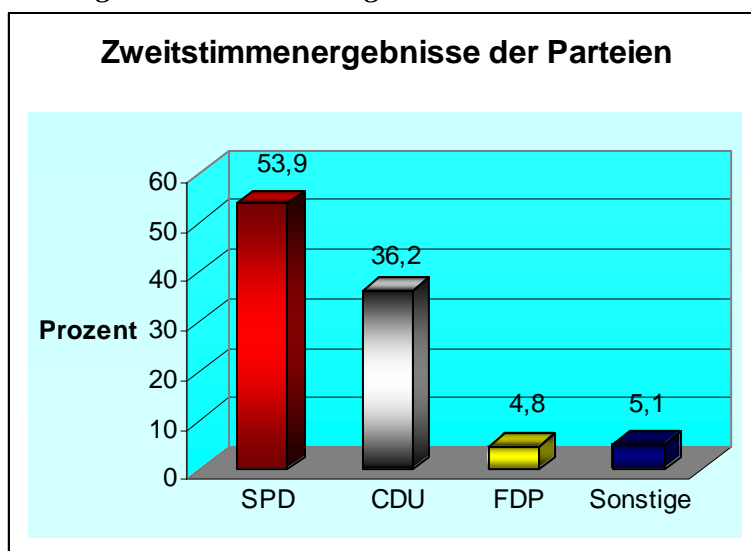
¹¹⁸ Letztlich zog Udo Giulini über die CDU-Landesliste in den Bundestag nach Bonn ein; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 153.

SPD-Herausforderer Bardens, ob dessen in „staatsmännischer Manier“ geführten Wahlkampfes, der ohne Polemik vonstatten gegangen sei¹¹⁹.

Bei den Zweitstimmen konnte die SPD bei der Bundestagswahl anno 1969 einen Stimmenzuwachs von +4,1% auf nunmehr 53,9% und somit die absolute Mehrheit verzeichnen; demgegenüber hatten sich die Hoffnungen der CDU-Anhänger im Wahlkreis nicht erfüllt. Die Partei erzielte nach Auszählung aller Zweitstimmen letztlich 36,2%, was gegenüber den Wahlen vier Jahre zuvor ein Verlust von -1,2% bedeutete. Noch stärkere Verluste musste bei dieser Wahl die FDP verkraften, für die im Wahlkreis lediglich noch 4,8% (-3,6%) votierten¹²⁰. Das detaillierte Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1969 im Wahlkreis 159 ist nachstehender Abbildung 4 zu entnehmen.

Abbildung 4¹²¹

Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1969 im Wahlkreis 159 (in %)



Abschließend gilt es anzumerken, dass die Wahlbeteiligung im Wahlkreis Ludwigshafen mit 87,1% nicht nur in etwa dem gesamten rheinland-pfälzischen Landesdurchschnitt entsprach, sondern mit +0,7% gegenüber der letzten Bundestagswahl sogar leicht angestiegen war¹²².

2.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Noch deutlicher als im gesamten Wahlkreis 159 dominierte der SPD-Kandidat Hans Bardens

¹¹⁹ Vgl. [ohne Verfasser]: „Die SPD gewann erneut Stimmen“, in: MM v. 29.09.1969, Nr. 224, S. 3.

¹²⁰ Des Weiteren erhielten die „Sonstigen“ 5,1% der Stimmen. vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag, S. 29.

¹²¹ Für die bei der Grafik zugrunde gelegten Daten vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag, S. 29.

¹²² Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag, S. 29.

bei den Erststimmen im Stadtgebiet Ludwigshafen. Für den Sozialdemokraten votierten im gesamten Stadtgebiet 54.861 Personen, demgegenüber erzielte Udo Giulini 35.144 Stimmen. Entsprechend den absoluten Zahlen erhöhte sich auch der prozentuale Anteil des Sozialdemokraten anno 1969 auf 56,1% (+4,3%), während Giulini - mit einem Verlust von -1,6% - lediglich noch 35,9% der Erststimmen auf sich vereinigen konnte¹²³.

Die eindeutige Dominanz der Sozialdemokraten spiegelte sich auch im Zweitstimmenergebnis innerhalb des Stadtgebietes wider. Die SPD erreichte 54,9%, was einem Stimmenzuwachs von +4,5% gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl bedeutete. Die Christdemokraten erzielten hingegen ein um -1,5% geringeres Ergebnis und erhielten letztlich 35,6% der Stimmen.

Während für die FDP im Stadtgebiet lediglich noch 4,9% (-3,3%) votierten, vereinigten die „Sonstigen“ 4,6% (+0,2%) der Stimmen auf sich¹²⁴.

Im Zuge einer detaillierten Betrachtung des Wahlergebnisses im Stadtgebiet fällt ferner die mit +0,7% auf nunmehr 86,0% gestiegene Wahlbeteiligung auf. Dies erscheint nicht zuletzt deshalb von Interesse, weil - trotz des Anstiegs der Wähleraktivität - die Anzahl der Zweitstimmen der CDU um circa 2.000 abnahm, während die SPD etwa 3.500 Stimmen mehr verbuchen konnte. Insofern liegt der Schluss nahe, dass - neben einer etwas besseren Mobilisierung der SPD-Wählerschaft - einige der ehemaligen CDU-Wähler nun für die SPD votierten¹²⁵.

2.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Analysiert man im Folgenden die Erststimmenergebnisse innerhalb der Stadtteile, fällt zuvorderst auch hier die bereits konstatierte Dominanz der Sozialdemokraten auf. In keinem der Vororte erreichte Udo Giulini die Mehrheit der Stimmen. Demgegenüber erzielte der SPD-Kandidat in elf der 14 Stadtteile sogar die absolute Stimmenmehrheit.

In besonders geringem Maße votierten die Wahlberechtigten in den SPD-Hochburgen Nord (27,8%), West (27,9%) sowie in Edigheim (29,3%), Hoch- (29,4%) und Niederfeld (29,1%) für den CDU-Kandidaten. Lediglich im Stadtteil Süd (40,5%) und in Maudach (46,0%) konnte Giulini mehr als 40% der Stimmen auf sich vereinigen. Andererseits erhielt der Sozial-

¹²³ Vernachlässigbar waren in diesem Zusammenhang die Erststimmenergebnisse der „kleineren“ Parteien (FDP: 3,7%, DKP/ADF: 1,1%, NPD: 3,2%); vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung 3/73, S. 26 ff; vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 31; siehe hierzu auch Tabellen 25 und 26, im Anhang, S. A 53.

¹²⁴ Siehe hierzu Tabellen 27 und 28 im Anhang, S. A 54.

¹²⁵ Siehe hierzu Tabelle 29 im Anhang, S. A 55.

demokrat Hans Bardens in Niederfeld (66,0%), in West (64,5%) sowie im Stadtteil Nord (63,8%) deutlich über 60% der Erststimmen¹²⁶.

Als ursächlich für dieses relativ schlechte Abschneiden der CDU kann jedoch nicht - oder nur in sehr begrenztem Maße - die Person Giulinis gelten. Für den CDU-Mann herrschten zu dieser Zeit in der „roten Stadt“ widrige politische Rahmenbedingungen. Eine Bestätigung findet diese Beobachtung nicht zuletzt bei einer weiteren Auswertung der Zweitstimmenergebnisse innerhalb des Stadtgebietes. Auch diesbezüglich bestätigt sich die unumstrittene Vormachtstellung der Sozialdemokraten bei der Bundestagswahl 1969.

Bis auf die Vororte Süd, Mundenheim und Maudach gewann die SPD alle Wahlen im Stadtgebiet mit absoluter Mehrheit. Auf Seiten der CDU schaffte man lediglich in Maudach (46,3%) und Mundenheim (41,7%) die 40%-Marke. Entsprechend dem Erststimmenergebnis musste die CDU auch bei den Zweitstimmen im Stadtteil Nord mit 27,8% ihr schlechtestes Ergebnis verbuchen. Auch in West (28,4%) sowie in Niederfeld und Edigheim (jeweils 29,5%) blieb die Partei unterhalb der 30%¹²⁷.

Ungeachtet dieses relativ schwachen Abschneidens der CDU profitierten die Christdemokraten noch von der etwas geringeren Wahlbeteiligung in den SPD-Hochburgen. Während in den Stadtteilen West und Nord mit 76,8% beziehungsweise 77,0% eine unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung feststellbar war, machten im für die Christdemokraten aussichtsreicheren Maudach 89,9% von ihrem Wahlrecht Gebrauch. In diesem Zusammenhang gilt es jedoch anzumerken, dass in der SPD-Hochburg Oppau (61,7% bei der Bundestagswahl anno 1969) mit 90,0% die höchste Wahlbeteiligung zu beobachten war. Insofern stellt Oppau bei dieser Wahl eine Ausnahme dar¹²⁸.

2.4.3 Ergebnisse der Landtagswahl vom 21. März 1971

2.4.3.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Nicht zuletzt aufgrund der Führungsrolle der Christdemokraten, die die Partei seit den Landtagswahlen 1947 in Rheinland-Pfalz innehatte, wollte sich der „Oggersheimer“ Kohl im Amt des Ministerpräsidenten bestätigen lassen.

Insofern kann das Wahlergebnis der Partei bei der Wahl zum Mainzer Landtag vom 21. März als voller Erfolg angesehen werden. Die CDU verbesserte ihr Stimmenergebnis um +3,3% auf

¹²⁶ Siehe hierzu Tabellen 25 und 26 im Anhang, S. A 53.

¹²⁷ Siehe hierzu Tabellen 27 und 28 im Anhang, S. A 54.

¹²⁸ Siehe hierzu Tabelle 29 im Anhang, S. A 55.

nunmehr 50,0% und baute somit die Vormachtstellung - erstmals im Sinne einer Alleinregierung - im Land weiter aus¹²⁹.

Die Sozialdemokraten, die mit +3,7% ebenfalls ein deutliches Plus verbuchten, erreichten letztlich 40,5%. Die FDP hingegen musste mit erzielten 8,3% (-2,4%) als Verlierer der Wahl angesehen werden. Darüber hinaus erhielten die „Sonstigen“ 3,6% (-4,6%)¹³⁰.

Die Wahlbeteiligung im Land lag mit 79,4% um +0,9% höher als bei der Wahl vier Jahre zuvor. Die erscheint nicht zuletzt deshalb besonders erwähnenswert, da es sich hierbei um die bis dato höchste Wahlbeteiligung bei einer Landtagswahl in Rheinland-Pfalz nach dem 2. Weltkrieg handelte. Es gilt jedoch - unter anderem mit Blick auf den Anstieg der Stimmenergebnisse für die beiden großen Parteien - zu konstatieren, dass weder CDU noch SPD in besonderer Weise durch die höhere Wahlbeteiligung begünstigt wurden¹³¹.

2.4.3.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Entsprechend dem Ergebnis auf Landesebene waren auch im Stadtgebiet Ludwigshafen die beiden großen Volksparteien die Gewinner der Wahl.

Die Christdemokraten konnten im Stadtgebiet einen Zugewinn von +3,9% verzeichnen und erzielten dadurch letztlich 38,8% der Stimmen. Hierbei handelte es sich um das beste Ergebnis, das die CDU bei Landtagswahlen im Stadtgebiet bis dato erreicht hatte. Dennoch blieben die Sozialdemokraten weiterhin mit Abstand die stärkste Partei in Ludwigshafen. Mit einem um +3,0% verbesserten Ergebnis gegenüber der vormaligen Landtagswahl im Jahre 1967 erhielt die SPD wiederum mit nun 53,3% die absolute Mehrheit im Stadtgebiet¹³². Trotz dieser Übermacht der Sozialdemokraten zog - neben dem Ministerpräsidenten - erneut auch Kurt Böckmann über die Liste der Partei wieder in den Mainzer Landtag ein¹³³.

Die großen Verlierer dieser Wahl im Stadtgebiet waren die FDP und die Republikaner. Während die Liberalen in Ludwigshafen lediglich noch 4,3% (-2,3%) der Stimmen erhielten, votierten nur noch 1,9% (-3,9%) für die Republikaner. Darüber hinaus erhielten die „Sonstigen“ 1,6% (-0,8%) der Wählerstimmen¹³⁴.

Entsprechend dem Landestrend kamen auch in Ludwigshafen soviel Wähler wie niemals zuvor bei Landtagswahlen ihrem Wahlrecht nach. Mit 78,4% Wahlanteil übertraf man nicht

¹²⁹ Die Sitzverteilung im Mainzer Landtag nach den Wahlen lautete: CDU 52, SPD 42 und FDP 6 Sitze; vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V.: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 3.

¹³⁰ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen (Hrsg.): Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl am 9. März 1975. Mannheim 1975, S. 15.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 36.

¹³² Siehe hierzu Tabellen 30 und 31 im Anhang, S. A 56.

¹³³ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 154.

¹³⁴ Siehe hierzu Tabellen 30 und 31 im Anhang, S. A 56.

nur das vorangegangene Ergebnis sehr deutlich um +5,2%, sondern überbot auch die bisher höchste Wahlbeteiligung aus dem Jahre 1947 (77,4%), die es bei einer Landtagswahl im Stadtgebiet gegeben hatte¹³⁵.

2.4.3.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Bei einer differenzierteren Betrachtungsweise der Wahlergebnisse fällt zuvorderst der Gewinn der Christdemokraten im Stadtteil Maudach auf. In dem sich schrittweise zu einer „CDU-Hochburg“ entwickelnden Vorort erreichte die Partei 47,5%, während die Sozialdemokraten dort lediglich 46,3% der Stimmen erhielten.

Trotz dieses Wahlerfolges musste sich die CDU in allen übrigen Stadtteilen der SPD geschlagen geben. Die weiter vorherrschende Dominanz der Sozialdemokratie in Ludwigshafen wurde nicht zuletzt dadurch deutlich, dass in elf der 16 Stadteile die SPD die absolute Stimmenmehrheit erzielte. Besonders deutlich war die Vorherrschaft in Pfingstweide (66,2%), West (62,5%), Niederfeld (62,2%) und im Stadtgebiet Nord (61,6%), wo die SPD jeweils über 60% der Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Neben dem Erfolg in Maudach erhielt die CDU in Mundenheim (45,1%), Ruchheim¹³⁶ (43,8%), Süd (43,4%), Friesenheim (42,5%), Mitte (41,9%) und Oggersheim (40,6%) in immerhin sechs Vororten über 40% der Stimmen. Demgegenüber schnitt die Partei in den Stadtteilen Pfingstweide (27,8%), West (29,5%) und Nord (31,0%) mit einem Ergebnis deutlich unterhalb des Stadtdurchschnitts von 38,8% ab¹³⁷.

Die bereits konstatierte hohe Wahlbeteiligung von 78,4% im gesamten Stadtgebiet spiegelt sich auch bei einer detaillierteren Betrachtung der Wahlergebnisse innerhalb der einzelnen Stadtteile wider, obgleich sich auch hier einige Unterschiede erkennen lassen: Während in den Vororten mit einem prozentual höheren CDU-Stimmenanteil, wie Maudach (89,0%) und Ruchheim (84,5%), die meisten Wähler ihrer politischen Verantwortung nachkamen, machten in den „SPD-Hochburgen“ Nord (65,4%) und West (69,0%) die prozentual wenigsten Wahlberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Ob respektive inwiefern hier allerdings von einer stärkeren „Wahlbereitschaft“ der CDU-Wähler gesprochen werden kann, lässt sich rückblickend nicht zweifelsfrei beantworten. In Oppau (84,8%) und Rheingönheim (84,4%) beispielsweise stimmten überdurchschnittlich viele Personen in klassischen SPD-Gebieten ab,

¹³⁵ Siehe hierzu Tabelle 32 im Anhang, S. A 57.

¹³⁶ Obgleich Ruchheim erst ab 1974 zum Stadtgebiet Ludwigshafen gehörte, fand der Stadtteil bei der Landtagswahl anno 1971 beim Wahlergebnis in Ludwigshafen Berücksichtigung; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 1/75: Analyse der Landtagswahlen am 9. März 1975. Ludwigshafen 1975, S. 11 ff.

¹³⁷ Siehe hierzu Tabellen 30 und 31 im Anhang, S. A 56.

während in den Stadtteilen Mitte (75,1%), Mundenheim (77,6%), Süd (78,1%) und Oggersheim (78,5%) - allesamt Stadtteile mit einem CDU-Ergebnis von über 40% - unterdurchschnittlich an der Wahl teilgenommen wurde¹³⁸.

2.4.4 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 19. November 1972

2.4.4.1 Das Wahlergebnis im Bund

Bei der Bundestagswahl anno 1972 hoffte die CDU mit ihrem Spitzenkandidaten Dr. Rainer Barzel den amtierenden Bundeskanzler Willy Brandt in seinem Amt ablösen zu können. Darüber hinaus wollten die Christdemokraten wieder als stärkste Partei im Bundestag vertreten sein.

Entgegen diesen Hoffnungen musste sich die CDU/CSU auf Bundesebene aber mit einem Stimmenanteil von lediglich 44,9% zufrieden geben, was gleichbedeutend mit einem Verlust von -1,2% war.

Als großer Wahlsieger muss hingegen die SPD mit dem amtierenden Bundeskanzler Willy Brandt an der Spitze angesehen werden. Die Sozialdemokraten verbesserten ihr Ergebnis der vorangegangenen Bundestagswahl um +3,1% auf nunmehr 45,8%. Die SPD zog somit erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland als stärkste Partei in den Bundestag ein. Insgesamt erhielten die Sozialdemokraten 230 Sitze, während sich die CDU/CSU mit 225 zufrieden geben musste.

Neben der SPD konnte auch die FDP einen Stimmenszuwachs (+2,6%) erzielen, wodurch die Partei letztlich 8,4% respektive 41 Sitze bei der Bundestagswahl erlangte. Die „Sonstigen“ spielten mit 0,9% (-4,5%)¹³⁹ politisch nahezu keine Rolle mehr¹⁴⁰.

Bei einer genaueren Betrachtung der Ergebnisse wird deutlich, dass die Wählerinnen und Wähler sich eindeutig für die Fortsetzung einer sozialliberalen Koalition ausgesprochen hatten. Vor diesem Hintergrund erschien die Weiterführung der Regierungskoalition der beiden „Siegerparteien“ der Bundestagswahl - unter der Führung Willy Brandts - nur folgerichtig.

Von besonderem Interesse erscheint in diesem Zusammenhang die mit 91,1% extrem hohe Wahlbeteiligung. Ein Anstieg von +4,5% bedeutete die höchste Wahlbeteiligung, die es bis dato in der Bundesrepublik Deutschland gegeben hatte¹⁴¹.

¹³⁸ Siehe hierzu Tabelle 32 im Anhang, S. A 57.

¹³⁹ Der starke Rückgang bei den „Sonstigen“ war zuvorderst auf das mit 0,6% schlechte Abschneiden der NPD zurückzuführen. Vier Jahre zuvor konnte die Partei noch 4,3% auf sich vereinigen; vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

¹⁴⁰ Vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung 3/73, S. 6; vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

¹⁴¹ Vgl. ebd.

2.4.4.2 Das Ergebnis im Wahlkreis

Aufgrund des dargelegten Wechsels des CDU-Spitzenkandidaten versuchte erstmals Dr. Norbert Blüm - als Nachfolger Dr. Udo Giulinis - ein besseres Abschneiden für die Partei im Wahlkreis 159 zu erzielen. Aufgrund der konstatierten SPD-Vormachtstellung muss allerdings angemerkt werden, dass der Gewinn des Direktmandates durch den CDU-Kandidaten Blüm zu dieser Zeit außerhalb jeder Realität lag.

Vor diesem Hintergrund erscheint das Erststimmenergebnis für den Wahlkreis bei den Wahlen anno 1972 auch wenig überraschend. Für den SPD-Kandidat Dr. Hans Bardens, der erneut als Direktkandidat seiner Partei im Wahlkreis fungierte, stimmten 83.496 Personen, während Dr. Blüm lediglich 51.207 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Prozentual bedeutete dies für den Sozialdemokraten einen Anstieg von genau +5,0% auf 58,9%. Demgegenüber sank der Anteil des CDU-Kandidaten um -0,5% auf 36,1%¹⁴².

Eine ähnliche „sozialdemokratische Dominanz“ gab es auch beim Zweitstimmenergebnis im Wahlkreis.

Die CDU musste - trotz eines Anstieges der absoluten Stimmzahlen von knapp 5.000 - aufgrund der hohen Wahlbeteiligung prozentual sogar einen leichten Verlust (-0,5%) auf nunmehr 36,1% hinnehmen. Der Gewinner der Wahl, die SPD, die weiterhin über die absolute Mehrheit im Wahlkreis verfügte, verbuchte einen weiteren prozentualen Anstieg von +1,5% auf 55,1%.

Parallel zur Entwicklung im Bund waren auch die Liberalen im Wahlkreis, neben der SPD, der große Wahlsieger. Die FDP steigerte ihren Zweitstimmenanteil um +2,9% auf 7,7%. Die Bedeutung der „Sonstigen“ nahm ebenso - entsprechend dem Bundestrend - um -3,7% auf 1,3% ab, was letztlich ebenfalls auf das schwächere Abschneiden der NPD (-3,3%) gegenüber der vormaligen Bundestagswahl anno 1969 zurückzuführen war¹⁴³.

Noch stärker als bei der ohnehin schon weit überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung im Bund, machten die Wählerinnen und Wähler im Wahlkreis 159 - mit 91,7% - von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Dies war mit Abstand die höchste Wahlbeteiligung, die es jemals bei einer Bundestagswahl im Wahlkreis gegeben hatte und bedeutete gleichzeitig einen An-

¹⁴² Die Kandidaten der FDP (3,6%), DKP (0,7%) sowie der NPD (0,6%) spielten beim Wahlausgang um das Direktmandat im Wahlkreis lediglich eine untergeordnete Rolle. Für die bei der Berechnung zugrunde gelegten Daten siehe Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Siebten Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 19. November 1972. Bad Ems 1974, S. 32; siehe Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag, S. 29.

¹⁴³ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag, S. 29; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Siebten Deutschen Bundestag, S. 32.

stieg um +4,6% gegenüber der vorangegangenen Wahl¹⁴⁴.

2.4.4.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Entsprechend der Historie als „rote Stadt“ erscheint es wenig überraschend, dass die Wahlergebnisse in Ludwigshafen noch deutlicher zugunsten der Sozialdemokraten ausfielen.

Der neue Direktkandidat der CDU, Norbert Blüm, büßte gegenüber seinem Vorgänger, Udo Giulini, prozentual einen weiteren Prozentpunkt ein und erreichte 34,9% der Erststimmen. Dennoch gilt es in diesem Zusammenhang festzustellen, dass für den christdemokratischen Spitzenkandidaten etwa 2.500 Personen mehr votierten als bei der vorangegangenen Wahl. Aufgrund der hohen Wahlbeteiligung und des verhältnismäßig besseren Abschneidens des sozialdemokratischen Mitbewerbers (+10.074 Stimmen) konnte der CDU-Mann hiervon allerdings nicht profitieren¹⁴⁵.

Bei einer detaillierten Wahlanalyse wird ersichtlich, dass nur wenige CDU-Wähler von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch machten. Demgegenüber profitierte der SPD-Bewerber, Hans Bardens, bei den Erststimmen von FDP-Wählern¹⁴⁶. Vor dem Hintergrund der politischen Konstellation in Bonn zu dieser Zeit kann dies als Bestätigung der sozialliberalen Koalition angesehen werden. Insofern ist auch das um +4,0% bessere Erststimmenergebnis des SPD-Kandidaten, Hans Bardens, mit 60,1% erklärbar.

Die Christdemokraten erhielten bei den Wahlen zum Siebten Deutschen Bundestag im Stadtgebiet 34,9% der Stimmen. Trotz des konstatierten Faktums der „roten Stadt“ und des neuerlichen Absinkens der Christdemokraten beim Zweitstimmenergebnis in Ludwigshafen um -0,7%, blieb die CDU damit einen halben Prozentpunkt unter dem Verlust auf Bundesebene.

Die Sozialdemokraten lagen demgegenüber mit +1,2% beziehungsweise 56,1% deutlich unter dem Zugewinn auf Bundesebene (+3,1%). Ursächlich hierfür dürfte der überdurchschnittliche Gewinn der FDP (+2,9%) auf nunmehr 7,8% im Stadtgebiet gewesen sein. Teilweise deutliche Verluste mussten die DKP (-0,4%) und die NPD (-3,0%) hinnehmen, wodurch die beiden Parteien ein Gesamtergebnis der Zweitstimmen von jeweils 0,6% erreichten¹⁴⁷.

¹⁴⁴ Im Rahmen dieser Bundestagswahl wurde erstmals das Wahlalter von 21 auf 18 Jahren herabgesetzt; vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 29; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Sechsten Deutschen Bundestag, S. 29; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Siebten Deutschen Bundestag, S. 32.

¹⁴⁵ Siehe hierzu Tabellen 25 und 26 im Anhang, S. A 53.

¹⁴⁶ Über 60% der FDP-Wähler stimmten für den SPD-Kandidaten, was nicht zuletzt auch das Absinken der Liberalen beim Erststimmenergebnis um -0,1% auf nun 3,6% erklärbar macht. Des Weiteren verloren die Direktkandidaten der DKP/ADF und der NPD -0,3% beziehungsweise -2,6%, was letztlich ein Erststimmenergebnis von 0,8% respektive 0,6% zur Folge hatte; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 3/73, S. 2; siehe hierzu auch Tabellen 25 und 26 im Anhang, S. A 53.

¹⁴⁷ Siehe hierzu Tabellen 27 und 28 im Anhang, S. A 54.

Analysiert man das Wahlergebnis im Detail, fällt auf, dass die SPD sowie die FDP im Stadtgebiet zuvorderst von den jungen Wählern profitierten; wobei die Sozialdemokraten auch beim älteren Wählerklientel deutlich über 50% der Zweitstimmenanteile erhielten.

Die Christdemokraten punkteten - schon traditionsgemäß - bei der älteren Wählerschaft (37,3%), wobei sie aber auch hier den Sozialdemokraten deutlich unterlegen waren (56,0%). Besonders wenig Anklang fand die CDU bei den Jungwählern beiderlei Geschlechts. Ihre Anteile bei den unter 25-jährigen Frauen und Männern lagen mit 28,4% beziehungsweise 25,5% deutlich unter denen der Sozialdemokraten mit 61,1% respektive 65,9%¹⁴⁸.

Vergleicht man diese Zahlen mit denen der vorangegangenen Bundestagswahl, lässt sich feststellen, dass der erneute Zugewinn der SPD letztlich auf die Gewinne in allen Altersklassen bei den Frauen zurückzuführen war¹⁴⁹.

Abschließend ist noch die mit 91,0% für die Stadt Ludwigshafen weit überdurchschnittliche Wahlbeteiligung hervorzuheben. Obgleich sie 0,7% unter der Wahlbeteiligung im Wahlkreis lag, handelte es sich hierbei - wie auch bereits für die Bundes- und Wahlkreisebene konstatiert - um die höchste Wahlbereitschaft, die bis dato bei einer Bundestagswahl in Ludwigshafen zu verzeichnen war¹⁵⁰.

2.4.4.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Betrachtet man im Folgenden die Erststimmenergebnisse innerhalb der Vororte, lässt sich auch hier die lückenlose Dominanz der Sozialdemokratie respektive ihres Direktkandidaten gegenüber Norbert Blüm feststellen. In allen Stadtteilen konnte der Sozialdemokrat die Wahl mit absoluter Mehrheit für sich entscheiden. In einigen Stadtgebieten, wie in West (70,8%), Pfingstweide (68,6%) sowie in Niederfeld und Nord (jeweils 68,5%), erreichte der SPD-Kandidat sogar Ergebnisse um die 70%.

Trotz dieser SPD-Dominanz konnte Blüm in immerhin vier Stadtgebieten leichte Stimmenzuwächse verbuchen. Vor allem in den beiden SPD-Hochburgen Oppau und Rheingönheim konnten die CDU respektive ihr Kandidat jeweils +0,8% mehr auf sich vereinigen. Den prozentual höchsten Anteil konnte Blüm - neben der „Hochburg“ Maudach (43,5%) - in Mundenheim mit 40,3% erzielen. Dies erscheint nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, da die Partei in diesen beiden Vororten prozentual einen Verlust von über 2% erlitt. Die anteilig

¹⁴⁸ Vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 3/73, S. 22.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., S. 1.

¹⁵⁰ Siehe hierzu Tabelle 18 im Anhang, S. A 48.

wenigsten Erststimmen erhielt die CDU mit 26,1% in Pfingstweide sowie mit 28,3% beziehungsweise 28,4% in Niederfeld und Hochfeld¹⁵¹.

Auch bei den Zweitstimmenergebnissen musste sich die CDU in allen Stadtteilen deutlich geschlagen geben. Lediglich in vier Vororten schnitt die Partei prozentual besser ab als bei der vorangegangenen Bundestagswahl. Konkret erzielte die CDU in Rheingönheim ein um +1,2% sowie in Oppau ein um +1,0% besseres Ergebnis und erreichte damit letztlich 35,4% beziehungsweise 31,1%. Geringere Zuwächse gab es in Friesenheim (+0,5%) sowie in Süd (+0,6%), womit die CDU dort 39,3% beziehungsweise 37,8% der Zweitstimmen erhielt. Demgegenüber sahen sich die Christdemokraten in Maudach (-3,1%) sowie in West (-3,0%) mit den höchsten Verlusten der Partei im Stadtgebiet konfrontiert.

Trotz der konstatierten Stimmenabnahme blieb die „Hochburg“ Maudach prozentual mit 43,2% weiterhin der stärkste Vorort der CDU in Ludwigshafen. Am schwächsten schnitt die Partei in den „SPD-Hochburgen“ Pfingstweide (24,9%) und West (25,4%) ab. Im Wahlgebiet West erzielten demgegenüber die Sozialdemokraten mit 67,2% ihr Spitzenergebnis¹⁵².

Betrachtet man im Weiteren die Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile Ludwigshafens genauer (siehe hierzu Tabelle 1, unten), fällt auf, dass diese - bis auf die Stadtteile Hemshof (88,7%), Nord (81,9%), Mitte (89,6%), West (84,8%) und Mundenheim (90,3%) - über dem Stadtdurchschnitt (91,0%) lagen.

*Tabelle 1*¹⁵³

**Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen
1969 und 1972 (in abs. Zahlen und in %)**

	Wahlberechtigte		Wahlbeteiligung (in %)		
	1969	1972	1969	1972	Veränd.
Mitte	8.103	7.843	84,2	89,6	+5,4
Süd	16.637	16.633	86,4	91,4	+5,0
Nord	7.308	5.853	77,0	81,9	+4,9
Hemshof	6.119	5.459	84,5	88,7	+4,2
West	3.963	3.809	76,8	84,8	+8,0
Friesenheim	15.497	14.974	87,3	92,0	+4,7
Mundenheim	11.206	10.847	85,3	90,3	+5,0
Gartenstadt*	13.204	14.570	87,9	92,1	+4,2
Oppau	7.929	7.821	90,0	92,5	+2,5
Edigheim	5.046	5.224	88,1	92,1	+4,0
Pfingstweide	X	3.987	X	92,0	X
Oggersheim	13.272	14.646	85,7	91,8	+6,1
Maudach	3.083	3.439	89,9	94,5	+4,6
Rheingönheim	4.301	4.648	89,6	93,8	+4,2
Stadt gesamt	116.625	121.333	85,9	91,0	+5,1

¹⁵¹ Siehe hierzu Tabellen 25 und 26 im Anhang, S. A 53.

¹⁵² Siehe hierzu Tabellen 27 und 28 im Anhang, S. A 54.

¹⁵³ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 8/84, S. 3 ff.

In diesen - allesamt von den Sozialdemokraten mit absoluter Mehrheit gewonnenen - Stadtteilen ließ sich jedoch auch ein deutliches Ansteigen der Wahlbereitschaft beobachten. Im Stadtteil West war mit sogar +8,0% der größte prozentuale Anstieg zu verzeichnen. Insgesamt lag der Anstieg der Wahlbeteiligung in allen Stadtteilen Ludwigshafens zwischen +2,5% (Oppau) und +8,0%. Anteilig wurde am meisten in Maudach (94,5%) und Rheingönheim (93,8%) vom Wahlrecht Gebrauch gemacht.

3 Leichter Anstieg der CDU im Wählervotum (1973-1976)

3.1 Ausgangslage

Neben der territorialen Erweiterung des Stadtgebiets Ludwigshafen um den Vorort Ruchheim¹⁵⁴ galt das Hauptaugenmerk der politisch Verantwortlichen in der Stadt zunächst der anno 1974 anstehenden Kommunalwahl. Hierbei wollte die CDU die deprimierende Wahlniederlage bei der Stadtratswahl fünf Jahre zuvor vergessen machen.

Im Vorfeld der Landtagswahl 1975 machten die Liberalen auf Landesebene keinerlei Koalitionsaussage¹⁵⁵. In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass das Hauptaugenmerk der FDP, wie aber auch der oppositionellen SPD, zuvorderst darauf gerichtet war, die Vormachtstellung der CDU zu brechen beziehungsweise eine weitere christdemokratische Alleinregierung zu verhindern.

Die CDU ihrerseits galt landesweit, nicht zuletzt aufgrund der Landtagswahlergebnisse in der Vergangenheit¹⁵⁶, als großer Wahlfavorit für die anstehende Wahl am 9. März 1975. In Ludwigshafen jedoch mussten, historisch bedingt¹⁵⁷, weiterhin der SPD die größten Siegchancen eingeräumt werden.

Bereits zwei Jahre vor der Bundestagswahl 1976 war es in Bonn zu einem Aufsehen erregenden politischen Ereignis gekommen. Willy Brandt trat aufgrund der Spionage-Affäre „Günter Guillaume“ als Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland zurück. Ihm folgte Helmut Schmidt im Amt des Kanzlers¹⁵⁸.

Vor diesem Hintergrund, wie aber auch aufgrund größer werdender Probleme bezüglich des Finanzhaushaltes sowie einer deutlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland¹⁵⁹, konnte sich der „Ludwigshafener“ Helmut Kohl - Kanzlerkandidat der CDU - nicht ganz unberechtigte Hoffnungen auf einen Erfolg bei der anstehenden Bundestagswahl machen. Im Wahlkreis Ludwigshafen indes erschien die Ausgangslage ungleich schwieriger für den Kanzlerkandidaten der CDU, hatte er doch mit dem vier Jahre zuvor bereits deutlich siegreichen Sozialdemokraten Hans Bardens einen starken politischen Kontrahenten¹⁶⁰.

¹⁵⁴ Vgl. Hofmann: CDU 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 66.

¹⁵⁵ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 1.

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 10.

¹⁵⁷ Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

¹⁵⁸ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 68.

¹⁵⁹ Vgl. Langguth: Politik und Plakat, S. 129.

¹⁶⁰ Vgl. [pa]: Kohl will auf schwierigem Terrain kämpfen, in: Rhpf v. 27.6.1975, in: StALu, PGV 2, Nr. 426.

3.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

3.2.1 Funktionsträger

Zuvorderst war diese Phase durch ein historisches Ereignis gekennzeichnet, das - neben den Auswirkungen für die CDU in der Stadt - auch die Entwicklung der Landes- und Bundespartei in den folgenden Jahrzehnten nachhaltig beeinflussen sollte. Dr. Helmut Kohl wurde auf dem 21. Bundesparteitag der Christdemokraten in Bonn am 12. Juni 1973 zum Bundesvorsitzenden der Partei gewählt. Von 600 gültigen Stimmen erhielt der Ludwigshafener 520¹⁶¹. Für Helmut Kohl stellte diese Wahl den vorläufigen Karrierehöhepunkt in seiner bisherigen politischen Laufbahn dar¹⁶². Dieses Bonner Ereignis im Juni des Jahres 1973 hatte ein Ludwigshafener Parteimitglied an die Spitze der Bundespartei rücken lassen.

Am 28. November 1974 erfolgten Neuwahlen des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt. Analog zum Ergebnis der vorherigen Kreisvorstandswahlen zwei Jahre zuvor, wurde der bisherige Amtsinhaber, Dr. Lothar Wittmann, in seinem Amt bestätigt. Auch bei den Posten der Stellvertreter gab es, mit Julius Hetterich - dem Ortsvorsitzenden von Maudach - und Ernst Schwarz, keinerlei Veränderungen¹⁶³.

Während Walter Mock auch weiterhin das Amt des Schatzmeisters der Partei im Stadtgebiet ausüben sollte, schieden die bisherigen Beisitzer Elisabeth Trimborn, Bertold Scholz und Dr. Gerhard Philippsen aus dem Kreisvorstand aus. Ihre Nachfolge traten Elsbeth Rickal, die Vorsitzende der Frauenvereinigung¹⁶⁴, Gisela Scherer und Hermann Grawitz, der Vorsitzende des Arbeitskreises „Öffentlicher Dienst“¹⁶⁵, an. Eine Gesamtübersicht hinsichtlich der Zusammensetzung des Kreisvorstandes liefert nachstehende Abbildung 5 (siehe Seite 37).

Auch innerhalb der CDU-Stadtratsfraktion kam es in dieser ereignisreichen Phase zu einschneidenden Veränderungen. Am 13. Dezember 1974 beendete der langjährige Kreisvorsitzende der CDU, Kurt Böckmann, seine Tätigkeit als Ratsvorsitzender der Partei in der Stadt. Ursächlich hierfür dürfte zuvorderst seine „Doppelbelastung“ gewesen sein. Böckmann war zu dieser Zeit auch CDU-Landtagsfraktionsvorsitzender. Zu seinem Nachfolger wurde der amtierende Kreisvorsitzende Dr. Lothar Wittmann gewählt¹⁶⁶.

¹⁶¹ Hofmann, 50 Jahre Ludwigshafen, S. 66.

¹⁶² Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 154.

¹⁶³ Vgl. ebd., S. 153; vgl. StALu, PGV2, Nr. 477, S. 119.

¹⁶⁴ Ein Jahr zuvor hatte Elsbeth Rickal die bisherige Amtsinhaberin, Betty Impertro, als Vorsitzende der Frauenvereinigung abgelöst; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 154; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 75 f.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

¹⁶⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 77.

Abbildung 5¹⁶⁷**Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (28.11.1974)**

Kreisvorstand CDU Lu.-Stadt (gewählt am 28.11.1974)	
Kreisvorsitzender:	Dr. Lothar Wittmann
Stellvertreter:	Julius Hetterich Ernst Schwarz
Schatzmeister:	Walter Mock
Geschäftsführer:	Hubert Benning
Beisitzer:	Dr. Bernhard Ball Heinz Braun Hermann Grawitz Josef Keller Franz Kreiter Adolf Kunz Fritz Nitsch Erich Ramstetter Elsbeth Rickal Gisela Scherer
kooptiert:	Dr. Helmut Kohl, MdL Dr. Norbert Blüm, MdB Kurt Böckmann, MdL Albert Wild, Bgm. Kurt Rillig

Auch bei der „Jungen Union“ innerhalb des Stadtgebietes stellten sich personelle Veränderungen ein. Der stellvertretende Bundesvorsitzende des RCDS, Josef Keller, löste den bisherigen Amtsinhaber, Hermann Grawitz, als Kreisvorsitzenden ab. Zu seinen Stellvertretern wurden die 19-jährigen Petra Reinstadler und Franz-Josef Kretz bestimmt.

Im Vorfeld der Bundestagswahl 1976, am 23. Juni 1975, wurde Dr. Helmut Kohl auf dem 23. Bundesparteitag - unweit seiner Heimatstadt - in Mannheim mit überwältigender Mehrheit im Amt des Bundesvorsitzenden bestätigt. Von 707 abgegebenen gültigen Stimmen votierten 696 für das langjährige Ludwigshafener Parteimitglied, während - bei sechs Enthaltungen - fünf Wahlberechtigte gegen den Amtsinhaber stimmten¹⁶⁸.

¹⁶⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 75f; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 153; vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 119.

¹⁶⁸ Vgl. 23. CDU-Bundesparteitag in Mannheim (23.-25. Juni 1975), in StALu, PGV 2, Nr. 356.

Am 2. Dezember wurde Dr. Bernhard Vogel zum neuen Ministerpräsidenten des Landes Rheinland-Pfalz gewählt, nachdem Helmut Kohl - im Nachgang zur Bundestagswahl 1976 - zum Oppositionsführer in Bonn aufstieg. Bereits etwa vier Jahre zuvor hatte Kohl im Rahmen eines Radiointerviews bestätigt, dass ihn eine Aufgabe in Bonn reizen würde¹⁶⁹. Insofern war der Ortswechsel Kohls in Richtung Bonn wenig überraschend gewesen.

3.2.2 Mitgliederbestand

Im Oktober des Jahres 1974 betrug der Mitgliederstand des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt 1.390 Personen¹⁷⁰. Insofern stabilisierte sich der Stand nicht nur, sondern er erreichte zu Beginn des Jahres erneut einen Höchststand. Es erscheint nahe liegend, dass dieser erneute Anstieg mit einer, seit Mitte des Jahres 1972 verstärkt betriebenen Mitgliederwerbung der Partei im Stadtgebiet in Zusammenhang zu bringen ist¹⁷¹.

Analysiert man die absolute Mitgliederzahl etwas differenzierter, lässt sich auch hier, wie bereits in den Jahren zuvor, eine Ungleichverteilung innerhalb der Ortsverbände erkennen. Die - absolut betrachtet - größte Anhängerschaft erzielte die CDU in den Ortsteilen Oggersheim (221)¹⁷², Friesenheim (215) und Mundenheim (176); gefolgt von Süd (143), Gartenstadt (122), Nord/Hemshof/West (84), Mitte (71), Oppau (65), Niederfeld (63), Rheingönheim und Maudach mit jeweils 57 Mitgliedern. Die geringste Zahl an Mitgliedern stellten die Ortsverbände in Edigheim (43), Ruchheim (32) und Pfingstweide (28)¹⁷³.

Betrachtet man die Zusammensetzung der christdemokratischen Anhängerschaft in der Industriestadt unter soziodemographischem Aspekt, fällt auf, dass, neben dem prozentualen Anstieg weiblicher Mitglieder und einer schrittweisen Annäherung bei der „Konfessionszugehörigkeit“, ein Absinken des Altersdurchschnitts zu beobachten war¹⁷⁴.

Eine detaillierte Auswertung der Mitglieder des Kreisverbandes nach Berufsgruppen lässt eine vorherrschende Repräsentanz der Angestellten erkennen. Während dieser größten

¹⁶⁹ Vgl. Zink, Ulrich: Zum Nachtisch Pop und Politik, in: Rhpf. v. 15.5.1972, in: PGV 2, Nr. 425.

¹⁷⁰ Vgl. Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (6/1975-9/1979), in: StALu, PGV 2, Nr. 426.

¹⁷¹ Vgl. Brief des Kreisvorsitzenden Dr. Lothar Wittmann an alle Ortsvorsitzenden (9.6.1972). Hierin bekräftigte der Kreisvorsitzende nicht nur die Notwendigkeit neuer Mitglieder, sondern forderte die aktuellen Parteimitglieder mithilfe der „Mitgliederkommission“ zu gezielten Werbungsaktionen auf.

¹⁷² In Klammern ist die Anzahl der Mitglieder des jeweiligen Ortsverbandes angegeben; vgl. Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (6/1975-9/1979), in: StALu, PGV 2, Nr. 426. Die Abweichung der Summe der Ortsverbandsmitglieder gegenüber der absoluten Zahl von 1.390 Parteianhängern ist auf die „Kreismitglieder“ zurückzuführen.

¹⁷³ Eine - wenngleich aussagekräftigere - relative Betrachtung muss hier entfallen, da die Daten über die Einwohnerzahl in Ludwigshafen - per Volkszählung - lediglich aus den Jahren 1970 und 1980 vorliegen, und eine Verwendung derartiger Daten (im Unterschied zu Kapitel 2.2.2) zu keinen aussagekräftigen Ergebnissen führen würde. (Stand der Zahlen: 20. Oktober 1974)

¹⁷⁴ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 13 ff.

Berufssparte - anno 1974 - etwas mehr als 30% zuzurechnen waren, stellten die Arbeiter, die Auszubildenden, die Beamten, die Selbständigen, die Hausfrauen und die Rentner jeweils etwa 10 %¹⁷⁵.

Analysiert man den Mitgliederbestand der CDU Ludwigshafen-Stadt nach Berufsgruppen, so wird ersichtlich, dass der Anteil der Angestellten bei knapp 40% lag, während die anderen Berufsgruppen, wie Selbständige, Arbeiter, Beamte, Auszubildende, Hausfrauen und Rentner, jeweils etwa 10% ausmachten, wobei die Gruppe der Auszubildenden die wenigsten Mitglieder stellte¹⁷⁶.

Bis zum 16. Januar 1976 hatte sich die Zahl der Mitglieder des Kreisverbandes in Ludwigshafen-Stadt auf 1.433 erhöht¹⁷⁷. Bei einer detaillierteren Betrachtung wird jedoch deutlich, dass dieser erneute Mitgliederanstieg keinesfalls in allen Ortsverbänden gleichermaßen zu registrieren war. Während die CDU-Anhängerschaft in Edigheim (+20,9%), Pfingstweide (+14,3%), Ruchheim (+12,5%), Süd (+10,5%), Mitte (+9,9%), Gartenstadt/Hochfeld (+9,8%) und Oggersheim (+2,3%) teilweise deutlich anstieg, verringerte sich die prozentuale Mitgliederzahl in Nord/Hemshof/West (-7,1%), Rheingönheim (-7,0%), Maudach (-5,3%), Oppau (-4,6%), Niederfeld (-3,2%), Mundenheim (-1,1%) und Friesenheim (-0,9%)¹⁷⁸.

Der bereits festgestellte „progressive Trendverlauf“ der Mitgliederentwicklung im Kreisverband Ludwigshafen-Stadt setzte sich bis zum Ende des Jahres weiter fort. Am 31. Dezember 1976 konnte die Partei mit 1.600 Mitgliedern einen weiteren vorläufigen Höchststand verzeichnen¹⁷⁹.

3.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

3.3.1 Kandidaten

Bereits im „wahllosen“ Jahr 1973 war der Fokus der CDU in Ludwigshafen auf die anno 1974 anstehende Kommunalwahl gerichtet. Als Spitzenkandidaten nominierte die Partei MdL Kurt Böckmann, ihm folgten der Kreisvorsitzende, Dr. Lothar Wittmann und Dr. Hans

¹⁷⁵ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 15 f.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 13.

¹⁷⁷ Die 1.433 Mitglieder enthalten auch 16 „Kreismitglieder“; vgl. Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (6/1975-9/1979), in: StALu, PGV 2, Nr. 426.

¹⁷⁸ Vgl. Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (6/1975-9/1979), in: StALu, PGV 2, Nr. 426.

¹⁷⁹ Vgl. Mitgliederstatistik: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (1.1.1973-1.1.1977), in: CDU-A.

Jörg Demuth auf den ersten drei Listenplätzen¹⁸⁰. Demgegenüber wurde die Liste der Sozialdemokraten von Horst Schork und Fritz Schalk angeführt¹⁸¹. Ergänzend lässt sich feststellen, dass es sich, mit einem Durchschnittsalter der Kandidaten von 40,2 Jahren, um die lebensaltersbezogen „jüngste“ aller bisherigen Stadtratslisten der CDU handelte¹⁸².

Bei der ein Jahr später anstehenden Landtagswahl hofften erneut der amtierende Ministerpräsident Helmut Kohl und Kurt Böckmann¹⁸³ für Ludwigshafen in den Mainzer Landtag einziehen zu können¹⁸⁴.

Von besonderem Interesse für die Ludwigshafener CDU war der Ausgang der Bundestagswahl vom 3. Oktober 1976, kandidierte doch auf Bundesebene „ihr Helmut“ für das Amt des Bundeskanzlers. Nach dem bereits dargelegten Rücktritt Willy Brandts anno 1974 wurde Kohl somit Herausforderer des amtierenden Bundeskanzlers und Sozialdemokraten Helmut Schmidt.

Helmut Kohl wurde darüber hinaus auch zum Spitzenkandidaten der Partei im Wahlkreis Ludwigshafen gewählt. Er musste hier gegen den wahlkampf erfahrenen SPD-Mann Hans Bardens antreten, der bereits vier Jahre zuvor siegreich gewesen war. Die Wahl dieses „schwierigen politischen Terrains“¹⁸⁵ erscheint umso bemerkenswerter, als nun die gesamte Bundespolitik ihren Blick auf den Ausgang des Wahlkreises richtete.

3.3.2 Wahlprogramm

Das Wahlprogramm bei der Kommunalwahl 1974 gestaltete sich sehr differenziert. Zuvorderst beabsichtige man die Wohnattraktivität für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtgebiet erhöhen. Dieser Zielsetzung hoffte man durch die Ausgestaltung von Grünflächen, der Einrichtung von so genannten Erholungsgebieten zur aktiven Freizeitgestaltung sowie durch den Bau eines Freischwimmbeckens Rechnung tragen zu können¹⁸⁶. Darüber hinaus wollte man,

¹⁸⁰ Vgl. Vorschlagsliste der Kreisverbandes an Kreisparteitag, in: StALu, PGV 2, Nr. 364; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/74: Analyse der Stadtratswahlen 1974. Ludwigshafen am Rhein 1974, S. 28.

¹⁸¹ Vgl. Liste der SPD-Kandidaten der Kommunalwahlen 1974, in: StALu, PGV 2, Nr. 364.

¹⁸² Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 67.

¹⁸³ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 155.

¹⁸⁴ Helmut Kohl musste sich hierbei zuvorderst mit dem Kandidaten der Sozialdemokraten, Wilhelm Dröscher, auseinandersetzen. Die FDP trat mit Hans Friderichs als Spitzenkandidat an; vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V.: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 1.

¹⁸⁵ Vgl. [pa]: Kohl will auf schwierigem Terrain kämpfen, in: RhpF v. 27.6.1975, in: StALu, PGV 2, Nr. 426.

¹⁸⁶ Vgl. CDU: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Programm für Ludwigshafen, S. 11 f., in: StALu, PGV 2, Nr. 364.

durch ein „Umweltschutzprogramm“ die Reinhaltung der Luft befördern und durch eine aktive kommunale Sozialpolitik bedürftige Personen unterstützen. Weitere Themenschwerpunkte des Kommunalwahlprogramms der CDU in Ludwigshafen waren unter anderem die Wirtschaftsförderung, der Ausbau des Schulwesens, eine Erhöhung des Kulturangebotes sowie eine bessere Integration ausländischer Arbeitnehmer¹⁸⁷.

Dieses vielschichtige Wahlprogramm war letztlich auch das Ergebnis einer „neuen Methode des Stimmenfangs“¹⁸⁸. Durch aktive Befragung der Haushalte unter dem Motto: „Wo Sie der Schuh drückt“¹⁸⁹, wollte man die unmittelbaren Probleme der Bürgerinnen und Bürger in der Stadt in den Programmkatalog mit aufnehmen¹⁹⁰.

Betrachtet man retrospektiv das Wahlprogramm der CDU für die Landtagswahl vom 9. März 1975, fällt auf, dass die Themen stark von bundespolitischen Aspekten beeinflusst waren. Zuvorderst standen die Verringerung der steigenden Inflation sowie die Reduzierung der - mit etwa 5% - verhältnismäßig hohen Arbeitslosigkeit im Mittelpunkt des Wahlprogramms¹⁹¹.

Ein besonderer programmatischer Aspekt wurde von der CDU im Bundestagswahlkampf 1976 in das Wahlprogramm aufgenommen. Aufgrund des seit 1969 zu konstatierenden Rückgangs der weiblichen CDU-Wählerinnen bei den vorangegangenen Wahlen¹⁹² wollte man im Rahmen der „Offensive für die Frau“ die CDU als Partner der Frau im Alltag positionieren. Diese neue Schwerpunktsetzung respektive die Gewinnung neuer weiblicher Wähler lässt sich auch bei einer genaueren Betrachtung der Wahlplakate im Vorfeld der Bundestagswahl anno 1976 erkennen. Bundesweit konnte man auf Plakaten lesen: „Frauen für die CDU: Damit Frauen-Interessen nicht „links“ liegen bleiben“¹⁹³.

Ferner versuchte man - in noch pointierterer Art und Weise als vier Jahre zuvor - unter anderem mit Slogans wie „Aus Liebe zu Deutschland: Freiheit statt Sozialismus - CDU“¹⁹⁴,

¹⁸⁷ Das recht umfangreiche Wahlprogramm umfasste ferner den Ausbau des schulpsychologischen Dienstes, die Förderung des sozialen Wohnungsbaus, eine angemessene Verkehrsstruktur, die Behebung des akuten Mangels an Industriegelände sowie ein Programm für Kinder und Jugendliche, durch das man unter anderem das Spielplatzangebot in der Stadt erhöhen wollte; vgl. CDU: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Programm für Ludwigshafen, S. 17 f., in: StALu, PGV 2, Nr. 364; vgl. Wahlprospekt der CDU für die Kommunalwahlen 1974, in: StALu, PGV 2, Nr. 451.

¹⁸⁸ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 67.

¹⁸⁹ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 75.

¹⁹⁰ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 67.

¹⁹¹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 79.

¹⁹² Vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 3/73, S. 22; vgl. Brief des Generalsekretärs der CDU, Kurt Biedenkopf, v. 6.5.1976 an die Landes-, Bezirks- und Kreisvorsitzenden, in: ACDP, Nr. A101.

¹⁹³ Langguth: Politik und Plakat, S. 147; siehe hierzu Abbildung 22 im Anhang, S. A 4.

¹⁹⁴ Ebd., S. 143.

auf eine mögliche sozialistische linke Gefahr hinzuweisen. In diesem Zusammenhang verwies die Partei unter anderem auch auf ein Zitat Winston Churchills, der den Sozialismus als die „Philosophie des Versagens“ bezeichnet hatte¹⁹⁵.

Bei der Ludwigshafener CDU versuchte man darüber hinaus in ganz besonderem Maße mit der Person „Helmut Kohl“ Wählerstimmen zu generieren. Der Oggersheimer Kohl konnte daher zur damaligen Zeit als „programmatisches Zugpferd“ der Partei in Ludwigshafen verstanden werden. Entsprechend bediente man sich unter anderem auch der überregionalen Wahlplakate mit dem Konterfei des CDU-Kanzlerkandidaten¹⁹⁶.

3.3.3 Wahlkampf

Der Kommunalwahlkampf anno 1974 wurde am 21. Januar durch die Rede des Kreisvorsitzenden Lothar Wittmann vor etwa 500 Zuhörern im Pfalzbau eröffnet¹⁹⁷.

Mehrfach rief der Ministerpräsident des Landes, Helmut Kohl, die Bürgerinnen und Bürger mithilfe von Wahlprospekten auf, für die CDU zu stimmen. An gleicher Stelle konnte man auch lesen: „Der Stadtrat stellt die Weichen für die Entwicklung unserer Stadt“¹⁹⁸.

Auch bei der Jungen Union engagierte man sich sehr stark im Wahlkampf; man wandte sich gezielt - per Wahlauf Ruf - an die jungen Wählerinnen und Wähler im Stadtgebiet¹⁹⁹.

Nach großen Canvassingaktionen - zum Beispiel am 9. März im Stadtgebiet - sprach auf der Abschlusskundgebung der Partei am 12. März Helmut Kohl vor etwa 1.000 Zuhörern im Pfalzbau²⁰⁰.

Im Nachgang zur „Eröffnungsveranstaltung“ des Landtagswahlkampfes 1975 in Mainz, bei der unter anderem, neben dem Ministerpräsidenten, auch Bernhard Vogel und Heinrich Geißler referierten²⁰¹, gab es auch unzählige parteipolitische Veranstaltungen im Stadtgebiet. Nachdem bereits am 30. Januar Kurt Biedenkopf, der Generalsekretär der Partei, im Pfalzbau gesprochen hatte, diskutierten am 19. und 20. Februar der Staatsminister Otto Theisen bei einer Frauenveranstaltung im Jugendhaus St. Johann sowie Wilhelm Hahn, MdL und Kultusminister von Baden-Württemberg, im Pfarrsaal St. Sebastian in Mundenheim. Zur letztge-

¹⁹⁵ Vgl. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Hrsg.): Dokumentation über die Werbekampagnen der CDU/CSU und der CDU/CSU Hilfsorganisationen im Bundestagswahlkampf 1972. Bonn 1973, S. 130.

¹⁹⁶ Vgl. ebd., S. 141.

¹⁹⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 75.

¹⁹⁸ Wahlprospekt der CDU für die Kommunalwahlen 1974, in; StALu, PGV 2, Nr. 451.

¹⁹⁹ Vgl. Aufruf der Jungen Union: „An die Jungwähler der Stadt Ludwigshafen“, in: StALu, PGV 2, Nr. 451.

²⁰⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 76.

²⁰¹ Für Interessenten an dieser Veranstaltung hatte der CDU-Kreisverband im Vorfeld eine Busfahrt organisiert; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 79.

nannten Veranstaltung hatte der CDU-Ortsverein Mundenheim, unter Vorsitz von Friedrich L. Jacob, mit dem Slogan „Die CDU informiert und diskutiert: Kommen Sie zur CDU“ eingeladen²⁰².

Auch unmittelbar im Vorfeld der Wahl führte die Partei - neben einigen Canvassingaktionen im Stadtgebiet²⁰³ - nochmals zahlreiche größere Wahlveranstaltungen durch. Zuvorderst sei in diesem Zusammenhang auf die Wahlkundgebungen am 5. und 6. März verwiesen. Während am 5. März der Bundestagsabgeordnete Norbert Blüm sowie Kurt Böckmann im Siedlerheim in Niederfeld den Bürgerinnen und Bürgern Rede und Antwort standen, sprach Helmut Kohl, als amtierender Ministerpräsident und Bundesvorsitzender der Partei, einen Tag später im Pfalzbau bei der Schlusskundgebung der CDU-Ludwigshafen²⁰⁴.

Der Wahlkampf zur Bundestagswahl anno 1976 in Ludwigshafen stand, nicht zuletzt aufgrund der geographischen Herkunft des Kanzlerkandidaten, ganz unter dem Primat, Helmut Kohl auf seinem Weg zum Bundeskanzler zu unterstützen.

Neben dem bundesweiten Aufruf der CDU an die Bürgerinnen und Bürger, beide Stimmen an ihre Partei zu vergeben und keinesfalls für die FDP zu stimmen, da diese im Zweifel erneut für die Sozialdemokraten votieren beziehungsweise mit diesen koalieren würde²⁰⁵, gab es auch im Stadtgebiet zahlreiche Wahlveranstaltungen. Insbesondere die Junge Union versuchte unter dem Motto „Jugend für Helmut Kohl“, Jungwähler für den Kanzlerkandidaten der CDU zu begeistern. Hierbei verwiesen die „Jungchristdemokraten“ vor allem auf das relativ geringe Alter Helmut Kohls und eine möglicherweise daraus entstehende Nähe respektive Aufgeschlossenheit für die Anliegen junger Menschen²⁰⁶.

Darüber hinaus beinhaltete dieser Wahlkampf wieder Canvassingaktionen der Partei in der Stadt sowie Schulungsveranstaltungen für die Wahlhelfer. Es wurden Postwurfsendungen an die Haushalte verteilt und morgens um 5.00 Uhr konnte man vor der BASF Helmut Kohl und Bernhard Vogel beim Austeilen von Wahlinformationen an die Mitarbeiterinnen und Mitar-

²⁰² Vgl. Einladung des Ortsvorsitzenden der CDU Mundenheim, Friedrich L. Jacob, an die Bürgerinnen und Bürger o.D., in: StALu, PGV 2, Nr. 452.

²⁰³ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 79.

²⁰⁴ Darüber hinaus fand auch noch am 4. März eine Kundgebung im Gasthaus zur Krone in Edigheim statt, bei der der Landtagsabgeordnete Kurt Böckmann referierte; vgl. Einladung der CDU Ortsverbände Oppau, Pfingstweide und Edigheim an die Bürgerinnen und Bürger zur Wahlveranstaltung am 4. März, in: StALu, PGV 2, Nr. 452; vgl. Einladung des Kreisvorsitzenden Dr. Lothar Wittmann an die Bürgerinnen und Bürger zur Wahlkampfveranstaltung der Partei am 6. März, in: StALu, PGV 2, Nr. 452; vgl. Einladung der CDU-Ludwigshafen: „Die CDU informiert und diskutiert“, in: StALu, PGV 2, Nr. 452.

²⁰⁵ Vgl. Wahlplakat über die Fernsehdiskussion mit dem FDP Kandidaten Hans-Dietrich Genscher im ZDF mit dem Titel: „Zur Sache“, in: StALu, PGV 2, Nr. 330.

²⁰⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 83.

beiter beobachten²⁰⁷. Aufgrund von Wahlkampfglementierungen war das Einsetzen von Lautsprecheranlagen in diesem Wahlkampf allerdings nur innerhalb der letzten zehn Tage vor dem Wahltermin erlaubt²⁰⁸.

Während am 2. September Karl Carstens im Pfalzbau sprach, äußerte sich der Kanzlerkandidat auf der Großkundgebung der Partei in der Stadt am 14. September in der Ebert-Halle zur aktuellen politischen Lage. Die letzten großen Wahlkundgebungen der Partei fanden unmittelbar im Vorfeld der Wahl vom 3. Oktober 1976 auf dem Gördeler Platz, im Pfalzbau und am 30. September auf dem Wagner Platz in Ludwigshafen statt²⁰⁹.

3.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1974 bis 1976

3.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 17. März 1974

3.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Nach dem schlechten Abschneiden der Christdemokraten bei der vorangegangenen Kommunalwahl anno 1969 war die CDU mit ihrem Spitzenkandidaten Kurt Böckmann bestrebt, ein besseres Ergebnis zu erzielen.

Trotz dieser Zielstellung im Vorfeld der Wahl muss das Ergebnis der Stadtratswahl mit einem - in dieser Höhe sicherlich nicht erwarteten - Zugewinn von +6,4% im Stadtgebiet²¹⁰ als überraschend angesehen werden. Insgesamt votierten 39,6% der Wähler für die CDU, was letztlich zu einem Zugewinn an Sitzen im Stadtrat um fünf auf nunmehr 24 führte²¹¹.

Als großer Verlierer dieser Wahl im Jahre 1974 muss die SPD angesehen werden. Die Sozialdemokraten erreichten im Stadtgebiet lediglich noch 53,2%. Dies bedeutete zwar einerseits immer noch die absolute Stimmenmehrheit in Ludwigshafen, andererseits aber auch einen Verlust von -5,2%²¹². Trotz dieser hohen Verluste erhielt die Partei noch 32 der 59 Sitze im Stadtrat.

²⁰⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch., S. 85.

²⁰⁸ Vgl. Brief der Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz an Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz v. 17.8.1976, in: ACDP, Nr. A101.

²⁰⁹ Auf dem Gördeler Platz sprach Hans Katzer, im Pfalzbau Rainer Barzel und auf dem Wagner Platz Gerhard Stoltenberg; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 86 ff.

²¹⁰ Es handelte sich hierbei um den zehnthöchsten CDU-Gewinn aller kreisfreien Städte im Rahmen der Stadtratswahlen; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/74, S. 4; siehe hierzu Tabellen 33 und 34 im Anhang, S. A 58.

²¹¹ Die Liste der 24 gewählten Stadträte der CDU wurde - entsprechend der Wahlvorschläge - von Kurt Böckmann angeführt. Ihm folgten Lothar Wittmann und Hans-Jörg Demuth auf den Plätzen; siehe hierzu auch Abbildung 23 im Anhang, S. A 5 sowie Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

²¹² Trotz dieses nicht unbedeutenden Verlusts war dies der drittgeringste aller kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz. Lediglich in Pirmasens (-3,3%) und Mainz (-5,1%) fielen die Verluste noch geringer aus; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/74, S. 4.

Als dritte Partei zogen die Liberalen mit 5,3% (+0,2%) respektive drei Sitzen in den Stadtrat ein. Demgegenüber votierten nur 1,9% (-1,4%) für die DKP, was prozentual wiederum nicht für den Einzug ins Stadtparlament ausreichte²¹³.

Im Zuge einer weiteren Analyse der Stadtratswahl fällt zuvorderst der weit überdurchschnittliche Anstieg der Wahlbeteiligung auf. Gegenüber der Stadtratswahl 1969 machten +8,3% mehr Wählerinnen und Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

Hierbei profitierte die CDU zuvorderst von der Altersgruppe der 30- bis 45-jährigen männlichen Wähler. Die Christdemokraten steigerten hier ihren Anteil um über 10%. Darüber hinaus konnte die Partei bei den Frauen und bei den über 45-Jährigen einen Stimmenzuwachs von über 5% erzielen. Ferner gilt es anzumerken, dass der Stimmenzuwachs der CDU seine primäre Ursache im überdurchschnittlichen Wahlergebnis bei den männlichen Wählern hatte.

Auf der anderen Seite musste die SPD vor allem bei den Wählerinnen und Wählern bis 35 Jahren zweistellige Verluste hinnehmen. Dies erscheint nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil in dieser Altersgruppe eine Steigerung der Wahlbeteiligung bei beiden Geschlechtern zu beobachten war, und dies sehr häufig mit einem besseren Abschneiden der Sozialdemokraten korreliert. Insofern liegt die Vermutung nahe, dass sich die höhere Wahlbeteiligung der Jungwählerinnen und Jungwähler bei dieser Wahl fast ausnahmslos zu Gunsten der CDU auswirkte²¹⁴.

3.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Auch bei einer detaillierteren Betrachtungsweise über alle Stadtteile Ludwigshafens hinweg wird das außergewöhnlich gute Abschneiden der CDU deutlich (siehe hierzu Abbildung 6, Seite 46). Insgesamt lagen die Stimmenzugewinne der Partei zwischen +5,1% in Maudach und +11,3% in Rheingönheim. Die prozentual meisten Stimmen erhielt die CDU wiederum in Maudach (48,3%), Mundenheim (44,4%) und Süd (44,7%). Mit in die „Spitzengruppe“ stieg nun auch noch Friesenheim mit 44,5% (+7,2%) auf. Trotz eines Zugewinns in Höhe von +6,9% schnitten die Christdemokraten im Stadtteil Nord mit 29,5% weiterhin am schlechtesten ab.

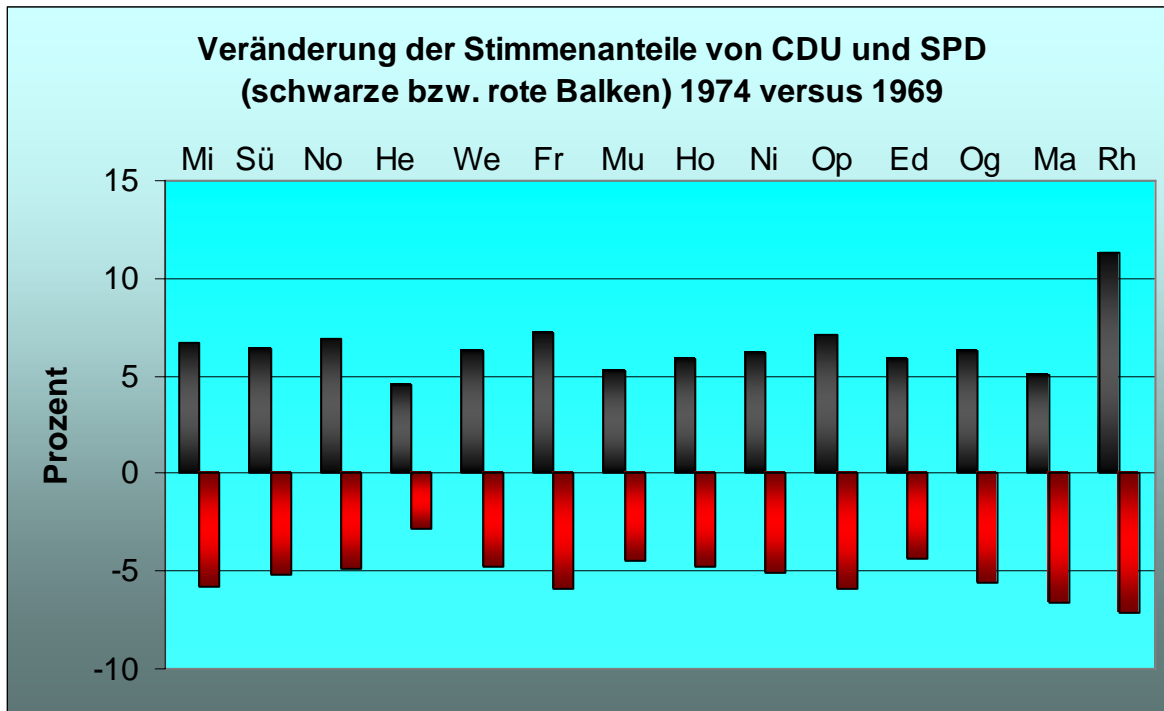
Die Sozialdemokraten andererseits erhielten in Maudach lediglich noch 44,6%, während sie im Stadtteil Nord mit 63,6% immer noch am besten positioniert waren.

²¹³ Siehe hierzu Tabellen 33 und 34 im Anhang, S. A 58.

²¹⁴ Siehe hierzu Tabelle 35 im Anhang, S. A 59.

Abbildung 6²¹⁵

Veränderung der Stimmenanteile von CDU und SPD bei der Stadtratswahl 1974 gegenüber 1969 (in %)*



*Aus Vereinfachungsgründen sind die Stadtteile mit den jeweiligen beiden Anfangsbuchstaben abgekürzt. Die beiden Stadtteile Pfingstweide und Ruchheim sind hierbei außer Acht gelassen, da keine bzw. nur unzulängliche Vergleichsdaten mit dem Jahre 1969 vorliegen.

Für die Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte bedeutete das Ergebnis der Wahlen vom 17. März ebenfalls eine deutliche Verbesserung zu Gunsten der Christdemokraten. Entgegen dem Ergebnis fünf Jahre zuvor stellte die CDU nun mit Maudach in einem der Ortsverbände die Mehrheit der Sitze. Nur noch knapp - mit einem Sitz weniger als die Sozialdemokraten - mussten sich die Christdemokraten in den Ortsbezirken Süd, Friesenheim, Mundenheim, Oggersheim, Ruchheim, und Rheingönheim geschlagen geben. Lediglich im Stadtteil Nord hatte die SPD doppelt so viele Sitze wie die CDU und konnte - trotz Verlusten - ihre Vormachtstellung im Ortsbeirat behaupten²¹⁶.

Wie bereits angedeutet, war die Stadtratswahl 1974 durch einen überdurchschnittlichen Anstieg der Wahlbeteiligung gekennzeichnet (+8,3%). Entsprechend erhöhte sich auch in allen Stadtteilen der Anteil derer, die zur Wahlurne gingen. Deutliche Zuwachsraten konnte man in den Stadtgebieten West (+11,5%), Süd (+10,4%), Hemshof und Friesenheim (jeweils +9,5%) beobachten. Prozentual am geringsten nahm die Wahlbeteiligung in Ruchheim (+1,2) sowie im Niederfeld (+4,5%) zu; wobei es anzumerken gilt, dass in Ruchheim mit 89,0% die

²¹⁵ Für die bei der Erstellung der Grafik verwendeten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung 2/74, S. 20.

²¹⁶ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 2/74, S. 23.

höchste Wahlbeteiligung in ganz Ludwigshafen zu verzeichnen war und man dort auch klar über dem Stadtdurchschnitt von 76,9% lag. Im Gegensatz dazu gingen in den Stadtteilen Nord (65,5%) und Mitte (71,8%) anteilig die wenigsten Wahlberechtigten zur Urne²¹⁷.

3.4.2 Ergebnisse der Landtagswahl vom 9. März 1975

3.4.2.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Nachdem die CDU nach der Landtagswahl 1971 eine Alleinregierung im Land stellen konnte, wollte sie diese exponierte Stellung - weiterhin unter Führung des Ministerpräsidenten Helmut Kohl - auch bei der Landtagswahl anno 1975 erreichen.

Vor diesem Hintergrund muss der Ausgang der Wahlen zum Mainzer Landtag für die Christdemokraten als voller Erfolg gewertet werden.

Nach Auszählung aller Stimmen erhielt die CDU letztlich 53,9%, was einem Zugewinn von +3,9% entsprach. Aufgrund dieses Ergebnisses realisierte die Partei nicht nur die absolute Stimmenmehrheit, sondern die CDU konnte auch weiterhin alleine - unter Führung des amtierenden Ministerpräsidenten - in Mainz regieren und bedurfte keines Koalitionspartners²¹⁸.

Der große Verlierer dieser Wahl waren mit 38,5% die Sozialdemokraten. Sie schafften es nicht nur nicht, ihr Ergebnis der letzten Wahl zu verbessern, sondern sie verloren erneut an Stimmen (-2,0%), sodass die Dominanz der CDU im bis dato „schwarzen Rheinland-Pfalz“ noch größer wurde.

Neben der SPD verzeichneten auch die FDP (-0,3%) sowie die „Sonstigen“ (-1,7%) prozentuale Stimmenverluste. Hierbei sank der Anteil der Liberalen auf 5,6% und der der „Sonstigen“ auf 1,9%²¹⁹.

Nachdem bereits bei der vorangegangenen Landtagswahl ein leichter Anstieg der Wahlbeteiligung um +0,9% beobachtbar gewesen war, kamen nun nochmals +1,4% mehr Wählerinnen und Wähler ihrer politischen Verantwortung nach. Insgesamt erhöhte sich dadurch die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 1975 in Rheinland-Pfalz auf 80,8%²²⁰.

²¹⁷ Siehe hierzu Tabelle 36 im Anhang, S. A 59.

²¹⁸ Nach den Wahlen vom 9. März 1975 sah die Sitzverteilung im Mainzer Landtag wie folgt aus: Die CDU erhielt 55, die SPD 40 und die FDP 5 Sitze; vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz 2/1975, S. 8.

²¹⁹ Vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 1/75, S. 3; vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz 2/1975, S. 15.

²²⁰ Vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 1/75, S. 3.

3.4.2.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Der Stimmenzuwachs, den die CDU im Stadtgebiet Ludwigshafen verbuchte, lag mit +4,4% noch über dem des Landesdurchschnitts. Durch diese Veränderung des Wahlverhaltens der Ludwigshafener erreichte die CDU de facto 43,2%. Trotz dieses Stimmenanstiegs bei den Christdemokraten, bei einem gleichzeitigen Verlust von -2,7% auf Seiten der Sozialdemokraten, konnte die SPD mit 50,6% immer noch die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen.

Keinerlei prozentuale Abweichung gab es nach Auszählung aller Stimmen bei den Liberalen, die unverändert im gesamten Stadtgebiet Ludwigshafens bei 4,3% lagen. Darüber hinaus erhielten die „Sonstigen“ 2,0% (-1,5%)²²¹.

Betrachtet man des Weiteren das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler in Ludwigshafen alters- sowie geschlechtsspezifisch, fällt auf, dass die Christdemokraten bei den Männern ab 45 Jahren sowie bei den 18- bis 25-jährigen und über 45-jährigen Wählerinnen deutliche Stimmenzuwächse gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl verzeichnen konnten. Insgesamt nahm die CDU-Anhängerschaft bei den männlichen Wählern, entsprechend ihres Wahlalters, sukzessive zu, während bei den Frauen die Erstwählerinnen sowie die Frauen über 45 Jahren das größte Wählerklientel stellten. Trotz dieses attestierten grundsätzlichen Anstiegs²²² dominierte die SPD prozentual weiterhin in allen Altersgruppen beiderlei Geschlechts.

Entsprechend der Entwicklung auf Landesebene stieg auch in Ludwigshafen die Wahlbeteiligung gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl in ähnlichem Maße an (+1,6%)²²³. Betrachtet man die Wahlbeteiligung von 80,0% im Stadtgebiet etwas differenzierter, fällt bei beiden Geschlechtern die unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung bei den unter 35-jährigen Wählerinnen und Wählern auf. Besonders ausgeprägt war dieses Phänomen der „Wahlunlust“ bei den Jungwählerinnen und Jungwählern bis 25 Jahre anzutreffen. Weit überdurchschnittlich wählten die über 55-jährigen Frauen und Männer. Vor dem Hintergrund der geschilderten Parallelitäten im Wahlverhalten von Männern und Frauen erscheint es wenig überraschend, dass auch die Wahlbeteiligung der beiden Geschlechter nahezu identisch ausfiel²²⁴.

²²¹ Siehe hierzu Tabellen 30 und 31 im Anhang, S. A 56.

²²² Lediglich bei den unter 25-jährigen Männern und bei den weiblichen Wählerinnen in der Altersspanne von 25 bis 35 Jahren gab es - trotz der konstatierten hohen Gewinne der Partei im Stadtgebiet - einen leichten prozentualen Rückgang; vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 1/75, S. 16.

²²³ Siehe hierzu Tabelle 32 im Anhang, S. A 57.

²²⁴ Vgl. Amt für Grundlagenforschung und Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 1/75, S. 15.

3.4.2.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Betrachtet man in der Folge die Entwicklung innerhalb der Stadtteile, so spiegelt dies die Gesamtentwicklung im Stadtgebiet wider.

In jedem der Ortsteile konnten die Christdemokraten prozentuale Stimmenzuwächse verbuchen, während die SPD in jedem Stadtteil Verluste hinnehmen musste (siehe hierzu Tabelle 2, unten). Besonders ausgeprägt waren die Gewinne der CDU in Pfingstweide und im Stadtteil West (+6,4%). Demgegenüber konnte die Partei in Edigheim (+2,4%), Hochfeld und Mundenheim (jeweils +2,8%) nur unterdurchschnittliche Zuwächse verzeichnen.

Die Sozialdemokraten andererseits verloren zuvorderst in Pfingstweide (-8,4%) und in Hemshof, Ruchheim und Maudach (jeweils -4,5%) deutlich. Am geringsten fielen die Verluste für die SPD in Edigheim (-0,6%) und Hochfeld (-1,2%) aus.

Trotz dieser zu konstatierenden erheblichen Verluste der Sozialdemokraten muss festgestellt werden, dass sie weiterhin in neun von 16 Stadtteilen über die absolute Stimmenmehrheit verfügten. Besonders ausgeprägt war der Wähleranteil immer noch in den „SPD-Hochburgen“ Niederfeld (59,4%) und Nord (58,1%).

Tabelle 2²²⁵

Gewinne und Verluste der Parteien sowie die Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen bei der Landtagswahl 1975 gegenüber 1971 (in%)

	CDU	SPD	FDP	NPD	DKP	Wahlbet.
	1975	1975	1975	1975	1975	1975
Mitte	+3,9	-2,5	+0,2	-1,2	-0,5	+1,3
Süd	+4,1	-2,0	-0,7	-1,3	-0,2	+1,3
Nord/Hemshof	+5,3	-4,0	+0,1	-0,7	-0,8	+1,3
Nord	+5,3	-3,5	-0,2	-0,8	-0,9	+3,0
Hemshof	+5,3	-4,5	+0,3	-0,5	-0,7	-0,8
West	+6,4	-3,7	-0,2	-1,4	-0,8	+8,0
Friesenheim	+5,0	-2,3	-1,0	-1,1	-0,7	+0,8
Mundenheim	+2,8	-1,5	+0,2	-1,1	-0,5	+0,4
Gartenstadt	+3,1	-1,6	+0,3	-0,8	-1,1	+1,7
Hochfeld	+2,8	-1,2	+0,2	-0,9	-1,0	+1,6
Niederfeld	+4,0	-2,8	+0,8	-0,6	-1,5	+2,2
Oppau	+4,7	-3,4	+0,5	-1,0	-0,8	+1,8
Edigheim	+2,4	-0,6	+0,2	-1,2	-0,9	+0,5
Pfingstweide	+7,1	-8,4	+2,2	-0,4	-0,6	+2,6
Oggersheim	+6,0	-4,1	-0,3	-1,1	-0,6	+2,3
Ruchheim	+6,0	-4,5	-0,3	-1,4	+0,1	+3,4
Maudach	+4,8	-4,5	+1,4	-1,0	-0,7	-2,7
Rheingönheim	+4,8	-2,4	-0,4	-1,2	-0,8	+0,8
Stadt gesamt	+4,4	-2,7	+0	-1,0	-0,7	+1,6

²²⁵ Für die bei der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung 1/75, S. 10 f.

Im Gegensatz dazu erzielte die CDU ihre prozentual besten Ergebnisse in den Stadtgebieten Maudach, wo sie sogar über die absolute Stimmenmehrheit verfügten, sowie in Ruchheim (49,8%), Mundenheim (47,9%) sowie in Süd und Friesenheim (jeweils 47,5%). Letztlich gingen die Christdemokraten bei den Landtagswahlen in drei Stadtteilen (Mundenheim, Ruchheim und Süd) als prozentualer Wahlsieger hervor. Dies erscheint nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, da die CDU vier Jahre zuvor lediglich in Maudach die relative Stimmenmehrheit erreicht hatte²²⁶.

Bei einer Analyse der Wahlbeteiligung wird eine gewisse Abweichung vom Gesamtergebnis innerhalb der Stadtteile deutlich: Während in den Stadtgebieten West (+8,0%) und Ruchheim (+3,4%) weit überdurchschnittliche Anstiege der Wahlbeteiligung zu beobachten waren, kamen in Maudach (-2,7%) und Hemshof (-0,8%) sogar weniger Personen ihrer politischen Verantwortung nach.

Diese Entwicklung innerhalb der Stadtteile ist insofern von Interesse, da - bei einer Analyse über die gesamten Stadtteile hinweg - zuvorderst die Christdemokraten von der höheren Wahlbeteiligung, gerade auch in den „SPD-Hochburgen“, profitierten²²⁷.

3.4.3 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 3. Oktober 1976

3.4.3.1 Das Wahlergebnis im Bund

Nicht zuletzt aufgrund der Ereignisse anno 1974 und des bereits erwähnten Wechsels im Amt des Bundeskanzlers von Willy Brandt zu Helmut Schmidt, erschien die Ausgangslage für die CDU im Vorfeld der Wahl vom 3. Oktober durchaus erfolgversprechend.

Tatsächlich gingen die Christdemokraten sowie der damalige Kanzlerkandidat, der Ludwigshafener Helmut Kohl, bei den Wahlen zum Achten Deutschen Bundestag auch als eindeutiger Sieger hervor.

Während die CDU/CSU ihr Ergebnis um +3,7% auf 48,6% der Stimmen steigern konnte, verloren die beiden Parteien der Regierungskoalition um Bundeskanzler Helmut Schmidt teilweise recht deutlich in der Wählergunst. Während die FDP mit einem Ergebnis von 7,9% (-0,5%) noch relativ stabil blieb, mussten die Sozialdemokraten ein um -3,2% schlechteres Ergebnis hinnehmen, wodurch sie letztlich nur noch 42,6% erhielten²²⁸.

²²⁶ Siehe hierzu Tabellen 30 und 31 im Anhang, S. A 56.

²²⁷ Siehe hierzu Tabelle 32 im Anhang, S. A 57.

²²⁸ Ferner erhielten die DKP 0,3% (+/-0), die NPD 0,3% (-0,3%) und die „Sonstigen“ 0,3% (+0,2%); vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Achten Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 3. Oktober 1976 (Nr. 281). Bad Ems 1976, S. 31.

Trotz des offenkundigen Wahlsieges der CDU/CSU setzten SPD und FDP ihre Regierungs-koalition unter Helmut Schmidt fort. Zusammen erreichte die sozialliberale Koalition 253 Sitze, während die CDU/CSU 243 Abgeordnete ins Bonner Parlament entsandte.

Des Weiteren gilt es festzuhalten, dass die Wahlbeteiligung - trotz eines Rückgangs um -0,4% - gegenüber der Bundestagswahl anno 1972 mit 90,7% immer noch eine beachtliche Höhe aufwies²²⁹.

3.4.3.2 Das Ergebnis im Wahlkreis

Parallel zur Entwicklung auf Bundesebene kann die CDU - nimmt man die Stimmenzugewinne als Maßstab - auch im Wahlkreis 159²³⁰ als der große Wahlsieger bezeichnet werden. Die Christdemokraten konnten ihr Ergebnis, sowohl bei den Erst- wie auch bei den Zweitstimmen, gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl ausbauen.

Der CDU-Wahlkreiskandidat Helmut Kohl erzielte nach Auszählung aller Erststimmen ein um 7.278 Stimmen beziehungsweise +5,3% besseres Ergebnis als sein Vorgänger Norbert Blüm. Auf der anderen Seite musste der SPD-Direktkandidat Hans Bardens einen absoluten Stimmenverlust von 8.532 verkraften, was einem prozentualen Anteil -5,8% entsprach. Trotz dieses leicht veränderten Wahlausgangs gewann Hans Bardens den Wahlkreis weiterhin mit absoluter Mehrheit.

Insgesamt votierten für den „Ludwigshafener“ Helmut Kohl 58.494 Personen (41,5%), sein Kontrahent, Hans Bardens, erhielt dagegen 74.964 Stimmen (53,1%)²³¹.

Auch beim Zweitstimmenergebnis im Wahlkreis Ludwigshafen konnte die CDU mit +4,9% deutliche Zugewinne verzeichnen. Mit dieser Steigerung lagen die Christdemokraten im Wahlkreis auch noch sichtbar über der im gesamten rheinland-pfälzischen Gebiet bei dieser Bundestagswahl (+4,0%)²³².

Nach Auszählung aller Zweitstimmen votierten 41,0% für die CDU, während die SPD - trotz eines Verlustes von -3,6% - weiterhin die absolute Stimmenmehrheit erzielte (51,5%)²³³.

Wie auch schon bei den Bundestagswahlen zuvor lag die Wahlbeteiligung im Wahlkreis 159 mit 91,4% etwas über dem Bundesdurchschnitt (90,7%) und stabilisierte sich hierdurch auf ei-

²²⁹ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

²³⁰ Der Wahlkreis 159 setzte sich nach der „Eingliederung Ruchheims“ in das Stadtgebiet Ludwigshafen anno 1974 - neben Ludwigshafen Stadt - aus Altrip, Böhl-Iggelheim, Limburgerhof, Mutterstadt, Neuhofen, Dannstadt-Schauernheim zusammen; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Nr. 281, S. 9.

²³¹ Die Direktkandidaten der FDP (4,4%), der NPD (0,3%) und der „Sonstigen“ (0,7%) spielten keine bedeutende Rolle; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 14/90, S. 29.

²³² Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Nr. 281, S. 30.

²³³ Darüber hinaus erreichten die FDP 6,6% (-1,1%) und die „Sonstigen“ 0,9% (-0,4%); vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 14/90, S. 30.

nem - dem landesweiten Trend entsprechenden²³⁴ - hohen Niveau²³⁵.

3.4.3.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Trotz eines beachtlichen Anstieges von +5,1% schaffte es Helmut Kohl nicht, die absolute Mehrheit seines sozialdemokratischen Gegenkandidaten, Hans Bardens, im Stadtgebiet zu gefährden (54,6%). Letztlich votierten 42.720 Personen beziehungsweise 40,1% für den Kanzlerkandidaten der Union. Trotz eines Rückgangs der Wahlbeteiligung erhöhte sich somit die absolute Stimmenzahl Helmut Kohls um 4.351 Stimmen, wohingegen Hans Bardens einen Wählerverlust von 7.641 Personen (-5,4%) verzeichnen musste²³⁶. Vor diesem Hintergrund liegt der Verdacht nahe, dass dieser deutliche Stimmenzuwachs im Wahlkreis, wie aber auch im Stadtgebiet, auf einen gewissen „Lokalpatriotismus“ der Wählerinnen und Wähler zurückzuführen war.

Eine weit geringere Bedeutung als noch vier Jahre zuvor kam dem „Stimmensplitting“ zu. Zwar votierten noch etwa ein Drittel der FDP-Wähler mit der Erststimme für den SPD-Kandidaten, ein Viertel jedoch stimmte bereits für Helmut Kohl²³⁷.

Auch bei den Zweitstimmen konnte die CDU - entsprechend dem Wahlausgang auf Bundes-, Landes- und Wahlkreisebene - deutliche prozentuale Zugewinne verbuchen. Nach Schließung der Wahllokale in Ludwigshafen hatten die Christdemokraten ein Endergebnis von 39,7% (+4,7%) bei den Zweitstimmen erreicht. Dies bedeutete gleichzeitig ein Anstieg von 3.933 Wählerstimmen auf nunmehr 42.270.

Parallel zur überregionalen Entwicklung verloren die Sozialdemokraten 5.012 Stimmen beziehungsweise -3,2%, behielten allerdings mit 52,8% weiterhin die absolute Zweitstimmengleichheit im Stadtgebiet²³⁸.

²³⁴ Im Durchschnitt wählten bei dieser Bundestagswahl 91,5% der rheinland-pfälzischen Wählerinnen und Wähler; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Nr. 281, S. 30.

²³⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 14/90, S. 30.

²³⁶ Das Ergebnis der übrigen Erststimmenergebnisse betrug: FDP 4,2% (-0,6%), DKP 0,6% (-0,2%), NPD 0,3% (-0,3%); die Kandidaten der EAP sowie der KBW, die 1976 nicht angetreten waren, erhielten jeweils 0,1%; siehe hierzu Tabellen 37 und 38 im Anhang, S. A 60.

²³⁷ Vier Jahre zuvor stimmte noch etwa die Hälfte für den SPD-Kandidaten. Das Votum eines FDP-Wählers anno 1972 für den damaligen Direktkandidaten, Dr. Norbert Blüm, war die Ausnahme; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen: Ergebnisse der Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 in Ludwigshafen am Rhein 2/77. Ludwigshafen 1977, S. 1.

²³⁸ Neben der SPD verloren auch die Liberalen (-1,3%), die DKP (-0,1%) und die NPD (-0,3%) an Stimmen, das heißt sie erhielten letztendlich 6,5%, 0,5%, 0,3%. Des Weiteren votierten 0,1% für die „Sonstigen“; siehe hierzu Tabellen 39 und 40 im Anhang, S. A 61.

Wie bereits angedeutet, sank die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen-Stadt gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl etwas ab (-0,6%). Dennoch lag sie mit 90,4% nur knapp unter dem Landes- (91,5%) beziehungsweise Bundesdurchschnitt (90,7%)²³⁹.

Bei einer geschlechter- und altersspezifischen Betrachtung der Wahlbeteiligung fällt ferner - wie auch bei der vorangegangenen Wahl - ein Zusammenhang zwischen der Wahlaktivität und dem Alter der Wählerinnen und Wähler auf. Je älter die Personen, desto mehr nahmen sie die Option zur Stimmenabgabe wahr. Lediglich bei den über 70-Jährigen ist ein leichtes Absinken zu beobachten. Analysiert man das Verhalten der Wahlberechtigten weiter, fällt indes auf, dass dieser Rückgang in der letztgenannten Altersklasse bei der Bundestagswahl im Jahre 1976 in Ludwigshafen nicht so stark ausfiel wie noch vier Jahre zuvor²⁴⁰.

Betrachtet man die Folgewirkungen dieses Wahlverhaltens für die Christdemokraten, so lässt sich zuvorderst ein deutlicher prozentualer Zugewinn in allen Altersklassen beiderlei Geschlechts feststellen (siehe hierzu nachstehende Tabelle 3). Besonders prägnant war der Zuwachs bei den weiblichen Wählerinnen in der Altersklasse zwischen 45 und 60 Jahren mit +7,4%. Auf der anderen Seite verloren die Sozialdemokraten bis auf die Altersgruppe der über 60-jährigen Frauen (unverändert 54,7%) durchweg bei beiden Geschlechtern an Stimmen. Insbesondere bei den Jungwählerinnen und Jungwählern musste die SPD starke Verluste hinnehmen.

*Tabelle 3*²⁴¹

***Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1976 gegenüber 1972 in Ludwigshafen
differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)***

a) Männer b) Frauen

Alter	CDU			SPD			FDP			Sonstige		
	1972	1976	Veränd.	1972	1976	Veränd.	1972	1976	Veränd.	1972	1976	Veränd.
18-25	25,8	30,7	+4,9	65,9	59,7	-6,2	7,9	8,7	+0,8	0,4	0,9	+0,5
25-35	29,9	35,9	+6,0	56,8	52,2	-4,6	12,0	10,7	-1,3	1,3	1,2	-0,1
35-45	32,4	37,9	+5,5	55,3	52,7	-2,6	10,8	8,8	-2,0	1,5	0,6	-0,9
45-60	34,9	40,3	+5,4	54,9	51,0	3,9	8,2	7,3	-0,9	2,0	1,4	-0,6
60+	37,3	40,4	+3,1	56,0	53,4	-2,6	4,8	4,6	-0,2	1,9	1,6	-0,3

Alter	CDU			SPD			FDP			Sonstige		
	1972	1976	Veränd.	1972	1976	Veränd.	1972	1976	Veränd.	1972	1976	Veränd.
18-25	28,4	33,9	+5,5	61,1	55,0	-6,1	9,8	10,9	+1,1	0,7	0,2	-0,5
25-35	31,6	37,1	+5,5	54,4	53,3	-1,1	12,7	8,7	-4,0	1,3	0,9	-0,4
35-45	37,0	40,6	+3,6	53,9	49,5	-4,4	8,2	9,3	+1,1	0,9	0,6	-0,3
45-60	35,6	43,0	+7,4	56,3	49,8	-6,5	6,6	6,6	+0	1,5	0,6	-0,9
60+	40,2	41,0	+0,8	54,7	54,7	+0	3,9	3,6	-0,3	1,2	0,7	-0,5

²³⁹ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Nr. 281, S. 30; vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

²⁴⁰ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/77, S. 10.

²⁴¹ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 2/77, S. 11.

3.4.3.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Auch im Zuge einer detaillierten Betrachtung der Stadtteilergebnisse wird das im Vergleich zur vorangegangenen Bundestagswahl für die CDU positivere Wahlergebnis sichtbar.

Ungeachtet dessen gewannen die SPD respektive ihr Direktkandidat Bardens in zwölf der 16 Vororte deutlich mit absoluter Mehrheit der Erststimmen.

Auf der anderen Seite konnte erstmals ein Direktkandidat der CDU bei der Bundestagswahl in zwei Stadtteilen (Ruchheim und Maudach) die relative Stimmenmehrheit erzielen. Ferner erscheint bemerkenswert, dass Helmut Kohl, trotz des konstatierten leichten Rückgangs der Wahlbeteiligung - mit Ausnahme des Stadtteils Nord - in allen Vororten sein absolutes Stimmenergebnis erhöhen konnte. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die prozentualen Zugewinne der CDU, fallen zuvorderst die überdurchschnittlichen Erfolge der Partei in West (+7,1%), Oggersheim (+6,6%) und Maudach (+6,2%) auf²⁴². Inwieweit diese besseren Ergebnisse in Verbindung mit dem Kanzlerkandidaten stehen oder CDU-parteilpolitisch zu begründen sind, kann letztlich nicht eindeutig geklärt werden. Jedoch liegt die Vermutung nahe, dass gerade die Zugewinne der Partei in Oggersheim unabdingbar mit dem „einheimischen“ Helmut Kohl in Verbindung zu bringen sind. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass Hans Bardens beziehungsweise die SPD gerade in den drei oben genannten Stadtgebieten West (-7,6%), Maudach und Oggersheim (jeweils -7,1%) ihre stärksten Verluste verzeichnen mussten²⁴³.

Bei einer Auswertung der Zweitstimmenergebnisse innerhalb der Stadtteile lassen sich gewisse Analogien herausarbeiten: Einerseits gewann die SPD zehn Stadtteile mit absoluter Mehrheit, andererseits konnte die CDU in ihren „Hochburgen“ Maudach (49,3%) und Ruchheim (47,8%) die relative Zweitstimmenmehrheit auf sich vereinigen. Ferner konnten die Christdemokraten in allen Stadtteilen einen prozentualen Zugewinn verzeichnen, während die SPD in allen Vororten Stimmenanteile verlor²⁴⁴.

Die höchsten Gewinne erzielte die CDU in den eigentlichen „SPD-Hochburgen“ West und Pfingstweide (jeweils +6,2%), während sie in Oppau und Mundenheim jeweils „nur“ +3,6% hinzugewann.

Unter Berücksichtigung der Zweitstimmengewinne erreichte die CDU - neben ihren „Hochburgen“ Maudach und Ruchheim - in Friesenheim (44,5%) und Süd (43,6%) ihren prozentual höchsten Anteil. Am schwächsten schnitt die Partei weiterhin - trotz der konstatierten vergleichsweise hohen Zugewinne - mit 31,1% in Pfingstweide ab. Auf der anderen Seite

²⁴² Siehe hierzu Tabelle 37 und 38 im Anhang, S. A 60.

²⁴³ Vgl. ebd.

²⁴⁴ Siehe hierzu Tabelle 41 im Anhang, S. A 62.

dominierten die Sozialdemokraten weiterhin in den Stadtteilen Nord (62,6%) und West (62,3%)²⁴⁵.

Recht unterschiedlich gestaltete sich die Entwicklung der Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile. Obgleich - wie bereits für das gesamte Stadtgebiet herausgearbeitet - die Wahlbeteiligung mit -0,6% leicht rückläufig war, stieg sie in vier Stadtgebieten (West, Ruchheim, Oppau und Pfingstweide) leicht an. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass der relativ höchste Zuwachs im SPD-dominierten Stadtteil West (+1,4%) zu beobachten war. Insofern profitierte hier größtenteils die CDU von der erhöhten Wähleraktivität. Demgegenüber verzeichneten die Wahlbeobachter in Hemshof, Maudach (jeweils -1,6%) und Friesenheim (-1,4%) den anteilig höchsten Rückgang der Wahlbeteiligung²⁴⁶.

²⁴⁵ Siehe hierzu Tabellen 39, 40 und 42 im Anhang, S. A 61 und S. A 63.

²⁴⁶ Siehe hierzu Tabelle 43 im Anhang, S. A 64.

4 Degressiver Verlauf der CDU-Wahlergebnisse (1977-1980)

4.1 Ausgangslage

Im Vorfeld der Landtagswahl 1979 beherrschten - regional wie überregional - weniger programmatische Aspekte als vielmehr die personelle Situation respektive die neuen Spitzenkandidaten der Parteien das politische Alltagsgeschehen. Zuvorderst standen sich der nach dem Weggang Kohls nach Bonn zum Ministerpräsidenten gewählte Bernhard Vogel sowie der Sozialdemokrat Klaus von Dohnanyi gegenüber. Wie bereits vier Jahre zuvor wollte die FDP auch bei dieser Landtagswahl im Vorfeld der Wahl keine Koalitionsaussage abgeben²⁴⁷. Hauptziel der Liberalen, wie aber auch der SPD, war es, eine erneute „Alleinregierung“ der CDU im Land zu verhindern²⁴⁸. Vor dem Hintergrund der „Beruhigung“ der politischen Situation in Bonn und dem daraus für SPD und FDP resultierenden freundlicheren politischen Klima²⁴⁹, war diese Zielsetzung als durchaus folgerichtig anzusehen.

In Ludwigshafen konnte es demgegenüber seitens der Christdemokraten nur ein politisches Ziel geben, den Aufwind der vorangegangenen Landtagswahl aus dem Jahre 1975 mit in die Wahl zum Mainzer Landtag anno 1979 zu nehmen.

Von der geschilderten für die „Sozialliberalen“ besseren politischen Atmosphäre versuchte zuvorderst die SPD auch bei der Kommunalwahl im Stadtgebiet zu profitieren beziehungsweise die einbruchartigen Verluste der vorangegangenen Wahl zu kompensieren.

Die CDU, mit ihrem Stadtratsfraktionsvorsitzenden Julius Hetterich an der Spitze²⁵⁰, durfte demgegenüber, nicht zuletzt aufgrund des relativ guten Abschneidens anno 1974, auf einen weiteren Rückgang sozialdemokratischer Dominanz hoffen.

Die Ausgangssituation im Vorfeld der Bundestagswahl 1980 hingegen war für die CDU alles andere als positiv. Bei dem überwiegenden Teil aller Umfragen hatte die amtierende sozialliberale Regierung, so deutlich wie nie zuvor, einen Stimmenvorsprung vor der CDU. Auch bei der „Beliebtheit“ der Spitzenkandidaten lag der amtierende Bundeskanzler Helmut Schmidt deutlich vor seinem christdemokratischen Herausforderer Franz Josef Strauß. Ferner wurde der SPD/FDP-Koalition auch hinsichtlich der Lösung der anstehenden Probleme über-

²⁴⁷ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979. Mannheim 1979, S. 1.

²⁴⁸ Vgl. ebd.

²⁴⁹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/79: Die Kommunalwahlen und die Europawahlen am 10. Juni 1979. Ludwigshafen am Rhein 1979, S. 1.

²⁵⁰ Vgl. Jungbluth, Karl-Heinz: Parteigeschichte der CDU Ludwigshafen: „Kreisvorstände und Ratsfraktionen (1945 - 2002)“, S. 129, in: StALu, PGV 2, Nr. 477.

wiegend mehr Kompetenz zugeschrieben. Seitens der Union hatten diese Umfragewerte zu Folge, dass die Gewinnprognose selbst bei den eigenen Anhängern unter 50% sank²⁵¹.

Im Wahlkreis sowie in Ludwigshafen-Stadt gestaltete sich die Ausgangslage für die CDU etwas schwieriger als vier Jahre zuvor. Zwar konnte die Partei bei der vormaligen Bundestagswahl deutliche Zugewinne verbuchen, neuer Kanzlerkandidat der CDU/CSU wurde jedoch nicht mehr der „Ludwigshafener“ Helmut Kohl, sondern Franz-Josef-Strauß. Insofern lag die Vermutung nahe, dass die CDU im Wahlkreis und Stadtgebiet nicht mehr von dem, dem vormaligen Kanzlerkandidaten entgegengebrachten „Lokalpatriotismus“ würde profitieren können. Unbeschadet dessen stand Kohl jedoch weiterhin als Direktkandidat der Christdemokraten im Wahlkreis zur Verfügung.

Bemerkenswert ist ferner, dass die Grünen bei der im Jahre 1980 stattfindenden Bundestagswahl erstmals im parteipolitischen Spektrum in Ludwigshafen in Erscheinung traten²⁵².

4.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

4.2.1 Funktionsträger

Im Juni 1977 erfolgte im Rahmen eines Kreisparteitages, bei dem auch der Bundesvorsitzende der Partei, Helmut Kohl, anwesend war, eine Kampfabstimmung um den Vorsitz der Partei in der Stadt. Hierbei wurde mit Elsbeth Rickal, der Vorsitzenden der Frauenvereinigung der CDU²⁵³, erstmals in der Geschichte der Christdemokraten in Ludwigshafen eine Frau an die Spitze der Partei gewählt²⁵⁴.

Im Vorfeld der Wahl gab es, zuvorderst von Seiten der Jungen Union, einige Kritik an der bisherigen Parteiarbeit innerhalb des Stadtgebietes, was zusätzlich hitzige Debatten nach sich zog²⁵⁵.

Zu Rickals Stellvertretern wurden Kurt Böckmann und Ernst Schwarz gewählt. Gegen letz-

²⁵¹ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1980: Eine Analyse der Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980. Mannheim 1980, S. 1.

²⁵² Bereits bei der Europawahl 1979 traten die Grünen erstmals in Ludwigshafen zur Wahl an. Mit einem Ergebnis von 2,5% waren sie allerdings politisch vernachlässigbar. Bei der Landtagswahl im selben Jahr stellten sich die Grünen jedoch, im Gegensatz zu einigen anderen Bundesländern, in Rheinland-Pfalz nicht zur Wahl. Zurückzuführen ist dies nicht zuletzt auf die schlechte Ausgangslage der Grünen zu dieser Zeit in diesem Bundesland; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein: 2/79, S. 2; Forschungsgruppe Wahlen e. V.: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 1; vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl am 6. März 1983, S. 1.

²⁵³ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 75 f.

²⁵⁴ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 156.

²⁵⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 90.

teren trat der bisherige Vorsitzende der Jungen Union, Josef Keller, an. Letztlich konnte Keller jedoch nur einen „Achtungserfolg“²⁵⁶ gegen den langjährigen Amtsinhaber erzielen.

Parallel zum einschneidenden personellen Revirement an der Spitze der Partei veränderte sich auch „das Gesicht“ der Beisitzer. Anstelle der ehemaligen Amtsinhaber Heinz Braun, Hermann Grawitz, Franz Kreiter und Adolf Kunz sowie der aufgrund der Wahl zur Kreisvorsitzenden ausscheidenden Elsbeth Rickal wurden die Parteimitglieder Petra Delventhal, Karl-Heinz Jungbluth, Ewald Karch, der ehemalige stellvertretende Vorsitzende, Julius Hetterich, sowie der ehemalige Schatzmeister, Hermann Wolf, in den Vorstand gewählt. Nachfolger Wolfs wurde der Bad Dürkheimer Fritz Keller²⁵⁷.

Auch an der Spitze der Jungen Union gab es personelle Veränderungen. Für den langjährigen Vorsitzenden Josef Keller wählten die Mitglieder am 15. November 1977 Walter Mayer zu dessen Nachfolger. Als Stellvertreter wurden Maria Heer und Matthias Jung bestimmt²⁵⁸. Walter Mayer sollte jedoch nur kurz die Geschicke der Jungen Union in der Stadt in verantwortlicher Position leiten. Bereits gut ein Jahr später, am 26. Januar 1979, löste ihn Volker Schwindt ab²⁵⁹.

Das Jahr 1978 war hinsichtlich des in dieser Zeit zu beobachtenden „Personalkarussells“ der Ludwigshafener CDU zuvorderst durch das Ausscheiden Lothar Wittmanns als Stadtratsvorsitzendem geprägt. Anstelle des aus beruflichen Gründen nach Brüssel wechselnden Wittmann übernahm dessen langjähriger Stellvertreter, Julius Hetterich, das Amt als Fraktionsvorsitzender der Partei²⁶⁰.

Gut ein Jahr später, am 19. Juni, wurde Hetterich in seinem Amt bestätigt. Zu seinen Stellvertretern wurden Ewald Karch und Ernst Schwarz gewählt²⁶¹.

Am 19. September 1979 erfolgten erneut Neuwahlen des Kreisvorstandes. Wie anhand der nachstehenden Abbildung 7 (siehe Seite 59) deutlich wird, gab es jedoch an der Spitze der Partei keine weitreichenden Veränderungen²⁶².

²⁵⁶ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 90.

²⁵⁷ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 119; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 75 f. und S. 89 f; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 153.

²⁵⁸ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 157.

²⁵⁹ Vgl. ebd.

²⁶⁰ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 74.

²⁶¹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 101.

²⁶² Lediglich bei den Beisitzern gab es - schon traditionsgemäß - einige Veränderungen. Für Petra Delventhal, Gisela Scherer, Dr. Bernhard Ball, Josef Keller und das langjährige Vorstandmitglied Erich Ramstetter wählten die anwesenden Parteimitglieder am 19. September Hilde Müller-Tramm, Berthold Messemer, Dr. Ernst Kochendörfer, Emmi Arendt und Norbert Specht in den Parteivorstand; vgl. StALu, PGV 2, Nr. 7, S. 158.

Abbildung 7²⁶³**Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (19.09.1979)**

Kreisvorstand CDU Lu.-Stadt (gewählt am 19.09.1979)		
Kreisvorsitzende:	Elsbeth Rickal	(Lu.-Nord)
Stellvertreter:	Kurt Böckmann, MdL Ernst Schwarz	(Lu.-Niederfeld) (Lu.-Nord)
Schatzmeister:	Friedrich L. Jacob	(Bolanden)
Geschäftsführer:	Fritz Keller	(Bad Dürkheim)
Beisitzer:	Hilde Müller-Tamm Julius Hetterich Karl-Heinz Jungbluth Berthold Messemer Hermann Wolf Ewald Karch Fritz Nitsch Dr. Ernst Kochendörfer Emmi Arendt Norbert Specht Heinz Braun	(Lu.-Friesenheim) (Lu.-Maudach) (Lu.-Gartenstadt) (Lu.-Maudach) (Lu.-Mundenheim) (Lu.-Oppau) (Lu.-Oggersheim) (Lu.-Friesenheim) (Lu.-Rheingönheim) (Lu.-Pfingstweide) (Lu.-Niederfeld)
Mandatsträger:		
Bundestag:	Dr. Helmut Kohl	
Landtag:	Staatsminister Kurt Böckmann Elsbeth Rickal	
Bezirkstag der Pfalz:	Heinz Braun	

Erneut im Amt bestätigt wurde auch der Bundesvorsitzende der CDU, Dr. Helmut Kohl, auf dem vorgezogenen Bundesparteitag in Kiel im Mai 1979. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass dessen „Rückendeckung“ innerhalb der Partei - Helmut Kohl erreichte 617 von 740 gültigen Stimmen - merklich abnahm²⁶⁴.

Auch im Jahre 1980 erfolgten noch weitere personelle Veränderungen: Nach der Bundestagswahl 1980 und der Direktwahl Theo Magins in den Bundestag erhielt die Kreisvorsitzende Elsbeth Rickal das frei gewordene Landtagsmandat²⁶⁵. Darüber hinaus löste Marliese Köster ihre Parteikollegin Hilde Müller-Tamm als Vorsitzende der CDU-Frauenvereinigung ab²⁶⁶.

²⁶³ In Anlehnung an: StALu, PGV 2, Nr. 7; Nitsch: Ein Tagebuch, S. 98 f.

²⁶⁴ Ursächlich für die terminliche Vorverlegung des Bundesparteitages waren zuvorderst innenpolitische Auseinandersetzungen. Unter anderem forderte Kurt Biedenkopf eine Trennung der Ämter des Bundesvorsitzenden der Partei und des Fraktionschefs ein. Zuvorderst Helmut Kohl versuchte diesem Vorschlag mit seiner Wiederwahl entgegenzutreten; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 77 f.

²⁶⁵ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 158.

²⁶⁶ Zu ihren Stellvertreterinnen wurden Inge Schmidt und Emmi Arendt gewählt; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 158; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 114.

4.2.2 Mitgliederbestand

Am 30. April 1977 betrug der Mitgliederstand der Ortsverbände des CDU Kreisverbandes 1.595 Personen²⁶⁷. Dies bedeutete einen leichten Verlust an Mitgliedern gegenüber dem Ende des Jahres 1976.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang - und vor dem Hintergrund des dokumentierten geringfügigen Wanderungsverlustes - die Veränderung innerhalb der Ortsverbände, fällt auf, dass - absolut betrachtet - die CDU weiterhin in Oggersheim (254)²⁶⁸ und Friesenheim (214) ihre größte Anhängerschaft besaß.

De facto sollte diese Abnahme jedoch nur eine kurze Zeitspanne umfassen. Bereits Ende Dezember 1978 kletterte der Mitgliederbestand über die 1.600er Grenze und erreichte somit einen neuen Höhepunkt²⁶⁹. Nicht zuletzt hierdurch findet die bereits dargelegte These einer im Durchschnitt „progressiv verlaufenden Mitgliederbewegung“ im Kreisverband Ludwigshafen-Stadt bis zum Ende der 70er Jahre nachhaltige Bestätigung²⁷⁰. Auffällig ist in diesem Zusammenhang ferner die Tatsache, dass diese Beobachtung im Gegensatz zur Entwicklung bei der Sozialdemokratie stand. Die Arbeiterpartei sah sich - bis auf Ruchheim - seit Mitte der 70er Jahre einem stetigen Mitgliederschwund innerhalb des Stadtgebietes ausgesetzt²⁷¹.

Betrachtet man den Mitgliederbestand des CDU Kreisverbandes anno 1979 differenziert nach Alter und Berufsgruppen, lassen sich einige Auffälligkeiten herausarbeiten: Im Hinblick auf die Altersstruktur gilt es anzumerken, dass unter der Altersspanne von 39 bis 58 Jahren über 40% der Mitglieder zu subsumieren waren. Weit geringer fiel mit etwa 13% der Anteil der Altersklasse bis 28 Jahre aus, ebenso unterdurchschnittlich, mit etwa 16%, derjenige der Anhängerschaft mit über 69 Jahren²⁷². Vergleicht man diese Zahlen mit denen des Bezirksverbandes der Partei in Rheinhessen-Pfalz, ist die „Überalterung“ des Kreisverbandes in Ludwigshafen bemerkenswert²⁷³.

²⁶⁷ Hierunter sind auch 17 „Kreismitglieder“ subsumiert; vgl. Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederzahlen der Ortsverbände (20.10.1974 bis 30.4.1977), in: CDU-A.

²⁶⁸ In Klammern Anzahl der Mitglieder der jeweiligen Ortsverbände; vgl. Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederzahlen der Ortsverbände (20.10.1974 bis 30.4.1977), in: CDU-A.

²⁶⁹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

²⁷⁰ Anzumerken ist hierbei, dass ein Mitgliederanstieg bei den Christdemokraten in dieser Zeitspanne auch in ganz Rheinland-Pfalz sowie im Bund in dieser Zeitspanne zu beobachten gewesen ist; vgl. CDU Rheinland-Pfalz: 31. Landesparteitag (15. November 1986) in Andernach, S. 2, in: StALu, PGV 2, Nr. 464; vgl. Mitgliederentwicklung der Bundes CDU, in: CDU (Hrsg.): Bericht der Bundesgeschäftsstelle: Anlage zum Bericht des generalsekretärs (33. Bundesparteitag 19.-22. März in Essen), in: StALu, PGV 2, Nr. 359.

²⁷¹ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 741.

²⁷² Vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423), in: CDU-A.

²⁷³ Vgl. CDU Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.): Bezirksparteitag Rheinhessen-Pfalz: Geschäftsbericht für die Zeit vom

Analysiert man in diesem Zusammenhang die Mitglieder nach Berufsgruppen respektive ihren jeweiligen Beschäftigungsverhältnissen, fällt zuvorderst die weiterhin - verglichen mit dem Bezirksverband²⁷⁴ - vorherrschende Dominanz der Angestellten auf (33,8%); gefolgt von Mitgliedern aus der Arbeiterschaft (12,7%), Hausfrauen (12,4%), Beamten (10,8%), Auszubildenden (10,2%), Rentnern (9,4%) und Selbständigen (9,1%)²⁷⁵.

Betrachtet man ferner die Anzahl der weiblichen Mitglieder im Jahre 1979, wird ersichtlich, dass sich - mit 25,7% - nicht nur ein relativ konstanter Anteil manifestierte, sondern der Kreisverband - verglichen mit den übrigen Verbänden im Bezirk Rheinhessen-Pfalz²⁷⁶ - eine weit überdurchschnittliche Zahl weiblicher Mitglieder verzeichnen konnte.

Im Hinblick auf die Konfessionszugehörigkeit wird weiterhin der - schon traditionell den Kreisverband Ludwigshafen-Stadt kennzeichnende - hohe Katholikenanteil offenkundig: Während etwa 78,4% dem katholischen Glauben verbunden waren, zählten die evangelischen Anhänger lediglich 18,6%²⁷⁷. Dennoch gilt es hierbei darauf hinzuweisen, dass der Anteil „Evangelischen“ - rekurriert man auf die Datenlage seit der Gründung der Partei im Stadtgebiet - weiterhin stetig anstieg. Insofern lässt sich die bereits attestierte „Konfessionsangleichung“ im Kreisverband fortschreiben.

Darüber hinaus erscheint es wenig überraschend, dass die Christdemokraten anno 1979 zuvorderst eine Partei der „Verheirateten“ waren. Während 67,5% einen Trauschein besaßen, zählten nur knapp 26% zu den Ledigen²⁷⁸. Besonders auffällig erscheint der mit 1,4% sehr geringe Anteil geschiedener Personen, was aber nicht zuletzt angesichts einer in der Programmatik auf die Institution „Familie“ abzielenden Partei nahe liegend erscheint.

Bis zum Ende des Jahres 1980 stieg der Mitgliederbestand der CDU Ludwigshafen-Stadt weiterhin an; am 31. Dezember des Jahres betrug er 1.645 Personen²⁷⁹. Dieser erneute Zuwachs war allerdings das Ergebnis einer sehr ungleichen Entwicklung innerhalb der Ortsverbände.

10.9.1977 bis 20.10.1979 – Anlage zum Rechenschaftsbericht des Bezirksvorsitzenden – 20. Oktober 1979, S. 11.

²⁷⁴ Im Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz waren 1979 im Durchschnitt „nur“ 27,6% der Parteimitglieder „Angestellte“; vgl. CDU Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.): Bezirksparteitag Rheinhessen-Pfalz: Geschäftsbericht für die Zeit vom 10.9.1977 bis 20.10.1979 – Anlage zum Rechenschaftsbericht des Bezirksvorsitzenden – 20. Oktober 1979, S. 11.

²⁷⁵ Die übrigen Prozentpunkte verteilen sich wie folgt: Arbeitslose (0,4%), Helfer in Familienbetrieben (0,3%) und „keine Angaben“ (0,8%); vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423), in: CDU-A.

²⁷⁶ Im Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz betrug die Frauenquote durchschnittlich 17,7%; vgl. CDU Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.): Bezirksparteitag Rheinhessen-Pfalz: Geschäftsbericht für die Zeit vom 10.9.1977 bis 20.10.1979 – Anlage zum Rechenschaftsbericht des Bezirksvorsitzenden – 20. Oktober 1979, S. 11.

²⁷⁷ Die „Übrigen“ gehörten keiner Religionsgemeinschaft an oder sie haben keine konkrete Angabe gemacht; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423), in: CDU-A.

²⁷⁸ Vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423), in: CDU-A.

²⁷⁹ Hierunter sind auch 14 „Kreismitglieder“ subsumiert; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

Gegenüber dem Jahre 1977 wuchsen zuvorderst die Verbände in Ruchheim (+21,9%), Gartenstadt/Hochfeld (+20,9%), Mitte (+18,9%), Oggersheim (+13,0%), Pfingstweide (+10,6%), Friesenheim (+9,8%), Oppau (+7,1%) und Süd (+1,8%). Während der Ortsverband Maudach eine unveränderte Mitgliederzahl innerhalb der vorangegangenen knapp vier Jahre verzeichnete, reduzierte sich die Zahl der eingeschriebenen Parteimitglieder in Mundenheim (-19,1%), Nord/Hemshof/West (-11,1%), Edigheim (-6,4%), Niederfeld (-6,3%) und in Rheingönheim (-1,6%) teilweise sehr deutlich²⁸⁰.

Aufgrund der im Jahre 1980 durchgeführten „Einwohnererhebung“ im Stadtgebiet ist es im Folgenden wieder möglich, auch den aussagekräftigeren relativen Anteil der Ortsverbandsmitglieder in Relation zur jeweiligen Einwohnerzahl zu berechnen. Danach befanden sich die relativ größten Ortsverbände in Ruchheim, Niederfeld und Friesenheim, während die prozentualen Anteile in den Ortsteilen Süd und Pfingstweide²⁸¹, vor allem aber in Nord/Hemshof/West, am geringsten waren²⁸².

4.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

4.3.1 Kandidaten

Entsprechend der für die CDU erfolgreichen Landtagswahl vier Jahre zuvor, wollte die CDU im Land - wie bereits erwähnt mittlerweile unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel - erneut als Wahlsieger aus der Wahl hervorgehen. Hierbei sah sich der amtierende Ministerpräsident zuvorderst²⁸³ vom Sozialdemokraten Klaus von Dohnanyi herausgefordert²⁸⁴.

Bei der CDU in Ludwigshafen machten sich die Kandidaten Kurt Böckmann und Elsbeth Rickal berechnete Hoffnungen, in den Mainzer Landtag einzuziehen. Beide wurden bereits am 23. September 1978 im Jugendhaus St. Johann von den Mitgliedern des Kreisverbandes zu „Spitzen“- beziehungsweise „A-Kandidaten“ der Partei bestimmt. Als Ersatzkandidaten nominierte die CDU-Ludwigshafen Heinz Braun und Friedel Jacob²⁸⁵.

²⁸⁰ Für die zur Berechnung verwendeten Daten; vgl. Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederzahlen der Ortsverbände (20.10.1974 bis 30.4.1977), in: CDU-A; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

²⁸¹ Beim Ortsteil Pfingstweide gilt es zu berücksichtigen, dass er sich - einwohnerbezogen - fast vervierfacht hatte, während die Mitgliederzahl absolut um 10 Personen angestiegen war.

²⁸² Für die zur Berechnung verwendeten Daten vgl. Küppers: Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1993, S. 16; vgl. Becker; Mörz: Geschichte der Stadt Ludwigshafen, S. 978 f.

²⁸³ Aus Gründen der Vollständigkeit sei angemerkt, dass auch die FDP einen neuen Spitzenkandidaten präsentierte. Für den vormaligen Kandidaten Hans Friderichs kandidierte nun Hans-Otto Scholl; vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V.: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 1.

²⁸⁴ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 77.

²⁸⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 95 f.

Bereits am 20. November 1978 stellte die CDU - unter ihrem Fraktionsvorsitzenden Julius Hetterich - die Kandidaten für die im Juni des Folgejahres stattfindenden Wahlen auf kommunaler Ebene vor. Neben dem Vorsitzenden waren hierbei im Pfarrheim St. Ludwig unter anderem Elsbeth Rickal, Ernst Schwarz, Ewald Krach und Heinz Braun für die Partei nominiert worden²⁸⁶. Mit der Wahl dieser Kandidaten plante die CDU die Vormachtstellung der Sozialdemokraten in Ludwigshafen etwas einzuschränken. Letztgenannte nominierten Edwin Grimm, Dr. Hans Bardens und MdL Fritz Schalk für die ersten drei Plätze der SPD-Liste²⁸⁷.

Nach der Abstimmung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vom 2. Juli 1979 stand der bayerische Ministerpräsident, Dr. Franz Josef Strauß, als Kanzlerkandidat der Union für die Wahl am 5. Oktober 1980 fest²⁸⁸. Strauß musste sich nun - auf Bundesebene - mit dem amtierenden Bundeskanzler Helmut Schmidt auseinandersetzen.

Dr. Helmut Kohl, der sich im Vorfeld für den niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht ausgesprochen hatte²⁸⁹, wurde von der Partei erneut zum Direktkandidaten des Wahlkreises 157 gewählt. Im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus erhielt der ehemalige Ministerpräsident des Landes am 11. Januar 77 von 80 Stimmen²⁹⁰. Trotz der im Vorfeld geäußerten Präferenz für Albrecht sicherte Kohl dem Kanzlerkandidaten Strauß - unter anderem in einer Rede auf dem 28. Bundesparteitag der Partei - die volle Unterstützung zu²⁹¹. Helmut Kohl selbst sah sich in seinem Wahlkreis erneut dem Sozialdemokraten Dr. Hans Bardens gegenüber²⁹².

4.3.2 Wahlprogramm

Das Wahlprogramm der Christdemokraten bei der Landtagswahl anno 1979 ging vorrangig auf die Grundsatzerklärung der Partei zurück, die diese im Oktober des vorangegangenen Jah-

²⁸⁶ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/79, S. 27; vgl. Jungbluth, Karl-Heinz: Parteigeschichte der CDU Ludwigshafen: „Kreisvorstände und Ratsfraktionen (1945-2002)“, S. 129, in: StALu, PGV 2, Nr. 477.

²⁸⁷ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/79: Die Kommunalwahlen und die Europawahlen am 10. Juni 1979. Ludwigshafen am Rhein 1979, S. 26.

²⁸⁸ Hierbei stimmten 135 Personen für Franz Josef Strauß, während lediglich 102 für Ernst Albrecht votierten; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 78.

²⁸⁹ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 78.

²⁹⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 104.

²⁹¹ Vgl. Rede Helmut Kohls auf dem 28. Bundesparteitag der Partei: „Mit doppeltem Einsatz für eine Zukunft in Frieden und Freiheit“, S. 15, in: StALu, PGV 2, Nr. 343.

²⁹² Für die FDP kandidierte im Wahlkreis Harald Glahn.

res in Trier beschlossen hatte²⁹³.

Betrachtet man die programmatischen Aspekte dieser Erklärung, so werden vier „Grundsätze für das politische Handeln“ deutlich. Neben der Sicherung von Freiräumen, bei gleichzeitiger Erfüllung der Ordnungsaufgaben des Staates, sollte die Wirtschaftskraft des Landes - insbesondere die der strukturschwachen Gebiete²⁹⁴ - weiter gestärkt werden. Darüber hinaus - so die Zielsetzung der Partei - sollte mehr soziale Gerechtigkeit respektive „gelebte Solidarität im Alltag“ hergestellt werden. Ferner wurde für bedeutsam erachtet, die nächste Generation darauf vorzubereiten, in größeren europäischen Dimensionen zu denken. Die Vermeidung des „Kleinstaatendenkens“, wie aber auch die drei zuvor genannten Grundsätze, sollten - obschon es sich hierbei partiell auch um langfristige Ziele handelte - bereits in der folgenden Legislaturperiode vorangebracht werden. Zur Verwirklichung dieser Aspekte wurden vier „entscheidende Schritte“ vorgeschlagen²⁹⁵.

Neben den genannten Programmpunkten hob die CDU in diesem Wahlkampf ferner die Rolle der Frau hervor. Die Forderung „Gleiche Arbeit - gleicher Lohn“ sei in diesem Zusammenhang stellvertretend genannt²⁹⁶.

Im Hinblick auf die Kommunalwahl im selben Jahr setzte die CDU im Stadtgebiet Ludwigshafen - programmatisch - zuvorderst auf die Aspekte „Wohnen“, „Familie“ und „Umweltschutz“. Konkret bedeutete dies, dass kinderreiche Familien vergünstigte Fahrpreise beim öffentlichen Nahverkehr und bei kulturellen Einrichtungen erhalten sollten²⁹⁷. Ferner beabsichtigte man, die „Kinderfreundlichkeit“ in der Stadt intensiv zu befördern²⁹⁸. Auch der Forderung nach dem Ausbau der Grünanlagen im Stadtgebiet sowie dem Ausbau von Sportanlagen wollte man ausreichend Rechnung tragen. Darüber hinaus wurde die Bedeutung

²⁹³ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Erklärung der Christlich Demokratischen Union Rheinland-Pfalz zur Landtagswahl 1979: „Ja – CDU – Weiter mit Leistung“, in: StALu, PGV2, Nr. 120.

²⁹⁴ Vgl. Wahlplakat der CDU bei Landtagswahl 1979: „JA – Rheinland-Pfalz: Das kann sich sehen lassen 76.000 Arbeitsplätze seit 1969“, in: StALu, PGV 2, Nr. 337.

²⁹⁵ Konkret handelte es sich hierbei darum, „ein neues Verhältnis von Bürger und Staat zu schaffen“, die Infrastruktur zu verbessern, die Vermeidung eines Spannungsverhältnisses von Ökologie und Ökonomie sowie die Fokussierung auf die Familie als zentralen Lebensmittelpunkt; vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Erklärung der Christlich Demokratischen Union Rheinland-Pfalz zur Landtagswahl 1979: „Ja – CDU – Weiter mit Leistung“, in: StALu, PGV2, Nr. 120.

²⁹⁶ Vgl. Wahlplakat der CDU im Landtagswahlkampf 1979: „Frau im Beruf: Ja – CDU – Weiter mit Leistung“, in: StALu, PGV 2, Nr. 120.

²⁹⁷ Vgl. CDU-Ludwigshafen (Hrsg.): „Ja Ludwigshafen – Ja CDU – Weiter mit Leistung“, in: StALu, PGV 2, Nr. 121.

²⁹⁸ Vgl. Vorschläge und Anregungen der CDU-Frauenvereinigung zur Kommunalwahl 1979: „Ja zur Familie: Für eine kinderfreundliche Stadt“, in: StALu, PGV 2, Nr. 121.

des Umweltschutzes für die Industriestadt Ludwigshafen hervorgehoben²⁹⁹.

Das Wahlprogramm der CDU im Vorfeld der Bundestagswahl 1980 kann als sehr facettenreich bezeichnet werden. Außenpolitisch setzte man - nicht zuletzt vor dem Hintergrund des sowjetischen Überfalls auf Afghanistan³⁰⁰ - weiter auf eine starke Bindung an die NATO und eine Friedenspolitik; auch wandte man sich entschieden gegen die Menschenrechtsverletzungen in der DDR. Insgesamt forderte man eine stärkere Solidarität und Gerechtigkeit unter den Völkern ein³⁰¹.

Innenpolitisch hob man die Vorzüge und das Festhalten am „Konzept des Erfolges“, der Sozialen Marktwirtschaft, hervor. Ein gerechtes Steuersystem, eine ausgeglichene Finanzpolitik sowie die Optimierung der Berufsausbildung junger Menschen waren ebenso Bestandteil des christdemokratischen Forderungskataloges. Ferner trat man für einen „Kampf gegen die Bürokratie“ ein. Des Weiteren warb die Partei damit, dass es sich bei dem Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie um keinen unüberbrückbaren Gegensatz handele³⁰².

Betrachtet man - retrospektiv - die Wahlplakate der CDU in diesem Wahlkampf, fällt auch die intendierte Verquickung des bereits dargelegten Friedenspostulats mit der Person des Kanzlerkandidaten der Partei, Franz Josef Strauß, auf. Der Slogan „Franz Josef Strauß - Kanzler für Frieden und Freiheit“³⁰³ sei hierbei nur stellvertretend genannt.

Auch im Stadtgebiet lud die Partei zu einigen Kundgebungen ein, die explizit unter dem Motto „Wir wollen in Frieden und Freiheit leben“ standen³⁰⁴.

Als exemplarisch für das Wahlprogramm konnte auch die Kritik an der SPD/FDP-Koalition und die - so die Christdemokraten - damit einhergehende „sozialistische Gefahr“ angesehen werden. Diese Thematik fand sich auch auf zahllosen Wahlplakaten der CDU wieder. „Mit

²⁹⁹ Das Wahlprogramm war letztlich auch Ergebnis einer intensiven Diskussion innerhalb des Kreisverbandes der Partei in der Stadt. Neben den genannten Aspekten umfasste das Wahlprogramm mit dem Motto: „Ja zu Ludwigshafen – Bürger gestalten ihre Zukunft“ auch noch weitere Programmpunkte, wie beispielsweise die Förderung „der kulturellen Vielfalt“ in Ludwigshafen sowie die Sicherung von Arbeitsplätzen im Stadtgebiet; vgl. Programm der 80er Jahre: „Ja CDU – weiter mit Leistung“: „Bürger gestalten ihre Zukunft“, in: StALu, PGV 2, Nr. 121; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 76 ff; vgl. CDU-Ludwigshafen (Hrsg.): „Ja Ludwigshafen – Ja CDU – Weiter mit Leistung“, in: StALu, PGV 2, Nr. 121.

³⁰⁰ Während Helmut Kohl den Angriff als „Teil der Globalstrategie“ bezeichnete, hob Franz Josef Strauß die Bereitschaft zur Durchführung des NATO-Beschlusses hervor; vgl. Rede von Helmut Kohl vor dem Deutschen Bundestag am 17. Januar 1980, S. 9, in: StALu, PGV 2, Nr. 410; vgl. Rede von Franz Josef Strauß vor dem Deutschen Bundestag am 17. Januar 1980, S. 21, in: StALu, PGV 2, Nr. 410.

³⁰¹ CDU-Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.): Unsere Argumente: Handbuch für die politische Argumentation – Eine Analyse der politischen Probleme der Bundesrepublik Deutschland. Bilanz der SPD/FDP-Politik und die Alternativen der CDU“, S. 11 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 410.

³⁰² Vgl. ebd., S. 25 f.

³⁰³ Langguth: Politik und Plakat, S. 153; siehe hierzu Abbildung 24 im Anhang, S. A 6.

³⁰⁴ Vgl. Einladung zur Kundgebung der CDU am 2.9.1980 in der Friedrich-Ebert Halle, in: StALu, PGV 2, Nr. 410; vgl. Einladung zur Kundgebung der CDU am 22.9.1980 im Jugendzentrum St. Sebastian in Mundenheim, in: StALu, PGV 2, Nr. 410.

Optimismus gegen den Sozialismus“ oder „Den Sozialismus stoppen - Strauß wählen“³⁰⁵ waren in diesem Zusammenhang wohl die pointiertesten Slogans.

4.3.3 Wahlkampf

Im Vorfeld der Landtagswahl 1979 nahmen erneut einige hochrangige CDU-Politiker an Wahlkampfkundgebungen der Partei in der Stadt teil. Nachdem am 15. Februar Heinrich Geißler in der Oggersheimer Festhalle sprach, referierte am 3. März der Ludwigshafener Helmut Kohl im Pfalzbau. Gut eine Woche später, am 11. März, unterstützten auch Norbert Blüm und der Ministerpräsident des Landes, Bernhard Vogel, bei einer Wahlkundgebung im Pfalzbau die Partei vor Ort in Ludwigshafen³⁰⁶. Darüber hinaus nahmen bei weiteren Wahlkampfveranstaltungen unter anderem Hanna-Renate Laurien sowie Kurt Böckmann teil³⁰⁷.

Bereits gut einen Monat zuvor, am 7. Februar, hatte sich der Wahlkampfausschuss der Partei für Canvassingaktionen in allen Ortsteilen im Vorfeld der Landtagswahl am 18. März ausgesprochen. Ferner sollten erneut Wahlmaterialien in den Briefkästen verteilt und gezielt ältere Personen und Jungwähler angeschrieben werden³⁰⁸.

Auch im Rahmen des Kommunalwahlkampfes desselben Jahres fanden die Bürgerinnen und Bürger Ludwigshafens verschiedene Wahlwerbungen der CDU in ihren Briefkästen. In einem persönlichen Anschreiben warb unter anderem Julius Hetterich für die Partei³⁰⁹.

Bereits am 8. Mai hatte Hetterich im Rahmen einer Wahlkundgebung in der Gaststätte Selzer am Altstadtplatz über kommunalpolitische Themen der Stadt referiert³¹⁰.

Ferner wurden seitens der Jungen Union Informationen über die Kommunalwahl an Jungwähler verteilt. Neben Canvassingaktionen im Stadtgebiet wurden auch erneut die älteren Einwohner der Stadt mit einem separaten Anschreiben der CDU zum Wählen aufgefordert³¹¹.

Der Bundestagswahlkampfes anno 1980 in Ludwigshafen war erneut durch eine ganze Reihe von Wahlkampfkundgebungen sowie Canvassingaktionen im Stadtgebiet gekennzeichnet³¹².

³⁰⁵ Langguth: Politik und Plakat, S. 154; siehe hierzu Abbildung 25 im Anhang, S. A 7.

³⁰⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 99.

³⁰⁷ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 77.

³⁰⁸ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 99.

³⁰⁹ Vgl. CDU Ludwigshafen (Hrsg.). „Ja Ludwigshafen – Ja CDU – Weiter mit Leistung“, in: StALu, PGV 2, Nr. 121.

³¹⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 100.

³¹¹ Vgl. ebd., S. 101.

³¹² Bereits am 29. Januar traf sich der Wahlkampfausschuss der Partei, um die Wahlwerbung, die Canvassingaktionen und die Wahlkundgebung mit Helmut Kohl vorzubereiten; vgl. Brief von Elsbeth Rickal an die Mitglieder des Wahlkampfausschusses v. 19.1.1979, in: StALu, PGV 2, Nr. 415.

Im Rahmen einer der genannten Kundgebungen lud der Kreisverband Ludwigshafen am 23. August zu einem Sommerfest in den Schlosskeller nach Oggersheim ein, auf dem unter anderem Helmut Kohl referierte³¹³. Ferner fand am 2. September unter dem Motto „Wir wollen in Frieden und Freiheit leben“ eine weitere Kundgebung der Partei mit Helmut Kohl und Gerhard Stoltenberg in der Friedrich-Ebert-Halle statt³¹⁴. Am 22. September sprach Staatssekretär Heinrich Schreiner auf Einladung des Mundenheimer Ortsvorsitzenden, Herman Wolf, im Jugendzentrum St. Sebastian³¹⁵. Noch am selben Abend hatten die Ortsverbände Mitte und Süd beziehungsweise ihre Vorsitzenden Hermann Kriegshäuser und Karl-Ludwig Weick zu einer Kundgebung mit Walter Wallmann, dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, eingeladen³¹⁶.

Nach diversen Canvassingaktionen im Stadtgebiet³¹⁷ fand die Abschlusskundgebung der Partei am 1. Oktober im Pfalzbau statt. Hierbei sprach der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen Ernst Albrecht³¹⁸.

4.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1979 bis 1980

4.4.1 Ergebnisse der Landtagswahl vom 18. März 1979

4.4.1.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Der Landtagswahl im Jahre 1979 kam insofern besondere Bedeutung zu, als die Wählerinnen und Wähler im Wesentlichen vor der Entscheidung standen, den neuen Ministerpräsidenten der CDU, Dr. Bernhard Vogel, in seinem Amt zu bestätigen oder sich für den SPD-Spitzenkandidaten Klaus von Dohnanyi zu entscheiden.

Trotz deutlicher Zugewinne (+3,8%) schaffte es die SPD nicht, ihr Wahlziel - eine absolute Mehrheit seitens der CDU zu verhindern³¹⁹ - umzusetzen. Die Christdemokraten mussten mit -3,8% zwar herbe Verluste hinnehmen, erreichten aber letztlich immer noch 50,1%, während

³¹³ Vgl. Wahlveranstaltungen im Bundestagswahlkampf 1980: Kreisverband Ludwigshafen, in: StALu, PGV 2, Nr. 332.

³¹⁴ Vgl. Einladung zur Kundgebung der CDU am 2.9.1980 in die Friedrich-Ebert-Halle, in: StALu, PGV 2, Nr. 415; vgl. Einlasskarte für die CDU-Kundgebung am 2.9.1980 in die Friedrich-Ebert-Halle, in: StALu, PGV 2, Nr. 332.

³¹⁵ Vgl. Einladung des Ortsverbands Mundenheim zur Veranstaltung am 22.9.1980 mit dem Thema: „Für Frieden und Freiheit“, in: StALu, PGV 2, Nr. 415.

³¹⁶ Vgl. Einladungen der Ortsverbände Mitte und Süd zur Veranstaltung am 22.9.1980, in: StALu, PGV 2, Nr. 415.

³¹⁷ Hinsichtlich der Plakatierung im Wahlkampf gab es im Vorfeld ein „Wahlkampfabkommen“ zwischen CDU, SPD und FDP, in dem man vereinbarte, die „kommerzielle Plakatwerbung“ auf die letzten 20 Tage vor der Wahl zu beschränken; vgl. Wahlkampfabkommen zwischen CDU, SPD und FDP, S. 2, in: StALu, PGV 2, Nr. 332.

³¹⁸ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 158.

³¹⁹ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V.: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 1.

lediglich 42,3% für die SPD votierten.

Betrachtet man die Verluste der CDU etwas genauer, stellt man fest, dass - trotz eines Anstieges der Wahlbeteiligung um +0,4% - die absolute Stimmenzahl der Christdemokraten deutlich um -49.024 absank. Auf der anderen Seite verbuchte die SPD ein Zugewinn von +106.448 Stimmen.

Bezüglich der Sitzverteilung verlor die CDU aufgrund des Wahlergebnisses vier Sitze und stellte somit nur noch 51 Mainzer Landtagsabgeordnete. Darüber hinaus erhielten die SPD 43 Sitze (+3) und die FDP 6 Sitze (+1). Der Zugewinn des einen Mandats für die Liberalen ging zurück auf ein um +0,8% besseres Wahlergebnis gegenüber der vorherigen Wahl; letztlich erhielt die FDP 6,4%. Des Weiteren votierten 0,7% (-0,4%) für die NPD, 0,4% (-0,1%) für die DKP und 0,1% (+0,1%) für die „Sonstigen“³²⁰.

Wie bereits erwähnt, stieg die Wahlbeteiligung mit +0,4% auf nunmehr 81,2% erneut an. Hierdurch wurde die bisherige Rekordbeteiligung in der Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz nochmals gesteigert³²¹.

4.4.1.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Nach den hohen Zugewinnen der CDU bei der vormaligen Landtagswahl (+4,4%), musste die Partei anno 1979 mit -2,9% deutliche Verluste im Stadtgebiet hinnehmen. Nach Auszählung aller Stimmen votierten 40,3% für die CDU, während die SPD ihre absolute Mehrheit im Stadtgebiet mit 52,9% (+2,3%) stabilisieren konnte (siehe hierzu nachstehende Tabelle 4, Seite 69).

Neben den Sozialdemokraten profitierte auch die FDP von den Verlusten der CDU im Stadtgebiet. Die Liberalen verbesserten ihr Ergebnis gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl um +0,9% auf 5,2%. Ferner erhielten die NPD 0,6% (-0,3%), die DKP 0,8% (-0,2%) und die „Sonstigen“ 0,2% (+0,2%) der Stimmen.

Entgegen dem Landestrend (+0,4%) ging die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen-Stadt gegenüber der vorherigen Landtagswahl 1975 um -2,7% zurück. Dementsprechend reduzierte sich nicht nur die Zahl derjenigen, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, auf lediglich noch 77,3%, vielmehr bedeutete dies auch die geringste Wahlbeteiligung bei einer Landtagswahl seit 1967³²².

³²⁰ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V.: Eine Analyse der Landtagswahl am 18. März 1979, S. 2 ff.

³²¹ Vgl. ebd., S. 10.

³²² Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

Tabelle 4³²³

Vergleich der Landesstimmenergebnisse in Ludwigshafen mit denen auf Landesebene bei den Landtagswahlen 1975 und 1979 (in %)

	Ludwigshafen			Land Rheinland-Pfalz		
	1975	1979	Veränderung	1975	1979	Veränderung
Wahlbeteiligung	80,0	77,3	-2,7	80,8	81,4	+0,6
CDU	43,2	40,3	-2,9	53,9	50,1	-3,8
SPD	50,6	52,9	+2,3	38,5	42,3	+3,8
FDP	4,3	5,2	+0,9	5,6	6,4	+0,8
NPD	0,9	0,6	-0,3	1,1	0,7	-0,4
DKP	1,0	0,8	-0,2	0,5	0,4	-0,1
Sonstige	0,0	0,2	+0,2	0,3	0,1	-0,2

Vor diesem Hintergrund erscheint eine genauere Betrachtung des Wahlverhaltens - nach Alter und Geschlecht - von Interesse.

Einen besonders starken Rückgang der Wahlbeteiligung konnte man bei den Wählerinnen und Wählern bis zum 35. Lebensjahr beobachten. Punktuell verringerte sich die „Wahlaktivität“ in dieser Altersklasse um bis zu -10%. Auf relativ konstant hohem Niveau blieb hingegen die Wahlbeteiligung bei den über 45-jährigen Frauen und Männern. Bei den über 60-jährigen Wählern war sogar ein Anstieg von knapp über 1% zu verzeichnen³²⁴.

Da sich die CDU üblicherweise gerade bei den älteren Wählern besonderer Beliebtheit erfreut, erscheint dieses Ergebnis eher überraschend. Tatsächlich jedoch verloren die Christdemokraten insbesondere bei den über 45-jährigen Wählerinnen und Wählern Stimmen. Ungeachtet dieser Verluste sowie der weiterhin andauernden Vormachtstellung der SPD, stellte diese Altersklasse prozentual immer noch die meisten CDU-Wähler.

Demgegenüber konnten die Sozialdemokraten gerade bei diesem Wählerklientel punkten, wobei sie weiterhin ihre stärkste Rückendeckung bei den Jungwählerinnen und Jungwählern genossen. Insgesamt konnte sich die SPD erneut in allen Altersklassen beiderlei Geschlechts der absoluten Stimmenmehrheit erfreuen³²⁵.

4.4.1.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Betrachtet man - vor dem Hintergrund der aufgeführten Verluste der CDU - die Ergebnisse der Partei differenziert nach Stadtteilen, kristallisieren sich folgende Besonderheiten heraus:

³²³ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 3/79, S. 1.

³²⁴ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein: 3/79, S. 7.

³²⁵ Siehe hierzu Tabelle 44 im Anhang, S. A 65.

Zwar verlor die CDU in 15 der 16 Vororte an Stimmen; lediglich in Rheingönheim konnte die Partei einen Stimmenzuwachs von +0,2% verbuchen. Das Ausmaß der Verluste gestaltete sich jedoch recht unterschiedlich. Während in Hochfeld (-0,7%) und Maudach (-1,3%) der Stimmenrückgang noch relativ gering ausfiel, büßte die Partei in West (-5,1%), Pfingstweide (-4,4%) sowie Oppau (-4,1%) prozentual sehr deutlich an Stimmen ein.

Vor diesem Hintergrund überrascht es wenig, dass die SPD gerade in den Stadtteilen West (+4,2%) und Oppau (+3,8%) in besonderem Maße Zuwächse verzeichnen konnte.

Trotz der genannten Verluste blieb die CDU weiterhin in Ruchheim (47,8%) und Maudach (51,0%) die prozentual stärkste Partei. Am schwächsten schnitten die Christdemokraten in den „SPD-Hochburgen“ West (30,9%), Nord (32,7%) und Edigheim (33,0%) ab³²⁶.

Auch im Hinblick auf die Wahlbeteiligung lässt sich eine unterschiedliche Entwicklung innerhalb der Stadtteile feststellen.

Relativ stabil beziehungsweise nur geringfügig rückgängig war die „Wahlaktivität“ in Ruchheim (-0,3%) und Oppau (-0,6%). Weit unterhalb des durchschnittlichen Absinkens im gesamten Stadtgebiet (-2,7%) lag die Wahlbeteiligung in Mitte (-7,2%), West (-5,4%) und Maudach (-3,6%). Dieses veränderte Wahlverhalten hatte zur Folge, dass weiterhin in Ruchheim (87,6%) die meisten Wählerinnen und Wähler ihrer politischen Verantwortung nachkamen, während im Stadtgebiet Nord lediglich noch 64,4% zur Wahlurne gingen³²⁷.

4.4.2 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 10. Juni 1979

4.4.2.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Wie schon bei den Landtagswahlen im selben Jahr ging die SPD aus der Kommunalwahl als Sieger hervor.

Gegenüber der Wahl fünf Jahre zuvor sah sich die CDU mit einem Verlust von -1,4% konfrontiert, womit sich ihr Stimmenanteil letztlich auf 38,2% reduzierte. Da jedoch die FDP lediglich noch 4,6% (-0,7%) der Wählerstimmen auf sich vereinigen konnte und dadurch ihre bisherigen drei Sitze im Stadtparlament einbüßte, verfügten die Christdemokraten weiterhin über 24 Stadtratsvertreter³²⁸. Angeführt wurden diese von Julius Hetterich; ihm folgten – entsprechend der Parteiliste – Elsbeth Rickal und Ernst Schwarz³²⁹.

³²⁶ Siehe hierzu Tabellen 45 und 46 im Anhang, S. A 66.

³²⁷ Siehe hierzu Tabellen 47, 48 und 49 im Anhang, S. A 67 und A 68.

³²⁸ Siehe hierzu Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

³²⁹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/79: Die Kommunalwahlen und Europawahlen am 10. Juni 1979. Ludwigshafen 1979, S. 27.

Der Wahlsieger, die SPD, erreichte nach einem Zugewinn von +2,8% im Stadtgebiet 56,0%³³⁰. Durch dieses eindeutige Wählervotum bauten die Sozialdemokraten nicht nur ihre absolute Stimmenmehrheit weiter aus, vielmehr erhöhte sich auch die Anzahl der SPD-Abgeordneten im Ludwigshafener Stadtparlament um drei auf nunmehr 35³³¹.

Politisch eine eher unbedeutende Rolle spielte weiterhin die DKP; sie verlor gegenüber der Wahl 1974 nochmals -0,7% und erzielte somit lediglich noch 1,2%³³².

Vor dem Hintergrund dieses Wahlausgangs wird deutlich, dass anno 1979, erstmals in der Stadtgeschichte, lediglich noch die beiden großen „Volksparteien“ über das „politische Miteinander“ in der Stadt bestimmten.

Geradezu „einbruchartig“ sank die Wahlbeteiligung (-6,5%) bei dieser Stadtratswahl auf nunmehr 70,2% ab³³³. Vor allem bei den 30- bis 35-jährigen Wählerinnen und Wählern konnte man eine stark verminderte „Wahlaktivität“ beobachten. Parallel hierzu sank diese - wenn gleich in etwas geringerem Maße - auch bei den über 60-Jährigen beiderlei Geschlechts. Entgegen dieser Gesamtentwicklung in Ludwigshafen stieg die Wahlbeteiligung jedoch bei 25- bis 30-jährigen Frauen und den 21- bis 30-jährigen Männern sogar leicht an³³⁴.

Für die CDU hatte das veränderte Wahlverhalten zur Folge, dass sie insbesondere bei den weiblichen Wählerinnen im Alter von 25 bis 35 Jahren deutliche Verluste hinnehmen musste. Demgegenüber stieg ihre Attraktivität bei den über 60-jährigen Frauen und Männern sogar etwas an. Von besonderem Interesse erscheint auch die Tatsache, dass die CDU bei den männlichen Jungwählern mit 6% deutliche Zugewinne erzielte.

Als ursächlich für das schlechtere Abschneiden der CDU bei der Kommunalwahl 1979 muss zuvorderst der Stimmenverlust bei den Wählerinnen angesehen werden. Auf der anderen Seite profitierte zuvorderst die SPD von diesem Klientel³³⁵.

4.4.2.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Obleich die Entwicklung der CDU bei der Kommunalwahl 1979 in Summe mit -1,4% eher enttäuschend verlief, gestaltete sich das Ergebnis innerhalb der einzelnen Stadtteile ganz unterschiedlich.

³³⁰ Siehe hierzu Tabellen 50 und 51 im Anhang, S. A 69.

³³¹ Die Liste der 35 Stadtratsmitglieder wurde von Edwin Grimm angeführt; vgl. Amt für Stadtentwicklung 2/79, S. 26; siehe hierzu auch Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

³³² Siehe hierzu Tabellen 50 und 51 im Anhang, S. A 69.

³³³ Siehe hierzu Tabelle 52 im Anhang, S. A 70.

³³⁴ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/79, S. 13.

³³⁵ Vgl. ebd., S. 17.

Die Christdemokraten konnten in ihren „Hochburgen“ Ruchheim und Maudach ihren ohnehin schon relativ hohen Stimmenanteil noch um +2,7% beziehungsweise +2,6% steigern. Obwohl die Partei damit in Ruchheim immerhin 42,7% erreichte, blieb sie hinter den Sozialdemokraten (50,9%) weiterhin nur die zweite Kraft im Stadtteil. Demgegenüber stellten die Christdemokraten in Maudach (51,0%) erstmals die absolute Stimmenmehrheit. Auch in Rheingönheim konnte die CDU mit +0,1% noch leichte Zugewinne verzeichnen. Andererseits musste sie in den Stadtgebieten Mitte (-3,6%) und Hemshof (-2,6%) die größten Verluste hinnehmen.

Insgesamt erreichten die Christdemokraten - neben ihren Hochburgen Maudach und Ruchheim - die prozentual besten Ergebnisse in Friesenheim (43,6%), Süd (42,9%) und Mundenheim (42,4%).

Der Stimmenzuwachs der Sozialdemokraten führte demgegenüber dazu, dass die Partei - an der Spitze mit ihren „Hochburgen“ Nord (66,0%) und Niederfeld (65,5%) - mit Ausnahme von Maudach in allen Stadtteilen über die absolute Mehrheit verfügte. Ausschlaggebend hierfür waren die prozentualen Zugewinne der Partei in Friesenheim (+2,6%), Süd (+2,8%), Oggersheim (+2,9%) und Mundenheim (+3,2%). Prozentual am meisten konnte die SPD jedoch mit +4,9% in Edigheim zulegen, während sie in Maudach (-0,5%) sowie zuvorderst in Ruchheim (-3,0%) teilweise sogar deutliche Verluste hinnehmen musste³³⁶.

Mit Blick auf die Sitzverteilung innerhalb der Ortbeiräte hatte dieses Ergebnis jedoch nur unwesentliche Kräfteverschiebungen zur Folge. Die CDU stellte weiterhin in Maudach die meisten Ortsbeiräte, während die Sozialdemokraten erneut in allen übrigen die Stimmenmehrheit besaßen. Lediglich in den Ortsbezirken Gartenstadt und Oppau vergrößerte sich - relativ gesehen - die Anzahl der SPD- gegenüber der der CDU-Abgeordneten merklich³³⁷.

Mit Blick auf die veränderte Wahlbeteiligung innerhalb Ludwigshafens fallen primär die zweistelligen Rückgänge in West (-11,3%) und Pfingstweide (-11,0%) auf. Insgesamt war in allen Stadtteilen eine weitaus geringere „Wähleraktivität“ als bei der vorangegangenen Kommunalwahl zu beobachten. Am wenigsten sank die Wahlbereitschaft noch in Ruchheim mit „nur“ -4,4%. Weiterhin am prozentual häufigsten gingen die Wählerinnen und Wähler in den „CDU-Hochburgen“ Maudach (80,3%) und Ruchheim (84,2%) zur Wahl. Demgegenüber lag der Anteil derjenigen, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, in Nord (57,7%) und Mitte (62,2%) weit unterhalb des Stadtdurchschnitts von 70,2%³³⁸.

³³⁶ Siehe hierzu Tabellen 50, 51 und 52 im Anhang, S. A 69 und A 70.

³³⁷ Siehe hierzu Tabelle 53 im Anhang, S. A 71.

³³⁸ Siehe hierzu Tabelle 54 im Anhang, S. A 72.

4.4.3 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 5. Oktober 1980

4.4.3.1 Das Wahlergebnis im Bund

Wie es die bereits angesprochenen Umfragen im Vorfeld der Bundestagswahl 1980 vermuten ließen, zeichnete sich noch vor der Wahl am 5. Oktober eine deutliche Mehrheit für die amtierende sozialliberale Koalition ab³³⁹.

Tatsächlich verbesserten SPD und FDP ihr vormaliges Wahlergebnis zusammen um +3,0%. Es gilt jedoch anzumerken, dass die SPD hierbei lediglich +0,3% hinzugewinnen konnte und damit insgesamt 42,9% der Stimmen erhielt. Der eigentliche Wahlsieger der Wahl anno 1980, die FDP, erreichte nach Auszählung aller Stimmen letztlich 10,6% (+2,7%)³⁴⁰. Vor diesem Hintergrund erschien es nahe liegend, die amtierende Regierungskoalition der beiden Parteien - weiterhin unter Führung von Helmut Schmidt - fortzusetzen.

Für die Christdemokraten bestätigten sich die im Vorfeld mehrfach prognostizierten Verluste. Aufgrund eines Stimmenrückgangs von -4,1% muss die CDU daher als Verlierer der Wahl angesehen werden. Dennoch verteidigte die Partei mit 44,5% ihre Stellung als stärkste Kraft im Parlament. Folgerichtig stellte die CDU, trotz einer Reduzierung der Mandate um 17, mit 226 weiterhin die höchste Anzahl der Abgeordneten im Neunten Deutschen Bundestag.

Die beiden Regierungsparteien SPD und FDP erhielten aufgrund des Wahlergebnisses 218 (+4) beziehungsweise 53 (+14) Sitze.

Außer den genannten drei Parteien zogen keine weiteren ins Parlament ein; diese anderen spielten auch im Hinblick auf das endgültige Wahlergebnis keine bedeutende politische Rolle. Gemäß dem amtlichen Endergebnis erhielten die Grünen, die erstmals auf Bundesebene antraten, 1,5%, die KPD und die NPD jeweils 0,2% (beide -0,1%) und die „Sonstigen“ 0,1% (-0,2%).

Wie bereits bei der vorangegangenen Bundestagswahl sank die Wahlbeteiligung erneut ab, diesmal um -2,1%. Am Abend des 5. Oktober registrierten die Wahlbeobachter letztendlich eine Wähleraktivität in Höhe von 88,6%³⁴¹.

4.4.3.2 Das Ergebnis im Wahlkreis

Nachdem sich bei der Bundestagswahl 1976 der Abstand der beiden Direktkandidaten Helmut

³³⁹ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1980: Eine Analyse der Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980. Mannheim 1980, S. 1.

³⁴⁰ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein: Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/80: Die Bundestagswahl am 5. Oktober 1980. Ludwigshafen 1980, S. 1.

³⁴¹ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

Kohl und Hans Bardens bei den Erststimmen deutlich zu Gunsten des CDU-Herausforderers verringert hatte, liegt die Vermutung nahe, dass sich der ehemalige Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz ein zumindest ebenso gutes Abschneiden anno 1980 im Wahlkreis 157³⁴² wünschte.

Tatsächlich jedoch sah sich der Direktkandidat der CDU bei den Erststimmen mit einem Rückgang von -3,0% konfrontiert. Demgegenüber verzeichnete Hans Bardens von der SPD einen Zugewinn von +1,9%. Insgesamt votierten für Helmut Kohl 38,5%, während für den SPD-Kandidaten mit 54,1% weiterhin die absolute Mehrheit der Wählerinnen und Wähler stimmte.

Ähnlich deutlich fiel auch das Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl anno 1980 zu Gunsten der Sozialdemokraten aus. Mit 51,6% konnte die Partei zwar im Stadtgebiet nur ein um +0,1% besseres Ergebnis gegenüber der vorangegangenen Wahl erzielen, sie baute jedoch hierdurch ihre Vormachtstellung in Ludwigshafen weiter aus. Die Verluste der CDU hingegen fielen bei den Zweitstimmen mit -4,0% noch deutlicher aus, als dies im Rahmen der Wahl des Direktkandidaten der Fall war. Nach Auszählung aller Stimmen erhielten die Christdemokraten schließlich 37,0%.

Parallel zur Entwicklung auf Bundesebene ging auch im Wahlkreis 157 die FDP als „Wahlsieger“ hervor. Durch einen Zweitstimmenzuwachs von 2,8% erzielten die Liberalen anno 1980 9,4%³⁴³.

Die erstmals bei einer Bundestagswahl im Wahlkreis 159 antretenden Grünen erzielten 1,4%, während für die NPD und die „Sonstigen“ 0,2% (-0,1%) respektive 0,1% (-0,5%) votierten. Entsprechend dem Rückgang der Wahlbeteiligung im Bund, sank diese auch im Wahlkreis um -1,9%, das heißt in nahezu gleichem Umfang. Insgesamt lag die Wahlbeteiligung mit nun 89,5% allerdings noch knapp über dem Bundesdurchschnitts³⁴⁴.

4.4.3.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Auf fast identischem Niveau zum Erststimmenergebnis im Wahlkreis veränderten sich auch im Stadtgebiet die Verluste Helmut Kohls sowie die Zugewinne des SPD-Kandidaten Hans Bardens. Letztlich führten diese Verluste beziehungsweise Gewinne zu einem amtlichen Erst-

³⁴² Der bisherige Wahlkreis 159 wurde unter Beibehaltung der bisherigen Gebiete in „Wahlkreis 157“ umbenannt; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/80, S. 26; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Zehnten Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 6. März 1983 (Band 308) Bad Ems 1983, S. 9.

³⁴³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 14/90, S. 30.

³⁴⁴ Vgl. ebd.

stimmenergebnis von 37,1% für Helmut Kohl respektive die CDU, demgegenüber votierten 55,5% für den Sozialdemokraten Hans Bardens³⁴⁵.

Bei den Zweitstimmen verlor die CDU -4,0% und erreichte lediglich noch 35,7%. Es erscheint nahe liegend, den geringeren Verlust bei den CDU-Erststimmen auf den „Ludwigshafener“ Helmut Kohl zurückzuführen. Auf Bundesebene jedoch stärkten die Ludwigshafener überwiegend der sozialliberalen Koalition den Rücken, was nicht zuletzt auch mit Blick auf das Zweitstimmenergebnis deutlich wird.

Im Gegensatz zu den hohen Verlusten der CDU erzielten die SPD mit +0,3%, primär aber die FDP mit +2,7%, Stimmengewinne, die sie ein Ergebnis von 53,1% beziehungsweise 9,2% erreichen ließen.

Wie im Wahlkreis spielten die übrigen Parteien - insbesondere die erstmals antretenden Grünen (1,4%) - politisch keine bedeutende Rolle³⁴⁶.

Noch deutlicher als im Wahlkreis sank die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen-Stadt mit -2,6% auf nun 87,8% ab. Ursächlich für diese verminderte „Wähleraktivität“ war zuvorderst die stark rückläufige Wahlbeteiligung bei den 30- bis 55-jährigen Frauen und Männern (-9,7% beziehungsweise -8,8%). Insgesamt reduzierte sich die Anzahl derer, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, in allen Altersklassen beiderlei Geschlechts, wobei es zu konstatieren gilt, dass der Rückgang mit zunehmendem Alter geringer ausfiel³⁴⁷.

Für die CDU bedeutete das veränderte Wahlverhalten bei dieser Bundestagswahl, dass sich die Partei bei den Frauen und Männern bis zum 25. Lebensjahr starken Verlusten ausgesetzt sah. Lediglich bei den über 60-jährigen Wählern schnitten die Christdemokraten anteilig besser ab als vier Jahre zuvor. Schon traditionsgemäß stieg der CDU-Anteil bei beiden Geschlechtern mit dem Alter an, ohne jedoch auch nur annähernd an den der SPD heranzureichen³⁴⁸.

4.4.3.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Wie bereits vier Jahre zuvor erzielte Helmut Kohl als Direktkandidat der Partei, trotz leichter Verluste, in Ruchheim und Maudach mit 46,0% (-2,4%) beziehungsweise 49,1% (-0,6%) die relative Stimmenmehrheit. Demgegenüber musste er sich in allen übrigen Stadtteilen dem SPD-Kontrahenten, Hans Bardens, mit absoluter Erststimmenmehrheit geschlagen geben. Ins-

³⁴⁵ Siehe hierzu Tabellen 55 und 56 im Anhang, S. A 73.

³⁴⁶ Neben den Grünen erreichten die NPD 0,2% (-1,1) und die „Sonstigen“ 0,1% (-0,1%); siehe hierzu Tabellen 57 und 58 im Anhang, S. A 74.

³⁴⁷ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/80, S. 3.

³⁴⁸ Siehe hierzu Tabelle 59 im Anhang, S. A 75.

besondere in den traditionell starken SPD-Gebieten Pfingstweide (28,3%) und Niederfeld (30,1%) musste sich Helmut Kohl, wie bei der Wahl zuvor, mit einem weit unterdurchschnittlichen Ergebnis begnügen, während der SPD-Bewerber sich gerade hier erneut mit jeweils 64,2% eines großen Rückhalts erfreuen konnte³⁴⁹.

Ein ähnliches Bild wie bei den Stimmen für die Direktkandidaten ergab sich auch beim Zweitstimmenergebnis.

Auch hier konnte die CDU ihre „Hochburgen“ Ruchheim und Maudach - trotz Verlusten - weiterhin mit relativer Stimmenmehrheit von 43,6% (-4,2%) respektive 47,5% (-1,8%) für sich entscheiden. In allen anderen Stadtteilen musste sie sich der SPD geschlagen geben, wobei es anzumerken gilt, dass diese „nur“ elf Vororte mit absoluter Mehrheit gewann. Besonders groß war der Unterschied der beiden großen Parteien in Pfingstweide. Hier erreichte die CDU mit lediglich 26,6% ihr schlechtestes Ergebnis, während die SPD hier mit 60,2% ihren drittbesten Zweitstimmenanteil verzeichnen konnte³⁵⁰. Deutliche Verluste musste die CDU in Friesenheim (-5,2%) und Mundenheim (-5,3%) hinnehmen, während diese in Nord (-1,6%) und Maudach (-1,8%) am geringsten ausfielen.

*Tabelle 5*³⁵¹

Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1980 gegenüber 1976 (in %)

	CDU	SPD	FDP	Grüne*	Wahlbet.
	1980	1980	1980	1980	1980
Mitte	-4,2	+0,7	+2,2	+1,5	-6,6
Süd	-4,8	+0,4	+3,2	+1,5	-3,5
Nord/Hemshof	-3,0	-0,5	+2,3	+1,3	-2,6
Nord	-1,6	-1,4	+1,8	+1,1	-3,5
Hemshof	-4,3	+0,2	+2,6	+1,4	-2,3
West	-2,3	-0,5	+1,6	+1,5	-3,7
Friesenheim	-5,2	+0,7	+3,3	+1,5	-1,8
Mundenheim	-5,3	+1,4	+2,6	+1,6	-3,4
Gartenstadt	-3,6	+0,7	+1,9	+1,2	-2,7
Hochfeld	-3,4	+0,3	+1,9	+1,2	-3,0
Niederfeld	-4,5	+1,9	+1,8	+1,3	-1,8
Oppau	-4,2	+0,7	+2,7	+1,2	-2,1
Edigheim	-2,6	-0,3	+1,9	+1,3	+ -0
Pfingstweide	-4,5	+0,3	+3,2	+1,0	-3,6
Oggersheim	-4,1	+0,7	+2,6	+1,3	-2,5
Ruchheim	-4,2	-2,0	+4,6	+1,6	-1,2
Maudach	-1,8	-2,1	+2,7	+1,5	-1,2
Rheingönheim	-1,9	-1,6	+2,6	+1,1	-1,0

* Die Grünen traten bei den Bundestagswahlen 1980 erstmals an.

³⁴⁹ Siehe hierzu Tabellen 55 und 56 im Anhang, S. A 73.

³⁵⁰ Siehe hierzu Tabellen 57 und 58, im Anhang, S. A 74.

³⁵¹ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 2/80, S. 8.

Weit weniger einheitlich war die Entwicklung der SPD-Zweitstimmenergebnisse innerhalb der Stadtteile. Zugewinnen von +1,9% und +1,4% in Niederfeld und Mundenheim standen Verluste von -2,1% und -2,0% in Maudach und Ruchheim gegenüber (siehe hierzu obige Tabelle 5, Seite 76).

Im Hinblick auf die Wahlbeteiligung lässt sich ein recht einheitliches Bild erkennen. Bis auf Edigheim (+/-0) verringerte sich in allen Stadtteilen das Wählervotum teilweise nicht unerheblich. Besonders deutlich war der Rückgang in den SPD-Hochburgen Mitte (-6,6%), West (-3,7%) und Pfingstweide (-3,6%) zu beobachten. Vor diesem Hintergrund erscheint die Vermutung berechtigt, dass die SPD bei stärkerer „Wähleraktivierung“ die Wahl 1980 im Stadtgebiet noch klarer hätte für sich entscheiden können³⁵².

³⁵² Siehe hierzu Tabelle 60 im Anhang, S. A 76.

5 Temporärer Anstieg der Christdemokraten in der Wählergunst (1981-1983)

5.1 Ausgangslage

Nachdem Dr. Helmut Kohl, nicht zuletzt aufgrund eines Regierungskonflikts innerhalb der sozialliberalen Koalition sowie des sich hieran anschließenden konstruktiven Misstrauensvotums, am 1. Oktober 1982 zum neuen Bundeskanzler gewählt wurde, waren letztlich auch die Weichen für Neuwahlen gestellt. Im Dezember stellte Helmut Kohl gezielt - sich des absehbaren Scheiterns bewusst - die Vertrauensfrage im Parlament. In der Folge wurde die neuerliche Bundestagswahl auf den 6. März 1983 terminiert. Bereits unmittelbar im Anschluss an die Ereignisse des 1. Oktobers hatten sich 83% der Bundesbürger für Neuwahlen ausgesprochen³⁵³. Ob beziehungsweise inwieweit sich diese Entwicklung positiv für die Christdemokraten auswirken sollte, blieb jedoch in der Anfangsphase des Wahlkampfes noch ungewiss. Erst im unmittelbaren Vorfeld der Wahl konnte die Union bei Umfragen gegenüber der SPD einen deutlichen Vorsprung verbuchen. Zu dieser Zeit hatte auch der CDU-Vorsitzende seinen SPD-Kontrahenten Hans-Jochen Vogel in der „Popularität“ überholt. Insbesondere aber traute man der Union eine bessere Lösung der ökonomischen Probleme zu³⁵⁴.

Im Wahlkreis Ludwigshafen, wie aber zuvorderst auch im Stadtgebiet, durfte die CDU auf alle Fälle positiv gestimmt in den anstehenden Bundestagswahlkampf gehen. Konnte die Partei sich doch berechnete Hoffnungen machen, dass sie aufgrund des „Lokalpatriotismus“ zum Ludwigshafener Helmut Kohl mit klaren Stimmenzugewinnen rechnen könne.

Bei der am selben Tag in Rheinland-Pfalz angesetzten Landtagswahl wollte die CDU ihre absolute Stimmenmehrheit im Land behaupten. Die Ausgangslage für diese selbstbewusste Zielsetzung war durchaus positiv. Etwa drei Viertel aller Wählerinnen und Wähler in Rheinland-Pfalz gingen von einem CDU-Sieg aus. In Ludwigshafen hingegen konnte es lediglich Ziel der Christdemokraten sein, sich gegenüber dem schlechten Abschneiden bei der vorangegangenen Landtagswahl im Stadtgebiet zu verbessern.

Auf Seiten der SPD wollte man zumindest das Ergebnis der vorangegangenen Wahlen zum Mainzer Landtag halten, eine Regierungsbeteiligung wurde selbst von der Mehrheit der eigenen Anhängerschaft als eher unwahrscheinlich angesehen. Ursächlich hierfür war auch - neben der Dominanz der CDU - die Tatsache, dass sich die Liberalen, unter Führung von Hans-Günter Heinz, im Vorfeld der Wahl für eine Koalition mit den Christdemokraten ausgesprochen hatten.

³⁵³ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Bundestagswahl 1983: Eine Analyse der Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983. Mannheim 1983, S. 1.

³⁵⁴ Vgl. ebd.

Darüber hinaus wurden die Chancen der Grünen - einzig realistischerweise verbliebener potentieller Koalitionspartner der SPD - die 5%-Hürde zu schaffen, als eher ungewiss angesehen³⁵⁵.

5.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

5.2.1 Funktionsträger

Auf dem 29. Bundesparteitag der CDU in Mannheim, der in der Zeit vom 8. bis 10. März 1981 stattfand, wurde der Bundesvorsitzende der Partei, Dr. Helmut Kohl, mit 689 von 709 gültigen Stimmen erneut in seinem Amt bestätigt³⁵⁶.

Etwa ein halbes Jahr später, am 21. September 1981, fanden - fast auf den Tag genau zwei Jahre nach den letzten Vorstandswahlen der Partei in Ludwigshafen - erneut Neuwahlen des christdemokratischen Kreisvorstandes statt.

Analog zum letzten Abstimmungsergebnis wurde die Parteispitze - Elsbeth Rickal, Kurt Böckmann und Ernst Schwarz - mit unveränderter Aufgabenverteilung im Amt bestätigt. Neu in den Vorstand wählten die Mitglieder - als Beisitzer - die Vorsitzende der Frauenvereinigung der Partei in der Stadt, Marliese Köster sowie Marieluise Palm, Paul-Adolf Naendrup und Hans Peter Schantz. Für sie schieden Hilde Müller-Tamm, Emmi Arendt, die beide nicht mehr kandidierten³⁵⁷, sowie Ewald Karch und Norbert Specht aus dem Parteivorstand aus³⁵⁸.

Eine weitere einschneidende Personalveränderung im Kreisverband anno 1981 wurde am 14. Juni des Jahres vollzogen. Für den altersbedingt ausscheidenden Geschäftsführer Fritz Keller übernahm Hubert Benning, der dieses Amt bereits in den Jahren 1974 bis 1977 bekleidet hatte, dessen Tätigkeitsbereich³⁵⁹.

Zur Verabschiedung Kellers waren zahlreiche Amts- und Würdenträger der Partei anwesend. Neben der Kreisvorsitzenden Elsbeth Rickal nahmen auch der Bundesvorsitzende der Partei,

³⁵⁵ Ursächlich war hierfür nicht zuletzt die bereits erwähnte schlechte Ausgangslage der Grünen; vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl am 6. März 1983, S. 1.

³⁵⁶ Zu seinen Stellvertretern wurden Dr. Hanna Renate Laurien, Dr. Ernst Albrecht, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, Dr. Norbert Blüm, Alfred Dregger, Lothar Späth und Dr. Gerhard Stoltenberg gewählt; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 109.

³⁵⁷ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 83.

³⁵⁸ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 135.

³⁵⁹ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 158.

Helmut Kohl, sowie Bernhard Vogel, der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, an der Verabschiedung teil³⁶⁰.

Am 2. Mai 1982 wurde darüber hinaus die bisherige Vorsitzende der CDU-Frauenvereinigung in der Stadt, Marliese Köster, in ihrem Amt bestätigt. Zu ihren Stellvertreterinnen wurden Inge Bieger und Dr. Ursula Sahm gewählt³⁶¹.

Ein knappes halbes Jahr später, am 30. Juni 1982, veränderte sich auch das „Vorstandsgesicht“ der Jungen Union. Nachdem der bisherige Vorstand aufgrund innerparteilicher Spannungen geschlossen zurückgetreten war, wurde Jürgen Ohlinger zum neuen Vorsitzenden gewählt. Zu seinen Stellvertretern wählten die Parteimitglieder der Jungen Union Udo Barsuhn und Elmar Diemar. Ersterem sollte in der weiteren Geschichte der Jungen Union der Stadt noch weitere Bedeutung zukommen.

Das vorläufig höchste Amt, in das ein christdemokratischer Würdenträger des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt berufen wurde, sollte indes am 1. Oktober 1982 Helmut Kohl übernehmen³⁶².

Der Bundesvorsitzende der Christdemokraten in Deutschland wurde zum sechsten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt. In Ludwigshafen wurde der Kanzler daraufhin am 16. Oktober im Ebertpark offiziell durch die Bürgerinnen und Bürger der Stadt begrüßt (siehe hierzu nachstehende Abbildung 8, Seite 81).

Nach diesem - nicht zuletzt für die CDU-Ludwigshafen - historischen Moment standen am 29. Juni 1983 wieder die im Zweijahresrhythmus stattfindenden Neuwahlen des Kreisvorstandes der Partei innerhalb des Stadtgebietes auf dem Programm.

Im Gemeinschaftshaus in Ruchheim bestätigen die anwesenden Mitglieder die Kreisvorsitzenden Elsbeth Rickal und deren Stellvertreter, Kurt Böckmann und Ernst Schwarz, in ihren Ämtern³⁶³. Nicht zuletzt durch diese Wiederwahl wurde auch nach außen eine konsequente Fortsetzung der bisherigen Politik zum Ausdruck gebracht. Während es beim Posten des Schatzmeisters - mit Friedrich L. Jacob - und dem des Geschäftsführers - mit Hubert Benning - keinerlei Veränderungen gab, kam es, bereits traditionsgemäß, bei den Beisitzern zu personellen Wechseln.

³⁶⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 110.

³⁶¹ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 85.

³⁶² Vgl. ebd., S. 86.

³⁶³ Vgl. Brief Elsbeth Rickals an Mitglieder des CDU-Kreistages v. 16.6.1983, in: StALu, PGV 2, Nr. 288; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 159; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 121.

Abbildung 8 ³⁶⁴*Einladung der CDU Ludwigshafen zur Begrüßung des neuen Bundeskanzlers*

Für Paul-Adolf Naendrup, Hans Peter Schantz und Dr. Ernst Kochendörfer wurden Udo Barsuhn, von der Jungen Union, der aus Ludwigshafen Nord stammende Tibor Kaiser sowie der Edinger Josef Langer in den Vorstand gewählt³⁶⁵.

5.2.2 Mitgliederbestand

Nachdem der Mitgliederbestand Ende des Jahres 1980 auf ein neues Rekordhoch gestiegen war, verringerte sich die christdemokratische Anhängerschaft in der Stadt bis zum 31. Juli

³⁶⁴ Einladung der CDU Ludwigshafen zur Begrüßung des Bundeskanzlers am 16.10.1982, in: StALu, PGV 2, Nr. 313.

³⁶⁵ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 7; vgl. StALu, PGV 2, Nr. 477, S. 135.

1981 - wenngleich in geringem Maße - auf nunmehr 1.612 Mitglieder³⁶⁶.

Analysiert man diese Zahl genauer, lassen sich einige Besonderheiten, nicht zuletzt im Vergleich zum Jahre 1979, erkennen.

Zuvorderst fällt der um knapp 2% auf nunmehr 27,1% gestiegene Frauenanteil bei den Christdemokraten im Stadtgebiet auf. Dieser erneute Anstieg erscheint besonders erwähnenswert, da der Kreisverband ohnehin schon einen im Vergleich zum Bundes- und Landesdurchschnitt überdurchschnittlichen Frauenanteil besaß³⁶⁷.

Parallel dazu wird ein leicht degressiv verlaufender Altersdurchschnitt sichtbar. Am pointiertesten wird dies bei der Gruppe der unter 30-Jährigen mit einem Anstieg der Mitglieder um +1,1% deutlich. Insgesamt erhöhte sich der Altersanteil derer bis zum 50. Lebensjahr um etwa +2,4%³⁶⁸. Dennoch gilt es anzumerken, dass der Kreisverband, nicht zuletzt im überregionalen Vergleich³⁶⁹, weiterhin durch eine starke „Überalterung“ gekennzeichnet war. Entsprechend den bisherigen Tendenzen erhöhten sich auch - wenngleich geringfügig - die Anteile der Verheirateten (+1,1%) sowie der Evangelischen (+0,8%) in der Partei³⁷⁰.

Analysiert man die Mitglieder unter dem Aspekt „Beschäftigungsstruktur“ fällt ferner die immer noch - und sogar um weitere +0,9% ansteigende - Dominanz der Angestellten im Kreisverband mit nunmehr 34,7% auf. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang auch, dass sich der Anteil der Angestellten nicht nur um +7% über dem des Bundesdurchschnitts, sondern auch um +8,2% über dem des Landesdurchschnitts bewegte. Demgegenüber lag die „Selbständigen“-Quote im Kreisverband Ludwigshafen (8,9%) um fasst -16% bzw. -11% unter dem des Bundes respektive dem des Landes³⁷¹.

Bis zum 31. Mai 1983 erhöhte sich der Mitgliederbestand wieder auf nun 1.675 Personen³⁷².

³⁶⁶ Vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer: 1423) – Stand: 31.07.1981, in: CDU-A; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423) – Stand: 31.10.1979, in: CDU-A.

³⁶⁷ Auf Bundesebene betrug er etwa 21%, auf Landesebene sogar nur etwa 17%; vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorsitzenden, Kreisparteitag (21. September 1981 – Willi-Graf-Haus).

³⁶⁸ Vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei, (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer: 1423) – Stand: 31.07.1981, in: CDU-A; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423) – Stand: 31.10.1979, in: CDU-A.

³⁶⁹ Zuvorderst betraf dies die Spanne der 30- bis 50-Jährigen. Während im Kreisverband lediglich 37,7% dieser Altersklasse angehörten, waren dies im Bundes- bzw. Landesdurchschnitt 48,2% respektive 47,8%; vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorsitzenden, Kreisparteitag (21. September 1981 – Willi-Graf-Haus).

³⁷⁰ Vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei, (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer: 1423) – Stand: 31.07.1981, in: CDU-A; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423) – Stand: 31.10.1979, in: CDU-A.

³⁷¹ Vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorsitzenden, Kreisparteitag (21. September 1981 – Willi-Graf-Haus).

³⁷² Hierunter sind auch 22 „Kreismitglieder“ subsumiert; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

Dieser tendenziell progressive Verlauf der Mitgliederzahl im Kreisverband Ludwigshafen-Stadt³⁷³ korrespondierte im Wesentlichen mit dem auf Bundesebene³⁷⁴.

Entsprechend der Entwicklung zuvor war auch anno 1983 der Mitgliederanstieg in den einzelnen Ortsverbänden unterschiedlich stark ausgeprägt. Gegenüber Ende des Jahres 1980 erhöhte er sich in Pfingstweide (+23,1%), Maudach (+20,7%), Edigheim (+20,5%), Nord/Hemshof/West (+12,5%), Niederfeld (+10,0%), Rheingönheim (+6,7%) und Mundenheim (+4,2%). Im Gegensatz dazu sank - mit Ausnahme von Ruchheim, wo der Mitgliederbestand unverändert blieb - in Mitte (-10,2%), Gartenstadt/Hochfeld (-9,6%), Oggersheim (-5,6%), Friesenheim (-2,6%), im Stadtteil Süd (-2,3%) sowie in Oppau (-1,1%) die Anzahl christdemokratischer Mitglieder in den Ortsverbänden³⁷⁵.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die absoluten Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände des Kreises, ergibt sich das folgende Ranking: Oggersheim (271), Friesenheim (229), Gartenstadt/Hochfeld (178), Süd (170), Mundenheim (150), Nord/Hemshof/West (90), Oppau (89), Edigheim (88), Mitte (79), Mauach (70), Niederfeld (66), Pfingstweide und Rheingönheim (jeweils 64) und Ruchheim (51)³⁷⁶.

5.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

5.3.1 Kandidaten

Nach den „wahllosen“ zwei Jahren zu Beginn der 80er Jahre richtete sich der Fokus aller politisch Beteiligten auf das Jahr 1983, in dem in Rheinland-Pfalz parallel zur Bundestags- auch eine Landtagswahl stattfand.

Ungeachtet dessen galt das Hauptaugenmerk der CDU, insbesondere in Ludwigshafen, der Bestätigung des Oggersheimer Parteifreundes Kohl im Amt des Bundeskanzlers. Nach den Ereignissen anno 1982 versuchte Helmut Kohl nun per Bundestagswahl im Amt bestätigt zu werden. Als sein größter Herausforderer musste der Sozialdemokrat Hans-Jochen Vogel angesehen werden.

³⁷³ Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass es sich um eine Durchschnittsbetrachtung handelt. Vereinzelt gab es - wie dargelegt - auch leichte Mitgliederrückgänge.

³⁷⁴ Vgl. Mitgliederentwicklung der Bundes-CDU, in: CDU (Hrsg.): Bericht der Bundesgeschäftsstelle: Anlage zum Bericht des Generalsekretärs (33. Bundesparteitag: 19.-22. März 1985 in Essen), S. 66.

³⁷⁵ Für die bei der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

³⁷⁶ Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass es sich lediglich um die absoluten Zahlen handelt, da eine Erhebung der Einwohnerzahlen erst wieder für das Jahr 1990 vorliegt. Dadurch stand - absolut betrachtet - der Ortsverband Ruchheim am Ende der Reihenfolge, obschon er sich bei der relativen Betrachtung - also unter Zugrundelegung der entsprechenden Einwohnerzahlen - im Jahre 1980 an der Spitze des Kreisverbandes befand; vgl. Küppers: Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1993, S. 16; vgl. Becker; Mörz.: Geschichte der Stadt Ludwigshafen, S. 978 f; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

Insoweit - nur folgerichtig - nominierte die Wahlkreisdelegiertenkonferenz am 11. Dezember 1982 Dr. Helmut Kohl zum Kandidaten der Partei im Wahlkreis Ludwigshafen. Bei der anstehenden Wahl am 6. März musste sich Kohl vor Ort mit Manfred Reimann auseinandersetzen, den die Sozialdemokraten zum Nachfolger des langjährigen Kandidaten Hans Bardens bestimmt hatten³⁷⁷.

Auch bei der am selben Tag anstehenden Landtagswahl zielte die CDU darauf ab, ihren Kandidaten, den amtierenden Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel, im Amt bestätigen zu lassen³⁷⁸.

Im Stadtgebiet Ludwigshafen erhofften sich die beiden Kandidaten - es waren erneut Elsbeth Rickal und Kurt Böckmann - ein für sie positives Wahlergebnis. Beide konnten sich im Vorfeld der Wahl der Unterstützung des amtierenden Bundeskanzlers sicher sein³⁷⁹. Ihre sozialdemokratischen Gegenkandidaten bei der Landtagswahl im Wahlkreis waren diesmal Fritz Schalk und Gerd Itzek³⁸⁰.

5.3.2 Wahlprogramm

Das Wahlprogramm zur Bundestagswahl kann inhaltlich nicht völlig losgelöst von den programmatischen Aspekten im Landtagswahlkampf gesehen werden. Im Folgenden soll dennoch versucht werden, thematische Unterschiede aufzuzeigen.

Vereinfacht lassen sich bezüglich des Bundestagswahlkampfes zuvorderst die Aspekte „Arbeit, Frieden und Zukunft“³⁸¹ herausarbeiten. Die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen war hierbei - so die Christdemokraten - das vorrangig einzulösende Ziel³⁸². Befördert werden sollte dies unter anderem durch eine Verbesserung der Ausbildungssituation, da diese als für die Entwicklung des Arbeitsmarktes zukunftsweisend anzusehen sei³⁸³.

³⁷⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 117.

³⁷⁸ Die SPD wurde bei dieser Wahl von Hugo Brandt angeführt, während bei der FDP Hans-Günter Heinz an der Spitze der Partei stand; vgl. Forschungsgruppe Wahlen (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl am 6. März 1983. Mannheim 1983, S. 1.

³⁷⁹ Vgl. Wahlplakat der CDU-Ludwigshafen für die Landtagswahl 1983, in: StALu, PGV 2, Nr. 336; siehe hierzu auch Abbildung 26 im Anhang, S. A 8.

³⁸⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 121.

³⁸¹ Wahlplakat der CDU im Bundestagswahlkampf 1983: „Die Schwerpunkte unserer Politik“, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁸² Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Argumentationshilfen für die Landtags- und Bundestagswahl am 6. März, S. 6, in: StALu, PGV, Nr. 335.

³⁸³ Vgl. ebd.

Innenpolitisch wollte die Partei ferner die Rolle der berufstätigen Frauen stärken³⁸⁴ und die Mieter sowie die Umwelt schützen³⁸⁵. Ebenso sollte ein familiengerechtes Steuersystem eingeführt³⁸⁶ sowie die Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger gestärkt werden³⁸⁷.

Außenpolitisch wollte man sich entsprechend dem Slogan „Wir sichern Frieden und Freiheit“³⁸⁸ weiterhin für eine westlich orientierte Politik stark machen³⁸⁹. Darüber hinaus galt es, das intendierte Ziel der „Deutschen sowie der Europäischen Einheit“ nicht aus den Augen zu verlieren³⁹⁰.

Im Rahmen einer detaillierten Analyse der Wahlplakate des Bundestagswahlkampfes fällt auf, dass - neben der Fokussierung auf den Kanzler³⁹¹ - eine deutliche Distanzierung zur Politik der Sozialdemokratie erfolgte³⁹². Als stellvertretend für diesen programmatischen Aspekt der Abgrenzung war das Wahlplakat „Arbeitslosigkeit, Schulden, Pleiten - Nicht wieder SPD“³⁹³ anzusehen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des thematisch sehr umfassend angelegten Wahlprogramms bei der Landtagswahl 1983 bezogen sich einerseits darauf, das bisher unter der CDU-Regierung Geleistete hervorzuheben sowie andererseits darauf, als zukunftsträchtig erkannte Ziele festzulegen. Neben der Stärkung der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger im Land sollten insbesondere die Arbeitslosigkeit abgebaut, langfristige Beschäftigungsverhältnisse geschaffen, die bäuerliche Landwirtschaft gestärkt sowie der Wohnungsbau gefördert werden³⁹⁴. Ebenso wollte man die Bildungschancen der Jugendlichen sowie die Um-

³⁸⁴ Vgl. CDU (Hrsg.): „Arbeit, Frieden, Zukunft – Miteinander schaffen wir`s: das Wahlprogramm von CDU und CSU“, S. 13, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁸⁵ Vgl. „Die Mieter schützen: Argumente für eine zukunftsorientierte Wohnungsbau- und Mietrechtspolitik“, in: StALu, PGV 2, Nr. 335; vgl. Wahlplakat der CDU im Bundestagswahlkampf 1983: „Die Schwerpunkte unserer Politik“, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁸⁶ Vgl. „Das soziale Netz festigen: Argumente für eine zukunftsorientierte Sozialpolitik“, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁸⁷ Vgl. CDU (Hrsg.): „Arbeit, Frieden, Zukunft – Miteinander schaffen wir`s: das Wahlprogramm von CDU und CSU“, S. 13, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁸⁸ Ebd., S. 13.

³⁸⁹ Bereits im Juni 1982 hatte die CDU in diesem Zusammenhang zu einer Großdemonstration nach Bonn eingeladen; vgl. Einladung zur Großdemonstration: „Gemeinsam für Frieden und Freiheit“, v. 5.6.1982, in: StALu, PGV 2, Nr. 246; siehe hierzu auch Abbildung 27 im Anhang, S. A 9.

³⁹⁰ Vgl. CDU (Hrsg.): „Arbeit, Frieden, Zukunft – Miteinander schaffen wir`s: das Wahlprogramm von CDU und CSU“, S. 11, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁹¹ Vgl. Langguth: Politik und Plakat, S. 175.

³⁹² Vgl. Wahlplakat der CDU im Bundestagswahlkampf 1983: „Zur Sache: Was würde aus Deutschland, wenn Hans-Jochen Vogel regiert?“, in: StALu, PGV 2, Nr. 313.

³⁹³ Langguth: Politik und Plakat, S. 176.

³⁹⁴ Bei den hier genannten Programmpunkten handelt es sich nur um eine Auswahl des Gesamtpaketes; vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Das Programm der CDU für Rheinland-Pfalz 1983-1987“, S. 10 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 336.

weltpolitik befördern, die Infrastruktur - mit Blick auf die Konkurrenzfähigkeit des Landes³⁹⁵ - ausbauen und sich weiter für die Gleichberechtigung der Frauen sowie für die Interessen älterer Menschen einsetzen³⁹⁶.

5.3.3 Wahlkampf

Die Wahlkampfveranstaltungen zur Bundestags- und Landtagswahl am 6. März 1983 sind - nicht zuletzt aufgrund der zeitgleichen Terminierung - nicht beziehungsweise nur sehr begrenzt getrennt voneinander zu sehen. Die Wahlkundgebungen der Partei im Vorfeld der Wahlen werden demzufolge nachstehend zusammengefasst dargestellt.

Bereits am 9. Dezember 1982 trafen sich die Mitglieder des Wahlkampf Ausschusses der CDU Ludwigshafen, um die ersten organisatorischen Vorbereitungen und Terminfestlegungen im anstehenden Wahlkampf zu planen³⁹⁷.

Nachdem am 8. Januar die Regionalkonferenz der Partei in der Eberthalle stattgefunden hatte, begann auch in Ludwigshafen offiziell der Wahlkampf. Am 9. Februar sprachen der Ministerpräsident des Landes, Bernhard Vogel, sowie Kurt Böckmann im Pfalzbau. Die Kundgebung stand unter dem Motto: „Alle Kräfte konzentrieren - gemeinsam mehr erreichen“³⁹⁸. Knapp zwei Wochen später, am 22. Februar, referierte Böckmann - auf Einladung der Kreisvorsitzenden Rickal - über das Thema „Renten“ in Maudach³⁹⁹. Drei Tage darauf legte Klaus Töpfer die Ansichten der Partei zum Thema „Umweltschutz“ auf einer Informationsveranstaltung der CDU in der Lessingschule in Edigheim dar⁴⁰⁰.

Neben unzähligen Wahlmaterialien und Canvassingaktionen der Partei im Stadtgebiet rief die Partei - unter anderem mithilfe einer Abbildung der Stimmzettel zur Bundestags- und Landtagswahl⁴⁰¹ - die Bürgerinnen und Bürger Ludwigshafens auf, alle ihre Stimmen der CDU zu geben.

Im Anschluss an eine weitere Veranstaltung mit dem Landtagsabgeordneten Kurt Böckmann im Gemeinschaftshaus in Ruchheim zum Thema „Rheinland-Pfalz muss stabil bleiben“

³⁹⁵ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Argumentationshilfen für die Landtags- und Bundestagswahl am 6. März 1983, S. 6, in: StALu, PGV 2, Nr. 335.

³⁹⁶ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Das Programm der CDU für Rheinland-Pfalz 1983-1987“, S. 41 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 336

³⁹⁷ Vgl. Brief des Wahlkampfbeauftragten Josef Langer (Kreisverband Ludwigshafen) an die Mitglieder des Wahlkampf Ausschusses v. 2.12.1982, in: StALu, PGV 2, Nr. 313.

³⁹⁸ Einladung der Kreisvorsitzenden Rickal zur Veranstaltung am 9.2.1983 im Pfalzbau, in: StALu, PGV 2, Nr. 313.

³⁹⁹ Vgl. Einladung der Kreisvorsitzenden Rickal zum Fachgespräch am 22.2.1983 in Maudach, in: StALu, PGV 2, Nr. 313.

⁴⁰⁰ Vgl. Einladung der Kreisvorsitzenden Rickal zur Informationsveranstaltung am 25.2.1983 in Edigheim, in: StALu, PGV 2, Nr. 313.

⁴⁰¹ Vgl. Wahlplakat der CDU: „Am 6. März: CDU. So wählen Sie richtig!“, in: StALu, PGV 2, Nr. 387.

erfolgte die große Abschlusskundgebung der Partei mit Bundeskanzler Helmut Kohl am 4. März um 18.00 Uhr in der Friedrich-Ebert-Halle in Ludwigshafen⁴⁰².

5.4 Ergebnisse der Bundestags- und der Landtagswahl im Jahre 1983

5.4.1 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 6. März 1983

5.4.1.1 Das Wahlergebnis im Bund

Nach den bereits dargelegten Ereignissen anno 1982 erfolgten am 6. März - befördert durch die CDU beziehungsweise den neuen Bundeskanzler Helmut Kohl - Neuwahlen.

Entsprechend den Wahlprognosen im unmittelbaren Vorfeld der Wahl ging die CDU als Sieger aus der Bundestagswahl 1983 hervor⁴⁰³.

Nach Auszählung aller Stimmen erhielten die Christdemokraten 48,8%, was einem deutlichen Zugewinn von +4,3% entsprach. Die SPD sah sich dagegen mit einem Rückgang des Wählervertrauens um -4,7% konfrontiert, womit sie letztlich auf ein Ergebnis von 38,2% abrutschte.

Ebenfalls im Bundestag vertreten waren neben der FDP mit 6,9% (-3,7%) erstmals auch die Grünen, die ein Ergebnis von 5,6% (+4,1%) erzielten. Unverändert bei 0,5% - und damit nicht in Bonn vertreten - blieben weiterhin alle „Sonstigen“.

Aufgrund dieses Wahlergebnisses kam es zu einer Koalition zwischen CDU und FDP unter Führung des „Ludwigshafeners“ Helmut Kohl. Die beiden Parteien stellten 244 (+18) beziehungsweise 34 (-19) der insgesamt 498 Parlamentarier. Demgegenüber erreichten die Sozialdemokraten lediglich 193 (-25) und die Grünen erstmalig 27 Sitze⁴⁰⁴.

Die Wahlbeteiligung in Höhe von 89,1% lag um +0,5% über der vier Jahre zuvor; damit handelte es sich um die dritthöchste, die bis dato bei Bundestagswahlen zu verzeichnen war⁴⁰⁵. Es ist zu vermuten, dass nicht zuletzt die Ereignisse 1982 in Bonn zu einer „Politisierung“ im Hinblick auf die Wahl anno 1983 beigetragen haben.

5.4.1.2 Das Ergebnis im Wahlkreis

Der neue Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland scheute sich nicht - wie bereits erwähnt - neuerlich als Direktkandidat seiner Partei im Wahlkreis 157 anzutreten. Gegenüber

⁴⁰² Einladung der CDU Rheinland-Pfalz: „Der Kanzler kommt“, v. 4.3.1983, in: StALu, PGV 2, Nr. 313; siehe hierzu auch Abbildung 28 im Anhang, S. A 10.

⁴⁰³ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1983: Eine Analyse der Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983, S. 1.

⁴⁰⁴ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

⁴⁰⁵ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Band 308, S. 28.

der Wahl drei Jahre zuvor konnte der CDU-Kandidat sein Ergebnis klar um +7,9% auf nunmehr 46,4% steigern. Dennoch verfehlte Kohl damit - wenngleich knapp - die relative Erststimmenmehrheit. Diese erreichte erstmals der als Nachfolger Hans Bardens angetretene Manfred Reimann - trotz deutlicher Stimmenverluste (-6,4%) - mit 47,7%⁴⁰⁶. Die Ergebnisse der übrigen Direktkandidaten waren quantitativ vergleichsweise unbedeutend⁴⁰⁷.

Deutliche Zugewinne erzielten die Christdemokraten innerhalb des Wahlkreises auch bei den Zweitstimmen, obgleich die SPD auch diesbezüglich die Oberhand behielt. Insgesamt erreichte die CDU 42,4% (+5,4%), wohingegen die Sozialdemokraten mit einem Zweitstimmenergebnis von 46,0% respektive einem Verlust von -5,6% vorlieb nehmen mussten. Darüber hinaus votierten 6,3% (-3,1%) für die FDP, 4,8% (+3,4%) für die Grünen und 0,6% (+0,1%) für die „Sonstigen“⁴⁰⁸.

Fast ein Prozent über dem Bundesdurchschnitt lag die Wahlbeteiligung im Wahlkreis 157 (89,9%). Dies bedeutete eine Steigerung gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl um +0,8%⁴⁰⁹.

5.4.1.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Nicht ganz so knapp wie im Wahlkreis fiel das Ergebnis in Ludwigshafen-Stadt aus. Zwar lag der Zugewinn des CDU-Direktkandidaten mit +8,0% sogar noch etwas über dem im Wahlkreis, dennoch erreichte der Christdemokrat „nur“ 45,1%. Für den Sozialdemokraten Manfred Reimann votierten dagegen 49,1% (-6,4%) der Wählerinnen und Wähler. Die Kandidaten der übrigen Parteien erhielten erneut kein politisch bedeutsames Wählervotum⁴¹⁰.

Auch bei den Zweitstimmen verringerte sich sichtbar der Abstand der beiden großen Volksparteien im Stadtgebiet. Die Christdemokraten, denen zusätzlich +5,7% der Wähler das Vertrauen aussprachen, kamen auf insgesamt 41,4%, wohingegen die SPD einen deutlichen Verlust von -5,7% hinnehmen musste und letztlich noch 47,4% der Stimmen auf sich vereinigen konnte (zur Gewinn- und Verlust-Bilanz der Parteien vergleiche Abbildung 9, Seite 89). Darüber hinaus stimmten 5,7% (-3,5%) für die FDP, 4,8% (+3,4%) für die Grünen und 0,7% (+0,1%) für die „Sonstigen“⁴¹¹.

⁴⁰⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Band 308, S. 32.

⁴⁰⁷ Die übrigen Wahlkreiskandidaten beziehungsweise die Parteien erhielten: FDP 2,2% (-3,0%); Grüne 3,3% (+1,7%) und die Kandidaten der „Sonstigen“ 0,4% (-0,1%); vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Band 308, S. 32; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Die Bundestags- und Landtagswahl am 6. März 1983: 1/83. Ludwigshafen 1983, S. 29.

⁴⁰⁸ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Band 308, S. 32.

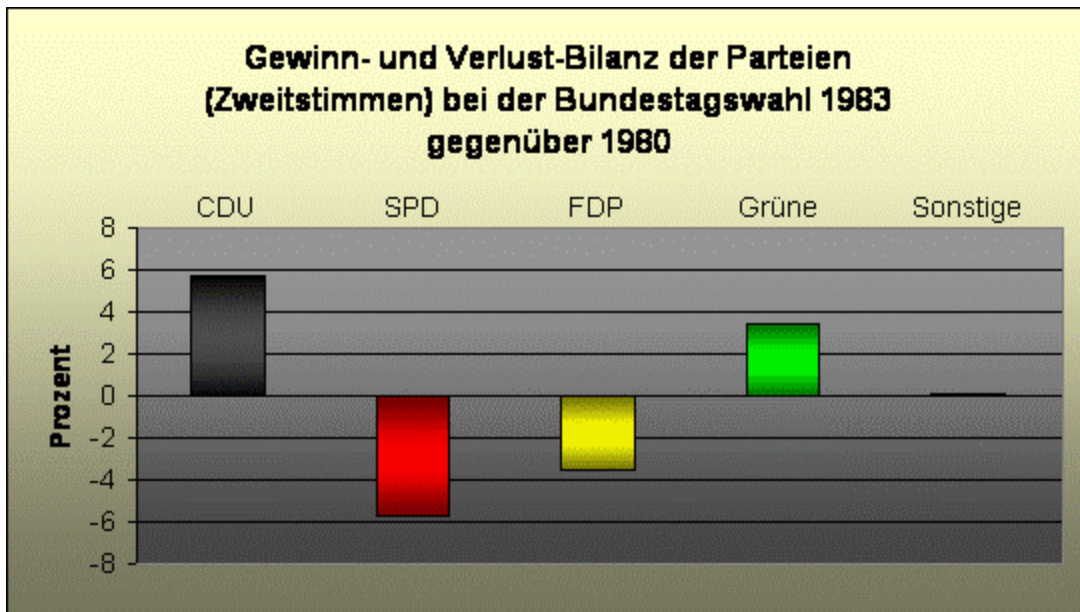
⁴⁰⁹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1/83, S. 28.

⁴¹⁰ Siehe hierzu Tabellen 61 und 62 im Anhang, S. A 77.

⁴¹¹ Siehe hierzu Tabellen 63 und 64 im Anhang, S. A 78.

Abbildung 9⁴¹²

**Gewinn- und Verlust-Bilanz der Parteien (Zweitstimmen) bei der
Bundestagswahl 1983 (in %)**



Zwar lag die Wahlbeteiligung im Stadtgebiet unter der auf Bundes-, Landes-⁴¹³ und auch Wahlkreisebene, dennoch erhöhte sie sich gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl um +0,9% auf 88,6%⁴¹⁴.

Dieser Anstieg war zuvorderst auf die gegenüber der vorherigen Wahl zum Deutschen Bundestag vergleichsweise hohe Wahlbeteiligung bei den Wählerinnen und Wählern bis zum 30. Lebensjahr zurückzuführen. Durch die gleichzeitig geringere Wahlbeteiligung bei den männlichen Wählern ab 45 Jahren war der Anstieg jedoch überwiegend der verstärkten „Wähleraktivität“ bei den Frauen geschuldet. Bis auf die Altersgruppe der 50- bis 60-Jährigen gingen durchweg mehr Frauen zur Wahl, als dies noch bei der vorangegangenen Wahl der Fall gewesen war⁴¹⁵.

Betrachtet man darüber hinaus die Stimmabgabe der Ludwigshafener im Hinblick auf die klaren Zugewinne der CDU und das verhältnismäßig schwache Abschneiden der SPD, wird ersichtlich, dass die CDU primär in der Altersklasse der 18- bis 25-Jährigen sowie der der 35- bis 45-jährigen Frauen und Männer überdurchschnittlich punkten konnten. Insgesamt verbesserte die Partei ihre prozentualen Anteile in allen Altersklassen beiderlei Geschlechts. Demgegenüber verloren die Sozialdemokraten in allen Altersgruppen bei den Frauen und Männern

⁴¹² Für die bei der Erstellung der Grafik verwendeten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung 1/83, S. 2.

⁴¹³ Im Landesdurchschnitt machten in Rheinland-Pfalz 90,4% von ihrem Wahlrecht bei der Bundestagswahl anno 1983 Gebrauch; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Band 308), S. 13.

⁴¹⁴ Siehe hierzu Tabelle 65 im Anhang, S. A 79.

⁴¹⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1/83, S. 4.

ihre absolute Mehrheit. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wird das schlechte Abschneiden der SPD bei den Wahlen erklärbar⁴¹⁶.

5.4.1.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Nicht zuletzt aufgrund der erheblichen Zugewinne der CDU im Stadtgebiet erscheint eine differenziertere Betrachtung der einzelnen Stadtteile angezeigt.

Deutlich über dem Stadtdurchschnitt von +8,0% lag der Erststimmenanteil des Direktkandidaten in Oggersheim (+8,8%) und Pfingstweide (+9,9%). Es erscheint nicht abwegig, die Ursache des hohen Anstiegs in Oggersheim mit der Herkunft des Bundeskanzlers in Zusammenhang zu bringen. Das heißt, es ist zu vermuten, dass einige der vormaligen SPD-Wähler aus regionaler Verbundenheit beziehungsweise aus einem gewissen Lokalpatriotismus für den Kanzler stimmten.

Vergleichsweise gering fielen die Zugewinne der Partei in Mitte und West aus. Hier konnte die CDU „nur“ 6,7% beziehungsweise 6,8% zulegen.

Das durchweg verhältnismäßig schlechte Abschneiden des Sozialdemokraten Reimann hingegen hatte seine Ursache unter anderem in den hohen Erststimmenverlusten in Pfingstweide (-8,1%), Hochfeld (-8,2%) und Nord (-8,6%)⁴¹⁷.

Insgesamt konnte der CDU-Direktkandidat immerhin in vier Stadtteilen (Süd, Friesenheim, Oggersheim und Rheingönheim) die relative und in zwei (Ruchheim und Maudach) sogar die absolute Erststimmenmehrheit erzielen. Demgegenüber gewann Reimann zwei mit relativer und acht mit absoluter Mehrheit der Stimmen⁴¹⁸.

Auch bei den Zweitstimmen konnte die CDU erstmals fünf Stadtteile (Süd, Friesenheim, Oggersheim, Ruchheim und Maudach) mit relativer Mehrheit für sich entscheiden⁴¹⁹. Die höchsten Gewinne erzielten die Christdemokraten in Niederfeld (+7,0%) und Pfingstweide (+7,6). Demgegenüber verlor die SPD in den Stadtteilen Nord (-8,8%) und Niederfeld (-7,0%) anteilig die meisten Zweitstimmen⁴²⁰.

Entgegen dem stadtweiten Anstieg der Wahlbeteiligung um +0,9% reduzierte sich - wenngleich in geringem Maße - die Wahlbereitschaft in Rheingönheim (-0,1%) und Ruchheim (-0,3%). Andererseits registrierte man in den „SPD-Hochburgen“ Nord (+1,4), Mitte (+1,6%)

⁴¹⁶ Siehe hierzu Tabelle 66 im Anhang, S. A 80.

⁴¹⁷ Siehe hierzu Tabellen 61 und 62, im Anhang, S. A 77.

⁴¹⁸ Siehe ebd.

⁴¹⁹ Siehe hierzu Tabellen 63 und 64 im Anhang, S. A 78.

⁴²⁰ Siehe hierzu Tabelle 67 im Anhang, S. A 81.

und West (+1,8%) einen überdurchschnittlichen Urnengang⁴²¹. Dies erscheint insofern erwähnenswert, als dieser Anstieg - obschon es sich traditionell um „rote“ Stadtgebiete handelte - offenkundig den Christdemokraten zugute kam.

Ungeachtet dieses verstärkten Wahlengagements in den „SPD-Hochburgen“ registrierte man in den beiden „schwarzen“ Vororten Maudach (92,7%) und Ruchheim (94,0%) die jeweils höchste Wahlbeteiligung, während in den sozialdemokratisch geprägten Stadtteilen Nord (79,5%) und Mitte (83,6%) weiterhin die wenigsten Personen zur Wahlurne gingen⁴²².

5.4.2 Ergebnisse der Landtagswahl vom 6. März 1983

5.4.2.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Nach den Verlusten der Christdemokraten bei den vorangegangenen Landtagswahlen ging die CDU anno 1983 mit einem Zugewinn von +1,8% und insgesamt erzielten 51,9% als klarer Sieger aus der Wahl hervor⁴²³.

Insofern konnten die CDU sowie der amtierende Ministerpräsident des Landes, Dr. Bernhard Vogel, weiterhin allein regieren. Der Wahlausgang war jedoch letztlich nicht überraschend, hatten doch bereits im Vorfeld mehr als drei Viertel aller Wählerinnen und Wähler im Land einen Sieg der Christdemokraten erwartet⁴²⁴.

Deutliche Verluste mussten demgegenüber die SPD und die FDP bei den Wahlen zum Mainzer Landtag hinnehmen. Insgesamt erreichten die Sozialdemokraten noch 39,6% (-2,7%) der Stimmen, während lediglich noch 3,5% (-2,9%) der Wählerinnen und Wähler für die Liberalen votierten.

Weiterhin keine politisch bedeutsame Rolle spielten die NPD und DKP, die letztlich nur 0,1% (-0,6%) beziehungsweise 0,2% (-0,2%) der Stimmen auf sich vereinigen konnten⁴²⁵. Ein politisches Ausrufezeichen setzten hingegen die erstmals im Rahmen einer Landtagswahl in Rheinland-Pfalz angetretenen Grünen. Sie erzielten auf Anhieb das beachtliche Ergebnis von +4,5%⁴²⁶.

In erheblichem Umfang (+9,4%) erhöhte sich die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl 1983. Das erzielte Ergebnis von 90,6% war das höchste, das bis dato bei einer Wahl zum

⁴²¹ Siehe hierzu Tabelle 65 im Anhang, S. A 79.

⁴²² Siehe ebd.

⁴²³ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl am 6. März 1983. Mannheim 1983, S. 2.

⁴²⁴ Vgl. ebd., S. 1.

⁴²⁵ Darüber hinaus blieben die „Sonstigen“ unverändert bei 0,1%; vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Eine Analyse der Landtagswahl 1983, S. 2.

⁴²⁶ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Eine Analyse der Landtagswahl 1983, S. 2.

Mainzer Landtag erreicht wurde⁴²⁷. Es liegt allerdings die Vermutung nahe, dass dieser starke Anstieg zuvorderst auf die zeitgleich stattfindende - und traditionell durch eine höhere Wahlbeteiligung gekennzeichnete - Bundestagswahl zurückzuführen war.

5.4.2.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Auch im Stadtgebiet Ludwigshafen kann die CDU als der große Wahlsieger der Landtagswahl 1983 angesehen werden. Nach Auszählung aller Stimmen verbesserten die Christdemokraten ihr vormaliges Ergebnis um +3,5% auf nunmehr 43,8%.

Demgegenüber müssen die SPD und die FDP als Wahlverlierer bezeichnet werden. Die Sozialdemokraten büßten in Ludwigshafen-Stadt -3,9% und die Liberalen -3,1% ein; das heißt für sie votierten letztlich nur noch 49,0% beziehungsweise 2,1%.

Entsprechend dem Wahlergebnis auf Landesebene konnten - neben der CDU - auch die erstmals im Rahmen einer Landtagswahl im Stadtgebiet angetretenen Grünen mit 4,6% auf sich aufmerksam machen. Ferner erhielten die „Sonstigen“ 0,4% (-1,2%) der Stimmen⁴²⁸.

Aufgrund der außergewöhnlich hohen Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl - deren Ursache, wie bereits erwähnt, nicht zuletzt der Tatsache geschuldet war, dass am selben Tag die Wahl zum Zehnten Deutschen Bundestag stattfand - machten auch in Ludwigshafen mit +11,4% deutlich mehr Menschen als jemals zuvor bei einer Landtagswahl von ihrem Wahlrecht Gebrauch (88,7%)⁴²⁹.

In Anbetracht der besonderen Umstände eines gemeinsamen Wahltermins von Bundes- und Landtagswahlen ist eine geschlechter- respektive altersspezifische Wahlanalyse nur bedingt aussagekräftig⁴³⁰. Daher soll im Folgenden auch nur kurz auf die offenkundigen Besonderheiten eingegangen werden.

Die CDU verbesserte in allen Altersklassen beiderlei Geschlechts - mit Ausnahme der Gruppe der männlichen 25- bis 35-Jährigen - ihr Ergebnis gegenüber den vorangegangenen Landtagswahlen. Besonders deutlich waren die Zugewinne der Partei bei den Jungwählerinnen und Jungwählern bis zum 25. Lebensjahr (+7,2% beziehungsweise +10,0%). Demgegenüber musste die SPD in allen Altersklassen zum Teil erhebliche Verluste hinnehmen⁴³¹.

⁴²⁷ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Eine Analyse der Landtagswahl 1979, S. 10; vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Eine Analyse der Landtagswahl 1983, S. 2.

⁴²⁸ Siehe hierzu Tabellen 68 und 69 im Anhang, S. A 82.

⁴²⁹ Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

⁴³⁰ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 1/83, S. 20.

⁴³¹ Siehe hierzu Tabelle 66 im Anhang, S. A 80.

5.4.2.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Besonders prägnant fielen die Gewinne der CDU in den „SPD-Hochburgen“ Pfingstweide (+5,5%), Nord (+5,8%) und Edigheim (+7,4%) aus. Vergleichsweise geringe Stimmenzuwächse verbuchten die Christdemokraten dagegen in Mundenheim (+1,1%), Mitte (+1,9%) und Friesenheim (+2,2%).

Noch deutlicher wird das Ausmaß des Wahlerfolges der CDU mit Blick auf die prozentualen Anteile der Partei innerhalb der Stadtteile. Während man vier Jahre zuvor lediglich in den eigenen „Hochburgen“ Ruchheim und Maudach die relative beziehungsweise absolute Stimmenmehrheit erzielt hatte, eroberte die CDU anno 1983 in insgesamt drei Stadtteilen die relative (Oggersheim, Friesenheim und Süd) und in zwei (Ruchheim und Maudach) die absolute Stimmenmehrheit. In den beiden letztgenannten Vororten erreichte die Partei mit 51,4% respektive 54,4% weiterhin ihre prozentual besten Ergebnisse. Unterdurchschnittlich hingegen schnitt die Partei weiterhin in West (35,5%) und Pfingstweide (36,0%) ab.

Auf Seiten der Sozialdemokraten gab es in Edigheim (-8,6%) und Nord (-7,7%) gerade zu einbruchartige Verluste. Einen noch relativ geringen Rückgang verbuchte die SPD im Stadtteil Süd mit -2,2%. Am prozentual stärksten war die Partei in West (57,5%) vertreten, am schlechtesten schnitt sie mit 37,9% in Ruchheim ab⁴³².

In Anbetracht des außergewöhnlich hohen Anstiegs der Wahlbeteiligung (88,7%) soll - trotz der oben bereits erläuterten, aufgrund des zeitlichen Zusammenfallens von Bundes- und Landtagswahl nur eingeschränkten Aussagekraft - aus Gründen der Vollständigkeit kurz auf die markantesten Entwicklungen in den einzelnen Stadtgebieten eingegangen werden.

Weit über dem ohnehin schon hohen „Durchschnittsanstieg“ im gesamten Stadtgebiet im Umfang von +11,4% stimmten die Wählerinnen und Wähler mit +15,0% und +14,6% in den Stadtgebieten Nord beziehungsweise Mitte ab. Demgegenüber war in Ruchheim (+6,9%) und Oppau (+7,2%) nur ein vergleichsweise geringes Ansteigen der „Wahlaktivität“ zu beobachten. Diesbezüglich ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Wahlbeteiligung in diesen beiden Stadtteilen mit 94,5% und 91,4% bereits ein weit überdurchschnittliches Niveau aufwies⁴³³.

⁴³² Siehe hierzu Tabellen 68 und 69 im Anhang, S. A 82.

⁴³³ Für die bei der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 3/79, S. 3; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/87: Die Landtagswahl am 17. Mai 1987. Ludwigshafen 1987, S. 4.

6 Die CDU im Sog des Abwärtstrends der großen Volksparteien (1984-1989)

6.1 Ausgangslage

Nach dem verhältnismäßig schlechten Abschneiden der Christdemokraten bei der vorangegangenen Kommunalwahl versuchte die Partei, weiterhin unter Führung von Julius Hetterich, in Ludwigshafen endlich den Abstand zur Sozialdemokratie zu verringern.

Nicht zuletzt aufgrund des erfolgreichen Abschneidens bei der Bundestagswahl vier Jahre zuvor konnte sich die CDU, unter Führung des amtierenden Bundeskanzlers Helmut Kohl, eigentlich berechnete Hoffnungen machen, erneut die Regierungsverantwortung übertragen zu bekommen. Parallel dazu hatte die Partei im Vorfeld der Wahlen zum Bonner Bundestag eine große Wahlkampfkampagne unter dem Motto „Offensive '87“ gestartet⁴³⁴. Hierbei hob die Partei zuvorderst wieder das „bisher Erreichte“ hervor⁴³⁵. Ferner verwies man erneut auf die Stärken der „Sozialen Marktwirtschaft“⁴³⁶ sowie die Gefahr, die von einer rot-grünen Regierungskoalition ausgehen könne⁴³⁷.

Als wahlorganisatorische Besonderheit gilt zu anmerken, dass bei der Bundestagswahl im Jahre 1987 ein neues Verfahren zur Berechnung der Sitzverteilung zur Anwendung kam⁴³⁸.

Nachdem Helmut Kohl auch bei dieser Bundestagswahl neuerlich als Direktkandidat des Wahlkreises zur Verfügung stand⁴³⁹, durften sich der Kanzler sowie die Parteimitglieder im Stadtgebiet erneut Hoffnungen auf einen Stimmenzuwachs machen.

Im Hinblick auf die Landtagswahl am 17. Mai 1987 konnte es für die CDU nur die Zielsetzung der Verteidigung der absoluten Stimmenmehrheit im Mainzer Landtag geben. Dazu

⁴³⁴ Vgl. Übersicht über die Veranstaltungen im Rahmen der „Offensive '87 – Für Deutschland: Wir in der CDU“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁴³⁵ Vgl. Langguth: Politik und Plakat, S. 179.

⁴³⁶ Vgl. Wahlplakat der CDU im Bundestagswahlkampf 1987: „Was uns allen zugute kommt: Steuersenkung[en]“, in: StALu, PGV 2, Nr. 346.

⁴³⁷ Vgl. Langguth: Politik und Plakat, S. 179.

⁴³⁸ In diesem Zusammenhang gilt es darauf hinzuweisen, dass jeder Partei, entsprechend ihrem Zweitstimmenanteil, nach dem Hare-Niemeyer-Berechnungsverfahren (bis zur Bundestagswahl anno 1983 galt das D'Hondtsche Höchstzahlverfahren) ein Verhältnisanteil an Sitzen zugeteilt wird. Diese Mandate werden dann - nach Abzug der erfolgreich erworbenen Wahlkreise - aus ihren jeweiligen Landeslisten in der dort gegebenen Reihenfolge besetzt; vgl. Rudzio, Wolfgang: Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1991³, S. 168; vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 371 f; Das Bundeswahlgesetz, in: Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1987: Eine Analyse der Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987. Mannheim 1987, S. A6.

⁴³⁹ Von 88 Stimmberechtigten votierten 87 Personen mit „Ja“; vgl. Wahlergebnis der Bewerber für den Wahlkreis 157 der Bundestagswahl 1987, in: StALu, PGV 2, Nr. 411; vgl. Einladung zur Wahlkreisdelegiertenversammlung am 31.5.1986 im Pfalzbau im „Blauen Saal“, Tagesordnungspunkt 8, in: StALu, PGV 2, Nr. 411.

versuchte man - auf Synergieeffekte setzend - die Wahlkampfkampagne „Offensive '87“ sowohl landesweit als auch im Stadtgebiet Ludwigshafen für die Interessen der Partei zu nutzen. Ebenso wie bei der Bundestagswahl hoben die Christdemokraten im Vorfeld der Landtagswahl mehrfach „das Geleistete“ hervor, wobei sie zuvorderst auf die nach ihrer Meinung besonderen Erfolge in der Bildungs- und Finanzpolitik des Landes verwiesen⁴⁴⁰. Nicht zuletzt aufgrund des klaren Stimmenzuwachses bei der vorangegangenen Landtagswahl konnte auch die CDU im Stadtgebiet die Wahlen zum Mainzer Landtag anno 1987 positiv angehen.

Nach den erneut deutlichen Verlusten der Christdemokraten bei der Stadtratswahl 1984 trat die sozialdemokratische Dominanz im Stadtgebiet wesentlich deutlicher zu Tage, als dies im Rahmen der Bundes- und Landtagswahlen zu dieser Zeit der Fall war⁴⁴¹. Insofern galt es auf Seiten der CDU, das Stadtratsergebnis bei der Wahl anno 1989 wieder zu ihren Gunsten zu verbessern.

Bei dieser anstehenden Wahl wurde in Rheinland-Pfalz erneut ein neues Wahlsystem eingeführt⁴⁴². Der Wähler hatte hierbei neben dem Kumulieren auch die Möglichkeit des Panaschierens⁴⁴³. Ferner wurde erstmalig die zu erreichende Sperrklausel von 5% auf 3,03% he-

⁴⁴⁰ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Argumentation zur Kommunalpolitik im Landtagswahlkampf“, in: StALu, PGV 2, Nr. 387; vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Zur Sache: Schulpolitik in Rheinland-Pfalz“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁴⁴¹ Siehe hierzu Kapitel 5.4.1 und 5.4.2.

⁴⁴² Bereits bei der vorangegangenen Kommunalwahl im Jahre 1984 gab es beim Wahlverfahren einschneidende Veränderungen. Erstmals hatten die Wählerinnen beziehungsweise die Wähler eine Listenstimme sowie 6 Personenstimmen. Hierbei konnte man einem Bewerber der Partei bis zu drei Stimmen geben (Kumulieren). Es gilt in diesem Zusammenhang jedoch anzumerken, dass es sich - im Gegensatz beispielsweise zum Wahlverfahren in Baden-Württemberg und Bayern - um keine richtige Personenwahl handelte. Hierbei hätte allein die Anzahl der Personenstimmen über den Einzug in einen Stadtrat entschieden. Ferner wäre der Wähler nicht an die Kandidaten einer Partei gebunden gewesen; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 8/84: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 17. Juni 1984. Ludwigshafen 1984, S. 20; vgl. „Das neue Kommunalwahlrecht in Rheinland-Pfalz, in: StALu, PGV 2, Nr. 292.

⁴⁴³ Beim Panaschieren hat der Wähler die Möglichkeit, mehrere Stimmen auf die Kandidaten verschiedener Parteien zu verteilen, während er beim Kumulieren die Option wahrnehmen kann, einem Bewerber bis zu drei Stimmen zu geben. In Rheinland-Pfalz verfügt jeder Wähler hierbei - gemäß der Anzahl der Sitze - über 60 Stimmen; dies ist eine mehr als im Jahre 1989, als lediglich 59 Sitze zu besetzen waren. Der Wähler hat aber auch die Möglichkeit, nicht alle 60 Stimmen zu verteilen, sondern lediglich einen Wahlvorschlag anzukreuzen. Dies hat zur Folge, dass alle nicht vergebenen Stimmen auf die Bewerber des entsprechenden Wahlvorschlages - gemäß der Reihenfolge der Kandidaten - verteilt werden. Lediglich die Bewerber, die bereits drei Stimmen erhalten haben, finden hierbei keine Berücksichtigung mehr. Verzichtet der Wähler auf das Ankreuzen eines Wahlvorschlages und hat gleichzeitig seine zur Verfügung stehenden 60 Stimmen nicht ausgeschöpft, verfallen diese. Es handelt sich hierbei weiterhin um ein Verhältniswahlrecht. Die Sitze werden entsprechend der Gesamtzahl der Stimmen, die alle Kandidaten einer Partei erhalten haben, gemäß dem Hare-Niemeyer-Verfahren (§ 41 KWG) verteilt. Die Parteien ihrerseits können soviel Kandidaten aufstellen, wie Sitze im Stadtrat zur Verfügung stehen. Da kleinere Parteien oft nicht genügend Bewerber stellen können, haben sie die Möglichkeit, einen Kandidaten bis zu dreimal auf dem Wahlzettel zu nennen; vgl. Korte, Karl-Rudolf: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2000³, S. 80.; vgl. Saftig, Alexander: Kommunalwahlrecht in Deutschland, in: Mutius, Albert; Knemeyer, Franz-Ludwig (Hrsg.): Kommunalrecht

rabgesetzt⁴⁴⁴.

6.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

6.2.1 Funktionsträger

Bereits zu Beginn des Jahres 1984 wurde Andreas Westermann, im Rahmen der Neuwahlen des Vorstandes der Jungen Union, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreter wurden Ulrike Hauck und Udo Barsuhn⁴⁴⁵.

Am 26. Juni 1984 bestätigten die Anwesenden den bisherigen Vorsitzenden der Stadtratsfraktion, Julius Hetterich, in seinem Amt. Zu seinen Stellvertretern wählten die Parteimitglieder, neben Berthold Scholz, erneut Ernst Schwarz⁴⁴⁶.

Eine weitere Personalveränderung betraf die Kreisvorsitzende Elsbeth Rickal. Nachdem sie als Staatssekretärin in das Mainzer Kultusministerium abberufen worden war, galt es, für sie eine geeignete Nachfolgerin zu finden, die ihr Landtagsmandat bekleiden sollte. Die Wahl fiel schließlich auf Marliese Köster⁴⁴⁷, die Vorsitzende der Frauenvereinigung im Stadtgebiet⁴⁴⁸. Konsequenterweise legte Rickal auch das Mandat im Stadtrat nieder, während sie jedoch weiterhin in führender Position im Kreistag der Christdemokraten tätig war⁴⁴⁹.

Als wenig überraschend respektive erwartungsgemäß muss der Ausgang der Wahlen zum Bundesvorsitzenden der CDU am 20. März 1985 angesehen werden. Mit einem Ergebnis von 91,7% untermauerte der Kanzler auf dem 33. Bundesparteitag in Essen eindrucksvoll seine Vormachtstellung innerhalb der Partei⁴⁵⁰.

Im Stadtgebiet standen am 18. Juni 1985 wiederum Neuwahlen des Kreisvorstandes auf dem Programm. Erneut wurde das bereits erfahrene Trio „Rickal, Böckmann und Schwarz“ durch die Mitglieder in ihren Funktionen bestätigt. Die Wiederwahl Rickals fiel jedoch bei einem

- Kommunalverwaltung (Bd. 5). Baden-Baden 1990, S. 194 ff; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 6/94: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 12. Juni 1994. Ludwigshafen am Rhein 1994, S. 1 f.

⁴⁴⁴ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 162 f.

⁴⁴⁵ Vgl. ebd., S. 124.

⁴⁴⁶ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 160; siehe hierzu auch S. 13.

⁴⁴⁷ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 94 f.

⁴⁴⁸ Siehe hierzu S. 60.

⁴⁴⁹ Für Rickal folgte der neu gewählte Vorsitzende der Jungen Union, Andreas Westermann, in den Stadtrat; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 95; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 160.

⁴⁵⁰ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 95.

Ergebnis von 85 Ja- bei 52 Nein-Stimmen außergewöhnlich knapp aus⁴⁵¹. Personelle Kontinuität war auch bei den Positionen des Schatzmeisters sowie des Geschäftsführers gewährleistet, die weiterhin durch Friedrich L. Jacob respektive Hubert Benning bekleidet wurden⁴⁵². Zahlreiche Veränderungen gab es jedoch bei den Beisitzern: Anstelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Marieluise Palm, Julius Hetterich, Karl-Heinz Jungbluth, Hermann Wolf, Josef Langer und Heinz Braun wählten die Anwesenden Josef Keller, Adolf Kunz, Franz Hemmer, Dr. Alfred Sahm und Klaus Ziemer. Ergänzend sei angemerkt, dass der Friesenheimer Keller die höchste Stimmenzahl (122) erhielt⁴⁵³.

Am 2. Januar 1986 erfolgte erneut eine Neuwahl im Vorstand der Jungen Union. Hierbei setzte sich Udo Barsuhn mit 44:42 Stimmen gegen den Amtsinhaber Andreas Westermann durch.

Barsuhn sollte diesen Posten jedoch nur knapp drei Jahre - bis zum 11. April 1989 - bekleiden. Sein Nachfolger im Amt wurde Stephan Schöning⁴⁵⁴.

Nachdem Elsbeth Rickal bereits im Vorfeld der Kreisvorstandswahlen am 15. Oktober 1987 ihren Verzicht auf eine Kandidatur angekündigt hatte⁴⁵⁵, war es offenkundig, dass nach gut zehn Jahren Amtszeit Rickals eine Zäsur bei den Christdemokraten in der Stadt anstand.

Wie anhand der nachstehenden Abbildung 10 (siehe Seite 98) deutlich wird, votierten die Parteimitglieder des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt, im Blauen Saal des Pfalzbaus⁴⁵⁶, für den langjährigen Stellvertreter Rickals, Kurt Böckmann. Ihm wurden Ernst Schwarz und Berthold Messemer zur Seite gestellt. Besonders auffällig bei der Neuwahl des Kreisvorstandes war zuvorderst das herausragende Wahlergebnis Böckmanns (112 Ja-, 5 Neinstimmen bei 3 Enthaltungen), das auf einen starken Rückhalt bei seinen Parteifreunden zur damaligen Zeit schließen lässt.

Traditionell durch hohe Fluktuation gekennzeichnet, gestaltete sich das Wahlergebnis bei den Beisitzern. Neu in den Vorstand wählten die Mitglieder Marieluise Palm, Hilde Müller-

⁴⁵¹ Vgl. [sas]: Rickal: Unmut in CDU ausgeräumt, in: Rhpf. v. 11.9.1985, in: PGV 2, Nr. 392.

⁴⁵² Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 7, 8 und Nr. 321.

⁴⁵³ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 8 und Nr. 321; siehe hierzu Abbildung 64 im Anhang, S. A 46.

⁴⁵⁴ Barsuhn versuchte in seiner Amtszeit mehrmals mit Aktionen Aufmerksamkeit zu erreichen, von denen sich der Kreisverband provoziert fühlte. Der vorläufige Höhepunkt des Konflikts zwischen Mutterpartei und Junger Union gipfelte darin, dass die Junge Union bei den Stadtratswahlen 1989, aufgrund vermeintlicher Benachteiligungen, mit einer eigenen Kandidatenliste antreten wollte. In der Folge entwickelten sich immer weitere unüberbrückbare innerparteiliche Differenzen, die schließlich den Ausschluss Barsuhns aus der Partei nach sich zogen; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 163 ff; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 162.

⁴⁵⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 153.

⁴⁵⁶ Vgl. ebd.

Tamm, Roswitha Göbel, Heinz Braun, Albin Fleck und Manfred Schwarz. Einige von ihnen verfügten schon über einschlägige Erfahrung als Beisitzer im Vorstand der Partei.

Besonders erwähnenswert erscheint, dass - neben Tibor Kaiser, Franz Hemmer, Alfred Sahn und Klaus Ziemer - nach über 40-jähriger Tätigkeit auch Fritz Nitsch aus dem Parteivorstand ausschied, jedoch weiterhin der Partei als Ehrenmitglied zur Seite stand⁴⁵⁷.

Abbildung 10⁴⁵⁸

Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (15.10.1987)

Kreisvorstand CDU Lu.-Stadt (gewählt am 15.10.1987)*		
Kreisvorsitzender:	Kurt Böckmann	(112J/5N/3E)
Stellvertreter:	Berthold Messemer	(107J/0N/6E)
Beisitzer:	Ernst Schwarz	(106J/22N/2E)
	Josef Keller	(122)
	Marieluise Palm	(73)
	Heinz Braun	(86)
	Udo Barsuhn	(86)
	Marliese Köster	(85)
	Hilde Müller-Tamm	(84)
	Roswitha Göbel	(82)
	Albin Fleck	(78)
	Adolf Kunz	(75)
	Manfred Schwarz	(72)
Ehrenmitglied:	Fritz Nitsch	
<i>Mandatsträger:</i>		
Bundestag:	Dr. Helmut Kohl	
Landtag:	Kurt Böckmann	
Bezirkstag der Pfalz:	Heinz Braun	

* In Klammern Anzahl der Stimmen

Am 9. März 1988 wurde im Pfalzbau der Stadt erneut Marliese Köster zur Vorsitzenden der Frauen Union gewählt⁴⁵⁹.

Nicht einmal eine Woche später wurde die Senioren Union innerhalb des Stadtgebietes gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wählten die Mitglieder Tibor Kaiser⁴⁶⁰.

⁴⁵⁷ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 103.

⁴⁵⁸ Vgl. StALu, PGV 2, Nr. 8 und Nr. 477, S. 159.

⁴⁵⁹ Nach einem Beschluss des Bundesdelegiertentages vom 20./21. Februar 1988 wurde die Frauenvereinigung der Partei in „Frauen Union“ der CDU umbenannt; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 156.

⁴⁶⁰ Zu seinen Stellvertretern wählten die Anwesenden Irene Ewert und Fritz Nitsch; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 157.

6.2.2 Mitgliederbestand

Am 31. Dezember 1984 betrug der Mitgliederbestand des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt 1.649 Personen; damit lag man - auf Basis der absoluten Zahlen - im Landesgebiet Rheinland-Pfalz auf Rangplatz 23 von insgesamt 36 Kreisverbänden⁴⁶¹.

Zwecks Erhöhung der Aussagekräftigkeit erscheint es von Interesse, die Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände - im Sinne einer relativen Betrachtung - zu ihren jeweiligen Einwohnerzahlen in Relation zu setzen. Vergleicht man die Mitgliederzahlen des Kreisverbandes Ludwigshafen dementsprechend mit denen der anderen Kreisverbände, wird deutlich, dass der Kreisverband der Arbeiterstadt nur an vorletzter Stelle rangierte⁴⁶².

Bis zur Mitte des Jahres 1987 reduzierte sich der Mitgliederanteil in Ludwigshafen-Stadt - trotz verschiedener „Werbungsaktionen“⁴⁶³ - auf 1.605 Personen. Dies bedeutete gegenüber dem Vergleichsjahr 1983 einen nicht unerheblichen Rückgang von 70 Personen⁴⁶⁴. Der bisher progressive Trend der Mitgliederentwicklung im Kreisverband hatte sich umgekehrt.

Im Zuge einer detaillierten Analyse des Mitgliederbestandes gilt es aber weitere Auffälligkeiten zu konstatieren. Der bereits in den letzten Dekaden aufgezeigte Trend einer „Geschlechterannäherung“ sollte sich auch anno 1987 fortsetzen. Gegenüber 1981 stieg der Anteil der weiblichen Mitglieder erneut um diesmal +1,4%⁴⁶⁵. Auch bei der Konfessionszugehörigkeit stieg - entsprechend der Vorjahre - der Anteil der evangelischen Mitglieder um +2,8% auf 22,2%. Entgegen dem bisherigen Trend sank jedoch die Zahl der Verheirateten. Gegenüber dem Vergleichsjahr reduzierte sich deren Anteil um -1,8% auf 66,4%⁴⁶⁶.

Bei einer Betrachtung der Altersstruktur fällt zuvorderst erneut die den Ludwigshafener Kreisverband kennzeichnende Überalterung auf, die sich sogar noch verstärkte. Der Anteil der über 70-jährigen Parteimitglieder stieg um +2,2% auf 16,4%; demgegenüber sank der Anteil

⁴⁶¹ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): 31. Landesparteitag (15. November 1986 in Andernach – Mittelrhein-Halle), S. 5.

⁴⁶² An letzter Position rangierte der Ortsverband Kusel. Die zur Vergleichbarkeit zugrunde gelegten Zahlen stammen vom 30. Juni 1986; vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): 31. Landesparteitag (15. November 1986 in Andernach – Mittelrhein-Halle), S. 6.

⁴⁶³ Brief Hubert Bennings an die Ortsverbände und Vorsitzenden der Vereinigungen v. 22.1.1986, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁴⁶⁴ Unter die 1.605 Mitglieder sind auch 15 „Kreismitglieder“ subsumiert; vgl. Mitgliederstruktur – Stand 30.06.1987, S. 16, in: CDU-A.

⁴⁶⁵ Vgl. Mitgliederstruktur – Stand 30.06.1987, in: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag 15. Oktober 1987 (Pfalzbau - Blauer Saal), in: CDU-A; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423) - Stand 31.07.1981, in: CDU-A.

⁴⁶⁶ Vgl. Mitgliederstruktur – Stand 30.06.1987, in: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag 15. Oktober 1987 (Pfalzbau - Blauer Saal), in: CDU-A; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423) - Stand 31.07.1981, in: CDU-A.

der unter 30-Jährigen von 13,9% auf 9,7%. Vergleicht man das Durchschnittsalter von 52,1 Jahren⁴⁶⁷ mit dem der Partei auf Bundes- und Landesebene, wird die konstatierte Überalterung noch offenkundiger⁴⁶⁸.

Geringfügige Veränderungen gab es ferner bei den Beschäftigungsverhältnissen der Parteimitglieder. Während die bereits zuvor festgestellte Dominanz der Angestellten - bei einem leichten Anstieg um +1,1% auf 35,8% - sich noch verstärkte, sank der Anteil der Beamten um -0,8% und der der Rentner um -0,9% auf 9,3% bzw. 7,7% ab⁴⁶⁹.

Analysiert man im Weiteren die Entwicklung der Ortsverbände in den abgelaufenen vier Jahren, lässt sich sehr schnell erkennen, welche CDU-Dependancen primär ursächlich für den Rückgang waren. Während die Verbände in Mitte (+17,7%), Maudach (+10,0%), Ruchheim (+9,8%), Edigheim (+3,4%) sowie im Stadtgebiet Süd (+0,6%) sogar Zugewinne verbuchen konnten, verloren die Ortsverbände in Nord/Hemshof/West (-21,1%), Pfingstweide (-20,3%), Mundenheim (-12,0%), Niederfeld (-10,0%), Oppau und Gartenstadt/Hochfeld (jeweils -9,0%), Friesenheim (-3,9%) und in Oggersheim (-3,3%) teilweise in erheblichem Umfang Parteimitglieder⁴⁷⁰.

Trotz der dargelegten Verluste blieben die Ortsverbände in Oggersheim (262) und in Friesenheim (220) - absolut betrachtet - weiterhin die größten; im Vorort Pfingstweide waren demgegenüber - mit 51 Personen - die wenigsten Anhänger registriert⁴⁷¹.

Bis Ende des Jahres 1989 setzte sich die skizzierte, nun negative Entwicklung des Mitgliederbestands fort. Der Kreisverband Ludwigshafen-Stadt verzeichnete am 31. Dezember 1989 lediglich noch 1.474 Personen. Betrachtet man diesen Rückgang etwas differenzierter, fällt

⁴⁶⁷ Vgl. Mitgliederstruktur – Stand 30.06.1987, in: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag 15. Oktober 1987 (Pfalzbau - Blauer Saal), in: CDU-A.

⁴⁶⁸ Der Altersdurchschnitt der Partei in Rheinland-Pfalz lag bei 48,5 (Stand 31.12.1987), der auf Bundesebene bei 48,7 Jahren. Bei letzterem Vergleichswert gilt es allerdings anzumerken, dass er aus dem Dezember 1984 stammt. Es ist jedoch - nicht zuletzt aufgrund des Durchschnittsalters von 39,0 Jahren bei den Neumitgliedern auf Bundesebene anno 1984 - davon auszugehen, dass das durchschnittliche Alter der Mitglieder eher noch gesunken war; vgl. CDU Landesverband Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Daten zur Parteistruktur: Ermittelt aus Anlaß der Kreiskonferenz am 15. Januar 1988 für die Kreisverbände Frankenthal, Ludwigshafen-Stadt, Ludwigshafen-Land und Speyer, S. 5, in: StALu, PGV 2, Nr. 463; vgl. Mitgliederentwicklung der Bundes-CDU, in: CDU (Hrsg.): Bericht der Bundesgeschäftsstelle (33. Bundesparteitag: 19.-22. März 1985 in Essen), S. 67.

⁴⁶⁹ Vgl. Mitgliederstruktur – Stand 30.06.1987, in: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag 15. Oktober 1987 (Pfalzbau - Blauer Saal), in: CDU-A; vgl. Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423) - Stand 31.07.1981, in: CDU-A.

⁴⁷⁰ Der Ortsverband Rheingönheim blieb unverändert; vgl. Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden – Stand 30.06.1987, S. 16, in: CDU-A; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

⁴⁷¹ Vgl. Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden – Stand 30.06.1987, S. 16, in: CDU-A.

auf, dass dieser primär auf „Parteiaustritte“ zurückzuführen war, was den Verdacht steigender Politik- respektive Parteiverdrossenheit im Stadtgebiet nahe legt⁴⁷².

6.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

6.3.1 Kandidaten

Am 3. Dezember 1983 nominierte die CDU in Ludwigshafen, im Volkshaus in der Gartenstadt, ihre Kandidaten für die anstehende Stadtratswahl. Personell gab es hierbei gegenüber der Kandidatenliste fünf Jahre zuvor jedoch keine Überraschung. Neben dem Spitzenkandidaten Julius Hetterich fanden sich wiederum Elsbeth Rickal, Ernst Schwarz sowie Heinz Braun auf den vorderen Plätzen der Liste⁴⁷³. Offiziell präsentiert wurde die „Wahlmannschaft“ der Öffentlichkeit am 15. März 1984 bei einer Veranstaltung der Partei im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus, bei der der OB der Stadt Frankfurt, Walter Wallmann, als Gastredner auftrat⁴⁷⁴.

Der Oggersheimer Helmut Kohl wollte bei der Bundestagswahl 1987 nicht nur in seinem Amt als Bundeskanzler in Bonn bestätigt werden, er wollte darüber hinaus auch in „seinem“ Wahlkreis Ludwigshafen noch besser abschneiden als vier Jahre zuvor.

Dieser selbstbewussten Zielsetzung ging die Nominierung der Delegierten für den Wahlkreis Ludwigshafen am 31. Mai anno 1986 im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus voraus. Es erscheint wenig überraschend, dass die Wahl „ihres Helmut“ nahezu einstimmig ausfiel⁴⁷⁵.

Während der Kanzler sich auf Bundesebene zuvorderst mit dem Sozialdemokraten Johannes Rau auseinandersetzen musste, nominierten die SPD-Delegierten im Wahlkreis Ludwigshafen, wie vier Jahre zuvor, Manfred Reimann⁴⁷⁶.

⁴⁷² Darüber hinaus lag der Rückgang in Wegzügen und Todesfällen der Parteimitglieder begründet; vgl. Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden (30.6.1987), in: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag 15. Oktober 1987 (Pfalzbau - Blauer Saal), S. 14, in: CDU-A.

⁴⁷³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 8/84: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 17. Juni 1984. Ludwigshafen 1984, S. 34.; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 122.

⁴⁷⁴ Vgl. Einladung des CDU-Kreisverbandes für die öffentliche Veranstaltung der Partei am 15.3.1984 im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus, in: StALu, PGV 2, Nr. 288; siehe hierzu auch Abbildung 29 im Anhang, S. A 11.

⁴⁷⁵ Von 88 Stimmberechtigten votierten 87 Personen mit „Ja“; vgl. Wahlergebnis der Bewerber für den Wahlkreis 157 der Bundestagswahl 1987, in: StALu, PGV 2, Nr. 411; vgl. Einladung zur Wahlkreisdelegiertenversammlung am 31.5.1986 im Pfalzbau im „Blauen Saal“, Tagesordnungspunkt 8, in: StALu, PGV 2, Nr. 411.

⁴⁷⁶ Für die FDP wurde erneut Harald Glahn nominiert; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 143.

Bei der im selben Jahr stattfindenden Landtagswahl wollte sich Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel in Mainz gegen seinen Herausforderer Rudolf Scharping durchsetzen und in seinem Amt bestätigt werden. Gleichzeitig wählte die Partei in Ludwigshafen am 19. Juni im Bürgerhaus in Oppau erneut Kurt Böckmann zum „A“-Kandidaten. Nachdem bereits im Jahre 1984 Marliese Köster für die ins Kultusministerium berufene Elsbeth Rickal in den Mainzer Landtag nachgerückt war⁴⁷⁷, erschien es nur folgerichtig, dass diese von den Parteifreunden - neben Böckmann - ebenfalls nominiert wurde.

Als Hauptkonkurrenten der beiden CDU-Politiker bestimmten die Sozialdemokraten Jeanette Rott und Gerd Itzek⁴⁷⁸.

Für die anno 1989 anstehende Kommunalwahl setzten die Christdemokraten im Stadtgebiet wieder auf den Faktor „Erfahrung“. Am 21. Januar nominierten die Kreisdelegierten erneut Julius Hetterich als Spitzenkandidat der Partei respektive „Nummer 1“ der Liste. Ihm folgten, auf der insgesamt 59 Plätzen umfassenden Wahlliste, Ernst Schwarz, Marliese Köster, Hein Brau und Bertold Scholz⁴⁷⁹.

Bereits gut zwei Monate zuvor hatten die Sozialdemokraten ihre Kandidaten für die Wahlliste bestimmt. Formal an Position 1 war hierbei erneut OB Werner Ludwig positioniert⁴⁸⁰.

6.3.2 Wahlprogramm

Das kommunalpolitische Programm der CDU im Jahre 1984 basierte auf konkreten Zielsetzungen, die die Politik in der Stadt in der nächsten Wahlperiode bestimmen sollten. Das Postulat für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt für die Bürgerinnen und Bürger fand sich ebenso im Parteiprogramm wieder, wie die Beförderung ehrenamtlicher Tätigkeiten, die Verbesserung der Infrastruktur im Stadtgebiet sowie die Unterstützung der Familie⁴⁸¹. Auch die Neuordnung der Finanzpolitik, die unter dem Primat „Man kann nicht mehr ausgeben als man einnimmt“⁴⁸² stand, sowie eine verstärkte Fokussierung auf eine erhöhte Eigeninitiative

⁴⁷⁷ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 160.

⁴⁷⁸ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 143.

⁴⁷⁹ Vgl. Anschreiben Kurt Böckmanns an die „Mitbürgerinnen und Mitbürger“ in Ludwigshafen zur Kommunalwahl am 18.6.1989, in: StALu, PGV 2, Nr. 344; siehe hierzu auch Abbildung 30 im Anhang, S. A 12; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 162.

⁴⁸⁰ Obschon Werner Ludwig auf Position 1 gesetzt wurde, verzichtete er, wie auch schon in der Vergangenheit, auf die Annahme des Ratssitzes. Im weitesten Sinne kann man dieses auch als eine Art „Scheinkandidatur“ bezeichnen; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 160 f.

⁴⁸¹ Vgl. Entwurf des Kommunalpolitischen Programms der CDURheinland-Pfalz 1984-1989, S. 10 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 125.

⁴⁸² Themen und Aufgabenstellungen zur Kommunalwahl 1984 (Entwurf), S. 4, in: StALu, PGV 2, Nr. 125.

der Ludwigshafener waren integraler Bestandteil der CDU-Zielsetzungen⁴⁸³.

Die Programmpunkte der Partei bei der Bundestagswahl am 25. Januar 1987 standen - überregional - unter dem Motto „Offensive `87 - Für Deutschland: Wir in der CDU für Deutschland“⁴⁸⁴. Zielstellung dieser plakativen Formulierung war es - so die Christdemokraten -, die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland auf die „erfolgreiche Politik“ der Regierung Kohl aufmerksam zu machen.

In Ludwigshafen begann diese groß angelegte Werbeaktion der Partei - nach einigen Sondierungsveranstaltungen im Vorfeld⁴⁸⁵ - im Oktober 1986 im Gemeinschaftshaus Pfingstweide⁴⁸⁶.

Nicht zuletzt aufgrund der Zielstellung, den Wählerinnen und Wählern mit ihrer „Offensive“ das bisher Erreichte zu verdeutlichen, fiel das Programm der Partei für die anstehende Wahl außergewöhnlich facettenreich aus. Ein kurzer Überblick soll diese Inhaltsvielfalt verdeutlichen⁴⁸⁷: Mit ihren Zielsetzungen in den Bereichen Erziehungsgeld, Erziehungsurlaub sowie dem Erziehungsjahr wollten die Christdemokraten ihre „Kinderfreundlichkeit“ unterstreichen⁴⁸⁸. Ferner zeigte die Partei mögliche Weiterentwicklungen im Bereich der „Umweltpolitik“ auf⁴⁸⁹. Darüber hinaus verwies man im Bereich der Innenpolitik - wie bereits angedeutet - auf die bisher erreichte „Erfolgsbilanz“, die - so die Christdemokraten - unabdingbar mit dem System der „Sozialen Marktwirtschaft“ verknüpft sei. Neben steigenden Einkommen, stabilen Preisen, sicheren Arbeitsplätzen sowie Steuersenkungen⁴⁹⁰ hätte man auch die Sicherheit und den inneren Frieden gestärkt⁴⁹¹. Als stellvertretend für diese programmatische

⁴⁸³ Vgl. Entwurf des Kommunalpolitischen Programm der CDU Rheinland-Pfalz 1984-1989, S. 4, in: StALu, PGV 2, Nr. 125.

⁴⁸⁴ Übersicht über die Veranstaltungen im Rahmen der „Offensive `87 – Für Deutschland: Wir in der CDU“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁴⁸⁵ Bereits im Oktober 1985 führte die CDU der Stadt in der Geschäftsstelle „Benckiserstraße“ eine Informationsveranstaltung über die geplante „Offensive“ durch; vgl. Brief von Elsbeth Rickal an die Lokalredaktion des Mannheimer Morgens, v. 2.10.1985.

⁴⁸⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 138.

⁴⁸⁷ Für darüber hinausgehende programmatische Schwerpunkte; siehe StALu: PGV 2, Nr. 125, 293, 320, 328 und 417.

⁴⁸⁸ Vgl. Broschüre der CDU im Rahmen der „Offensive `87“: „Erziehungsgeld – Erziehungsurlaub – Erziehungsjahr“, S. 9 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 328.

⁴⁸⁹ Vgl. Umweltpolitik der CDU in der 11. Legislaturperiode: Neue Phase für Umwelt- und Naturschutz v. 6.1. 1987, S. 2, in: StALu, PGV 2, Nr. 328.

⁴⁹⁰ Vgl. Wahlplakat der CDU im Bundestagswahlkampf 1987: „Was uns allen zugute kommt: Steuersenkungen“, in: StALu, PGV 2, Nr. 346.

⁴⁹¹ Daneben wurden auch die Leistungen, die die amtierende Bundesregierung für die Städte, Gemeinden und Kreise erbracht hatte, separat publik gemacht; vgl. Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung (Hrsg.): Leistungen der Bundesregierung für die Städte, Gemeinden und Kreise: 1982 bis 1986, in: StALu, PGV 2, Nr. 328; vgl. CDU (Hrsg.): Wahlprogramm von CDU und CSU für die Bundestagswahl 1987 – CDU – Die Zukunft, S. 8 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 328; vgl. Wahlbroschüren der CDU im Bundestagswahlkampf 1987: „Das ist der Aufschwung: Steigende Einkommen, stabile Preise, sichere Arbeitsplätze“, in: StALu, PGV 2, Nr. 328.

Werbung mit den „Erfolgsaspekten“ bisheriger christdemokratischer Politik kann das Plakat „Weiter so, Deutschland: Stabile Preis - Sichere Renten - Mehr Arbeitsplätze“⁴⁹² angesehen werden.

Außenpolitisch setzte die CDU weiterhin auf eine Fortführung des Bündnisses mit der westlichen Welt⁴⁹³. Nur so könne dem Postulat der Einhaltung und Verteidigung der Menschenrechte - wie die Partei nicht zuletzt mit Verweis auf den 25. Jahrestag des Mauerbaus verdeutlichte⁴⁹⁴ - ausreichend Rechnung getragen werden.

Das Wahlprogramm der Landtagswahl vom 17. Mai 1987 kann - allein aufgrund der Terminnähe - nicht völlig losgelöst von dem der Bundestagswahl gesehen werden. Vor allem die „Offensive ´87“ beinhaltete in Rheinland-Pfalz diverse programmatische Schnittmengen hinsichtlich der beiden anstehenden Wahlen. Konkret zielte beispielsweise das Landtagswahlprogramm, analog zu den Aktivitäten im Kontext zur Bundestagswahl, auf die Hervorhebung des bisher Geleisteten ab. Die Schulpolitik des Landes - so die damalige Argumentation der CDU - zeichne sich durch Stabilität und eine Reduzierung des Klassenteilers aller Schularten seit den 70 er Jahren aus⁴⁹⁵. Ferner - so die Christdemokraten weiter - habe sich die finanzielle Lage der Städte und Gemeinden in Rheinland-Pfalz verbessert⁴⁹⁶.

Das Kommunalwahlprogramm der CDU stand unter dem Motto „Ludwigshafen attraktiver gestalten“⁴⁹⁷. Dieser Slogan verdeutlicht in sehr plakativer Weise die programmatischen Aspekte des Programms. Den Christdemokraten im Stadtgebiet ging es primär um eine Attraktivitätssteigerung des Standortes Ludwigshafen. Dieser Zielsetzung wollten sie unter anderem durch die Erhaltung und Schaffung neuer Arbeitsplätze, eine aktive Wirtschaftsförderung, durch das Bereitstellen von adäquaten Mietwohnungen und Bauland, mehr Umweltschutz sowie der Verbesserung des kulturellen Angebots Rechnung tragen⁴⁹⁸.

⁴⁹² Langguth: Politik und Plakat, S. 181; siehe hierzu Abbildung 31 im Anhang, S. A 13.

⁴⁹³ Vgl. CDU (Hrsg.): Wahlprogramm von CDU und CSU für die Bundestagswahl 1987 – CDU – Die Zukunft, S. 8 f, in: StALu, PGV 2, Nr. 328.

⁴⁹⁴ CDU-Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.): „Zur Sache: 13. August 1986 - 25 Jahre Berliner Mauer“, in: StALu, PGV 2, Nr. 417; siehe hierzu Abbildung 32 im Anhang, S. A 14.

⁴⁹⁵ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Zur Sache: Schulpolitik in Rheinland-Pfalz“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁴⁹⁶ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Argumentation zur Kommunalpolitik im Landtagswahlkampf“, in: StALu, PGV 2, Nr. 387.

⁴⁹⁷ CDU Ludwigshafen (Hrsg.): „Kommunalpolitischen Programm: Ludwigshafen attraktiver gestalten“, in: StALu, PGV 2, Nr. 344.

⁴⁹⁸ Vgl. ebd.

Festzuhalten bleibt ferner, dass das Ludwigshafener Wahlprogramm große Übereinstimmungen mit dem „allgemeinen“, von der Landes-CDU verfassten kommunalpolitischen Programm aufwies⁴⁹⁹.

6.3.3 Wahlkampf

Nach der offiziellen Wahlkampfveranstaltungsveranstaltung der Partei am 15. März 1984 im Pfalzbau, bei der neben der Vorstellung der Kandidaten - wie bereits erwähnt - der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Walter Wallmann, über die Qualitäten des „Ludwigshafener Bundeskanzlers“ sprach⁵⁰⁰, fanden im Vorfeld der Wahl weitere Kundgebungen der CDU im Stadtgebiet statt⁵⁰¹.

Auch die CDU-Frauenvereinigung engagierte sich, nicht zuletzt durch das Austeilen und Verschenken von Osternestern an ältere Menschen, im Kommunalwahlkampf.

Mitte Mai führten die CDU-Ludwigshafen respektive deren Anhänger noch eine große Werbeaktion durch, in Rahmen derer sie Werbematerialien über die Wahl am 17. Juni an die Haushalte verteilten⁵⁰².

Wie in der bereits angesprochenen „Offensive '87“ angelegt, gestaltete sich der Wahlkampf der CDU vor der Bundestagswahl am 25. Januar außergewöhnlich umfangreich und intensiv. Im Rahmen von Canvassingaktionen verteilte die Partei verschiedene Werbematerialien im gesamten Stadtgebiet. Selbst zur Fußballweltmeisterschaft 1986 in Mexiko erstellte sie einen Flyer mit Spielplan zum Selbsteintragen der Ergebnisse, der mit einem Geleitwort des Bundeskanzlers versehen war⁵⁰³.

Nachdem bereits Mitte Oktober 1985 - also etwa 15 Monate vor der eigentlichen Wahl - kleinere Kundgebungen der Partei im Stadtgebiet erfolgt waren⁵⁰⁴, sprach - auf Einladung des

⁴⁹⁹ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Kommunalpolitisches Programm der CDU Rheinland-Pfalz, in: StALu, PGV 2, Nr. 344.

⁵⁰⁰ Vgl. Einladung des CDU-Kreisverbandes für die öffentliche Veranstaltung der Partei am 15.3.1984 im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus, in: StALu, PGV 2, Nr. 288.

⁵⁰¹ Vgl. Brief Elsbeth Rickals an den Fraktionsvorsitzenden Hetterich und die Mitglieder der Stadtratsfraktion, die Ortsverbände, die Vorsitzenden der Verbände sowie an die Spitzenkandidaten der Partei, in: StALu, PGV 2, Nr. 125.

⁵⁰² Neben der Werbung für die Kommunalwahl fanden die Bürgerinnen und Bürger der Stadt auch noch Hinweise für die am gleichen Tag stattfindende Europawahl in ihren Briefkästen; vgl. Aktenvermerk des Geschäftsführers der CDU Ludwigshafen, Hubert Benning, v. 18.1.1984, in: StALu, PGV 2, Nr. 125.

⁵⁰³ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 143.

⁵⁰⁴ Konkret handelte es sich hierbei um Veranstaltungen der „Offensive '87“ am 24.10., 18.10., 29.10. und 4.11. 1985, bei denen unter anderem Kurt Böckmann, Klaus Töpfer und Marliese Köster referierten; vgl. Übersicht über die Veranstaltungen im Rahmen der „Offensive '87“ in Ludwigshafen, zu denen die Kreisvorsitzende Rickal eingeladen hatte, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

Kreisverbandes - am 20. Oktober 1986 der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Norbert Blüm, im „großen Saal“ des Pfalzbaus⁵⁰⁵. Am 16. Dezember des Jahres referierte der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Lothar Späth, auf einer weiteren Veranstaltung im Stadtgebiet⁵⁰⁶.

Am 4. Januar fand eine überregionale Großkundgebung der CDU in Dortmund statt, zu der auch der Kreisverband möglichen Interessenten Anreisemöglichkeiten bot. Die Teilnehmer dieser Dortmundfahrt konnten hierbei die Reden von Franz-Josef Strauß, Heinrich Geißler, Norbert Blüm und Kurt Biedenkopf verfolgen. Als Höhepunkt der Veranstaltung sprach auch „ihr Ludwigshafener“ Helmut Kohl⁵⁰⁷.

Letztgenannter äußerte sich auch am 9. Januar in der Eberthalle zur anstehenden Wahl am 25. Januar⁵⁰⁸. Auf der Abschlusskundgebung der Partei im Stadtgebiet, die unter dem Motto „Weiter so. Deutschland“ stand, konnten die CDU-Anhänger im Pfalzbau die Ausführungen des Bundesministers Gerhard Stoltenberg zu dieser Thematik verfolgen⁵⁰⁹.

Das für die Bundestagswahl konzipierte Wahlkampfkonzept wurde auf ähnliche Weise für die am 17. Mai in Rheinland-Pfalz anstehende Landtagswahl übernommen. Hierbei distanzierte sich die CDU im Vorfeld von den Sozialdemokraten und zuvorderst von den Grünen. Während sie im Wahlkampf in Rheinland-Pfalz den SPD-Politikern Wahlschwindel ob einer möglichen Koalition mit den Grünen auf Bundesebene unterstellten⁵¹⁰, warfen sie den Grünen unter anderem vor, aus dem westlichen Bündnis austreten, die Wirtschaft vom Export abkoppeln und den Bundesgrenzschutz abschaffen zu wollen⁵¹¹. Nicht zuletzt angesichts dieser Vorwürfe seitens der CDU im Nachgang zur Bundestagswahl wird deutlich, wie stark auch der Landtagswahlkampf von bundespolitischen Aspekten beeinflusst war.

Die Wahlkundgebungen der Partei im Stadtgebiet erfolgten, ebenso wie die Canvassingaktionen⁵¹², schwerpunktmäßig ab Mitte März. Am 23. dieses Monats lud die CDU morgens

⁵⁰⁵ Vgl. Einladung des Kreisverbandes Ludwigshafen zur Veranstaltung „Es geht um eine politische Richtungs-wahl“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵⁰⁶ Vgl. Einladung des Ortsverbandes Oggersheim und des Kreisverbandes Ludwigshafen zur Kundgebung mit Ministerpräsident Lothar Späth am 16. Dezember, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵⁰⁷ Vgl. Brief von Geschäftsführer Hubert Benning an die Teilnehmer der Dortmundfahrt, v. 17.12.1986, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵⁰⁸ Vgl. Einladung der CDU Ludwigshafen zur Wahlkundgebung mit Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 9. Januar in der Friedrich-Ebert-Halle, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵⁰⁹ Vgl. Einladung der CDU Ludwigshafen zur Wahlkundgebung mit Bundesminister Dr. Gerhard Stoltenberg am 21. Januar im Pfalzbau, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵¹⁰ Vgl. CDU-Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.): „Dokumentation: Die SPD will nach der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz mit den Grünen regieren“ v. 25.2.1987, in: StALu, PGV 2, Nr. 387.

⁵¹¹ Vgl. CDU-Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.): „Achtung: Grüne“, in: StALu, PGV 2, Nr. 387; siehe hierzu Abbildung 33 im Anhang, S. A 15.

⁵¹² Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 150.

in Maudach zum „politischen Frühschoppen“ ein⁵¹³, während am Abend desselben Tages Horst Waffenschmidt in der Ratsherrenstube im Pfalzbau referierte⁵¹⁴. Es folgten zahlreiche weitere Kundgebungen, wie beispielsweise am 6. April in Niederfeld⁵¹⁵, am 10. April in Oppau⁵¹⁶, am 13. April im „Biermuseum“ Berliner Straße⁵¹⁷ sowie am 28. April im Bürgerhaus in Ludwigshafen Nord, wo Klaus Töpfer referierte⁵¹⁸.

Nach einer weiteren Bürgerversammlung am 8. Mai in Pfingstweide, bei der sich Marliese Köster zur aktuellen politischen Lage im Land äußerte⁵¹⁹, luden die Ludwigshafener Christdemokraten am 14. Mai zur Abschlusskundgebung des Landtagswahlkampfes in den Pfalzbau ein. Hier sprach der Generalsekretär der CDU Deutschlands, Heinrich Geißler⁵²⁰.

Der Wahlkampf zur Kommunalwahl 1989 fiel dagegen vergleichsweise weniger öffentlichkeitswirksam aus. Neben - schon obligatorischen - Canvassingaktionen sowie der Platzierung einiger Informationsstände im Stadtgebiet⁵²¹, sprachen auf der größten Wahlkundgebung am 28. Mai, im Rahmen des Familienfestes der CDU, vor etwa 4.000 Menschen neben dem Bundeskanzler auch Jean Spautz, der Vorsitzende der Christdemokraten in Luxemburg, sowie der „neue“ Ministerpräsident Carl Ludwig Wagner im Ebert-Park⁵²².

Bereits ein knappes halbes Jahr zuvor hatte eine der ersten Informationsveranstaltungen dieses Wahlkampfes im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus stattgefunden. Hier sprach - auf Einladung des Kreisvorsitzenden Böckmann - unter anderem Horst Waffenschmidt über die Unterstützung der kleinen Gemeinden durch die Regierung Kohl⁵²³. Nicht zuletzt aufgrund des neuen Kommunalwahlrechts lud die Partei auch zu einer Informationsveranstaltung über

⁵¹³ Hier referierte Prof. Dr. Otto Bardong; vgl. Einladung der CDU Maudach zum „Politischen Frühschoppen“ am 23. März in die Gaststätte zur Rheinpfalz, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵¹⁴ Vgl. Einladung des Kreisverbandes Ludwigshafen zur Informationsveranstaltung am 23. März in der Ratsherrenstube im Pfalzbau, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵¹⁵ Hier sprach die Landtagsabgeordnete Marliese Köster; vgl. Einladung des Ortsverbandes Niederfeld (Heinz Braun) zur Bürgerversammlung am 6. April in der Gaststätte „Zur Laube“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵¹⁶ Auch hier war Marliese Köster die Gastrednerin; vgl. Einladung des Ortsverbandes Oppau (Manfred Schwarz) zur Bürgerversammlung am 10. April im DJK-Heim, in: StALu, PGV 2, Nr., 320.

⁵¹⁷ Hier sprach MdL Kurt Böckmann; vgl. Einladung des Ortsverbandes Mitte (Joachim Roth) zur Bürgerversammlung am 13. April im „Biermuseum“ Berliner Straße, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵¹⁸ Vgl. Einladung des CDA-Kreisverbandes und des Kreisverbandes Ludwigshafen zur Veranstaltung „Chemie und Umwelt“ am 28. April im Bürgerhaus in Ludwigshafen, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵¹⁹ Vgl. Einladung des Ortsverbandes Pfingstweide (Josef Heitz) zur Bürgerversammlung am 8. Mai in der Gaststätte „Zur Pfingstweide“, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵²⁰ Vgl. Einladung der CDU Ludwigshafen zur Veranstaltung am 14. Mai in den Pfalzbau, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵²¹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 165 f.

⁵²² Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 108.

⁵²³ Vgl. Brief des Kreisvorsitzenden Kurt Böckmann an die Mitglieder des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt, v. 21.11.1988, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

das neue Wahlsystem ein. Diese stand unter dem Motto „Die CDU spricht mit dem Bürger“⁵²⁴.

Knapp zwei Monate vor der Wahl wurde eine weitere Veranstaltung der Partei unter diesem Thema im Pfalzbau durchgeführt; hierbei referierte unter anderem Staatssekretär Bernhard Jagoda⁵²⁵. Darüber hinaus fanden mehrere Werbeaktionen des CDA zu Beginn der Frühlingszeit vor den Toren der BASF statt⁵²⁶. Ferner verteilte man Broschüren, wie beispielsweise das kommunalpolitische Programm der Partei, an die Bürgerinnen und Bürger⁵²⁷.

6.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1984 bis 1989

6.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 17. Juni 1984

6.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Der Ausgang der Kommunalwahl anno 1984 muss für die CDU in Ludwigshafen als eher enttäuschend angesehen werden.

De facto verloren die Christdemokraten einen Stimmenanteil von -4,1%, wodurch sie auf ein Ergebnis von insgesamt 34,1% absanken. Die SPD konnte zwar nicht in gleichem Umfang von den Verlusten der CDU profitieren, für die Sozialdemokraten stimmten aber immerhin +1,2% mehr Wählerinnen und Wähler als bei der Stadtratswahl fünf Jahre zuvor.

Neben der SPD, die 57,2% der Stimmen erlangte, müssen zuvorderst die Grünen als der eigentliche Wahlsieger bezeichnet werden. Die erstmals im Rahmen der Ludwigshafener Stadtratswahl angetretene Partei schaffte mit 5,7% auf Anhieb den Sprung ins Stadtparlament. Neben der FDP, die mit einem Endergebnis von 2,4% (-2,2%) erneut deutliche Verluste hinnehmen musste, sank auch der Anteil der „Sonstigen“ auf 0,6% (-0,6%)⁵²⁸.

Aufgrund dieses Wahlausgangs konnte die SPD ihre Dominanz im Stadtrat mit insgesamt 35 Sitzen (+/-0) behaupten, während die CDU drei Sitze einbüßte und nun lediglich noch 21 Abgeordnete stellte. Ferner erhielten die Grünen drei Sitze, wodurch der „Zweiparteienstadtrat“ nach fünf Jahren schon wieder beendet wurde⁵²⁹.

⁵²⁴ Brief des Kreisvorsitzenden Kurt Böckmann an alle Mitglieder des Kreisverbandes, v. 14.9.1988, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵²⁵ Vgl. Einladung des Kreisvorsitzenden Kurt Böckmann zur Veranstaltung am 21.3.1988 im Pfalzbau, in: StALu, PGV 2, Nr. 320.

⁵²⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 168.

⁵²⁷ Vgl. CDU Ludwigshafen (Hrsg.): „Kommunalpolitischen Programm: Ludwigshafen attraktiver gestalten“, in: StALu, PGV 2, Nr. 344; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 168.

⁵²⁸ Siehe hierzu Tabellen 70 und 71 im Anhang, S. A 83.

⁵²⁹ Siehe hierzu Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

Die bereits vormals geringe Wahlbeteiligung sank im Stadtgebiet Ludwigshafen nochmals auf nunmehr 68,9% (-1,3%)⁵³⁰. Dieser erneute Rückgang hatte seine Ursache unter anderem in der stark zurückgehenden Wahlbereitschaft der 30- bis 35-jährigen Frauen und Männer (-8,4% beziehungsweise -9,1%). Eine weitergehende alters- und geschlechtsspezifischen Analyse führt darüber hinaus zu einem uneinheitlichen Ergebnis: Einerseits war bei den 21- bis 45-jährigen Wählerinnen und Wählern durchweg ein geringeres Wahlengagement zu beobachten, andererseits konnte man - zuvorderst bei den Erstwählerinnen und Erstwählern (+5,7% und +9,0%) sowie bei den über 70-jährigen Frauen und Männern (+4,5% und +6,7%) - sogar eine deutlich höhere Wahlbereitschaft registrieren⁵³¹.

Versucht man die Ursachen für den offensichtlichen „CDU-Rückschlag“ zu ermitteln, stellt man fest, dass die Partei in allen Altersklassen beiderlei Geschlechts teilweise sehr deutliche Stimmenverluste hinnehmen musste. Besonders markant fielen diese bei den 25- bis 35-jährigen Männern sowie den 35- bis 45-jährigen Frauen mit -11,1% beziehungsweise -6,8% aus⁵³².

6.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Analysiert man die - stadtteilübergreifenden - Verluste der CDU, ist zu konstatieren, dass die Partei im Stadtgebiet Mitte (-6,8%) sowie in Mundenheim (-7,0%) die stärksten Rückgänge verkraften musste. Relativ gering fielen diese demgegenüber mit -0,5% beziehungsweise -0,7% in Edigheim und Niederfeld aus.

Ungeachtet dieser Verluste erhielt die CDU in Maudach erneut - wenngleich lediglich nur relativ - mit 48,5% die Stimmenmehrheit. Die prozentual schlechtesten Ergebnisse verzeichnete die Partei wiederum in den „SPD-Hochburgen“ Nord (23,4%) und Pfingstweide (26,4%). Vor diesem Hintergrund erscheint es wenig überraschend, dass die SPD ihrerseits im Stadtgebiet Nord (67,9%) am anteilig besten und in Maudach (43,6%) am prozentual schwächsten abschnitt.

Die stärksten Zugewinne erzielte die SPD im Rahmen dieser Kommunalwahl im Stadtteil Mitte mit + 4,1%, während sie in Mundenheim (-3,0%) und Edigheim (-3,3%) sogar relativ deutliche Verluste hinnehmen musste⁵³³.

Betrachtet man die Konsequenzen dieses Wahlergebnisses für die Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte, wird ersichtlich, dass die CDU zwar weiterhin in Maudach die Mehrzahl der

⁵³⁰ Siehe hierzu Tabelle 72 im Anhang, S. A 84.

⁵³¹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 8/84, S. 10.

⁵³² Siehe hierzu Tabelle 73 im Anhang, S. A 85.

⁵³³ Mit ausschlaggebend war hierfür das relativ gute Ergebnis der Grünen in Edigheim (5,7%) und Mundenheim (7,0%); siehe hierzu Tabellen 70 und 71 im Anhang, S. A 83.

Vertreter stellte, in den meisten übrigen jedoch relative Einbußen erleiden musste. Besonders ausgeprägt war dies in der Nördlichen Innenstadt der Fall, wo die CDU gleich zwei Sitze im Ortsbeirat einbüßte. Dafür erhielten hier - wie auch in Friesenheim - die erstmals bei der Stadtratswahl antretenden Grünen jeweils einen Sitz⁵³⁴.

Aufgrund der bereits erwähnten Kommunalwahlrechtsänderung sowie der damit erstmalig verbundenen Möglichkeit, Personenstimmen zu vergeben, resultierten keine relevanten Ergebnisveränderungen. Alle namentlich von den Wählerinnen und Wählern gekennzeichneten Personen wären ohnehin über ihren Listenplatz in den Stadtrat eingezogen⁵³⁵.

Bei einer detaillierten Analyse des Absinkens der Wahlbereitschaft bei der Stadtratswahl anno 1984 wird deutlich, dass nicht zuletzt in den Stadtgebieten Süd (-2,5%) sowie in Oppau und Friesenheim (jeweils -2,7%) weniger Wählerinnen und Wähler ihrer politischen Verantwortung nachkamen. Insgesamt lag die Wahlbeteiligung erneut in den „CDU-Hochburgen“ Maudach (79,1%) und Ruchheim (82,0%) auf dem vergleichsweise höchsten Niveau⁵³⁶.

6.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 25. Januar 1987

6.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund

Die beiden Volksparteien CDU und SPD erlitten bei den Bundestagswahlen anno 1987 teilweise deutliche Stimmenverluste, wobei die der Christdemokraten sogar grundsätzlich höher ausfielen als die der Sozialdemokraten.

Insgesamt sah sich die CDU - unter Führung des Bundeskanzlers Helmut Kohl - im Bundesgebiet mit einem Stimmenrückgang von -4,5% konfrontiert. Dennoch blieb die CDU mit nunmehr 44,3% weiterhin die stärkste Partei im Bundestag.

Trotz der deutlichen CDU-Verluste konnte die SPD unter ihrem Kanzlerkandidaten Johannes Rau nicht nur nicht vom Stimmenrückgang der Christdemokraten profitieren, sondern verlor auch ihrerseits -1,2%, was einem Anteil von 37,0% bedeutete.

Die eigentlichen Wahlsieger anno 1987 waren mit der FDP und den Grünen die „kleineren“ Parteien. Beide konnten ihre Stimmenanteile um +2,2% beziehungsweise +2,7% auf nunmehr 9,1% sowie 8,3% verbessern. Ferner votierten 2,8% (+2,3%) für die „Sonstigen“⁵³⁷.

⁵³⁴ Siehe hierzu Tabelle 74 im Anhang, S. A 86.

⁵³⁵ Einzige Ausnahme war hierbei der SPD-Vertreter Karl Heinz Ries, der, obgleich auf Listenplatz 38, dennoch in den Stadtrat einzog. Für ihn verzichtete Dr. Ludwig auf das Amt, da er - obwohl er mit Abstand die meisten Personenstimmen erhalten hatte - weiter die Funktion des Oberbürgermeisters bekleidete; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 8/84, S. 34.

⁵³⁶ Siehe hierzu Tabelle 72 im Anhang, S. A 84.

⁵³⁷ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

Trotz der vergleichsweise hohen Stimmenverluste konnte die CDU, wie auch eine Betrachtung der Sitzverteilung verdeutlicht, ihre gemeinsame Regierungskoalition - unter Führung Kohls - mit den Liberalen fortsetzen. Die Christdemokraten stellten für die neue Legislaturperiode 223 (-21) Abgeordnete, während die FDP 46 (+12) der insgesamt 497 Sitze im Bonner Parlament erhielt. Demgegenüber durfte die Opposition aus SPD und Grünen 186 (-7) respektive 42 (+15) Vertreter in den Bundestag entsenden⁵³⁸.

Die Wahlbeteiligung bei der Bonner Bundestagswahl im Jahre 1987 fiel vergleichsweise gering aus. Letztlich machten nur 84,3% (-4,8%) von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Vor dem Hintergrund des dargelegten Wahlausgangs liegt die Vermutung nahe, dass die niedrigste Wahlbeteiligung seit 1949 zuvorderst die beiden „kleinen Parteien“ begünstigte⁵³⁹.

6.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis

Im Gegensatz zur vorangegangenen Bundestagswahl, aus der der Direktkandidat der CDU noch als Sieger hervorgegangen war, konnte Kohl sein vormaliges Ergebnis nicht nur nicht halten, sondern verlor bei den Erststimmen -2,5% und verschlechterte sich dadurch auf insgesamt 43,9%. Auch der SPD-Kandidat Reimann verlor erneut Erststimmen und erreichte ein Ergebnis von 46,0% (-1,7%)⁵⁴⁰. Aufgrund der dennoch weiterhin gewährleisteten Stimmenmehrheit zog der Sozialdemokrat neuerlich als Direktkandidat des Wahlkreises 157 in den Bonner Bundestag ein.

Auch bei den Zweitstimmen mussten die beiden „großen“ Parteien - entsprechend der Phasenkennzeichnung „im Sog des Abwärtstrends“ - deutliche Verluste hinnehmen.

Die Christdemokraten erhielten, nach einem Stimmenrückgang von -1,9%, noch ein Wählervotum von 40,5%. Die Sozialdemokraten kamen ihrerseits auf ein Zweitstimmenergebnis von 42,6% (-3,4). Die eindeutigen prozentualen Wahlsieger waren - analog zum Erststimmenergebnis - die FDP (+1,7%) sowie die Grünen (+2,8%). Für beide Parteien entschieden sich letztlich 7,9% beziehungsweise 7,6% der Wählerinnen und Wähler. Politisch eher unbedeutend waren weiterhin die „Sonstigen“, für die nach Auszählung aller Stimmen 1,3% (+0,7%) votierten⁵⁴¹.

⁵³⁸ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

⁵³⁹ Vgl. ebd.

⁵⁴⁰ Prozentuale Gewinner bei der Wahl des Direktkandidaten - obgleich weiterhin chancenlos - waren die FDP (+1,0%) sowie die Grünen (+2,3%); vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1/83, S. 29; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 1/87: Die Bundestagswahl am 25. Januar 1987. Ludwigshafen 1987, S. 30.

⁵⁴¹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1/83, S. 29; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 1/87: Die Bundestagswahl am 25. Januar 1987. Ludwigshafen 1987, S. 30.

Ähnlich wie auf Bundesebene sank auch im Wahlkreis 157 die Wahlbeteiligung deutlich (-4,2%) auf nunmehr 85,7%⁵⁴². Damit lag die Wahlbereitschaft der Wahlberechtigten im Wahlkreis zwar noch über dem Bundesdurchschnitt, dennoch handelte es sich hierbei um das bis dato schlechteste Ergebnis seit 1957⁵⁴³.

6.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Parallel zum dargestellten überregionalen Trend verringerte sich auch im Stadtgebiet Ludwigshafen der prozentuale Erststimmenanteil der Direktkandidaten der beiden „großen“ Parteien, Kohl und Reimann, um -2,7% respektive -1,2% auf nunmehr 42,4% beziehungsweise 47,9%⁵⁴⁴. Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht abwegig zu vermuten, dass der „lokalpatriotische Bonus“ des Ludwigshafener Bundeskanzlers - stadtübergreifend – mittlerweile aufgebraucht war.

Auch bei den Zweitstimmen setzte sich der skizzierte Trend fort. Die Christdemokraten verloren im Stadtgebiet mit -1,9% zwar deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt, der Stimmenanteil der Partei sank jedoch auf 39,5%⁵⁴⁵. Auch die Sozialdemokraten konnten ihr Zweitstimmenergebnis der vorangegangenen Bundestagswahl im Stadtgebiet nicht halten. Letztlich erzielten sie mit 44,5% (-2,9%) das schlechteste Ergebnis bei einer Wahl zum Deutschen Bundestag seit 1957⁵⁴⁶.

Die eigentlichen Wahlsieger waren auch in Ludwigshafen die FDP (+1,4%), zuvorderst aber die Grünen (+2,8%). Letztere verdrängten mit 7,6% die Liberalen (7,1%) als drittstärkste Kraft im Stadtgebiet. Ferner erreichten die „Sonstigen“ 1,4% (+0,7%)⁵⁴⁷.

Parallel zur Entwicklung auf Bundesebene ging auch in Ludwigshafen-Stadt die Wahlbeteiligung merklich zurück. Während anno 1983 immerhin noch 88,6% von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hatten, waren dies im Jahre 1987 lediglich noch 83,9%, was einem Rückgang von -4,7% entsprach⁵⁴⁸.

⁵⁴² Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1/83, S. 29; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 1/87: Die Bundestagswahl am 25. Januar 1987. Ludwigshafen 1987, S. 30.

⁵⁴³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 14/90, S. 29 ff; siehe hierzu Tabelle 18 im Anhang, S. A 48.

⁵⁴⁴ Siehe hierzu Tabellen 75 und 76 im Anhang, S. A 87.

⁵⁴⁵ Siehe hierzu Tabellen 77 und 78 im Anhang, S. A 88.

⁵⁴⁶ Siehe hierzu Tabelle 18 im Anhang, S. A 48.

⁵⁴⁷ Siehe hierzu Tabellen 77 und 78 im Anhang, S. A 88.

⁵⁴⁸ Siehe hierzu Tabelle 79 im Anhang, S. A 89.

Insbesondere wurde dies bei den 21- bis 25-jährigen Wählern sowie bei den Wählerinnen in den Altersklassen der 25- bis 30-Jährigen sowie der 35- bis 40-Jährigen sichtbar. Bei diesen Personengruppen verringerte sich die Wahlbereitschaft durchschnittlich um etwa -6,5%⁵⁴⁹.

Analysiert man im Speziellen das von den Christdemokraten erzielte Wahlergebnis, fällt insbesondere das geschlechtsspezifisch unterschiedliche Wahlverhalten der CDU-Wählerinnen und -wähler - nicht zuletzt auch im Vergleich zur vorangegangenen Bundestagswahl - auf: Während die Christdemokraten bei den Frauen aller Altersklassen bis zum 60. Lebensjahr teilweise deutliche Einbußen hinnehmen mussten, war dies bei den Männern lediglich - dafür allerdings in noch ausgeprägterer Form - bei den 35- bis 45-Jährigen sowie den über 60-Jährigen der Fall⁵⁵⁰.

6.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Während Kohl noch vier Jahre zuvor in sechs Stadtteilen die Erststimmenmehrheit hatte erzielen können, musste sich der Kanzler im Jahre 1987 mit fünf gewonnenen Stadtteilen zufrieden geben. Darüber hinaus sank der prozentuale Erststimmenanteil des CDU-Direktkandidaten in allen 16 Stadtteilen. Besonders starke Verluste erlitt Kohl in Mundenheim (-4,9%), Hochfeld (-4,2%) und Maudach (-4,1%). Trotz des hohen Stimmenrückgangs in Maudach erreichte der CDU-Kandidat dort mit 52,2% - wie in Ruchheim (51,0%) - weiterhin die absolute Stimmenmehrheit. Prozentual am schlechtesten schnitt der Kanzler erneut mit 34,7% in Pfingstweide ab. Demgegenüber gewann der Sozialdemokrat Reimann diesen Vorort - wenig überraschend - mit dem höchsten SPD-Ergebnis (57,4%). Besonders enttäuscht dürfte Kohl darüber hinaus über den Erststimmenverlust (-1,8%) in „seinem“ Oggersheim gewesen sein. Dennoch konnte er dort mit 47,4% weiterhin die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen⁵⁵¹.

Betrachtet man das Zweitstimmenergebnis der CDU, ergibt sich ein differenziertes respektive uneinheitliches Bild. Zwar verloren die Christdemokraten in Rheingönheim (-4,2%) und Mundenheim (-4,3%) weit überdurchschnittlich an Stimmen, demgegenüber konnte die Partei in den „SPD-Hochburgen“ Hemshof (+0,1%) und Edigheim (+0,8%) sogar leichte Zugewinne erzielen (siehe nachstehende Tabelle 6, Seite 114).

⁵⁴⁹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1/87, S. 4.

⁵⁵⁰ Siehe hierzu Tabelle 80 im Anhang, S. A 90.

⁵⁵¹ Siehe hierzu Tabellen 75 und 76 im Anhang, S. A 87.

Tabelle 6⁵⁵²

Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 1987 gegenüber 1983 (in %)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Wahlbet.
	1987	1987	1987	1987	1987
Mitte	-2,0	-3,0	+1,0	+3,3	-8,2
Süd	-2,6	-2,9	+1,5	+3,2	-5,8
Nord	-3,3	-1,4	+0,3	+4,1	-6,1
Hemshof	+0,1	-4,5	+1,0	+2,7	-5,9
West	-1,5	-3,7	+1,5	+2,7	-8,9
Friesenheim	-1,4	-3,5	+1,5	+2,6	-3,9
Mundenheim	-4,3	-0,5	+1,4	+2,5	-4,1
Gartenstadt	-1,2	-3,2	+1,4	+2,3	-5,2
Oppau	-1,4	-4,3	+2,0	+2,8	-3,6
Edigheim	+0,8	-5,3	+0,9	+3,3	-5,7
Pfingstweide	-3,0	-0,6	+1,7	+1,5	-4,8
Oggersheim	-1,3	-3,9	+1,4	+3,1	-3,4
Ruchheim	-0,9	-1,6	+1,4	+0,5	-1,8
Maudach	-3,9	-1,3	+1,4	+3,2	-3,1
Rheingönheim	-4,2	-2,1	+2,2	+3,3	-3,7

Andererseits dominierten die Sozialdemokraten - obgleich sie in allen Stadtteilen Stimmenverluste hinnehmen mussten - weiterhin in elf Stadtteilen. Die prozentual besten Ergebnisse erreichten die Christdemokraten - wie vier Jahre zuvor - in ihren „Hochburgen“ Ruchheim (45,5%) und Maudach (48,4%), während sie in Pfingstweide - dem Vorort mit dem höchsten SPD-Stimmenergebnis (54,2%) - mit 31,3% am schwächsten abschnitten.

Achtungserfolge erzielten die Grünen und die FDP im Stadtgebiet Nord beziehungsweise in Ruchheim mit 10,0% (+4,1%) und 12,6% (+1,5%)⁵⁵³.

Interessanterweise ist das gute Abschneiden der Liberalen in Ruchheim nicht - oder nur sehr eingeschränkt - mit dem Rückgang der Wahlbeteiligung in Verbindung zu bringen. In diesem Stadtteil war der Anteil derer, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, mit 92,2% nicht nur weiterhin der höchste innerhalb Ludwigshafens, sondern er sank mit -1,8% auch vergleichsweise am geringsten. Demgegenüber verzeichnete man in den Stadtgebieten Mitte (-8,2%) und West (-8,9%) gerade zu einbruchartige Rückgänge. Weiterhin am geringsten ausgeprägt war die Wahlbereitschaft im Stadtteil Nord (73,4%).

⁵⁵² In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 1/87, S. 4 f.

⁵⁵³ Siehe hierzu Tabellen 77 und 78 im Anhang, S. A 88.

6.4.3 Ergebnisse der Landtagswahl vom 17. Mai 1987

6.4.3.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Entsprechend dem periodenbezogen konstatierten „Abwärtstrend“ sanken die beiden „großen“ Parteien auch bei dieser Wahl erheblich in der Wählergunst.

Bereits an dieser Stelle ist allerdings darauf hinzuweisen, dass auf Landesebene die Verluste der CDU im Vergleich zur SPD wesentlich höher ausfielen, als dies im Stadtgebiet Ludwigshafen der Fall war. Das heißt auf Landesebene muss die CDU, mit ihrem Ministerpräsidenten Bernhard Vogel, als der eigentliche Wahlverlierer angesehen werden. Durch einen Wählerschwund von -6,8% sank der CDU-Anteil im Land nicht nur auf 45,1% ab, die Partei verlor vielmehr auch die absolute Stimmenmehrheit, was letztlich auch das Ende der „Alleinregierung“ in Rheinland-Pfalz bedeutete.

Neben der CDU verloren - wie bereits angedeutet - auch die Sozialdemokraten (-0,8%) in der Wählergunst, wodurch der ohnehin relativ schwache Stimmenanteil auf 38,8% weiter absank. Konträr zu diesem degressiv verlaufenden Wahlergebnis bei den „großen“ Parteien konnten die Grünen (+1,4%) sowie die Liberalen (+3,8%) deutliche Zugewinne verbuchen. Während die Grünen auf einen Stimmenanteil von 5,9% kamen, verbesserte sich die FDP sogar auf 7,3%⁵⁵⁴. Nicht zuletzt aufgrund dieses für sie positiven Ergebnisses - wie aber auch des konstatierten Verlustes der absoluten CDU-Mehrheit - zogen die Liberalen nicht nur gestärkt in den Mainzer Landtag ein, sondern bildeten in der Folge mit den Christdemokraten die Regierungskoalition. Insofern muss die FDP als der eigentliche Wahlgewinner der Landtagswahl anno 1987 in Rheinland-Pfalz angesehen werden.

Im Rahmen der vorangegangenen Landtagswahl war - nicht zuletzt aufgrund der besonderen Terminierung⁵⁵⁵ - eine weit überdurchschnittliche Wahlbereitschaft registriert worden. Wie nicht anders zu erwarten, sank daher dieses Mal die Bereitschaft der Rheinland-Pfälzer von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Der Rückgang um -13,3% jedoch, der die niedrigste Wahlbeteiligung im Land seit 1963⁵⁵⁶ bedeutete, muss dennoch als außergewöhnlich angesehen werden und ist sicherlich nicht alleine mit der vormaligen Terminsetzung zu erklären.

⁵⁵⁴ Für die bei der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen vom 10. März 1983, S. 2; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/87: Die Landtagswahl am 17. Mai 1987, S. 1.

⁵⁵⁵ Die Landtagswahlen im Jahre 1983 fanden - wie dargelegt - in Rheinland-Pfalz am selben Tag wie die Wahlen zum Deutschen Bundestag statt.

⁵⁵⁶ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen vom 18. März 1979, S. 10.

Letztlich kamen in Rheinland-Pfalz anno 1987 nur noch 77,5% der Wählerinnen und Wähler ihrer politischen Verantwortung nach⁵⁵⁷.

6.4.3.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Zwar musste die CDU auch im Stadtgebiet Ludwigshafen gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl merkliche Verluste hinnehmen, jedoch waren diese nur etwa halb so hoch (-3,6%) wie diejenigen auf Landesebene.

Insgesamt erreichten die Christdemokraten 40,1%, während die SPD 46,9 % der Stimmen für sich gewinnen konnte. Ursächlich für das relativ schwache Abschneiden der Sozialdemokraten war ein weit über dem Landesdurchschnitt liegender Rückgang des Wählervertrauens um -2,2%.

Von den deutlichen Verlusten der beiden „großen“ Parteien in Ludwigshafen profitierten primär die Liberalen. Diese verbesserten ihr vorangegangenes Wahlergebnis um +3,0% auf 5,1%. Die restlichen prozentualen Zugewinne erhielten die Grünen (+1,6%) sowie die „Sonstigen“ (+1,2%). Die Grünen konnten ferner mit 6,2% ihre Position als drittstärkste Partei in der Stadt behaupten, während die „Sonstigen“ mit 1,6% weiterhin politisch vernachlässigbar blieben⁵⁵⁸.

Noch dramatischer als im Landesdurchschnitt ging die Wahlbereitschaft bei dieser Landtagswahl in Ludwigshafen zurück. Durch das außergewöhnlich hohe Absinken von -17,5% fiel die Wahlbeteiligung im Stadtgebiet auf 71,2%.

Auf das Problem der Vergleichbarkeit der Wahlergebnisse dieser mit denen der vorangegangenen Landtagswahl ist bereits an anderer Stelle eingegangen worden. Dennoch soll nachstehend - zumindest kurz - auf die markantesten Unterschiede der Landtagswahlen in den Jahren 1983 und 1987 eingegangen werden⁵⁵⁹. Besonders rückläufig gestaltete sich das Wahlverhalten anno 1987 bei den 18- bis 21-jährigen sowie den 25- bis 30-jährigen Wählerinnen mit -26,3% beziehungsweise -31,3%. Auch bei den 25- bis 30-jährigen Wählern stellte man eine um -25,6% geringere Wahlbereitschaft fest. Außergewöhnlich gering war der Rückgang hingegen bei den 60- bis 70-jährigen Frauen sowie den über 70-jährigen Männern. In diesen Altersklassen ging der Anteil derer, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, lediglich um -8,0% beziehungsweise -3,7% zurück⁵⁶⁰.

⁵⁵⁷ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen vom 10. März 1983, S. 2; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/87, S. 1.

⁵⁵⁸ Siehe hierzu Tabellen 81 und 82 im Anhang, S. A 91.

⁵⁵⁹ Siehe hierzu Tabelle 83 im Anhang, S. A 92.

⁵⁶⁰ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 2/87, S. 4.

Für die Christdemokraten bedeutete dieses Wahlergebnis, dass die Partei zuvorderst bei den 35- bis 45-jährigen Frauen (-7,9%) sowie den 25- bis 35-jährigen Männern (-6,7%) gegenüber der vorangegangenen Wahl ein deutlich geringeres Vertrauen genoss. Relativ gering waren hingegen die Einbußen in den Altersklassen der über 60-Jährigen beiderlei Geschlechts. Demgegenüber konnte die SPD bei den 35- bis 45-jährigen Wählerinnen und Wählern - wenngleich nur geringfügig (+1,1% beziehungsweise +0,9%) - Stimmenzugewinne erzielen. In allen anderen Altersklassen verloren jedoch auch sie - bei Frauen und Männern gleichermaßen - teilweise recht deutlich an Stimmen (siehe nachstehende Tabelle 7).

Tabelle 7⁵⁶¹

Veränderung der Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht bei den Landtagswahlen 1987 gegenüber 1983 in Ludwigshafen (in %)

a) Männer b) Frauen

Alter	CDU			SPD			FDP			Grüne		
	1983	1987	Veränd.	1983	1987	Veränd.	1983	1987	Veränd.	1983	1987	Veränd.
18-25	38,4	37,6	-0,8	45,0	39,4	-5,6	1,7	5,0	+3,3	14,8	14,3	-0,5
25-35	35,6	28,9	-6,7	50,4	46,5	-3,9	1,0	3,7	+2,7	12,5	18,0	+5,5
35-45	46,4	41,7	-4,7	44,3	45,2	+0,9	3,2	4,2	+1,0	5,3	6,7	+1,4
45-60	44,1	40,5	-3,6	50,4	48,7	-1,7	3,0	6,3	+3,3	2,0	2,2	+0,2
60+	46,1	42,7	-3,4	49,9	47,1	-2,8	1,6	5,9	+4,3	1,6	1,8	+0,2

Alter	CDU			SPD			FDP			Grüne		
	1983	1987	Veränd.	1983	1987	Veränd.	1983	1987	Veränd.	1983	1987	Veränd.
18-25	38,1	32,8	-5,3	46,6	44,4	-2,2	1,0	3,9	+2,9	13,9	16,3	+2,4
25-35	36,9	32,1	-4,8	51,6	45,5	-6,1	2,2	3,7	+1,5	9,0	17,5	+8,5
35-45	46,7	38,8	-7,9	48,3	49,4	+1,1	2,1	5,5	+3,4	2,7	5,5	+2,8
45-60	46,6	42,5	-4,1	49,2	48,5	-0,7	1,8	5,1	+3,3	1,9	2,7	+0,8
60+	47,9	45,2	-2,7	48,8	47,7	-1,1	1,7	4,2	+2,5	1,0	1,5	+0,5

6.4.3.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Ogleich die CDU in allen 16 Stadtteilen Einbußen hinnehmen musste, erreichte sie in vier Stadtgebieten erneut die relative Stimmenmehrheit. Lediglich den Vorort Oggersheim gewannen diesmal die Sozialdemokraten. Auch die SPD verlor, bis auf Ruchheim (+0,2%), in allen Stadtteilen prozentual an Stimmen.

Besonders ausgeprägt waren die Verluste der Christdemokraten in Ruchheim (-5,4%), Nord (-6,0%) und Maudach (-6,7%). Zuvorderst die überdurchschnittlichen Stimmenrückgänge der

⁵⁶¹ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 2/87, S. 9.

Partei ausgerechnet in ihren „Hochburgen“ Ruchheim und Maudach führten schließlich dazu, dass die Partei - trotz konstatierter Stimmenmehrheit - die absolute Mehrheit einbüßte. Dennoch erzielte die CDU weiterhin in diesen beiden Vororten ihre prozentual besten Ergebnisse (Ruchheim: 46,1%; Maudach: 47,7%). Demgegenüber schnitt die Partei in den „SPD-Hochburgen“ Pfingstweide (33,0%) und Nord (32,3%) anteilig am schwächsten ab. Relativ unterdurchschnittlich hingegen waren die Verluste der CDU in den „SPD-Vororten“ West und Hemshof (jeweils -1,7%). Gerade hier jedoch musste die SPD mit -3,4% beziehungsweise -3,2% ihre stärksten Rückgänge verzeichnen.

Von den teilweise recht deutlichen Verlusten der beiden „großen“ Parteien profitierten hingegen die Liberalen und die Grünen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die FDP offenkundig vor allem von den CDU-Verlusten in Ruchheim (+4,0%) und Maudach (+4,5%), die Grünen demgegenüber primär vom Stimmenrückgang der Sozialdemokraten im Stadtgebiet Nord (+4,1%) profitieren konnten⁵⁶².

Der außergewöhnlich hohe Rückgang der Wahlbeteiligung im gesamten Stadtgebiet (-17,5%) spiegelt sich auch bei einer detaillierten Analyse zur Wahlbereitschaft innerhalb der einzelnen Stadtteile wider. Lediglich in Ruchheim war mit -9,9% kein zweistelliger Rückgang zu konstatieren; mit der Konsequenz, dass in diesem Vorort mit 87,6% weiterhin die mit Abstand meisten Wählerinnen und Wähler zur Wahl gingen. Weit unterdurchschnittlich ausgeprägt gestaltete sich demgegenüber die Wahlbereitschaft der Ludwigshafener in den Stadtgebieten Nord (58,5%), West sowie Mitte (jeweils 62,2%). In den beiden letztgenannten Stadtteilen waren mit -22,2% beziehungsweise -21,6% auch die stärksten Rückgänge der Wahlbeteiligung zu verzeichnen⁵⁶³.

6.4.4 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 18. Juni 1989

6.4.4.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Auch bei der Kommunalwahl 1989 mussten die beiden Volksparteien deutliche Stimmenverluste hinnehmen.

Die Christdemokraten verloren insgesamt -5,8%, womit ihr Stimmenanteil auf 28,3% absank. Demgegenüber verteidigten die Sozialdemokraten - trotz eines Verlusts von -4,0% - bei den Wahlen zum Ludwigshafener Stadtrat mit 53,2% ihre absolute Mehrheit. Die weiterhin sichtbare Dominanz der SPD im Stadtgebiet wird auch mit Blick auf die Sitzverteilung im

⁵⁶² Siehe hierzu Tabellen 81, 82 und 84 im Anhang, S. A 91 und A 92.

⁵⁶³ Siehe hierzu Tabelle 83 im Anhang, S. A 92.

Stadtrat deutlich. Die Sozialdemokraten erhielten 33 Mandate (-2), während die CDU nur noch 18 (-3) Sitze für sich beanspruchen konnte.

Aufgrund der erwähnten Herabsetzung der Sperrklausel schafften es ferner die Liberalen mit +1,1% beziehungsweise zwei Sitzen nach 15 Jahren wieder ins Ludwigshafener Stadtparlament einzuziehen. Weiterhin im Stadtrat vertreten waren die Grünen, die durch einen Zugewinn von +1,4% ihre Abgeordnetenzahl von drei auf vier steigern konnten. Als fünfte Partei schafften es die Republikaner, zwei Mandate zu erobern⁵⁶⁴.

In Anbetracht des veränderten Wahlverfahrens ist anzumerken, dass nur ein geringer Teil der Wahlberechtigten (12,7%) von der Möglichkeit Gebrauch machte, einem Kandidaten direkt respektive personenbezogen eine Stimme zu geben. Die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler beschränkte sich darauf, lediglich den „Wahlvorschlag“ anzukreuzen⁵⁶⁵.

Die Wahlbeteiligung sank gegenüber der vorangegangenen Kommunalwahl um -1,7% auf 67,2%. Bei den 18- bis 21-jährigen Erstwählern sowie den über 60-jährigen Frauen verringerte sich der Anteil derer, die ihrer politischen Verantwortung nachkamen, weit überdurchschnittlich (-12,8% beziehungsweise -6,6%). Demgegenüber stieg die Wahlbereitschaft unter anderem bei den 21- bis 35-jährigen Frauen und Männern - wenngleich in weitaus geringerem Maße - an. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der Rückgang der Wahlbeteiligung zuvorderst auf das geringe Wahlengagement bei den Wählerinnen zurückzuführen war⁵⁶⁶. Interessanterweise lag das deutlich schlechtere Abschneiden der Christdemokraten gegenüber der vorangegangenen Stadtratswahl nicht zuletzt am unterdurchschnittlichen Wahlergebnis der Partei bei den Gruppen der 35- bis 45-Jährigen beiderlei Geschlechts (etwa -11,0%) sowie bei den über 60-jährigen Männern (-10,2%). Vergleichsweise gering war der Rückgang bei den über 45-jährigen Wählerinnen. Auch in Summe büßte die CDU bei den Frauen deutlich weniger Stimmen ein als bei den männlichen Wählern⁵⁶⁷.

6.4.4.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Analysiert man die Stimmenverluste der Christdemokraten bei dieser Stadtratswahl regional differenziert, fallen primär die überdurchschnittlichen Einbußen der Partei in ihren eigentlichen „Hochburgen“ Ruchheim (-8,2%) und Maudach (-8,7%) auf. In Maudach hatte dies zur

⁵⁶⁴ Siehe hierzu Tabellen 21, 85 und 86 im Anhang, S. A 50, A 93 und A 94.

⁵⁶⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 7/89: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 18. Juni 1989. Ludwigshafen 1989, S. 49.

⁵⁶⁶ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein 7/89, S. 12.

⁵⁶⁷ Siehe hierzu Tabelle 87 im Anhang, S. 95.

Folge, dass die CDU dort auch die relative Stimmenmehrheit verlor. Darüber hinaus büßte die Partei auch in Rheingönheim (-8,7%) deutlich Wählerstimmen ein. Weitaus geringere Rückschläge musste die CDU hingegen in den „Hochburgen“ der Sozialdemokratie, in den Stadtgebieten Nord (-2,6%) und West (-3,2%), hinnehmen. Trotz dieser prozentualen Verschiebungen in der Wählergunst schnitten die Christdemokraten weiterhin in Maudach anteilig am besten ab. Die prozentual geringsten Stimmen erhielt die CDU indessen erneut im Stadtgebiet Nord mit 20,8%. Die SPD verlor - bis auf Ruchheim (+/-0) und Maudach (+1,8%) - ebenfalls in allen Stadtteilen Wählerstimmen. Besonders hoch waren die SPD-Verluste in den Stadtteilen West (-8,5%) und Nord (-10,0%)⁵⁶⁸.

Insoweit lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die beiden „großen“ Parteien jeweils in ihren „Hochburgen“ die größten Einbußen zu verzeichnen hatten, während sich die Verluste in den jeweils anderen Stadtteilen in Grenzen hielten. Wie bereits konstatiert, gingen die „kleineren“ Parteien - insbesondere die Republikaner - als Wahlsieger aus dieser Kommunalwahl hervor. Die Rechten schafften es beispielsweise, im eigentlich sozialdemokratisch geprägten Stadtgebiet Nord, einen Stimmenanteil von 11,4% zu erzielen⁵⁶⁹.

Für die Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte bedeutete dieser Wahlausgang, dass die Grünen nun in sechs statt, wie bisher, in zwei Stadtgebieten vertreten waren. Demgegenüber verlor die CDU in sechs Ortsbeiräten jeweils einen Sitz. Besonders enttäuschend dürfte für die Christdemokraten der Verlust in Maudach gewesen sein, wo die Partei ihre Mehrheit zu Gunsten der SPD einbüßte. Trotz der eigenen Stimmenverluste konnten die Sozialdemokraten ihre Vormachtstellung im Stadtgebiet dadurch sogar ausbauen⁵⁷⁰.

Ein relativ uneinheitliches Bild zeigt sich - über die einzelnen Stadtteile hinweg - bei der Analyse der Wahlbeteiligung anno 1989: Während in West (-5,3%) und Niederfeld (-3,5%) die Wahlbereitschaft deutlich zurückging, stieg sie in Hemshof (+0,3%) und Ruchheim (+0,7%) sogar leicht an. Insgesamt gingen weiterhin in Ruchheim die meisten Wählerinnen und Wähler zur Urne, während im Stadtgebiet Nord (55,1%) erneut die wenigsten ihre Wahloption in Anspruch nahmen⁵⁷¹.

⁵⁶⁸ Siehe hierzu Tabellen 85 und 86 im Anhang, S. A 93 und A 94.

⁵⁶⁹ Siehe ebd.

⁵⁷⁰ Siehe hierzu Tabelle 88 im Anhang, S. A 96.

⁵⁷¹ Siehe hierzu Tabelle 89 im Anhang, S. A 97.

7 Der erstmalige Gewinn des Wahlkreises 157 durch die CDU (1990)

7.1 Ausgangslage

Die Bundestagswahl im Jahre 1990 stand, der historischen Entwicklung folgend, unter dem Einfluss der Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 sowie der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990.

Während die CDU im Bund hoffte, ihr Ergebnis der Bundestagswahl aus dem Jahre 1987 wiederholen (44,3%) oder sogar ausbauen zu können, wollte die SPD ihren Stimmenanteil von 37,0%⁵⁷² auf Bundesebene steigern.

Im Wahlkreis 157, besonders jedoch in Ludwigshafen-Stadt, war die Ausgangssituation für die CDU indes weitaus schlechter als im Bund. Bei der Wahl zum Deutschen Bundestag anno 1987 hatte die CDU - wie dargelegt - im Wahlkreis 40,5% der Stimmen erreicht, während die SPD mit 42,6% stärkste Partei geworden war. In der Stadt Ludwigshafen fiel das Ergebnis – traditionsgemäß - noch schlechter für die CDU aus, die dort lediglich 39,5% gegenüber 44,5% der Stimmen auf Seiten der SPD erzielt hatte. Erwähnenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass die Ergebnisse im Wahlkreis und der Stadt auch im fundamentalen Gegensatz zu denen auf Landesebene gestanden hatten. Dort hatte die CDU mit 45,1% gegenüber 37,1% SPD-Stimmen sogar noch ein etwas besseres Ergebnis als auf Bundesebene erzielt⁵⁷³.

Der schlechten Ausgangssituation zum Trotz versuchten die Christdemokraten, nicht zuletzt mithilfe ihres Direktkandidaten und Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl, im Wahlkreis 157 sowie in der Stadt ein besseres Ergebnis zu erzielen und nach Möglichkeit sogar das bislang kaum für möglich gehaltene Direktmandat zu erringen.

Geographisch gesehen setzte sich der Wahlkreis 157 neben dem Stadtgebiet Ludwigshafen aus weiteren acht Umlandsgemeinden zusammen⁵⁷⁴.

Aus Gründen der Vollständigkeit sei noch darauf hingewiesen, dass es bei der Bundestagswahl nach dem Bundeswahlgesetz insgesamt 328 Wahlkreise respektive 656 Sitze im Parlament⁵⁷⁵ gab.

⁵⁷² Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

⁵⁷³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 4.

⁵⁷⁴ Hierzu zählten: Altrip, Böhl-Iggelheim, Dannstadt-Schauernheim, Hochdorf-Assenheim, Limburgerhof, Mutterstadt, Neuhoefen und Rödersheim-Gronau; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 3/98: Die Bundestagswahl am 27. September 1998. Ludwigshafen am Rhein 1998, S. 2 f.

⁵⁷⁵ An der Sitzverteilung können nur Parteien partizipieren, die mindestens 5% der Stimmanteile oder drei Direktmandate - entweder im westlichen oder im östlichen Wahlgebiet („getrennte Sperrklausel“) - erhalten haben. Falls eine Partei mehr Direktmandate erreicht, als ihr nach der Anzahl der Zweitstimmen zustehen, darf sie diese Mandate (Überhangmandat) behalten; vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1990: Eine Analyse der Ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 (Nr. 61). Mannheim 2. Dezember 1990, S. A 6.

7.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

7.2.1 Funktionsträger

Bis Ende April 1990 leitete noch der Kreisvorstand, der am 15. Oktober 1987 gewählt worden war, die Geschicke der CDU in Ludwigshafen. Die prägnanteste Personalentscheidung im Rahmen der Wahl dieses Kreisvorstandes war, dass Kurt Böckmann 1987 zum Nachfolger der - nach zehnjähriger Tätigkeit nicht mehr kandidierenden - Elsbeth Rickal gewählt wurde. Als gleich-berechtigte Stellvertreter wurden Ernst Schwarz und Berthold Messemer bestimmt. Das Amt des Schatzmeisters sollte erneut Friedrich L. Jacob bekleiden.

Nachdem Ernst Schwarz am 23. April 1990 signalisierte, nicht mehr als CDU-Vize im Kreisvorstand mitwirken zu wollen, kam es - sozusagen als logische Konsequenz - bei der nächsten Kreisvorstandswahl der CDU-Ludwigshafen zu personellen Veränderungen.

Die Wahl des neuen Kreisvorstandes erfolgte auf dem Kreisparteitag am 25. April 1990 im Pfarr- und Jugendzentrum in Mundenheim, nachdem der Parteitag eigentlich schon im März des Jahres hätte stattfinden sollen, aber aufgrund des politischen Engagements einiger Mitglieder in der Partnerstadt Dessau verschoben worden war⁵⁷⁶. Hierbei wurde Kurt Böckmann mit 98 Stimmen bei 15 Gegenstimmen und 10 Enthaltungen zum Vorsitzenden wiedergewählt⁵⁷⁷. Ebenso wurden der stellvertretende Kreisvorsitzende Berthold Messemer und Schatzmeister Friedrich L. Jacob in ihrem Amt bestätigt. Um den zweiten Stellvertreterposten, in der Nachfolge von Ernst Schwarz, kam es zu einer Kampfabstimmung zwischen der designierten Landtagskandidatin Marliese Köster und Dr. Alfred Sahn. Hierbei setzte sich Frau Köster mit 67 zu 54 Stimmen gegenüber ihrem Kontrahenten durch (zu den Detailergebnissen siehe Abbildung 11, Seite 123). Bereits im Vorfeld des Kreisparteitages zur Wahl des Kreisvorstandes hatte der Bundesvorsitzende der CDU, Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, schriftlich seine Grüße übermitteln lassen⁵⁷⁸.

Bereits im Juni 1989, im Anschluss an die zuvor stattgefundenen Kommunalwahlen, wurde - gemäß der Geschäftsordnung der CDU-Stadtratsfraktion für die Legislaturperiode 1989 bis 1994 - ein Fraktionsvorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden und drei gleichberechtigten Stellvertretern, gebildet. In den Fraktionsvorstand, zuständig für die kommunalpolitischen Zielstellungen⁵⁷⁹, wurden Julius Hetterich als Fraktionsvorsitzender und Heinrich Hagenbu-

⁵⁷⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 174.

⁵⁷⁷ Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden im Folgenden die Stimmzahlen bei den Wahlen der Funktionsträger des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt sowie die bei den Kandidaten und Listenplätzen im Rahmen der zu analysierenden Wahlen verwendeten Platzierungen bis zur Zahl zwölf als Ziffer geschrieben.

⁵⁷⁸ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 176.

⁵⁷⁹ Vgl. Geschäftsordnung der CDU-Stadtratsfraktion für die Legislaturperiode 1989-1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 8.

cher, Marieluise Palm sowie Ernst Schwarz als dessen Stellvertreter gewählt⁵⁸⁰.

Abbildung 11⁵⁸¹

Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (25.04.1990)

<i>Kreisvorstand Ludwigshafen-Stadt (gewählt am 25. 4.1990)</i>		
Kreisvorsitzender:	Kurt Böckmann, MdL	(Lu.-Niederfeld)
Stellvertreter/in:	Berthold Messemer	(Lu.-Maudach)
	Marliese Köster	(Lu.-Pfungstweide)
Schatzmeister:	Friedrich L. Jacob	(Lu.-Mundenheim)
Beisitzer/in:	Dr. Alfred Sahn	(Lu.-Nord)
	Manfred Schwarz	(Lu.-Oppau)
	Marieluise Palm	(Lu.-Pfungstweide)
	Albin Fleck	(Lu.-Oggersheim)
	Josef Keller	(Lu.-Friesenheim)
	Roswitha Göbel	(Lu.-Mundenheim)
	Adolf Kunz	(Lu.-Rheingönheim)
	Albert Angeli	(Lu.-Rheingönheim)
	Irene Hilgert	(Lu.-Nord)
	Michael Stelzer	(Lu.-Mundenheim)

7.2.2 Mitgliederbestand

Am 28. Februar 1990 betrug der Mitgliederbestand des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt lediglich noch 1.467 Personen⁵⁸², was den konstatierten degressiven Verlauf nachhaltig bestätigte.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund erscheint eine Auswertung der Mitgliederbestände innerhalb der Ortsverbände von besonderem Interesse.

Gegenüber dem Vergleichsjahr 1987 stieg der Mitgliederanteil lediglich in Ruchheim um +1,8% an, während er in Gartenstadt/Hochfeld (-15,4%), im Stadtgebiet Nord/Hemshof/West (-11,3%), in Oppau (-11,1%), in Süd (-9,9%), in Mundenheim (-9,8%), in Friesenheim (-9,5%), in Oggersheim (-9,2%), in Pfungstweide und Rheingönheim (mit jeweils -7,8%), in Maudach (-5,2%), in Niederfeld (-5,1%), in Edigheim (-4,4%) sowie in Mitte (-1,1%) teilweise deutlich zurückging⁵⁸³.

⁵⁸⁰ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 163.

⁵⁸¹ In Anlehnung an: Nitsch: Ein Tagebuch, S. 176 sowie [umi;zk]: Marliese Köster sticht Dr. Alfred Sahn aus, in: Rhp v. 26.4.1990, Nr. 97, S. 17.

⁵⁸² Vgl. Mitgliederstruktur (Stand 28.2.1990), in: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag (25. April 1990: Pfarr- und Jugendzentrum Mundenheim), S. 13, in: CDU-A.

⁵⁸³ Für die bei der Berechnung zu Grunde gelegten Daten vgl. Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden 1.8.1987- 28.2.1990, S. 15, in: CDU-A; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 125 f.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die absoluten Zahlen der Ortsverbände, so fällt auf, dass weiterhin die Vororte Oggersheim (238), Friesenheim (199), Süd (154) und Gartenstadt/Hochfeld (137) über die größte Anhängerschaft verfügten. Ebenfalls unverändert gegenüber dem Vergleichsjahr waren in den Ortsverbänden Pfingstweide (47) und Ruchheim (57) die wenigsten Mitglieder registriert⁵⁸⁴.

Um die Aussagekraft dieser Zahlen jedoch zu erhöhen, erscheint es wiederum angebracht, sie in Relation zur jeweiligen Einwohnerzahl zu betrachten.

In Ruchheim sind im Vergleich der Ortsverbände mit 1,48% die prozentual meisten Einwohner als CDU-Mitglieder registriert; gefolgt von Maudach (1,47%), Niederfeld (1,38%), Friesenheim (1,08%), Edigheim (1,04%), Oggersheim (1,00%), Rheingönheim (0,95%), Gartenstadt/Hochfeld (0,91%), Mitte (0,90%), Mundenheim (0,87%), Süd (0,81%), Oppau (0,74%), Pfingstweide (0,57%) und dem Stadtteil Nord/Hemshof/West (0,29%)⁵⁸⁵.

Betrachtet man die absolute Zahl von 1.467 Mitgliedern darüber hinaus etwas differenzierter, so lässt sich zunächst feststellen, dass sich hierunter 1.060 Männer und 407 Frauen befanden, was einer Frauenquote von 27,7% entsprach⁵⁸⁶. Diese überstieg damit in hohem Maße den Landesdurchschnitt der CDU Rheinland-Pfalz, der bei lediglich 19,7% lag⁵⁸⁷.

Bezüglich der Altersklassen wird sichtbar, dass der Anteil der 16- bis 24-Jährigen mit 42 Personen am geringsten ausfiel. Bei den Bezugsgruppen höheren Alters stieg die Zahl der Mitglieder von 69 bei den 25- bis 29-Jährigen, über 186 bei den 30- bis 39-Jährigen, auf 268 bei den 40- bis 49-Jährigen an. Der anteilig höchste Mitgliederbestand war in der Altersklasse von 50 bis 59 Jahren (343) zu verzeichnen, während es bei den 60- bis 69-Jährigen und den über 70-Jährigen mit 286 respektive 272 wieder eine geringere Mitgliederzahl gab⁵⁸⁸. Mit dieser Tendenz der Altersstruktur lag die CDU Ludwigshafen-Stadt genau im Landestrend, wobei es anzumerken gilt, dass der prozentuale Anteil der älteren Mitglieder ab 60 Jahren - obschon der erwähnten Tendenz entsprechend - in Ludwigshafen-Stadt weitaus höher ausfiel als bei der Landes-CDU⁵⁸⁹; insofern lässt sich weiterhin eine „Überalterung“ der Mitglieder der CDU in Ludwigshafen konstatieren.

⁵⁸⁴ Vgl. Mitglieder Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden 1.8.1987- 28.2.1990, S. 15, in: CDU-A.

⁵⁸⁵ Für die bei der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Mitglieder Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden 1.8.1987-28.2.1990, S. 15, in: CDU-A; vgl. Küppers: Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1993, S. 16; vgl. Becker; Mörz: Geschichte der Stadt Ludwigshafen, S. 978 f.

⁵⁸⁶ Vgl. Mitgliederstruktur (Stand 28.2.1990), S. 13, in: CDU-A.

⁵⁸⁷ Vgl. Anlage zum Rechenschaftsbericht des Landesvorsitzenden der CDU Rheinland-Pfalz (11./12. Januar 1991), in: StALu, PGV 2, Nr. 322.

⁵⁸⁸ Vgl. Mitgliederstruktur (Stand 28.2.1990), S. 13, in: CDU-A.

⁵⁸⁹ Vgl. Anlage zum Rechenschaftsbericht des Landesvorsitzenden der CDU Rheinland-Pfalz (11./12. Januar 1991), in: StALu, PGV 2, Nr. 322.

Hinsichtlich der Konfessionszugehörigkeit ist anzumerken, dass 334 Personen evangelisch und 1.070 - und damit der weitaus größte Teil - katholisch waren. 63 Personen gehörten keiner der beiden Konfessionen an oder hatten keinerlei Angabe gemacht⁵⁹⁰. Auffällig hierbei ist, dass, trotz der immer noch vorherrschenden numerischen Dominanz der katholischen Mitglieder, ein Angleichungs- respektive Annäherungseffekt der beiden großen Konfessionen bei der CDU in Ludwigshafen eingesetzt hatte. Ursächlich hierfür dürfte der von der CDU intendierte Versuch gewesen sein, sich von ihrem rein katholischen Image zu lösen⁵⁹¹. Die im Jahre 1990 vorherrschende Relation von 72,9% katholischer gegenüber 22,8% evangelischer Konfession ist ein Beleg für diesen anhaltenden Trend.

Analysiert man den Mitgliederbestand der CDU Ludwigshafen-Stadt nach Berufsgruppen, so wird ersichtlich, dass der Anteil der Angestellten bei 36,7% lag, während die anderen Berufsgruppen, wie Selbständige, Arbeiter, Beamte, Auszubildende, Hausfrauen und Rentner, jeweils etwa 10% ausmachten⁵⁹². Vergleicht man demgegenüber die Mitgliederstruktur mit derjenigen auf Landesebene, so fällt zuvorderst der um etwa 10% höhere Anteil der Angestellten in Ludwigshafen auf. Merklich geringer war dieser bei den Selbständigen - in der Landespartei lag ihr Anteil bei 19% - sowie bei den Beamten, bei denen er im Landesdurchschnitt 16,7% betrug⁵⁹³.

Im Dezember des Jahres 1990 betrug die Mitgliederzahl der CDU-Ludwigshafen, trotz eines geringfügigen Anstieges gegenüber dem Februar des Jahres um fünf Personen, lediglich noch 1.472. Allein in der Zeitspanne von Oktober 1988 bis Ende Oktober 1990 verringerte sich der Mitgliederbestand der CDU Ludwigshafen-Stadt um 61 Personen. Damit lag der Rückgang mit knapp -4% noch weit über dem der CDU Ludwigshafen-Land mit -2,7%⁵⁹⁴. Insgesamt war der Kreisverband Ludwigshafen der CDU damit im Hinblick auf den prozentualen Anteil der Mitglieder an der Einwohnerzahl sowie im Verhältnis zu den Wahlberechtigten - im Vergleich mit allen 36 Kreisverbänden des Landes - Ende 1990 an drittletzter Stelle positioniert⁵⁹⁵.

⁵⁹⁰ Vgl. Mitgliederstruktur (Stand 28.2.1990), S. 13, in: CDU-A.

⁵⁹¹ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 13.

⁵⁹² Vgl. Mitgliederstruktur (Stand 28.2.1990), S. 13, in: CDU-A.

⁵⁹³ Vgl. Anlage zum Rechenschaftsbericht des Landesvorsitzenden der CDU Rheinland-Pfalz (11./12. Januar 1991), in: StALu, PGV 2, Nr. 322.

⁵⁹⁴ Vgl. ebd.

⁵⁹⁵ Lediglich die Kreisverbände Kaiserslautern-Stadt und Kusel hatten einen geringeren prozentualen Anteil an Mitgliedern zu verzeichnen; vgl. Anlage zum Rechenschaftsbericht des Landesvorsitzenden der CDU Rheinland-Pfalz (11./12. Januar 1991), in: StALu, PGV 2, Nr. 322.

7.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

7.3.1 Kandidaten

Im Zentrum des politischen Interesses standen - der aktuellen politischen Entwicklung entsprechend - die Deutsche Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990 sowie die hieraus resultierende gesamtstaatliche Problemlage. Vor allem die Christlich Demokratische Union versuchte - nicht zuletzt mit der Person Helmut Kohls, dem mit ihm verbundenen Kanzlerbonus sowie seiner steigenden Popularität in der Öffentlichkeit - mit dem Thema „Wiedervereinigung“ regional wie aber auch überregional Wähler zu gewinnen⁵⁹⁶.

Bereits am 15. Januar hatten bei einer Kreisvorstandssitzung der CDU-Ludwigshafen alle Ortsverbände einstimmig Dr. Helmut Kohl als Direktkandidaten für den Wahlkreis 157 vorgeschlagen⁵⁹⁷. Am 9. Februar wurde er schließlich auf der CDU-Delegiertenkonferenz im Pfalzbau als Kandidat für den Wahlkreis mit 83 Ja-, 1er Neinstimme, sowie 1er Enthaltung gewählt⁵⁹⁸. Am selben Abend rief Kohl den Anwesenden im Pfalzbau zu: „Wir werden um jede Stimme kämpfen. Wir werden dem Gegner nichts schenken“⁵⁹⁹. Ergänzend fügte er hinzu, dass er - obschon der Wahlkreis seit Bismarck ein roter sei - hier kandidieren wolle, da Ludwigshafen seine geliebte Heimat sei⁶⁰⁰. Im Vorfeld der anstehenden Bundestagswahl betonte er daraufhin mehrfach seine Heimatverbundenheit⁶⁰¹.

Als Gegenkandidat von Dr. Kohl im Wahlkreis 157 kandidierte unter anderen Manfred Reimann von der SPD, der bereits bei der letzten Bundestagswahl im Jahre 1987 mit einem Erststimmenanteil von 46,0% das Direktmandat gegenüber Helmut Kohl (43,8%) hatte erringen können.

Neben der Nominierung als Direktkandidat wurde Dr. Helmut Kohl am 24. März 1990 bei der Landesvertreterversammlung in Mainz mit 280 von 284 Stimmen auch zum Spitzenkandidaten der Landesliste der CDU Rheinland-Pfalz gewählt⁶⁰².

Auf Bundesebene wurde die CDU respektive ihr Bundesvorsitzender, Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, von der SPD in Person von Oskar Lafontaine herausgefordert.

⁵⁹⁶ Vgl. Knirsch: Wahlkampf, Wahlwerbung und Wertewandel, S. 162.

⁵⁹⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 173.

⁵⁹⁸ Vgl. Abstimmungsergebnis der CDU-Ludwigshafen über den Kandidat für den Wahlkreis 157, in: StALu, PGV 2, Nr. 345; siehe hierzu Abbildungen 34 und 35 im Anhang, S. A 15 f.

⁵⁹⁹ Hofmann, Klaus: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 113.

⁶⁰⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 174.

⁶⁰¹ Vgl. „CDU-extra“ (Ludwigshafen): Helmut Kohl: „Mein Zuhause ist Ludwigshafen“, in: StALu, PGV 2, Nr. 414.

⁶⁰² Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 175.

7.3.2 Wahlprogramm

Wie bereits erwähnt, setzte die CDU wahlstrategisch - regional wie überregional - auf die Hervorhebung der Person des Kanzlers sowie das Schwerpunktthema „Wiedervereinigung“. Konsequenterweise versuchte man, diese beiden Aspekte im Wahlkampf auch anhand von Wahlplakaten hervorzuheben, die die politische Intention der Christdemokraten geradezu paradigmatisch widerspiegeln. Der „einzigartige Verkaufsschlager“ Helmut Kohl, der - im Falle einer Direktwahl des Bundeskanzlers vermutlich etwa 54% erhalten hätte⁶⁰³ - war daher gleich auf mehreren Wahlplakaten präsent. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang vor allem das Plakat „Kanzler für Deutschland - CDU - Freiheit - Wohlstand - Sicherheit“⁶⁰⁴. Neben den hierbei platzierten inhaltlichen Komponenten wurde dadurch erstmals seit dem Jahre 1968 auch wieder ein erfolgreicher „Kanzlerwahlkampf“ durchgeführt⁶⁰⁵. Für Volker Rühe war die Tatsache, den „Deutschlandwahlkampf als Kanzlerwahlkampf“⁶⁰⁶ zu führen, sogar geradezu programmatisch⁶⁰⁷. Auch Kohls Rolle in der internationalen Politik sollte den Wahlkämpfern als Argumentationshilfe dienlich sein. So wurde in diesem Zusammenhang von der Bundesgeschäftsstelle der CDU unter anderem auch eine Auflistung von Zitaten internationaler Spitzenpolitiker über die Politik Deutschlands in den letzten Jahren herausgegeben⁶⁰⁸. Ebenso wurde wiederholt auf die Verdienste Helmut Kohls im Rahmen der Wiedervereinigung hingewiesen⁶⁰⁹. Der Wähler sollte sich mit der Person des Kanzlers identifizieren können und als Folge davon CDU wählen⁶¹⁰.

Die weiteren Wahlplakate im Bundestagswahlkampf des Jahres 1990 zielten hauptsächlich auf den zweiten Schwerpunkt, den der Vollendung der Wiedervereinigung respektive die Erreichung des Aufbaus Ost, ab. Exemplarisch hierfür sollten die Plakate „Wir freuen uns auf Deutschland“, „Wir sind ein Volk! - CDU“⁶¹¹ sowie das Plakat „Der Weg ist frei. Die Einheit kommt - CDU - Wir sind ein Volk“⁶¹² genannt werden.

Am pointiertesten bezüglich der gemeinsamen Zielsetzung, den Aufbau Ost zu schaffen, wird dies durch den Wahlslogan „Ja zu Deutschland - Ja zur Zukunft - Gemeinsam schaffen wir's -

⁶⁰³ Vgl. Kempfski, Hans-Ulrich: „Ich stehe als Kanzler in der Pflicht“, in: SZ v. 30.11.1990, Nr. 275, S. 3.

⁶⁰⁴ Langguth: Politik und Plakat, S. 195; siehe hierzu Abbildung 36 im Anhang, S. A 18.

⁶⁰⁵ Vgl. Knirsch: Wahlkampf, Wahlwerbung und Wertewandel, S. 162.

⁶⁰⁶ Hönemann, Stefan; Moors, Markus: Wer die Wahl hat...: Bundestagswahlkämpfe seit 1957; Muster der politischen Auseinandersetzung. Schüren 1994, S. 173.

⁶⁰⁷ Vgl. ebd.

⁶⁰⁸ Vgl. CDU-Bundesgeschäftsstelle (Hrsg.): Kohl: Vertrauen in Ost und West, in: Argumente zur Wahl am 2. Dezember 1990, in: StALu, PGV 2, Nr. 414; siehe hierzu Abbildung 37 im Anhang, S. A 19.

⁶⁰⁹ Vgl. Grühsem Stephan; Schwerter, Inge: Die Partei als Produkt, der Wähler als Kunde, in: HB v. 15.11.1990, Nr. 221, S. 7.

⁶¹⁰ Vgl. Toman-Banke, Monika: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949-1994. Wiesbaden 1996, S. 344.

⁶¹¹ Langguth: Politik und Plakat, S. 192.

⁶¹² Ebd., S. 194.

CDU - Freiheit - Wohlstand - Sicherheit“⁶¹³. Die Bedeutung dieser Forderung wurde auch nicht zuletzt dadurch hervorgehoben, dass sie expliziter Bestandteil des Wahlprogramms der CDU im Hinblick auf die am 2. Dezember stattfindende gesamtdeutsche Bundestagswahl war⁶¹⁴.

Bezüglich des Wahlprogramms standen ferner die - spätestens seit dem Manifest zur Vereinigung der Christlich Demokratischen Union Deutschlands vom 1. und 2. Oktober 1990 - intendierten Schwerpunktsetzungen: Freiheit, Wohlstand, Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit in der sozialen Marktwirtschaft für ganz Deutschland im Vordergrund⁶¹⁵.

7.3.3 *Wahlkampf*

Im Vorfeld der Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 tagten die Mitglieder des CDU-Kreisvorstandes sowie die Ortsvorsitzenden der CDU-Ludwigshafen am 17. September, um gemeinsam mit Michael Elster, dem Beauftragten für den Wahlkreis 157, die Maßnahmen respektive Aktionen der Partei für die Bundestagswahl zu erörtern⁶¹⁶. Daran anknüpfend begann die „heiße Phase“ des Wahlkampfes für die Wahl zum Zwölften Deutschen Bundestag.

Wie anhand des Wahlprogramms deutlich wurde, war auch der Wahlkampf innerhalb der Bundesrepublik durch Statements im Hinblick auf den Aufbau Ost gekennzeichnet. Hierbei hob man seitens der CDU hervor, dass die Christdemokraten sich geschlossen über die Zukunft des wiedervereinigten Deutschlands freuten, während die SPD, und hierbei zuvorderst ihr Kanzlerkandidat Oskar Lafontaine, einen Wahlkampf führten, der eine Krise für die ehemalige DDR herbei beschwor⁶¹⁷.

Der Wahlkampf in Ludwigshafen bzw. die eigentlichen Wahlkampfveranstaltungen begannen mit einer Offensive seitens des SPD-Bundesvorsitzenden Hans-Jochen Vogel in der Oggersheimer Festhalle am 10. Oktober 1990. Hierbei attackierte er Helmut Kohl: „Da sich Bundeskanzler Kohl zu seiner Heimat bekenne, wolle man dafür sorgen, daß er bald mehr Zeit habe, die ganze Woche in Oggersheim zu verbringen“⁶¹⁸.

⁶¹³ Hönemann; Moors: Wer die Wahl hat, S. 166.

⁶¹⁴ Vgl. Wahlprogramm der Christlich Demokratischen Union Deutschlands zur gesamtdeutschen Bundestagswahl am 2. Dezember 1990, in: StALu, PGV 2, Nr. 345.

⁶¹⁵ Vgl. Manifest zur Vereinigung der Christlich Demokratischen Union Deutschlands: „Ja zu Deutschland - Ja zur Zukunft“: 1. Parteitag, 1.-2. Oktober 1990 (Hamburg), in: Hintze, Peter (Hrsg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995, S. 321 ff; vgl. Kohl, Helmut: Deutschlands Einheit vollenden - Die Einheit Europas gestalten - Dem Frieden der Welt dienen. Regierungspolitik 1991-1994, in: Presse und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.). Bonn 1991, S. 5 ff.

⁶¹⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 178.

⁶¹⁷ Vgl. [gba]: Der Hoffnungswahlkampf schlägt die Angstkampagne, in: HB v. 15.8.1990, Nr. 156, S. 3.

⁶¹⁸ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 179.

Der Wahlkampf war in der Folgezeit geprägt durch eine Materialschlacht. So wurden am 27. Oktober Flugblätter und eine Ausgabe der „CDU-extra“ an die Haushalte verteilt. Zur Wahlkampföffnung der CDU in der Westfalenhalle Dortmund am 28. Oktober hatte die Ludwigshafener CDU einen Bus organisiert. Ferner wurde von der Partei in der Bismarckstraße vom 5. November bis zum Wahlsonntag, dem 2. Dezember, ein Dauerinformationsstand eingerichtet, an dem die Wähler Informationen über die CDU und ihre Politik erhalten konnten⁶¹⁹.

Die erste große Wahlkundgebung der Ludwigshafener CDU fand am 5. November 1990 im Pfalzbau statt. Im Vorfeld hatten die CDU-Ludwigshafen und ihr Vorsitzender, Kurt Böckmann, unter Hinweis auf einen Redebeitrag des Bundesministers und stellvertretenden Bundesvorsitzenden der CDU-Deutschlands, Lothar de Maizière, zur Kundgebung mit einer Einladung unter dem Titel „Wir sprechen über Deutschland“ geladen⁶²⁰.

Nach weiteren Veranstaltungen und Redebeiträgen, wie zum Beispiel dem „politischen Frühschoppen“ mit dem MdB Theo Magin am 11. November, sowie einer Diskussion mit der Staatssekretärin Dr. Gabriele Wurzel am 12. November im Saal des August-Wagner-Altenwohnheims über aktuelle Fragen der Asylanten- und Ausländerpolitik, kam es am 25. November 1990 zum „Höhepunkt“ des Wahlkampfes in Ludwigshafen, dem Auftritt Helmut Kohls in der Ebert-Halle⁶²¹. Kohl appellierte an die rund 4.000 Zuhörer, dass „Solidarität das Gebot der Stunde“⁶²² sei und zielte damit auf die Einheitspolitik der CDU ab. Einen Tag nach Helmut Kohls Rede in der Ebert-Halle sprach am 26. November der SPD-Herausforderer Oskar Lafontaine vor 3.000 Zuhörern ebenfalls in der Ebert-Halle⁶²³.

Bereits eine Woche zuvor, am 18. November, besuchte Präsident Georg Bush mit Ehefrau Barbara - im Nachgang zum Besuch von Michail S. Gorbatschow und seiner Frau Raissa am 10. November - Helmut und Hannelore Kohl in Oggersheim⁶²⁴.

Nachdem am 28. November morgens ab 6.00 Uhr vor den Werkstoren der BASF durch die CDU-Ludwigshafen bzw. deren Anhänger Flugblätter verteilt wurden, die sich gegen die SPD-Flugschriften zum Thema „Weihnachtsfreibetrag“ richteten, endete der Wahlkampf in Ludwigshafen am Wahltag, dem 2. Dezember 1990. Am gleichen Tag wurde noch die Zeitung „Deutschland am Wochenende“ sowie eine Anzahl von Prospekten und Flugblättern an

⁶¹⁹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 179.

⁶²⁰ Vgl. CDU-Ludwigshafen (Hrsg.): „Wir sprechen über Deutschland - Kundgebung zur Bundestagswahl“, in: StALu, PGV 2, Nr. 345.

⁶²¹ Vgl. [ell;zkk]: Kanzler fordert ungeteilte Solidarität, in: RhpF v. 26.11.1990, Nr. 274, S. 17.

⁶²² Nitsch: Ein Tagebuch, S. 179 f.

⁶²³ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 117; vgl. [zkk]: „Deutschland hat Oskar verdient“, in: RhpF v. 27.11.1990, Nr. 275, S. 15; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 180.

⁶²⁴ Vgl. „Deutschland am Wochenende“: „Ihr Kandidat für den Wahlkreis Ludwigshafen“, in: StALu, PGV 2, Nr. 414; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 116.

die Haushalte verteilt⁶²⁵. Ferner forderten die Christdemokraten die Wähler an diesem Tag mittels eines persönlichen Briefes von Helmut Kohl auf, zur Wahl zu gehen und für die CDU zu stimmen⁶²⁶.

7.4 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 2. Dezember 1990

7.4.1 Das Wahlergebnis im Bund

Zwecks einer angemessenen Interpretation der Ergebnisse in Ludwigshafen-Stadt empfiehlt es sich zunächst erneut - überblickartig - auf das Ergebnis auf Bundesebene einzugehen. Des Weiteren liegt es nahe, um die Vergleichbarkeit der Daten gewährleisten zu können, das Ergebnis der alten Bundesländer ohne Berlin mit dem des Jahres 1987 - ebenfalls ohne Berlin - zu vergleichen. Hierbei ergab sich für die Bundestagswahl 1990 folgendes Ergebnis: Die CDU/CSU erhielt 44,2%, die SPD 35,9%, die FDP 10,6%, die Grünen 4,7% und die „Sonstigen“ 4,6%, wovon 2,6% auf die Republikaner bzw. die NPD entfielen⁶²⁷.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit dem Wahlergebnis der Bundestagswahl vier Jahre zuvor, so ist für die CDU/CSU ein Verlust von -0,1%, für die SPD einer von -1,1% zu registrieren. Am prägnantesten waren jedoch die Einbußen bei den Grünen, die -3,6% der Stimmenanteile verloren. Während die „Sonstigen“ ein Plus von 1,2 Prozent erzielten, gewann die FDP sogar 1,5 Prozentpunkte hinzu. Die größten Gewinne - mit plus 2,0% - verzeichneten die REP/NDP.

7.4.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 157

Im Ludwigshafener Wahlkreis war die „Sensation“⁶²⁸ perfekt. Dr. Helmut Kohl gewann erstmals im „roten Ludwigshafen“ ein Direktmandat im Rahmen der Bundestagswahlen, was der Kanzler „voller Genugtuung“⁶²⁹ zur Kenntnis nahm.

Sein Vorsprung vor seinem Hauptkontrahenten, Manfred Reimann, von der SPD belief sich auf 1.805 Erststimmen. Das entsprach einem Erststimmenanteil von 44,7% gegenüber 43,3% auf Seiten des sozialdemokratischen Kandidaten⁶³⁰. Der CDU-Kreisvorsitzende Kurt Böck-

⁶²⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 180 f.

⁶²⁶ Vgl. Brief von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl an die Haushalte (November 1990), in: StALu, PGV 2, Nr. 8; siehe hierzu Abbildungen 38 und 39 im Anhang, S. A 20 f.

⁶²⁷ Bezogen auf das ganze Bundesgebiet lautete das amtliche Endergebnis: CDU/CSU 43,8%, SPD 33,5%, FDP 11,0%, Grüne (inklusive Bündnis 90) 5,0%, PDS 2,4%, „Sonstige“ 4,3%; vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 375.

⁶²⁸ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 181.

⁶²⁹ [ey;zzk]: „Dr. Kohl hat den Wahlkreis gewonnen“, in: RhpF v. 3.12.1990, Nr. 280, S. 19.

⁶³⁰ Siehe hierzu Tabellen 90 und 91 im Anhang, S. A 98.

mann bewertete das Wahlergebnis mit den Worten: „Es ist ein alter Traum der CDU gewesen, hier das Direktmandat zu gewinnen“⁶³¹. Die stellvertretende Kreisvorsitzende, Marliese Köster, bezeichnete den Ausgang der Wahl gar als ein „Jahrhundertereignis“⁶³². Demgegenüber sprach Reimann von einem „historischen Einbruch, der sehr weh tut“⁶³³. Helmut Kohl, der höchst überrascht ob des Ergebnisses war, äußerte sich nach dessen Bekanntwerden mit den Worten: „Jetzt machen wir gewaltig einen drauf“⁶³⁴ und ging mit Freunden im Konrad-Adenauer-Haus feiern.

Nach Auszählung aller Stimmen entfielen auf Helmut Kohl 57.230 Stimmen, während sein Kontrahent Reimann lediglich 55.425 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Auffallend ist bei der Betrachtung der absoluten Zahlen, dass diese bei den beiden stärksten Rivalen deutlich hinter dem Ergebnis der Bundestagswahl im Jahre 1987 lagen. Ursächlich hierfür war - neben dem Rückgang der Wahlbeteiligung von 85,7% auf 80,4% - auch die Verlagerung von Erststimmen auf andere Bewerber.

Trotz der Freude auf Seiten der CDU muss festgestellt werden, dass die Christdemokraten zwar in der Stadt Ludwigshafen +1,0 Prozentpunkte zulegten und das Direktmandat im Wahlkreis gewinnen konnten, in den Landkreisgemeinden des Wahlkreises 157 der Erststimmenanteil der CDU jedoch um -0,1% sank⁶³⁵.

Das detaillierte Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1990 im Wahlkreis 157 ist nachstehender Abbildung 12 (siehe Seite 132) zu entnehmen.

Vergleicht man in diesem Zusammenhang das Zweitstimmenergebnis innerhalb des Wahlkreises mit dem des Jahres 1987, so lässt sich konstatieren, dass die CDU im Wahlkreis +1,2% hinzugewann und nun erstmals seit Gründung der Bundesrepublik im Ludwigshafener Wahlkreis stärkste Partei geworden war. Die Sozialdemokraten hingegen verloren ihre Vormachtstellung und büßten -2,4% der Wählerstimmen ein. Die höchsten Verluste hatten jedoch die Grünen zu verzeichnen, die einen um -3,4% geringeren Wähleranteil auf sich vereinigen konnten. Zugewinne im Vergleich zur letzten Wahl erreichten die FDP mit +1,4%, die REP/NPD +1,9% sowie die „Sonstigen“ mit +1,3% (siehe hierzu Tabelle 8, S. 133).

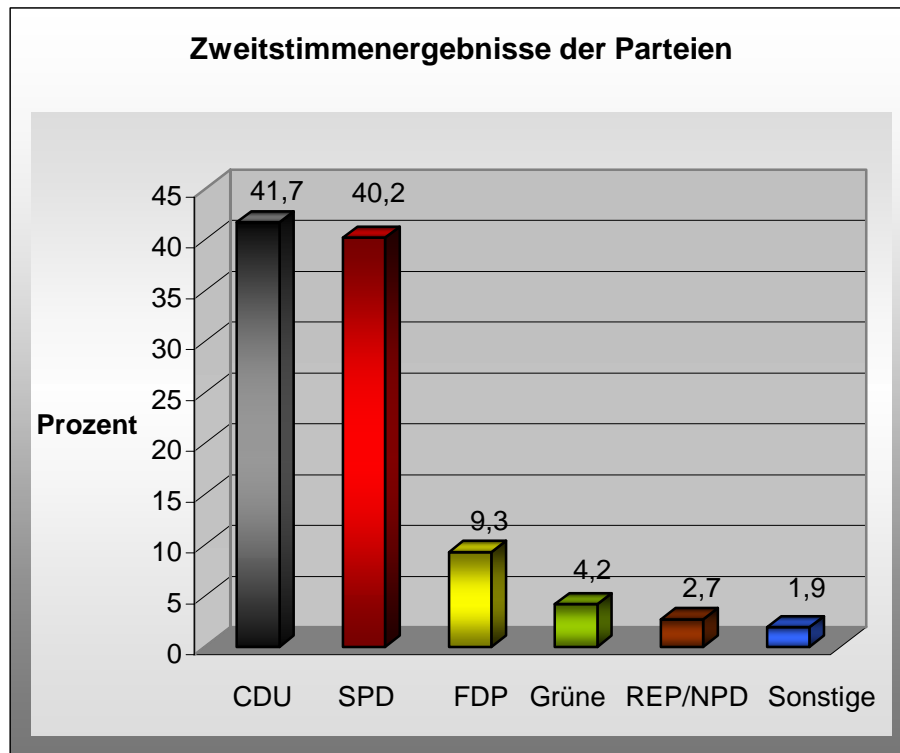
⁶³¹ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 181.

⁶³² Konzok, Horst: Kanzler-Bonus, in: RhpF v. 3.12.1990, Nr. 280, S. 19.

⁶³³ Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 117.

⁶³⁴ [zkk]: Kanzler: „Machen jetzt gewaltig einen drauf“, in: RhpF v. 3.12.1990, Nr. 280, S. 19.

⁶³⁵ Siehe hierzu Tabellen 90 und 91 im Anhang, S. A 98.

Abbildung 12⁶³⁶**Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1990 im Wahlkreis 157 (in %)****7.4.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein**

Betrachtet man das Erststimmenergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen-Stadt im Vergleich zu dem des Wahlkreises, so fällt auf, dass, wie bereits konstatiert, Helmut Kohl zwar den Wahlkreis 157 gewonnen, nicht aber die Mehrheit der Direktstimmen in Ludwigshafen selbst erhalten hatte. Auf die CDU respektive ihren Direktkandidaten entfielen in Ludwigshafen 38.628 Stimmen. Die SPD erreichte jedoch mit ihrem Spitzenkandidaten, Manfred Reimann, 40.089 der gültigen Erststimmen. Prozentual bedeutete dies aus Sicht der CDU 43,4% gegenüber 45,1% auf Seiten der SPD⁶³⁷.

Ein analoges Analyseergebnis lässt sich auch bezüglich der Zweitstimmen treffen. Auch hier blieb - entgegen dem Trend im Wahlkreis - die SPD in der Stadt Ludwigshafen noch stärkste Partei. Sie erreichte 41,7%, während die CDU lediglich 41,0% der Stimmen erhielt. Darüber hinaus konnten die Liberalen 8,5%, die Grünen 4,1% und die REP/NPD 2,8% auf sich verei-

⁶³⁶ Bezüglich der der Abbildung zugrunde gelegten Daten; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Zwölften Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 2. Dezember 1990: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1987, der Landtagswahl 1987 und Europawahl 1989 (Bd. 344). Bad Ems 1990, S. 39; siehe hierzu Tabellen 90 und 91 im Anhang, S. A 98.

⁶³⁷ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Die Wahl zum Zwölften Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz, S. 48; siehe hierzu Tabellen 90 und 91 im Anhang, S. A 98.

nigen, während die „Sonstigen“ 1,9% der gültigen Stimmenzahl erreichten.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der letztmaligen Wahl zum Deutschen Bundestag (siehe nachstehende Tabelle 8, unten), so lassen sich auch diesbezüglich diverse Auffälligkeiten konstatieren.

Tabelle 8⁶³⁸

Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)

	Stadt Ludwigshafen			Wahlkreis Ludwigshafen			Land Rheinland-Pfalz			Bund*		
	1987	1990	Veränd.	1987	1990	Veränd.	1987	1990	Veränd.	1987	1990	Veränd.
Wahlbet.	83,9	78,1	-5,8	85,7	80,5	-5,2	86,7	81,8	-4,9	84,3	78,4	-5,9
CDU/CSU	39,5	41,0	+1,5	40,5	41,7	+1,2	45,1	45,6	+0,5	44,3	44,2	-0,1
SPD	44,5	41,7	-2,8	42,6	40,2	-2,4	37,1	36,1	-1,0	37,0	35,9	-1,1
FDP	7,2	8,5	+1,3	7,9	9,3	+1,4	9,1	10,4	+1,3	9,1	10,6	+1,5
Grüne	7,6	4,1	-3,5	7,6	4,2	-3,4	7,5	4,0	-3,5	8,3	4,7	-3,6
REP/NPD	0,8	2,8	+2,0	0,8	2,7	+1,9	0,7	2,0	+1,3	0,6	2,6	+2,0
Sonstige	0,6	1,9	+1,3	0,6	1,9	+1,3	0,5	1,9	+1,4	0,8	2,0	+1,2

**Aus Vergleichszwecken nur Werte aus alten Bundesländern (ohne Berlin).*

Besonders hervorzuheben ist der starke Stimmengewinn der CDU in Ludwigshafen-Stadt. Er übertraf sogar die Zugewinne im Wahlkreis und im Land Rheinland-Pfalz. Es liegt nahe, die Stimmenzunahme in Ludwigshafen mit der Person Helmut Kohls respektive dessen Kanzlerbonus in Verbindung zu bringen. Auf der anderen Seite lässt sich ein starker Rückgang der SPD in Ludwigshafen feststellen. Hier scheint nicht zuletzt der Rückgang der Wahlbeteiligung eine Rolle gespielt zu haben.

Bezüglich der Wahlbeteiligung in Ludwigshafen-Stadt war, im Vergleich zur Bundestagswahl 1987, ein Rückgang von -5,8% zu beobachten. Damit lag diese lediglich noch bei 78,1%, was aber, im Vergleich zu den anderen rheinland-pfälzischen Städten, keinesfalls der geringste Wert war⁶³⁹.

Des Weiteren gilt es noch kurz auf die - dem Wahlrecht zum Bundestag entsprechende - Möglichkeit des Stimmensplittings einzugehen. Erwartungsgemäß war die Wahrnehmung der Option des Splittens bei den großen Parteien geringer als bei den kleinen. Von den CDU-Wählern splitteten nur etwa 8% ihre Stimme, die sie sich mehrheitlich (5%) auf den SPD-Kandidaten konzentrierten. Bei den Sozialdemokraten waren es sogar lediglich knapp 7%, die

⁶³⁸ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 4.

⁶³⁹ In Kaiserslautern und Pirmasens beispielsweise lag die Wahlbeteiligung mit 74,6% bzw. 72,0% noch deutlich unter der in Ludwigshafen; vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 6.

ihre Stimme etwa zu gleichen Teilen auf den CDU- bzw. den Grünen-Kandidaten verteilen⁶⁴⁰.

7.4.4 *Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen*

Beim Erststimmenergebnis der Bundestagswahl im Jahre 1987 gewann die CDU in drei Stadtteilen - Süd, Friesenheim und Oggersheim - die relative und in zwei Stadtteilen - Ruchheim und Maudach - die absolute Mehrheit der Stimmen. Die SPD entschied demgegenüber bei dieser Wahl drei Stadtteile mit relativer und acht mit absoluter Mehrheit für sich.

Bei der Wahl am 2. Dezember konnte die CDU bei den Erststimmen in 13 Stadtteilen einen Stimmenzuwachs verzeichnen, was dazu führte, dass die Christdemokraten dadurch sechs Vororte mit einem Prozentanteil zwischen 43,7% und 48,9% für sich entschieden und in Maudach auch einmal die absolute Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigen konnten. Bei den Sozialdemokraten reduzierte sich die Zahl der mit über 50% gewonnenen Stadtteile auf fünf, während sich die mit einfacher Mehrheit auf vier erhöhte. Deutliche Stimmengewinne verzeichnete die CDU vor allem in den Stadtteilen West (+3,7%), Pfingstweide (+3,6%), Nord (+2,0) und Mitte (+1,7%); allesamt Stadtteile, die die SPD zuvor mit absoluter - im Stadtteil Mitte zumindest mit relativer Mehrheit - gewonnen hatte. Interessanterweise verlor die CDU, trotz des starken Zugewinns in der Stadt, ausgerechnet in ihren „Hochburgen“ Wählerstimmen. So musste sie in Ruchheim mit -3,1% und in Maudach mit -1,0% empfindliche Niederlagen einstecken. Während die CDU in Maudach - trotz der Verluste - noch die absolute Mehrheit behaupten konnte, verlor sie diese in Ruchheim. Auch in Friesenheim musste die CDU -0,7% ihrer Stimmen einbüßen, konnte aber den Stadtteil wiederum mit einfacher Mehrheit für sich gewinnen⁶⁴¹.

Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen ist, wie bereits herausgearbeitet, ein Rückgang der Wahlbeteiligung und die Verlagerung der Stimmen auf andere Bewerber als auf die beiden Spitzenkandidaten zu beobachten. Lediglich in den Stadtteilen Nord, Edigheim, Pfingstweide und - trotz des prozentualen Rückgangs - in Ruchheim sind auf Seiten der CDU geringe Anstiege der absoluten Stimmenzahlen erkennbar⁶⁴².

Differenziert man das Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahlen nach Stadtteilen, so lassen sich auch hier einige Besonderheiten erkennen: Die Christdemokraten hatten 1987 fünf Stadtteile mit relativer Mehrheit für sich entscheiden, die Sozialdemokraten sieben Vororte

⁶⁴⁰ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 25 f.

⁶⁴¹ Siehe hierzu Tabelle 92 im Anhang, S. A 99.

⁶⁴² Siehe hierzu Tabelle 93 im Anhang, S. A 99.

mit einfacher sowie vier mit absoluter Mehrheit gewinnen können. Bei der zu betrachtenden Bundestagswahl im Dezember des Jahres 1990 gewann die CDU - neben den vormals mit einfacher Mehrheit für sich entschiedenen Vororten Süd, Friesenheim, Oggersheim, Ruchheim und Maudach - diesmal noch die Stadtteile Mitte und Rheingönheim hinzu. Demgegenüber büßte die SPD alle mit absoluter Mehrheit eroberten Vororte (Nord, West, Niederfeld und Pfingstweide) ein und gewann diese lediglich - wie fünf weitere - mit einfacher Mehrheit⁶⁴³.

Bei der Betrachtung der absoluten Stimmenzahlen wird sichtbar, dass - entsprechend dem Ergebnis der Erststimmen - die CDU lediglich in den Stadtteilen Nord, Edigheim und Pfingstweide - also in klassischen „SPD-Hochburgen“ - sowie in Ruchheim bei der absoluten Zahl der Zweitstimmen zulegen konnte. Der Rückgang der Wählerstimmen, der noch akzentuierter bei der SPD deutlich wurde - die Sozialdemokraten verloren in jedem der Vororte an absoluter Stimmenzahl, nur in Ruchheim, der klassischen „CDU-Hochburg“, konnten sie zulegen⁶⁴⁴ - war, wie bereits im Zuge der Erststimmenanalyse angedeutet, zuvorderst auf das Absinken der Wahlbeteiligung zurückzuführen.

Bei einer genaueren Analyse der Stadtteile nach prozentualen Gewinnen und Verlusten (siehe Tabelle 9, Seite 136) wird deutlich, in welchen Vororten die CDU besonders stark zulegen konnte bzw. die SPD hauptsächlich an Stimmen verlor.

Die höchsten Zugewinne konnte die CDU mit + 4,5% in Pfingstweide, mit +4,4% im Stadtteil West und jeweils +2,8% in Hochfeld und Nord verbuchen. Gemeinsam ist diesen Vororten, dass sie eigentlich ein traditionell sehr starkes sozialdemokratisches Wählerklientel besitzen. Am schlechtesten schnitten die Christdemokraten - prozentual gesehen - im Hemshof (-0,3%) sowie - entgegen dem Trend der letzten Wahlen - in Ruchheim mit -1,0% ab. Die SPD hingegen verlor besonders stark in ihren „Hochburgen“. Am auffallendsten waren ihre Verluste im Stadtteil West mit -7,9%, in Pfingstweide mit -5,4% sowie in Nord und Mitte mit -4,7% bzw. -4,5%. Am besten schnitt die SPD in vornehmlich von der CDU dominierten Vororten ab. So erzielten sie in Maudach mit -0,5% nur relativ geringe Verluste und konnten in Ruchheim mit +0,5% sogar Zugewinne erzielen.

Insgesamt gesehen ließ sich aufgrund der Gewinne und Verluste in den einzelnen Stadtteilen eine Wählerwanderung von der SPD hin zur CDU, FDP und den Republikanern erkennen⁶⁴⁵.

Untersucht man die Veränderung der Wahlbeteiligung genauer, wird sichtbar, dass sie in allen Stadtteilen - entsprechend dem Trend der Stadt Ludwigshafen - zurückgegangen war. Am höchsten waren die Rückgänge in den Vororten West (-9,2%), Mundenheim (-7,1%) und

⁶⁴³ Siehe hierzu Tabelle 94 im Anhang, S. A 100.

⁶⁴⁴ Siehe hierzu Tabelle 95 im Anhang, S. A 100.

⁶⁴⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 14.

Hochfeld (-6,9%). Am wenigsten rückläufig gestaltete sich die Entwicklung mit -3,8% in Ruchheim.

Tabelle 9⁶⁴⁶

Veränderung der Wahlbeteiligung und der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei der Bundestagswahlen 1990 gegenüber 1987 (in %)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	REP/NPD	Sonstige	Wahlbet.
	1990	1990	1990	1990	1990	1990	1990
Mitte	+1,8	-4,5	+2,2	-4,4	+2,9	+2,0	-5,9
Süd	+0,3	-1,5	+1,4	-3,8	+1,9	+2,2	-5,2
Nord	+2,8	-4,7	+0,6	-4,3	+3,5	+2,0	-6,4
Hemshof	-0,3	-2,5	+2,2	-2,8	+2,4	+1,1	-5,4
West	+4,4	-7,9	+1,5	-3,2	+3,1	+2,3	-9,2
Friesenheim	+0,5	-0,7	+0,7	-3,5	+1,5	+1,5	-6,1
Mundenheim	+1,3	-2,8	+2,0	-3,7	+2,4	+0,9	-7,1
Hochfeld	+2,8	-3,3	+1,4	-3,7	+2,4	+1,4	-6,9
Niederfeld	+0,1	-2,9	+1,3	-2,3	+2,5	+1,5	-4,0
Oppau	+2,1	-3,2	+1,6	-3,5	+1,9	+0,9	-4,6
Edigheim	+1,1	-1,5	+1,6	-4,6	+2,3	+1,3	-3,9
Pfingstweide	+4,5	-5,4	+0,5	-2,5	+1,4	+1,6	-6,3
Oggersheim	+2,3	-3,2	+1,2	-3,2	+1,5	+1,4	-5,9
Ruchheim	-1,0	+0,5	-0,5	-2,2	+2,4	+0,6	-3,8
Maudach	+0,8	-0,5	+1,5	-3,1	+1,6	+1,2	-4,1
Rheingönheim	+1,4	-2,8	+1,8	-3,0	+1,4	+1,2	-5,1

Die größte Wahlbeteiligung, deutlich über dem Stadtdurchschnitt von 78,1% liegend, wurde, trotz bereits konstaterter Rückgänge, in Ruchheim mit 88,4% erreicht. Eine überdurchschnittliche Wahlbeteiligung gab es ferner in Edigheim (82,5%), Oppau (83,1%), Rheingönheim (83,2%) sowie in Maudach (85,1%). Am geringsten war die Wahlbeteiligung in den von der SPD dominierten Stadtteilen West (66,2%), Nord (67,0%) und Mitte (69,5%)⁶⁴⁷. Dies ist ein weiterer Anhaltspunkt dafür, dass ein Teil des schlechten Wahlergebnisses bei der Bundestagswahl für die SPD auf den starken Rückgang der Wahlbeteiligung in SPD- bzw. Arbeitergegenden zurückzuführen war. Als ursächlich für die geringe Wahlbeteiligung vor allem beim sozialdemokratischen Wählerklientel können einerseits Zweifel an der politischen Linie wie aber auch andererseits eine gewisse Resignation im Hinblick auf den Wahlausgang angesehen werden⁶⁴⁸. Selbst Oskar Lafontaine soll im Vorfeld der Wahlen unter Ausschluss der Fernsehkameras an einem für die SPD positiven Wahlausgang gezweifelt haben⁶⁴⁹.

⁶⁴⁶ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 14.

⁶⁴⁷ Siehe hierzu Tabelle 96 im Anhang, S. A 101.

⁶⁴⁸ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 7.

⁶⁴⁹ Vgl. Stadlmayer, Tina: Lafontaine glaubt selbst nicht an den Sieg, in: die tageszeitung v. 30.11.1990, Nr. 3274, S. 7.

Obschon festzustellen ist, dass die Wahlbeteiligung in allen Altersstufen unter dem Niveau des Jahres 1987 lag, war die Wahlbereitschaft bei den jungen Frauen und Männern besonders gering. Bei der männlichen Altersgruppe zwischen 18 und 21 Jahren betrug der Rückgang des Wahlinteresses -15,1%; bei den Frauen derselben Altersspanne sogar -21,0%. Offenkundig wurde ebenso, dass - mit Ausnahme der Personen über 70 Jahren - das Alter der Wählerschaft mit der Wahlbeteiligung positiv korrelierte⁶⁵⁰. Nicht zuletzt deshalb erscheint es von Interesse, die Stimmabgabe zusätzlich nach Alter und Geschlecht zu differenzieren: Die CDU konnte ihre höchsten Gewinne mit +3,7% in der Altersgruppe der Männer von 25 bis 35 Jahren erzielen. Aber auch in der Gruppe der Männer über 60 Jahren konnten die Christdemokraten in Ludwigshafen bei den Zweitstimmen einen Zugewinn von +2,9% verbuchen. Die höchsten Verluste bei den Männern für die CDU resultierten aus der Gruppe der 45- bis 60-Jährigen mit -0,8 Prozentpunkten. Bei den Frauen gewann die CDU in der Altersgruppe der 25- bis 35-Jährigen sogar +7,4% hinzu. Mehrheitlich konnte die CDU auch bei den Frauen der anderen Altersgruppen zwischen +1,0% und +2,4% hinzugewinnen. Lediglich bei den 35- bis 45-Jährigen musste die CDU mit -3,1% empfindliche Verluste hinnehmen. Im Zuge einer detaillierten Betrachtung der SPD-Ergebnisse wird ferner erkennbar, dass die CDU in Ludwigshafen nur zum Teil von den Verlusten der SPD und den Grünen profitierte. Vor allem jedoch in der Gruppe der über 60-Jährigen konnten die Christdemokraten der SPD in erheblichem Umfang Wähler abwerben⁶⁵¹. Da diese Altersgruppe jedoch, zusammen mit derjenigen der 45- bis 60-Jährigen, mit jeweils 28,3% personell die stärkste Wählerschaft bildete und - wie bereits dargelegt - die Wahlbeteiligung mit zunehmendem Alter anstieg, wirkte sich dieser Umstand besonders stark aus⁶⁵².

⁶⁵⁰ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 9.

⁶⁵¹ Siehe hierzu Tabelle 97 im Anhang, S. 102.

⁶⁵² Vgl. Amt für Stadtentwicklung 14/90, S. 21.

8 Rückläufige Entwicklung des CDU-Wahlergebnisses bei der Landtagswahl und ihre Folgen (1991-1992)

8.1 Ausgangslage

Nach dem unerwarteten Sieg bei der vorausgegangenen Bundestagswahl hoffte die CDU die positive Entwicklung fortsetzen und bei der Landtagswahl besser abschneiden zu können, als dies bei der letzten Wahl in Rheinland-Pfalz am 17. Mai 1987 der Fall gewesen war. Damals hatte die CDU - wie dargestellt - eine empfindliche Niederlage hinnehmen müssen und in Ludwigshafen-Stadt 3,6 Prozentpunkte weniger verbuchen können als bei der Landtagswahl anno 1983. Vor allem in ihren „Hochburgen“ Maudach und Ruchheim hatte sie überdurchschnittlich verloren und die absolute Mehrheit aus dem Jahre 1983 in den beiden Stadtteilen nicht mehr behaupten können⁶⁵³.

Genährt wurde die Hoffnung der CDU auf ein verbessertes Abschneiden nicht zuletzt durch Umfragewerte, die den Christdemokraten auf Landesebene Ende des Jahres 1990 einen Vorsprung vor der SPD prognostizierten. Dieser vermeintliche „Höhenflug“ kippte jedoch seit Februar 1991 zugunsten der Sozialdemokraten. Ursächlich hierfür dürfte, neben der den Bürgern nicht vermittelbaren Personalpolitik der CDU - auf die es später noch genauer einzugehen gilt - auch die Unzufriedenheit mit der Regierungspolitik der CDU im Land gewesen sein. Als Katalysator der Unzufriedenheit trug sicherlich auch nicht unerheblich die Politik der Bundesregierung - und hierbei zuvorderst die Diskussion über die Steuerbeschlüsse - bei. Demgegenüber manifestierte sich die Zufriedenheit der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz mit der Landesopposition auf vergleichsweise hohem Niveau⁶⁵⁴. Hinzu kam, dass die CDU in Rheinland-Pfalz längst nicht mehr die „CSU Bayerns“⁶⁵⁵ war respektive deren dominierende Rolle innehatte⁶⁵⁶.

Ungeachtet der für die Christdemokraten negativen Rahmenbedingungen versuchte die CDU Ludwigshafen-Stadt ein möglichst gutes Resultat in ihren beiden Wahlkreisen zu erzielen.

Der Wahlkreis 35 bzw. Ludwigshafen I umfasste die Stadtteile Mitte, Süd, Nord/Hemshof, West, Friesenheim, Mundenheim und Rheingönheim. Der Wahlkreis Ludwigshafen II bzw. 36 setzte sich zusammen aus den Stadtteilen Oppau, Edigheim, Pfingstweide, Oggersheim,

⁶⁵³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/87: Die Landtagswahl am 17. Mai 1987. Ludwigshafen am Rhein 1987, S. 7.

⁶⁵⁴ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl vom 21. April 1991 (Nr. 64). Mannheim 25. April 1991, S. 10 ff.

⁶⁵⁵ Kleinmann, Hans-Otto: Geschichte der CDU 1945-1982, in: Buchstab, Günter (Hrsg.). Stuttgart 1993, S. 387.

⁶⁵⁶ Die CDU hatte von 1971 bis 1987 mit absoluter Mehrheit in Rheinland-Pfalz regiert; vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahlergebnisse 1946-2003, S. 40.

Ruchheim, Gartenstadt bzw. Hoch- und Niederfeld sowie Maudach⁶⁵⁷.

Im Hinblick auf das in Verbindung mit der Landtagswahl am 21. April 1991 eingeführte Wahlverfahren gilt es anzumerken, dass bei dieser Wahl in Rheinland-Pfalz jeder Wähler - entsprechend dem Landeswahlgesetz vom 28.11.1989 - erstmals zwei Stimmen vergeben konnte⁶⁵⁸; insoweit analog dem Wahlverfahren zur Bundestagswahl.

8.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

8.2.1 Funktionsträger

Nachdem Marliese Köster am 25. April 1991, neben dem Posten als Stellvertreterin im Kreisverband, auch als Vorsitzende der Frauen Union wiedergewählt worden war - zu ihren Stellvertreterinnen wurden Christa Langer und Irene Hilgert bestimmt⁶⁵⁹ -, fiel die in diesem Zeitabschnitt sicherlich markanteste Personalentscheidung bei der anstehenden Kreisvorstandswahl am 2. April 1992, etwa ein Jahr nach der Landtagswahl. Sicherlich auch unter dem Einfluss des für die CDU desolaten Landtagswahlergebnisses, auf das es in der Folge noch ausführlich einzugehen gilt, kam es zu einem Wechsel an der Spitze der CDU-Ludwigshafen.

Bereits am 23. März hatte sich der Kreisvorstand einstimmig auf Josef Keller als Nachfolger Kurt Böckmanns festgelegt⁶⁶⁰. Der ausscheidende Kreisvorsitzende sah in Keller „Ein[en] jungen Mann, der seine ganze Dynamik in das Amt legen wird“⁶⁶¹.

Im Anschluss daran traf sich der Kreisparteiausschuss drei Tage später, am 26. März, in der Ratsherrenstube im Pfalzbau zur weiteren Vorbereitung des anstehenden Kreisparteitages. Den anwesenden Delegierten wurde unter anderem auch ein Schreiben von Helmut Kohl verlesen, indem der Bundeskanzler ausdrücklich die Verdienste Böckmanns und seinen Einsatz an der Kreisparteispitze würdigte⁶⁶².

Am 2. April wurde schließlich Josef Keller auf dem Kreisparteitag mit 121 Ja-, bei 3 Gegenstimmen sowie 2 Enthaltungen, zum Vorsitzenden gewählt⁶⁶³. Als eine Stellvertreterin wurde

⁶⁵⁷ Siehe hierzu Abbildung 40 im Anhang, S. A 22.

⁶⁵⁸ Mit der Erststimme (Wahlkreisstimme) kann der Wähler - entsprechend der Regelung im Bundeswahlgesetz - den Direktkandidaten, mit der Zweitstimme (Landesstimme) die Landes- bzw. Bezirksliste einer Partei wählen. Das Parlament in Rheinland-Pfalz besteht aus 101 Abgeordneten. 51 von ihnen werden gemäß der Direktmandate bestimmt, während die Übrigen über die Landes- bzw. Bezirksliste verteilt werden, sofern die Partei mindestens 5% der Zweitstimmen erreicht hat. Die Sitzverteilung erfolgt ebenso wie bei der Bundestagswahl nach dem Hare-Niemeyer-Verfahren. Des Weiteren werden mögliche Überhangmandate durch Ausgleichsmandate nivelliert; vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz (Nr. 64), S. A 8; vgl. [umi]: Erstmals geben Wähler zwei Stimmen für Landtag ab, in: Rhpf v. 17.4.1991, Nr. 89, S. 17.

⁶⁵⁹ Vgl.[ar]: Köster neue Vorsitzende der FU, in: Rhpf v. 27.5.1991, Nr. 120, S. 14.

⁶⁶⁰ Vgl. Konzok, Horst: Klammerkandidat Keller neuer Kapitän, in: Rhpf v. 24.3.1992, Nr. 71, S. 13.

⁶⁶¹ Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 121 f.

⁶⁶² Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 198.

⁶⁶³ Vgl. [ing]: CDU stellt Weichen für die Zukunft, in: MM v. 3.4.1992, Nr. 79, S. 30.

die Amtsinhaberin und Spitzenkandidatin der CDU im Wahlkreis 36 bei der Landtagswahl, Marliese Köster, mit 114 Ja-, bei 11 Gegenstimmen und 3 Enthaltungen, im Amt bestätigt. Als zweiter gleichberechtigter Stellvertreter wurde erneut Berthold Messemer mit 105 Ja-, bei 16 Gegenstimmen und 7 Enthaltungen, wiedergewählt. Für den ausscheidenden Schatzmeister Friedel Jacob, der nach 26-jähriger Tätigkeit nicht mehr für das Amt zur Verfügung stand, wurde Franz Trimborn mit 114 Ja-, bei 10 Gegenstimmen und 3 Enthaltungen, zum Nachfolger ernannt⁶⁶⁴. Als Beisitzerin wählten die Delegierten unter anderem Irene Hilgert mit 85 Stimmen. Sie trat jedoch im Juni 1994 aufgrund ihres Umzuges nach Mainz von ihrem Amt zurück. Das vollständige Wahlergebnis zum neuen Kreisvorstand ist in nachstehender Abbildung 13 dokumentiert.

Abbildung 13⁶⁶⁵

Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (02.04.1992)

<i>Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (gewählt am 2.4.1992)</i>			
Kreisvorsitzender:	Josef Keller	(Lu.-Friesenheim)	(121)*
Stellvertreter/in:	Marliese Köster	(Lu.-Pfungstweide)	(114)
	Berthold Messemer	(Lu.-Maudach)	(105)
	Franz Trimborn	(Lu.-Süd)	(114)
Schatzmeister:			
Beisitzer/in:	Werner Schwarz	(Lu.-Friesenheim)	(116)
	Roswitha Göbel	(Lu.-Mundenheim)	(109)
	Manfred Schwarz	(Lu.-Oppau)	(104)
	Marieluise Palm	(Lu.-Pfungstweide)	(97)
	Albin Fleck	(Lu.-Oggersheim)	(92)
	Dr. Alfred Sahm	(Lu.-Nord)	(87)
	Irene Hilgert	(Lu.-Nord)	(85)
	Andreas Guip	(Lu.-Edigheim)	(78)
	Michael Stelzer	(Lu.-Gartenstadt)	(71)
	Martin Zimmer	(Lu.-Ruchheim)	(70)
Ehrenvorsitzender:	Fritz Nitsch	(Lu.-Oggersheim)	
Kooptiert:			
Staatssekretärin a.D.	Elsbeth Rickal	(Lu.-Ruchheim)	
Staatsminister a.D.	Kurt Böckmann, MdL	(Lu.-Niederfeld)	

* In Klammern die Anzahl der erhaltenen Stimmen.

Nach seiner Wahl kündigte Josef Keller gegenüber der Presse einen „Sturm auf [das] rote Rathaus“⁶⁶⁶ an; er wolle - so der Kreisvorsitzende weiter - den „roten Filz“⁶⁶⁷ im Rathaus ab-

⁶⁶⁴ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 199 f.

⁶⁶⁵ In Anlehnung an: Nitsch: Ein Tagebuch, S. 199 f.

⁶⁶⁶ [umi,zkk]: „Sturm auf rotes Rathaus“, in: Rhpf v. 3.4.1992, in: PGV 2, Nr. 34.

⁶⁶⁷ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 199 f.

lösen.

Die Konstituierung des neugewählten Vorstandes erfolgte am 27. April. Der neue Kreisvorsitzende Josef Keller dankte in einem Schreiben den Parteimitgliedern für ihr Vertrauen und den nicht mehr dem Kreisvorstand angehörenden Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit⁶⁶⁸.

Bereits am 9. April 1992 war bei einer Generalversammlung Fritz Nitsch einstimmig zum Vorsitzenden der Senioren Union wiedergewählt worden. Zu seinen Stellvertretern wurden Irene Ewert und Jean Carbonnel bestimmt. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass die Senioren Union in Ludwigshafen der mitgliederstärkste Senioren-Kreisverband⁶⁶⁹ im Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz war⁶⁷⁰. Auch hierdurch findet die bereits dargelegte „Überalterung“ der CDU-Ludwigshafen Bestätigung.

In den Folgemonaten ereigneten sich einige Vorfälle, die zu einer weiteren nachhaltigen personellen Veränderung innerhalb der Ludwigshafener CDU führen sollten. Bereits bei der Generalversammlung der Oppauer-CDU am 20. Mai - im Nachgang einer von der Partei in Ludwigshafen-Oggersheim durchgeführten „Woche der CDU“ - übten die Mitglieder offen Kritik am Fraktionsvorsitzenden der Stadtratsfraktion Julius Hetterich⁶⁷¹. Nachdem in der Folgezeit der noch amtierende Fraktionsvorsitzende einen vom Kreisvorstand anberaumten Gesprächstermin über das Erscheinungsbild der Fraktion in der Öffentlichkeit, bei dessen Festsetzung er sich übergangen fühlte, aufgrund des Pfingsturlaubes nicht hatte wahrnehmen können, eskalierte die Situation. In einer von Julius Hetterich anberaumten Sondersitzung der Fraktion am 16. Juni verkündete er mit sofortiger Wirkung seinen Rücktritt⁶⁷².

Knapp einen Monat später, am 7. Juli, wurde der 55-jährige Maudacher Berthold Messemer zum neuen Vorsitzenden der CDU-Stadtratsfraktion gewählt⁶⁷³. Er erhielt in geheimer Wahl 15 von 18 Stimmen der Fraktionskollegen. Die Wahl Messemers kam wenig überraschend, da er keinen Gegenkandidaten hatte. Ernst Schwarz, bisheriger Stellvertreter unter Hetterich, hatte seine Kandidatur bereits zu Sitzungsbeginn zurückgezogen und stand auch nicht mehr für sein bisheriges Amt zur Verfügung⁶⁷⁴.

Als gleichberechtigte Stellvertreterin Messemers wurde die bisherige Amtsinhaberin, Marie-luise Palm, mit 16 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen wiedergewählt. Als weitere Stellvertreter

⁶⁶⁸ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 199 f.

⁶⁶⁹ Vgl. ebd.

⁶⁷⁰ Insgesamt ist die CDU Rheinland-Pfalz - wie auch die Senioren-Union Rheinland-Pfalz - in die drei Bezirksverbände: Rheinhessen-Pfalz, Trier und Koblenz-Montabaur unterteilt; vgl. Gesamtmitgliederbewegung 1992 (2.3.1993), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁶⁷¹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 201 f.

⁶⁷² Vgl. Wingen, Klaus: CDU-Fraktionschef hört auf, in: MM v. 17.6.1992, Nr. 138, S. 30; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 122.

⁶⁷³ Vgl. Wingen, Klaus: Messemer folgt Hetterich, in: MM v. 8.7.1992, Nr. 155, S. 22.

⁶⁷⁴ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 204.

bestimmten die Delegierten Heinrich Hagenbucher (12J/4N/2E) sowie - als Nachfolger für den ausscheidenden Ernst Schwarz - den umweltpolitischen Sprecher der CDU-Stadtratsfraktion Manfred Schwarz (16J/2N)⁶⁷⁵. Die Fraktionsgeschäftsführung übernahm - neben der kulturpolitischen Sprecherin der Fraktion Else Specht - der am 20. Mai auf der Generalversammlung der Oppauer CDU als Vorsitzender einstimmig wiedergewählte Heinrich Jöckel⁶⁷⁶.

8.2.2 Mitgliederbestand

Gegenüber dem Mitgliederbestand vom Dezember 1990 in Höhe von 1.472 Personen ging deren Zahl bis zum 31. Mai 1991 nochmals um 26 auf 1.446 zurück. Der degressive Trend bei der CDU-Mitgliederzahl in Ludwigshafen fand insoweit seine Fortsetzung. Vergleicht man dieses Absinken jedoch mit der Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Land sowie des gesamten Bezirksverbandes Rheinhessen-Pfalz seit Juli 1989, so liegt deren Rückgang nur unwesentlich über dem der beiden anderen⁶⁷⁷. In diesem Zusammenhang erscheint es erwähnenswert, dass der CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Land, absolut betrachtet, den drittstärksten Verband⁶⁷⁸ im Bezirk stellte, was sicherlich auch in engem Zusammenhang mit dem guten Abschneiden der CDU in den Umlandsgemeinden des Wahlkreises 157 bei den vorangegangenen Bundestagswahlen gestanden haben dürfte.

Die Frauenquote der 1.446 Mitglieder Ende Mai 1991 betrug 28,3%, was ein leichtes Absinken gegenüber dem Jahre 1990 bedeutete. Differenziert man den Mitgliederbestand nach Altersstufen, so lassen sich bei Betrachtung der absoluten wie auch relativen Größen gegenüber dem Jahre 1990 einige auffällige Veränderungen feststellen. Im Folgenden soll jedoch - aus Vergleichbarkeitsgründen - nur eine Betrachtung der relativen Größen erfolgen; während die Zahl der Mitglieder in der Altersstufe 16 bis 24 Jahre prozentual um -0,7% auf 2,8% zurückging und in der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen von 5,2% im Jahre 1990 auf 4,6% im Jahre 1991 sank, blieb sie bei den 30- bis 39-Jährigen mit 12,6% bzw. 12,9% nahezu konstant. Ein leichtes Absinken - von 18,5% auf 17,0% - ist bei der Altersgruppe der 40- bis 49-

⁶⁷⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 204.

⁶⁷⁶ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 122 f; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 201 ff; vgl. Brief der Geschäftsstelle der CDU-Ludwigshafen (Hubert Benning) an den Landesverband (8.7.1992), in: StALu, PGV 2, Nr. 466.

⁶⁷⁷ In der genannten Zeitspanne reduzierte sich die Zahl der Mitglieder der CDU Ludwigshafen-Land von 2.605 auf 2.523 und im Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz von 29.634 auf 28.659, was einem prozentualen Rückgang von -3,2% bzw. -3,3% entsprach. Im Bereich der CDU Ludwigshafen-Stadt ging die Zahl der registrierten Mitglieder im gleichen Zeitraum von 1.503 auf 1.446, das heißt um -3,8%, zurück; vgl. Geschäftsbericht vom 4.11.1989 bis 24.8.1991 - Anlage zum Rechenschaftsbericht -, in: CDU-Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.), in: StALu, PGV 2, Nr. 470.

⁶⁷⁸ Die meisten Mitglieder im Bezirksverband waren in Mainz-Bingen (2.927) und Mainz-Stadt (2.567) registriert; vgl. Geschäftsbericht vom 4.11.1989 bis 24.8.1991 - Anlage zum Rechenschaftsbericht -, in: CDU-Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.), in: StALu, PGV 2, Nr. 470.

Jährigen festzustellen. Dem „Trend der Überalterung“ entsprechend stieg der prozentuale Anteil der Mitglieder im Alter von 50 bis 59 Jahren von 23,6% auf 24,1%. In der darauffolgenden Altersklasse der 60- bis 69-Jährigen blieb der relative Anteil mit 19,0% in den Bezugsjahren gleich hoch. Entgegen dem Trend des Absinkens des Mitgliederbestandes - jedoch korrespondierend mit dem der „Überalterung“ - stieg der Anteil der über 70-Jährigen von 17,5% auf 19,5% merklich an⁶⁷⁹. Die bereits konstatierte „Überalterung“ der CDU Ludwigshafen-Stadt verstärkte sich insofern noch weiter und hatte zur Folge, dass die Mitgliederzahl ein Durchschnittsalter von 54,2 Jahren erreichte⁶⁸⁰.

Bei der Analyse der CDU-Mitglieder nach Berufsgruppen setzte sich der bereits für das Jahr 1990 herausgearbeitete Trend fort. Überproportional war weiterhin der Anteil der Angestellten innerhalb des Kreisverbandes mit einer absoluten Zahl von 532 Mitgliedern, was einem prozentualen Anteil von 36,8% entsprach. Die zweitstärkste Berufsgruppe bildeten die Arbeiter mit 182, dicht gefolgt von den Hausfrauen (181), den Beamten (139), den Selbstständigen (137) und den Rentnern (101). Am geringsten vertreten waren weiterhin die Auszubildenden mit 85 Personen, was ebenfalls mit der Altersstruktur der CDU Ludwigshafen-Stadt korrespondierte. 89 Personen machten hinsichtlich ihres Berufes keinerlei Angaben⁶⁸¹.

Von Interesse erscheint in diesem Zusammenhang auch eine differenzierte Betrachtung der Mitgliederbestände innerhalb der Ortsverbände. Der höchste Mitgliederstatus war, absolut betrachtet, im Stadtteil Oggersheim mit 229 Mitgliedern zu verzeichnen, gefolgt von den Verbänden in Friesenheim (191), Süd (139), Gartenstadt (137), Mundenheim (109), Edigheim (85), Mitte (84), Oppau (71), Maudach (69), Nord (61), Ruchheim (58), Rheingönheim (57), Niederfeld (53), und Pfingstweide (50)⁶⁸². Um aus dieser Reihenfolge allerdings Schlüsse ziehen zu können, ist es zwingend geboten, sie in Relation zur jeweiligen Einwohnerzahl zu setzen. Das auf dieser Basis errechnete Ergebnis weist eine markante Besonderheit auf: Vergleicht man die in den Stadtteilen erzielten Wahlergebnisse der CDU, so überrascht es weniger, dass der prozentuale Anteil der CDU-Mitglieder in den „CDU-Hochburgen“ Maudach und Ruchheim tatsächlich weit überdurchschnittlich ausfiel. Demgegenüber war nicht abzusehen, dass der in den vorangegangenen Wahlen von der SPD dominierte Ortsteil

⁶⁷⁹ Für die zur Berechnung der relativen Anteile verwendeten Daten vgl. Geschäftsbericht vom 4.11.1989 bis 24.8.1991 - Anlage zum Rechenschaftsbericht -, in: CDU-Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.), in: StALu, PGV 2, Nr. 470; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

⁶⁸⁰ Im Vergleich hierzu betrug der Altersdurchschnitt im Kreisverband Ludwigshafen-Land lediglich 51,8 Jahre; vgl. Geschäftsbericht vom 4.11.1989 bis 24.8.1991 - Anlage zum Rechenschaftsbericht -, in: CDU-Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.), in: StALu, PGV 2, Nr. 470.

⁶⁸¹ Vgl. Geschäftsbericht vom 4.11.1989 bis 24.8.1991 - Anlage zum Rechenschaftsbericht -, in: CDU-Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.), in: StALu, PGV 2, Nr. 470.

⁶⁸² Vgl. Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden (Stand 01.03.1992), in: CDU-A.

Niederfeld mit 61 Mitgliedern gleichermaßen einen weit überdurchschnittlichen Mitgliederbestand aufwies. Relativ gering fiel der jeweilige Mitgliederbestand stattdessen in den Stadtteilen Pfingstweide und Oppau sowie zuvorderst in Ludwigshafen-Nord aus, was aber anhand der politischen Dominanz der SPD in diesen Vororten als durchaus nahe liegend anzusehen war⁶⁸³.

Vergleicht man im Weiteren die relative Stärke des Mitgliederbestandes mit der Sozialstruktur innerhalb der Stadtteile, so lassen sich folgende Auffälligkeiten konstatieren: Der in den Stadtteilen Maudach und Ruchheim weit überdurchschnittliche Anteil an registrierten Anhängern der CDU korrelierte anteilmäßig mit der größten Menge an Selbständigen innerhalb der Ludwigshafener Vororte. Darüber hinaus korrespondierte der CDU-Anteil in Ruchheim mit der prozentual höchsten Anzahl von Angestellten und Beamten sowie, parallel dazu, mit der geringsten Zahl an Arbeitern⁶⁸⁴. Demgegenüber ließen sich bei den anteilmäßig kleinen CDU-Ortsverbänden in Nord/Hemshof und Pfingstweide relativ hohe Arbeiteranteile innerhalb der Sozialstruktur beobachten. Analog hierzu gestaltete sich auch der weit unterdurchschnittliche Anteil der Selbständigen respektive der Beamten und Angestellten innerhalb dieser beiden Stadtgebiete. Eine Ausnahme in diesem Zusammenhang bildete wiederum der Stadtteil Niederfeld. Obgleich hier ein relativ hoher Arbeiteranteil und eine geringe Anzahl von Selbständigen zu verzeichnen waren, konnte sich der CDU-Ortsverband einer weit überdurchschnittlichen Anhängerschaft erfreuen⁶⁸⁵.

In der Folgezeit ging die Mitgliederzahl der CDU-Ludwigshafen sogar noch weiter zurück: Von 1.411 am 31. Dezember 1991 auf 1.311 ein Jahr später, am 31. Dezember 1992⁶⁸⁶. Der gewichtige Rückgang von 100 Mitgliedern resultierte zuvorderst aus der zweiten Hälfte des Jahres, in der sich die Zahl der registrierten Anhänger um 62 verringerte⁶⁸⁷. Dieser starke Rückgang von -7,1% innerhalb eines Jahres übertraf bei weitem das Absinken im Kreisver-

⁶⁸³ Für die bei der Berechnung der relativen Anteile verwendeten Einwohnerzahlen vgl. Küppers, Dietmar: Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1991, in: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 5/92. Ludwigshafen am Rhein 1992, S. 6.

⁶⁸⁴ In Ermangelung aktuelleren Datenmaterials ist es lediglich möglich, das Jahr 1987 als Bezugsgröße für die registrierte Sozialstruktur innerhalb der Stadtteile zu verwenden; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 92: Statistisches Jahrbuch 1992. Ludwigshafen am Rhein 1992.

⁶⁸⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein: Statistisches Jahrbuch 1992; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 228 f.

⁶⁸⁶ Vgl. Gesamtmitgliederentwicklung 1992, in: Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hesping an den Landesvorstand (2.3.1993), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁶⁸⁷ Vgl. Brief des CDU Landesverbandes Rheinland-Pfalz an die Bezirks- und Kreisgeschäftsführer (28.7.1992), in: StALu, PGV 2, Nr. 466.

verband Ludwigshafen-Land, der Bezirksverbände und der Landes-CDU⁶⁸⁸.

8.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

8.3.1 Kandidaten

Nachdem Bernhard Vogel 1988 auf dem Landesparteitag als Landesvorsitzender der CDU in Rheinland-Pfalz abgewählt wurde und daraufhin als Ministerpräsident zurücktrat, kandidierte im April 1991 für die Christdemokraten mit dem amtierenden Ministerpräsidenten - und Nachfolgers Vogels in diesem Amt - Carl-Ludwig Wagner sowie dem neu gewählten Landesvorsitzenden Otto Wilhelm ein „Führungstandem“ bei der anstehenden Landtagswahl. Im Falle eines für die CDU erfolgreichen Wahlausgangs sollte Wagner die ersten zwei Jahre sein bisheriges Amt fortsetzen und anschließend den Posten des Ministerpräsidenten an Otto Wilhelm abtreten. Als größter politischer Kontrahent respektive Herausforderer dieses Duos kandidierte der für die SPD als Spitzenkandidat für die Landtagswahl ins Rennen gehende Rudolf Scharping, der bereits bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1987 erfolglos gegen Bernhard Vogel angetreten war⁶⁸⁹.

Da die Wähler das Modell des „politischen Tandems“ an der Spitze der Landes-CDU jedoch nicht favorisierten und von einer positiven Zusammenarbeit der beiden Kandidaten nicht überzeugt waren, stand die im April anberaumte Landtagswahl für die CDU unter einem schlechten Stern⁶⁹⁰. Dieser Entwicklung sollte sich auch die CDU in Ludwigshafen nicht entziehen können.

Für die beiden Wahlkreise innerhalb Ludwigshafens fand die Aufstellung der CDU-Kandidaten bereits fast ein knappes Jahr vor der eigentlichen Landtagswahl statt.

Die Wahlkreisvertreterversammlung zur Aufstellung der Landtagskandidaten für den Wahlkreis 35 bzw. Ludwigshafen I wurde am 17. Mai in der Ratsherrenstube im Pfalzbau anberaumt. Zum Spitzenkandidaten wählten die Delegierten den amtierenden Kreisvorsitzenden Kurt Böckmann mit 51 Stimmen bei 3 Gegenstimmen. Als Ersatz- respektive „Klammerkandidat“ wurde Josef Keller nominiert⁶⁹¹. Ambitioniertester Kontrahent des CDU-Politikers im Wahlkreis 35 war der Sozialdemokrat Gerd Itzek⁶⁹².

⁶⁸⁸ In der genannten Zeitspanne verringerte sich der Mitgliederbestand im Kreisverband Ludwigshafen-Land um -3,64%, im Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz um -3,77% und im Landesverband der CDU um -3,64%; vgl. Gesamtmittgliederentwicklung 1992, in: Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespeling an den Landesvorstand (2.3.1993), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁶⁸⁹ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz (Nr. 64), S. 10.

⁶⁹⁰ Vgl. ebd., S. 40.

⁶⁹¹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 177.

⁶⁹² Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 6/91: Die Landtagswahl am 21. April 1991. Ludwigshafen am Rhein 1991, S. 1 ff.

Vier Tage später wurde im Volkshaus in Ludwigshafen-Gartenstadt die Wahl für den Kandidaten des Wahlkreises 36 (Ludwigshafen II) durchgeführt. Mit einem recht knappen Ergebnis von 36 Ja- und 21 Neinstimmen - bei 2 Enthaltungen - wurde die stellvertretende Kreisvorsitzende Marliese Köster als Bewerberin für das Direktmandat gewählt. Wesentlich deutlicher fiel die Wahl zum Ersatzkandidaten aus. Hier entfielen auf den Stadtrat Manfred Schwarz 48 Ja- bei 10 Neinstimmen⁶⁹³. Auf Seiten der Sozialdemokraten wollte demgegenüber Jeanette Rott das Direktmandat im Wahlkreis 36 erringen⁶⁹⁴.

8.3.2 *Wahlprogramm*

Die inhaltliche Programmatik der CDU für die anstehende Landtagswahl ließ sich unter dem Motto subsumieren: „Wir machen Zukunft. Mit Erfahrung“. Zu diesem Slogan der Partei referierte unter anderem am 21. März 1991 die Staatssekretärin Dr. Gabriele Wurzel vom Mainzer Innenministerium im Volkshaus der Gartenstadt⁶⁹⁵. Die konkreten inhaltlichen Schwerpunkte respektive Kernaussagen der Partei bei dieser Landtagswahl waren unter anderem: „Sozialer Fortschritt bleibt selbstverständlich“, „Der ländliche Raum hat Zukunft“, „Saubere Umwelt hat Vorfahrt“, „Rheinland-Pfalz in Deutschland und Europa“⁶⁹⁶.

Die beiden Kandidaten der CDU für die Wahlkreise 35 und 36, Kurt Böckmann und Marliese Köster, warben ferner auf ihren „persönlichen Wahlplakaten“ mit eigenen Aussagen um die Gunst der Wähler. Böckmann annoncierte: „Taten zählen - Zukunft für alle“⁶⁹⁷. Demgegenüber konnte man bei Köster lesen: „Ich bring's. Für Sie“⁶⁹⁸. Des Weiteren setzte Frau Köster sich schwerpunktmäßig für die Integration älterer Menschen, die Gleichstellung von Frau und Mann am Arbeitsplatz, den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und für einen intensiven Umweltschutz ein. Kurt Böckmann legte demgegenüber den Fokus seiner Politik primär auf die Sicherung des Medienstandortes Ludwigshafen, die Förderung des Technologiezentrums in der Stadt sowie - neben dem Ausbau der A 650 - ebenfalls auf den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs⁶⁹⁹.

⁶⁹³ Vgl. Wahlergebnis zur Aufstellung der Landtagskandidaten in den Wahlkreisen 35 und 36, in: StALu, PGV 2, Nr. 8.

⁶⁹⁴ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 1 ff.

⁶⁹⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 186.

⁶⁹⁶ CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Grundfragen der Politik“, in: StALu, PGV 2, Nr. 122.

⁶⁹⁷ Wahlplakate der CDU-Landtagskandidaten Kurt Böckmann und Marliese Köster, in: StALu, PGV 2, Nr. 122.

⁶⁹⁸ Ebd.

⁶⁹⁹ Vgl. Politische Schwerpunktsetzungen der Kandidaten, in: StALu, PGV 2, Nr. 122.

8.3.3 Wahlkampf

Bereits am 18. Dezember 1990 setzte sich der Kreisvorstand in der letzten Sitzung des Jahres mit dem Thema der anstehenden Landtagswahl auseinander⁷⁰⁰. Gemeinsam luden im Frühjahr 1991 die beiden Wahlkreiskandidaten, Kurt Böckmann und Marliese Köster, zu einer Wahlkampfveranstaltung am 5. März im Brauereiausschank in Oggersheim ein. Als Gastredner wurde der Landesvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz, Hans-Otto Wilhelm (MdL), angekündigt⁷⁰¹. In seiner Rede griff Wilhelm zuvorderst den Spitzenkandidaten der SPD, Rudolf Scharping, an und warf dem „Held von Lahnstein“⁷⁰² Opportunismus vor⁷⁰³.

Am darauffolgenden Tag fand eine Ortsvorsitzendenkonferenz statt, die sich unter anderem mit der Planung von Wahlkampfaktivitäten befasste. So sollten beispielsweise vor den Toren der BASF Prospekte verteilt sowie die „Hausverteilung“ organisiert werden⁷⁰⁴.

Nachhaltig negativ wirkten innerhalb des Wahlkampfes - auch in Ludwigshafen - die Ereignisse nach, die zur Ablösung des Ministerpräsidenten Bernhard Vogel in der Landeshauptstadt geführt und das politische „Führungsduo“ an die Spitze der rheinland-pfälzischen CDU gebracht hatten. Auf die nur mangelhafte Akzeptanz dieses politischen Konstruktes in der Bevölkerung ist bereits an anderer Stelle ausführlich eingegangen worden⁷⁰⁵.

Nachdem der Finanzminister Emil Wolfgang Keller in einer Fraktionssitzung im Europa-Hotel Anfang April die Sozialdemokraten attackiert, und Staatsminister a.D. Kurt Böckmann die Mitglieder des Kreisverbandes sowie die Vorsitzenden der Vereinigungen und die Ortsvorsitzenden am 4. April in einer Sitzung auf den Endspurt des Wahlkampfes eingeschworen hatte, begann die „heiße Phase“ der Wahlvorbereitung für die CDU-Ludwigshafen⁷⁰⁶.

In der Zeit vom 5. April bis zum Tag vor der Landtagswahl am 20. April wurde in der Ludwigshafener Fußgängerzone - wie auch schon bei der vorangegangenen Bundestagswahl - ein Dauerinformationsstand eingerichtet, den die Wählerinnen und Wähler als Informationsquelle in Anspruch nehmen konnten. Am darauffolgenden Sonntag, dem 7. April, sowie am 14. und 20. April wurden erneut Zeitungen des CDU-Landesverbandes sowie Prospekte mit Photos der Kandidaten an die Ludwigshafener Haushalte verteilt; des Weiteren erhielten diese Flug-

⁷⁰⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 182.

⁷⁰¹ Vgl. Einladung zur Wahlkampfveranstaltung am 5. März, in: StALu, PGV 2, Nr. 122; siehe hierzu Abbildung 41 im Anhang, S. A 23.

⁷⁰² Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 118.

⁷⁰³ Vgl. ebd.

⁷⁰⁴ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 185.

⁷⁰⁵ Siehe S. 145.

⁷⁰⁶ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 186 f.

blätter zum neuen Landtagswahlrecht inklusive einer Abbildung des Stimmzettels⁷⁰⁷.

Am 8. April luden die CDU bzw. Kurt Böckmann und Marliese Köster zu einer weiteren Wahlkampfveranstaltung in den Pfalzbau ein. Hierbei sprachen unter anderem der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Carl-Ludwig Wagner, sowie Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Innern⁷⁰⁸. Unmittelbar im Vorfeld der Wahlen führte die CDU zusätzlich noch eine große Canvassing-Aktion in der Stadtmitte durch⁷⁰⁹.

Wie bereits im Nachgang zur Bundestagswahl wollten die Mitglieder der CDU-Ludwigshafen den Ausgang der Landtagswahl - nach Schließung der Wahllokale - in der Gaststätte des Kolping-Hauses in Oggersheim abwarten⁷¹⁰.

8.4 Ergebnisse der Landtagswahl vom 21. April 1991

8.4.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Das Ergebnis der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz hatte eine fundamentale Machtverschiebung bei den Parteien des Landes zur Folge. Erstmals in der Geschichte des Bundeslandes stellten die Sozialdemokraten als stärkste Partei mit Rudolf Scharping den Ministerpräsidenten. In diesem Zusammenhang erscheint es erwähnenswert, dass die SPD auch erstmals seit 1951 wieder an der Regierung beteiligt, die CDU ihrerseits erstmalig in der Landesgeschichte nicht mehr als Regierungspartei im Landtag vertreten war⁷¹¹.

Betrachtet man das offizielle Endergebnis der Landtagswahl, so erreichte die CDU lediglich noch 38,7%, die SPD 44,8%, die FDP 6,9%, die Grünen 6,4%, die REP/DA⁷¹² 2,2% und die „Sonstigen“ - unter die bei dieser Landtagswahl lediglich die ödp zu subsumieren war - 0,9%⁷¹³. Aufgrund dieses Ergebnisses erreichte die SPD 47 Sitze, während die CDU nur noch 40 Mandate innehatte. Dies bedeutete, im Vergleich zur Landtagswahl 1987, eine genaue Umkehrung der Machtverhältnisse der beiden großen bürgerlichen Parteien⁷¹⁴. Das ganze Ausmaß dieser Veränderung wird jedoch erst bei einer genaueren Betrachtung der Gewinne und Verluste der Parteien (siehe nachstehende Abbildung 14, Seite 149) deutlich.

⁷⁰⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 187 f.

⁷⁰⁸ Vgl. Einladung zur Wahlkampfveranstaltung am 8. April, in: StALu, PGV 2, Nr. 122.

⁷⁰⁹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 188.

⁷¹⁰ Vgl. ebd.

⁷¹¹ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahlergebnisse in Deutschland, S. 40 f.

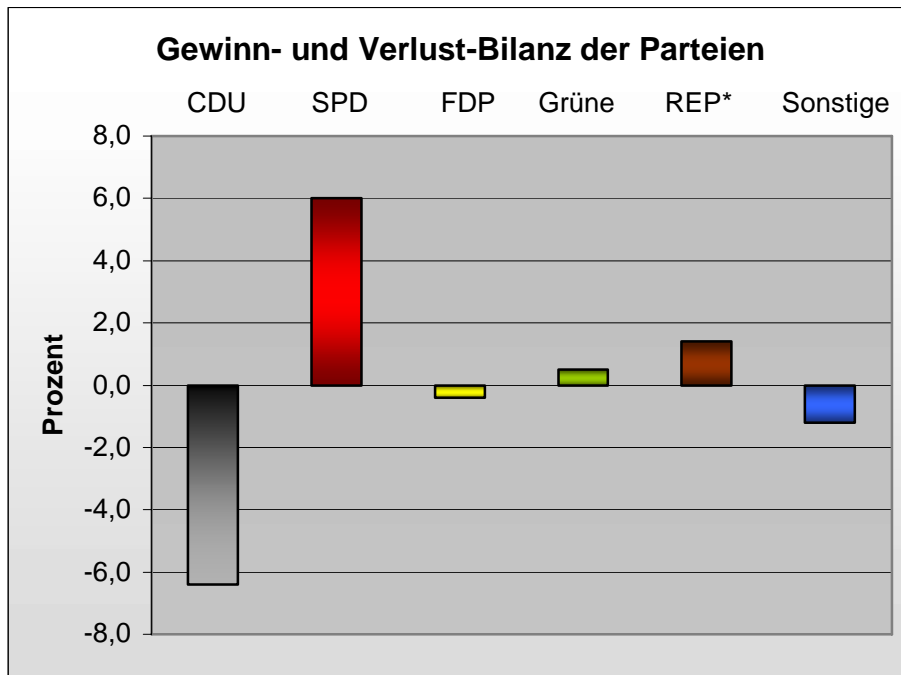
⁷¹² Während sich 1987 die NPD zur Wahl gestellt hatte, waren dies 1991 die REP/DA. Aus Vergleichbarkeitsgründen gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl soll im Folgenden bei der Betrachtung der Gewinne und Verluste der Parteien jedoch immer von den Parteien REP/DA/NPD gesprochen werden.

⁷¹³ Siehe hierzu Tabelle 98 im Anhang, S. A 103.

⁷¹⁴ Im Jahre 1987 erhielt die CDU 48 und die SPD 40 Sitze; vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahlergebnisse in Deutschland, S. 40.

Abbildung 14⁷¹⁵

**Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimme) bei der Landtagswahl 1991
gegenüber 1987 (in %)**



* Hierunter sind die Gewinne der Parteien REP/DA/NPD subsumiert.

Auffällig ist hierbei zuvorderst, dass die CDU mit -6,4% der deutliche Verlierer dieser Landtagswahl war. In fast demselben Maße, indem die Christdemokraten Wählerstimmen verloren, gewann die SPD mit +6,0% Stimmen im Land hinzu. Ferner waren bei der FDP und den Grünen kaum Veränderungen zu verzeichnen, wohingegen die Gruppierungen am rechten Rand des Parteienspektrums überdurchschnittliche Stimmenzuwächse verbuchen konnten.

Die Wahlbeteiligung im Land erreichte bei den Landtagswahlen mit 73,9% den niedrigsten Stand seit der Gründung von Rheinland-Pfalz; sie verringerte sich damit gegenüber 1987 nochmals um -3,1%⁷¹⁶. Analysiert man dieses Absinken regional, lässt sich feststellen, dass die Wahlbeteiligung in gering besiedelten Gebieten mit 75,4% noch am stärksten, aber im städtischen Raum in Rheinland-Pfalz mit lediglich 73,9% am geringsten ausfiel⁷¹⁷.

8.4.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Der bereits eingangs des Kapitels 8 konstatierten rückläufigen Entwicklung des Wahlergebnisses bei der Landtagswahl entsprechend sank das Stimmenergebnis der CDU in der Stadt

⁷¹⁵ Bezüglich der der Abbildung zugrunde gelegten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 3.

⁷¹⁶ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 1 ff.

⁷¹⁷ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz (Nr. 64), S. 26.

Ludwigshafen dramatisch. Nach Auszählung aller Landtagswahlstimmen, das heißt auf Basis der Wahlkreise 35 und 36, wurde eine Fortsetzung des Trends auf Landesebene deutlich. Die Christdemokraten mussten hier einen Verlust von -6,3% hinnehmen, womit sie lediglich noch 33,8% der Stimmenanteile erringen konnten. Insofern geriet auch die CDU in Ludwigshafen angesichts der geschilderten Probleme der Partei auf Landesebene in deren „Abwärtsso“⁷¹⁸. Demgegenüber gewannen die Sozialdemokraten, obgleich nicht im selben Umfang wie im Land, +4,8% hinzu und erreichten 51,7% der Stimmen und somit die absolute Mehrheit in Ludwigshafen. Bei den „kleineren“ Parteien gab es nur unwesentliche Stimmenverschiebungen. Die FDP verlor -0,4% und erreichte in der Stadt 4,7%, die Grünen verloren -0,3% und erzielten 5,9%; demgegenüber gewannen die REP/DA/NPD +2,5 %, womit sie letztlich 3,3% der Landesstimmen bei der Landtagswahl in Ludwigshafen auf sich vereinigen konnten. Ebenso gewann die ödp +0,5% hinzu und kam auf ein Ergebnis von 0,7%⁷¹⁹.

Insofern korrespondierte - unter Bezugnahme auf die Gewinne und Verluste der sieben Parteien - das Ergebnis der etwa 114.900 Wählerinnen und Wähler in Ludwigshafen⁷²⁰ mit dem Landestrend. Lediglich die Sozialdemokraten lagen bei ihren Gewinnen innerhalb der Stadt etwas unter dem Landesschnitt.

Im Hinblick auf die Wahlbeteiligung im Ludwigshafener Stadtgebiet lässt sich mit 67,9% bzw. einem erneuten Rückgang von -3,3% gegenüber 1987 das geringste Wahlinteresse in der Stadt seit Bestehen des Bundeslandes feststellen⁷²¹.

Analysiert man diese Entwicklung alters- und geschlechtsspezifisch, so ist vor allem ein starker Rückgang der Wahlaktivität um -9,7% in der Altersgruppe der 21- bis 25-jährigen Männer auffällig; desgleichen der bei den männlichen Wählern über 70 Jahre zu beobachtende überdurchschnittlicher Rückgang von -8,9%. Am geringsten war das Absinken bei den 40- bis 45-jährigen Männern mit -0,1%. Bei den Wählerinnen stellte sich die Veränderung des Wahlverhaltens in Ludwigshafen-Stadt etwas differenzierter dar: Während bei den weiblichen Erstwählern bis 21 Jahre der Rückgang mit -8,9% am höchsten ausfiel, lassen sich jedoch auch Steigerungen des Wahlverhaltens beobachten. Entsprechend war das Wahlinteresse bei den 25- bis 40-Jährigen durchgängig gestiegen; der höchste Anstieg ergab sich bei den 25- bis 30-jährigen Frauen mit +2,4%. Auffallend war ferner, dass der Rückgang der Wahlbeteiligung, in der Summe betrachtet, bei beiden Geschlechtern in etwa gleich ausfiel und damit dem Stadtdurchschnitt entsprach⁷²².

⁷¹⁸ Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 760.

⁷¹⁹ Siehe hierzu Tabelle 98 im Anhang, S. A 103.

⁷²⁰ Vgl. [umi]: Sieben Parteien bewerben sich um Stimmen, in: Rhpf v. 20.4.1991, Nr. 92, S. 17.

⁷²¹ Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

⁷²² Siehe hierzu Tabelle 99 im Anhang, S. A 103.

Weiterhin erscheint es von Interesse, die Stimmabgabe der Wählerinnen und Wähler altersstufenspezifisch im Hinblick auf ihre Wahlentscheidung zu analysieren. Tabelle 10 (siehe unten) verdeutlicht, dass die CDU bei den Männern insbesondere in der Altersstufe der 18- bis 25-Jährigen⁷²³ sowie vor allem bei den 35- bis 45-Jährigen ihre höchsten Verluste verbuchen musste.

*Tabelle 10*⁷²⁴

***Landesstimmenergebnis der Landtagswahl 1991 gegenüber 1987 in Ludwigshafen
differenziert nach Alter und Geschlecht (in %)***

a) Männer:

Alter	CDU			SPD			FDP			Grüne			REP/DA/NPD		
	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.
18-25	37,6	24,6	-13,0	39,4	41,8	+2,4	5,0	7,1	+2,1	14,3	11,9	-2,4	2,1	12,7	+10,6
25-35	28,9	19,7	-9,2	46,5	54,6	+8,1	3,7	5,9	+2,2	18,0	13,5	-4,5	1,7	4,7	+3,0
35-45	41,7	26,8	-14,9	45,2	55,1	+9,9	4,2	3,5	-0,7	6,7	8,1	+1,4	1,0	5,7	+4,7
45-60	40,5	33,4	-7,1	48,7	54,1	+5,4	6,3	4,9	-1,4	2,2	3,7	+1,5	1,5	3,3	+1,8
60+	42,7	40,0	-2,7	47,1	50,6	+3,5	5,9	3,6	-2,3	1,8	2,1	+0,3	1,4	3,6	+2,2

b) Frauen:

Alter	CDU			SPD			FDP			Grüne			REP/DA/NPD		
	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.	1987	1991	Veränd.
18-25	32,8	22,6	-10,2	44,4	50,2	+5,8	3,9	4,3	+0,4	16,3	15,7	-0,6	1,5	4,9	+3,4
25-35	32,1	23,6	-8,5	45,5	53,5	+8,0	3,7	4,3	+0,6	17,5	13,5	-4,0	0,7	3,8	+3,1
35-45	38,8	28,4	-10,4	49,4	56,7	+7,3	5,5	3,9	-1,6	5,5	7,7	+2,2	0,7	2,5	+1,8
45-60	42,5	36,4	-6,1	48,5	52,8	+4,3	5,1	4,2	-0,9	2,7	4,0	+1,3	0,3	2,4	+2,1
60+	45,2	43,1	-2,1	47,7	49,5	+1,8	4,2	4,5	+0,3	1,5	1,4	-0,1	0,9	1,4	+0,5

Am geringsten waren die Einbußen bei den Männern augenscheinlich in der Altersgruppe der über 60-Jährigen. Bemerkenswert hierbei ist, dass die Sozialdemokraten gerade bei den Männern mittleren Alters von 35 bis 45 Jahren, bei denen die Christdemokraten die höchsten Verluste hinnehmen mussten, die größten Zugewinne gegenüber der Landtagswahl 1987 erzielen konnten. Demgegenüber profitierten zuvorderst die REP/DA/NPD von den hohen Verlusten der CDU bei der jüngsten Altersgruppe der Männer mit einem Zugewinn von über +10%.

Weitgehend parallel zu den Altersklassen der Männer verlor die CDU auch bei den Wählerinnen Stimmenanteile; jedoch lagen die Verluste im Vergleich zur letzten Landtagswahl

⁷²³ Vgl. [ing]: Jungwähler schwächten die CDU, in: MM v. 27/28.4.1991, Nr. 98, S. 18.

⁷²⁴ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung, S. 17.

durchgehend unter denen der Männer. Auffällig ist hierbei ferner, dass die SPD, nicht zuletzt bei den Frauen zwischen 25 und 45 Jahren, überdurchschnittliche Gewinne erzielen konnte.

Betrachtet man abschließend die prozentualen Anteile der Parteien, so wird deutlich, dass die CDU bei beiden Geschlechtern umso mehr Stimmen auf sich vereinigen konnte, je höher das Alter der Wähler war. Demgegenüber konnten die Sozialdemokraten vor allem bei den mittleren Altersstufen auffällige Zugewinne verbuchen.

Bezüglich der durch das neue Wahlrecht erstmals bei der Landtagswahl eröffneten Möglichkeit des Stimmensplittings ist festzustellen, dass nur etwa 9% der Wählerinnen und Wähler diese Option wahrnahmen. Dies war ein deutlicher Rückgang gegenüber der Bundestagswahl ein Jahr zuvor, bei der dieser noch 15% betragen hatte. Wenig überraschend ist die Tatsache, dass von den Wählern der beiden großen Parteien am geringsten von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wurde. Von den CDU-Wählern splitteten nur etwa 4% bis 5% ihre Stimmen; bei den Sozialdemokraten war der Anteil mit 3% bis 4% noch etwas geringer. Während von den CDU-Wählern beim Splitting etwa die Hälfte den Kandidaten der SPD gewählt haben, waren es stattdessen bei den Sozialdemokraten nur ein Drittel bis ein Viertel, die dem CDU-Kandidaten ihre Stimme gaben. Demgegenüber haben diejenigen, die für die „kleineren“ Parteien votierten, häufiger von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch gemacht. Hierbei fällt auf, dass die FDP-Wähler hauptsächlich den CDU-Kandidaten und die Wähler der Grünen zumeist den Bewerber der SPD wählten⁷²⁵.

8.4.3 *Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen*

Wie bereits ersichtlich wurde, konnten die Sozialdemokraten im Zuge der Landtagswahl das „traditionelle[.] Kräfteverhältnis“⁷²⁶ in der Stadt wiederherstellen.

Da aufgrund der erwähnten Änderung des Wahlrechts gegenüber 1987 ein Vergleich der Wahlkreis- bzw. Direktstimmen zur vorherigen Landtagswahl nicht möglich ist, soll im Folgenden nur kurz das Ergebnis der Erststimmen dargelegt werden:

Im Wahlkreis 35 bzw. Ludwigshafen I erhielt Gerd Itzek von der SPD 18.981 Stimmen, was einem prozentualen Anteil von 51,6% entsprach. Der CDU-Direktkandidat dieses Wahlkreises, der Kreisvorsitzende und Staatsminister a.D. Kurt Böckmann, konnte lediglich 12.958 bzw. 35,2% der Direktstimmen auf sich vereinigen. Keine wesentliche Rolle für den

⁷²⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 22.

⁷²⁶ Bohley, Günter: Gute Perspektiven für Jeanette Rott, in: Rhpf v. 22.4.1991, Nr. 93, S. 4.

Wahlausgang spielten die Kandidaten der Grünen, der FDP, der ödp und der Republikaner⁷²⁷. Ein noch deutlicherer Wahlsieg gelang Jeanette Rott von der SPD im Wahlkreis 36 (Ludwigshafen II)⁷²⁸. Die Spitzenkandidatin der Sozialdemokraten erhielt 21.506 Stimmen, was einem Anteil von 53,8% entsprach. Die CDU-Kandidatin und stellvertretende Kreisvorsitzende Marliese Köster erzielte lediglich 13.727 Stimmen, was einen prozentualen Stimmenanteil von 34,3% bedeutete. Auch in diesem Wahlkreis spielten die Kandidaten der anderen Parteien mit Blick auf das Direktmandat nur eine untergeordnete Rolle⁷²⁹.

Beim Zweit- bzw. Landesstimmenergebnis wurde die Dominanz der SPD in den Ludwigshafener Wahlkreisen ebenso deutlich. Im Wahlkreis 35 steigerten die Sozialdemokraten ihr Ergebnis aus dem Jahre 1987 um +4,8% auf 50,4%. Die CDU musste demgegenüber einen Verlust von -6,7% hinnehmen und erzielte lediglich noch 34,2%. Des Weiteren erhielten die FDP 4,7% (-0,4%), die Grünen 6,6% (-0,1%), die REP/DA 3,5% (+2,6%), die „Sonstigen“ 0,7% (-0,1%) der Wählerstimmen.

Etwas geringer waren die Verluste der CDU im Wahlkreis 36. Hier verloren sie aber immerhin noch -5,9% und kamen somit auf einen Zweitstimmenanteil von 33,4%. Die Sozialdemokraten gewannen +4,7% hinzu und erhielten damit 52,9%. Mit diesem Ergebnis erzielte die SPD-Ludwigshafen ihr drittbestes Wahlkreisergebnis in ganz Rheinland-Pfalz; demgegenüber mussten die Christdemokraten hier das acht schlechteste aller 51 Wahlkreise im Land hinnehmen⁷³⁰. Das Ergebnis der „kleineren“ Parteien im Wahlkreis 36 lautete: FDP 4,7% (-0,5%), Grüne 5,2% (-0,5), REP/DA 3,1% (+2,3) und „Sonstige“ 0,7 (-0,1)⁷³¹.

Differenziert man im Folgenden die Wahlergebnisse der Stadt Ludwigshafen nach Stadtteilen, so lassen sich ebenfalls einige bemerkenswerte Aussagen treffen.

Mangels Vergleichsdaten⁷³² und vor dem Hintergrund, dass die SPD bzw. ihre beiden Kandidaten alle Stadtteile bei den Erststimmen für sich gewinnen konnten - elf davon sogar mit absoluter Mehrheit⁷³³ -, erscheint es angebracht, im Folgenden den Fokus auf die Landesstimmenergebnisse innerhalb der Stadtteile zu richten.

Während die CDU 1987 noch die Stadtteile Maudach, Ruchheim, Süd und Friesenheim mit relativer Mehrheit für sich entscheiden konnte, verlor sie bei der Landtagswahl 1991 diese an die SPD und war dadurch in allen Stadtteilen nur noch zweitstärkste Partei. Besonders

⁷²⁷ Siehe hierzu Tabellen 100 und 101 im Anhang, S. A 104.

⁷²⁸ Vgl. Wingen, Klaus: Beide SPD-Kandidaten holen unangefochten die Direktmandate, in: MM v. 22.4.1991, Nr. 93, S. 20.

⁷²⁹ Siehe hierzu Tabellen 100 und 101 im Anhang, S. A 104.

⁷³⁰ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz (Nr. 64), S. B 22.

⁷³¹ Siehe hierzu Tabellen 102 und 103 im Anhang, S. A 105.

⁷³² Wie bereits zuvor dargelegt, wurde das Wahlverfahren gegenüber der vormaligen Landtagswahl 1987 verändert.

⁷³³ Siehe hierzu Tabellen 100 und 101 im Anhang, S. A 104.

gravierend gestalteten sich die Verluste hierbei in Ruchheim mit -9,2%, wo die CDU eigentlich traditionsgemäß relativ gut abgeschnitten hatte. Aber auch in den Stadtteilen Hemshof (-7,8%) sowie in Süd, Niederfeld und Maudach mit jeweils -7,0% mussten die Christdemokraten empfindliche Niederlagen hinnehmen. Relativ unterdurchschnittliche Verluste waren in den Stadtteilen Edigheim (-3,8%), Oppau (-4,5%) und Hochfeld (-4,8%) zu verzeichnen. Interessanterweise handelte es sich bei diesen Vororten nicht nur ausnahmslos um solche des Wahlkreises 36, sondern zuvorderst auch um traditionsgemäß SPD dominierte. Prozentual am höchsten war der Stimmenanteil der CDU weiterhin in Maudach mit 40,7%; den geringsten Stimmenanteil erreichte sie mit 27,0% in der „SPD-Hochburg“ Pfingstweide. Die Sozialdemokraten konnten nicht nur ihre absolute Stimmenmehrheit in acht Vororten gegenüber 1987 behaupten respektive ausbauen, sie gewannen bei dieser Wahl mit Mundenheim und Rheingönheim sogar noch zwei weitere Stadtteile mit absoluter Mehrheit hinzu. Wie bereits angedeutet konnte die SPD alle anderen Vororte zumindest mit einfacher Mehrheit für sich entscheiden. Der prozentual höchste Stimmenanteil gelang dabei in Pfingstweide mit 60,6%. Das schwächste Ergebnis erzielten die Sozialdemokraten in der einstigen „CDU-Hochburg“ Maudach mit 43,8%⁷³⁴.

Tabelle 11 (siehe Seite 155) ist ferner zu entnehmen, dass die Wahlbeteiligung im gesamten Stadtgebiet rückläufig war. Im Wahlkreis 35 sank sie um -3,7% auf 64,9% und war damit, nach Kaiserslautern I (62,6%), die geringste im ganzen Land⁷³⁵.

Die Wahlaktivität im Wahlkreis 36 lag mit 70,9% zwar auch um -3,0% niedriger als bei der Wahl zuvor, damit aber dennoch etwa 6% über dem Ergebnis des anderen Ludwigshafener Wahlkreises.

Analysiert man die rückläufige Wahlbereitschaft genauer, so fällt auf, dass das Absinken in Ruchheim (-4,8%) sowie in den Stadtteilen West (-4,6%), Nord und Mitte mit jeweils -4,4% am höchsten war. Mit Blick auf Ruchheim ist diese Tatsache besonders bemerkenswert, da, trotz des Rückgangs, in Ruchheim weiterhin die höchste Wahlbeteiligung (79,8%) zu verzeichnen war. Die drei übrigen Vororte jedoch bildeten, auch prozentual gesehen, die „Schlusslichter“ in Ludwigshafen; am geringsten war die Wahlbeteiligung dabei mit 54,1% im Stadtteil Nord. Weit unter dem Stadtdurchschnitt lag der Stimmenrückgang in Pfingstweide und Edigheim mit -0,6% bzw. -1,1%. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die prozentuale Wahlbeteiligung, fällt auf, dass beide Vororte mit 68,4% bzw. 72,3% innerhalb des Stadtgebietes im gehobenen Mittelfeld lagen⁷³⁶.

⁷³⁴ Siehe hierzu Tabellen 102 und 103 im Anhang, S. A 105.

⁷³⁵ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz (Nr. 64), S. B 20.

⁷³⁶ Siehe hierzu Tabelle 104 im Anhang, S. A 106.

Tabelle 11⁷³⁷

Gewinne und Verluste der Parteien (Zweitstimme) sowie die Veränderung der Wahlbeteiligung in den Stadtteilen und Wahlkreisen bei der Landtagswahl 1991 gegenüber 1987 (in%)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	REP/NPD	Wahlbet.
	1991	1991	1991	1991	1991	1991
Wahlkreis 35	-6,7	+4,8	-0,4	-0,1	+2,6	-3,7
Mitte	-6,5	+3,1	+0,5	-0,3	+3,3	-4,4
Süd	-7,0	+5,9	-1,1	+0,1	+2,4	-3,5
Nord/Hemshof	-6,7	+3,9	-0,2	-0,2	+3,7	-3,4
Nord	-5,0	+2,2	-0,6	-0,4	+4,4	-4,4
Hemshof	-7,8	+5,2	+0,2	-0,1	+3,1	-1,7
West	-5,3	+3,6	+/-0	-1,1	+2,8	-4,6
Friesenheim	-6,9	+5,0	-0,4	-0,1	+2,0	-4,1
Mundenheim	-6,8	+4,6	-0,3	+/-0	+2,7	-3,4
Rheingönheim	-6,3	+5,5	+/-0	-0,8	+1,6	-1,9
Wahlkreis 36	-5,9	+4,7	-0,5	-0,5	+2,3	-3,0
Oppau	-4,5	+3,2	+0,2	-0,8	+2,1	-4,1
Edigheim	-3,8	+5,4	-0,9	-0,7	+2,3	-1,1
Pfingstweide	-6,0	+6,1	-0,9	-1,4	+2,5	-0,6
Oggersheim	-6,2	+4,2	-0,6	-0,2	+2,5	-3,9
Ruchheim	-9,2	+7,9	-0,9	-0,5	+3,0	-4,8
Gartenstadt	-5,4	+4,3	-0,3	-0,7	+2,3	-2,7
Hochfeld	-4,8	+3,9	-0,3	-0,6	+2,1	-2,9
Niederfeld	-7,0	+5,5	-0,4	-0,7	+2,4	-1,9
Maudach	-7,0	+5,9	-0,8	-0,2	+2,3	-3,9
Stadt gesamt	-6,3	+4,8	-0,4	-0,3	+2,5	-3,3

Zusammenfassend betrachtet unterschied sich der Wahlausgang der Landtagswahl 1991 vor allem insoweit von früheren Wahlergebnissen, insbesondere dem der Bundestagswahl 1990, als hier, trotz der relativ starken Abnahme der Wahlbeteiligung, die Sozialdemokraten siegreich waren⁷³⁸. Dies erscheint deshalb so bedeutsam, weil gerade der Sieg der CDU bei der Bundestagswahl bzw. das schwache Abschneiden der Sozialdemokraten parallel liefen mit einer geringen Wahlbeteiligung. Entgegen dem bisherigen Trend bei Bundes-, Landes- und Kommunalwahlen⁷³⁹ war bei dieser Wahl der Rückgang der Wahlbeteiligung und somit der Stimmenverlust der CDU, gerade in den vermeintlichen „CDU-Hochburgen“ wie Ruchheim und Friesenheim, überdurchschnittlich hoch.

⁷³⁷ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 10.

⁷³⁸ Vgl. Klinnert, Frank S.: Niedrige Wahlbeteiligung beflügelte Genossen, in: MM v. 23.4.1991, Nr. 94, S. 20.

⁷³⁹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 18 f.

9 Das Wiedererstarken der CDU in Ludwigshafen (1993-1996)

9.1 Ausgangslage

Bereits im November 1992 wurde Wolfgang Schulte vom Stadtrat für das Amt des Stadtoberhauptes als Nachfolger des ausscheidenden OB's Ludwig vorgeschlagen und am 14. Dezember gewählt. Sein offizieller Amtsantritt war jedoch erst der 1. Juli 1993⁷⁴⁰. Erwähnenswert ist diese Tatsache unter anderem deshalb, weil durch einen Gesetzentwurf zur Novellierung der Kommunalverfassung Anfang März, der im September den Landtag passierte, unter anderem festgelegt wurde, dass in Rheinland-Pfalz der OB zukünftig direkt zu wählen sei⁷⁴¹. Durch diese Änderung der Gemeindeordnung⁷⁴² sollten die Oberbürgermeister ab 1994 durch Direktwahl für acht Jahre bestimmt werden⁷⁴³. Dies galt jedoch nicht für die Ortsvorsteher der einzelnen Stadtteile, die - wie bisher - nicht direkt, sondern durch den jeweiligen Ortsbeirat bestimmt werden sollten⁷⁴⁴.

Nach den einbruchartigen Verlusten der CDU-Ludwigshafen bei der Landtagswahl 1991 und dem ebenfalls schlechten Abschneiden bei der Kommunalwahl im Jahre 1989⁷⁴⁵, stand die anstehende Kommunalwahl am 12. Juni 1994 zunächst unter keinen guten Vorzeichen für die CDU. Andererseits hatten jedoch der beschriebene Machtwechsel an der Spitze der CDU, verbunden mit den bereits erwähnten Aussagen Kellers das „rote Rathaus“ stürmen zu wollen, in der CDU-Ludwigshafen für eine positive Grundstimmung gesorgt. Im April hatte Keller diese Hoffnungen genährt, indem er davon sprach, dass er sich sicher sei, dass es bei der nächsten Kommunalwahl nicht mehr nur „rote Ortsvorsteher“ in Ludwigshafen geben würde. Seine Hoffnungen lagen hierbei zuvorderst auf der „CDU-Hochburg“ Maudach⁷⁴⁶. Darüber

⁷⁴⁰ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 736.

⁷⁴¹ Vgl. Informationen über die Vereinbarung zur Reform der Kommunalverfassung (19./20. März 1993), in: StALu, PGV 2, Nr. 322.

⁷⁴² Bis zu diesem Zeitpunkt galt in Rheinland-Pfalz noch die Bürgermeisterverfassung, bei der der Bürgermeister vom Rat und nicht von der Bevölkerung gewählt wurde. Nach der durchgeführten Reform ist dieser Verfassungstyp - wie auch der der Norddeutschen Ratsverfassung - in Deutschland obsolet geworden. Beide sind zugunsten der Süddeutschen Ratsverfassung geändert worden. Diese unterscheidet sich jedoch im Vergleich zur bisherigen Bürgermeisterverfassung in Rheinland-Pfalz nur durch die Direktwahl des Bürgermeisters; vgl. Wehling, Hans-Georg: Kommunalpolitik, in: Korte, Karl-Rudolf; Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Handbuch zur deutschen Einheit. Frankfurt/Main; New York 1996, S. 433 ff.

⁷⁴³ Damit endete die Amtszeit der letzten, nicht direkt gewählten hauptamtlichen Bürgermeister am 31.12.2001. Dies traf auch auf den amtierenden OB Ludwigshafens, Wolfgang Schulte, zu; vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 736; „Die neue Kommunalverfassung: Einfach direkt“, in: StALu, PGV 2, Nr. 124.

⁷⁴⁴ Vgl. [ohne Verfasser]: Nachgefragt: Kommunalwahlrecht 1994, in: Rhpf v. 27.5.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395.

⁷⁴⁵ Im Jahre 1989 hatte die CDU bei den Stadtratswahlen in Ludwigshafen gegenüber der Kommunalwahl fünf Jahre zuvor -5,8% verloren; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 7/89: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 18. Juni 1989. Ludwigshafen am Rhein 1989, S. 15.

⁷⁴⁶ Vgl. [ros]: CDU: Mitsprache in den Ortsteilen, Rhpf v. 20.4.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395.

hinaus hatte Keller bereits im Januar des Jahres vor den Funktions- und Mandatsträgern die Bedeutung der anstehenden Wahlen für die CDU hervorgehoben. Des Weiteren sei bereits die Arbeit im Jahre 1993 maßgeblich bzw. richtungsweisend für das Abschneiden bei den anstehenden Wahlen⁷⁴⁷.

Im „Superwahljahr“ 1994, indem insgesamt - neben den Kommunal-, Europa- und Bundestagswahlen in Rheinland-Pfalz - noch sieben weitere Landtags- und acht Kommunalwahlen in Deutschland stattfanden⁷⁴⁸, lagen die Hoffnungen der CDU in Ludwigshafen, neben einem besseren Abschneiden auf kommunaler Ebene, vor allem auf der Verteidigung des Direktmandats im Wahlkreis 157 durch Helmut Kohl bei der Bundestagswahl am 16. Oktober.

Hierbei gestaltete sich Ausgangssituation für die Christdemokraten, regional wie überregional, keinesfalls einfach. Von der optimistischen Grundstimmung des Jahres 1990 innerhalb der Bevölkerung war längst nichts mehr zu spüren. Konjunkturelle und strukturelle Krisen hatten zur Folge, dass die Arbeitslosenzahl auf etwa vier Millionen angestiegen war. Des Weiteren herrschte eine hohe Unzufriedenheit bei den Menschen innerhalb Deutschlands, die nicht zuletzt auf die hohe Steuer- und Abgabenlast zurückzuführen war⁷⁴⁹.

Im Osten kam erschwerend hinzu, dass die versprochenen „blühenden Landschaften“ ausblieben⁷⁵⁰. Verstärkend wirkte auch, dass die Sympathiewerte für Rudolf Scharping, den Herausforderer Kohls auf Bundesebene, deutlich über denen des amtierenden Kanzlers lagen. Auch die Frage, wen die Menschen lieber als neuen Bundeskanzler hätten, konnte Scharping im November 1993 noch mit 48% gegenüber 36% für Helmut Kohl für sich entscheiden⁷⁵¹.

Trotz dieser negativen Aspekte stiegen im Frühjahr 1994 die Umfragewerte der CDU. Ursächlich dürfte hierfür nicht zuletzt die wirtschaftliche Lage gewesen sein, die im Hinblick auf die Zukunft vielerorts positiver bewertet wurde⁷⁵². Betrug der Vorsprung der SPD am 25. März laut Forsa-Umfrage noch 7%, erreichten die Christdemokraten bei den Demoskopern am 1. Mai bei einer Emnid-Umfrage bereits einen Gleichstand. Etwa zwei Wochen später, am

⁷⁴⁷ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU in Ludwigshafen, S. 124; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 211.

⁷⁴⁸ Vgl. Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter: Wahlkalender für das Superwahljahr 1994, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 330.

⁷⁴⁹ Vgl. Toman-Banke: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen, S. 352.

⁷⁵⁰ Vgl. Hofmann, Gunter; Perger, A. Werner: Ohnmächtige Riesen. Die strategische Basis der Volksparteien im Superwahljahr, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 294.

⁷⁵¹ Vgl. Emmert, Thomas: Politische Ausgangslage vor der Bundestagswahl 1994. Entwicklungen der Parteien, Themen und Kandidaten in Ost und West, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 81 f.

⁷⁵² Vgl. Toman-Banke: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen, S. 357.

13. Mai, konnte die CDU laut Forsa sogar etwa 4% Vorsprung bei den Stimmanteilen verbuchen⁷⁵³. Insofern ging die CDU, trotz der erwähnten schwierigen Ausgangssituation, mit einem leichten Umfragevorsprung in die Endphase des Bundestagswahlkampfes.

Etwa ein Jahr vor der anstehenden Landtagswahl in Rheinland-Pfalz im Jahre 1996 sah die Situation für die Christdemokraten zunächst ähnlich schlecht aus wie im Vorfeld der Bundestagswahl. An dieser Stelle sei bereits darauf hingewiesen, dass die CDU in Ludwigshafen zwar nicht die Verluste der letzten Landtagswahl kompensieren konnte, sondern lediglich +0,5% hinzugewann. Dennoch erscheint es angebracht, dieses Ergebnis im Zusammenhang mit dem Wiedererstarken der CDU zu betrachten, da nicht nur der Abwärtstrend auf Landesebene gestoppt werden, sondern auch in Relation zu den Sozialdemokraten, wenn auch bedingt durch deren erhebliche Verluste, 10% der Stimmen innerhalb der Stadt aufgeholt werden konnten⁷⁵⁴.

Nachdem der bis dato regierende Ministerpräsident Rudolf Scharping sein Amt bereits zwei Jahre zuvor an Kurt Beck übergeben hatte⁷⁵⁵, und die SPD auch ein knappes halbes Jahr vor der Wahl noch einen komfortablen Vorsprung bei den Meinungsumfragen verzeichnete, deutete die Situation eher auf einen relativ deutlichen Sieg der Sozialdemokraten hin. Hinzu kam, dass der neue Ministerpräsident Kurt Beck vergleichsweise schnell zum mit Abstand beliebtesten Politiker in Rheinland-Pfalz aufstieg⁷⁵⁶.

Parallel zum Stimmungsumschwung im unmittelbaren Vorfeld der Bundestagswahl kippte allerdings auch etwa ein Vierteljahr vor der Landtagswahl die Stimmung innerhalb der Bevölkerung, wenngleich in geringerem Umfang, zugunsten der Christdemokraten. Die CDU, die - wie schon fünf Jahre zuvor, konträr zur SPD - mit Bezirkslisten antrat⁷⁵⁷, kam in einer Umfrage eines Rheinpfalz-Politogramms auf 41% der Stimmen; die Sozialdemokraten hatten demzufolge nur noch einen knappen Vorsprung von 1%⁷⁵⁸. Vor diesem Hintergrund war man bei der CDU in Ludwigshafen von einem positiven Wahlausgang, nicht zuletzt in den beiden Wahlkreisen der Stadt, überzeugt. Der seit dem Jahreswechsel 1994/1995 - für den ausschei-

⁷⁵³ Vgl. Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespang an Bezirks- und Kreisgeschäftsführer sowie an die Bezirks- und Kreisvorsitzenden (13.5.1994), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁷⁵⁴ Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 2/96: Die Landtagswahl am 24. März 1996. Ludwigshafen am Rhein 1996, S. 3.

⁷⁵⁵ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahlergebnisse in Deutschland, S. 41.

⁷⁵⁶ Vgl. Reinhard, Hans-Jürgen: Rheinpfalz-Politogramm: Beck vor der Qual der Wahl, in: RhpF v. 28.9.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 397.

⁷⁵⁷ Vgl. [ck]: Nach Bezirk oder Landesebene, in: RhpF v. 30.6.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 397.

⁷⁵⁸ Vgl. Reinhard, Hans-Jürgen: Rheinpfalz-Politogramm: Mainzer Koalition schwach, in: RhpF v. 18.12.1995, Nr. 293, S. 3.

denden Kurt Böckmann - in den Landtag nachgerückte Kreisvorsitzende Josef Keller gab sich der lokalen Presse gegenüber entsprechend selbstbewusst⁷⁵⁹.

9.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

9.2.1 Funktionsträger

Am 18. Oktober sowie am 7. November 1994 tagte jeweils der CDU-Kreisvorstand; Themenschwerpunkte waren die Neuwahl des Kreisvorstandes respektive deren Vorbereitung. Am 14. November trafen sich schließlich die Delegierten im Bürgersaal in Maudach, um über die Personalentscheidungen abzustimmen. Während der Kreisvorsitzende Josef Keller mit 114 Ja- zu 6 Neinstimmen deutlich in seinem Amt bestätigt wurde⁷⁶⁰, gab es bei den Stellvertretern, nicht zuletzt aufgrund des Rücktritts von Marliese Köster von allen politischen Ämtern⁷⁶¹, personelle Veränderungen. Für Köster wurde Marieluise Palm mit 110 Ja- bei 9 Neinstimmen zur Stellvertreterin Kellers gewählt. Die Wahl zum zweiten gleichberechtigten Stellvertreter gewann erstmals Heinrich Jöckel mit 112 Ja- bei 11 Gegenstimmen. Keine Veränderung gab es beim Posten des Schatzmeisters. Dieses Amt behielt weiter Franz Trimborn. Die besten Ergebnisse bei der Wahl zum Beisitzer erhielten Dr. Reinhard Herzog und Manfred Schwarz mit je 106 sowie Werner Schwarz mit 101 Stimmen⁷⁶². Noch am selben Abend attackierte Keller in einer Rede die Sozialdemokraten bzw. den seiner Meinung nach „vorherrschenden Genossenfilz“ im „Rothaus“ Ludwigs-hafen⁷⁶³.

Keine Änderung gab es im Anschluss an die Kommunalwahl bei der CDU-Fraktion im Stadtrat im Hinblick auf das Amt des Fraktionsvorsitzenden, das weiter durch Berthold Messemer bekleidet werden sollte⁷⁶⁴. Der im Amt bestätigte Kreisvorsitzende Keller wurde ferner - wie bereits angedeutet - am 1. Januar 1995 Nachfolger des aus dem Landtag ausscheidenden Kurt Böckmann⁷⁶⁵, der seit 1967 dem Landtag in Mainz angehört hatte und von 1973

⁷⁵⁹ Vgl. [kli]: „Ich setze auf Sieg und nicht auf Platz“, in: MM v. 17.5.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 397.

⁷⁶⁰ Vgl. [ott]: Keller bleibt an Spitze, in: MM v. 15.11.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400; vgl. [mgu;ros]: Keller: Rathaus weiter ein Rothaus, in: Rhpf v. 15.11.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400.

⁷⁶¹ Köster zog unter anderem aufgrund der Niederlage bei der Kampfabstimmung über die zu besetzenden Listenplätze bei der anstehenden Europawahl sowie bei der Kandidatur für den Bundesvorstand der Frauen Union die politischen Konsequenzen; vgl. [sab]: Köster steigt aus Politik aus, in: MM v. 9.12.1993, Nr. 284, S. 31.

⁷⁶² Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 233 f.

⁷⁶³ Vgl. Rede des Kreisvorsitzenden Josef Keller vom 14.11.1994 in Maudach, S. 7, in: CDU-A.

⁷⁶⁴ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 169.

⁷⁶⁵ Vgl. [rak]: Ein Wechsel zum Jahresbeginn, in: MM v. 14.5.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395.

bis 1976 Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion gewesen war⁷⁶⁶.

Fast genau zwei Jahre nach der Kreisvorstandswahl wurde am 25. November 1996 erneut der Kreisvorstand der CDU-Ludwigshafen Stadt gewählt. Auffallendste Veränderung im Vergleich zur Wahl zwei Jahre zuvor war der Wechsel auf dem Posten der stellvertretenden Kreisvorsitzenden. Hier löste Dr. Eva Lohse die bisherige Amtsinhaberin Marieluise Palm ab. Lohse erhielt 129 Ja- und 8 Neinstimmen bei 3 Enthaltungen⁷⁶⁷. Zum zweiten gleichberechtigten Stellvertreter wurde erneut Heinrich Jöckel, der Ortsvorsitzende Oppaus⁷⁶⁸, mit 127 Ja-, bei 8 Neinstimmen und 2 Enthaltungen, bestimmt. Die höchste Stimmenzahl bei den Beisitzern erhielt Marieluise Palm mit 112, gefolgt von Manfred Schwarz mit 105 Stimmen⁷⁶⁹. Des Weiteren wurde der ehemalige Kreisvorsitzende und Staatsminister a.D. Kurt Böckmann zum Ehrenvorsitzenden des Kreisvorstandes Ludwigshafen-Stadt ernannt⁷⁷⁰.

9.2.2 Mitgliederbestand

Den degressiven Trend der Mitgliederentwicklung fortschreibend verringerte sich die Mitgliederstärke der CDU Ludwigshafen-Stadt in der hier zu betrachtenden Zeitspanne von 1993 bis 1996 erneut, allerdings nicht in vergleichbarer Größenordnung wie zuvor. Ausgehend von einem Mitgliederbestand von 1.311 Personen am 1. Januar 1993⁷⁷¹, reduzierte sich dieser auf 1.215 am 1. Oktober 1994⁷⁷². Diese Zahl ging bis zum Ende des Jahres 1994 nochmals, wenngleich geringfügig, auf 1.210 Personen zurück⁷⁷³. Ein Jahr später, am 31. Dezember 1995, waren bei der CDU im Kreisverband-Stadt noch 1.174 Mitglieder registriert⁷⁷⁴. Im Jahr 1996 verringerte sich die Zahl nochmals um, absolut betrachtet, 47 Personen auf 1.127⁷⁷⁵. Der Mitgliederverlust in diesen vier Jahren betrug also lediglich 184 Personen. Vergleicht man rückblickend diesen Rückgang mit dem Absinken der Mitgliederzahl um 100 innerhalb nur eines

⁷⁶⁶ Vgl. Ruf, Peter: Ludwigshafener Abgeordnete im Landtag, Reichstag und Bundestag. Ludwigshafen am Rhein 1993, S. 32.

⁷⁶⁷ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 295 f.

⁷⁶⁸ Vgl. ebd., S. 296.

⁷⁶⁹ Vgl. ebd., S. 295 f.

⁷⁷⁰ Vgl. ebd., S. 275.

⁷⁷¹ Vgl. Gesamtmitgliederbewegung 1992, in: Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespig an den Landesvorstand (2.3.1993), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁷⁷² Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.09.1996, S. 8, in: CDU-A.

⁷⁷³ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

⁷⁷⁴ CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.09.1996, S. 8, in: CDU-A.

⁷⁷⁵ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1996 bis 17.11.1998, in: CDU-A.

Jahres - von Anfang bis Ende 1992⁷⁷⁶ -, so kann man feststellen, dass der Abwärtstrend respektive der Mitgliederschwund etwas zum Stoppen gekommen war⁷⁷⁷. Besonders gering war dieser im Jahre 1995 mit einem Rückgang von lediglich 36 Personen⁷⁷⁸. Dennoch lag der Kreisverband Ludwigshafen-Stadt, gemessen zum Bevölkerungsstand, an vorletzter Stelle aller CDU-Kreisverbände in Rheinland-Pfalz. Lediglich der CDU-Kreisverband Kusel hatte, relativ betrachtet, noch weniger Mitglieder zu verzeichnen⁷⁷⁹.

Betrachtet man die Mitgliederstruktur der CDU im Dezember 1994 etwas genauer, wird deutlich, dass sich der bisherige Trend der „Überalterung“ des Mitgliederbestandes in Ludwigshafen-Stadt nochmals ganz erheblich verstärkte. In der jüngsten Altersgruppe von 16 bis 24 Jahren verringerte sich der Anteil auf 1,7% der Mitglieder, was einer absoluten Zahl von 20 Personen entsprach. Drei Jahre zuvor gehörten noch 3,5% bzw. 50 Anhänger dieser Altersgruppe an. Auch in den folgenden zwei Alterskategorien kam es zu einem Absinken des Mitgliederbestandes von 4,6% auf 3,9% in der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen sowie von 12,9% auf 11,0% in der Altersgruppe von 30 bis 39 Jahren. Besonders gravierend gestaltete sich auch der Rückgang bei den 40- bis 49-Jährigen von 17,0% auf 13,7% bzw. von absolut 246 auf 166 Personen. Entsprechend der „Tendenz der Überalterung“ stiegen die relativen Anteile mit zunehmendem Alter weiter an. Obschon es - absolut betrachtet - ein Absinken der Mitgliederzahl in der Altersspanne der 50- bis 59-Jährigen zu beobachten gilt, stieg der Anteil dieser Gruppe relativ gesehen von 24,1% auf 25,0%. Diese Entwicklung verstärkte sich in den zwei weiteren Altersstufen der 60- bis 69-Jährigen sowie der über 70-Jährigen von 19,0% auf 22,6% respektive von 19,5% auf etwa 22%. Keine Veränderung hingegen ließ sich beim prozentualen Anteil der weiblichen Mitglieder des Kreisverbandes feststellen, dessen Höhe - exakt dem Verhältnis aus dem Jahre 1990 entsprechend - 28,5% betrug⁷⁸⁰.

⁷⁷⁶ Vgl. Gesamtmitgliederentwicklung 1992, in: Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespig an den Landesvorstand (2.3.1993), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁷⁷⁷ Siehe hierzu Abbildung 65 im Anhang, S. A 47 sowie Tabelle 164 im Anhang, S. A 145.

⁷⁷⁸ Im Jahre 1993 betrug der absolute Rückgang demgegenüber -59, ein Jahr später -42 und im Jahre 1996 -47 Personen; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.09.1996, S. 8, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A; vgl. Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1996 bis 17.11.1998, in: CDU-A; vgl. Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespig an Bezirks- und Kreisgeschäftsführer sowie an die Bezirks- und Kreisvorsitzenden (31.1.1994), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁷⁷⁹ Vgl. Anlage zum Rechenschaftsbericht des Landesvorsitzenden - Bericht der Landesgeschäftsstelle: Prozentualer Anteil der Mitglieder an der Einwohnerzahl (44. Landesparteitag, 11. Dezember 1993), S. 7, in: StALu, PGV 2, Nr. 322.

⁷⁸⁰ Für die bei der Berechnung der relativen Größen verwendeten Daten vgl. Geschäftsbericht vom 4.11.1989 bis 24.8.1991 - Anlage zum Rechenschaftsbericht -, in: CDU-Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz (Hrsg.), in: StALu, PGV 2, Nr. 470; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

Im Zuge einer Analyse der Veränderung des Mitgliederbestandes der Ortsverbände bis Ende September des Jahres 1994 wird ersichtlich, dass einzig der Ortsverband Maudach eine positive Mitgliederentwicklung verzeichnen konnte. In Niederfeld und Pfingstweide sowie in der „CDU-Hochburg“ Ruchheim konnten seit über zwei Jahren keinerlei Neuzugänge mehr registriert werden⁷⁸¹.

Betrachtet man die Veränderung der Gesamtzahl der Mitglieder unter dem Aspekt „Zugänge minus Abgänge“, so waren in den Ortsverbänden Pfingstweide (-30,0%), Mitte (-26,2%) sowie Ruchheim (-17,2%) die größten Rückgänge zu verzeichnen. Neben Maudach, das, wie bereits erwähnt, als einziger Ortsverband eine positive Mitgliederentwicklung aufwies (+5,8%), waren die Verluste in Niederfeld (-3,8%), Rheingönheim (-8,8%) und Oppau (-9,9%) am geringsten. Absolut betrachtet mussten die Ortsverbände Friesenheim und Oggersheim mit je 36 Personen die größte Anzahl an Abgängen verzeichnen.

Setzt man die Zahl der Abgänge jedoch in Relation zum Mitgliederbestand aus dem Jahre 1992, so ergibt sich - relativ betrachtet - das höchste Absinken bei den Verbänden Pfingstweide (-30,0%), Mitte (-29,8%) und Nord (-26,6%)⁷⁸². Im Hinblick auf die absolute Größe der Ortsverbände blieben Oggersheim mit 198 und Friesenheim mit 159 sowie Süd mit 125 Mitgliedern an der Spitze des Kreisverbandes; „Schlusslicht“ bzw. den geringsten Mitgliederbestand wies die „SPD-Hochburg“ Pfingstweide auf⁷⁸³.

Bezüglich des Berichtszeitraum von 1994 bis 1996 ist folgendes festzustellen: Die Mitgliederstruktur per 30. September 1996 wies gegenüber Dezember 1994 nur unwesentliche Veränderungen auf. Die größten prozentualen Verschiebungen gab es bei den 60- bis 69-Jährigen, deren Anteil von 22,6% auf 24,8% angestiegen war, sowie bei den 50- bis 59-Jährigen, die einen Rückgang von 25,0% auf 22,8% zu verzeichnen hatten⁷⁸⁴, womit sich der „Trend der Überalterung“ fortsetzte. Der Anteil der weiblichen Mitglieder sank nur unwesentlich um -0,2% auf 28,3%⁷⁸⁵.

Die Veränderung der Mitgliederzahlen innerhalb der Ortsverbände gestaltete sich weitaus differenzierter. Im Betrachtungszeitraum vom 1. Oktober 1994 bis zum 30. September 1996 wiesen zwei CDU-Verbände (Nord und Ruchheim) eine positive Mitgliederentwicklung auf. Beim Ortsverband Oppau standen demgegenüber im gleichen Zeitraum sechs Zugängen auch

⁷⁸¹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 228 f.

⁷⁸² Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 228 f.

⁷⁸³ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 228 f.

⁷⁸⁴ Bezüglich der der Berechnung der relativen Größen zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstruktur - Stand 30. September 1996, S. 10, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

⁷⁸⁵ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstruktur - Stand 30. September 1996, S. 10, in: CDU-A.

sechs Abgänge gegenüber, sodass sie absolute Anzahl der Mitglieder unverändert blieb. Die meisten Abgänge - absolut betrachtet - mussten die Ortsverbände Oggersheim (-24) und Mitte (-18) hinnehmen⁷⁸⁶.

Analysiert man wiederum die relative Veränderung des Mitgliederbestandes innerhalb der zu betrachtenden Zeitpanne, so waren, neben dem Zuwachs in den erwähnten CDU-Verbänden Nord (+18,5%) und Ruchheim (+14,6%) sowie dem unveränderten Ist-Bestand in Oppau, in den Ortsverbänden Mitte (-29,0%), Rheingönheim (-15,4%) und Edigheim (-15,3%) die größten Mitgliederrückgänge zu verzeichnen⁷⁸⁷. Auffallend hierbei ist, dass wiederum der Ortsverband Mitte den stärksten Mitgliederverlust hinnehmen musste. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Bestandsveränderung für diesen Ortsverband seit dem 1. März 1992, so ergibt sich bis zum 30. September 1996 ein Rückgang von 84 auf 44 Mitglieder bzw. ein Absinken um -47,6%⁷⁸⁸.

Absolut gesehen war weiterhin Oggersheim mit 194 vor Friesenheim mit 146 Mitgliedern der stärkste Ortsverband; das „Schlusslicht“ bildete bei dieser Betrachtung, wie bereits zuvor, der CDU-Verband in Pfingstweide mit 32 Personen⁷⁸⁹.

9.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

9.3.1 Kandidaten

Nachdem seit der letzten Kommunalwahl im Jahre 1989 alle Stadtteile in Ludwigshafen durch die Sozialdemokraten regiert wurden, erhoffte sich die CDU Ludwigshafen-Stadt ein besseres Abschneiden auf kommunaler Ebene. Legt man ferner die Ergebnisse der letzten Kommunalwahl zugrunde, so konnte man aus CDU-Sicht am ehesten in ihren „Hochburgen“ Ruchheim und Maudach auf eine Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse zu Lasten der Sozialdemokraten hoffen. In Maudach musste sich der Ortsvorsteherkandidat der CDU, Berthold Messemmer, mit der SPD-Kandidatin Helga Kehl auseinandersetzen. Im Ortsbeirat Ruchheim standen sich mit Gerhard Korff von der CDU und Inge Berker von der SPD die beiden Haupt-

⁷⁸⁶ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden: Im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.09.1996, S. 8, in: CDU-A.

⁷⁸⁷ Bezüglich der der Berechnung der relativen Größen zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden: Im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.9.1996, S. 8, in: CDU-A.

⁷⁸⁸ Bezüglich der der Berechnung der relativen Größen zugrunde gelegten Daten vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 228 f; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden: Im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.9.1996, S. 8, in: CDU-A.

⁷⁸⁹ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden: Im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.9.1996, S. 8, in: CDU-A.

konkurrenten gegenüber⁷⁹⁰.

Am 15. Januar 1994 tagte der CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt in einer Vertreterversammlung im Gemeinschaftshaus in Ruchheim, um über die Aufstellung der Liste für die Stadtratskandidaten zu beraten. Auf Platz 1 der Liste wurde der Fraktionsvorsitzende Berthold Messemer mit 122 Ja- bei 9 Neinstimmen gewählt. Ihm folgten auf Platz 2 Marliese Palm (117J/11N), der Kreisvorsitzende Josef Keller (114J/14N) und Werner Schwarz (121J/9N); Listenplatz 5 nahm Dr. Eva Lohse mit 93 Ja- und 30 Neinstimmen ein. Sehr nachdrücklich wurde auch Manfred Schwarz auf dem sechsten Listenplatz mit 128 Ja- bei 4 Neinstimmen bestätigt. Insgesamt umfasste die Liste 65 Kandidaten⁷⁹¹, wobei der ehemalige Fraktionsvorsitzende Julius Hetterich, unzufrieden mit Listenplatz 21, seine Kandidatur zugunsten von Martina Schott aus Maudach zurückzog⁷⁹². Der Kreisvorsitzende Keller hob im Rahmen der Veranstaltung die Bedeutung der anstehenden Kommunalwahl mit den Worten hervor: „Es ist Zeit zum Wechsel! Die Genossen müssen die absolute Mehrheit verlieren!“⁷⁹³.

Für die im Oktober anstehende Bundestagswahl wurde wiederum Dr. Helmut Kohl bei der Wahlkreisdelegiertenversammlung im Bürgerhaus in Oppau am 21. Januar einstimmig als Spitzenkandidat der CDU im Wahlkreis nominiert⁷⁹⁴. Anschließend hielt der Gewählte eine Rede über die CDU und deren Aufgaben im Wahljahr 1994⁷⁹⁵. Gegenkandidat Kohls im Wahlkreis 157 wurde erstmals die SPD-Kandidatin Doris Barnett⁷⁹⁶.

Auf Bundesebene sah sich der bis dato amtierende Bundeskanzler zuvorderst vom rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Rudolf Scharping herausgefordert.

Als Kandidaten für die im März 1996 anberaumte Landtagswahl wurden bei einer Mitgliederversammlung am 14. März 1995 im Bürgerhaus in Oppau einstimmig der Kreisvorsitzende Josef Keller und Dr. Eva Lohse vorgeschlagen⁷⁹⁷.

⁷⁹⁰ Vgl. [ohne Verfasser]: Nachgefragt: Kommunalwahl 1994, in: Rhpf v. 27.4.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395; vgl. [ohne Verfasser]: Nachgefragt: Kommunalwahl 1994, in: Rhpf v. 4.5.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395.

⁷⁹¹ Vgl. Harant, Sabine: Christdemokraten wollen Wechsel im Rathaus, in: MM v. 17.1.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 224.

⁷⁹² Vgl. [ros]: CDU: Messemer, Palm und Keller an Spitze, in: Rhpf v. 14.1.1994, Nr. 11, S. 11; vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU Ludwigshafen, S. 126 f.

⁷⁹³ Rede des Kreisvorsitzenden Josef Keller vom 14.11.1994 in Maudach, S. 1, in: CDU-A.

⁷⁹⁴ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 225.

⁷⁹⁵ Vgl. „Die CDU im Wahljahr 1994“, in: StALu, PGV 2, Nr. 339.

⁷⁹⁶ Vgl. Stimmzettel des Wahlkreises 157 zur Bundestagswahl 1994, in: Rhpf v. 13.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400; vgl. Schrott, Thomas: SPD setzt auf Doris Barnett, in: MM v. 10.7.1993, Nr. 156, S. 18.

⁷⁹⁷ Vgl. [ros]: Keller und Lohse bilden CDU-Duo, in: Rhpf v. 15.3.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 394; vgl. [sab]: Kandidaten unter der Lupe, in: MM v. 15.3.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 394; vgl. [ros]: CDU: Wir setzen auf Sieg, in: Rhpf v. 9.3.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 394.

Im Wahlkreis 35 wurde diese Empfehlung respektive der Wahlvorschlag von den Delegierten übernommen. Am Abend des 16. Mai wählten sie daher im „Blauen Saal“ des Pfalzbaus Josef Keller zum CDU-Spitzenkandidaten im Wahlkreis. Keller selbst ging noch am gleichen Abend in die Offensive, indem er gegenüber der Presse verlauten ließ: „Ich setze auf Sieg und nicht auf Platz“⁷⁹⁸. Zur Ersatzkandidatin wurde Ursula Jung aus Rheingönheim gewählt. Der Spitzenkandidat und Hauptkonkurrent im Wahlkreis war der SPD-Politiker Gerd Itzek⁷⁹⁹.

Dem oben genannten Votum entsprechend wurde auf der Wahlkreisvertreterversammlung am 29. Mai im Brauereiausschank in Oggersheim auch Dr. Eva Lohse als Direktkandidatin bestätigt. Als Ersatzbewerber wurde Heinrich Jöckel bestimmt⁸⁰⁰. Lohse trat in ihrem Wahlkreis zuvorderst gegen die bereits 1991 erfolgreiche SPD-Kandidatin Jeanette Rott-Otte an⁸⁰¹.

9.3.2 Wahlprogramm

Hinsichtlich des Wahlprogramms der CDU auf kommunaler Ebene muss man zwischen zwei verschiedenen Programmen unterscheiden: Zum einen existierte das durch die CDU Rheinland-Pfalz initiierte und publizierte Kommunalwahlprogramm des Jahres 1994 mit dem Titel: „Hier geht's um Land und Leute - Kommunalwahlprogramm '94: Grundsatzbeschluss“⁸⁰². Akzentuiert wurden hierbei vor allem die Bedeutung und Stärkung des Wirtschaftsstandortes. Die weiteren thematischen Schwerpunktsetzungen wurden unter die Schlagworte „Umweltfreundliche Kommunen“, „Strukturwandel begleiten und unterstützen“, „Vor-rang für Bildung und Kultur“, „Stärkung der Familie“, „Verwirklichung der Gleichstellung von Frau und Mann“, „Solidarität mit den Schwachen innerhalb der Gesellschaft“, „Verwaltungsvereinfachung“, „Eigeninitiative erhöhen“ sowie nicht zuletzt der „Erhöhung des Schutzes der Bürger vor Gewalt und Kriminalität“ gefasst⁸⁰³. Zum anderen hatte auch der

⁷⁹⁸ [kli]: Ich setze auf Sieg und nicht auf Platz, in: MM v. 17.5.1995, in: StALu, PGV 2, Nr. 397.

⁷⁹⁹ Des Weiteren kandidierten: Dr. M. Büsemaker (FDP), Dr. Bernhard Braun (Grüne), Friedrich Walter (Republikaner) und Peter Göhler (Naturgesetzpartei); vgl. [ohne Verfasser]: Landtagskandidaten im Wahlkreis 35, in: MM v. 19.3.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 391; vgl. [ott]: Deutliche Mehrheit für Itzek, in: MM v. 16.6.1995, Nr. 136, S. 36; siehe hierzu Abbildung 42 im Anhang, S. A 24.

⁸⁰⁰ Vgl. [kh]: „Von der Notwendigkeit eines Wechsels überzeugen“, in: Rhpf v. 30.5.1995, Nr. 124, S. 15; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 240.

⁸⁰¹ Darüber hinaus kandidierten: Harald Glahn (FDP), Reinhard Metz (Grüne), Werner Wegmann (REP) und Roswitha Göhler (Naturgesetzpartei); vgl. [jus;kh;mo;ros]: Kandidaten im Wahlkreis 36, in: Rhpf v. 13.3.1996, in: StALu, PGV 2; Nr. 391; vgl. [ohne Verfasser]: Die Landtagskandidaten im Wahlkreis 36, in: MM v. 20.3.1996, Nr. 67, S. 27; vgl. [rak]: Rott-Otte: „Ich trete das Mandat an“, in: MM v. 16.6.1995, Nr. 136, S. 36.

⁸⁰² CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Hier geht's um Land und Leute - Kommunalwahlprogramm '94: Grundsatzbeschluss“, in: StALu, PGV 2, Nr. 124; siehe hierzu Abbildung 43 im Anhang, S. A 25.

⁸⁰³ Vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Hier geht's um Land und Leute - Kommunalwahlprogramm '94: Grundsatzbeschluss“, in: StALu, PGV 2, Nr. 124; vgl. CDU Rheinland-Pfalz (Hrsg.): „Hier geht's um Land und Leute“, in: StALu, PGV 2, Nr. 338.

Kreisverband der CDU Ludwigshafen-Stadt ein eigenes Wahlprogramm erarbeitet. Das Motto lautete: „Hier geht es um Ludwigshafen“⁸⁰⁴. Nicht zuletzt durch die Ähnlichkeit in der Bezeichnung wird deutlich, dass das überregional erarbeitete Programm als Grundlage für das vom Kreisverband konzipierte diente. Folgerichtig war auch die durch den Kreisverband vertretene Programmatik an der des Landesverbandes orientiert. Sichtbar wurde dies auch an thematischen Schwerpunkten wie beispielsweise „Stärkung des Wirtschaftsstandortes Ludwigshafen“, „Erhöhung des Lebenswertes in der Stadt“, „Förderung des sozialen Miteinanders“, „Frauen und ihre Rolle in der Stadt“, „Wohnen“, „Umwelt“, „Natur“. Darüber hinaus sollte der Personenverkehr gefördert werden⁸⁰⁵, ohne - so der Vorsitzende der Programmkommission Heinrich Jöckel - dabei den „Individualverkehr zu verteufeln“⁸⁰⁶.

Die Themenschwerpunkte der CDU seit der letzten Bundestagswahl 1990, zuvorderst konkretisiert im „Leitfaden für die Aktion Solidarität“, der „Dokumentation zur Lage in den neuen Bundesländern“⁸⁰⁷ sowie im Dresdner Manifest vom 2. Parteitag der CDU am 14.-17. Dezember 1991⁸⁰⁸, sollten nachhaltig Einfluss auf das Grundsatzprogramm des Jahres 1994 sowie für die daran anschließende Programmatik der CDU auf Bundesebene im Vorfeld der anstehenden Bundestagswahl haben. Hervorgehoben wurden insbesondere „Die Grundwerte unserer Politik“, Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit, sowie die Familie als Fundament der Gesellschaft⁸⁰⁹. Ferner sollte das - bereits im Dresdner Manifest beschlossene - Ziel, die „Innere Einheit Deutschlands“ zu vollenden, erreicht werden. Um dem Wähler die Ziele der CDU erfolgreich vermitteln zu können, standen den Wahlkämpfern unter anderem sogenannte „Argumentationskarten“ zur Verfügung, die sich mit den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Partei befassten⁸¹⁰.

An diese Programmatik anknüpfend wurden auch die Wahlplakate konzipiert. Neben dem Wahlslogan „Damit es weiter aufwärts geht - CDU“⁸¹¹, bei dem den Wählern vermittelt

⁸⁰⁴ [rak]: CDU-Wahlprogramm beschlossen, in: MM v. 26.4.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395.

⁸⁰⁵ Vgl. [rak]: CDU-Wahlprogramm beschlossen, in: MM v. 26.4.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 395.

⁸⁰⁶ Ebd.

⁸⁰⁷ „Leitfaden für die Aktion Solidarität“ und die „Dokumentation zur Lage in den neuen Bundesländern“, in: StALu, PGV 2, Nr. 385-1.

⁸⁰⁸ Vgl. Dresdner Manifest „Die Zukunft gemeinsam gestalten. Die neuen Aufgaben deutscher Politik“, in: Hintze, Peter (Hrsg.): CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995, S. 399 ff; vgl. Antrag des Bundesvorsitzenden der CDU auf dem 2. Parteitag in Dresden (14.-17.12.1991), in: StALu, PGV 2, Nr. 385-1.

⁸⁰⁹ Vgl. Grundsatzprogramm „Freiheit in Verantwortung“: 5. Parteitag, 21.-23. Februar 1994, Hamburg, in: Hintze, Peter (Hrsg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995, S. 367 ff.

⁸¹⁰ Vgl. Unsere Argumente: Argumentationskarten zur Bundestagswahl am 16. Oktober 1994, in: CDU-A.; siehe hierzu Abbildung 44 im Anhang S. A 26.

⁸¹¹ Langguth: Politik und Plakat, S. 199.

werden sollte, dass die wirtschaftliche Talsohle durchschritten sei⁸¹², und dem Plakat „Es geht um Deutschland - CDU - die Zweitstimme ist Kanzlerstimme“⁸¹³, sollte mit dem Plakat „Politik ohne Bart“⁸¹⁴ auf den Herausforderer auf Bundesebene und Bartträger - Rudolf Scharping - angespielt werden.

Im unmittelbaren Vorfeld der Bundestagswahl - nicht zuletzt bedingt durch die politischen Ereignisse in Magdeburg⁸¹⁵ - versuchte die CDU, im Sinne einer Abstimmung von Wahlprogramm und Wahlkampf, mithilfe ihrer Wahlplakate auf eine mögliche Gefahr von links aufmerksam zu machen. In der Folgezeit instrumentalisierte die CDU dieses Ereignis, was unter anderem auch durch das Wahlplakat „Auf in die Zukunft...- aber nicht auf roten Socken! - CDU“⁸¹⁶ zum Ausdruck gebracht wurde. Hierdurch, aber auch durch Slogans wie „Zukunft statt Linksfront. Sicher in die Zukunft - CDU“⁸¹⁷, sollte dem Wähler die Gefahr eines Linksbündnisses vor Augen geführt werden.

Neben diesen überregionalen Werbebotschaften wurde der Wähler in Ludwigshafen aber auch mit speziellen - auf den Gewinn des Wahlkreises 157 abzielenden - Werbeaufrufen konfrontiert. In Anzeigen der regionalen Presse warb die CDU für ihren Kandidaten Helmut Kohl im Wahlkreis 157. Hervorgehoben wurde zuvorderst die Heimatverbundenheit des Bundeskanzlers, verknüpft mit einer Wahlaufforderung für den aufmerksamen Leser⁸¹⁸.

Die inhaltlichen respektive programmatischen Schwerpunktsetzungen aus Sicht der CDU für die im März 1996 stattfindende Landtagswahl zielten zuvorderst auf den angestrebten politischen Wechsel in Mainz ab. Entsprechend provokant formulierte die CDU auf einem Wahlplakat, auf dem auch die Konterfeis der CDU-Spitzenkandidaten der Wahlkreise 35 und 36 - Josef Keller und Dr. Eva Lohse - abgebildet waren, „Unser Land muß Spitze werden“⁸¹⁹. Ergänzend wurde ferner angeführt „Nur die CDU stoppt Rot-Grün“⁸²⁰. Intention dieses Plakates war es, den Wähler - nicht zuletzt aufgrund der durch Umfrageergebnisse prognostizierten Schwäche der FDP - vor einer Rot-Grünen Koalition zu warnen.

⁸¹² Vgl. Knirsch: Wahlkampf, Wahlwerbung und Wertewandel, S. 168.

⁸¹³ Langguth: Politik und Plakat, S. 204.

⁸¹⁴ Vgl. Langguth: Politik und Plakat, S. 200.

⁸¹⁵ In Sachsen-Anhalt kam es im Nachgang zur Landtagswahl 1994 zu einer Minderheitsregierung von SPD und Grünen unter Tolerierung der PDS; vgl. Knirsch: Wahlkampf, Wahlwerbung und Wertewandel, S. 167.

⁸¹⁶ Langguth: Politik und Plakat, S. 203.; siehe hierzu Abbildung 45 im Anhang, S. A 27.

⁸¹⁷ Toman-Banke: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen, S. 362.

⁸¹⁸ Vgl. Wahlplakat des Direktkandidaten der CDU im Wahlkreis 157, in: RHPf v. 7. 10.1994 sowie v. 14.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400; vgl. Wahlplakat des Direktkandidaten der CDU im Wahlkreis 157, in: MM v. 12.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400.

⁸¹⁹ Wahlanzeige der CDU, in: Wochenblatt v. 13.3.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 391.

⁸²⁰ Ebd.

Das Motto des Wahlkampfes der Christdemokraten lautete: „Alle Kraft für unser Land“⁸²¹. Konkret sollte sich die Politik der CDU unter anderem gegen, aus ihrer Sicht, unsinnige Verbote bei der Chlorchemie, der Müllverbrennung und beim Straßenbau richten, da diese zur Vernichtung von Arbeitsplätzen führen würden⁸²². Darüber hinaus trat die CDU - entsprechend den wichtigsten Zielen der Landespartei - für neue zukunftssichere Arbeitsplätze, ein kinderfreundliches Land, Sicherheit und inneren Frieden, Förderung der Forschung, Bildung, Kunst Kultur und Sport ein⁸²³.

In Ludwigshafen sollte vor allem der Themenbereich „Sicherheit“ in den Fokus des Wahlkampfes rücken. Bereits am 10. Januar hatte Josef Keller in einer Presseerklärung auf den „dramatischen Anstieg der Rauschgiftkriminalität“⁸²⁴ unter anderem in Ludwigshafen hingewiesen⁸²⁵. In diesem Zusammenhang hielten er und zwei weitere Landtagsabgeordnete der Landesregierung „völliges Versagen in der Drogenpolitik“⁸²⁶ vor. Auch Eva Lohse referierte mehrfach zum Thema „Innere Sicherheit“, so beim Ortsverband Oppau am 8. Februar und in der Gaststätte „Zur neuen Pfalz“ am 5. März⁸²⁷.

Beide CDU-Spitzenkandidaten der Wahlkreise in Ludwigshafen riefen darüber hinaus die Wähler mithilfe von „persönlichen Wahlkärtchen“ zur Landtagswahl auf⁸²⁸.

9.3.3 Wahlkampf

Der Wahlkampf auf kommunaler Ebene begann eigentlich schon am 15. Januar 1994 mit der bereits dargelegten Listenwahl des Stadtrats durch die Delegierten. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses erklärten der Fraktionsvorsitzende und auf Platz 1 gesetzte Berthold Messemer sowie der Kreisvorsitzende Josef Keller und ich, dass es Zeit für einen Wechsel in Ludwigshafen sei⁸²⁹.

Nachdem am 25. Januar 1994 das oben skizzierte Wahlkampfkonzept erarbeitet worden war, fand am 13. April die erste Großveranstaltung der CDU im Rahmen des Kommunalwahlkampfes in der Oggersheimer Festhalle statt. Hierbei betonte Keller erneut, dass die SPD abgewirtschaftet habe. Knapp eine Woche später, am 19. April, referierte der Fraktionsvor-

⁸²¹ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 286.

⁸²² Vgl. ebd.

⁸²³ Vgl. CDU-Landtagsfraktion (Hrsg.): „Politik im Umbruch: Für ein starkes Rheinland-Pfalz“, in: StALu, PGV 2, Nr. 454.

⁸²⁴ [mo]: Itzek: CDU-Verhalten unanständig, in: Rhpf v. 10.1.1996, Nr. 8, S. 13.

⁸²⁵ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 268.

⁸²⁶ Ebd.

⁸²⁷ Vgl. ebd., S. 281 f.

⁸²⁸ Vgl. „Wahlkärtchen“ der CDU-Wahlkreiskandidaten Keller und Lohse, in: StALu, PGV 2, Nr. 454; siehe hierzu Abbildung 46 im Anhang, S. A 28.

⁸²⁹ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 224.

sitzende Messemer bei der Senioren Union über die Bedeutung der Stadtratswahl am 12. Juni. Hierbei legte er auch kommunalpolitische Perspektiven für die Legislaturperiode 1994 bis 1999 dar⁸³⁰.

Etwa vier Wochen vor der Wahl wollte sich die CDU, neben Wahlveranstaltungen, auch noch auf eine andere Weise beim Wähler ins Gespräch bringen. Der Landesvorsitzende der CDU Rheinland-Pfalz, Johannes Gerster, hatte ein Preisrätsel ausschreiben lassen, das durch Verwendung des CDU-Kommunalwahlprogramms gelöst werden konnte⁸³¹. Naheliegende Intention der CDU, sie wollte erreichen, dass der Wähler sich intensiv mit dem Parteiprogramm befasste. Parallel zum Wahlkampf waren die Helfer angehalten, Mitgliederwerbung für die CDU zu betreiben⁸³².

Fünf Tage vor der Wahl tagte erneut der Kreisvorstand und schwor hierbei die anwesenden Ortsvorsitzenden und Stadtratskandidaten nochmals auf die „heiße Wahlkampfphase“ ein. In den folgenden Tagen wurden daraufhin verstärkt Kandidatenprospekte an Infoständen sowie von Haus zu Haus verteilt⁸³³.

Der Wahlkampf im Vorfeld der Bundestagswahl 1994 begann in Ludwigshafen bereits am 23. Juni des Jahres, als sich der Kreisparteiausschuss zur ersten vorbereitenden Besprechung für die anstehende Bundestagswahl traf. In einem Schreiben an die Mitglieder rief der Kreisvorsitzende Keller alle Mitglieder der CDU auf, die Veranstaltungen der CDU zu besuchen sowie im Wahlkampf um jede Stimme zu kämpfen⁸³⁴. Ferner wurden die Anwesenden zur zentralen Wahlkampfauftaktveranstaltung, an der unter anderem der Bundeskanzler mitwirkte, am 11. September auf den Platz vor der Friedrich-Ebert Halle eingeladen⁸³⁵. Parallel zu der im Vorfeld der Wahlen schon traditionellen „Materialschlacht“ trafen am 2. September die Spitzenkandidaten der Bundesparteien - Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und sein Herausforderer Rudolf Scharping - in der Oggersheimer Festhalle im Rahmen einer, vom Fernsehsender RTL initiierten Fragestunde aufeinander. Hierbei erhielten 100 Ludwigshafener die Möglichkeit, Fragen an die Kandidaten der beiden „großen Parteien“ zu richten⁸³⁶. Mehrfach wurde in der Presse im Vorfeld der Wahlen darüber hinaus auf verschiedene CDU-Wahl-

⁸³⁰ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 227.

⁸³¹ Vgl. Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespig an Bezirks- und Kreisgeschäftsführer (13.5.1994), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁸³² Vgl. Brief des Landesgeschäftsführers Heinz Hespig an Bezirks- und Kreisgeschäftsführer sowie an die Bezirks- und Kreisverbände (21.4.1994), in: StALu, PGV 2, Nr. 461.

⁸³³ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 228.

⁸³⁴ Vgl. ebd., S. 229.

⁸³⁵ Vgl. Einladung zum Sommerfestival der CDU Rheinland-Pfalz, Kurpfalz (Baden) am 11. 9.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 406.

⁸³⁶ Vgl. [ala]: Oggersheim Schauplatz für TV-Duell, in: Rhpf v. 2.9.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400; vgl. [ala]: Festhalle wird Fernsehstudio, in: Rhpf v. 12.10.1994, Nr. 237, S. 17.

kampfveranstaltungen hingewiesen. Im Mittelpunkt stand hierbei die letzte große Kundgebung der CDU am 12. Oktober im Pfalzbau in Ludwigshafen; Hauptredner war der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Dr. Wolfgang Schäuble⁸³⁷. Dieser appellierte an die Anwesenden, dass es auf jede Stimme für die CDU ankäme⁸³⁸. Am selben Tag forderte Bundeskanzler Helmut Kohl die Bürgerinnen und Bürger Ludwigshafens in einem in der lokalen Presse veröffentlichten persönlichen Brief auf, der CDU sowohl die Erst- als auch Zweitstimme zu geben⁸³⁹. Vier Tage vor der Wahl schließlich gab sich die CDU in Ludwigshafen der Presse gegenüber hinsichtlich eines erneuten Gewinns des Wahlkreises 157 durch den Bundeskanzler siegessicher⁸⁴⁰.

Zuversicht prägte auch den Wahlkampf der CDU im Vorfeld der Landtagswahl im März 1996. „Wir haben die Chance, die Landtagswahlen aus der Opposition heraus zu gewinnen“⁸⁴¹. Mit diesem Satz schürte der Landesvorsitzende und Ministerpräsidentenkandidat der CDU - ebenso wie Bundeskanzler Helmut Kohl, der am 21. September zu einem „gemeinsamen Aufbruch“⁸⁴² in den Landtagswahlkampf aufrief⁸⁴³ - die Hoffnung auf ein besseres Abschneiden als bei der vorangegangenen Landtagswahl.

Nachdem auf der ersten Sitzung des Kreisverbandes am 8. Januar unter anderem über die Termine und Großveranstaltungen debattiert wurde⁸⁴⁴, kristallisierte sich schon relativ bald heraus, dass kommunale Themenschwerpunkte den Wahlkampf in Ludwigshafen beeinflussen sollten. Zuvorderst rückte das Thema „Kriminalität“ respektive „Innere Sicherheit“ in den Fokus der Wahlauftritte. Neben der Veranstaltung am 27. Februar im Blauen Saal des Pfalzbaus, bei der der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Christoph Böhr, der SPD/FDP-Koalition Versagen auf dem Gebiet der inneren Sicherheit vorwarf⁸⁴⁵, referierte auch Innenminister Kanther auf der letzten großen Wahlkampfveranstaltung vor der Landtagswahl in Ludwigshafen zum Thema „Kriminalität“. Sein Fazit: Vorbeugen sei besser als Heilen⁸⁴⁶.

⁸³⁷ Vgl. Wahlplakat der CDU: Es geht um unsere Zukunft! Informieren Sie sich, in: Wochenblatt v. 5.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400.

⁸³⁸ Vgl. [ing;tin]: Es kommt auf jede Stimme an, in: MM v. 13.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400; vgl. [jus]: Schäuble: Jede Stimme zählt, in: Rhpf v. 13.10.1994, Nr. 238, S. 19.

⁸³⁹ Vgl. Brief Helmut Kohls an die Bürgerinnen und Bürger Ludwigshafens (12.10.1994), in: Rhpf v. 12.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400.

⁸⁴⁰ Vgl. Klein, Rainer: CDU sicher: Erneut Direktmandat für Kohl, in: MM v. 12.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400.

⁸⁴¹ Brief des Landesvorsitzenden an alle Mitglieder des Landesverbandes, o.D.; zit. nach: Nitsch: Ein Tagebuch, S. 251.

⁸⁴² Nitsch: Ein Tagebuch, S. 251.

⁸⁴³ Vgl. Hofmann: 50 Jahre CDU-Ludwigshafen, S. 134 f; vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 251.

⁸⁴⁴ Vgl. Nitsch: Ein Tagebuch, S. 268.

⁸⁴⁵ Vgl. ebd., S. 287 f.

⁸⁴⁶ Vgl. [ing]: Diebe, Drogen, Delinquenten, in: MM v. 18.3.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 391.

Daraufhin warf die SPD-Wahlkreiskandidatin für den Bundestag, Doris Barnett, den Christdemokraten aufgrund der Kriminalitätsdebatte „Angstmache“ vor⁸⁴⁷.

In der letzten Woche vor der Wahl fanden abermals Aktionen der CDU-Ludwigshafen statt. Am Mittwoch, dem 20. März, trafen sich die Wahlkreiskandidaten Keller und Lohse sowie der Landesvorsitzende Gerster, um gemeinsam gegen 5.00 Uhr morgens vor den Toren der BASF Wähler zu gewinnen. Am 22. März standen darüber hinaus der Kreisvorsitzende und Landtagsabgeordnete Josef Keller mit einem Infostand vor dem Rathaus sowie die Landtagskandidatin Eva Lohse am selben Tag auf dem Marktplatz in Edigheim für Fragen seitens der Wähler zur Verfügung⁸⁴⁸.

9.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1993 bis 1996

9.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 12. Juni 1994

9.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Das Evidenteste am Ergebnis der Stadtratswahl war der Verlust der absoluten Mehrheit der SPD in Ludwigshafen. Während die CDU als Gewinner dieser Wahl ihren prozentualen Stimmenanteil von 28,3% aus dem Jahre 1989 um +5,6% auf nunmehr 33,9% erhöhen konnte, verloren die Sozialdemokraten -8,2% und erreichten lediglich noch 45,0%. Darüber hinaus schaffte die FDP, trotz der bereits erwähnten Herabsetzung der Sperrklausel auf 3,03%, mit 2,5% (-1,0%) nicht den Einzug in den Stadtrat. Demgegenüber konnten die Grünen mit 7,0% (-0,1%) und die Republikaner, trotz des relativ hohen Verlustes von -2,2%, mit einem Stimmenanteil von 5,6% in den Stadtrat einziehen. Die „Sonstigen“ kamen, nicht zuletzt durch das erstmalige Antreten von drei Wählergruppen (Frauen, FWG, PLLP), auf 6,0%⁸⁴⁹.

Deutlich wird die politische Kräfteverschiebung im Ludwigshafener Stadtrat auch, wenn man die veränderte Sitzverteilung betrachtet⁸⁵⁰. Während der Abstand der beiden großen Parteien bei der vormaligen Stadtratswahl noch 15 Sitze betrug, sank dieser infolge des Wählervotums auf sieben Sitze ab⁸⁵¹.

Vergleicht man in diesem Zusammenhang den Ausgang der Kommunalwahl in Ludwigshafen mit dem Landesergebnis in Rheinland-Pfalz, so lassen sich einige interessante Aussagen tref-

⁸⁴⁷ Vgl. [mo]: Barnett: Kriminalität für CDU Wahlkampf-Thema, in: Rhpf v. 12.1.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 391.

⁸⁴⁸ Vgl. Pressemitteilung der CDU Ludwigshafen-Stadt (19.3.1996): Wahlkampftermine, in: StALu, PGV 2, Nr. 406.

⁸⁴⁹ Siehe hierzu Tabellen 105 und 106 im Anhang, S. A 107 und S. A 108.

⁸⁵⁰ Siehe hierzu Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

⁸⁵¹ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 757.

fen. Obschon man konstatieren muss, dass auch auf Landesebene die Verluste der Sozialdemokraten mit -4,0% sowie die Gewinne der CDU mit +1,9% gegenüber 1989 nicht unerheblich ausfielen, lagen sie doch bei weitem unter dem Ergebnis in Ludwigshafen. Die starken Verluste der SPD innerhalb der Stadt - sie fielen damit mehr als doppelt so hoch aus wie im Landesdurchschnitt - waren, neben den Zugewinnen bei der CDU, auch auf den relativ hohen Stimmenanteil der beiden Wählergruppen PLLP und Frauen in Ludwigshafen zurückzuführen, der mit erzielten 3,1% etwa 2,5% über dem Gesamtergebnis in Rheinland-Pfalz lag⁸⁵².

Die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen bewegte sich mit 65,8% auf vergleichbarem Niveau mit den meisten kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz⁸⁵³. Gegenüber 1989 verringerte sie sich jedoch nochmals um -2,1%. Auffallend war vor allem die höhere Wahlzurückhaltung der Erstwählerinnen in der Altersstufe von 18 bis 21 Jahren mit -7,3%. Demgegenüber zeigten die Männer gleichen Alters im Hinblick auf die Kommunalwahl weit größeres politisches Interesse, was sich in einem Anstieg der Wahlbeteiligung um +3,7% niederschlug. Der stärkste Rückgang bei den Männern lässt sich demgegenüber in der Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen feststellen, der -5,1% betrug. Allerdings fiel bei den Wählerinnen dieser Altersklasse das Absinken mit -5,5% sogar noch geringfügig höher aus. Im Zuge der Analyse wird ferner deutlich, dass ab dem Alter von 60 Jahren der Rückgang bei den Männern prozentual über dem der Frauen lag. Insgesamt jedoch nahm die Wahlbereitschaft der Frauen mit -2,3% stärker ab als die der Männer mit -1,8%⁸⁵⁴.

Differenziert man ferner das Parteienergebnis nach Alter und Geschlecht, ist festzustellen, dass die CDU zuvorderst in der Altersgruppe der über 60-jährigen Männer erhebliche Zugewinne (+9,2%) verbuchen konnte. Weit überdurchschnittlich gestaltete sich auch der Anstieg bei den 25- bis 35-jährigen Männern (+7,9%). Auffallend ist ferner, dass die Gewinne der CDU hauptsächlich durch die männlichen Wähler erreicht wurden. Bei den CDU-Wählerinnen war der geringere Zuwachs nicht zuletzt auf das gute Abschneiden der „Sonstigen“ Parteien, und hierbei zuvorderst auf das der Wählergruppe „die Frauen“ - vor allem bei den jüngeren Stimmberechtigten - zurückzuführen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch das schlechte Abschneiden der CDU in der Gruppe der 18- bis 25-Jährigen. Entgegen der Zugewinne der CDU bei allen anderen Altersgruppen der Frauen, mussten die Christdemokraten hier einen Stimmenrückgang von -4,4% verzeichnen. Die höchsten Gewinne konnte die CDU bei den stimmberechtigten Frauen - parallel zur Entwicklung bei den

⁸⁵² Siehe hierzu Tabelle 105 im Anhang, S. A 107.

⁸⁵³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 8.

⁸⁵⁴ Siehe hierzu Tabelle 107 im Anhang, S. A 108.

Männern - in der Gruppe der über 60-Jährigen mit +6,6% verbuchen. Betrachtet man die Altersgruppen bzw. die für die Parteien abgegebenen Stimmenanteile insgesamt, so setzte sich - wie auch bei den zuvor analysierten Wahlen - bei beiden Geschlechtern der Trend durch, dass mit steigendem Alter der Anteil der CDU-Stimmen zunahm. Dies wird nicht zuletzt im Ergebnis der über 60-Jährigen deutlich, bei dem 40,0% der Männer und sogar 44,5% der Frauen ihr Kreuz bei der CDU machten. Demgegenüber war die geringste CDU-Wählerschaft in der Altersklasse der 18- bis 25-Jährigen mit 22,5% bei den Männern bzw. 16,7% bei den Frauen zu verzeichnen⁸⁵⁵.

Bedeutsam für das Zustandekommen des Endergebnisses war auch, in welchem Umfang die Wählerinnen und Wähler von der Möglichkeit des Kumulierens bzw. Panaschierens Gebrauch machten. Die Mehrheit (57,3%) der Stimmberechtigten wählte wie bei einer normalen Verhältniswahl und nutzte die Option eines Wahlvorschlages. 29,7% kreuzten den Wahlvorschlag an und vergaben des Weiteren Personenstimmen an die Bewerber des entsprechenden Wahlvorschlages. Insgesamt haben nur etwa 87% ihr zur Verfügung stehendes Stimmenvolumen voll ausgenutzt; fünf Jahre zuvor waren es noch 92,7%. Hervorzuheben ist, dass die Wähler der verschiedenen Parteien in unterschiedlichem Umfang die verschiedenen Abstimmungsvarianten nutzten. Am häufigsten machten die Wähler der Sozialdemokraten mit 37,6% von der Möglichkeit Gebrauch, die Zusammensetzung des Stadtrates durch Vergabe von Personenstimmen zu beeinflussen. Das Wählerklientel der Christdemokraten lag mit 35,2% jedoch nur geringfügig darunter. Insgesamt hat sich das Panaschieren bei der durchgeführten Kommunalwahl in Ludwigshafen allerdings nur sehr gering ausgewirkt. Während die CDU einen Verlust von 2.092 Stimmen zu verzeichnen hatte, konnte die SPD 802 Stimmen hinzugewinnen⁸⁵⁶.

Durch die unterschiedliche Zahl der Stimmen⁸⁵⁷ ergaben sich auf den Parteilisten teilweise erhebliche Verschiebungen. Im Hinblick auf die von der CDU erworbenen 22 Sitze mussten jedoch nur zwei Kandidaten, obschon im Vorfeld der Wahl unter den 22 Kandidaten der Parteiliste geführt, auf den Einzug in den Stadtrat verzichten. Anstelle der auf den Plätzen 21 und 22 von der Partei vorgesehen Bewerber zogen Rupert Trimborn, ursprünglich auf Platz 24 platziert, sowie Christel Langer in den Stadtrat ein. Langer war im Vorfeld auf Platz 28 der Liste gewählt worden⁸⁵⁸.

⁸⁵⁵ Siehe hierzu Tabelle 108 im Anhang, S. A 109.

⁸⁵⁶ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 25 ff.

⁸⁵⁷ Die Wähler haben neben der Möglichkeit des Kumulierens der Stimmen auch die Option - beim Ankreuzen des Wahlvorschlages - bestimmte Personen auf der Liste zu streichen; vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 39 f.

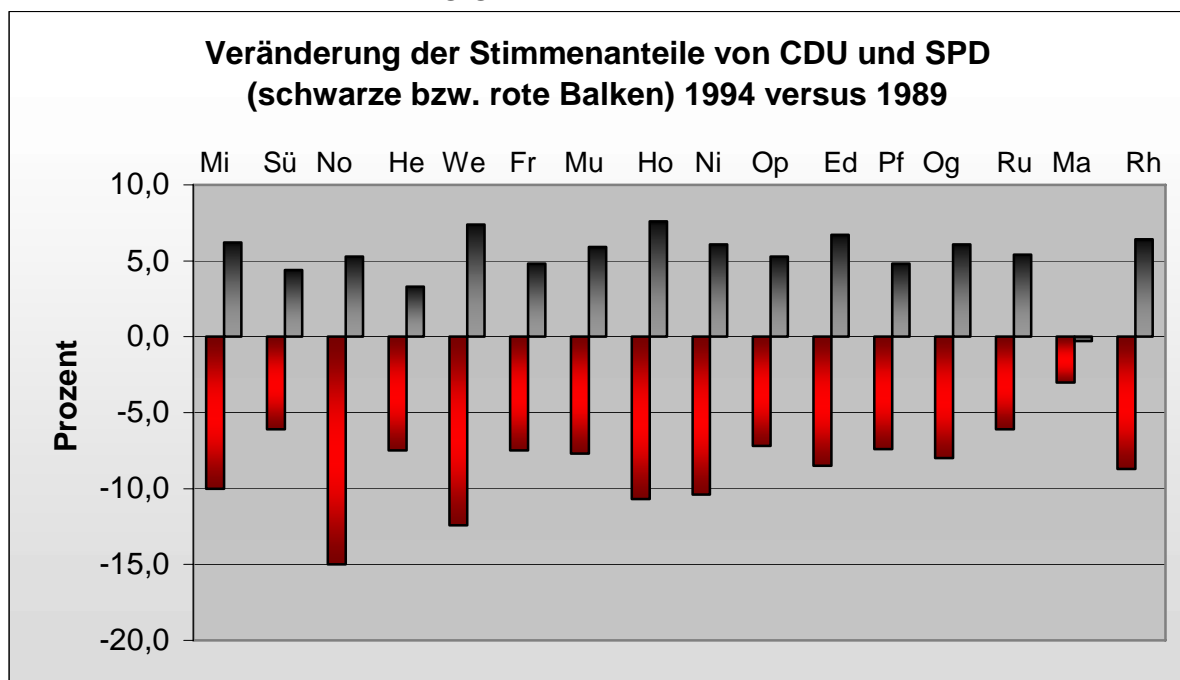
⁸⁵⁸ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 49.

9.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Wie bereits angedeutet, war die SPD unstreitig der Verlierer der Kommunalwahl. Betrachtet man die Verluste der Sozialdemokraten innerhalb der Stadtteile (siehe hierzu Abbildung 15, unten) etwas differenzierter, so fällt auf, dass die SPD durchgehend in allen Vororten prozentuale Stimmenverluste hinnehmen musste. Besonders gravierend, das heißt im zweistelligen Bereich, waren sie in den „SPD-Hochburgen“ Nord (-15,0%), West (-12,4%), Hochfeld (-10,7%), Niederfeld (-10,4%) und Mitte (-10,0%). Bemerkenswert ist ferner, dass die Verluste der Sozialdemokraten in den traditionellen „CDU-Hochburgen“ Ruchheim (-6,1%) und zuvorderst in Maudach (-3,0%) weit unterhalb des Stadtdurchschnitts lagen.

Abbildung 15⁸⁵⁹

Veränderung der Stimmenanteile von CDU und SPD bei der Stadtratswahl 1994 gegenüber 1989 (in %*)



*Aus Vereinfachungsgründen sind die Stadtteile mit den jeweiligen beiden Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Aus Abbildung 15 wird ferner ersichtlich, dass die CDU als Gewinner der Stadtratswahl in Ludwigshafen gelten konnte. Primär verbuchten die Christdemokraten in jenen Vororten erhebliche Zugewinne, in denen die Sozialdemokraten bei der letzten Kommunalwahl besonders stark waren respektive über 50% der Stimmen erhalten hatten. Die höchsten Gewinne erzielte die CDU in Hochfeld (+7,6%), in West (+7,4%), in Edigheim (+6,7%) sowie in Rheingönheim (+6,4%). Korrespondierend mit den geringen Verlusten der SPD

⁸⁵⁹ Bezüglich der der Abbildung zugrunde gelegten Daten vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 12.

lagen auch die Resultate der CDU in ihren „Hochburgen“ unter dem Stadtdurchschnitt. Während die Zugewinne in Ruchheim noch +5,4% bzw. in Friesenheim +4,8% betrugen, gab es - entgegen dem Trend - für die CDU in Maudach sogar einen Verlust von -0,3%. Ebenfalls gering waren ihre Zugewinne in den von der SPD dominierten Stadtteilen Pfingstweide (+4,8%), Süd (+4,4%) und Hemshof (+3,3%)⁸⁶⁰.

Neben der CDU konnten vor allem die „Sonstigen“ - und hierbei zuvorderst „die Frauen“ und die FWG - von den Verlusten der SPD profitieren.

Betrachtet man die prozentual erzielten Gesamtergebnisse der Parteien, ist festzustellen, dass - im Gegensatz zur Kommunalwahl 1989, bei der die SPD in zwölf der 16 Stadtteile mindestens 50% erzielt hatte - die CDU zwar in allen Vororten weiter nur zweite Kraft war, aber sich die Zahl der von den Sozialdemokraten mit absoluter Mehrheit gewonnenen Stadtteile auf vier reduzierte. Während die SPD ihre höchsten Ergebnisse in Pfingstweide und Niederfeld mit 54,3% bzw. 51,9% und ihre schwächsten in Friesenheim und Oggersheim mit 41,2% bzw. 42,0% erzielte, erreichte die CDU - trotz der konstatierten geringfügigen Verluste - ihr bestes Ergebnis in Maudach mit 39,5% der Stimmen. Am schwächsten schnitten die Christdemokraten in den Stadtteilen Nord und Hemshof mit je 26,1% ab⁸⁶¹.

Analysiert man das Wahlergebnis differenziert nach Stimmbezirken, lässt sich auch hier der bereits summarisch festgestellte Trend erkennen, dass die SPD vor allem in ihren starken 76 Stimmbezirken, bei denen sie 1989 über 50% erhalten hatte, Wählerstimmen einbüßte. Die CDU hingegen konnte in den 57 Stimmbezirken, in denen sie bei der vorangegangenen Kommunalwahl zwischen 20% und 30% erhalten hatte, am deutlichsten hinzugewinnen⁸⁶².

Die Wahlbeteiligung bei der Ludwigshafener Stadtratswahl sank, wie bereits dargelegt, um - 2,1% auf 65,8%⁸⁶³. Dabei gestaltete sich das Wahlinteresse innerhalb der Stadtteile, wie schon bei den Wahlen zuvor, höchst unterschiedlich. In den Stadtteilen Nord (54,0%), Mitte (55,9%) und West (56,2%) lag die Wahlbeteiligung mit unter 60% am niedrigsten. Demgegenüber war in Ruchheim (76,4%), Maudach (74,4%) und Rheingönheim (71,7%) die stärkste Wahlbereitschaft zu registrieren. Auffällig ist jedoch, dass gerade in Ruchheim, dem Stadtteil mit der höchsten Wahlbeteiligung, der Rückgang mit -6,3% am höchsten ausfiel. Ursächlich hierfür dürfte zuvorderst eine soziale Umstrukturierung des Wählerpotentials durch erhöhte

⁸⁶⁰ Siehe hierzu Tabelle 109 im Anhang, S. A 110.

⁸⁶¹ Siehe hierzu Tabelle 110 im Anhang, S. A 110.

⁸⁶² Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 22 f.

⁸⁶³ Die Werte weichen in der zugrunde gelegten Literatur voneinander ab. Neben den angegebenen Daten findet sich in der Literatur auch eine Wahlbeteiligung in Höhe 65,2% respektive ein Rückgang von -1,9%; vgl. hierzu Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 3, 6 und 9.

Bautätigkeit gewesen sein⁸⁶⁴. Während in allen anderen Stadtteilen die Wahlbeteiligung sank, stieg sie in Niederfeld um +0,2% an. Interessant ist diese Tatsache nicht zuletzt deshalb, weil auch in den anderen Stadtteilen, in denen die SPD traditionell stark war, der Rückgang relativ gering ausfiel; in den „Hochburgen“ Pfingstweide und Nord sank sie lediglich um -1,1%⁸⁶⁵.

Obgleich es gegenüber der Wahl von 1989 zwei rechtliche Veränderungen gab⁸⁶⁶, war das Ergebnis der Stadtratswahl weiterhin für die Sitzverteilung in den Ortsbeiräten ausschlaggebend⁸⁶⁷.

Im Zuge einer regional differenzierenden Analyse (siehe Tabelle 12, unten) fällt auf, dass die SPD lediglich noch in drei Beiräten über die absolute Mehrheit der Sitze verfügte.

Die Verschiebung des politischen Kräfteverhältnisses in Ludwigshafen wird am deutlichsten, wenn man im Rahmen der Analyse auch das Ergebnis der Wahlen fünf Jahre zuvor berücksichtigt. Im Jahre 1989 hatten die Sozialdemokraten noch in allen zehn Ortsbeiräten die absolute Mehrheit erzielt⁸⁶⁸. Demgegenüber konnte die CDU bei der Wahl im Juni 1994 insgesamt sieben Sitze hinzugewinnen, was zu einer Pattsituation der Ortsbeiräte der beiden großen Parteien in Friesenheim, Ruchheim, Maudach und Rheingönheim führte⁸⁶⁹.

*Tabelle 12*⁸⁷⁰

***Sitzverteilung innerhalb der Ortsbeiräte im Nachgang zur Kommunalwahl 1994
(Anzahl der Sitze)***

Ortsbeirat	Insgesamt	SPD	CDU	FDP	Grüne	FWG	REP	Frauen
Südl. Innenstadt	15	7	6	0	1	0	1	0
Nördl. Innenstadt	15	8	4	0	1	0	1	1
Friesenheim	15	6	6	0	1	1	1	0
Mundenheim	11	5	4	0	1	0	1	0
Gartenstadt	15	8	5	0	1	0	1	0
Oppau	15	8	5	0	1	0	1	0
Oggersheim	15	7	6	0	1	0	1	0
Ruchheim	7	3	3	0	1	0	0	0
Maudach	7	3	3	0	1	0	0	0
Rheingönheim	7	3	3	0	1	0	0	0
Stadt insgesamt	122	58	45	0	10	1	7	1

⁸⁶⁴ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 8.

⁸⁶⁵ Siehe hierzu Tabelle 111 im Anhang, S. A 111.

⁸⁶⁶ Während bei der Wahl 1989 - entsprechend § 45 GO - die Sitzverteilung der Ortsbeiräte nach dem D'Hondtschen-Verfahren berechnet wurde, galt nun für die Berechnung der Sitzverteilung der Ortsbeiräte das Hare-Niemeyer-Verfahren, wodurch die Benachteiligung der kleineren Parteien behoben werden sollte. Darüber hinaus wurden - anders als 1989 - bei der Sitzverteilung in den Ortsbeiräten alle Wahlvorschläge und nicht nur die im Stadtrat vertretenen Gruppen berücksichtigt; vgl. Amt für Stadtentwicklung 7/89, S. 7; vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 5.

⁸⁶⁷ Für die Sitzverteilung in den Ortsbeiräten wurden weiterhin die Personenstimmenergebnisse der Stadtratswahl in den Ortsbezirken zugrunde gelegt; vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 5 f; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 3/99: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13. Juni 1999. Ludwigshafen am Rhein 1999, S. 5.

⁸⁶⁸ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 6 sowie Amt für Stadtentwicklung 6/94, S. 5.

⁸⁶⁹ Zur Übersicht über alle Mitglieder der Ortsbeiräte in Ludwigshafen siehe Abbildung 47 im Anhang, S. A 29.

⁸⁷⁰ In Anlehnung an Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 6.

9.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 16. Oktober 1994

9.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund

Trotz der bereits dargelegten schwierigen Ausgangslage blieb die CDU bei der Bundestagswahl erneut stärkste Partei. Ungeachtet dessen verlor sie -2,3% der Wählerstimmen und kam auf insgesamt 41,5%. Die Sozialdemokraten, mit ihrem Herausforderer Rudolf Scharping an der Spitze, konnten zwar +2,9% zulegen, mussten aber mit erreichten 36,4% wieder die Rolle der zweitstärksten Partei im Bund akzeptieren. Ausschlaggebend für die Fortsetzung der Schwarz-Gelben Koalition war zuvorderst - trotz erheblicher Verluste von -4,1% - der Wiedereinzug der FDP in den Bundestag mit 6,9% der Stimmen. Neue drittstärkste Kraft wurde mit 7,3% und einem Zugewinn von +2,3% gegenüber der letzten Wahl, Bündnis 90/Die Grünen. Des Weiteren erzielten die PDS 4,4%, die Republikaner 1,9% und die „Sonstigen“ 1,7%⁸⁷¹.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Ergebnisse für die alten Länder (ohne Berlin), stellt man fest, dass die Verluste der CDU mit -2,0% nur geringfügig unter denen im gesamten Land lagen. Daraus kann man folgern, dass der Rückgang der CDU in den neuen, wie aber auch in den alten Bundesländern, in etwa auf dem gleichen Niveau lag. Auffallend ist jedoch, dass die SPD in den alten Ländern lediglich +1,7% zulegen konnte und damit im Osten wesentlich höhere Stimmengewinne verzeichnen konnte. Bei den „kleinen“ Parteien wird ersichtlich, dass die PDS im Westen lediglich 0,9% der Stimmen erzielte, mithin anno 1994 als reine Ostpartei anzusehen war. Die FDP und die Grünen schnitten demgegenüber im Westen tendenziell etwas besser ab⁸⁷².

9.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 157

Nach der großen Überraschung im Wahlkreis 157 bei der Bundestagswahl 1990 konnten die CDU respektive ihr Spitzenkandidat, Dr. Helmut Kohl, das vormalige Erststimmenergebnis nicht nur wiederholen, sondern sogar noch etwas ausbauen. Der Bundeskanzler erhielt - absolut betrachtet - 59.363 Stimmen. Er baute damit seinen Vorsprung auf 3.540 Stimmen gegenüber der Spitzenkandidatin der SPD, Doris Barnett (55.823), aus. Vier Jahre zuvor konnte Kohl lediglich 1.805 Stimmen mehr als sein damaliger Herausforderer Reimann erzielen. Prozentual gesehen erhöhte sich die Anzahl der CDU-Erststimmen von 44,7% auf

⁸⁷¹ Siehe hierzu Tabelle 13, S. 182.

⁸⁷² Vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 10/94: Die Bundestagswahl am 16. Oktober 1994. Ludwigshafen am Rhein 1994, S. 6.

46,0%, während die SPD unverändert bei 43,2% verblieb⁸⁷³. Damit gewann der CDU-Politiker Helmut Kohl zum zweiten Mal das Direktmandat in diesem Wahlkreis für seine Partei⁸⁷⁴.

Hervorzuheben ist auch bei dieser Wahl wieder der hohe Stimmenanteil, den die beiden Hauptkonkurrenten, das heißt die Kandidaten der beiden großen Volksparteien, auf sich vereinigen konnten. Dieser Anteil stieg nochmals um +1% auf 89%⁸⁷⁵.

Wie aber schon bei der vorangegangenen Wahl des Direktkandidaten im Wahlkreis 157 profitierte Helmut Kohl auch diesmal vom Wählerverhalten im Umland. Hier stimmten fast 3.900 Wähler mehr für den CDU-Kandidaten als für Doris Barnett. In Ludwigshafen-Stadt dagegen verfehlte Helmut Kohl erneut - wenn auch nur mit einem Abstand von 432 Stimmen - die Mehrheit an Erststimmen⁸⁷⁶.

Auffallend bei der Bundestagswahl 1994 war ferner der relativ hohe Anteil derer, die - von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch machend - ihre erste Stimme an Kohl vergaben. Der Bundeskanzler konnte hierdurch ein Erststimmenplus von 6.500 verzeichnen, während dies seiner Herausforderin Barnett im Wahlkreis nur im Umfang von 3.000 Stimmen gelang⁸⁷⁷.

Das Zweitstimmenergebnis im Wahlkreis war durch ein „Kopf an Kopf-Rennen“ der beiden großen Parteien geprägt. SPD und CDU erhielten nach dem amtlichen Endergebnis 40,8% bzw. 40,9%, wobei die CDU bei der absoluten Zweitstimmenzahl im Wahlkreis einen Vorsprung von 35 Stimmen erzielte. Vier Jahre zuvor betrug der Vorsprung der CDU noch 1,5% respektive 1.920 Stimmen⁸⁷⁸. Vor diesem Hintergrund lässt sich vermuten, dass das höhere Erststimmenergebnis der CDU zuvorderst auf den Kanzlerbonus des „heimischen“ Spitzenkandidaten der CDU zurückzuführen war.

Darüber hinaus erzielte die FDP - trotz erheblicher Verluste von -2,7% - mit 6,6% das drittstärkste Zweitstimmenergebnis im Wahlkreis. Genau ein Prozent unter dem Ergebnis im Bund lag der Stimmenanteil der Grünen mit 6,3%, die damit aber im Vergleich zum Wahlkreisergebnis 1990 einen Zugewinn von +2,1% verbuchen konnten. Bei den übrigen Parteien gab es nur geringfügige Veränderungen. Die Republikaner erzielten, wie Tabelle 13 (siehe,

⁸⁷³ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum 13. Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 16. Oktober 1994: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1990, der Landtagswahl 1991 und Europawahl 1994 (Bd. 357). Bad Ems 1994, S. 40.

⁸⁷⁴ Vgl. [hu]: Der Kampf um das Direktmandat im Wahlkreis Ludwigshafen, in: RHPf v. 8.10.1994, in: StALu, PGV 2, Nr. 400; vgl. Amt für Stadtentwicklung 10/94, S. 1; siehe Abbildung 48 im Anhang, S. A 30.

⁸⁷⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 10/94, S. 1.

⁸⁷⁶ Siehe hierzu Tabelle 20 im Anhang, S. A 50.

⁸⁷⁷ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 10/94, S. 1.

⁸⁷⁸ Vgl. ebd., S. 3.

unten) zu entnehmen ist, 3,2% (+0,5%), die PDS 0,8% (+0,5%) und die „Sonstigen“ 1,4% (-0,2%). Bei der Betrachtung des Wahlkreisergebnisses ist ferner der Anstieg der Wahlbeteiligung um +1,4% auffallend. Diese Erhöhung lag +0,9% über der im Landesdurchschnitt, was einer Wahlbeteiligung von 82,3% entsprach.

Tabelle 13⁸⁷⁹

Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1990 und 1994 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)

	Stadt Lu.			Wahlkreis Lu.			Land			Bund		
	1990	1994	Veränd.	1990	1994	Veränd.	1990	1994	Veränd.	1990	1994	Veränd.
Wahlbet.	78,5	80,3	+1,8	80,9	82,3	+1,4	81,8	82,3	+0,5	77,8	79,0	+1,2
CDU/CSU	41,0	39,9	-1,1	41,7	40,9	-0,8	45,6	43,8	-1,8	43,8	41,5	-2,3
SPD	41,7	42,2	+0,5	40,2	40,8	+0,6	36,1	39,4	+3,3	33,5	36,4	+2,9
FDP	8,5	5,8	-2,7	9,3	6,6	-2,7	10,4	6,9	-3,5	11,0	6,9	-4,1
Grüne	4,1	6,3	+2,2	4,2	6,3	+2,1	4,0	6,2	+2,2	5,0*	7,3	+2,3
REP/NPD	2,8	3,5	+0,7	2,7	3,2	+0,5	2,0	1,9	-0,1	2,4	1,9	-0,5
PDS	0,3	0,9	+0,6	0,3	0,8	+0,5	0,2	0,6	+0,4	2,4	4,4	+2,0
Sonstige	1,6	1,4	-0,2	1,6	1,4	-0,2	1,6	1,2	-0,4	1,9	1,7	-0,2

* Unter dem Ergebnis der Grünen ist hier die Summe der Zweitstimmen von den Grünen und B90/Grüne subsumiert.

9.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Bei der Betrachtung des Ergebnisses in Ludwigshafen lassen sich einige Besonderheiten, nicht zuletzt im Vergleich zum Wahlkreis sowie in Relation zum Landesergebnis, aufzeigen⁸⁸⁰.

Beim Erststimmenergebnis in Ludwigshafen lag Helmut Kohl, wie erwähnt - wenn auch nur knapp - hinter der SPD-Kandidatin Doris Barnett. Während für Kohl 39.490 Wähler votierten, konnte Barnett 39.922 Stimmen auf sich vereinigen. Dieser knappe Rückstand stellte für die CDU respektive für ihren Spitzenkandidaten jedoch eine deutliche Verbesserung gegenüber der letzten Bundestagswahl dar, bei der der Rückstand auf den damaligen Kontrahenten Reimann immerhin noch 1.461 Stimmen betragen hatte. Auch bei einer Betrachtung der prozentualen Stimmenanteile wird dies unterstrichen: Während die CDU respektive Helmut Kohl 1990 43,4% der Stimmen erhielt, erhöhte sich dieser Anteil um +1% auf 44,4% und lag

⁸⁷⁹ In Anlehnung an: Amt für Stadtentwicklung 10/94, S. 6 sowie Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

⁸⁸⁰ Bereits an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich das gemäß der Kapitelüberschrift konstatierte „Wiedererstarken der CDU“ primär auf das Erststimmenergebnis bezieht, da die Partei zwar bei den Zweitstimmen weit über dem Ergebnis der Landtagswahl 1991 lag, das Ergebnis der Bundestagswahl vier Jahre zuvor jedoch, wenngleich knapp, nicht bestätigen konnte.

damit lediglich noch 0,5% unter dem Ergebnis der SPD-Kandidatin⁸⁸¹.

Im Zuge einer Analyse der parteispezifischen Gewinne und Verluste (siehe Tabelle 13, Seite 181) wird deutlich, dass der Zugewinn der SPD in Ludwigshafen bei den Zweitstimmen mit lediglich +0,5% unter dem im gesamten Wahlkreis, im Land sowie auf Bundesebene lag.

Die CDU hatte demgegenüber im „roten“ Ludwigshafen lediglich einen um -0,3% höheren Zweitstimmenrückgang als im Wahlkreis zu verzeichnen. Darüber hinaus verloren die Christdemokraten in Ludwigshafen anteilmäßig mit -1,1% weit weniger als dies im Landes- bzw. Bundesdurchschnitt mit -1,8% bzw. -2,3% der Fall war. Dennoch ist zu konstatieren, dass der prozentuale Stimmenanteil der SPD mit 42,2% über dem der Christdemokraten lag, und das Ergebnis der CDU im Stadtgebiet mit 39,9% hinter den Vergleichsergebnissen des Wahlkreises, des Landes sowie des Bundes zurückblieb.

Im Übrigen ist der in Ludwigshafen überdurchschnittliche Anstieg der Wahlbeteiligung um +1,8% auffallend. Weder im Wahlkreis (+1,4%), noch auf Landes- (+0,5%) und auf Bundesebene (+1,2%) war ein ähnlich starker Anstieg feststellbar. Diese, entgegen dem Trend der letzten Wahlen verlaufende Entwicklung hatte zur Folge, dass die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen mit 80,3% nur -2,0% unter der im Wahlkreis sowie im Land und sogar +1,3% über der im Bund lag. Dies ist umso bemerkenswerter, als das Bundesland Rheinland-Pfalz prozentual die dritthöchste Wahlbeteiligung in ganz Deutschland hatte⁸⁸².

Auf eine vertiefende Analyse der parteispezifischen Wahlergebnisse unter den Aspekten Alter und Geschlecht muss in Ermangelung entsprechenden Datenmaterials an dieser Stelle verzichtet werden⁸⁸³.

9.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Die bereits dargelegte Erststimmensteigerung der CDU wird besonders offensichtlich, wenn man die Ergebnisse in den einzelnen Stadtteilen zugrunde legt. Ausschlaggebend für den christdemokratischen Wahlerfolg in Ludwigshafen war nicht zuletzt der Zugewinn in elf Stadtteilen gegenüber der letzten Bundestagswahl. Zuvorderst konnte Kohl die Wählerschaft in den eigentlich „roten“ Vororten Hochfeld (+2,6%), Oppau (+2,0%), Niederfeld (+1,9%)

⁸⁸¹ Siehe hierzu Tabellen 112 und 113 und im Anhang, S. A 112 und A 113.

⁸⁸² Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl 1994: Eine Analyse der Wahl zum 13. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 (Nr. 76). Mannheim 21. Oktober 1994, S. 9.

⁸⁸³ Aufgrund einer Gesetzesinitiative wurde bei der Bundestagswahl 1994 die Möglichkeit einer vertiefenden Wahlanalyse eingeschränkt. Der Bundestag hatte im Vorfeld der Wahl mit Zustimmung des Bundesrates die gesetzliche Vorschrift über die Durchführung einer „Repräsentativstatistik nach Alter und Geschlecht sowie Art der Stimmabgabe der Wähler“ außer Kraft gesetzt; vgl. Amt für Stadtentwicklung 10/94, S. 1.

und Hemshof (+1,8%) überdurchschnittlich stark für sich mobilisieren⁸⁸⁴. Ebenso erfreut dürfte der Kanzler gewesen sein, dass er in seinem Heimatort Oggersheim mit 49,7% den prozentual höchsten Anteil der Erststimmen aller Stadtteile verbuchen konnte⁸⁸⁵.

Bei einer detaillierten Betrachtung der Zweitstimmenergebnisse fällt auf, dass die CDU auf Stadtebene etwas hinter dem relativ guten Ergebnis bei den Erststimmen zurückblieb. Während die Spitzenkandidaten lediglich durch einen Abstand von 0,5% getrennt waren, betrug dieser bei den Zweitstimmen 2,3%. Ursächlich hierfür dürfte nicht zuletzt der bereits dargelegte Kanzlerbonus des „einheimischen“ Kandidaten gewesen sein, der sich 1994 noch stärker zugunsten Kohls auswirkte, als dies bei der vorherigen Bundestagswahl im Jahre 1990 der Fall gewesen war. Dies lässt sich auch dadurch belegen, dass dem Zugewinn bei den Erststimmen für die CDU ein Verlust von -1,1% bei den Zweitstimmen im Stadtgebiet gegenüberstand. Nach Auszählung aller Stimmen erzielte die CDU in Ludwigshafen 39,9% der Zweitstimmen. Leichte prozentuale Gewinne gegenüber der letzten Bundestagswahl konnte die CDU in den Stadtteilen Edigheim (+0,9%), Niederfeld (+0,3%) und Hochfeld (+0,3%) erzielen. Auffallend hierbei wiederum, dass es sich dabei eigentlich um traditionell von der SPD dominierte Stadtteile handelte. Demgegenüber mussten die Christdemokraten in den Stadtteilen Mitte (-2,9%), Nord (-2,5%), vor allem aber in ihrer „Hochburg“ Maudach (-3,1%) überdurchschnittliche Verluste hinnehmen⁸⁸⁶. Insofern bestätigte sich der Trend der letzten Wahlen, dass - und zwar bei beiden großen Volksparteien - die Ursache einer Wahlniederlage nicht zuletzt in den Verlusten innerhalb der eigenen „Hochburgen“ zu finden war. Das prozentual höchste Zweitstimmenergebnis konnte die CDU - analog zum Erststimmenergebnis - in Oggersheim mit 44,9% erzielen. Der, bezogen auf die CDU-Stimmanteile, bisher stärkste Stadtteil Maudach fiel aufgrund der ermittelten Verluste mit 44,5% auf den zweiten Platz ab. Dem Trend einer „CDU-Hochburg“ entsprechend erreichte die CDU in Ruchheim mit 44,1% das drittbeste Ergebnis. Insgesamt waren die Christdemokraten in sechs Stadtteilen stärkste Partei (Süd, Friesenheim, Oggersheim, Ruchheim, Maudach und Rheingönheim). Die geringsten Stimmenanteile erzielten die Christdemokraten im Stadtteil Nord mit 33,7%. Die SPD konnte ihre besten Ergebnisse in Pfingstweide (51,7%) und Niederfeld (50,1%) erzielen, wo sie durch die neuerlichen Zugewinne sogar die absolute Stimmenmehrheit erreichte⁸⁸⁷.

Aufschlussreich ist ferner die Betrachtung der Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile. Zunächst ist festzustellen, dass außer in Edigheim (-0,1%) in allen anderen Vororten prozen-

⁸⁸⁴ Siehe hierzu Tabellen 112 und 113 im Anhang, S. A 112 und A 113.

⁸⁸⁵ Siehe ebd.

⁸⁸⁶ Siehe hierzu Tabelle 114 im Anhang, S. A 113.

⁸⁸⁷ Siehe hierzu Tabellen 115 und 116 im Anhang, S. A 114.

tuale Steigerungen zu beobachten waren. Den prozentual höchsten Anstieg der Wahlbereitschaft gab es mit jeweils +2,9% in Mundenheim und West. Ferner fällt auf, dass die Wahlbeteiligung vor allem in jenen Stadtteilen überdurchschnittlich anstieg, in denen bei der Bundestagswahl 1990 die geringste Wahlbeteiligung zu verzeichnen war. Mit Ausnahme von Edigheim ergab sich der niedrigste Anstieg in den - traditionell von der CDU dominierten - Vororten Maudach (+0,4%) und Ruchheim (+0,5%)⁸⁸⁸. Anders als bei der vorangegangenen Bundestagswahl liegt der Verdacht nahe, dass es 1994 offensichtlich gelungen sei, Wähler aus sozial schlechteren Verhältnissen stärker zu mobilisieren⁸⁸⁹. Betrachtet man das Wahlergebnis in diesem Zusammenhang jedoch herunter gebrochen auf die einzelnen Stimmbezirke, ist festzustellen, dass die Wahlbeteiligung gerade in den Bezirken am wenigsten gestiegen ist, in denen die Sozialdemokraten über 45% der Stimmen erzielen konnten⁸⁹⁰. Im Übrigen ist ganz allgemein zu konstatieren, dass die Stadtteile mit hohem SPD-Anteil eine relativ niedrige Wahlbeteiligung aufwiesen. Zuvorderst trifft dies auf die innerstädtischen Gebiete West (69,5%), Nord (69,8%) und Mitte (72,5%) zu. Deutlich unterhalb des Stadtdurchschnitts von 80,3% lag die Wahlbeteiligung auch in dem traditionell ebenfalls von der SPD dominierten Stadtteil Hemshof mit 76,6%⁸⁹¹.

9.4.3 Ergebnisse der Landtagswahl vom 24. März 1996

9.4.3.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Nach den einbruchartigen Verlusten der CDU bei den vorangegangenen Landtagswahlen 1991 schaffte die Partei es bei dieser Wahl, den Abwärtstrend auf Landesebene zumindest zu stoppen. Die Christdemokraten erhielten 38,7%, was exakt mit dem Ergebnis fünf Jahre zuvor übereinstimmte. Die SPD, 1991 noch bei 44,8%, musste mit -5,0% deutliche Verluste hinnehmen, ihr Stimmenanteil sank auf 39,8%. Die Liberalen - seit der letzten Landtagswahl der Koalitionspartner der SPD im Land - erreichten 8,9%, was einen Zugewinn von +2,0% bedeutete. Ein weiterer Wahlsieger waren, wenn auch mit einem vergleichsweise geringen Anstieg, die Grünen, die 6,9% der Stimmanteile verbuchen konnten (+0,5%). Darüber hinaus erhöhte sich der Anteil der „Sonstigen“ von 3,1% auf 5,7%⁸⁹². Insofern profitierten die „kleineren“ Parteien von den Verlusten der SPD. Die CDU jedoch konnte ihrerseits kein bzw. nur geringfügig Kapital aus dem schlechteren Abschneiden der Sozialdemokraten auf Landes-

⁸⁸⁸ Siehe hierzu Tabelle 117 im Anhang, S. A 115.

⁸⁸⁹ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 10/94, S. 8.

⁸⁹⁰ Vgl. ebd., S. 16 f.

⁸⁹¹ Siehe hierzu Tabelle 117 im Anhang, S. A 115.

⁸⁹² Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 379; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 6/91, S. 3.

ebene schlagen. Insoweit bestätigte sich die bereits dargelegte Annahme über das „schwache Erscheinungsbild“⁸⁹³ der christdemokratischen Landespartei in Rheinland-Pfalz zu diesem Zeitpunkt.

Obleich die Regierungskoalition weiter einen deutlichen Stimmenvorsprung besaß, gab es deutliche Verschiebungen bei der Sitzverteilung im neu zu konstituierenden Mainzer Landtag. Während die SPD vier Sitze verlor und somit lediglich noch 43 Sitze innehatte, konnten die CDU (+1) und die FDP (+3) die Zahl ihrer Abgeordneten auf 41 bzw. zehn erhöhen. Die vierte im Landtag vertretene Partei, die Grünen, blieb unverändert bei sieben Sitzen⁸⁹⁴.

Die Wahlbeteiligung im Land sank erneut, wie auch schon bei der Landtagswahl zuvor, um - 3,1% auf 70,8%. Im Vergleich zu den Wahlergebnissen in den übrigen Bundesländern fiel die Wahlbereitschaft in Rheinland-Pfalz damit aber immer noch überdurchschnittlich aus⁸⁹⁵.

9.4.3.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Nach dem - aus Sicht der SPD - großen Wahlerfolg bei der letzten Landtagswahl in Ludwigshafen konnte die Partei diesen Trend nicht nur nicht fortsetzen, sondern brach bei der Wahl 1996 in noch stärkerem Umfang als bei der Kommunalwahl zwei Jahre zuvor, mit einem Verlust von -9,5%, regelrecht ein⁸⁹⁶. Letztlich blieben die Sozialdemokraten zwar stärkste Partei in der Stadt, mussten sich aber mit 42,2% der Zweitstimmen zufrieden geben. Die CDU, die insgesamt - entgegen dem Landestrend - einen Zugewinn von +0,5% verbuchen konnte, erzielte in Ludwigshafen 34,2% der Zweitstimmen. Die Christdemokraten blieben damit zwar deutlich hinter dem SPD-Ergebnis, konnten jedoch bei dieser Wahl 10,0% auf die andere große konkurrierende Volkspartei aufholen. Angesichts dieser Zugewinne erscheint es nicht abwegig, die CDU als den Gewinner der Landtagswahl 1996 in Ludwigshafen zu betrachten. Einen weiteren erheblichen Stimmenzuwachs konnten die Republikaner verzeichnen. Sie steigerten ihr Zweitstimmenergebnis von 3,1% auf 8,2%, was einem Anstieg von +5,1% entsprach⁸⁹⁷. Für die Republikaner war dies das beste Ergebnis einer „rechtsradikalen“ Partei seit dem Zweiten Weltkrieg⁸⁹⁸. Für die FDP ergaben sich nach Schließung der Wahllokale 6,5% (+1,8%), für die Grünen 6,4% (+0,5%). Die „Sonstigen“ verbesserten

⁸⁹³ Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl vom 24. März 1996 (Nr. 85). Mannheim 29. März 1996, S. 50.

⁸⁹⁴ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahlergebnisse in Deutschland, S. 40.

⁸⁹⁵ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 379.

⁸⁹⁶ Vgl. [mo;ros]: Erneute Wahlschlappe für die SPD, in: RhpF v. 25.3.1996, Nr. 72, S. 19.

⁸⁹⁷ Siehe Tabelle 118 im Anhang, S. A 116.

⁸⁹⁸ Die Republikaner traten erst bei der Landtagswahl 1991 an, zuvor waren die NPD und die DRP unter den „rechtsradikalen“ Parteien zu subsumieren; vgl. Stadt Ludwigshafen B 2/96, S. 2.

ihr Ergebnis um +1,6% und erzielten damit 2,3% der Stimmen⁸⁹⁹.

Betrachtet man die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen-Stadt mit 67,0%, ist zu konstatieren, dass ein solcher Rückgang von nur -0,9%, deutlich unter dem Absinken auf Landesebene (-3,1%) lag⁹⁰⁰. Ungeachtet dessen hatte der erneute Rückgang die niedrigste Wahlbeteiligung in der Stadt Ludwigshafen bei Landtagswahlen seit Gründung des Bundeslandes zur Folge⁹⁰¹.

Im Zuge einer geschlechts- und altersspezifischen Analyse der Wahlbeteiligung lassen sich folgende Besonderheiten beobachten: Der stärkste Anstieg der Wahlbeteiligung war bei der Altersgruppe der 21- bis 25-jährigen Männer mit +10,0% zu verzeichnen. Bemerkenswert ist diese Entwicklung beim männlichen Wählerklientel nicht zuletzt deshalb, weil die Gesamtheit der beiden jüngsten Altersklassen damit in Summe ein Stimmenplus von annähernd 14% erzielte. Vergleicht man dies mit der prozentualen Wahlbeteiligung anno 1991, ist festzustellen, dass die genannten Altersgruppen fünf Jahre zuvor die geringste Wahlbereitschaft aufwiesen. Offensichtlich war also das Interesse der männlichen Jungwähler an der Politik in Ludwigshafen wieder gestiegen⁹⁰².

Auf Seiten der Wählerinnen lässt sich keine entsprechende Veränderung hinsichtlich des Wahlinteresses im Vergleich zu 1991 erkennen. Die höchste positive Abweichung ergab sich bei der Gruppe der 60- bis 70-jährigen Wählerinnen mit einem Anstieg von +3,7%, während in der Altersstufe der 21- bis 25-Jährigen mit -4,2% der höchste Rückgang zu verzeichnen war⁹⁰³.

Hieran anknüpfend erscheint es besonders aufschlussreich zu untersuchen, in welchem Umfang in den verschiedenen Altersstufen für die CDU votiert wurde. Auffallend war vor allem der Zugewinn der Christdemokraten bei den männlichen Jungwählern bis 25 Jahre gegenüber der letzten Landtagswahl. Hier konnte die CDU eine Zunahme von +4,7% bei den Zweitstimmen verzeichnen. Vor dem Hintergrund des oben bereits konstatierten Anstiegs der Wahlbereitschaft bei den männlichen Wählern gleichen Alters erscheint dieser mit dem Gewinn bei den Jungwählern zu korrespondieren.

Obgleich die CDU auch in der Altersgruppe der 25- bis 35-jährigen Männer ein um +4,3% höheres Ergebnis erzielen konnte und bei den Wählern höherer Altersstufen sogar marginale Verluste hinnehmen musste, bestätigte sich der Trend der letzten Wahlen, dass die CDU auch weiterhin zuvorderst Rückhalt im älteren Wählerklientel besaß. Eine solche Entwicklung zeigte sich auch bei der weiblichen CDU-Wählerschaft. Entsprechend dem hohen Anstieg bei

⁸⁹⁹ Siehe hierzu Tabellen 118 und 119 im Anhang, S. A 116.

⁹⁰⁰ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 2/96, S. 1.

⁹⁰¹ Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

⁹⁰² Vgl. Stadt Ludwigshafen B 2/96, S. 11.

⁹⁰³ Vgl. ebd.

den männlichen Jungwählern lässt sich auch bei den Wählerinnen bis 25 Jahre ein - nicht zuletzt in Relation zu den starken Verlusten der SPD - auffallend verstärkter Zulauf zur CDU um +8,5% erkennen⁹⁰⁴.

9.4.3.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Trotz der bereits dargelegten Zuversicht der CDU bzw. ihres Spitzenkandidaten Keller musste sich die Partei im Wahlkreis 35 dem Herausforderer Gerd Itzek respektive der SPD geschlagen geben. Für den SPD-Kandidaten stimmten 13.561 Wähler (40,9%), während Keller 12.255 (37,0%) Wahlkreisstimmen auf sich vereinigen konnte. Fünf Jahre zuvor hatte Gerd Itzek 18.981 (51,6%), der damalige CDU-Kandidat Böckmann 12.958 (35,2%) Wahlkreisstimmen erhalten. Auffallend ist ferner, dass der Stimmenanteil der „Sonstigen“ Bewerber sprunghaft von 4.856⁹⁰⁵ auf 7.309 anstieg⁹⁰⁶; damit wurde den Kandidaten der „kleineren“ Parteien eine verhältnismäßig höhere Bedeutung seitens der Wählerschaft zugemessen als 1991⁹⁰⁷. Für den CDU-Kandidaten Keller dürfte es besonders erfreulich gewesen sein, dass er als „Friesenheimer“ in seinem Heimatort die Mehrheit der Stimmen erzielen konnte. Alle übrigen Stadtteile des Wahlkreises 35 jedoch gewann die SPD bzw. deren Kandidat. Im Übrigen lag das von Keller erreichte Ergebnis mit 37,0% der Wahlkreisstimmen +2,8% über dem der Landesstimmen, was einerseits auf die de facto immer noch geringfügig wirksame Stimmenakkumulation bei den Direktkandidaten der beiden großen Volksparteien und andererseits auf das attestierte „schwache Erscheinungsbild“ der Landespartei zurückzuführen war.

Ein analoges Fazit kann grundsätzlich auch für das CDU-Wahlergebnis im Wahlkreis 36 gezogen werden. Nach Auszählung aller Stimmen entfielen auf die CDU-Kandidatin Dr. Eva Lohse 14.441, während Jeanette Rott-Otte 16.984 Stimmen erhielt. Damit konnte Lohse in ihrem Wahlkreis das Ergebnis der vormaligen CDU-Kandidatin Marliese Köster um 714 Stimmen übertreffen, während Janette Rott-Otte mit 4.522 Wahlkreisstimmen hinter ihrem Ergebnis aus dem Jahre 1991 blieb. Auch prozentual wirkte sich das veränderte Wählervotum nachhaltig aus: Der Anteil der CDU-Erststimmen stieg von 34,3% um +2,9% auf 37,1%. Demgegenüber verlor die SPD -10,1% und erhielt lediglich noch 43,7% der Stimmen. Sehr

⁹⁰⁴ Siehe hierzu Tabelle 120 im Anhang, S. A 117.

⁹⁰⁵ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 6 f.

⁹⁰⁶ Vgl. [rak]: Alles genau nachgezählt, in: MM v. 29.3.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 398; vgl. Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 6/91, S. 5.

⁹⁰⁷ Die Kandidaten der „kleineren“ Parteien im Wahlkreis 35 erzielten folgende Wahlkreisstimmenergebnisse: Friedrich Walter (REP) 3.018, Dr. Bernhard Braun (Grüne) 2.598, Dr. Michael Büsselmaier (FDP) 1.425 und Peter Göhler (Naturgesetzpartei) 268 Stimmen; vgl. [rak]: Alles genau nachgezählt, in: MM v. 29.3.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 398; siehe hierzu Tabellen 121 und 122 im Anhang, S. A 118.

deutlich wird die politische Stimmungsänderung im Wahlkreis 36 auch bei der Betrachtung der gewonnenen Stadtteile. Während die SPD fünf Jahre zuvor noch in allen Vororten des Wahlkreises 36 bei den Erststimmen stärkste Partei war, und sogar fünf mit absoluter Mehrheit für sich hatte entscheiden können, errang die CDU bei dieser Wahl in Oggersheim, Ruchheim und Maudach die relative Erststimmenmehrheit. Ebenso wie im Wahlkreis 35 konnten auch hier die „Sonstigen“ Parteien in ungleich größerem Umfang Erststimmen auf sich vereinigen, als dies noch fünf Jahre zuvor der Fall gewesen war; insgesamt erreichten sie 7.383 Stimmen⁹⁰⁸.

Bei der Betrachtung der Zweitstimmenenergebnisse in den Wahlkreisen fallen zuvorderst - wie bei den Erststimmen - die hohen Verluste der Sozialdemokraten auf. Im Wahlkreis 35 reduzierte sich ihr Landesstimmenanteil um -9,5%, im Wahlkreis 36 sogar um -9,6%. Die CDU hingegen konnte ihr Ergebnis im Wahlkreis 35 mit exakt demselben Stimmenanteil von 34,2% behaupten; im Wahlkreis 36 gelang ihr sogar eine Steigerung um +0,7%, wodurch sie hier letztlich 34,1% der Stimmen erzielte⁹⁰⁹.

Analysiert man im Folgenden die politische Entwicklung respektive Positionierung der Parteien bei der Landtagswahl innerhalb der Stadtteile genauer, so fällt auf, dass die Einbußen der Sozialdemokraten am deutlichsten in ihren traditionell starken Stadtteilen West (-12,2%), Nord (-11,5%) und Edigheim (-10,4%) ausfielen. Aber auch in Niederfeld (-10,1%), Rheingönheim (-10,1%), Hochfeld (-10,0%) und Oggersheim (-10,0%) musste die SPD zweistellige Verluste verkraften. Darüber hinaus konnten die Sozialdemokraten lediglich noch in ihren „Hochburgen“ Pfingstweide (50,7%) und Niederfeld (50,2%) die absolute Mehrheit der Stimmen behaupten. Die CDU verbesserte demgegenüber ihr Ergebnis aus dem Jahre 1991 in zehn Vororten. Zuvorderst konnten die Christdemokraten in den traditionell von der SPD geprägten Stadtteilen Nord (+1,6%), West (+1,5%), Pfingstweide (+1,1%) und Hemshof (+1,0%) prozentuale Stimmensteigerungen verzeichnen. Überdurchschnittliche Gewinne erzielte die CDU aber auch in Oggersheim (+1,3%) und Friesenheim (+1,0%). Oggersheim, gemeinsam mit Maudach, waren im Übrigen die einzigen beiden Stadtgebiete, in denen die CDU mit 38,6% bzw. 39,3% die Mehrheit der Landesstimmen für sich verbuchen konnte. Die prozentual geringsten Zweitstimmenanteile wurden stattdessen in der „roten Hochburg“ Pfingstweide mit 28,1% der Landesstimmen erzielt⁹¹⁰.

⁹⁰⁸ Die Kandidaten der „kleineren“ Parteien im Wahlkreis 36 erzielten folgende Wahlkreisstimmenenergebnisse: Werner Wegmann (REP) 3.305, Reinhard Metz (Grüne) 2.117, Harald Glahn (FDP) 1.678 und Roswitha Göhler (Naturgesetzp.) 283 Stimmen; vgl. [rak]: Alles genau nachgezählt, in: MM v. 29.3.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 398; siehe hierzu Tabellen 41 und 42 im Anhang, S. A 66.

⁹⁰⁹ Siehe hierzu Tabellen 121 und 122 im Anhang, S. A 118.

⁹¹⁰ Siehe hierzu Tabellen 118, 119 und 123 im Anhang, S. A 116 und A 119.

Hinsichtlich der Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile setzte sich der bisherige Trend fort; das heißt das politische Interesse respektive die Bereitschaft zur Wahl zu gehen war bei der Bevölkerung im „inneren“ Stadtgebiet wesentlich geringer als in den Außenbezirken. Für die insgesamt bis dato niedrigste Wahlbeteiligung bei einer Landtagswahl seit dem Zweiten Weltkrieg⁹¹¹ zeichneten zuvorderst die Stadtteile Nord (54,6%), West (55,7%) und Mitte (56,9%) verantwortlich. Demgegenüber wurde die stärkste Wähleraktivität - wie bereits fünf Jahre zuvor - in Ruchheim (77,3%) sowie in Maudach (73,6%) registriert. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die stadtteilspezifischen prozentualen Veränderungen gegenüber der vormaligen Landtagswahl, ist festzustellen, dass lediglich in Oggersheim (+0,7%) sowie im Stadtgebiet Nord (+0,5%) ein leicht ansteigendes Wahlinteresse zu verzeichnen war. Die stärksten Rückgänge konnte man in den SPD-geprägten Vororten Edigheim (-3,5%), Hemshof (-2,6%) und Niederfeld (-2,5%) sowie in den „CDU-Hochburgen“ Maudach (-2,6%), Friesenheim (-2,6%) und Ruchheim (-2,5%) beobachten⁹¹². Unter Zugrundelegung der ausgewerteten Stimmbezirke wird jedoch sichtbar, dass die SPD in Bezirken mit stark sinkender Wahlbeteiligung überdurchschnittlich - vor allem zugunsten der Republikaner - an Stimmenanteilen verlor. Während also die SPD-Wählerschaft vermehrt zu Hause geblieben war, wurde in jenen Stimmbezirken, in denen die CDU fünf Jahre zuvor hohe Stimmenanteile hatte erreichen können, ein leicht gestiegenes Wahlinteresse registriert, wovon letztlich jedoch nicht die CDU, sondern zuvorderst die Republikaner, obgleich sie in den CDU-Bezirken unterdurchschnittlich abgeschnitten hatten, sowie die FDP profitieren konnten⁹¹³. Wie schon im Rahmen der Analyse der Landtagswahl herausgearbeitet, spielte auch bei dieser Wahl die Option des Stimmensplittings für die CDU-Wähler keine nennenswerte Rolle. Lediglich 4% bis 5% nutzten die Möglichkeit, mit ihrer Erststimme einen anderen als den CDU-Kandidaten zu wählen⁹¹⁴.

⁹¹¹ Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

⁹¹² Siehe hierzu Tabellen 123 und 124 im Anhang, S. A 119.

⁹¹³ Vgl. Amt für Stadtentwicklung 6/91, S. 15.

⁹¹⁴ Vgl. ebd., S. 19.

10 Einbußen im Kontext der Bundestagswahl (1997-1998)

10.1 Ausgangslage

Nachdem Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 27. Oktober 1996 die Dauer der Amtszeit von Konrad Adenauer erreicht hatte, ging er in der Folgezeit als der bisher am längsten amtierende Kanzler in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ein⁹¹⁵.

Durch die erneute Kandidatur für das Amt des Bundeskanzlers, die Kohl am 3. April 1997 bekannt gab⁹¹⁶, eröffnete sich ihm die Chance, diesen Rekord sogar noch auszubauen. Ungeachtet dessen sollte sich dieses Vorhaben im weiteren Verlauf als schwierig erweisen. Die Ausgangssituation für die CDU im Bund versprach - nimmt man die Umfrageergebnisse als Maßstab - eher ein schlechtes Abschneiden für die Wahl im September 1998. Im Jahresdurchschnitt 1997 erreichte die Union bei der „Sonntagsfrage“ einen Wert von lediglich 33,9%. Im Januar 1997 konnte die Union letztmalig einen Vorsprung vor den Sozialdemokraten aufweisen⁹¹⁷.

Vergleicht man diese Umfrageergebnisse mit denen vier Jahre zuvor, lassen sich insoweit erstaunliche Parallelen zu der bereits dargelegten Bundestagswahl 1994 aufzeigen. Im Wahljahr jedoch blieb der von den Christdemokraten erhoffte Aufschwung - entgegen der Entwicklung vier Jahre zuvor - aus. Ursächlich hierfür dürfte nicht zuletzt gewesen sein, dass über 80% der Bevölkerung mit den Leistungen der Regierung Kohl nicht zufrieden waren⁹¹⁸. Analog hierzu fiel auch die Antwort auf die Frage nach der Kanzlerpräferenz der Deutschen aus. Diesbezüglich lag der Herausforderer Gerhard Schröder, der am 2. März 1998 offiziell als Gegenkandidat präsentiert wurde⁹¹⁹, deutlich vor dem Bundeskanzler⁹²⁰. Das schlechte Abschneiden der CDU bei der Landtagswahl in Niedersachsen im Frühjahr 1998⁹²¹ war ein weiterer Beleg für die ungünstige Ausgangssituation. Nachdrückliche Rückendeckung erhielt der Kanzler ungeachtet dessen nicht zuletzt durch den Kreisvorsitzenden Keller in Ludwigs-
hafen, der wiederholt Helmut Kohl unterstützte⁹²².

Einen neuen „Hoffnungsschimmer“ für die CDU bedeutete das Landtagswahlergebnis in Bayern im Vorfeld der Bundestagswahl. Die CSU erreichte hier mit 52,9% die absolute

⁹¹⁵ Vgl. Gorthe, Michael: Leitartikel: Kohls Rekord, in: Rhpf v. 30.10.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 399; vgl. Pressemitteilung des CDU-Kreisverbandes (28.10.1996), in: StALu, PGV 2, Nr. 406.

⁹¹⁶ Vgl. Korte: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 125.

⁹¹⁷ Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach, zit. nach: Bergmann, Knut: Der Bundestagswahlkampf 1998: Vorgeschichte, Strategien, Ergebnis. Wiesbaden 2002, S. 79 f.

⁹¹⁸ Vgl. Infratest DIMAP, zit. nach: Bergmann: Der Bundestagswahlkampf 1998, S. 80.

⁹¹⁹ Vgl. Korte: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 124.

⁹²⁰ Vgl. Institut für Demoskopie Allensbach; zit. nach: Bergmann: Der Bundestagswahlkampf 1998, S. 80.

⁹²¹ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 379.

⁹²² Vgl. [rak]: Helmut Kohl ist unser Mann, in: MM v. 11.3.1998, in: StALu, PGV 2, Nr. 403.

Mehrheit der Stimmen⁹²³. Für Helmut Kohl sollte dieser souveräne Wahlsieg der Schwesterpartei ein „klares Signal für die Bundestagswahl“⁹²⁴ sein.

Genau eine Woche vor der Bundestagswahl schien die CDU Umfragen zu Folge auch noch einmal in der Wählergunst aufholen zu können. Während die SPD unter die 40% Marke rutschte, erzielte die CDU/CSU immerhin wieder 37,5% der Stimmen⁹²⁵. Trotz dieses immer noch existierenden Rückstandes bei den Umfrageergebnissen auf Bundesebene war man im Wahlkreis 157 bei der CDU zuversichtlich, dass Helmut Kohl das dritte Mal in Folge das Direktmandat werde erringen können⁹²⁶.

10.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

10.2.1 Funktionsträger

Während es bei dem im Jahre 1994 gewählten - und noch bis 1999 im Amt verbliebenen - Fraktionsvorstand keine personellen Veränderungen gab, trafen sich am 23. November 1998 die Delegierten, um über die Zusammensetzung des neuen Kreisvorstandes abzustimmen. Wie bereits zwei Jahre zuvor wurde der seit 1992 amtierende Kreisvorsitzende Josef Keller in seinem Amt bestätigt. Ebenso wurden Dr. Eva Lohse, die ein Jahr zuvor erneut in den Landesvorstand der Partei gewählt worden war⁹²⁷, sowie der Oppauer Heinrich Jöckel für die nächste Legislaturperiode in den Kreisvorstand berufen. Auch in den Positionen des Schatzmeisters und des Geschäftsführers sollte es mit Franz Trimborn und Hubert Benning keine personellen Veränderungen geben. Bei der Wahl der Beisitzer wurden ebenfalls die im Jahre 1996 Gewählten im Amt bestätigt. Lediglich die Beisitzer Manfred Schwarz, Dietlinde Schmied und Kai-Uwe Hahnke schieden aus dem Kreisvorstand aus. Ihre Positionen sollten zukünftig durch Wolfgang Wittmann, Klaus Schneider und Albert Angeli bekleidet werden⁹²⁸.

10.2.2 Mitgliederbestand

Wie bereits dargelegt, waren am 31. Dezember 1996 1.127 CDU-Mitglieder in Ludwigsha-

⁹²³ Vgl. [red]: Die CDU fühlt sich beflügelt. Die SPD sieht ihre Hoffnungen nicht erfüllt, in: FAZ v. 15.9.1998, Nr. 214, S. 1.

⁹²⁴ Ebd.

⁹²⁵ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen, zit. nach: Töngi, Stephan: Politische Stimmung, in: MM v. 19/20.9.1998, Nr. 217, S. 3; vgl. Töngi, Stephan: SPD rutscht unter die 40 Prozent Marke, in: MM v. 19/20. 9.1998, Nr. 217, S. 1.

⁹²⁶ Vgl. Klein, Rainer: „Keller: Aller guten Dinge sind drei“, in: MM v. 27.8.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 404.

⁹²⁷ Vgl. [ohne Verfasser]: „Dr. Eva Lohse erneut im Landesvorstand“, in: MM v. 29.4.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 396.

⁹²⁸ Vgl. Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (23.11.1998), in: StALu, PGV 2, Nr. 35.

fen-Stadt registriert⁹²⁹. Bis zum Ende des Jahres 1998 ging deren Zahl nochmals um 60 Personen zurück⁹³⁰. Vergleicht man diesen Rückgang jedoch mit dem vorherigen Absinken der Mitgliederzahl, so setzte sich der bereits für die Jahre 1992 bis 1996 konstatierte geringer werdende Rückgang fort. Wenngleich die CDU das Problem des starken Mitgliederschwundes also - relativ betrachtet - verringern konnte, verstärkte sich jedoch nochmals die bereits dargelegte „Tendenz der Überalterung“. Obschon in der jüngsten Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen der prozentuale Anteil leicht von 1,9% im Jahre 1996 auf 2,8% Ende 1998 anstieg, manifestierte sich der genannte Trend bei den folgenden Altersstufen. Während der Mitgliederbestand im Alter zwischen 25 und 59 Jahren rückläufig war, stieg er bei den über 60-Jährigen von 24,8% auf 25,3% an. Den Trend verstärkend erhöhte sich auch die Mitgliederzahl der über 70-Jährigen von 22,6% auf 24,3%⁹³¹. Als weiterer Indikator für die „Überalterung“ kann auch die Anzahl der 45 verstorbenen Personen im Betrachtungszeitraum vom 1. Januar 1997 bis zum 17. November 1998 gelten. Um das Ausmaß dieser Mitgliederbestandsveränderung richtig einzuordnen, ist deutlich zu machen, dass die Zahl der Verstorbenen (45) die Anzahl der Neuaufnahmen (41), der Zuzüge (10), der Wegzüge (37) und der Austritte (34) innerhalb des Betrachtungszeitraumes überstieg⁹³².

Im Zuge einer geschlechtsspezifischen Analyse der Mitgliederstruktur wird ferner ersichtlich, dass der Anteil der weiblichen Mitglieder von 28,3% am 30. September 1996 auf 29,1% am 31. Dezember 1998 anstieg. Dies bedeutete zwar, prozentual gesehen, nur eine geringfügige Erhöhung; vor dem Hintergrund des für die Jahre 1990 bis 1996 konstatierten nahezu konstanten Anteils stellte dies jedoch eine bemerkenswerte Veränderung dar⁹³³.

Nahezu unverändert gestaltete sich die Relation der anteilmäßig in der CDU Ludwigshafen-Stadt vertretenen Konfessionen. Weiterhin den höchsten Anteil hatten die Katholiken mit 71,5%; demgegenüber waren lediglich 21,9% evangelischer Konfession⁹³⁴.

Einige auffallende Veränderungen lassen sich innerhalb der zu betrachtenden Zeitspanne von

⁹²⁹ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1996 bis 17.11.1998, in: CDU-A.

⁹³⁰ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-02/05), in: CDU-A.

⁹³¹ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstruktur - Stand 30. September 1996, S. 10, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-02/05), in: CDU-A.

⁹³² Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum 01.10.1996 bis 17.11.1998, in: CDU-A.

⁹³³ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstruktur - Stand 30. September 1996, S. 10, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-02/05), in: CDU-A.

⁹³⁴ Zwei Jahre zuvor betrug das Verhältnis 72,6% zu 21,7%; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstruktur - Stand 30. September 1996, S. 10, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-02/05), in: CDU-A.

Ende 1996 bis Ende 1998 im Hinblick auf die Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden feststellen. Obgleich, absolut betrachtet, immer noch die Ortsverbände Oggersheim (178) und Friesenheim (140) die meisten, sowie Pfingstweide (30) die wenigsten Mitglieder stellten, gab es bei den Mitgliederzahlen einige Verschiebungen. Die meisten relativen Verluste mussten die CDU-Verbände in Maudach und Nord⁹³⁵ mit je -12,5% hinnehmen. Überdurchschnittlich waren auch die Verluste in der „CDU-Hochburg“ Maudach (-10,9%) sowie in Hochfeld bzw. Gartenstadt (-8,5%). Demgegenüber konnten die Ortsverbände in Rheingönheim (+2,3%) und Edigheim (+1,7%) ihre Mitgliederzahl erhöhen, während der CDU-Verband Niederfeld unverändert 48 Mitglieder zählte⁹³⁶.

10.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

10.3.1 Kandidaten

Wie bereits dargelegt, erklärte Bundeskanzler Helmut Kohl am 3. April 1997, dass er erneut für eine Kandidatur als Kanzler zur Verfügung stehe. Kohl begründete diesen Schritt, der von Bundesvorstand und Präsidium der CDU ausdrücklich begrüßt wurde, damit, dass er sich seiner Verantwortung stellen wolle. Des Weiteren machte er sich in diesem Zusammenhang für eine Fortsetzung der Koalition mit der FDP stark⁹³⁷. Sein Herausforderer und damit Nachfolger Rudolf Scharpings wurde, wie eingangs erwähnt - im Nachgang zur Landtagswahl in Niedersachsen - Gerhard Schröder von der SPD⁹³⁸.

In Ludwigshafen brachte der CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt in einer Presseerklärung vom 11. April 1997 seine Freude über die erneute Bereitschaft Kohls zum Ausdruck, als Kanzler und Direktkandidat des Wahlkreises 157 anzutreten⁹³⁹. Die Parteifreunde im Wahlkreis hofften, dass der Kanzler zum dritten Mal das Direktmandat gewinnen und dadurch den „Hat-Trick“⁹⁴⁰ werde schaffen können. Offiziell gewählt wurde Dr. Helmut Kohl als erneuter Kandidat für den Wahlkreis 157 mit 59 von 62 Stimmen am 16. Januar auf der Wahlkreis-

⁹³⁵ Der Ortsverband Nord setzte sich aus den Stadtteilen Nord, Hemshof und West zusammen; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: OV-Mitgliederentwicklung (12/98-06/05), S. 1, in: CDU-A.

⁹³⁶ Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden: Im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.9.1996, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: OV-Mitgliederentwicklung, (12/98-06/05), S. 1, in: CDU-A; siehe hierzu Tabelle 164 im Anhang, S. A 145.

⁹³⁷ Vgl. Korte: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 125.

⁹³⁸ Vgl. ebd., S. 124 f.

⁹³⁹ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Pressemitteilung (11.04.1997), in: StALu, PGV 2, Nr. 406; siehe hierzu Abbildung 49 im Anhang, S. A 31.

⁹⁴⁰ Klinnert, Frank S.: Kohls Entscheidung freut seine Parteifreunde, in: MM v. 4.4.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 396.

delegiertenkonferenz in Altrip⁹⁴¹. Darüber hinaus wurde der Kanzler im März zum siebten Mal, diesmal mit 99% der Stimmen, an die Spitze der Landesliste der CDU in Rheinland-Pfalz gewählt⁹⁴².

Als Gegenkandidatin und Hauptkonkurrentin⁹⁴³ des Kanzlers wurde im Wahlkreis 157 am 8. September erneut Doris Barnett von der SPD gewählt⁹⁴⁴. Barnett, die auch auf der Landesliste ihrer Partei hinter Rudolf Scharping an Position 2 gesetzt wurde⁹⁴⁵, gab sich gegenüber der Presse im Hinblick auf den Gewinn des Direktmandats einerseits sowie für die Kanzlerkandidatur Schröders andererseits optimistisch⁹⁴⁶. Für die SPD in Ludwigshafen war die Wiedergewinnung des Mandats in diesem Jahr besonders symbolträchtig, gewannen doch die Sozialdemokraten genau 100 Jahre zuvor, durch Franz Josef Erhart⁹⁴⁷, erstmals den bis 1990 - im Rahmen freier Wahlen - durchgehend „roten“ Wahlkreis⁹⁴⁸.

10.3.2 Wahlprogramm

Nachdem auf dem Bundesparteitag in Leipzig vom 12. bis 15. Oktober 1997 der Bundeskanzler die Themen für den folgenden Wahlparteitag in Bremen vom 17. bis 19. Mai 1998 festgelegt hatte⁹⁴⁹, stand die inhaltlich-programmatische Leitlinie bis zur anstehenden Bundestagswahl im Wesentlichen fest. Schwerpunktmäßig sollte hierbei die CDU in der Öffentlichkeit als Partei der sozialen Marktwirtschaft, der christlichen Werte, der europäischen Einheit und der inneren Reformen dargestellt werden⁹⁵⁰. Aber auch die bereits als Leitanträge auf dem Leipziger Parteitag eingebrachten Themenbereiche „Bildung, Ausbildung, Forschung und Innovation“ einerseits, sowie das Thema der „Inneren Sicherheit“ andererseits, wurden in den Fokus der Parteipolitik gerückt⁹⁵¹. Vor allem dem letztgenannten Aspekt wurde, zuvorderst nach dem Wahlausgang in Hamburg, im unmittelbaren Vorfeld der Bundestagswahl

⁹⁴¹ Vgl. [ott]: Helmut Kohl erneut nominiert, in: MM v. 17.1.1998, in: StALu, PGV 2, Nr. 403.

⁹⁴² Vgl. Kauntz, Eckhart: Eine der schwersten Wahlkampfauseinandersetzungen, in: FAZ v. 16.3.1998, Nr. 63, S. 4.; vgl. Schrott, Thomas: Überwältigende Mehrheit für Kohl, in: MM v. 17.1.1998, Nr. 13, S. 25.

⁹⁴³ Zur vollständigen Kandidatenliste siehe Abbildung 50 im Anhang, S. A 32.

⁹⁴⁴ Vgl. Klein, Rainer: „Wir holen das Direktmandat zurück“, in: MM v. 26.8.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 404.

⁹⁴⁵ Vgl. [hal]: Barnett will Kohl schlagen, in: MM v. 9.3.1998, in: StALu, PGV 2, Nr. 403.

⁹⁴⁶ Vgl. Klein, Rainer: „Wir holen das Direktmandat zurück“, in: MM v. 26.8.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 404.

⁹⁴⁷ Vgl. Hippel, Wolfgang: Zwischen kleindeutscher Reichsgründung und Weltkriegs-Katastrophe - Ludwigshafen zur Zeit des Zweiten Deutschen Kaiserreichs 1870/71-1914, in: Becker, Jürgen; Mörz, Stefan: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Bd. 1): Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 732 ff.

⁹⁴⁸ Vgl. Klein, Rainer: Riesiger Erwartungsdruck, in: MM v. 17.9.1998, Nr. 215, S. 5.

⁹⁴⁹ Vgl. Korte: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 125.

⁹⁵⁰ Vgl. ebd.

⁹⁵¹ Vgl. Bergmann: Der Bundestagswahlkampf 1998: Vorgeschichte, Strategien, Ergebnis. Wiesbaden 2002, S. 80 f.

verstärkt Bedeutung zugesprochen⁹⁵². Schließlich versuchte die CDU auch beim Thema „Arbeitslosenpolitik“ verloren gegangenes Vertrauen wiederzuerlangen⁹⁵³. Auch das von der CDU vor Beginn des Wahlprogramms erarbeitete Strategiekonzept wies einige Parallelen zu dem des Jahres 1994 auf. In dem von der CDU-Bundesgeschäftsstelle erarbeiteten Konzept wurden zuvorderst die klassischen Themenebereiche der Christdemokraten, wie „Innere und Äußere Sicherheit“, „Europapolitik“, aber auch die Bereiche „Wirtschafts- und Finanzpolitik“ hervorgehoben. Zentraler Punkt des Strategiepapiers war jedoch die anstehende Einführung der gemeinsamen europäischen Währung⁹⁵⁴. Auf Seiten der CDU erhoffte man sich vor allem durch den Euro einen zusätzlichen Kanzlerschub⁹⁵⁵.

Darüber hinaus setzte die CDU erneut auf den bereits 1994 hilfreichen Kanzlerbonus sowie, dem Trend einer zunehmenden Amerikanisierung respektive Personalisierung des Wahlkampfes entsprechend, auf die Person Helmut Kohl⁹⁵⁶. Demzufolge wurde auch innerhalb des Wahlkreises 157 auf den Wahlplakaten, neben der bereits inhaltlich dargelegten Programmatik, die Person Helmut Kohls hervorgehoben⁹⁵⁷.

10.3.3 Wahlkampf

Schon traditionell fand die Wahlkampfauftaktveranstaltung der CDU für die Bundestagswahl mit Bundeskanzler Helmut Kohl in der Dortmunder Westfalenhalle statt. Auch in diesem Jahr stellte der Kreisverband der CDU in Ludwigshafen für die Veranstaltung am 23. August 1998 Busse zur Verfügung⁹⁵⁸. Insgesamt nahmen ca. 18.000 Anhänger der CDU an der Großveranstaltung teil⁹⁵⁹.

Darüber hinaus fanden auch in Ludwigshafen wieder zahlreiche Wahlkampfveranstaltungen statt. Bereits am 1. September sprach Bundesarbeitsminister Norbert Blüm in der Festhalle in Oggersheim, wobei er die Europäische sowie die Deutsche Einheit als die wichtigsten Projekte des Jahrhunderts bezeichnete⁹⁶⁰. Ferner warf er den Sozialdemokraten sowie deren Spitzenkandidat einen „inhaltsleeren Wahlkampf“⁹⁶¹ im Vorfeld der Bundestagswahl 1998 vor. Den Höhepunkt der diversen Wahlkampfveranstaltungen bildete die CDU-Kundgebung

⁹⁵² Vgl. Korte: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 125.

⁹⁵³ Vgl. Bergmann: Der Bundestagswahlkampf 1998, S. 80 f.

⁹⁵⁴ Vgl. ebd., S. 82 f.

⁹⁵⁵ Vgl. Korte: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 125.

⁹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 109 ff.

⁹⁵⁷ Vgl. Wahlplakat Helmut Kohl, in: StALu, PGV 2, Nr. 455.

⁹⁵⁸ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 168.

⁹⁵⁹ Vgl. Betz, Lothar; Koard Peter: CDU und SPD holen sich den Kick für die heiße Phase, in: Rhpf v. 24.8.1998, Nr. 195, S. 3.

⁹⁶⁰ Vgl. [ros]: Einheitsrente - Betrug am Fleißigen, in: Rhpf v. 2.9.1998, Nr. 203, S. 21.

⁹⁶¹ Betz, Lothar: Bei Gerhard Schröder greifen sie in Watte, in: Rhpf v. 2.9.1998, Nr. 203, S. 3.

auf dem Europaplatz am 10. September. Hierbei sprach der Bundeskanzler und Spitzenkandidat des Wahlkreises, Dr. Helmut Kohl vor etwa 5.000 Menschen⁹⁶². Neben der Akzentuierung der Bedeutung der anstehenden „Richtungswahl“⁹⁶³, bei der der Wähler sich - so der Kanzler - zwischen einer Fortsetzung der Koalition mit der FDP oder einem Experiment mit Rot-Grün, unterstützt durch die PDS, entscheiden müsse, ging Kohl auch auf kommunalpolitische Themen ein, indem er die Politik im Ludwigshafener Rathaus heftig attackierte⁹⁶⁴.

Im unmittelbaren Vorfeld der Wahl - und sozusagen als Konsequenz aus dem Ergebnis der bayerischen Landtagswahlen - sollte die CDU, so der Wunsch ihres Spitzenkandidaten, immer wieder den für sie positiven Ausgang im Wahlkampf hervorheben⁹⁶⁵. Folgerichtig erklärte auch Unions-Fraktionschef Wolfgang Schäuble gegenüber der Presse, dass sich die Aussichten, nicht zuletzt aufgrund des „phantastischen“⁹⁶⁶ Ergebnisses in Bayern, in den letzten Wochen deutlich verbessert hätten. Parallel dazu warf er der SPD vor, dass sie ihr Wahlziel einer Rot-Grünen Koalition verschleierte⁹⁶⁷. Siegesgewiss bezüglich des Wahlausgangs gab sich gut eine Woche vor dem Wahltermin demgemäß auch der Kreisvorsitzende Keller. Gleichzeitig betonte er gegenüber der lokalen Presse, dass die CDU in diesem Wahlkampf verstärkt auf die persönliche Ansprache durch die Funktions- und Mandatsträger der Partei setze, da für eine umfangreiche Materialschlacht die nötigen finanziellen Mittel nicht zur Verfügung stünden⁹⁶⁸.

10.4 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 27. September 1998

10.4.1 Das Wahlergebnis im Bund

Als evidentestes Ergebnis der Bundestagswahl kann zweifellos der Umstand angesehen werden, dass nach 16 Jahren die Amtszeit von Bundeskanzler Helmut Kohl endete. Die CDU verlor im Vergleich zur Bundestagswahl vier Jahre zuvor auf Bundesebene -6,2% und erzielte insgesamt nur noch 35,2% der Stimmen. Demgegenüber gewann die SPD, als Wahlsieger, +4,5% hinzu und erreichte damit 40,9% der Zweitstimmen. Ebenfalls leichte Stimmenverluste mussten die Grünen (-0,6%) und die FDP (-0,7%) hinnehmen, womit diese beiden Parteien

⁹⁶² Vgl. Klein, Rainer: Keller: Wir gewinnen, wir erreichen beide Ziele, in: MM v. 18.9.1998, Nr. 216, S. 27; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 168.

⁹⁶³ [ros]: Kanzler: Rathaus-Koalition Stück aus den Tollhaus, in: RhpF v. 11.9.1998, Nr. 211, S. 15.

⁹⁶⁴ Vgl. ebd.

⁹⁶⁵ Vgl. [fy]: CDU will Schwung aus Bayern nutzen, in: FAZ v. 15.9.1998, Nr. 214, S. 2.

⁹⁶⁶ Töngi, Stephan; Schröder, Michael: Unsere Wahlaussichten haben sich in den letzten Wochen deutlich verbessert, in: MM v. 17.9.1998, Nr. 215, S. 4.

⁹⁶⁷ Vgl. ebd.

⁹⁶⁸ Vgl. Klein, Rainer: Keller: Wir gewinnen, wir erreichen beide Ziele, in: MM v. 18.9.1998, Nr. 216, S. 27.

6,7% bzw. 6,2% der Stimmen verbuchen konnten. Relativ unverändert (-0,1%) blieb der Stimmenanteil der Republikaner mit 1,8%. Die PDS konnte dagegen leichte Zugewinne (+0,7%) verzeichnen, was bedeutete, dass bundesweit 5,1% der Wähler für diese Partei votierten. Den nach den Sozialdemokraten prozentual zweithöchsten Anstieg in der Wählergunst verbuchten die „Sonstigen“ Parteien mit einem Plus von 2,4% gegenüber der Wahl im Jahre 1994. Insgesamt erzielten diese Parteien damit 4,1% der Zweitstimmen⁹⁶⁹.

Anzumerken bleibt ferner, dass die Wahlbereitschaft gegenüber der letzten Bundestagswahl um +3,2% auf 82,2% anstieg.

10.4.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 157

Entgegen den Hoffnungen der Ludwigshafener CDU im Vorfeld der Bundestagswahl verlor Helmut Kohl - neben der für eine erneute Kanzlerkandidatur erforderlichen Mehrheit im Bundestag - auch das Direktmandat im Wahlkreis 157 an seine Kontrahentin Doris Barnett von der SPD⁹⁷⁰. Während der bisherige Mandatsinhaber 52.072 Erststimmen auf sich vereinigen konnte, erzielte die Herausforderin ein Ergebnis von 61.150 Stimmen. Vergleichsweise unbedeutend war demgegenüber der Anstieg bei den übrigen Bewerbern um 410 Erststimmen. Insgesamt erzielten die „sonstigen“ Bewerber 14.364 der abgegebenen Stimmen⁹⁷¹. Prozentual betrachtet entsprach dies im Falle des CDU-Kandidaten, Helmut Kohl, einem Rückgang von über -5% auf nunmehr 40,8% anno 1998. Seine Hauptkonkurrentin Barnett hingegen konnte ein um +4,7% höheres Ergebnis erzielen und erreichte letztendlich 47,9% der Erststimmen⁹⁷². Selbst in den zum Wahlkreis gehörenden Umlandsgemeinden, bei denen der CDU-Bewerber seit 1982 stets die Mehrheit der Erststimmen auf sich vereinigt hatte, konnte die SPD-Kandidatin, wenn auch nur mit 142 Stimmen Vorsprung, die Oberhand gewinnen⁹⁷³. Ob des Wahlausgangs im Wahlkreis, wie aber auch im Bund, zeigte sich der Kreisvorsitzende Keller gegenüber der anwesenden Presse enttäuscht. Ungeachtet dessen erklärte Berthold Messemer, dass es sich bei den Wahlergebnissen keinesfalls um ein Kommunalwahlergebnis handele⁹⁷⁴. Diese Aussage ist sicherlich vor dem Hintergrund der anstehenden Wahl auf kommunaler Ebene im darauf folgenden Jahr zu interpretieren.

⁹⁶⁹ Siehe hierzu Tabelle 125 im Anhang, S. A 120.

⁹⁷⁰ Vgl.[elz;jer;mo]: Barnett erobert Direktmandat im Wahlkreis mit überwältigendem Vorsprung vor Kohl, in: Rhpf v. 28.9.1998, Nr. 225, S. 19.

⁹⁷¹ Siehe hierzu Tabelle 126 im Anhang, S. A 120.

⁹⁷² Siehe hierzu Tabelle 127 im Anhang, S. A 121.

⁹⁷³ Siehe hierzu Tabelle 126 im Anhang, S. A 120.

⁹⁷⁴ Vgl. [ott;rak]: Freudentränen und bittere Enttäuschung, in: MM v. 28.9.1998, Nr. 224, S. 27.

Trotz der Einbußen der CDU ist jedoch auffallend, dass beide Direktkandidaten wieder von der Option des Stimmensplittings profitierten. Zuvorderst - und entgegen dem Wahlausgang im Kreis - konnte hierbei Helmut Kohl rund 2.000 Stimmen mehr auf sich vereinigen als seine Herausforderin Doris Barnett, die insgesamt ein Erststimmenplus von etwa 5.000 Stimmen erzielte⁹⁷⁵. Obgleich der Kanzler vier Jahre zuvor mehr als doppelt so viele Wählerstimmen wie Barnett im Rahmen des Stimmensplittings hatte hinzugewinnen können⁹⁷⁶, erscheint dieses erneute Plus bemerkenswert.

Korrespondierend zum Erststimmenergebnis konnte die SPD auch bei den Zweitstimmen im Wahlkreis 157 die Mehrheit erzielen. Gegenüber 1994 stieg ihr Anteil um +3,3% auf 44,1%. Die CDU hingegen, vier Jahre zuvor noch mit 0,1 Prozentpunkten knapp vor den Sozialdemokraten gelegen, musste einen Verlust von -5,6% hinnehmen, was letztlich einem prozentualen Stimmenanteil von 35,3% entsprach. Dritstärkste Partei im Wahlkreis wurde, trotz geringfügiger Verluste (-0,4%) - wie bei der vorherigen Bundestagswahl - die FDP mit einem Zweitstimmenergebnis von 6,2%. Die Grünen erhielten 5,2% (-1,1%), die Republikaner 3,8% (+0,6%), die PDS 1,2% (+0,4%) sowie die „Sonstigen“ Parteien 4,2% (+2,8%)⁹⁷⁷ der Stimmen⁹⁷⁸.

Bezüglich der Wahlbeteiligung im Wahlkreis 157 bleibt festzuhalten, dass diese um +2,0% gegenüber 1994 anstieg. Wenngleich diese Zunahme etwas unter der auf Bundesebene lag, so überstieg sie zumindest diejenige im Landesdurchschnitt⁹⁷⁹.

10.4.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Entsprechend dem Ergebnis im Wahlkreis verlor die CDU in Ludwigshafen-Stadt bei den Erststimmen in annähernd gleichem Umfang. Nach Auszählung aller gültigen Stimmen erhielt der Direktkandidat der Christdemokraten in Ludwigshafen-Stadt 39,0%, was einem Rückgang von -5,4% gegenüber der vorherigen Bundestagswahl entsprach. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die absolute Stimmenzahl der CDU, fällt auf, dass bei der Wahl 5.895 Wähler weniger ihr Kreuz bei der CDU machten, als dies vier Jahre zuvor der Fall gewesen war. Demgegenüber konnten die Sozialdemokraten respektive ihre Spitzenkandidatin den Erststimmenanteil in der Stadt um +4,5% bzw. 2.609 Stimmen auf 49,4% erhöhen. Die

⁹⁷⁵ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/98, S. 4.

⁹⁷⁶ Siehe hierzu S.178 f.

⁹⁷⁷ Die relativ hohen Zugewinne der „Sonstigen“ bei den Zweitstimmen waren zuvorderst auf das überdurchschnittliche Abschneiden der Parteien DVU, Pro DM und BFB-Die Offensive zurückzuführen; siehe hierzu Tabelle 127 im Anhang, S. A 121.

⁹⁷⁸ Siehe hierzu Tabelle 127 im Anhang, S. A 121.

⁹⁷⁹ Siehe Tabelle 125 im Anhang, S. A 120.

übrigen Erststimmenergebnisse der „kleineren“ Parteien spielten im Hinblick auf den Gewinn des Direktmandats keine wesentliche Rolle⁹⁸⁰.

Etwa im selben Umfang wie im Wahlkreis musste die CDU auch bei den Zweitstimmen in Ludwigshafen-Stadt mit einem Verlust von -5,7% eine deutliche Niederlage hinnehmen. Während die SPD ihren Stimmenanteil um +3,2% erhöhen konnte und damit 45,4% der Zweitstimmen erwarb, sank der Anteil der Christdemokraten auf 34,2%. Einen merklichen Rückgang an Wählerstimmen mussten auch die Grünen hinnehmen. Ihr Ergebnis verschlechterte sich gegenüber 1994 um -1,2% auf 5,1%. Ferner erzielten die FDP 5,5% (-0,3%), die Republikaner 4,2% (+0,7%), die PDS 1,3% (+0,4%) und die „Sonstigen“ 4,2%⁹⁸¹ (+ 2,8%)⁹⁸². Entsprechend der bereits für den Wahlkreis attestierten Steigerung der Wahlbeteiligung konnte man auch in Ludwigshafen - wie schon vier Jahre zuvor - eine erhöhte Wahlbereitschaft innerhalb der Bevölkerung beobachten, die zu einer Wahlbeteiligung von 81,7% führte⁹⁸³.

In Ermangelung einschlägigen Datenmaterials muss erneut auf eine alters- und geschlechtsspezifisch differenzierte Betrachtungsweise des Wahlverhaltens der Wählerinnen und Wähler verzichtet werden⁹⁸⁴.

10.4.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Während die CDU bzw. ihr Direktkandidat Helmut Kohl bei der vorherigen Bundestagswahl noch in sieben Stadtteilen die relative Mehrheit bei den Erststimmen hatte erzielen können, gewannen die Christdemokraten bei der Bundestagswahl 1998 mit Maudach lediglich noch in einem Vorort. Die deutliche Dominanz der SPD bei diesen Wahlen wurde unter anderem auch daran sichtbar, dass die SPD-Kandidatin in acht Stadtteilen die absolute Stimmenmehrheit erreichte; vier Jahre zuvor war dies lediglich in ihren „Hochburgen“ Pfingstweide und Niederfeld gelungen⁹⁸⁵.

Ein ähnliches Bild ergab sich auch nach Auswertung aller Zweitstimmen der Stadtteile in Ludwigshafen. Während die CDU vier Jahre zuvor noch in sechs Stadtteilen die Mehrheit der

⁹⁸⁰ Vgl. Tabellen 128 und 129 im Anhang, S. A 121 und A 122.

⁹⁸¹ Siehe hierzu Tabellen 130 und 131 im Anhang, S. A 122 und A 123.

⁹⁸² Wie bereits bei der Analyse des Wahlkreises 157 konstatiert, waren auch hier die relativ hohen Gewinne der „Sonstigen“ zuvorderst auf die Parteien DVU, Pro DM und BFB-Die Offensive zurückzuführen; siehe hierzu Tabelle 127 im Anhang, S. A 121.

⁹⁸³ Siehe hierzu Tabelle 132 im Anhang, S. A 123.

⁹⁸⁴ Aufgrund einer Gesetzesinitiative der Regierungskoalition von CDU/CSU und FDP liegt auch für diese Bundestagswahl keine repräsentative Wahlstatistik zu Analysezwecken vor; vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/98, S. 1.

⁹⁸⁵ Siehe hierzu Tabellen 128 und 129 im Anhang, S. A 121 und A 122.

Stimmen hatte auf sich vereinigen können, verlor sie diese nunmehr, mit Ausnahme von Maudach, wo die Christdemokraten mit 40,7% auch ihr prozentual bestes Zweitstimmenergebnis verbuchen konnten. Demgegenüber konnte die SPD in Hemshof, Niederfeld, Pfingstweide und Edigheim ein Ergebnis von jeweils über 50% bei den Zweitstimmen erzielen.

Betrachtet man die Verluste der CDU innerhalb der einzelnen Stadtteile (siehe hierzu Tabelle 14, unten), fällt auf, dass diese zuvorderst in den SPD-geprägten Stadtgebieten wie Edigheim, Pfingstweide und Hemshof am nachhaltigsten ausfielen. Aber auch in Ruchheim, wo die CDU traditionell immer gut abgeschnitten hatte, verlor sie gegenüber dem Wahlergebnis vier Jahre zuvor -6,7%.

Tabelle 14⁹⁸⁶

Veränderung der Parteienanteile (Zweitstimme) innerhalb der Stadtteile bei der Bundestagswahl 1998 gegenüber 1994 (in %)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	REP	Sonstige
	1998	1998	1998	1998	1998	1998
Mitte	-5,9	+2,7	+0,6	-2,3	+1,3	+3,6
Süd	-5,7	+2,5	-0,8	-0,9	+0,7	+4,1
Nord	-4,3	+2,6	-0,1	-1,4	-0,2	+3,5
Hemshof	-6,7	+5,0	-1,2	-0,6	+0,3	+3,3
West	-5,2	+2,1	+/-0	-1,5	+0,2	+4,5
Friesenheim	-5,5	+2,7	+/-0	-1,0	+0,6	+3,1
Mundenheim	-6,5	+4,3	-0,6	-1,3	+0,5	+3,5
Hochfeld	-5,6	+2,6	+0,1	-1,2	+1,1	+2,9
Niederfeld	-5,6	+2,0	+0,4	-0,7	+0,6	+3,4
Oppau	-5,5	+3,4	-0,2	-1,8	+1,6	+2,7
Edigheim	-6,8	+4,0	-0,5	-0,5	+1,2	+2,6
Pfingstweide	-6,8	+4,4	-0,5	-1,4	+1,4	+2,7
Oggersheim	-6,1	+3,5	-0,7	-1,0	+0,9	+3,4
Ruchheim	-6,7	+3,7	+0,3	-0,8	-0,1	+3,8
Maudach	-3,8	+3,0	-0,9	-1,6	+0,4	+2,8
Rheingönheim	-5,2	+4,3	-1,0	-1,6	+0,7	+2,7
Stadt gesamt	-5,7	+3,2	-0,3	-1,2	+0,7	+3,3

Mit den noch geringsten Verlusten sah sich die Partei in ihrer „Hochburg“ Maudach (-3,8%) konfrontiert.

Die SPD hingegen verbesserte ihr Zweitstimmenergebnis vor allem in ihren traditionell sozialdemokratisch geprägten Stadtteilen Hemshof (+5,0%), Pfingstweide (+4,4%) und Edigheim (+4,0%), während sie in Niederfeld (+2,0%) die geringsten Zugewinne verbuchen konnte.

⁹⁸⁶ In Anlehnung an: Stadt Ludwigshafen B 3/98, S. 13.

Betrachtet man die Wahlbeteiligung innerhalb des Stadtgebietes, wird sichtbar, dass das Wahlinteresse weiterhin in den innerstädtischen Gebieten, wie Nord (69,7%), West (70,8%) und Mitte (72,6%), am geringsten war. Den höchsten Anstieg der Wahlbeteiligung konnte man in den von der SPD dominierten Stadtteilen Hochfeld (+2,7%) und Oppau (+2,3%) beobachten, während der Anstieg in den - zumindest tendenziell - von einem größeren CDU-Wählerklientel geprägten Vororten Oggersheim (+1,2%), Maudach (+0,6%) und Ruchheim (-0,3%) weit unterdurchschnittlich respektive sogar negativ war⁹⁸⁷.

⁹⁸⁷ Siehe hierzu Tabelle 132 im Anhang, S. A 123.

11 Die Christlich Demokratische Union im Stimmungshoch (1999-2002)

11.1 Ausgangslage

Wie bereits durch die Kapitelüberschrift hervorgehoben, standen die im genannten Betrachtungszeitraum stattgefundenen Wahlen unter einem für die CDU grundsätzlich guten Stern⁹⁸⁸. Nach den Erfolgen bei der Kommunalwahl 1994 wollten die Christdemokraten ihr Ergebnis in Ludwigshafen nach Möglichkeit nochmals verbessern. In diesem Sinne formulierte auch der Kreisvorsitzende Keller die Zielsetzung der Partei für die anstehende Kommunalwahl im Juni 1999, indem er seine Parteifreunde zum „Sturm ins rote Rathaus“⁹⁸⁹ aufrief. Im Vorfeld der vorangegangenen Kommunalwahl hatte der Kreisvorsitzende gegenüber der anwesenden Presse lediglich von einem „Sturm auf [das] rote[.] Rathaus“⁹⁹⁰ gesprochen. Entgegen früherer gesetzlicher Regelungen waren bei dieser Kommunalwahl die Ortsbeiräte, wie auch die Ortsvorsteher, erstmals - gemäß dem „Landesgesetz zur Änderung kommunalrechtlicher Vorschriften vom 2. April 1998“⁹⁹¹ - durch Direktwahl des Wählers zu bestimmen⁹⁹².

Nachdem, im unmittelbaren Nachgang zur vorherigen Landtagswahl im Jahre 1996, der damalige CDU-Landesvorsitzende, Johannes Gerster, sein Amt aufgegeben, und Christoph Böhr auf dem Landesparteitag in Trier am 26. April 1997 diese Funktion übernommen hatte⁹⁹³, wollte die CDU ihr Ergebnis bei der Landtagswahl im März 2001 verbessern. Diese Hoffnung wurde nicht zuletzt dadurch genährt, dass sich gemäß Umfrageergebnissen Ende des Jahres 2000 der Abstand zwischen den beiden großen Volksparteien verringerte. Allerdings gilt es zu konstatieren, dass der amtierende Ministerpräsident Kurt Beck bei den Sympathiewerten - obgleich er diesbezüglich geringfügige Einbußen hatte hinnehmen müssen - immer noch deut-

⁹⁸⁸ Allein die Landtagswahl im Jahre 2001 bildete bis dato hierbei eine Ausnahme. Dass dieser im Folgenden kein eigener Phasenabschnitt, wie beispielsweise der Bundestagswahl 1998, gewidmet wird, liegt, neben der bereits dargelegten Sonderstellung der Landtagswahlen respektive dem schlechten Abschneiden der CDU bei den Wahlen zum Landtag in Rheinland-Pfalz seit 1991, zuvorderst daran, dass die Niederlage der Christdemokraten im Frühjahr 2001 vor allem auf das gute Abschneiden bzw. die relativ großen Zugewinne der SPD und weniger auf eigene hohe Verluste der CDU zurückzuführen war. Darüber hinaus ergab sich, dass speziell die CDU in Ludwigshafen, in Relation zum Landesergebnis, weit unterdurchschnittliche Stimmenverluste hinnehmen musste, was, vor dem Hintergrund des traditionell „roten“ Ludwigshafens, durchaus als Teilerfolg der CDU in der Stadt gewertet werden konnte.

⁹⁸⁹ [ott;rak]: „Sturm ins rote Rathaus“, in: MM v. 24.11.1998, Nr. 272, S. 19.

⁹⁹⁰ [umi;zzk]: „Sturm auf rotes Rathaus“, in: Rhpf v. 3.4.1992, in: PGV 2, Nr. 34.

⁹⁹¹ Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 5.

⁹⁹² Bei der Wahl des Ortsvorstehers ist derjenige Kandidat gewählt, der mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen kann. Falls keiner der Bewerber die erforderliche absolute Stimmenmehrheit erzielt, findet zwei Wochen nach dem ersten Wahltermin eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten statt, die im ersten Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnten; vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 5.

⁹⁹³ Vgl. Wolf, Stephan: Abschied von der Politik ohne Zorn, in: MM v. 25.4.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 396.

lich vor dem CDU-Vorsitzenden Böhr lag⁹⁹⁴.

Im Hinblick auf das Wahlrecht sollte es bei der anstehenden Wahl zum Mainzer Landtag keine substanziellen Veränderungen gegenüber der vorangegangenen geben. Die Christdemokraten traten bei dieser Wahl wiederum mit Bezirkslisten, die Sozialdemokraten dagegen mit Landeslisten an⁹⁹⁵.

In Ludwigshafen gaben sich die CDU respektive der Kreisvorstand der Stadt Ludwigshafen im Vorfeld der anstehenden Landtags-, wie aber auch mit Blick auf die Oberbürgermeisterwahl, der Presse gegenüber optimistisch. Der Kreisvorsitzende Keller ging davon aus, dass die CDU beide Wahlen für sich entscheiden könne⁹⁹⁶.

Vor allem bei der im Mai stattfindenden Oberbürgermeisterwahl, die, wie bereits erwähnt⁹⁹⁷, erstmals durch Direktwahl entschieden werden sollte, hatte die CDU mit ihrer Kandidatin Dr. Eva Lohse besonders große Erfolgsaussichten⁹⁹⁸. Nachhaltig befördert wurde diese Chance sicherlich nicht zuletzt durch den überraschenden Verzicht des amtierenden Oberbürgermeisters Schulte⁹⁹⁹, sich der Wiederwahl zu stellen. Während es im unmittelbaren Vorfeld zu Unstimmigkeiten über den anzuberaumenden Wahltermin kam¹⁰⁰⁰, galt es seit der Verabschiedung der „neuen Kommunalverfassung“ aus dem Jahre 1993 als unstrittig, dass der neue Oberbürgermeister die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten musste¹⁰⁰¹.

Mit Blick auf die für September 2002 terminierte Bundestagswahl gab es eine - gegenüber den bisherigen Wahlen zum Deutschen Bundestag - grundlegende Änderung, die auch unmittelbare Folgen für den Wahlkreis 157 haben sollte. Dieser wurde - im Sinne eines „Neuzuschnitts“ - umstrukturiert respektive erweitert. Der neue Wahlkreis 210 Ludwigshafen/ Fran-

⁹⁹⁴ Vgl. [har]: Vorsprung der SPD und FDP schrumpft, in: Rhpf v. 4.11.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 404.

⁹⁹⁵ Die CDU - wie aber auch die FDP und die FWG - traten bei dieser Wahl erneut mit vier Bezirkslisten an, während die SPD bei den Zweitstimmen mit einer Landesliste agierte. Die Folge dieser unterschiedlichen Listen bestand darin, dass unter anderem bei der CDU in den einzelnen Bezirken verschiedene Kandidaten auf der Liste standen, während sie bei der SPD landesweit identisch waren; vgl. [jüm;ros]: Bei der Landtagswahl hat jeder Bürger zwei Stimmen, in: Rhpf v. 22.3.2001, Nr. 69, S. 16.

⁹⁹⁶ Vgl. Klein, Rainer: „Der Niedergang der SPD geht weiter“, in: MM v. 23.8.2000, Nr. 194, S. 21.

⁹⁹⁷ Siehe hierzu S. 156.

⁹⁹⁸ Nach einer Umfrage der „Rheinpfalz“ lag die CDU-Kandidatin Dr. Eva Lohse Anfang April des Jahres etwa 11% vor Ulrich Gaißmayer, die vier übrigen Kandidaten erreichten nur jeweils etwa ein Prozent; vgl. Keller, Stefan: Der Kampf um die Schulte-Nachfolge, in: Rhpf v. 3.5.2001, Nr. 102, S. 16.

⁹⁹⁹ Noch im August 1999 hatte der OB seine Bereitschaft zur erneuten Kandidatur erklärt; vgl. Klein, Rainer; Klinnert, Frank S.: Wolfgang Schulte ist jetzt OB-Kandidat der Genossen, in: MM v. 31.8.1999, Nr. 200, S. 25; vgl. Schrott, Thomas: „Keine politischen Gründe für Verzicht“, in: MM v. 8.8.2000, Nr. 181, S. 21.

¹⁰⁰⁰ Vgl. [ott]: OB-Wahltermin bleibt strittig, in: MM v. 4.4.2000, Nr. 79, S. 25; vgl. [rak]: OB-Wahl am 6. Mai, in: MM v. 15.6.2000, Nr. 136, S. 25.

¹⁰⁰¹ Falls keiner der Bewerber im ersten Wahlgang die erforderliche Stimmenmehrheit erhalten sollte, kommt es zwischen den zwei besten Kandidaten des ersten Durchgangs zu einer Stichwahl; vgl. „Die neue Kommunalverfassung: Einfach direkt“, in: StALu, PGV 2, Nr. 124.

kenthal bestand neben den beiden Stadtgebieten aus 18 Umlandsgemeinden¹⁰⁰². Grundlage dieser Neustrukturierung war ein im November 1996 verabschiedetes Gesetz¹⁰⁰³, das zum Ziel hatte, die Anzahl der Abgeordneten von 656 auf letztlich 598¹⁰⁰⁴ zu senken.

Betrachtet man die politische Ausgangslage der CDU im Vorfeld der Bundestagswahl im Jahre 2002, so versprach diese zunächst eine positive Zukunftsperspektive für die Christdemokraten. Obschon die 14. Legislaturperiode auf Seiten der CDU von einigen Rückschlägen, wie nicht zuletzt der Spendenaffäre, gekennzeichnet war, lag die Partei zwei Monate vor der Wahl bei Meinungsumfragen deutlich vor der SPD. Diese konnte allerdings ihrerseits im unmittelbaren Vorfeld der Wahl nochmals große Teile der Wählerschaft für sich gewinnen. Ausschlaggebend hierfür waren zuvorderst das Hochwasser-Krisenmanagement sowie die Haltung der Regierung in der Irak-Frage¹⁰⁰⁵. Etwa eine Woche vor der Wahl hatte sich bei den Meinungsumfragen das Stimmenverhältnis sogar zugunsten der Sozialdemokraten verschoben. Während die CDU lediglich noch 37% der Wähler hinter sich wusste, waren es bei der SPD bereits wieder 40%¹⁰⁰⁶. Profitieren konnte die Regierung auch von den höheren Sympathiewerten des Kanzlers gegenüber denen seines Herausforderers Edmund Stoiber¹⁰⁰⁷.

In Ludwigshafen respektive dem neu zugeschnittenen Wahlkreis 210 stand der bisherige CDU-Kandidat, Dr. Helmut Kohl, nicht mehr als Direktkandidat zur Verfügung. Dies bedeutete zweifelsfrei - nicht zuletzt aufgrund der Erfolge, die der Altkanzler für seine Partei im Wahlkreis 157 hatte erringen können - einen nachhaltigen Einschnitt für die Partei in Ludwigshafen.

Für die anstehende Bundestagswahl sollte Dr. Maria Böhmer, Mitglied im Bundesvorstand der CDU¹⁰⁰⁸, als Direktkandidatin an die Erfolge Helmut Kohls anknüpfen. Die bisherige

¹⁰⁰² Diese setzten sich, neben den bisherigen Wahlkreisgemeinden (Altrip, Böhl-Iggelheim, Dannstadt-Schauernheim, Hochdorf-Assenheim, Limburgerhof, Mutterstadt, Neuhoften, Rödersheim-Gronau), aus den Umlandsgemeinden Beindersheim, Birkenheide, Bobenheim-Roxheim, Fußgönheim, Großniedesheim, Hessheim, Heuchelheim, Kleinniedesheim, Lamsheim und Maxdorf zusammen; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 8/02: Die Bundestagswahl am 22. September 2002. Ludwigshafen am Rhein 2002, S. 2.

¹⁰⁰³ Vgl. [kh]: Wächst Wahlkreis Ludwigshafen?, in: Rhpf, v. 13.12.1996, in: StALu, PGV 2, Nr. 399; vgl. [elz;har;wif]: Ab Bundestagswahl 2002 ein Wahlkreis weniger für Pfalz, in: Rhpf v. 14.1.1998, Nr. 11, S. 1; vgl. Müller, Jürgen: Die Pfalz soll fürs Land ein Wahlkreis-Opfer bringen, in: Rhpf v. 27.1.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 399; siehe hierzu Abbildung 51 im Anhang, S. A 33.

¹⁰⁰⁴ Vgl. http://www.ludwigshafen.de/aktuell/die_neuelu [28.10.2005].

¹⁰⁰⁵ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Berichte der Forschungsgruppe Wahlen: Bundestagswahl: Eine Analyse der Wahl vom 22. September 2002 (Nr. 108). Mannheim September 2002, S. 16 f.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?, in: MM v. 14.9.2002, Nr. 214, S. 2.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wen hätten Sie lieber als Bundeskanzler?, in: MM v. 14.9.2002, Nr. 214, S. 2.

¹⁰⁰⁸ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 170.

Spitzenkandidatin der CDU im Wahlkreis Frankenthal¹⁰⁰⁹ wusste hierbei die Partei geschlossen hinter sich¹⁰¹⁰.

11.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

11.2.1 Funktionsträger

Am 26. September 2001 erfolgten Neuwahlen des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt. Mit 108 Ja-, bei 6 Neinstimmen und 2 Enthaltungen¹⁰¹¹, wurde der amtierende Kreisvorsitzen-de, Josef Keller, erneut im Amt bestätigt¹⁰¹². Wie im Vorfeld angedacht¹⁰¹³, folgte Cora Göbel der ausscheidenden Eva Lohse auf den Posten der Stellvertreterin. Der zweite Stellvertreterposten sollte, wie bereits im Jahre 1998, durch den neugewählten Fraktionsvorsitzenden Heinrich Jöckel bekleidet werden¹⁰¹⁴. Neuer Schatzmeister des Kreisverbandes wurde Peter Fußer¹⁰¹⁵, der damit Franz Trimborn nachfolgte. Bei den Beisitzern folgten Marion Schneid, Wolfgang Wittmann, Michael Rung, Klaus Schneider und Patrik Hefe den ausscheidenden Manfred Schwarz, Ursula Jung, Dietlinde Schmidt, Dr. Reinhard Herzog und Kai-Uwe Hahnke, während die übrigen Funktionsträger im Amt bestätigt wurden.

Für den Ende des Jahres 2001 in den Ruhestand gehenden Geschäftsführer der Ludwigshafener CDU Hubert Benning wurde ab Januar 2002 Michael Leimbach als Nachfolger bestimmt¹⁰¹⁶. Während Benning offiziell am 1. März 2002 - unter anderem mit einer Laudatio von Altbundeskanzler Kohl - verabschiedet wurde¹⁰¹⁷, kündigte Michael Leimbach gegenüber der lokalen Presse an, die politischen Erfolge der CDU weiter ausbauen zu wollen¹⁰¹⁸. Ferner sollte am 17. Oktober des gleichen Jahres eine weitere nennenswerte Personalentscheidung erfolgen. Der Oppauer Heinrich Jöckel wurde hierbei einstimmig zum Fraktionsvorsitzenden der CDU im Stadtrat gewählt¹⁰¹⁹. Jöckel wurde Nachfolger des ausscheidenden Amtsinhabers Berthold Messemer, der als Ehrenvorsitzender in den Kreisvorstand gewählt wurde¹⁰²⁰. Zu

¹⁰⁰⁹ Vgl. [ell]: CDU-Kreischefs zum Kandidaten nach Kohl - noch keine Festlegung - Böhmer Favoritin?, in: Rhpf v. 25.5.2001, Nr. 120, S. 15.

¹⁰¹⁰ Vgl. [ala;cp]: Böhmer weiß fast alle CDU Delegierten hinter sich, in: Rhpf v. 4.11.2001, Nr. 255, S. 15.

¹⁰¹¹ Auf die übrigen Gewählten entfielen: Eva Lohse (109J/7N/2E), Heinrich Jöckel (113J/2N/3E) und Franz Trimborn (109J/2N/6E); vgl. [ott;rak]: „Sturm ins rote Rathaus“, in: MM v. 24.11.1998, Nr. 272, S. 19.

¹⁰¹² Vgl. [ott]: Cora Göbel soll Partei-Vize werden, in: MM v. 25.9.2001, Nr. 222, S. 25.

¹⁰¹³ Vgl. [kh]: Göbel soll Lohse folgen, in: Rhpf v. 26.9.2001, Nr. 224, S. 17.

¹⁰¹⁴ Vgl. Klein, Rainer; Schrott, Thomas: „Arbeit macht weiter Freude“, in: MM v. 27.9.2001, Nr. 224, S. 26.

¹⁰¹⁵ Vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (26.9.2001), in: StALu, PGV 2, Nr. 35.

¹⁰¹⁶ Vgl. Kreisvorstand der CDU Ludwigshafen-Stadt (26.9.2001), in: StALu, PGV 2, Nr. 35.

¹⁰¹⁷ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 172.

¹⁰¹⁸ Vgl. [red]: Politische Erfolge weiter ausbauen, in: Rhpf v. 5.1.2002, Nr. 4, S. 15.

¹⁰¹⁹ Vgl. [ott]: „Gut harmonisierende Truppe“, in: MM v. 18.10.2001, Nr. 241, S. 25.

¹⁰²⁰ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 169.

Stellvertretern bestimmte die Fraktion Marieluise Palm, Heinrich Hagenbucher und Ursula Grimm¹⁰²¹.

11.2.2 Mitgliederbestand

Nach dem oben festgestellten Absinken des Mitgliederbestandes auf 1.067 Ende Dezember 1998 hatte der Kreisvorsitzende Keller - trotz des relativ gesehen geringen Rückgangs¹⁰²² - bereits im November 1998 seine Unzufriedenheit mit der Mitgliederentwicklung des Kreisverbandes gegenüber der Presse kund getan¹⁰²³. Ungeachtet dessen sank deren Zahl in der ersten Phase des Betrachtungszeitraumes, von Januar 1999 bis Dezember 2001, erneut um 91 Personen auf 976, was einem prozentualen Rückgang von -8,5% innerhalb der letzten drei Jahre entsprach. Besonders markant gestaltete sich der Rückgang im Jahre 2000, in dem alleine 63 Personen die Partei verließen¹⁰²⁴. Obschon auch diese Verringerung - absolut betrachtet - nicht an das Absinken zu Beginn der 90er Jahre heranreichte¹⁰²⁵, sank der Mitgliederbestand damit erstmals seit Mitte der 50er Jahre wieder unter die 1.000er Marke¹⁰²⁶. Das ganze Ausmaß des Mitgliederschwundes wird deutlich, wenn man sich in diesem Zusammenhang die im Dezember 1990 registrierte Zahl von 1.472 Parteimitgliedern vor Augen hält. Innerhalb von elf Jahren sank der Mitgliederbestand um 496 Personen bzw. -33,7%¹⁰²⁷. Betrachtet man im Folgenden speziell die Veränderung seit 1998, so ist hierbei zuvorderst der überdurchschnittliche Rückgang bei den männlichen Mitgliedern auffallend. Ende Dezember 2001 befand sich der Anteil der weiblichen Mitglieder mit 30,4%¹⁰²⁸, prozentual gesehen, seit Gründung des Kreisverbandes auf einem Höchststand nach dem Zweiten Weltkrieg¹⁰²⁹. Dem bisher konstatierten „Trend der Überalterung“ entsprechend stieg der prozentuale Anteil der über 60-Jährigen von 49,6% im Dezember 1998 auf 54,1% deutlich an. Besonders prägnant war die Altersgruppe der über 70-Jährigen, die, entgegen dem allgemein rückläufigen Trend, absolut gesehen sogar anstieg¹⁰³⁰.

¹⁰²¹ Vgl. [ott]: „Gut harmonisierende Truppe“, in: MM v. 18.10.2001, Nr. 241, S. 25.

¹⁰²² Siehe S. 189 f.

¹⁰²³ Vgl. [ott:rak]: „Sturm ins rote Rathaus“, in: MM v. 24.11.1998, Nr. 272, S. 19.

¹⁰²⁴ Vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A; siehe hierzu Tabelle 164 im Anhang, S. A 145.

¹⁰²⁵ Vgl. ebd.

¹⁰²⁶ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 12.

¹⁰²⁷ Vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

¹⁰²⁸ Vgl. ebd.

¹⁰²⁹ Vgl. Stanko: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen, S. 14.

¹⁰³⁰ Vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

Relativ geringe Verschiebungen ergaben sich im Untersuchungszeitraum im Hinblick auf die Konfessionszugehörigkeit. Während sich der Anteil der evangelischen Mitglieder um +0,7% auf 22,6% Ende 2001 erhöhte, sank der der Katholiken um -1,8% auf 69,7%¹⁰³¹.

Betrachtet man ferner die Veränderung der Mitgliederzahlen innerhalb der einzelnen Ortsverbände, wird sehr schnell deutlich, welche von ihnen maßgeblich zu dem erneuten Mitgliederückgang beitrugen. Besonders offenkundig fiel der Mitgliederschwund in den Ortsverbänden Mitte (-20,9%), Mundenheim (-19,3%), Hochfeld (-18,6%) und Edigheim (-17,7%) aus. Demgegenüber konnten die CDU-Verbände in Maudach (+10,7%) sowie in Niederfeld (+6,3%) Zuwächse verzeichnen¹⁰³². Absolut gesehen blieben die Ortsverbände in Oggersheim mit 156 und Friesenheim mit 135 Mitgliedern wie bisher die personell am stärksten besetzten. Weiterhin die geringste Zahl an Parteimitgliedern wies der CDU-Ortsverband in Pfingstweide mit 30 Personen auf¹⁰³³.

Im weiteren Verlauf, von Dezember 2001 bis Dezember 2002, lassen sich im Hinblick auf die Mitgliederentwicklung einige weitere Besonderheiten herausarbeiten. Erstmals seit dem Jahre 1990 konnte der Kreisverband Ende 2002 erneut einen - wenngleich geringen - Mitgliederzuwachs verzeichnen. Im Laufe des Jahres stieg die Zahl der Parteimitglieder - ausgehend von 976 im Dezember 2001 - auf 980. Auffallend hierbei war vor allem die erneute Zunahme der weiblichen Mitglieder von 297 auf 304, einer Quote von nunmehr 31,0%. Demgegenüber sank die Zahl der männlichen Anhänger um drei auf 676 Personen¹⁰³⁴.

Trotz der konstatierten Neuzugänge setzte sich die „Überalterung“ der Mitgliederstruktur fort. Während der prozentuale Anteil der unter 29-Jährigen von 5,3% auf 5,0% zurückging, stieg die Zahl der über 60-jährigen Mitglieder von 54,1% auf 54,9% innerhalb eines Jahres¹⁰³⁵. Das Durchschnittsalter erhöhte sich gegenüber dem Dezember des Vorjahres von 58,6 auf 58,9 Jahre¹⁰³⁶.

¹⁰³¹ Die übrigen Mitglieder haben keine Angaben gemacht oder gehörten keiner der beiden Konfessionen an; vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

¹⁰³² Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt, Kreisparteitag, 26. November 2003: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.01 bis 25.11.03, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: OV-Mitgliederentwicklung (12/98-06/05), S. 1, in: CDU-A.

¹⁰³³ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt, Kreisparteitag, 26. November 2003: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.01 bis 25.11.03, in: CDU-A; siehe hierzu Tabelle 164 im Anhang, S. A 145.

¹⁰³⁴ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/99-09/03), in: CDU-A.

¹⁰³⁵ Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/99-09/03), in: CDU-A.

¹⁰³⁶ Vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

Im Hinblick auf die Konfessionszugehörigkeit der Mitglieder lässt sich, dem Trend der vorherigen Jahre entsprechend, weiterhin ein stetiger Anstieg evangelischer Parteimitglieder feststellen. Ihr Anteil stieg gegenüber dem Vorjahr um +0,9% auf 23,5% an, während sich die Zahl der Katholiken in der Partei um -1,2% auf 68,5% verringerte¹⁰³⁷.

Analysiert man des Weiteren die Veränderung der Mitgliederbestände in den CDU-Ortsverbänden anno 2002, wird deutlich, dass der zu verzeichnende Mitgliederanstieg zuvorderst auf die Ortsverbände Mitte (+8,8%) und Maudach (+4,8%) zurückzuführen war, während die CDU in Oppau (-6,5%) und Edigheim (-3,9%) demgegenüber Rückgänge zu verzeichnen hatte¹⁰³⁸. Die zahlenmäßig größten Ortsverbände blieben weiterhin Oggersheim und Friesenheim mit 155 bzw. 137 Mitgliedern, während dem kleinsten Ortsverband Pfingstweide unverändert 30 Parteianhänger angehörten¹⁰³⁹. Vergleicht man die Mitgliederzahlen in den Ortsverbänden mit der jeweiligen Einwohnerzahl, um die relative Größe der Verbände zu ermitteln, so zeigt sich gegenüber dem Jahre 1992 eine geringfügige Veränderung. Dominierte - relativ betrachtet - acht Jahre zuvor der Stadtteil Maudach, in dem damals 1,33% der Bevölkerung eingetragene CDU-Mitglieder waren, konnte man anno 2000 in Niederfeld mit 1,30% den prozentual stärksten Mitgliederbestand registrieren. Vor dem Hintergrund der traditionellen Dominanz der Sozialdemokratie in diesem Vorort erscheint dies ein überraschendes Ergebnis. Eine ebenfalls überdurchschnittliche Anzahl eingetragener Mitglieder kennzeichnete des Weiteren die Ortsverbände in Friesenheim (0,85%) sowie in Maudach (0,79%). Prozentual am geringsten waren die Christdemokraten im Stadtgebiet Nord/Hemshof zzgl. West (0,23%) vertreten; aber auch im Stadtteil Mitte verzeichnete die CDU einen weit unterdurchschnittlichen Mitgliederanteil (0,32%)¹⁰⁴⁰.

Obwohl, wie bereits dargelegt, eine Differenzierung nach Berufsgruppen innerhalb der Stadtteile lediglich bis 1987 möglich ist¹⁰⁴¹, erscheint es abschließend von Interesse, die Ortsverbände der CDU respektive den prozentualen Anteil ihrer Mitglieder unter dem Aspekt

¹⁰³⁷ Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/99-09/03), in: CDU-A.

¹⁰³⁸ Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt, Kreisparteitag, 26. November 2003: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.01 bis 25.11.03, in: CDU-A; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: OV-Mitgliederentwicklung (12/98-06/05), S. 1, in: CDU-A.

¹⁰³⁹ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: OV-Mitgliederentwicklung (12/98-06/05), S. 1, in: CDU-A.

¹⁰⁴⁰ Das relative Absinken im Stadtteil Maudach hängt zuvorderst mit dem starken Zuzug innerhalb der letzten zehn Jahre zusammen, während die Einwohnerzahl in Niederfeld im gleichen Zeitraum etwas rückläufig war. Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten vgl. Becker; Mörz.: Geschichte der Stadt Ludwigshafen, S. 978 f; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Kreisparteitag am 26. September 2001: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.1999 bis 31.07.2001; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 4/05: Statistischer Jahresbericht 2004: Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahre 2004. Ludwigshafen am Rhein 2005, S. 43.

¹⁰⁴¹ Siehe. S. 144.

„soziale Verhältnisse“ zu analysieren. Als Indikatoren sollen einerseits die Höhe der Arbeitslosigkeit sowie andererseits der Anteil der Schüler an höheren Schulen zugrunde gelegt werden.

Erwartungsgemäß war die Arbeitslosigkeit in den Stadtteilen West, Hemshof/Nord und Mitte prozentual am höchsten¹⁰⁴². Vergleicht man dieses Faktum mit dem Mitgliederbestand der CDU-Ortsverbände, stellt man fest, dass in eben diesen Vororten, neben den dargelegten unterdurchschnittlichen Wahlergebnissen der Partei, auch ein im Verhältnis zur Bevölkerungszahl geringer Mitgliederbestand zu verzeichnen war¹⁰⁴³. Auffallend ist ferner eine positive Korrelation zwischen dem Anteil der Schüler, die höhere Schulen besuchen, sowie der Mitgliederstärke der CDU in den jeweiligen Stadtteilen. Während in den „CDU-Hochburgen“ Ruchheim und Maudach verhältnismäßig viele Schüler höhere Schulen besuchten, war deren Zahl in den Stadtteilen West und Hemshof/Nord sowie Mundenheim unterdurchschnittlich¹⁰⁴⁴ und korrespondierte mit den ebenfalls unterdurchschnittlichen Mitgliederbeständen dieser Ortsverbände¹⁰⁴⁵.

11.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

11.3.1 Kandidaten

Am 23. Januar 1999 trafen sich die Delegierten der Ludwigshafener CDU im Heinrich-Pesch-Haus, um über die Aufstellung der Stadtratskandidaten zu beraten¹⁰⁴⁶. Ein Ergebnis dieses Abends war, dass Eva Lohse, die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU¹⁰⁴⁷, mit deutlicher Stimmenmehrheit die Bewerberliste der Partei anführen sollte¹⁰⁴⁸. Es erscheint naheliegend, dass die Wahl Lohses als Spitzenkandidatin der CDU bei der Kommunalwahl 1999 in enger Verbindung respektive im unmittelbaren Zusammenhang mit der Wahl Lohses zur OB-Kandidatin der CDU im November desselben Jahres stand. Auch Lohse bezeichnete - retrospektiv - die Kommunalwahl anno 1999 als „Testwahl“¹⁰⁴⁹ für die Wahl um das Oberbürgermeisteramt der Stadt Ludwigshafen. Auf Position 2 der Liste wurde der Fraktionsvor-

¹⁰⁴² Vgl. Becker, Jürgen; Mörz, Stefan; Furtwängler, Martin (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein: Register. Ludwigshafen am Rhein 2005, S. 9.

¹⁰⁴³ Siehe hierzu Tabelle 164 im Anhang, S. A 145.

¹⁰⁴⁴ Vgl. Becker; Mörz; Furtwängler: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein: Register, S. 9.

¹⁰⁴⁵ Der berechnete unterdurchschnittliche Mitgliederbestand dieser Ortsverbände bezieht sich wiederum auf ihren prozentualen Anteil an der Bevölkerung innerhalb des jeweiligen Stadtteils; vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Kreisparteitag am 26. September 2001: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.1999 bis 31.07.2001; vgl. Stadt Ludwigshafen B 4/05, S. 43.

¹⁰⁴⁶ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 169.

¹⁰⁴⁷ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 737.

¹⁰⁴⁸ Vgl. [ott]: Eine sehr große Zustimmung für Eva Lohse, in: MM v. 25.1.1999, Nr. 19, S. 28.

¹⁰⁴⁹ Interview mit Oberbürgermeisterin Frau Dr. Eva Lohse im Rathaus v. 02.08.2006.

sitzende Heinrich Jöckel gewählt. Ihm folgten Berthold Messemer, Marieluise Palm, Josef Keller und Manfred Schwarz auf den Plätzen 3 bis 6. Insgesamt umfasste die CDU-Liste für die Stadtratswahl, wie fünf Jahre zuvor, wieder 60 verschiedene Namen¹⁰⁵⁰. Dieselbe Anzahl von Kandidaten konnte man auch auf der Liste der Sozialdemokraten finden, die von Hans-J. Weinmann angeführt wurde¹⁰⁵¹.

Während auf Landesebene der CDU-Spitzenkandidat Christoph Böhr den Sozialdemokraten Kurt Beck als Ministerpräsident ablösen wollte¹⁰⁵², trafen sich am 29. April 2000 die Delegierten der CDU-Ludwigshafen, um den Direktkandidaten des Wahlkreises 36 für die anstehende Landtagswahl zu wählen. Im Volkshaus in Gartenstadt wurde schließlich Ursula Jung mit Stimmenmehrheit für das Amt nominiert. Zur B-Kandidatin wählten die Vertreter Ursula Grimm¹⁰⁵³.

Etwa drei Wochen später, am 18. Mai, fand im Pfarrheim St. Sebastian in Mundenheim die Wahl des Direktkandidaten für den Wahlkreis 35 statt. Dabei wurde der Landtagsabgeordnete Josef Keller, wie schon bei der Landtagswahl zuvor, als Spitzenkandidat der CDU im Wahlkreis bestätigt. Zu seinem Stellvertreter wurde der Fraktionsvorsitzende Heinrich Jöckel bestimmt¹⁰⁵⁴. Als unmittelbare Kontrahenten der beiden CDU-Direktkandidaten traten die Sozialdemokraten Gerd Itzek und Hans Günther Ramsauer in den Wahlkreisen 35¹⁰⁵⁵ bzw. 36 an¹⁰⁵⁶.

Am 19. November 1999 wurde im Heinrich-Pesch-Haus eine Mitgliederversammlung einberufen, auf der Dr. Eva Lohse, wie sich bereits zuvor abgezeichnet hatte¹⁰⁵⁷, einstimmig¹⁰⁵⁸ als Oberbürgermeisterkandidatin der CDU für die erstmals seit dem Krieg anberaumte Direkt-

¹⁰⁵⁰ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 21; siehe hierzu Abbildung 52 im Anhang, S. A 34.

¹⁰⁵¹ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 20.

¹⁰⁵² Die Spitzenkandidaten der „kleineren“ Parteien waren: Hans-Artur Bauckhage (FDP), Ise Thomas (Grüne), Gerhard Meyer (REP), Claudius Moseler (ödp), Martin Laus (NPD), Roland Greiner (PBC), Arnold Nagel (FWG) und Hans Bührle (Tierschutzpartei); vgl. [ohne Verfasser]: Neun Parteien und eine Wählergruppe treten zur Wahl an, in: Rhpf v. 21.3.2001, Nr. 68, S. 5.

¹⁰⁵³ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 170; vgl. [gch]: „Sichtbare Frauenpower in der CDU“, in: Rhpf v. 31.5.2000, Nr. 126, S. 17; vgl. [ott]: Große Mehrheit für Ursula Jung, in: MM v. 31.5.2000, Nr. 125, S. 26.

¹⁰⁵⁴ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 170; vgl. [hdb;rak]: Keller fühlt sich beflügelt, in: MM v. 19.5.2000, Nr. 115, S. 26.

¹⁰⁵⁵ Neben den Hauptkontrahenten Keller und Itzek kandidierten für den Wahlkreis 35 Jochen Grünhagen (FDP), Bernhard Braun (Grüne), Werner Wegmann (REP) und Karlheinz Glogger (FWG); vgl. [ohne Verfasser]: Kandidaten beziehen Stellung, in: Rhpf v. 17.3.2001, Nr. 65, S. 30.

¹⁰⁵⁶ Im Wahlkreis 36 standen neben Ursula Jung und Hans Günther Ramsauer die Kandidaten Harald Glahn (FDP), Monika Kleinschnitger (Grüne), Marco Steigert (REP) und Claus-Ralf Knecht (FWG) zur Wahl; vgl. [cp;ell;jer;mo]: Landtagswahlkreis 36: Die Kandidaten, in: Rhpf v. 10.3.2001, Nr. 59, S. 29.

¹⁰⁵⁷ Vgl. [rak]: CDU: Alles läuft auf Lohse zu, in: MM v. 13.11.1998, Nr. 263, S. 27.

¹⁰⁵⁸ Vgl. [mk]: CDU schickt Eva Lohse mit Traumergebnis ins OB-Rennen, in: Rhpf v. 20.11.1999, Nr. 270, S. 19.

wahl des Stadtoberhauptes nominiert wurde¹⁰⁵⁹. Für Lohse selbst stand bereits nach dem deutlichen Wahlerfolg bei ihrer „Testwahl“ respektive der Kommunalwahl im September fest, dass sie für das höchste politische Amt der Stadt kandidieren wolle¹⁰⁶⁰. Beim politischen Hauptkontrahenten, der SPD, gab es im Vorfeld der OB-Wahl eine intensive Personaldiskussion. Obschon der „Wunschkandidat“¹⁰⁶¹ der CDU, der bisherige Amtsinhaber Wolfgang Schulte von der SPD, im Frühjahr 1997 noch seine Absicht einer erneuten Kandidatur gegenüber der Presse bekräftigte¹⁰⁶² und auch noch im August 1999 als Direktwahlkandidat sein Amt verteidigen wollte¹⁰⁶³, trat er nicht zuletzt aufgrund persönlicher Anfeindungen und schlechter Umfrageergebnisse im August 2000 als OB-Kandidat zurück¹⁰⁶⁴. Nach einer heftigen Debatte und dem Rückzug Wolfgang van Vliets als möglichem Anwärter auf den Posten des Stadtoberhauptes¹⁰⁶⁵, wurde letztlich der in der Öffentlichkeit „relativ unbekannte“¹⁰⁶⁶ Ulrich Gaißmayer Hauptkonkurrent¹⁰⁶⁷ Eva Lohses auf dem Stimmzettel¹⁰⁶⁸.

Bei der Bundestagswahl am 22. September 2002 standen sich als Hauptkontrahenten der bis dato amtierende Bundeskanzler Gerhard Schröder und sein Unions-Herausforderer Edmund Stoiber aus Bayern gegenüber, der im Januar 2002 von der Partei als Spitzen- bzw. Kanzlerkandidat nominiert worden war¹⁰⁶⁹.

Bereits am 2. November 2001 hatten 98,7% der Delegierten¹⁰⁷⁰ Dr. Maria Böhmer zur Nachfolgerin des Altkanzlers im neu zugeschnittenen Wahlkreis 210 gewählt¹⁰⁷¹. Darüber hinaus wurde sie von den Delegierten auf der Landesvertreterversammlung am 2. März 2002 auf

¹⁰⁵⁹ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 169.

¹⁰⁶⁰ Interview mit Oberbürgermeisterin Frau Dr. Eva Lohse im Rathaus v. 02.08.2006.

¹⁰⁶¹ Klein, Rainer: „Schulte soll sich 1999 der Direktwahl stellen“, in: MM v. 8.1.1998, in: StALu, PGV 2, Nr. 403.

¹⁰⁶² Vgl. [ros]: Nachgefragt: Wie steht die SPD zu OB Wolfgang Schulte?, in: Rhpf v. 15.2.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 399.

¹⁰⁶³ Vgl. Klein, Rainer: Schulte will ein OB zum Anfassen werden, in: MM v. 28.8.1999, Nr. 198, S. 26.

¹⁰⁶⁴ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 766; vgl. Schrott, Thomas: „Keine politischen Gründe für Verzicht“, in: MM v. 8.8.2000, Nr. 181, S. 21.

¹⁰⁶⁵ Vgl. [ell]: SPD-Vorstand einig: Gaißmayer kandidiert, in: Rhpf v. 15.8.2000, Nr. 188, S. 13; vgl. Bürmeister, Sybille; Klein, Rainer: Ulrich Gaißmayer ist jetzt OB-Kandidat der Genossen, in: MM v. 30.8.2000, Nr. 200, S. 20.

¹⁰⁶⁶ Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 766.

¹⁰⁶⁷ Die übrigen Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters waren: Willi Tatge (Grüne), Claus Beiner (FDP), Bernhard Wadle-Rohe und Michael Reibel (beide unabhängig); vgl. Keller, Stefan: Der Kampf um die Schulte-Nachfolge, in: Rhpf v. 3.5.2001, Nr. 102, S. 16.

¹⁰⁶⁸ Vgl. [kh]: Rund 112.000 Stimmberechtigte bei erster Urwahl, in: Rhpf v. 5.5.2001, Nr. 104, S. 17; siehe hierzu Abbildung 53 im Anhang, S. A 35.

¹⁰⁶⁹ Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen (Nr. 108), S. 18.

¹⁰⁷⁰ Vgl. Schrott, Thomas: „Wir sind kampfbereit und siegesgewiss“, in: MM v. 3.11.2001, Nr. 254, S. 27.

¹⁰⁷¹ Vgl. [ala;cp]: Böhmer weiß fast alle CDU-Delegierten hinter sich, in: Rhpf v. 3.11.2001, Nr. 255, S. 15; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 172.

Platz 2 der Landesliste nominiert¹⁰⁷². Insgesamt umfasste der Stimmzettel für die anstehende Bundestagswahl sechs Optionen zur Wahl eines Direktkandidaten, von denen allerdings Doris Barnett von den Sozialdemokraten, die, wie oben bereits ausgeführt, vier Jahre zuvor im damaligen Wahlkreis 157 den CDU-Spitzenkandidaten Helmut Kohl besiegt hatte, die vermeintlich stärkste politische Gegnerin sein sollte¹⁰⁷³.

11.3.2 Wahlprogramm

Nachdem die CDU bereits Ende 1997 ein Maßnahmenpaket für ein „sicheres und sauberes Ludwigshafen“¹⁰⁷⁴ vorgelegt hatte, um nicht zuletzt auf die Drogenproblematik im Stadtteil Süd zu reagieren¹⁰⁷⁵, war damit ein programmatischer Schwerpunkt der CDU-Politik vorgegeben, der bis zur Kommunalwahl Bestand haben sollte. Darüber hinaus warb die Partei in Anzeigen verstärkt mit ihrem Spitzentrio Berthold Messemer, Heinrich Jöckel sowie nicht zuletzt mit Eva Lohse¹⁰⁷⁶.

Im Vorfeld der Landtagswahl im Frühjahr 2001 lag die inhaltliche Fokussierung primär auf dem Themenbereich „Bildung“. Entsprechend eindringlich wiesen die beiden Wahlkreiskandidaten Jung und Keller auf die Schwächen des Bildungswesens im Land hin. Zuvorderst reklamierten die beiden CDU-Politiker hierbei die Lehrerknappheit in den Schulen¹⁰⁷⁷. Darüber hinaus kritisierten sie die Rentenreform, die zu Lasten der Frauen und Wohnungseigentümer gehen würde¹⁰⁷⁸. Ferner sprach sich die Partei unter dem Stichwort „Innere Sicherheit“ für eine Steigerung der Zahl der Polizeibeamten aus¹⁰⁷⁹.

Bereits Ende Januar hatte die Oberbürgermeisterkandidatin der CDU, Dr. Eva Lohse, ihr Wahlprogramm bzw. ihre politischen Zielsetzungen gegenüber der Öffentlichkeit dargelegt. Besonders hob sie die Bedeutung von Kindern und jungen Familien für die Stadt hervor¹⁰⁸⁰. Das Wahlprogramm der OB-Kandidatin war geprägt vom Postulat der Attraktivitätsstei-

¹⁰⁷² Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 172.

¹⁰⁷³ Die weiteren vier Direktkandidaten waren: Ralf Marohn (FDP), Walter Altvater (Grüne), Jürgen Jakoby-Lechel (PDS) und Christian Hehl (NPD); vgl. Brückelmeier, Thomas: Sechs Direktbewerber stellen sich im Wahlkreis 210, in: Rhpf v. 19.7.2002, Nr. 165.

¹⁰⁷⁴ [ros]: CDU: Sicherheitsgefühl nimmt ab, in: Rhpf v. 6.10.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 404.

¹⁰⁷⁵ Vgl. ebd.

¹⁰⁷⁶ Vgl. Wahlprospekt über die Spitzenkandidaten Messemer, Jöckel und Lohse, in: StALu, PGV 2, Nr. 456.

¹⁰⁷⁷ Vgl. Wahlaufuf der Wahlkreiskandidaten Keller und Jung, in: Rhpf v. 24.3.2001, Nr. 71, S. 19; vgl. Wahlaufuf der Wahlkreiskandidaten Keller und Jung, in: Rhpf v. 17.3.2001, Nr. 65, S. 21; siehe hierzu Abbildung 54 im Anhang, S. A 36.

¹⁰⁷⁸ Vgl. Wahlaufuf der Wahlkreiskandidaten Keller und Jung, in: Rhpf v. 24.3.2001, Nr. 71, S. 19.

¹⁰⁷⁹ Vgl. [rak]: CDU will mehr Polizeibeamte, in: MM v. 2.3.2001, Nr. 51, S. 25.

¹⁰⁸⁰ Vgl. [bur]: „Stadt muss noch attraktiver sein“, in: MM v. 27.1.2001, Nr. 22, S. 26.

gerung der Stadt Ludwigshafen. Mit dem Slogan, die „Stadt muss noch attraktiver sein“¹⁰⁸¹, wollte sie den Wegzug junger Familien stoppen und auf Fehlentwicklungen im Wohnungsbau hinweisen. Neben einer Verbesserung der Standortfaktoren, zwecks Ansiedlung neuer Unternehmen, wollte sie ferner die Finanzen sanieren, Sport und Kultur fördern, sich für eine moderne Verwaltung stark machen, auf Umwelt und Verkehr achten sowie die Zukunftsperspektiven des Rhein-Neckar-Dreiecks verbessern¹⁰⁸².

Im Vorfeld der Bundestagswahl im September 2002 setzte die CDU ganz bewusst auf eine enge Verzahnung von Wahlprogramm einerseits sowie Wahlkampfaktivitäten andererseits. Lange Zeit versuchte die Union durch „negativ-campaigning“ in der „Schlusslicht Deutschland-Debatte“ auf die Defizite der Regierungspolitik hinzuweisen¹⁰⁸³. Mit dem Slogan „Zeit für Taten“¹⁰⁸⁴ wollte man, in Abgrenzung zur Politik „der ruhigen Hand“¹⁰⁸⁵ des Kanzlers, die Wählerschaft für sich gewinnen. Weitere programmatische Schwerpunkte waren, neben der Wirtschaftspolitik und der hohen Arbeitslosigkeit von vier Millionen Menschen, unter anderem auch die Bildungspolitik im Kontext der PISA-Studie sowie das Zuwanderungsgesetz¹⁰⁸⁶. Ferner legte die CDU ihre Standpunkte zu einem möglichen Auslandseinsatz der Bundeswehr, zur gesetzlichen Krankenversicherung, zur Ökosteuer und zu einer möglichen Sozialversicherungspflicht von Mini-Jobs dar¹⁰⁸⁷. Unmittelbar vor der Wahl gewannen zusätzlich die aktuellen Themen „Hochwasser im Osten“ und „Irak-Krieg“ an Bedeutung¹⁰⁸⁸. Neben diesen thematischen Schwerpunktsetzungen hob die CDU im Wahlkreis 210 - im Zuge einer bewussten Personalisierung des Wahlkampfes - ihre neue Direktkandidatin Maria Böhmer hervor. Unterstützt wurde die CDU im Wahlkreis hierbei durch den Altkanzler, der - unter Verweis auf die hohe Fachkompetenz und Durchsetzungsfähigkeit Böhmers - die Wäh-

¹⁰⁸¹[bur]: „Stadt muss noch attraktiver sein“, in: MM v. 27.1.2001, Nr. 22, S. 26.

¹⁰⁸²Vgl. Zielsetzungen Eva Lohses für die OB-Wahl, in: StALu, PGV 2, Nr. 110; siehe hierzu Abbildung 55 im Anhang, S. A 37.

¹⁰⁸³Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen (Nr. 108), S. 21.

¹⁰⁸⁴Wahlprospekte der CDU, in: StALu, PGV 2, Nr. 457.

¹⁰⁸⁵Berichte der Forschungsgruppe Wahlen (Nr. 108), S. 21.

¹⁰⁸⁶Vgl. Beisswänger, Anke: Politik und Karikatur: Der Bundestagswahlkampf 2002 im Spiegel von Karikaturen in ausgewählten Tageszeitungen. München 2004, S. 89 ff.

¹⁰⁸⁷Vgl. Klein, Markus: Die Wahlprogramme: Wahrnehmung und Bewertung durch die Bürger, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 71.

¹⁰⁸⁸Vgl. Niedermayer, Oskar: Wandel durch Flut und Irak-Krieg? Wahlkampfverlauf und Wahlkampfstrategien der Parteien, in: Jesse, Eckhard (Hrsg.): Bilanz der Bundestagswahl 2002: Voraussetzungen, Ergebnisse, Folgen. München 2004, S. 45 ff; vgl. Quandt, Markus: Neue Themen, neue Lage: Irak-Krise und Elbe-Hochwasser als wahlentscheidende Ereignisse?, in: Dülmer, Hermann; Güllner, Manfred; Klein, Markus; Klingeman, Hans-Dieter; Ohr, Dieter; Quandt, Markus; Rosar, Ulrich (Hrsg.): Die Bundestagswahl 2002: Eine Untersuchung im Zeichen hoher politischer Dynamik. Wiesbaden 2005, S. 161 ff.

lerinnen und Wähler aufforderte, der CDU-Kandidatin ihre Stimme zu geben¹⁰⁸⁹.

11.3.3 Wahlkampf

Mit der Aussage, die „Stadt wurde in [die] Sackgasse regiert“¹⁰⁹⁰, eröffnete die CDU in Ludwigshafen am 19. Mai ihren Wahlkampf für die anstehende Kommunalwahl 1999¹⁰⁹¹.

Unter Rückgriff auf professionelle Hilfe¹⁰⁹² zog die CDU in den folgenden Wochen einen Wahlkampf auf, der große Erfolgsaussichten für die anstehende Wahl versprach. Offiziell beendet wurden die Wahlveranstaltungen der Christdemokraten am 10. Juni 1999 mit einer Abschlusskundgebung im Oggersheimer Pfarrzentrum, bei der der Kreisvorsitzende Keller gegenüber den Anwesenden nochmals darauf hinwies, dass die Stadt eine „Frischzellenkur“ brauche¹⁰⁹³.

Die erste Großkundgebung der Partei im Vorfeld der für den März 2001 anberaumten Landtagswahl fand am 16. März im Pfalzbau statt¹⁰⁹⁴. Neben dem ehemaligen Finanzminister Theo Waigel sprach auch der CDU-Spitzenkandidat Christoph Böhr. Besonders scharf griff dieser hierbei die Bildungspolitik von Rot-Gelb in Mainz an. Nachdrücklich kritisiert wurde aber auch die Finanz-, Steuer- und Rentenpolitik der SPD auf Bundesebene. Zugegen waren auf dieser Veranstaltung, neben Altkanzler Helmut Kohl, auch etwa 400 Besucher¹⁰⁹⁵.

Vier Tage später, am 20. März, trat, neben dem Kreisvorsitzenden und Wahlkreiskandidaten Keller, auch der hessische Ministerpräsident Roland Koch auf einer Wahlveranstaltung vor dem Rathaus als Redner auf. Während Keller die Kürzung der Prämien bei der BASF kritisierte, griff Koch - im Rahmen der bildungspolitischen Diskussion - seinen Ministerpräsidentenkollegen Kurt Beck an, indem er ihm die Fähigkeit absprach, die versprochenen Ganztagschulen einzuführen. Darüber hinaus solle die Landesregierung für eine ausreichende Unterrichtsversorgung Sorge tragen¹⁰⁹⁶.

¹⁰⁸⁹ Vgl. Wahlprospekt von Dr. Maria Böhmer, in: StALu, PGV 2, Nr. 457; siehe hierzu Abbildung 56 im Anhang, S. A 38.

¹⁰⁹⁰ Dieses Zitat ist unter anderem als eine Anspielung auf die Verkehrspolitik der Stadt zu verstehen; [ad]: „Stadt wurde in Sackgasse regiert“, in: MM v. 20.5.1999, Nr. 114, S. 22.

¹⁰⁹¹ Vgl. ebd.

¹⁰⁹² Gespräch mit dem Kreisvorsitzenden Josef Keller am 17. Oktober 2005 in der CDU-Geschäftsstelle Benckiserstraße.

¹⁰⁹³ Vgl. [kh]: Keller: Stadt braucht Frischzellenkur, in: Rhpf v. 11.6.1999, Nr. 132, S. 17.

¹⁰⁹⁴ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 171.

¹⁰⁹⁵ Vgl. [ell]: „Murks“ der Regierung attackiert, in: Rhpf v. 17.3.2001, Nr. 65, S. 21.

¹⁰⁹⁶ Vgl. [oos]: Koch: Regierung betrügt Frauen, in: Rhpf v. 21.3.2001, Nr. 68, S. 19.

Nachdem die Oberbürgermeisterkandidatin der CDU, Dr. Eva Lohse, bereits am Abend ihrer Nominierung, am 19. November 1999, mit der selbstbewussten Aussage: „Ich will die Ludwigshafener gewinnen“¹⁰⁹⁷, bereits ihre Position für den Wahlkampf klargelegt hatte, betonte sie mit zunehmender Nähe zum Wahltermin immer wieder die Notwendigkeit eines Wechsels in der Stadt respektive im Rathaus¹⁰⁹⁸. Auffallend war, dass es im Vorfeld der OB-Wahl nicht „das“ große Wahlkampfthema gab, obgleich - wie bereits dargelegt - eine politische Schwerpunktsetzung in der Diskussion um die Standortverbesserung Ludwigshafens zu erkennen war¹⁰⁹⁹.

Im Rahmen des Bundestagswahlkampfes sprach bereits am 3. August 2002 der bayerische Ministerpräsident und Kanzlerkandidat Edmund Stoiber auf dem Theaterplatz in Ludwigshafen vor über 1.000 Frauen aus ganz Deutschland¹¹⁰⁰. In der Folgezeit engagierte sich auch immer wieder der Altkanzler, Helmut Kohl, für seine Partei im Wahlkampf. Insgesamt trat er bei über 30 Veranstaltungen im ganzen Bundesgebiet als Wahlkämpfer auf¹¹⁰¹. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik fand im Vorfeld der Wahl auch ein TV-Duell zwischen den beiden Hauptkonkurrenten, Bundeskanzler Gerhard Schröder und seinem Herausforderer, Edmund Stoiber, statt¹¹⁰².

Auch die Wahlkreiskandidatin Dr. Maria Böhmer absolvierte eine umfangreiche Wahlkampftour innerhalb des „neuen“ Wahlkreises. Besonderes Augenmerk richtete sie auf die Menschen vor Ort sowie den Mittelstand bzw. die mittelständischen Unternehmen¹¹⁰³. Entschieden sprach sich die Direktkandidatin vor dem CDU-Wirtschaftsrat gegen eine große Koalition auf Bundesebene aus. Ferner erwarte sie ein „Kopf an Kopf-Rennen“ der beiden großen Volksparteien, bei dem aber letztlich - so die zuversichtliche Erwartung Böhmers - die CDU die Wahl gewinnen werde. Maßgeblich hierfür sei nicht zuletzt das bessere politische Programm ihrer Partei¹¹⁰⁴.

¹⁰⁹⁷ Klein, Rainer; Klinnert Frank S.: Eva Lohse: „Ich will die Ludwigshafener gewinnen“, in: MM v. 20.11.1999, Nr. 269, S. 27.

¹⁰⁹⁸ Vgl. Maudach Aktuell (1/2001), S. 1, in: StALu, PGV 2, Nr. 149.

¹⁰⁹⁹ Vgl. Keller, Stefan: Der Kampf um die Schulte-Nachfolge, in: Rhpf v. 3.5.2001, Nr. 102, S. 16.

¹¹⁰⁰ Vgl. Keller, Stefan: Machtvolle Frauen bereiten Stoiber Heimspiel, in: Rhpf v. 5.8.2002, Nr. 179, S. 15; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 173.

¹¹⁰¹ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 172.

¹¹⁰² Vgl. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen (Nr. 108), S. 21. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass es - wie bereits dargelegt - auch schon im Vorfeld der Bundestagswahl 1994 ein TV-Duell in kleinerem Format gegeben hatte.

¹¹⁰³ Vgl. Paul, Claudia: Mit System von Ort zu Ort, in: Rhpf v. 30.8.2002, Nr. 201, S. 17.

¹¹⁰⁴ Vgl. [rs]: „Gegen große Koalition“, in: MM v. 19.9.2002, Nr. 218, S. 23.

11.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum von 1999 bis 2002

11.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 13. Juni 1999

11.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Besondere politische Bedeutung kam dem Ergebnis der Stadtratswahl deshalb zu, weil die CDU, erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg, die stärkste Fraktion im Ludwigshafener Stadtparlament stellte¹¹⁰⁵. Insgesamt erzielten die Christdemokraten einen Stimmenanteil von 42,9%, was eine Steigerung gegenüber der vormaligen Stadtratswahl von +9,0% bedeutete. Auffallend hierbei war, dass den hohen Zugewinnen der CDU nur vergleichsweise geringe Verluste der SPD gegenüberstanden. Zwar sank der prozentuale Anteil der für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen um -3,8% auf 41,2% merklich ab, jedoch fiel dieser Rückgang nicht halb so hoch aus, wie der Zugewinn der Christdemokraten. Das erfolgreiche Abschneiden bzw. der „Erdrutschsieg“¹¹⁰⁶ der CDU, die die Partei in diesem Ausmaß „in [den] kühnsten Träumen nicht erwartet“¹¹⁰⁷ hatte, gingen auch zu Lasten der „kleineren“ Parteien. Während die Verluste bei der FDP (-0,1%) und den Republikanern (-0,3%) noch relativ begrenzt blieben, fielen sie bei den Grünen (-2,7%) sowie bei den „Sonstigen“ (-3,1%) erheblich deutlicher aus. Lediglich die FWG konnte ihr Ergebnis um +1,1% auf 4,0% verbessern¹¹⁰⁸.

Auch die Sitzverteilung im Stadtrat wurde durch die Veränderung der politischen Mehrheitsverhältnisse in der Stadt, die durch die Ergebnisse der Kommunalwahl ausgelöst worden waren, nachhaltig beeinflusst.

Die CDU stellte mit 26 Sitzen erstmals seit 1946 die Mehrheit der Abgeordneten. Demgegenüber verlor die SPD vier Sitze und hatte somit lediglich noch 25 inne. Entsprechend ihrer Stimmenanteile entfielen ferner auf die Republikaner, die Grünen und die FWG je drei Sitze¹¹⁰⁹.

Im Zuge einer längerfristigen Betrachtung wird die politische Machtverschiebung im Stadtrat innerhalb der vergangenen zehn Jahre besonders deutlich; es kam zu einer Umkehrung der Kräfteverhältnisse. Wie nachstehender Abbildung 16 (siehe Seite 215) zu entnehmen ist, verloren die Sozialdemokraten in der gesamten Zeitspanne acht Mandate, wohingegen die CDU im gleichen Zeitraum acht Sitze hinzugewinnen konnte.

¹¹⁰⁵ Vgl. [mo]: CDU überholt SPD und wird erstmals stärkste politische Kraft in Ludwigshafen, in: RhpF v. 14.6.1999, Nr. 134, S. 17.

¹¹⁰⁶ Klein, Rainer; Schrott, Thomas: Ein Erdrutschsieg für die CDU, in: MM v. 14.6.1999, Nr. 133, S. 26.

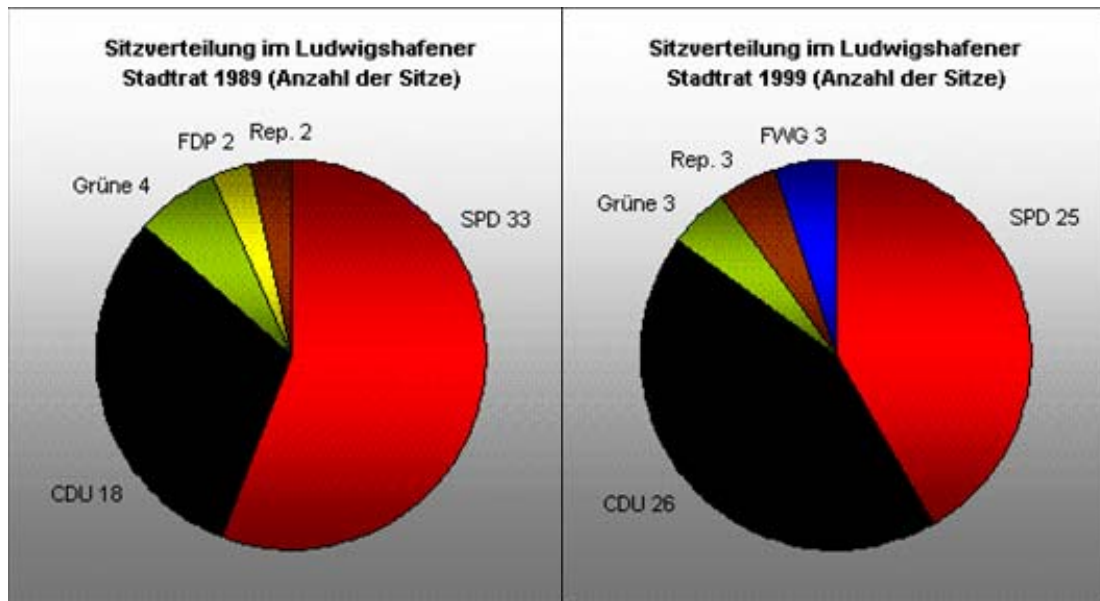
¹¹⁰⁷ [er;gch;mo;ros]: „In kühnsten Träumen nicht erwartet“, in: RhpF v. 14.6.1999, Nr. 134, S. 17.

¹¹⁰⁸ Siehe hierzu Tabelle 133 im Anhang, S. A 124.

¹¹⁰⁹ Siehe hierzu Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

Abbildung 16¹¹¹⁰

**Übersicht über die Sitzverteilung im Ludwigshafener Stadtrat in den Jahren 1989 und 1999
(Anzahl der Sitze)**



Die aufgrund des Wahlsystems bestehende Option zum Kumulieren und Panaschieren¹¹¹¹ führte bei Listenkandidaten der Christdemokraten zwar zu geringfügigen Rangverschiebungen; außen vor bzw. nicht unter die ersten 26 Bewerber gewählt wurde allerdings nur Michael Rung, der von der Partei auf Platz 26 gesetzt worden war. Für ihn zog Silke Böhm, auf Listenplatz 29 platziert, mit einem um +0,02% höheren Stimmenanteil in den Stadtrat ein¹¹¹².

Außergewöhnlich gering war bei dieser Kommunalwahl die Wahlbeteiligung. Lediglich 51,0% der wahlberechtigten Bürger Ludwigshafens kamen ihrer politischen Verantwortung nach. Im Vergleich zur Stadtratswahl 1994 gingen 14,2% weniger zur Wahlurne¹¹¹³. Dieser überdurchschnittliche Rückgang sollte, wie im nächsten Absatz ausführlich dargelegt, nachhaltige Folgen für den Ausgang der Stadtratswahl in Ludwigshafen haben. Dennoch lag die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen mit knapp über 50% auf dem Durchschnittsniveau der kreisfreien Städte des Landes¹¹¹⁴.

Betrachtet man die Wahlbeteiligung geschlechts- sowie altersspezifisch, fällt auf, dass sie bei beiden Geschlechtern, entsprechend den vormaligen Wahlen, mit steigendem Alter anstieg.

¹¹¹⁰ Hierbei gilt es zu beachten, dass die Zahl der Sitze von 59 im Jahre 1989 auf 60 in den Jahren 1994 und 1999 angestiegen war. Für die bei der Erstellung der Abbildung verwendeten Daten vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 4.

¹¹¹¹ Siehe hierzu Erklärung des Wahlrechts, S. 95 f.

¹¹¹² Siehe hierzu Abbildung 52 im Anhang, S. A 34.

¹¹¹³ Siehe hierzu Tabelle 134 im Anhang, S. A 124.

¹¹¹⁴ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 8.

Besonders niedrig war die Wahlbeteiligung bei den EU-Ausländern, die erstmals bei der Stadtratswahl am 13. Juni wählen durften¹¹¹⁵. Insgesamt nahmen nur 27,3% der wahlberechtigten EU-Bürger ihre Wahloption wahr¹¹¹⁶.

Aber auch bei den deutschen Wählern konnte man ein erhebliches Absinken der Wahlaktivität registrieren. In der Altersgruppe der 25- bis 30-jährigen Männer beispielsweise verringerte sich die Wahlbeteiligung gegenüber der letzten Wahl um -27,5% auf 30,5%. Selbst in den beiden Altersgruppen der 60- bis 70-Jährigen sowie bei den über 70-Jährigen, bei denen weiterhin die stärkste Wähleraktivität zu beobachten war, sank der Anteil in Summe um -26,6%. Bei den Wählerinnen verringerte sich das Wahlinteresse vor allem in der Gruppe der 21- bis 25-Jährigen (-23,6%) sowie in der darauffolgenden Altersstufe der 25- bis 30-Jährigen (-22,9%). Wie bei den Männern war auch bei den Frauen der geringste Rückgang bei den über 70-Jährigen (-10,2%) auf 61,7% zu registrieren. Über alle Altersstufen hinweg lag die geringere Wahlbereitschaft bei den Männern und Frauen auf ähnlich hohem Niveau¹¹¹⁷.

11.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Der bereits attestierte Zugewinn der CDU von +9,0% ging vor allem auf die erheblichen Stimmenzuwächse in den Stadtteilen Oppau (+11,2%), Niederfeld (+10,9%), Ruchheim (+10,5%) und Mundenheim (+10,1%) zurück. Weit unterdurchschnittlich fielen die Gewinne der Christdemokraten demgegenüber in den zwei „SPD-Hochburgen“ Edigheim (+5,0%) und Nord (+5,3%) aus¹¹¹⁸.

Insgesamt konnte die CDU in neun Stadtteilen die Stimmenmehrheit erzielen; fünf Jahre zuvor war dies noch in keinem einzigen der Fall gewesen. Den prozentual höchsten Stimmenanteil konnte die Partei in ihren traditionell starken Vororten Maudach und Ruchheim mit 48,6% bzw. 46,8% erreichen, während sie im Stadtteil Nord mit 31,4%, trotz einer Steigerung von +5,3%, das schlechteste Ergebnis erzielte¹¹¹⁹.

Vergleicht man dies mit dem Stimmenergebnis der Sozialdemokraten, fällt auf, dass diese vor allem in ihrer „Hochburg“ Gartenstadt (-7,0%), wie aber auch in Ruchheim (-6,4%) und Maudach (-5,4%), deutliche Einbußen hinnehmen mussten¹¹²⁰. Dieses schlechte Wahlergebnis der SPD respektive das ungleich bessere Abschneiden der CDU dürfte zuvorderst auf die Wahl-

¹¹¹⁵ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 169; vgl. Minor, Ulrike: Erste Wahl - EU-Ausländer sollen auf Kandidatenlisten, in: Rhpf v. 1.3.1997, Nr. 51, S. 21.

¹¹¹⁶ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 11.

¹¹¹⁷ Vgl. ebd.

¹¹¹⁸ Bezüglich der der Auswertung zugrunde gelegten Daten siehe Tabelle 135 im Anhang, S. A 125.

¹¹¹⁹ Siehe hierzu Tabellen 135 und 136 im Anhang, S. A 125 und A 126 sowie Abbildung 57 im Anhang, S. A 39.

¹¹²⁰ Bezüglich der der Auswertung zugrunde gelegten Daten siehe Tabelle 135 im Anhang, S. A 125.

zurückhaltung der SPD-Stammwählerschaft zurückzuführen gewesen sein¹¹²¹. Befördert wurde das schlechte Ergebnis respektive die geringe Wahlbeteiligung des SPD-nahen Wählerklientels sicherlich in nicht unerheblichem Umfang durch bundespolitische Irritationen einerseits sowie innerparteiliche Querelen der Sozialdemokraten auf kommunaler Ebene andererseits¹¹²². Pointiert formuliert dürfte die Niederlage der SPD bei der Kommunalwahl in engem Zusammenhang mit der mangelnden Akzeptanz des amtierenden Oberbürgermeisters Schulte innerhalb der Bevölkerung zu sehen gewesen sein.

Im Zuge einer differenzierten Ergebnisanalyse wird deutlich, dass die starken Verluste der SPD mit einer geringen Wahlbeteiligung in den jeweiligen Stadtteilen korrespondierten¹¹²³. Obschon die absolute Zahl der Stimmen für die CDU nur geringfügig anstieg - die Christdemokraten schafften es nur bedingt, in das traditionelle Wählerklientel der SPD einzudringen - konnte sie erhebliche Zugewinne verbuchen, was zuvorderst auf die vergleichsweise starke Mobilisierung der eigenen Wählerschaft zurückzuführen war¹¹²⁴.

Betrachtet man unter dieser Perspektive die Wahlbeteiligung innerhalb der einzelnen Stadtteile sowie innerhalb der Stimmbezirke, ist es wenig überraschend, dass die stärksten Rückgänge in den traditionell durch die SPD geprägten Stadtgebieten zu finden waren. Am deutlichsten wurde dies in den Vororten Nord (-19,0%), Mitte (-17,0%) und West (-16,9%)¹¹²⁵. Analysiert man des Weiteren die noch aussagekräftigeren Stimmbezirksergebnisse, kann man erkennen, dass die CDU hauptsächlich in jenen Bezirken überdurchschnittliche Zugewinne erzielte, in denen zuvor die SPD mit über 45% hohe Stimmenanteile hatte verzeichnen können und gleichzeitig ein überdurchschnittliches Absinken der Wahlbereitschaft erkennbar war¹¹²⁶.

Wie bereits eingangs des Kapitels erwähnt¹¹²⁷, wurden bei dieser Kommunalwahl erstmals die Ortsbeiräte sowie die Ortsvorsteher - im Sinne einer „Stärkung des demokratischen Selbstverständnisses der Bürger“¹¹²⁸ - direkt durch den Wähler bestimmt.

Bei den Wahlen zu den Ortsbeiräten konnte die CDU in sechs Beiräten die Stimmenmehrheit erzielen. Das prozentual beste Ergebnis erzielte die Partei in Maudach mit 48,1%. Den geringsten Stimmenanteil erhielten die Christdemokraten im Ortsbeirat Nördliche Innenstadt mit

¹¹²¹ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 764.

¹¹²² Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 3 ff.

¹¹²³ Vgl. ebd.

¹¹²⁴ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 764 f.

¹¹²⁵ Siehe hierzu Tabelle 134 Anhang, S. A 124.

¹¹²⁶ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 16 f.

¹¹²⁷ Siehe hierzu S. 203.

¹¹²⁸ Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 5.

35,1%, wo die Sozialdemokraten mit 52,0% am stärksten abschnitten¹¹²⁹. Betrachtet man die aus dem Wahlergebnis resultierende Sitzverteilung, ist festzustellen, dass die CDU in drei von zehn Ortsbeiräten die Mehrheit der Sitze erringen konnte und in vier Beiräten - im Sinne einer Pattsituation - eine den Sozialdemokraten entsprechende Anzahl. Vergleicht man im Rahmen einer längerfristigen Betrachtung die Sitzverteilung der Beiräte beispielhaft mit dem Wahlausgang anno 1989¹¹³⁰, wird deutlich, dass es in der Ludwigshafener Kommunalpolitik zu einer fundamentalen Machtverschiebung zugunsten der CDU gekommen war.

Bei der Wahl der Ortsvorsteher konnten im ersten Wahldurchgang lediglich drei Kandidaten die erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen. Es handelte sich hierbei ausschließlich um Bewerber der Sozialdemokraten, die in den Ortsbezirken Nördliche Innenstadt, Oppau und Maudach die Oberhand behielten¹¹³¹. Bei den zwei Wochen später, am 27. Juni 1999, durchgeführten Stichwahlen¹¹³² konnten jedoch alle sieben Ortsvorsteherposten durch Christdemokraten gewonnen werden¹¹³³. Die besten Ergebnisse erzielten hierbei Albin Fleck in Oggersheim mit 62,4% sowie Klaus Schneider in Gartenstadt mit 54,8%¹¹³⁴. Dabei scheint erwähnenswert, dass die Wahlbeteiligung bei den Stichwahlen nochmals deutlich unter der bei der Kommunalwahl vom 13. Juni lag. Während in Ruchheim und Rheingönheim immerhin noch 49% bzw. 48% zur Wahl gingen, lag die Wahlaktivität in den übrigen fünf Ortsbezirken zwischen 23% und 32%¹¹³⁵.

11.4.2 Ergebnisse der Landtagswahl vom 25. März 2001

11.4.2.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Wie bereits eingangs des Kapitels angedeutet, konnte die SPD bei dieser Wahl auf Landesebene deutliche Zugewinne verzeichnen. Ihr Stimmenanteil stieg gegenüber 1996 um +4,9% auf 44,7%. Die Christdemokraten hingegen verloren -3,4% und erzielten lediglich noch 35,3% der Stimmen, was dem niedrigsten Anteilsergebnis der CDU in der Geschichte des

¹¹²⁹ Siehe hierzu Tabelle 136 im Anhang, S. A 126.

¹¹³⁰ Siehe hierzu Tabelle 137 im Anhang, S. A 127.

¹¹³¹ Im Einzelnen handelte es sich hierbei in Maudach um Helga Kehl (50,7%), in Oppau um Michael Oest (55,7%) und im Ortsbezirk Nördliche Innenstadt um Udo Scheuermann (51,8%); vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 7.

¹¹³² Vgl. [rak]: Sieben ganz spannende Stichwahlen, in: MM v. 26.6. 1999, Nr. 144, S. 27.

¹¹³³ Vgl. [jer;kh;mo;ros]: Stichwahl-Sensation, in: RhpF v. 28.6.1999, Nr. 146, S. 15; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 169.

¹¹³⁴ Die übrigen erfolgreichen CDU-Kandidaten waren: Roswitha Göbel in Mundenheim (53,7%), Ursula Jung in Rheingönheim (53,6%), Dr. Bernhard Ball im Ortsbezirk Südliche Innenstadt (53,2%), Carlo Saxl in Friesenheim (52,4%) und Dr. Günter Heil in Ruchheim (50,9%); vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 7; siehe hierzu Abbildung 58 im Anhang, S. A 40.

¹¹³⁵ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 3/99, S. 6.

Landes entsprach¹¹³⁶. Ursächlich für das gute Abschneiden der Sozialdemokraten auf Landesebene dürfte die relativ starke Mobilisierung ihrer Wählerschaft gewesen sein¹¹³⁷. Konträr hierzu ging die absolute Zahl der auf die CDU entfallenen Landesstimmen gegenüber der Wahl zum vorherigen Landtag um mehr als 150.000 zurück. Ebenfalls - wenngleich in geringerem Umfang - verloren die Grünen (-1,7%) sowie die FDP (-1,1%); die beiden Parteien erhielten letztlich einen Stimmenanteil von 5,2% bzw. 7,8%. Leichte Zugewinne erzielten dagegen die „Sonstigen“ Parteien, die ihren Anteil um +1,2% auf 6,9% erhöhen konnten¹¹³⁸.

Aufgrund des Wahlergebnisses wollte und konnte¹¹³⁹ die bisherige Koalition aus SPD und FDP nicht nur weiterregieren, sie baute vielmehr die politischen Mehrheitsverhältnisse im Mainzer Landtag noch weiter zu ihren Gunsten aus. Zwar verloren die Liberalen zwei Sitze, die SPD jedoch konnte sechs Mandate hinzugewinnen. Demgegenüber musste die CDU erneut die Rolle einer Oppositionspartei übernehmen. Die Anzahl ihrer Sitze im Landtag sank mithin um drei auf 38¹¹⁴⁰.

Deutlich rückläufig war erneut die Wahlbeteiligung im Land, die um -8,7% auf 62,1% fiel¹¹⁴¹. Dies ist umso bemerkenswerter, als - wie bereits dargelegt - die Wähler in Rheinland-Pfalz, verglichen mit den anderen Bundesländern, traditionell ein überdurchschnittliches Wahlinteresse aufwiesen¹¹⁴².

Bei einer differenzierten Betrachtung des Wahlverhaltens der pfälzischen Wähler wird deutlich, dass diese, in größerem Umfang als fünf Jahre zuvor, die Option des Stimmensplittings wahrnahmen. Am akzentuiertesten trat dies bei den beiden großen Volksparteien zu Tage. Während die jeweiligen SPD-Kandidaten in der Regel weniger Stimmenanteile als die Landespartei erhielten, war dies bei der CDU umgekehrt. Insofern erscheint die Vermutung berechtigt, dass die Wähler in der Pfalz den CDU-Direktkandidaten mehr Vertrauen entgegengebracht als der Landespartei. Vor diesem Hintergrund wird auch der Gewinn von immerhin sechs der 18 Wahlkreise innerhalb der Pfalz erklärbar¹¹⁴³.

¹¹³⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum 14. Landtag in Rheinland-Pfalz am 25. März 2001: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Landtagswahl 1996 sowie der Bundestagswahl 1998 (Bd. 380). Bad Ems 2001, S. 15.

¹¹³⁷ Bei der Betrachtung der absoluten Stimmenzahl wird deutlich, dass diese mit etwa 820.000 Stimmen fast unverändert auf dem Niveau der vorherigen Landtagswahl lag; vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 14.

¹¹³⁸ Vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 14.

¹¹³⁹ Vgl. [rod;wif]: SPD klarer Sieger der Mainzer Landtagswahl, in: Rhpf v. 26.3.2001, Nr. 72, S. 1.

¹¹⁴⁰ Des Weiteren erhielten die SPD 49 (+6), die Grünen 6 (-1) und die FDP 8 (-2) Sitze; vgl. Forschungsgruppe Wahlen: Wahlergebnisse in Deutschland, S. 40 f.

¹¹⁴¹ Vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 14.

¹¹⁴² Siehe hierzu S. 183.

¹¹⁴³ Vgl. Herbert, Anke: Pfälzer nutzen Chance des Stimmen-Splittings, in: Rhpf v. 27.3.2001, Nr. 73, S. 3.

11.4.2.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Wie bereits angedeutet, verlor die CDU in Ludwigshafen, prozentual gesehen, weit weniger Stimmenanteile als auf Landesebene, was anhand der Historie Ludwigshafens als „rote“ Stadt durchaus als Teilerfolg für die Partei gewertet werden konnte. Dennoch verringerte sich der Anteil der CDU-Wähler bei den Landesstimmen in der Stadt um -1,9% und sank damit auf 32,3%. Die Sozialdemokraten waren dagegen, vor allem im Stadtgebiet Ludwigshafen, der Wahlgewinner. Die SPD steigerte ihren Landesstimmenanteil in der Stadt um +6,3% auf 48,5%. Vergleicht man diesen Anstieg mit demjenigen auf Landesebene, fällt auf, dass die SPD in ihrer traditionellen Hochburg Ludwigshafen bei dieser Landtagswahl überdurchschnittliche Gewinne erzielen konnte¹¹⁴⁴. Damit untermauerte die SPD nach dem für die Sozialdemokratie enttäuschenden Abschneiden bei der Kommunalwahl 1999 ihre ehemalige Vormachtstellung innerhalb Ludwigshafens. Auch in der lokalen Presse sprach man in diesem Zusammenhang wieder von der „rote[n] Stadt“¹¹⁴⁵.

Demgegenüber verloren die Liberalen und die Grünen -1,0% bzw. -1,4%, was letztlich einen Landesstimmenanteil von 5,5% bzw. 5,0% bedeutete. Wesentlich stärkere Verluste mussten die Republikaner hinnehmen, deren Anteil um -3,0% auf 5,2% sank. Darüber hinaus erreichten die „Sonstigen“ Parteien 3,5%, was einem Rückgang von -1,2% entsprach¹¹⁴⁶.

Informativ erscheint in diesem Zusammenhang auch eine Betrachtung der absoluten Zahl der Wählerstimmen. Wie bereits für die Landesebene konstatiert, schafften es diesmal die Sozialdemokraten auch in Ludwigshafen, ihr Wählerklientel verstärkt zu mobilisieren. Zwar sank die Anzahl der Landesstimmen um 2.126 auf 28.354, bei der CDU jedoch verringerte sich die Anzahl, trotz geringerer Ausgangsbasis, um 5.855 Stimmen auf 18.851¹¹⁴⁷. Es liegt daher der Schluss nahe, dass die Christdemokraten bei dieser Landtagswahl zuvorderst Probleme bezüglich der Mobilisierung ihrer Anhängerschaft hatten¹¹⁴⁸.

Auch insgesamt ging die Wahlbeteiligung in der kreisfreien Stadt Ludwigshafen deutlich zurück (-9,7%). Damit übertraf der Rückgang des Wahlinteresses in Ludwigshafen denjenigen im Land um -1,0%. Dennoch lag die Wahlbeteiligung in Ludwigshafen mit 57,3% bei

¹¹⁴⁴ Siehe hierzu Tabelle 138 im Anhang, S. A 128.

¹¹⁴⁵ [ell;jer]: Ludwigshafen wird wieder rote Stadt, in: Rhpf v. 26.3.2001, Nr. 72, S. 22.

¹¹⁴⁶ Siehe hierzu Tabelle 138 im Anhang, S. A 128.

¹¹⁴⁷ Vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 75.

¹¹⁴⁸ Auffallend stark gestaltete sich der Rückgang der Landesstimmen ferner bei den Republikanern (-2.915). Bei den übrigen Parteien gab es weit geringere Veränderungen zu konstatieren: FDP (-1.496), Grüne (-1.705), „Sonstige“ (-347); vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 75.

den kreisfreien Städten im Land keinesfalls an letzter Stelle¹¹⁴⁹.

11.4.2.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Bei einer Betrachtung der Erststimmenergebnisse im Wahlkreis 35 ist zuvorderst zu konstatieren, dass das Direktmandat auch bei dieser Landtagswahl durch den SPD-Kandidaten Gerd Itzek erobert wurde. Wie bereits fünf Jahre zuvor konnte sich der SPD-Politiker gegenüber seinem Herausforderer, dem Kreisvorsitzenden Josef Keller, deutlich durchsetzen. Obwohl, absolut betrachtet, die Zahl der für ihn abgegebenen Stimmen um 1.941 auf 11.620 sank, lag er klar vor dem CDU-Spitzenkandidaten Keller, dessen Stimmenanzahl sogar noch deutlicher um 3.393 auf 8.862 zurückging¹¹⁵⁰. Prozentual gesehen verlor Keller, der dennoch erneut über die Bezirksliste für den Bezirk 3 in den Landtag einzog¹¹⁵¹, im Wahlkreis 35 bzw. in Ludwigshafen I -2,1% gegenüber der vormaligen Wahl, sodass letztlich 34,9% der Wahlkreisstimmen auf ihn entfielen. Demgegenüber verbesserte Gerd Itzek seinen Stimmenanteil um +4,9% auf 45,8%¹¹⁵². Betrachtet man in diesem Zusammenhang das Erststimmenergebnis in den einzelnen Stadtteilen, fällt auf, dass die SPD in allen dem Wahlkreis 35 zugehörigen Gebieten die relative Mehrheit der Stimmen und im Stadtteil West (52,7%) sogar die absolute erreichen konnte¹¹⁵³.

Wie schon bei den vorangegangenen Landtagswahlen spielten auch im Jahre 2001 die „kleineren“ Parteien respektive deren Kandidaten bei der Entscheidung über das Direktmandat allenfalls eine untergeordnete Rolle¹¹⁵⁴.

Im Wahlkreis 36 bzw. in Ludwigshafen II gestaltete sich das Erststimmenergebnis ähnlich wie im zuvor dargestellten. Auch hier kristallisierte sich eine deutliche Dominanz des SPD-Kandidaten heraus. Ursula Jung, die CDU-Bewerberin für das Direktmandat, erhielt ein um 2.969 Stimmen niedrigeres Ergebnis als ihre Vorgängerin Eva Lohse und konnte letztlich 11.472 Erststimmen auf sich vereinigen. Demgegenüber setzte sich der SPD-Kandidat Hans Günther Ramsauer deutlich mit 15.754 Wahlkreisstimmen durch, wenngleich auch er ein um 1.230 Erststimmen rückläufiges Ergebnis hinnehmen musste. Prozentual gesehen reduzierte

¹¹⁴⁹ Deutlich niedriger war die Wahlbeteiligung beispielsweise in Kaiserslautern (53,3%), in Pirmasens (54,0%) und in Trier (54,1%). Durchschnittlich lag die Wahlbeteiligung in den kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz bei 58,2%; vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 86.

¹¹⁵⁰ Siehe hierzu Tabellen 139 und 141 im Anhang, S. A 128 und A 129.

¹¹⁵¹ Vgl. Statistisches Landesamt (Bd. 380), S. 59; vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 171; vgl. Schrott, Thomas: SPD Jubel über beide Direktmandate, in: MM v. 25.3.2001, Nr. 71, S. 29.

¹¹⁵² Siehe hierzu Tabelle 139 im Anhang, S. A 128.

¹¹⁵³ Siehe hierzu Tabelle 141 im Anhang, S. A 129.

¹¹⁵⁴ Das Ergebnis der übrigen Parteien respektive Bewerber lautete: FDP 4,4% (1.108 Stimmen), Grüne 6,5% (1.639 Stimmen), REP 6,3% (1.589 Stimmen) und FWG 2,3% (577 Stimmen); vgl. www.wahlen.rlp.de/landtagswahl2001/ergebnisse/335 [24.10.05]; siehe hierzu Tabelle 139 im Anhang, S. A 128.

sich der Anteil der CDU-Wähler im Wahlkreis Ludwigshafen II um -2,3% auf 34,9%; gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der SPD-Wählerschaft auf 48,0%, was einem prozentualen Anstieg von +4,2% entsprach¹¹⁵⁵.

Die Dominanz der Sozialdemokraten wird auch unter Hinzuziehung der Stadtteilergebnisse sichtbar. Von den sieben dem Wahlkreis angehörenden Vororten gewann die SPD vier mit relativer und drei, ihre „Hochburgen“ Oppau (51,1%), Edigheim (53,9%) und Pfingstweide (55,3%), mit absoluter Mehrheit¹¹⁵⁶. Auch im Wahlkreis 36 spielten die Ergebnisse der „kleineren“ Parteien keine entscheidende Rolle bei der Vergabe des Direktmandats für den Mainzer Landtag¹¹⁵⁷.

Betrachtet man das Zweitstimmenergebnis innerhalb der beiden Wahlkreise in Ludwigshafen, so lässt sich eine noch prägnantere Dominanz der SPD erkennen. Während der prozentuale Verlust der CDU bei den Landesstimmen mit -2,0% etwas unter dem der Erststimmen des Wahlkreises 35 lag, konnte die SPD bei den Zweitstimmen in Ludwigshafen I eine Steigerung von +6,6% verzeichnen. Nach Auszählung aller Landesstimmen im Wahlkreis 35 erzielten die beiden großen Volksparteien CDU und SPD, auf Grundlage dieser veränderten prozentualen Stimmenanteile, ein Endergebnis von 32,2% bzw. von 47,5%¹¹⁵⁸. Neben den Christdemokraten verringerte sich der Landesstimmenanteil auch für die Grünen und die Liberalen um -1,3% bzw. -0,9% auf 6,1% respektive 5,4%. Deutlicher fielen die Verluste der Republikaner mit -3,0% aus, die letztlich auf 5,4% kamen. Trotz einer prozentualen Steigerung bei den Landesstimmen um +1,0% spielten die „Sonstigen“ Parteien mit insgesamt 3,4% nur eine untergeordnete Rolle¹¹⁵⁹.

Wenngleich die CDU bei den Zweitstimmen im Wahlkreis 36 im Vergleich zum Erststimmenergebnis mit -1,9% etwas geringere Verluste hinnehmen musste, sank ihr Stimmenanteil auf 32,3% ab, womit er genau dem Ergebnis in Ludwigshafen I bzw. der gesamten Stadt entsprach. Die Sozialdemokraten ihrerseits erzielten einen Stimmenzuwachs von +6,0% und erreichten mit 49,3% fast die absolute Mehrheit bei den Landesstimmen. Parallel zu ihren hohen Einbußen im Wahlkreis 35 mussten die Republikaner auch in Ludwigshafen II einen Stimmenverlust von -3,0% hinnehmen, womit sie letztlich auf 5,0% der Landesstimmen ab-

¹¹⁵⁵ Siehe hierzu Tabellen 140 und 141 im Anhang, S. A 129.

¹¹⁵⁶ Siehe hierzu Tabelle 141 im Anhang, S. A 129.

¹¹⁵⁷ Nach Auszählung aller Erststimmen erhielten: FDP 5,0% (1.630 Stimmen), Grüne 4,2% (1.370 Stimmen), REP 5,7% (1.858 Stimmen) und FWG 2,3% (751 Stimmen); vgl. www.wahlen.rlp.de/landtgswahl2001/ergebnisse/336 [24.10.05]; siehe hierzu Tabelle 140 im Anhang, S. A 129.

¹¹⁵⁸ Siehe hierzu Tabellen 138 und 139 im Anhang, S. A 128.

¹¹⁵⁹ Siehe hierzu Tabelle 139 im Anhang, S. A 128.

sanken. Darüber hinaus erzielten nach Auszählung aller Zweitstimmen des Wahlkreises die FDP 5,7% (-0,9%), die Grünen 4,1% (-1,4%), und die „Sonstigen“ 3,6% (+1,4%)¹¹⁶⁰.

Im Zuge einer auf die einzelnen Stadtteile bezogenen Analyse der Landesstimmenergebnisse (siehe hierzu Tabelle 15, unten) zeigt sich gleichermaßen die schon bei den Erststimmenergebnissen herausgearbeitete Dominanz der SPD. Die CDU musste in allen Stadtteilen Verluste hinnehmen. Am deutlichsten fielen diese mit -3,6% in Ruchheim und -3,2% in Maudach aus; ausgerechnet in ihren traditionell starken Stadtgebieten. Die geringsten Stimmenverluste hatten die Christdemokraten in Gartenstadt (-0,1%) und Mundenheim (-1,1%) zu verzeichnen. Trotz der erwähnten Verluste schnitt die CDU - insgesamt gesehen - in Maudach mit 36,7% noch am besten ab; es folgten Oggersheim (36,6%) und Friesenheim (34,6%). Auffallend ist hierbei, dass der traditionell starke Stadtteil Ruchheim mit 33,0% der Stimmenanteile nur noch knapp über dem Stadtdurchschnitt von 32,3% lag. Das mit großem Abstand schlechteste Ergebnis erzielten die Christdemokraten in der „roten“ Pfingstweide mit 25,6%; dem Stadtteil, in dem die Sozialdemokraten, trotz des unterdurchschnittlichen Zugewinns von +5,9%, mit 56,6% ihr bestes Zweitstimmenergebnis erreichten¹¹⁶¹.

Tabelle 15¹¹⁶²

**Veränderung der Landesstimmen der beiden großen Parteien bei den Landtagswahlen
2001 gegenüber 1996 (in %)**

	CDU			SPD			Wahlbet.
	1996	2001	GuV	1996	2001	GuV	Veränderung
Wahlkreis 35	34,2	32,2	-2,0	40,9	47,5	+6,6	-10,1
Mitte	33,6	31,9	-1,7	40,1	46,1	+6,0	-10,4
Süd	35,0	32,6	-2,4	39,0	45,7	+6,7	-12,6
Nord/Hemshof	29,2	27,7	-1,5	45,9	52,1	+6,2	-10,4
West	29,9	27,4	-2,5	45,5	54,5	+9,0	-10,1
Friesenheim	37,6	34,6	-3,0	39,1	46,0	+6,9	-8,7
Mundenheim	33,9	32,8	-1,1	41,6	47,6	+6,0	-10,5
Rheingönheim	34,7	32,1	-2,6	40,1	47,7	+7,6	-7,8
Wahlkreis 36	34,1	32,3	-1,9	43,3	49,3	+6,0	-9,6
Oppau	31,9	30,3	-1,6	47,3	52,9	+5,6	-8,4
Edigheim	30,4	27,3	-3,1	47,1	55,4	+8,3	-7,5
Pfingstweide	28,1	25,6	-2,5	50,7	56,6	+5,9	-9,5
Oggersheim	38,6	36,6	-2,0	37,9	44,8	+6,9	-11,8
Ruchheim	36,6	33,0	-3,6	37,4	46,0	+8,6	-10,7
Gartenstadt	30,9	30,8	-0,1	47,0	51,2	+4,2	-9,4
Maudach	39,3	36,7	-3,2	38,2	43,3	+5,1	-9,1
Stadt gesamt	34,2	32,3	-1,9	42,2	48,5	+6,3	-9,7

¹¹⁶⁰ Siehe hierzu Tabellen 138 und 140 im Anhang, S. A 128 und A 129.

¹¹⁶¹ Siehe hierzu Tabelle 138 im Anhang, S. A 128.

¹¹⁶² Bezüglich der für die Erstellung der Tabelle verwendeten Daten vgl. www.wahlen.rlp.de/landtagswahl2001/ergebnisse [24.10.05]; vgl. www.ludwigshafen.de/rathaus/politik/wahlen/landtagswahl [24.10.05]; vgl. Stadt Ludwigshafen B 2/96, S. 4 ff.

Bei der Betrachtung der Stimmengewinne der SPD innerhalb der Stadtteile fällt auf, dass sich diese, mit Ausnahme von Maudach, in den traditionell starken CDU-Vororten, wie Ruchheim, Oggersheim und Friesenheim, auf überdurchschnittlichem Niveau bewegten.

Evident erscheint überdies das zum Teil erhebliche Absinken der Wahlbeteiligung in den einzelnen Stadtteilen Ludwigshafens. Besonders prägnant fiel dieses in den Stadtgebieten Süd (-12,6%), Oggersheim (-11,8%) und Ruchheim (-10,7%) aus. Auffallend hierbei war zuallererst die geringe Bereitschaft zum Urnengang in den traditionell durch ein überdurchschnittliches CDU-Wählerklientel gekennzeichneten Vororten. Berücksichtigt man hierbei das Faktum, dass die CDU bei den absoluten Stimmenzahlen wesentlich stärkere Einbußen als die Sozialdemokraten hatte hinnehmen müssen¹¹⁶³, deutet dies auf ein verstärktes Mobilisierungsproblem bei der CDU-Wählerschaft hin. Insofern ergab sich bei der Landtagswahl im Jahre 2001 - im Vergleich zur Kommunalwahl 1999 - eine Umkehrung der Wahlaktivität bei den Anhängern der beiden großen Parteien¹¹⁶⁴.

11.4.3 Die Ergebnisse der Oberbürgermeisterwahl am 6. Mai 2001

Nachdem die Amtszeit des bisherigen Oberbürgermeisters Schulte nach seiner Verzichtserklärung auf eine neuerliche Kandidatur nach acht Jahren Ende 2001 auslief, wurde bereits am 6. Mai die Wahl seines Nachfolgers respektive seiner Nachfolgerin anberaumt. Die mit absoluter Mehrheit gewählte, designierte Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse sollte zukünftig das oberste Amt im Rathaus bekleiden. Insgesamt erzielte Lohse, die ihr Amt offiziell am 2. Januar 2002 antrat¹¹⁶⁵, bei ihrer Wahl zum Stadtoberhaupt in Ludwigshafen bereits im ersten Wahlgang 55,5% der Stimmen¹¹⁶⁶, was nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Direktwahl eines Oberbürgermeisters¹¹⁶⁷ einen zweiten Urnengang überflüssig machte.

Die Reaktionen seitens der CDU-Parteimitglieder auf die Wahl des ersten nicht sozialdemokratischen Stadtoberhauptes seit Ende des Zweiten Weltkrieges¹¹⁶⁸ waren geradezu euphorisch. Während der CDU-Landesvorsitzende Christoph Böhr von einem „historischen Wahlergebnis“¹¹⁶⁹ sprach, ging für den Ehrenvorsitzenden der CDU Ludwigshafen, Berthold Messmer, ein „Lebenstraum“¹¹⁷⁰ in Erfüllung. Auch Altkanzler Helmut Kohl reihte sich in die Schar der Gratulanten ein. Gegenüber der Presse hob Kohl auch die Bedeutung hervor, die der

¹¹⁶³ Siehe hierzu Tabellen 139 und 140 im Anhang, S. A 128 und A 129.

¹¹⁶⁴ Siehe S. 216.

¹¹⁶⁵ Vgl. Jungbluth: Chronologie, in: StALu, PGV 2, S. 172.

¹¹⁶⁶ Vgl. [ohne Verfasser]: So hat die Stadt Ludwigshafen gewählt, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 19.

¹¹⁶⁷ Siehe S. 201.

¹¹⁶⁸ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 736.

¹¹⁶⁹ Knopp, Markus; Jooß Martin: Stimmen zum Wahlsieg von Eva Lohse, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 18.

¹¹⁷⁰ Ebd.

Wahlsieg Lohses für ihn persönlich habe, indem er zum Ausdruck brachte, dass sich auch im Alter von 71 Jahren noch Träume erfüllen könnten¹¹⁷¹. Darüber hinaus attestierte Kohl der zukünftigen Oberbürgermeisterin, die ihrerseits im Vorfeld der Wahl nicht mit einem derartigen Erfolg gerechnet hatte¹¹⁷², dass das Wahlergebnis zuvorderst ihr Verdienst sei¹¹⁷³. Die Wahlsiegerin Lohse kommentierte die „politische Sensation“¹¹⁷⁴ in Ludwigshafen mit den Worten: „Ich bin überglücklich“¹¹⁷⁵. Am Abend des Wahlerfolgs feierte die designierte Oberbürgermeisterin, die eine von vier weiblichen Stadtoberhäuptern in Großstädten mit über 180.000 Einwohnern in der Bundesrepublik werden sollte¹¹⁷⁶, zusammen mit Altkanzler Kohl¹¹⁷⁷.

Selbst der amtierende Ministerpräsident Kurt Beck attestierte ob des Wahlergebnisses in Ludwigshafen, dass die CDU-Kandidatin die Wähler besser überzeugt habe¹¹⁷⁸. Der Hauptkonkurrent Lohses um das Oberbürgermeisteramt¹¹⁷⁹, der Sozialdemokrat Ulrich Gaißmayer, der insgesamt lediglich 40,7% der Stimmen auf sich vereinigen konnte¹¹⁸⁰, übte vor allem heftige Kritik an dem noch amtierenden OB Schulte. Hintergrund hierfür war nicht zuletzt das bereits dargelegte Ausscheiden Schultes im unmittelbaren Vorfeld der Wahl¹¹⁸¹. Obwohl in der wissenschaftlichen Diskussion über die Bestimmungsfaktoren des Wahlverhaltens, nicht zuletzt auf kommunaler Ebene, Uneinigkeit besteht¹¹⁸², erscheint es, trotz der konstatierten inhaltlichen Programmatik und Lohses „gradlinige[m] Wahlkampf“¹¹⁸³ im Vorfeld der Oberbürgermeisterwahl, angemessen, davon auszugehen, dass es sich bei der Oberbürgermeisterwahl im Jahre 2001 in Ludwigshafen zuvorderst um eine „Persönlichkeitswahl“

¹¹⁷¹ Vgl. Kohl, Helmut; zit. nach: Jungbluth, Karl-Heinz, in: StALu, PGV 2, N 31/Nr. 35.

¹¹⁷² Vgl. Klein, Rainer: „Mit dem Erfolg nicht gerechnet“, in: MM v. 7.5.2001, Nr. 104, S. 28.

¹¹⁷³ Vgl. [koe]: Kohl: „Das ist ihr Verdienst“, in: MM v. 7.5.2001, Nr. 104, S. 29.

¹¹⁷⁴ Becker, Arno; Keller, Stefan: CDU-Bewerberin Lohse gewinnt Ludwigshafener OB-Wahl, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 1.

¹¹⁷⁵ Motsch-Klein, H.; Reick, J.-E.: Lohse: Ich bin überglücklich! Gaißmayer kritisiert OB Schulte, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 17.

¹¹⁷⁶ Vgl. Paul, Claudia: Ehrgeiz als Motor, Menschlichkeit als Konzept, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 16.

¹¹⁷⁷ Vgl. [ohne Verfasser]: „Die Ramsauer-Stelle wird nicht sofort besetzt“, in: Rhpf v. 8.5.2001, Nr. 106, S. 17.

¹¹⁷⁸ Vgl. Knopp, Markus; Jooß Martin: Stimmen zum Wahlsieg von Eva Lohse, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 18.

¹¹⁷⁹ Alle übrigen Kandidaten spielten bei der Entscheidung über die Wahl zum Oberbürgermeister lediglich eine untergeordnete Rolle; siehe hierzu Tabelle 142 im Anhang, S. A 130.

¹¹⁸⁰ Vgl. [ohne Verfasser]: So hat die Stadt Ludwigshafen gewählt, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 19.

¹¹⁸¹ Vgl. Motsch-Klein, H.; Reick, J.-E.: Lohse: Ich bin überglücklich! Gaißmayer kritisiert OB Schulte, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 17.

¹¹⁸² Hierbei lassen sich zwei Thesen unterscheiden: Während die Vertreter der These der „Parteienwahl“ davon ausgehen, dass die Persönlichkeitsfaktoren lokaler Bewerber - wenn überhaupt - lediglich eine untergeordnete Rolle spielen, betonen die Verfechter der „Persönlichkeitswahl“ - im Gegensatz dazu - die Persönlichkeitsmerkmale der Kandidaten respektive deren Einfluss auf die Wahlentscheidung; vgl. Czarnecki, Thomas: Kommunales Wahlverhalten: Die Existenz und Bedeutsamkeit kommunaler Determinanten für das Wahlverhalten. Eine empirische Untersuchung am Beispiel Rheinland-Pfalz, in: Voigt, Rüdiger (Hrsg.): Beiträge zur Kommunalwissenschaft (Bd. 36). München 1992, S. 19 f.

¹¹⁸³ Keller, Stefan: Hausgemachte Sensation, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 16.

gehandelt hat¹¹⁸⁴. Ursächlich für den Wahlausgang war nicht zuletzt die mangelnde Popularität Schultes im Vergleich zu seinem Vorgänger¹¹⁸⁵, die die Chancen des SPD-Kandidaten schmälerten; negativ wirkten ferner die zunehmende Finanzkrise der Stadt¹¹⁸⁶ sowie der kurzfristige Amtsverzicht des bisherigen Oberbürgermeisters¹¹⁸⁷. In Folge dessen blieb, wie die nachfolgende Analyse des Wahlergebnisses belegt, ein erheblicher Teil des sozialdemokratischen Wählerklientels der ersten OB-Direktwahl seit dem Zweiten Weltkrieg fern. Darüber hinaus fällt die deutlich gestiegene Zahl der CDU-Wähler gegenüber der vorherigen Landtags- und Kommunalwahlen auf¹¹⁸⁸, was als Indiz für eine gewisse Wechselbereitschaft ehemaliger SPD-Wähler zur CDU gewertet werden kann. Dieser Vermutung entsprechend schnitt die CDU, betrachtet man die Stadtteilergebnisse, tatsächlich vor allem in den traditionell von der SPD geprägten Vororten auffallend gut ab. Selbst in den „roten“ Stadtgebieten Süd (54,5%), Mitte (53,3%), Pfingstweide (51,7%) und Edigheim (50,7%) konnte Lohse die absolute Stimmenmehrheit erzielen. Lediglich in den Stadtteilen West (44,6%) und Nord/Hemshof (45,9%) musste sie sich Ulrich Gaißmayer geschlagen geben, wobei der SPD-Kandidat in West (51,7%) sogar die absolute Majorität der Stimmen erhielt. Ihr prozentual stärkstes Ergebnis erreichten Lohse respektive die CDU in Maudach (62,6%), gefolgt von Friesenheim (59,6%) und Oggersheim (59,1%). Am deutlichsten fiel die Stimmendiskrepanz zwischen den Kandidaten der beiden großen Volksparteien in Maudach aus. Hier erzielte die SPD bzw. ihr Kandidat, der ob des vorherigen Landtagsergebnisses noch voller Zuversicht in die Wahl zum Stadtoberhaupt gegangen war¹¹⁸⁹, lediglich 33,8% der Stimmen, was einem Rückstand von rund 29% gegenüber der CDU-Kandidatin entsprach¹¹⁹⁰. Die Wahlbeteiligung bei der ersten Direktwahl des Stadtoberhauptes lag, bezogen auf das ganze Stadtgebiet, lediglich bei 43,7%. Wie bereits festgestellt, zeichnete vor allem das sozialdemokratische Wählerklientel für die geringe Wahlbeteiligung verantwortlich. Am größten war das politische Desinteresse der wahlberechtigten Bürger an der OB-Wahl in den Stadtteilen Nord/Hemshof (30,4%), Mitte (32,3%) und West (33,2%). Analysiert man die Wahlbereitschaft innerhalb der verschiedenen Stadtgebiete genauer, ist zu anmerken, dass auch bei dieser Wahl die diesbezüglich höchsten Quoten in den Vororten mit überdurchschnittlichen CDU-Ergebnissen zu verzeichnen waren. Insofern korrespondierte die Höhe der

¹¹⁸⁴ Auch die designierte Oberbürgermeisterin stufte die erste Direktwahl zum Stadtoberhaupt im Vorfeld als „Persönlichkeitswahl“ ein; vgl. [bur]: Freude und Enttäuschung, in: MM v. 25.3.2001, Nr. 71, S. 29.

¹¹⁸⁵ Vgl. Erbe; Mörz: Wohlstand und Krise, S. 736.

¹¹⁸⁶ Vgl. ebd.

¹¹⁸⁷ Vgl. Keller, Stefan: Hausgemachte Sensation, in: Rhp v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 16.

¹¹⁸⁸ Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Wahlanalyse absolute Zahlen (1987-2002), in: CDU-A.

¹¹⁸⁹ Vgl. [bur]: Freude und Enttäuschung, in: MM v. 25.3.2001, Nr. 71, S. 29.

¹¹⁹⁰ Siehe hierzu Tabelle 142 im Anhang, S. A 130.

Wahlbeteiligung in Maudach (53,3%) und Rheingönheim (50,9%) mit der jeweils hohen Stimmenzahl für die CDU-Kandidatin. Lediglich Ruchheim bildete, obgleich dort mit 54,2% die stadtweit höchste Wahlbeteiligung zu verzeichnen war, eine Ausnahme. Hier konnte Eva Lohse mit 53,2% nur ein etwa 2% unter dem Durchschnitt liegendes Ergebnis erzielen¹¹⁹¹. Dies ist umso erstaunlicher, als Ruchheim bei der Analyse der vorangegangenen Wahlen immer durch ein verhältnismäßig hohes CDU-Ergebnis aufgefallen war.

11.4.4 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 22. September 2002

11.4.4.1 Das Wahlergebnis im Bund

Nach den starken Einbußen der CDU bei der vorherigen Bundestagswahl gelang den Christdemokraten auf Bundesebene im Jahre 2002 eine prozentuale Stimmensteigerung von +3,3%. Insgesamt erreichte die Partei damit 38,5% der Stimmen, was exakt dem Ergebnis der Sozialdemokraten entsprach. Die SPD jedoch verlor gegenüber der vorangegangenen Wahl zum Deutschen Bundestag -2,4% der Wählerstimmen. „Das knappste Wahlergebnis seit der deutschen Wiedervereinigung“¹¹⁹² war vor allem durch eine große Diskrepanz zwischen dem Wahlverhalten der Bürger in den neuen und alten Bundesländern geprägt. Während die CDU im Osten mit +1,0% deutlich geringere Gewinne erzielte als im Westen (+3,8%), verlor die SPD demgegenüber zuvorderst in den alten Bundesländern (-4,0%) der Republik, während sie ihr Ergebnis im Osten des Landes sogar um +4,6% gegenüber der Wahl anno 1998 verbessern konnte. Besonders erfolgreich schnitt die Schwesterpartei der Christdemokraten, die CSU, in Bayern ab. Sie konnte ihr Ergebnis gegenüber der vorherigen Wahl um fast +11% verbessern, was einem theoretischen bundesweiten Anteil von 9% entsprach¹¹⁹³. Zuvorderst dürfte dieses Ergebnis auf die Kanzlerkandidatur des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber zurückzuführen gewesen sein.

Differenziert man das Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger unter dem Aspekt „Geschlecht“, fällt auf, dass die Christdemokraten auf Bundesebene vor allem bei den Männern (+6%) Stimmengewinne verzeichnen konnten, während die SPD, parallel dazu, etwa -5% bei diesem Wählerklientel einbüßte¹¹⁹⁴.

Insgesamt leichte Zugewinne konnten auch die Grünen (+1,9%) sowie die Liberalen (+1,2%) verbuchen, wodurch die beiden Parteien letztlich 8,6% bzw. 7,4% der Wählerstimmen erreichten. Die Parteien am linken bzw. rechten Rand des Parteienspektrums, die PDS (-1,1%)

¹¹⁹¹ Siehe hierzu Tabelle 142 im Anhang, S. A 130.

¹¹⁹² Berichte der Forschungsgruppe Wahlen (Nr. 108), S. 12.

¹¹⁹³ Vgl. ebd.

¹¹⁹⁴ Vgl. ebd.

und die Republikaner (-1,2%), verloren hingegen prozentuale Anteile und erlangten lediglich noch 4,0% bzw. 0,6%. Auch das Stimmenergebnis der „Sonstigen“ Parteien fiel um -1,1% auf 3,0%¹¹⁹⁵.

Die Wahlbeteiligung sank, entgegen dem Trend der drei letzten Bundestagswahlen, bei denen seit dem Jahre 1990 ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen gewesen war¹¹⁹⁶, um -3,1% auf 79,1%¹¹⁹⁷.

11.4.4.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 210

Wie bereits vier Jahre zuvor, damals noch gegen ihren CDU-Kontrahenten Helmut Kohl, konnte auch diesmal die Sozialdemokratin Doris Barnett das Direktmandat im Wahlkreis 210 für sich gewinnen. Die SPD-Kandidatin erhielt im neu zugeschnittenen Wahlkreis Ludwigshafen/Frankenthal 79.930 Stimmen, was einem Vorsprung von 10.859 Erststimmen bzw. 6,4% gegenüber ihrer Hauptkonkurrentin, der CDU-Kandidatin Dr. Maria Böhmer, entsprach¹¹⁹⁸. Selbst in den Landkreisgemeinden des neu gebildeten Wahlkreises, in denen bei vorangegangenen Wahlen der jeweilige CDU-Bewerber traditionell die Mehrheit der Erststimmen hatte erringen können, erzielte Barnett die Stimmenmehrheit¹¹⁹⁹. Besonders prägnant war der Vorsprung der SPD-Kandidatin aber erneut innerhalb Ludwigshafens. Hier erhielt die Sozialdemokratin 9.200 Direktstimmen mehr als ihre Herausforderin von der CDU¹²⁰⁰.

Bemerkenswert hoch fiel auch bei dieser Bundestagswahl wiederum das Erststimmenplus aus, das die Kandidaten der beiden großen Parteien auf sich vereinigen konnten. Während Doris Barnett 9.840 Stimmen mehr erhielt, waren es bei Maria Böhmer immerhin noch 5.575 Erststimmen¹²⁰¹.

Aufgrund des dargelegten „Neuzuschnitts“ des Wahlkreises bei der Bundestagswahl 2002 erscheint es, nicht zuletzt aus Vergleichbarkeitsgründen, angezeigt, bei einer Analyse des

¹¹⁹⁵ Siehe hierzu Tabelle 16, S. 229.

¹¹⁹⁶ Vgl. Glaab; Gros: Faktenlexikon Deutschland, S. 374 f.

¹¹⁹⁷ Siehe hierzu Tabelle 16, S. 229.

¹¹⁹⁸ Das gesamte Erststimmenergebnis des Wahlkreises lautete: Doris Barnett (SPD) 79.930 Stimmen (47,3%), Prof. Dr. Maria Böhmer (CDU) 69.088 Stimmen (40,9%), Ralf Marohn (FDP) 9.155 Stimmen (5,4%), Walter Altvater (Grüne) 6.799 Stimmen (4,0%), Jürgen Jakoby Lechel (PDS) 1.973 Stimmen (1,2%) und Christian Hehl (NPD) 2.060 Stimmen (1,2%); vgl. Stadt Ludwigshafen B 8/02, S. 3 ff; vgl. Schrott, Thomas: Doris Barnett verteidigt ihr Direktmandat, in: MM v. 23.9.2002, Nr. 221, S. 25; vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 22. September 2002: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden und Ortsgemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1998, der Landtagswahl 2001 (Bd. 383). Bad Ems 2002, S. 72.

¹¹⁹⁹ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 8/02, S. 2.

¹²⁰⁰ Siehe hierzu Tabelle 143 im Anhang, S. A 131.

¹²⁰¹ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 8/02, S. 2 f.

Zweitstimmenergebnisses die Resultate von 1998 auf Basis des neu gebildeten Wahlkreises 210 respektive der diesem zugrunde gelegten Ortschaften zusammenzufassen.

Aus nachstehender Tabelle 16 wird ersichtlich, dass die CDU den Vorsprung der Sozialdemokraten im Wahlkreis Ludwigshafen/Frankenthal um 3,6% auf nunmehr 3,9% reduzieren konnte. Insgesamt verbesserten die Christdemokraten ihr Zweitstimmenergebnis um +1,2% auf 37,4%, während die SPD -2,4% der Stimmen verlor und 41,3% erhielt. Obgleich die Zugewinne der CDU bei dieser Bundestagswahl im Wahlkreis Ludwigshafen/Frankenthal etwas unter denen in der Stadt Ludwigshafen lagen, schnitt die Partei, aufgrund ihrer traditionellen Stärke in den Umlandsgemeinden, im gesamten Wahlkreis mit 37,4% um +1,9% besser ab als in der Stadt.

Relativ starke Zugewinne verzeichneten auch die Grünen (+2,6%) und die FDP (+2,0%), die damit ihre Stimmenanteile auf 7,7% bzw. 8,2% steigern konnten. Demgegenüber verloren die Republikaner -2,0% der Stimmen und kamen lediglich noch auf 1,7%. Die „sonstigen“ Parteien (-1,3%) erreichten 3,7% der Zweitstimmen, wobei hierunter das unverändert bei 1,1% verbliebene Ergebnis der PDS zu subsumieren war.

Tabelle 16¹²⁰²

Zweitstimmenergebnisse der Bundestagswahlen 1998 und 2002 im regionalen und überregionalen Vergleich (in %)

	Stadt Lu.			Wahlkreis 210*			Land			Bund		
	1998	2002	Veränd.	1998	2002	Veränd.	1998	2002	Veränd.	1998	2002	Veränd.
Wahlbet.	81,7	76,5	-5,2	84,5	79,9	-4,6	83,9	80,0	-3,9	82,2	79,1	-3,1
CDU/CSU	34,2	35,5	+1,3	36,2	37,4	+1,2	39,1	40,2	+1,1	35,2	38,5	+3,3
SPD	45,4	43,3	-2,1	43,7	41,3	-2,4	41,3	38,2	-3,1	40,9	38,5	-2,4
FDP	5,5	7,2	+1,7	6,2	8,2	+2,0	7,1	9,3	+2,2	6,2	7,4	+1,2
Grüne	5,1	7,7	+2,6	5,1	7,7	+2,6	6,1	7,9	+1,8	6,7	8,6	+1,9
REP	4,2	2,0	-2,2	3,7	1,7	-2,0	2,2	1,0	-1,2	1,8	0,6	-1,2
PDS	1,3	1,4	+0,1	1,1	1,1	+/-0	1,0	1,0	+/-0	5,1	4,0	-1,1
Sonstige	4,2	2,8	-1,4	3,9	2,6	-1,3	3,2	2,3	-0,9	4,1	3,0	-1,1

*Aus Vergleichszwecken handelt es sich auch bei dem Ergebnis aus dem Jahre 1998 um den späteren Wahlkreis Ludwigshafen/Frankenthal.

Stark rückläufig gestaltete sich bei dieser Bundestagswahl auch die Bereitschaft der Bürger im Wahlkreis 210, zur Wahl zu gehen. Während 1998 noch 84,5% ihrer Wahlverpflichtung nachkamen, waren es bei dieser Wahl lediglich noch 79,9%, was einem prozentualen Absinken von -4,6% entsprach.

¹²⁰² In Anlehnung an: Stadt Ludwigshafen B 8/02, S. 4.

11.4.4.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Wie bereits festgestellt, konnte die Sozialdemokratin Barnett 9.200 Stimmen mehr auf sich vereinigen als ihre Kontrahentin Böhmer. Vergleicht man diesen Abstand mit demjenigen vier Jahre zuvor, ist anzumerken, dass sich dieser zwischen den Spitzenkandidaten der beiden großen Parteien, wenn auch nur im Umfang von 264 Stimmen, weiter zu Ungunsten der CDU verschlechterte. Prozentual gesehen konnte die SPD die Stimmenanzahl für ihre Direktkandidatin um +0,9% auf 50,3% steigern. Demgegenüber sank der Anteil der CDU respektive ihrer Kandidatin Maria Böhmer im Vergleich zu ihrem Vorgänger Helmut Kohl um -0,6% auf 38,4%¹²⁰³. In Anbetracht des Kanzlerbonus, der - wie oben ausgeführt - die Wahlergebnisse nachweislich beeinflusst hatte, erscheint der Verlust von -0,6% vergleichsweise unbedeutend. Auch die Reaktionen der CDU-Politiker Ludwigshafens ließen auf ein zufriedenstellendes Abschneiden schließen. Zwar bedauerte der Kreisvorsitzende Keller die Tatsache, dass man das Direktmandat nicht gewinnen konnte, mit dem im Folgenden zu analysierenden Zweitstimmenergebnis jedoch zeigte sich der CDU-Politiker durchaus zufrieden¹²⁰⁴. Ferner gab er sich zuversichtlich bzw. sah die Partei im Hinblick auf die Kommunalwahl im Jahre 2004 gestärkt¹²⁰⁵. Der Fraktionsvorsitzende Jöckel betonte die schwierige Ausgangslage für Maria Böhmer in der „roten Hochburg“¹²⁰⁶ Ludwigshafen. Auch die Direktkandidatin selber zeigte sich mit dem Wahlausgang, ob des „schwierigen Pflasters“¹²⁰⁷ in Ludwigshafen, zufrieden¹²⁰⁸.

Im Rahmen einer Analyse der Zweitstimmenergebnisse wird ersichtlich, dass der Zugewinn der Christdemokraten mit +1,3% nicht nur über dem des Wahlkreises, sondern auch über dem im Landesdurchschnitt lag. Damit blieb der CDU-Zweitstimmenanteil mit 35,5% zwar noch hinter dem im Wahlkreis bzw. im Land zurück, der Abstand zur SPD in der Stadt konnte jedoch auf 7,8% reduziert werden. Die Sozialdemokraten ihrerseits, neben den Republikanern (-2,2%) die Verlierer der Wahl in Ludwigshafen, büßten -2,1% ein und sanken auf 43,3% der Zweitstimmen ab¹²⁰⁹.

Vergleicht man das Abschneiden der Christdemokraten hinsichtlich Erst- und Zweitstimmen-

¹²⁰³ Siehe hierzu Tabellen 143 und 144 im Anhang, S. A 131.

¹²⁰⁴ Vgl. [bur;hbg;ott;rag]: Barnett: Die Verlässlichkeit zahlt sich aus, in: MM v. 23.9.2002, Nr. 221, S. 25.

¹²⁰⁵ Vgl. Schrott, Thomas: Die Union und die CDU sehen sich gestärkt, in: MM v. 24.9.2002, Nr. 222, S. 25.

¹²⁰⁶ [bur;hbg;ott;rag]: Barnett: Die Verlässlichkeit zahlt sich aus, in: MM v. 23.9.2002, Nr. 221, S. 25.

¹²⁰⁷ Ebd.

¹²⁰⁸ Vgl. ebd.

¹²⁰⁹ Siehe hierzu Tabelle 16, S. 229.

ergebnis, wird deutlich, dass der für die CDU insgesamt positive Wahlausgang in Ludwigshafen zuvorderst, nicht zuletzt aufgrund der für die Direktkandidatin Böhmer schwierigen Ausgangssituation, auf das Landesstimmenergebnis zurückzuführen war.

Die höchsten Zugewinne innerhalb des Stadtgebietes konnten indes die Grünen (+2,6%) sowie die Liberalen (+1,7%) verbuchen; die beiden Parteien verbesserten, prozentual gesehen, ihren Stimmenanteil auf 5,1% bzw. 5,5%. Im Übrigen sank das Wählervotum für die „sonstigen“ Parteien um -1,4% auf 2,8%¹²¹⁰, während die Stimmenzahl der PDS mit 1,3% (+0,1%)

relativ unverändert blieb¹²¹¹.

Beachtenswert bezüglich des Wahlausgangs in Ludwigshafen war ferner der überdurchschnittliche Rückgang der Wahlbeteiligung um -5,2% auf lediglich noch 76,5%. Damit übertraf das Absinken der Wahlbereitschaft innerhalb des Stadtgebietes den Schwund im Wahlkreis, im Land sowie auf Bundesebene. Unter Bezugnahme auf die Wahlaktivität der Ludwigshafener bei den früheren Wahlen zum Deutschen Bundestag wird deutlich, dass die Wahlbeteiligung im Jahre 2002 die geringste seit 1949 war¹²¹².

Aufgrund geänderter rechtlicher Rahmenbedingungen¹²¹³ ließ sich bei dieser Bundestagswahl allerdings erstmals wieder seit dem Jahre 1990 eine nach Alter und Geschlecht differenzierende Analyse durchführen. Entsprechend dem bisherigen Trend der Wahlen stieg die Bereitschaft zum Urnengang auch im Jahre 2002 mit zunehmendem Alter an. Besonders offenkundig wurde dies in der Altersstufe der 60- bis 70-jährigen Frauen und Männer. Eine überdurchschnittliche Wahlaktivität ließ sich auch in der Altersklasse der 35- bis 40-jährigen Frauen feststellen. Fakt war ferner, dass die Wahlbereitschaft bei den Wählerinnen im Alter von 21 bis 25 Jahren am geringsten ausfiel, während bei den Männern die wenigsten Bürger im Alter von 25 bis 30 Jahren ihrer politischen Verantwortung nachkamen. Demgegenüber nahmen die Erstwähler beiderlei Geschlechts ihre Wahlverpflichtung durchaus ernst. Insofern scheint die oftmals konstatierte Politikverdrossenheit zuvorderst auf die Altersstufe der 20- bis 30-jährigen Wähler beiderlei Geschlechts auch in Ludwigshafen zuzutreffen¹²¹⁴.

Von gewichtigem politischem Interesse dürfte darüber hinaus eine alters- und geschlechtsspezifische Analyse der Parteienpräferenz innerhalb der jeweiligen Altersstufe sein. Im Hinblick auf das Erststimmenergebnis respektive die Wahl des Direktkandidaten fällt auf, dass die So-

¹²¹⁰ Die „sonstigen“ Parteien setzten sich zusammen aus: Tierschutzpartei, PBC, ödp, NPD und Schill-Partei; vgl. Stadt Ludwigshafen B 8/02, S. 13.

¹²¹¹ Siehe hierzu Tabelle 16, S. 229.

¹²¹² Siehe hierzu Tabelle 18 im Anhang, S. A 48.

¹²¹³ Vgl. Stadt Ludwigshafen B 8/02, S. 1.

¹²¹⁴ Vgl. ebd., S. 5.

zialdemokratin Doris Barnett besonders in der Altersklasse der 35- bis 45-jährigen Männer den größten Zuspruch erhielt. Demgegenüber konnte Maria Böhmer vor allem in der Altersstufe der über 60-jährigen Männer einen überdurchschnittlichen Stimmenanteil für sich verbuchen. Vergleichbar gestaltete sich auch das Wahlverhalten bei den weiblichen Stimmberechtigten¹²¹⁵.

Ob und gegebenenfalls inwieweit dieses Wahlverhalten auf altersgruppenspezifische Präferenzen zurückzuführen war oder positiv mit dem Zweitstimmenergebnis korrelierte, soll im Folgenden dargelegt werden: Betrachtet man das weibliche Wählerklientel der CDU, so wird sichtbar, dass dieses besonders stark in den Altersstufen ab 45 Jahren vertreten war. Am offenkundigsten wird dies bei der Gruppe der über 60-Jährigen, von denen 40,0% für die CDU votierten. Obgleich das Wahlergebnis der CDU unter dem Primat einer älteren Anhängerschaft stand, konnte die Partei bei den Erstwählerinnen knapp 5% mehr an Stimmenanteilen für sich verbuchen, als dies in der darauf folgenden Altersspanne der 25- bis 35-Jährigen der Fall war. Auch auf Seiten der männlichen Wählerschaft speiste sich das Ergebnis der Christdemokraten primär aus den überdurchschnittlichen Stimmenanteilen bei den über 45-Jährigen. Entgegen dem relativ hohen Anteil der CDU bei den Erstwählerinnen schnitt die Partei in dieser Altersklasse bei den Männern, mit lediglich 25,2%, am schwächsten ab. Analysiert man diesbezüglich das Wahlergebnis der Sozialdemokraten, ist auch hier die Bereitschaft, SPD zu wählen, verstärkt bei den älteren Wählerschichten ab 45 Jahren beobachtbar. Darüber hinaus konnten die Sozialdemokraten sich auch über ein relativ gutes Abschneiden bei der Gruppe der Erstwähler beiderlei Geschlechts freuen¹²¹⁶.

11.4.4.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Unter Zugrundelegung des Erststimmenergebnisses lässt sich die bereits für das Jahr 1998 konstatierte Dominanz der SPD-Kandidatin bestätigen. Obschon es die SPD nur in Ruchheim schaffte, ihre absolute Stimmenzahl zu vergrößern, konnte sie in allen Vororten die Mehrzahl der Direktstimmen auf sich vereinigen. Damit verlor die CDU mit Maudach auch den letzten von den Christdemokraten dominierten Stadtteil. In acht Stadtgebieten konnte Barnett sogar die absolute Stimmenmehrheit erreichen¹²¹⁷.

¹²¹⁵ Siehe hierzu Tabelle 145 im Anhang, S. A 132.

¹²¹⁶ Siehe ebd.

¹²¹⁷ Siehe hierzu Tabellen 143 und 144 im Anhang, S. A 131.

Ungeachtet des Fortbestehens der SPD-Dominanz bei den Erststimmen schafften es die Christdemokraten, prozentual gesehen, ihren Zweitstimmenanteil zu verbessern. Die Gründe für diese Zugewinne, wie aber auch für das bereits dargelegte parallele Absinken des SPD-Anteils, werden bei einer Analyse der Stadtteilergebnisse besonders deutlich.

Obgleich die CDU lediglich in Ruchheim ihre absolute Zweitstimmenzahl erhöhen konnte¹²¹⁸, gewann sie in ihren beiden „Hochburgen“, Maudach (40,7%) und Ruchheim (39,7%), die einfache Stimmenmehrheit für sich¹²¹⁹. Am prägnantesten wird das relativ starke Abschneiden der Christdemokraten bei einer Gewinn- und Verlust-Betrachtung der Parteienergebnisse innerhalb der Vororte. Die CDU konnte in 13 der 16 Stadtteile Zugewinne verbuchen. Besonders ausgeprägt waren diese in den Stadtgebieten West (+4,0%), Mitte (+2,9%) und Hochfeld (+2,5%). Auffallend hierbei war, dass es sich dabei ausschließlich um SPD-geprägte Stadtteile handelte. Unverändert blieb das Ergebnis der CDU in Maudach, während die Partei in Hemshof (-0,2%), wo sie mit 27,9% insgesamt am schlechtesten abschnitt, und in Friesenheim (-0,5%) geringfügige Verluste hinnehmen musste.

Demgegenüber verlor die SPD in allen 16 Stadtteilen Ludwigshafens. Die höchsten Einbußen musste die Partei in ihren „Hochburgen“ Pfingstweide (-4,0%), Nord (-2,9%) und Hochfeld (-2,8%) verzeichnen¹²²⁰.

Auch bei dieser Wahl war - parallel zum starken Rückgang der Wahlbeteiligung - ein schwaches Zweitstimmenergebnis der Sozialdemokraten zu registrieren. Während die Wahlbeteiligung in der „CDU-Hochburg“ Maudach (-3,6%) am wenigsten rückläufig war, konnte man in den traditionell von der Sozialdemokratie geprägten Stadtgebieten West (-8,5%) und Hemshof (-7,7%) ein weit überdurchschnittliches Absinken der Bereitschaft, zur Wahl zu gehen, beobachten¹²²¹.

¹²¹⁸ Siehe hierzu Tabelle 146 im Anhang, S. A 133.

¹²¹⁹ Siehe hierzu Tabelle 147 im Anhang, S. A 133.

¹²²⁰ Siehe hierzu Tabelle 148 im Anhang, S. A 134.

¹²²¹ Siehe hierzu Tabelle 149 im Anhang, S. A 134.

12 Die Christdemokraten als politisch etablierter Machtfaktor innerhalb des Stadtgebietes (2003 bis 2006)

12.1 Ausgangslage

Nachdem die Christdemokraten aus der vorangegangenen Stadtratswahl als der eindeutige Sieger hervorgegangen waren und Stimmenzuwächse in selbst nicht für möglich gehaltenem Umfang erzielt hatten¹²²², lag es nahe, dass das primäre Interesse der Partei daraufhin abzielte, weiterhin die Mehrheit der Mandate im Stadtrat zu erreichen. An Spekulationen, ob und inwieweit es möglich sei, sogar die absolute Stimmenmehrheit zu erhalten, wollte sich der CDU-Fraktionsvorsitzende Heinrich Jöckel jedoch im Vorfeld nicht beteiligen. Ebenso ließ er sich - trotz des „Vorhandensein[s] guter Gründe“¹²²³ - auf keinerlei verbindliche Aussage im Hinblick auf eine große Koalition im Stadtrat nach der Wahl ein. Vielmehr erschien es ihm angebrachter, erst einmal den Wahlausgang abzuwarten¹²²⁴.

Die Sozialdemokraten demgegenüber waren fest entschlossen, dieses Mal wieder die stärkste politische Kraft im Stadtgebiet zu werden und dies - so der Fraktionschef der Sozialdemokraten im Stadtparlament, Ulrich Küppers, - trotz des zu dieser Zeit vorherrschenden „Gegenwind[s] aus Berlin“¹²²⁵.

Die Ausgangslage im Hinblick auf die am 18. September 2005 anstehende Bundestagswahl gestaltete sich für die CDU durchaus positiv. Nicht zuletzt aufgrund des Umstandes, dass die beiden Regierungsparteien bei einigen Landtagswahlen zu dieser Zeit deutliche Niederlagen hatten hinnehmen müssen, stellte der bis dato amtierende Bundeskanzler Gerhard Schröder die Weichen auf vorgezogene Neuwahlen, wodurch er sich einen neuen Schub für die Regierung erhoffte¹²²⁶.

Neben der CDU auf Bundesebene versuchte auch die Partei im Wahlkreis 209¹²²⁷ sowie im Stadtgebiet von dieser Schwäche der Regierungsparteien zu profitieren. Selbst für den Gewinn des Direktmandates sah Maria Böhmer, die Spitzenkandidatin der Partei, gute Chan-

¹²²²Vgl. [er;gch;mo;ros]: „In kühnsten Träumen nicht erwartet“, in: Rhpf v. 14.6.1999, Nr. 134, S. 17.

¹²²³Schrott, Thomas: „CDU : Gute Gründe für Zusammenarbeit mit der SPD“, in: MM v. 11.06.2004, Nr. 132, S. 23.

¹²²⁴Vgl. ebd.

¹²²⁵Ebd.

¹²²⁶Im Mai 2005 hatte der Bundeskanzler im Bundestag Vertrauensfrage gestellt. Das seitens der Regierung intendierte Abstimmungsergebnis führte zur Auflösung des Parlaments und den gewünschten Neuwahlen; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung B 3/05: Die Bundestagswahl am 18. September 2005. Ludwigshafen 2005, S.1.

¹²²⁷Obgleich der Wahlkreis von „210“ in „209“ umbenannt wurde, bestand er weiterhin aus dem gleichen geo-

cen¹²²⁸.

Nach dem relativ schwachen CDU-Ergebnis bei der vorangegangenen Landtagswahl verzeichneten die Sozialdemokraten auch im Vorfeld der Wahlen zum Mainzer Landtag 2006 bei allen Umfrageergebnissen einen deutlichen Vorsprung vor den Christdemokraten. Während die CDU mit ihrem Spitzenkandidaten Christoph Böhr im März 2006 zwischen 34% und 36% lag, prognostizierten die Wahlinstitute für die SPD im ehemaligen „schwarzen Rheinland-Pfalz“ etwa 42% bis 43%. Lediglich bei einer von der Wochenzeitschrift Stern in Auftrag gegebenen Forsa-Umfrage kam die SPD „nur“ auf 39%, während für die CDU 34% antizipiert wurden. Eine solch deutliche sozialdemokratische Dominanz auf Landesebene war seit der vorangegangenen Landtagswahl anno 2001 keinesfalls durchgängig vorhergesagt worden. Noch im September 2005 - zehn Tage vor der Bundestagswahl - sahen die Wahlforscher von Infratest-dimap die Christdemokraten im Hinblick auf die Landtagswahl klar mit 8% im Vorteil¹²²⁹.

Im unmittelbaren Vorfeld der Wahl hatte Jutta Steinbrück, Direktkandidatin der SPD im Wahlkreis 35, mit der Aussage, sie sei - nicht zuletzt aufgrund der Erfolgsaussichten ihrer Partei - froh, dass Christoph Böhr und nicht die Ludwigshafenerin Eva Lohse für das Ministerpräsidentenamt kandidiere¹²³⁰, Aufmerksamkeit erregt. Auch auf Seiten der CDU hatte es um den Spitzenkandidaten im Land im Vorfeld der Wahl eine heftige Personaldiskussion gegeben¹²³¹. Lohse selbst dementierte - retrospektiv - zu dieser Zeit Ambitionen auf das Amt der Ministerpräsidentin im Land gehabt zu haben¹²³².

Auch der zweite SPD-Wahlkreiskandidat, Günter Ramsauer, ging unter anderem aufgrund des „kräftigen Zugpferdes“ Kurt Beck, hoffnungsfroh in den Wahlabend¹²³³.

Die Spitzenkandidaten der CDU, Jöckel und Keller, zeigten sich hiervon jedoch unbeeindruckt und gingen ihrerseits optimistisch in den Wahlkampf¹²³⁴. Ursächlich war für Keller

graphischen Gebiet; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein B 3/05: Die Bundestagswahl am 18. September. Ludwigshafen 2005, S. 1.

¹²²⁸Vgl. Baumeister, Sybille: „Forschung soll Arbeitsplätze in Region sichern“, in: MM v. 14.09.2005, Nr. 213, S. 18.

¹²²⁹Vgl. Zicht, Wilko: Umfragen Rheinland-Pfalz: „Wenn am nächsten Sonntag Landtagswahlen wären...“, in: CDU-A.

¹²³⁰Vgl. Schilling, Werner: „Arbeit und Soziales liegen ihr besonders am Herzen“, in: MM v. 11.03.2006, Nr. 59, S. 24.

¹²³¹Vgl. Kauntz, Eckhart: „Verzicht aus Einsicht?“, in: FAZ v. 27.09.2004, Nr. 225, S. 3.

¹²³²Interview mit Oberbürgermeisterin Frau Dr. Eva Lohse im Rathaus v. 02.08.2006.

¹²³³Vgl. Schrott, Thomas: „In Mainz will ich noch ganz viel bewegen“, in: MM v. 18.03.2006, Nr. 65, S. 24; vgl. Schilling, Werner: „Arbeit und Soziales liegen ihr besonders am Herzen“, in: MM v. 11.03.2006, Nr. 59, S. 24.

¹²³⁴Vgl. Burmeister, Sybille: „Ein Ludwigshafener mehr im Landtag wäre gut“, in: MM v. 17.03.2006, Nr. 64, S.

nicht zuletzt die Tatsache, dass der „Beck-Bonus“ der SPD im Land aufgrund des „Merkel-Bonus“ in Berlin aufgebraucht sei¹²³⁵.

12.2 Strukturmerkmale der Christlich Demokratischen Union

12.2.1 Funktionsträger

Auf der Mitgliederversammlung der Frauen Union am 13. März 2003 in der Geschäftsstelle der CDU in Ludwigshafen wurde die Amtsinhaberin Ursula Jung durch die Parteimitglieder erneut in ihrem Amt bestätigt¹²³⁶.

Etwa acht Monate später, am 22. November 2003, erfolgten im Pesch-Haus in Ludwigshafen Neuwahlen des Kreisvorstandes. Gegenüber der letzten Vorstandswahl vom September 2001 sollten sich jedoch nur geringfügige Personalveränderungen ergeben. In eindrucksvoller Weise wurden erneut der bisherige Kreisvorsitzende, Josef Keller (97%), sowie seine Stellvertreter, Cora Göbel (95,7%) und Heinrich Jöckel (95,7%), der Vorsitzende der CDU-Stadtratsfraktion, in ihren Ämtern bestätigt. Während mit dem Amt des Schatzmeisters weiterhin Peter Fußer betraut wurde, gab es bei den Beisitzern nur geringfügige personelle Veränderungen. Anstelle der freiwillig ausscheidenden Marieluise Palm, Patrick Hefe, Dirk Rottmüller und Dr. Alfred Sahm wurden Josefa Diehl, Renate Margenthaler, Kai-Uwe Hahnke und Torbjörn Jagodzinski gewählt. Die übrigen sechs Beisitzer wurden in ihren Ämtern bestätigt¹²³⁷.

Während bei der Jungen Union der bisherige Vorsitzende Patrick Hefe am 30. November 2005 in seinem Amt bestätigt wurde¹²³⁸, gab es bei der Frauen Union im Stadtgebiet einen nachhaltigen Personalwechsel. Nach über 14-jähriger Amtszeit wählten die Mitglieder am 19. Januar 2006 Christa Tomschin zur neuen Vorsitzenden als Nachfolgerin Ursula Jungs¹²³⁹.

Im Vorfeld der neuerlichen Kreisvorstandswahlen sollte es dagegen zu einschneidenden personellen Veränderungen innerhalb der CDU in der Stadt kommen. Der langjährige Vor-

24; vgl. Schrott, Thomas: „Rückenwind aus Berlin beflügelt die Zuversicht“, in: MM v. 10.03.2006, Nr. 58, S. 24.

¹²³⁵ Vgl. Schrott, Thomas: „Rückenwind aus Berlin beflügelt die Zuversicht“, in: MM v. 10.03.2006, Nr. 58, S. 24.

¹²³⁶ Vgl. <http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/030313.htm> [09.09.2007].

¹²³⁷ Vgl. www.cdu-ludwigshafen.de/archiv/060016.htm [24.08.2007].

¹²³⁸ Vgl. <http://ju-ludwigshafen.generation-ju.de/content/pages/1003/4574/> [09.09.2007].

¹²³⁹ Vgl. <http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060119.htm> [09.09.2007].

sitzende der Partei in der Stadt¹²⁴⁰, Josef Keller, stand, wie er am 23. Mai 2006 gegenüber den Parteianhängern bekannt gab, nicht mehr für das Amt des Kreisvorsitzenden zur Verfügung¹²⁴¹. Damit sollte eine Ära innerhalb der Christdemokraten in Ludwigshafen enden. Keller hatte, wie ausführlich dargelegt, in den vergangenen Jahren nachhaltig die Geschicke der Partei beeinflusst und somit - retrospektiv - sicherlich nicht unwesentlich zur aufgezeigten positiv verlaufenen Entwicklung der Partei in der Stadt beigetragen. Zu seiner Verabschiedung dankten ihm zahlreiche Anwesende für seine Arbeit, unter ihnen auch der Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl, der vor allem Kellers „Einsatz und seine Gradlinigkeit“¹²⁴² hervorhob.

Die anschließenden Neuwahlen zum Kreisvorstand erfolgten am 4. Juli 2006 (siehe hierzu Abbildung 17, unten). Zum neuen Kreisvorsitzenden wählte die Partei mit 95,6% Christoph Heller. Zu seinen Stellvertretern wurden Torbjörn Jagodzinski sowie die bisherige Stellvertreterin Cora Göbel gewählt. Neben den beiden Wechseln an der Parteispitze gab es auch weitere personelle Veränderungen. Für die als Beisitzer scheidenden Renate Morgenthaler, Kai-Uwe Hahnke, Albin Fleck und Michael Rung wurden Barbara Defossé, Joannis Chorois, Volker Ritthaler und Heiko Wiesinger in den Vorstand gewählt. Als Schatzmeister wurde Peter Fußer im Amt bestätigt.

Abbildung 17¹²⁴³

Kreisvorstand CDU Ludwigshafen-Stadt (04.06.2006)

Kreisvorstand CDU Lu.-Stadt (gewählt am 04.06.2006)	
Kreisvorsitzender:	Christoph Heller
Stellvertreter:	Torbjörn Jagodzinski Cora Göbel
Schatzmeister	Peter Fußer
Beisitzer:	Joannis Chorois Barbara Defossé Josefa Diehl Roswitha Göbel Patrick Hefe Volker Ritthaler Marion Schneid Klaus Schneider Heiko Wiesinger

¹²⁴⁰Keller hatte, wie dargelegt, 14 Jahre die Geschicke der Partei in verantwortlicher Position geleitet.

¹²⁴¹Ursächlich für seine Entscheidung sei - so Keller - zuvorderst die Tatsache gewesen, dass sich damit ein Nachfolger gezielter auf die Kommunal- und Oberbürgermeisterwahl im Jahre 2009 vorbereiten könne; vgl. <http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060523.htm> [09.09.2007].

¹²⁴²www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060016.htm [24.08.2007].

¹²⁴³Vgl. www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060016.htm [24.08.2007].

12.2.2 Mitgliederbestand

Im Dezember 2003 waren über alle Ortsverbände des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt hinweg lediglich noch 963 parteipolitisch Aktive registriert¹²⁴⁴; bis zum Juni 2006 sollte diese Zahl noch weiter auf lediglich 942 Mitglieder absinken¹²⁴⁵. Aufgrund dieser negativen Entwicklung - die Anzahl der Parteimitglieder war innerhalb der Ortsverbände seit dem Vergleichmonat „Dezember 2002“ um weitere 26 Personen bzw. -2,7% gesunken - erscheint eine detaillierte Betrachtung der Entwicklung der christdemokratischen Anhängerschaft angebracht.

Während die Ortsverbände in Maudach (+10,8%), Rheingönheim (+7,0%), Niederfeld (+6,0%), Friesenheim (+3,6%) und im Stadtteil Süd (+1,0%) personell sogar leicht zulegen konnten, sank die Mitgliederzahl gegenüber Dezember 2002 in Mitte (-18,9%), Gartenstadt/Hochfeld (-13,0%), Nord/Hemshof/West (-12,2%), Pfingstweide (-10,0%), Oggersheim (-7,7%), Oppau (-4,8%), Mundenheim (-4,6%) und in Ruchheim (-2,1%) zum Teil nicht unerheblich. Der Ortsverband Edigheim blieb unverändert bei 49 Mitgliedern¹²⁴⁶.

Bei einer weiteren Betrachtung der einzelnen Ortsverbände wird deutlich, dass der Ortsverband Oggersheim (143) weiterhin über die größte Anhängerschaft verfügte. Fast auf Augenhöhe befand sich nun Friesenheim (142), gefolgt von den Ortsverbänden Süd (102), Maudach (72), Gartenstadt/Hochfeld (67), Mundenheim (62), Oppau (60), Niederfeld (53), Edigheim (49), Rheingönheim und Ruchheim (jeweils 46), Nord/Hemshof/West (43), Mitte (30) und Pfingstweide (27)¹²⁴⁷.

12.3 Kandidaten, Wahlprogramm und Wahlkampf

12.3.1 Kandidaten

Nach dem überaus erfolgreichen Abschneiden der CDU bei der vorangegangenen Wahl zum Ludwigshafener Stadtrat platzierte die Partei den CDU-Fraktionschef Heinrich Jöckel auf Rang 1 der Kandidatenliste. Ihm folgten Ursula Grimm, Marieluise Palm, Christian Beilmann

¹²⁴⁴Hinzu kamen noch 16 „Kreismitglieder“; vgl. CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05), in: CDU-A.

¹²⁴⁵Vgl. Ortsverbandsmitgliederbewegung (12/98-06/06), in: CDU-A.

¹²⁴⁶Vgl. CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (26.11.2003), in: CDU-A; vgl. Ortsverbandsmitgliederbewegung (12/98-06/06), in: CDU-A.

¹²⁴⁷Die Abweichung gegenüber der Zahl „942“ ist auf die „Kreismitglieder“ zurückzuführen; vgl. Ortsverbandsmitgliederbewegung (12/98-06/06), in: CDU-A.

und Dr. Wolfgang Frosch auf den weiteren Plätzen. Hinsichtlich des Ausgangs der Wahl waren die Christdemokraten vorsichtig optimistisch, wollten aber keinesfalls über eine mögliche „Alleinregierung“ im Stadtgebiet spekulieren¹²⁴⁸.

Auf Seiten der Sozialdemokraten wurde die Liste der Partei vom SPD-Fraktionschef Ulrich Küppers sowie Jutta Steinbrück angeführt. Für Küppers war klar, dass die SPD unbedingt wieder die stärkste Kraft im Stadtgebiet werden sollte¹²⁴⁹.

Bei der Wahl zum Berliner Bundestag im Jahre 2005 standen sich der bis dato amtierende Bundeskanzler Gerhard Schröder, auf dessen Initiative es letztlich zu diesen vorgezogenen Wahlen gekommen war¹²⁵⁰, und die Christdemokratin Dr. Angela Merkel gegenüber.

Im Wahlkreis Ludwigshafen/Frankenthal¹²⁵¹ musste sich die CDU Spitzenkandidatin Dr. Maria Böhmer erneut mit der langjährigen SPD-Kandidatin Doris Barnett auseinandersetzen. Trotz der Niederlage bei der vorangegangenen Wahl sah Böhmer gute Chancen, das Direktmandat des Wahlkreises zu gewinnen¹²⁵².

Während auf Landesebene bei der Wahl zum Mainzer Landtag am 26. März 2006 erneut Christoph Böhr, der Spitzenkandidat der CDU, den amtierenden Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Kurt Beck, herausforderte, nominierten die Christdemokraten im Stadtgebiet Josef Keller und Heinrich Jöckel zu ihren Spitzenkandidaten in den Wahlkreisen 35 beziehungsweise 36¹²⁵³. Die stärksten Kontrahenten der beiden waren die Sozialdemokraten Jutta Steinbrück und Günter Ramsauer¹²⁵⁴.

12.3.2 Wahlprogramm

¹²⁴⁸Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung B2/04: Die Kommunalwahl und die Europawahl am 13. Juni 2004. Ludwigshafen 2004, S. 37; vgl. Schrott, Thomas: „CDU: Gute Gründe für Zusammenarbeit mit der SPD“, in: MM v. 11.06.2004, Nr. 132, S. 23.

¹²⁴⁹Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B2/04, S. 36; vgl. Schrott, Thomas: „CDU: Gute Gründe für Zusammenarbeit mit der SPD“, in: MM v. 11.06.2004, Nr. 132, S. 23.

¹²⁵⁰Siehe hierzu S. 234.

¹²⁵¹Mittlerweile hatte dieser Wahlkreis die Bezeichnung „Wahlkreis 209“. Gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl gab es jedoch keine geographischen Veränderungen des Wahlkreisgebietes; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B3/05, S. 1.

¹²⁵²Vgl. Burmeister, Sybille: „Forschung soll Arbeitsplätze in Region sichern“, in: MM v. 14.09.2005, Nr. 213, S. 18.

¹²⁵³Vgl. Burmeister, Sybille: „Ein Ludwigshafener mehr in den Landtag wäre gut“, in: MM v. 17.03.2006, Nr. 64, S. 24; vgl. Schrott, Thomas: „Rückenwind aus Berlin beflügelt die Zuversicht“, in: MM v. 10.03.2006, Nr. 58, S. 24.

¹²⁵⁴Vgl. Schrott, Thomas: „In Mainz will ich noch ganz viel bewegen“, in: MM v. 18.03.2006, Nr. 65, S. 24; vgl. Schilling, Werner: „Arbeit und Soziales liegen ihr besonders am Herzen“, in: MM v. 11.03.2006, Nr. 59, S. 24.

Als die drei wichtigsten programmatischen Aufgaben für die Zeit nach der Kommunalwahl am 13. Juni 2004 bezeichneten die Christdemokraten die Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung im Stadtgebiet, die Haushaltssanierung sowie das Erreichen einer Attraktivitätssteigerung Ludwigshafens. Eng verknüpft mit dem letztgenannten Postulat ging die Forderung nach einer Wohnungsbaupolitik einher, die auf den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern abzielte¹²⁵⁵. Wenig überraschend erscheint die Tatsache, dass die Partei ferner auch programmatisch im Stadtgebiet auf ihr „Zugpferd“ Eva Lohse setzte¹²⁵⁶.

Beim Bundestagswahlkampf 2005 setzte die Direktkandidatin der CDU im Wahlkreis, Maria Böhmer, zuvorderst auf die Themen Sprachförderung von Kleinkindern sowie die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in der Region. Konkret könne letztere - so die CDU-Politikerin weiter - vorgeblich am besten durch die Förderung von Forschung und Entwicklung erreicht werden¹²⁵⁷. Der ehemalige Bundeskanzler, der Oggersheimer Helmut Kohl, legte bei einer Kundgebung im Pfalzbau die programmatischen Schwerpunkte auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Betriebe sowie auf eine Intensivierung der Bildungs- und Erziehungspolitik¹²⁵⁸.

Im Vorfeld der Landtagswahl beherrschten ebenfalls nicht zuletzt bildungspolitische Themen das Wahlprogramm der Christdemokraten. Der CDU-Spitzenkandidat Böhr bemängelte in diesem Zusammenhang, dass sich Rheinland-Pfalz, zusammen mit Brandenburg, am wenigsten im Hochschulbereich engagiere. Ferner traten er sowie die ganze Partei für die Förderung der Grundschüler und die Unterstützung von Jugendlichen, die keinen Hauptschulabschluss hatten, ein. Darüber hinaus wollte man überflüssige Bürokratie abbauen, durch die insbesondere die mittelständischen Unternehmen im Wirtschaftsalltag nachhaltig behindert würden¹²⁵⁹. Gleichzeitig wurde bemängelt, dass im Land - neben Lehrerstellen - auch zu wenig Polizisten vorhanden wären. Letztendlich hoffte man durch die CDU-Kanzlerin Angela Merkel „Rückenwind“ aus Berlin zu erhalten, um dadurch den „Beck-Bonus“ im Land neutralisieren zu können¹²⁶⁰.

¹²⁵⁵Vgl. [ohne Verfasser]: „MM – Wahlprüfsteine an Fraktionen und Vereinigungen“, in: MM v. 09.06.2004, Nr. 131, S. 27.

¹²⁵⁶Interview mit Oberbürgermeisterin Frau Dr. Eva Lohse im Rathaus v. 02.08.2006.

¹²⁵⁷Vgl. Burmeister, Sybille: „Forschung soll Arbeitsplätze in Region sichern“, in: MM v. 14.09.2005, Nr. 213, S. 18.

¹²⁵⁸Vgl. Schrott, Thomas: „Wir müssen uns auf die eigene Kraft besinnen“, in: MM v. 13.09.2005, Nr. 212, S. 17.

¹²⁵⁹Vgl. [ott]: „Bildung löst viele Probleme“, in: MM v. 16.03.2006, Nr. 62, S. 23.

¹²⁶⁰Vgl. Schrott, Thomas: „Rückenwind aus Berlin beflügelt die Zuversicht“, in: MM v. 10.03.2006, Nr. 58, S.

12.3.3 Wahlkampf

Neben zahlreichen Wahlkampfveranstaltungen der Partei, wie beispielsweise der Durchführung einer Radtour mit der Spitzenkandidatin des CDU-Ortsverbandes Mundenheim, Roswitha Göbel¹²⁶¹, engagierten sich die Parteifreunde respektive Wahlhelfer der CDU bis zum Abend des 12. Juni 2004¹²⁶². Unter anderem hatten die Christdemokraten bereits einen Tag zuvor auf dem Rathausvorplatz ein großes „CDU-Café“ aufgebaut. Neben einigen Aktionen der Jungen Union konnte man auch die amtierende Oberbürgermeisterin der Stadt, Dr. Eva Lohse, auf dem Vorplatz antreffen¹²⁶³.

Auch im Vorfeld der Bundestagswahlen 2005 gab es erneut eine Reihe von Wahlkampfveranstaltungen der CDU im Stadtgebiet. Die zentrale Wahlkundgebung der Partei in Ludwigshafen fand am 12. September, knapp eine Woche vor den Wahlen zum Deutschen Bundestag, statt. Vor etwa 800 Zuhörern appellierte unter anderem der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl an die Parteifreunde, sich auf die eigene Stärke zu besinnen. In Anwesenheit der Wahlkreiskandidatin Böhmer kritisierte der Altkanzler ferner die rot-grüne Regierung, die seiner Meinung nach bisher keinerlei Verbesserungen für das Land gebracht hätte. Insgesamt resümierte Kohl¹²⁶⁴ weiter, dass es bei der anstehenden Bundestagswahl am 18. September „um [den] Aufstieg oder Niedergang Deutschlands“¹²⁶⁵ gehe.

Der Landtagswahlkampf anno 2006 startete am 17. Februar im Foyer des Pfalzbaus. Prominenteste Rednerin war Bundesbildungsministerin Anette Schavan. Neben ihr sprachen auch Maria Böhmer und Josef Keller¹²⁶⁶. Auf einer weiteren Wahlkampfveranstaltung der Partei in Oppau kritisierten der Spitzenkandidat der Partei, Christoph Böhr, sowie der Direktkandidat, Heinrich Jöckel, die Landesregierung. Hauptkritikpunkt hierbei war zuvorderst die ihrer Meinung nach schlechte Lehrer- und Polizistenversorgung im Land¹²⁶⁷. Darüber hinaus stellte die Partei unter anderem 300 Sonderplakate mit dem Titel „Heiner will’s wissen“ im Stadt-

24.

¹²⁶¹Vgl. [ohne Verfasser]: „Terminkalender“, in: MM v. 29.05.2004, Nr. 132, S. 23.

¹²⁶²Vgl. Schrott, Thomas: „CDU: Gute Gründe für Zusammenarbeit mit der SPD“, in: MM v. 11.06.2004, Nr. 132, S. 23.

¹²⁶³Vgl. http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/04061_1b.htm [02.08.2006].

¹²⁶⁴Vgl. Schrott, Thomas: „Wir müssen uns auf die eigene Kraft besinnen“, in: MM v. 13.09.2005, Nr. 212, S. 17.

¹²⁶⁵Ebd.

¹²⁶⁶Vgl. <http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060217schavan.htm> [02.08.2006].

¹²⁶⁷Vgl. [ott]: „Bildung löst viele Probleme“, in: MM v. 16.03.2006, Nr. 62, S. 23.

gebiet auf. Diese bezogen sich auf den Direktkandidat des Wahlkreises 36, Heinrich Jöckel, der - nicht zuletzt aufgrund seiner hinzugewonnenen Popularität - dem Wahlabend hoffnungsfroh entgegensah¹²⁶⁸.

12.4 Ergebnisse der Wahlen im Zeitraum vom 2003 bis 2006

12.4.1 Die Wahlergebnisse der Kommunalwahl am 13. Juni 2004

12.4.1.1 Das Gesamtergebnis in Ludwigshafen

Die Christdemokraten konnten bei der Kommunalwahl 2004 ihr außergewöhnlich gutes Ergebnis von der vorangegangenen Wahl bestätigen. Genau wie fünf Jahre zuvor erhielt die CDU bei der Stadtratswahl 42,9%, während die Sozialdemokraten mit -8,4% neuerliche einbruchartige Verluste hinnehmen mussten. Lediglich 32,6% votierten bei diesen Wahlen noch für die SPD. Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem Wahlausgang in der „Hochzeit“ der Sozialdemokraten anno 1969, so bedeutete dies einen Stimmenrückgang von -25,8%. Nicht zuletzt dieses Faktum bestätigt nachdrücklich die eingangs konstatierte fundamentale Machtverschiebung im Stadtrat zu Gunsten der CDU. Vor diesem Hintergrund überrascht es auch wenig, dass sich Oberbürgermeisterin Eva Lohse ob des Abschneidens der CDU hoch erfreut zeigte¹²⁶⁹, wohingegen der Sozialdemokrat Günter Ramsauer in diesem Zusammenhang von einer „schmerzlichen Niederlage“¹²⁷⁰ sprach.

Die prozentual höchsten Zugewinne bei der Stadtratswahl erzielten die Republikaner. Durch einen Stimmenanstieg von +3,5% wurde die Partei mit nun 8,8% drittstärkste Kraft im Ludwigshafener Stadtrat. Noch am Wahlabend bedauerten CDU und SPD unisono diese Entwicklung¹²⁷¹. Auch die Liberalen sowie die Grünen konnten ihr schwaches Abschneiden bei der vorangegangenen Stadtratswahl um jeweils +1,7% auf 4,1% respektive 6,0% steigern. Ähnlich erfolgreich war auch die FWG mit 5,5% (+1,5%)¹²⁷² (zum Gesamtergebnis vergleiche Abbildung 18, Seite 243).

Im Hinblick auf die Sitzverteilung im Stadtrat bedeutete dieses Wahlergebnis, dass die Christdemokraten ihre Vormachtstellung bestätigten. Während die CDU unverändert 26 Mandate erhielt, reduzierte sich die Anzahl der Vertreter der Sozialdemokraten um fünf auf nunmehr 20 Sitze. Weiterhin waren die Grünen mit vier (+1), die Republikaner mit fünf (+2),

¹²⁶⁸Vgl. Burmeister, Sybille: „Ein Ludwigshafener mehr im Landtag wäre gut“, in: MM v. 17.03.2006, Nr. 64, S. 24.

¹²⁶⁹Vgl. Schrott, Thomas: „CDU bleibt stärkste Fraktion im Stadtrat“, in: MM v. 14.06.2004, Nr. 134, S. 25.

¹²⁷⁰Ebd.

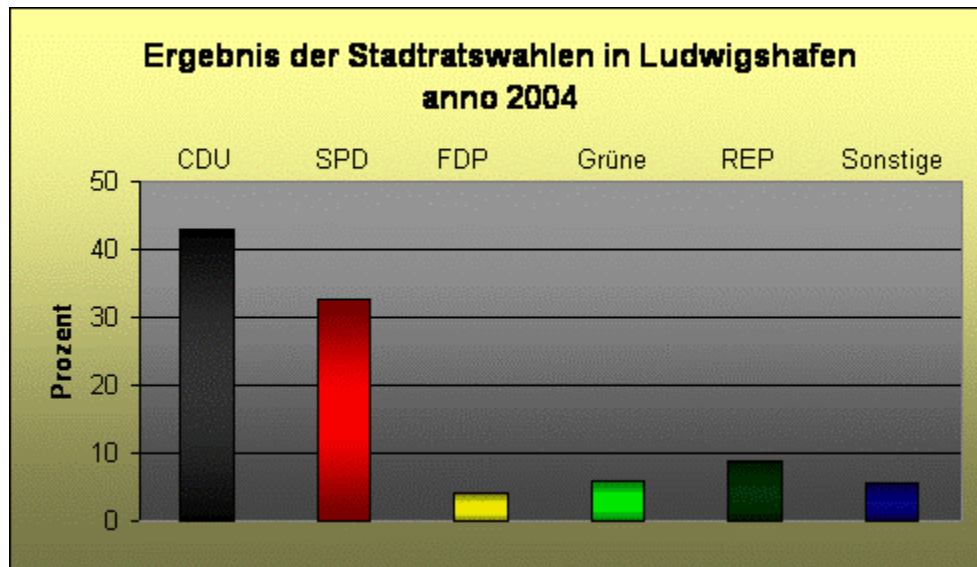
¹²⁷¹Vgl. [bur]: „Die Demokratie hat verloren“, in: MM v. 14.06.2004, Nr. 134, S. 25.

¹²⁷²Siehe hierzu Tabelle 151 im Anhang, S.A 136.

die FDP mit zwei (+2) und die FWG mit drei (+/-0) Abgeordneten im Ludwigshafener Stadtparlament vertreten¹²⁷³.

Abbildung 18¹²⁷⁴

Ergebnis der Stadtratswahlen in Ludwigshafen im Jahre 2004 (in %)



Durch die den Wählerinnen und Wählern eröffnete Option des Kumulierens und Panaschierens ergaben sich für die Christdemokraten ergebnisseitig nur geringfügige Personalveränderungen. Zwar verbesserte sich unter anderem Albin Fleck von Rang elf auf Rang zwei und Christian Beilmann sank von Position vier auf 13 ab; bei den von der Partei auf die ersten 26 Listenplätze gesetzten Personen zogen jedoch lediglich zwei nicht in den Ludwigshafener Stadtrat ein. Anstelle von Christa Tomschin und Heinz Seiberlich vertraten - gemäß des Wählervotums - Marion Schneid und Cora Göbel die Parteiinteressen¹²⁷⁵.

Relativ gering fiel die Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl anno 2004 aus. Lediglich 45,8% machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Dies bedeutete gegenüber der vorangegangenen Wahl einen Rückgang von -5,2%¹²⁷⁶.

12.4.1.2 Das Ergebnis der Kommunalwahl innerhalb der Stadtteile

Die bereits seit 1999 vorherrschende CDU-Dominanz bei der Stadtratswahl manifestierte

¹²⁷³ Siehe hierzu Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

¹²⁷⁴ Für die bei der Grafik verwendeten Daten vgl. Stadt Ludwigshafen B 2/04, S. 3.

¹²⁷⁵ Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung B 2/04: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13. Juni 2004. Ludwigshafen 2004, S. 32; siehe hierzu Abbildung 59 im Anhang, S. A 41.

¹²⁷⁶ Siehe hierzu Tabelle 150 im Anhang, S. A 135.

sich - in Anbetracht des schlechten Abschneidens der SPD bei der Wahl anno 2004 - auch mit Blick auf den Wahlausgang innerhalb der Stadtteile.

Während die CDU anno 1999 in neun Vororten die relative Stimmenmehrheit erhielt, war dies nun, fünf Jahre später, bereits in elf der 16 Stadtteile der Fall. Besonders bemerkenswert: Die Christdemokraten gewannen mit Oppau und Niederfeld zwei in der Vergangenheit als „rote Hochburgen“ bekannte Stadtgebiete hinzu. Das prozentual beste Ergebnis erzielte die Partei neuerlich in Maudach (48,9%), gefolgt von Oggersheim (46,7%), während sie im Hemshof am schlechtesten abschnitt (31,2%)¹²⁷⁷. Die höchsten anteiligen Zugewinne erreichte die CDU in Edigheim (+1,9%) und Pfingstweide (+1,0%), während sie unter anderem in Ruchheim (-2,5%) und West (-1,5%) sogar Stimmenanteile einbüßte.

Auf Seiten der Sozialdemokraten wurde das schlechte Abschneiden der Partei über alle Stadtteile hinweg sichtbar; das heißt die SPD verlor in allen Vororten Stimmenanteile. Die größten Verluste musste sie mit -13,5% in ihrer vormaligen „Hochburg“ Pfingstweide hinnehmen. Das ganze Ausmaß der Machtverschiebung im Stadtgebiet wird auch dadurch deutlich, dass die SPD in Edigheim mit lediglich noch 40,7% am besten abschnitt. In Oggersheim, dem Stadtteil mit dem schlechtesten Ergebnis, kamen die Sozialdemokraten gerade noch auf 27,4%¹²⁷⁸.

Betrachtet man den dargelegten Rückgang der Wahlbeteiligung etwas differenzierter, so fällt zuvorderst das stadtteilübergreifende starke Absinken in allen Vororten auf. Besonders ausgeprägt war dies jedoch in Oppau (-7,6%) und Süd (-7,5%). Insgesamt kamen weiterhin in Rheingönheim, Maudach und Ruchheim die prozentual meisten Wählerinnen und Wähler ihrer politischen Verantwortung nach, während in den Stadtgebieten Mitte, Süd, West und Nord die wenigsten zur Wahl gingen¹²⁷⁹.

Auch bei den seit 1999 im Rahmen der Kommunalwahlen stattfindenden Ortsvorsteher- und Ortsbeiratswahlen zeigte sich, analog zum Stadtrat, die fortschreitende CDU-Dominanz. Während die SPD, wie auch die CDU, anno 1999 jeweils in drei Ortsbeiräten die Mehrheit der Sitze innehatte, dominierten die Christdemokraten im Jahre 2004 in sechs Beiräten¹²⁸⁰. Bei den gewählten Ortsvorstehern erreichten insgesamt fünf Kandidaten im ersten Wahlgang

¹²⁷⁷ Siehe hierzu Tabelle 151 im Anhang, S. A 136.

¹²⁷⁸ Siehe ebd.

¹²⁷⁹ Siehe hierzu Tabelle 150 im Anhang, S. A 135.

¹²⁸⁰ Konkret war dies in den Ortsbeiräten Südliche Innenstadt, Friesenheim, Oggersheim, Gartenstadt, Maudach und Rheingönheim der Fall gewesen. Die SPD behielt lediglich in den Beiräten in Stadtgebiet Nördliche Innenstadt und Oppau die Mandatsmehrheit; siehe hierzu Tabellen 152 und 153 im Anhang, S. A 137 und A 138.

die erforderliche absolute Stimmenmehrheit¹²⁸¹. Die übrigen fünf mussten sich jeweils einer Stichwahl unterziehen¹²⁸². Betrachtet man das Gesamtergebnis dieser Wahlen, fällt auf, dass CDU und SPD nun jeweils fünf Ortsvorsteher stellten. Die konstatierte CDU-Dominanz kam - insbesondere in ihren eigentlichen Hochburgen Ruchheim und Maudach - hierbei interessanterweise nicht so deutlich zum Ausdruck¹²⁸³.

12.4.2 Ergebnisse der Bundestagswahl vom 18. September 2005

12.4.2.1 Das Wahlergebnis im Bund

Mit einem denkbar knappen Vorsprung von 1,0% ging die CDU/CSU als Wahlsieger aus der Bundestagswahl anno 2005 hervor. Letztlich erlangte die Union 35,2% (-3,3%), während für die SPD und den bis dato amtierenden Bundeskanzler Gerhard Schröder 34,2% (-4,3%) votierten. Neben diesen beiden „großen Parteien“ mussten auch die an der Regierungskoalition beteiligten Grünen - wenngleich in weit geringerem Umfang - Stimmenverluste (-0,5%) hinnehmen, aufgrund derer sie letztendlich noch 8,1% erzielten. Wahlsieger waren neben den Liberalen, die ihr Ergebnis um +2,4% auf 9,8% steigerten, vor allem die im Partienspektrum neue Partei Die Linke mit 8,7%. Politisch weiter unbedeutend blieben die „Sonstigen“ mit einem Ergebnis von 4,0% (+1,0%). Die Wahlbeteiligung ging anno 2005 nochmals um -1,1% auf 78,0% zurück¹²⁸⁴.

Aufgrund dieses Wahlausgangs ergab sich folgende Sitzverteilung im Deutschen Bundestag: CDU/CSU waren mit 225 und die SPD mit 221 Abgeordneten in Berlin vertreten. Die drittstärkste Partei, die FDP, erhielt 61, Die Linke 54 und die Grünen 51 Mandate¹²⁸⁵. Obwohl am Wahlabend noch Unklarheit bezüglich einer möglichen Regierungskoalition herrschte, wurde nachfolgend mit Dr. Angela Merkel - an der Spitze einer „großen Koalition“ aus CDU/CSU und SPD - erstmals eine Frau zur Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland gewählt.

12.4.2.2 Das Ergebnis im Wahlkreis 209

Ogleich Maria Böhmer den Abstand auf die Sozialdemokratin Doris Barnett verringerte,

¹²⁸¹Für die CDU waren dies Carlo Saxl (Friesenheim), Albin Fleck (Oggersheim) und Ursula Jung (Rheingönheim). Auf Seiten der SPD gewannen die sozialdemokratischen Ortsvorsteher Michael Oest (Nördliche Innenstadt) sowie Udo Scheuermann in Oppau; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 2/04, S. 5.

¹²⁸²Siegreich waren hierbei Christoph Heller (Südliche Innenstadt) und Klaus Schneider (Gartenstadt) für die CDU sowie Heike Scharfenberger (Ruchheim), Helga Kehl (Maudach) und Anke Simon (Mundenheim) für die SPD; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 2/04, S. 5.

¹²⁸³Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 2/04, S. 5.

¹²⁸⁴Vgl. [dpa;tö]: „Merkel will regieren – Schröder auch“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 1.

¹²⁸⁵Vgl. ebd.

musste sich die Christdemokratin erneut bei der Wahl um das Direktmandat geschlagen geben. Insgesamt gaben 65.848 (39,7%) Wahlberechtigte ihre Stimme für Böhmer ab, während 71.775 (43,3%) für die SPD-Kandidatin votierten. Gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl verringerte sich der Abstand der beiden Kontrahentinnen damit von 6,4% auf 3,6%¹²⁸⁶, was unter anderem auch Josef Keller als Erfolg wertete¹²⁸⁷. Dennoch zog - neben der Sozialdemokratin Doris Barnett - auch Maria Böhmer, die stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion, über die Landesliste der Partei in den Deutschen Bundestag ein¹²⁸⁸.

Auch bei den Zweitstimmen erwiesen sich die Sozialdemokraten erneut als stärkste politische Kraft. Nach Auszählung aller Zweitstimmen im Wahlkreis 209 erhielten die SPD 37,4% (-3,9%), die CDU erreichte 33,7% (-3,7%). Wie auf Bundesebene war auch im Wahlkreis Die Linke mit +5,8% als der eigentliche Wahlsieger zu bezeichnen. Weitere Zugewinne erzielten mit +2,2% die Liberalen sowie die Republikaner (+1,1%), wodurch die beiden Parteien letztlich auf 10,4% respektive 2,8% der Zweitstimmen kamen. Entsprechend dem Bundestrend verloren auch die Grünen im Wahlkreis anteilig an Wählerzuspruch (-0,7%) und erreichten letztlich noch 7,0% der Stimmen. Politisch weiter unbedeutend waren die „Sonstigen“ mit 3,1% (+0,5%).

Obwohl die Wahlbeteiligung mit 78,5% etwas über dem Bundesdurchschnitt lag, machten anno 2005 insgesamt -1,4% weniger Wählerinnen und Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch¹²⁸⁹.

12.4.2.3 Ergebnis der Bundestagswahl in Ludwigshafen am Rhein

Betrachtet man das Erststimmenergebnis bei der Bundestagswahl in Ludwigshafen-Stadt, wird deutlich, dass sich die CDU-Direktkandidatin erneut auch hier Doris Barnett geschlagen geben musste¹²⁹⁰. Eva Lohse führte die weiter vorherrschende Dominanz der SPD-Kandidatin zuvorderst auf deren Ludwigshafener Herkunft respektive deren höheren Bekanntheitsgrad zurück¹²⁹¹. Demgegenüber folgerte der Sozialdemokrat Günter Ramsauer aus dem Wahlergebnis, dass „Ludwigshafen doch keine konservative Stadt [sei]“¹²⁹². Ungeachtet dessen gilt

¹²⁸⁶Die übrigen Direktkandidaten hatten keinen wesentlichen Einfluss auf das Erststimmenergebnis; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 3/05, S. 3.

¹²⁸⁷Vgl. [ott;ws]: „Böhmer: Niederlage auch wegen Steuerdiskussion“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 24.

¹²⁸⁸Vgl. [ohne Verfasser]: „Über die Liste gewählte pfälzische Abgeordnete“, in: Rhpf. v. 19.09.2005, Nr. 218, S. 17.

¹²⁸⁹Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 3/05, S. 3.

¹²⁹⁰Siehe hierzu Tabellen 154 und 155 im Anhang, S. A 139.

¹²⁹¹Vgl. [ott;ws]: „Böhmer: Niederlage auch wegen Steuerdiskussion“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 24.

¹²⁹²Schrott, Thomas: „Doris Barnett hat klar die Nase vorn“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 24.

es zu konstatieren, dass Böhmer - aufgrund des hohen Stimmenrückgangs der Sozialdemokratin Barnett - den Abstand auf ihre Kontrahentin sichtbar reduzieren konnte, was nicht zuletzt auch die Parteispitze im Stadtgebiet als Erfolg wertete¹²⁹³. Insgesamt votierten für Böhmer 36,2% (-2,2%), während die SPD-Kandidatin, Doris Barnett, von 45,9% (-4,4%) gewählt wurde¹²⁹⁴.

Auch bei den Zweitstimmen büßten die beiden „großen Parteien“ nicht unerheblich Stimmenanteile ein. De facto erreichten die Christdemokraten noch ein Ergebnis von 31,1%, was einem Verlust von -4,4% entsprach. Parallel hierzu verringerte sich auch der SPD-Anteil im Stadtgebiet um -4,2% auf nun 39,1%. Analog zum Wahlkreisergebnis konnten demgegenüber die Liberalen ihr Ergebnis um +2,0% auf 9,2% verbessern. Besonders evident war ferner das Zweitstimmenergebnis der neuen Partei Die Linke, die auf Anhieb mit 6,8% im Stadtgebiet auf sich aufmerksam machen konnten. Ferner erreichten die Grünen 7,0 (-0,7%), die Republikaner 3,5% (+1,5%) und die „Sonstigen“ 3,3% (+0,5%)¹²⁹⁵.

Im Zuge einer differenzierteren Betrachtung der Erst- und Zweitstimmenergebnisse unter dem Aspekt eines möglichen Stimmensplittings lassen sich keine wesentlichen Besonderheiten konstatieren. Es ließ sich in diesem Zusammenhang lediglich eine leichte Affinität der männlichen FDP-Wähler zu Gunsten Maria Böhmers erkennen¹²⁹⁶.

Stärker als auf Wahlkreisebene sank die Wahlbeteiligung im Stadtgebiet. Insgesamt gingen - 1,8% weniger zur Wahl, als dies noch bei der vorangegangenen Bundestagswahl im Stadtgebiet der Fall gewesen war. Damit lag die Wahlbereitschaft der Ludwigshafener mit 74,7% deutlich unterhalb des Wahlkreisdurchschnitts¹²⁹⁷.

Analysiert man den Wahlausgang in Ludwigshafen unter demographischem Gesichtspunkt, das heißt untersucht man, in welchen Altersklassen die Christdemokraten sich einer überdurchschnittlichen Anhängerschaft erfreuen konnten, stellt man fest, dass dies - schon traditionell - bei der Gruppe der über 60-jährigen Frauen und Männern der Fall war. Den geringsten Zuspruch erhielt die CDU demgegenüber von den 18- bis 25-jährigen Frauen und den 25- bis 30-jährigen Männern¹²⁹⁸.

¹²⁹³Vgl. [ott;ws]: „Böhmer: Niederlage auch wegen Steuerdiskussion“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S 24.

¹²⁹⁴Siehe hierzu Tabellen 154 und 155 im Anhang, S. A 139.

¹²⁹⁵Siehe hierzu Tabellen 156 und 157 im Anhang, S. A 140.

¹²⁹⁶Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 3/05, S. 16 f.

¹²⁹⁷Siehe hierzu Tabelle 158 im Anhang, S. A 141.

¹²⁹⁸Vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein B 3/05, S. 13.

12.4.2.4 Das Wahlergebnis in Ludwigshafen differenziert nach Stadtteilen

Betrachtet man das Erststimmenergebnis bei der Bundestagswahl innerhalb der einzelnen Stadtteile, fällt auf, dass Maria Böhmer auch diesmal in keinem Stadtgebiet die Stimmenmehrheit auf sich vereinigen konnte¹²⁹⁹. Prozentual noch am besten schnitt die CDU-Kandidatin mit 42,3% beziehungsweise 41,3% in den Stadtteilen Maudach und Ruchheim ab. Demgegenüber erzielte Böhmer in den Stadtteilen Nord und Hemshof lediglich 28,3% sowie 28,1%. Doris Barnett respektive die Sozialdemokraten erreichten hingegen in drei Stadtgebieten (Hemshof, Edigheim und Pfingstweise) sogar die absolute Stimmenmehrheit.

Auch bei den Zweitstimmen mussten die beiden „großen Parteien“ teilweise deutliche Verluste hinnehmen. Besonders markant waren diese auf Seiten der CDU in West (-9,7%) und in Mitte (-6,1%). In vergleichbarer Höhe verloren die Sozialdemokraten in ihren eigentlichen „Hochburgen“ Hemshof (-6,0%) und Niederfeld (-7,3%). Anteilig am besten schnitt die CDU erneut mit 36,2% in Maudach ab, wodurch sie dort auch ihre relative Stimmenmehrheit festigen konnte. Demgegenüber erreichte die Partei mit 23,3% erneut in Hemshof das schwächste prozentuale Ergebnis.

Tabelle 17¹³⁰⁰

Wahlbeteiligung innerhalb der Stadtteile bei den Bundestagswahlen 2002 und 2005 (in %)

	Wahlberechtigte		Wähler		Wahlbet. (in %)		
	2002	2005	2002	2005	2002	2005	Veränd.
Mitte	5.112	5.247	3.438	3.343	67,3	63,7	-3,6
Süd	11.019	10.722	8.221	7.742	74,6	72,2	-2,4
Nord/Hemshof	6.660	6.794	4.433	4.348	66,6	64,0	-2,6
Nord	3.545	3.652	2.244	2.154	63,3	59,0	-4,3
Hemshof	3.115	3.142	2.189	2.194	70,3	69,8	-0,5
West	2.406	2.487	1.500	1.492	62,3	60,0	-2,3
Friesenheim	10.307	11.602	7.881	8.817	76,5	76,0	-0,5
Mundenheim	8.170	7.900	6.043	5.695	74,0	72,1	-1,9
Gartenstadt	12.741	12.813	9.746	9.574	76,5	74,7	-1,8
Hochfeld	9.711	9.761	7.376	7.266	76,0	74,4	-1,6
Niederfeld	3.030	3.052	2.370	2.308	78,2	75,6	-2,6
Oppau	6.694	6.714	5.446	5.311	81,4	79,1	-2,3
Edigheim	6.270	6.234	5.085	4.993	81,1	80,1	-1,0
Pfingstweide	4.242	4.182	3.280	3.218	77,3	76,9	-0,4
Oggersheim	16.321	15.225	12.837	11.598	78,7	76,2	-2,5
Ruchheim	4.274	4.287	3.583	3.588	83,8	83,7	-0,1
Maudach	4.981	5.038	4.125	4.150	82,8	82,4	-0,4
Rheingönheim	4.411	4.692	3.626	3.786	82,2	80,7	-1,5
Stadt gesamt	103.608	103.937	79.244	77.655	76,5	74,7	-1,8

¹²⁹⁹Siehe hierzu Tabellen 154 und 155 im Anhang, S. A 139.

¹³⁰⁰In Anlehnung an: Stadt Ludwigshafen B 3/05, S. 2.

Der bereits stadtübergreifend konstatierte Rückgang der Wahlbeteiligung war insbesondere in den „SPD-Hochburgen“ Nord (-4,3%) und Mitte (-3,6%) beobachtbar (siehe hierzu Tabelle 17, Seite 248).

Demgegenüber lag das Absinken der Wahlbeteiligung in den „CDU-Hochburgen“ Maudach (-0,4%) und Ruchheim (-0,1%) weit unterhalb des Stadtdurchschnitts. Vor diesem Hintergrund erscheint es auch wenig überraschend, dass in den beiden letztgenannten Stadtteilen mit 82,4% beziehungsweise 83,7% die anteilig meisten Wählerinnen und Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache erscheint das relativ schlechte Abschneiden der Sozialdemokraten auf eine schwache Wahlmotivation des SPD-Klientels hinzuweisen.

12.4.3 Ergebnisse der Landtagswahl vom 26. März 2006

12.4.3.1 Das Wahlergebnis in Rheinland-Pfalz

Aus der Landtagswahl im Jahre 2006 ging die SPD - auf Landesebene - als klarer Wahlsieger hervor. Die CDU respektive ihr Spitzenkandidat Böhr schafften es nicht nur nicht, Kurt Beck das Amt des Ministerpräsidenten streitig zu machen, vielmehr vergrößerte sich der Abstand der beiden großen Parteien im Mainzer Landtag sogar noch. Die CDU erreichte 2006 lediglich 32,8%, was einem Verlust von -2,5% entsprach. Die SPD hingegen konnte 45,6% (+0,9%) der Wählerstimmen auf sich vereinigen. Ursächlich für dieses, für die Sozialdemokraten positive Wahlergebnis dürfte, wie nicht zuletzt auch die Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises 209 Doris Barnett betonte, die Person des amtierenden Ministerpräsidenten gewesen sein¹³⁰¹. Darüber hinaus erhielten die FDP 8,0% (+0,2%), die erstmals antretende WASG 2,5% und die „Sonstigen“ 4,5% (-2,2%). Die schon traditionell im Land unterdurchschnittlich repräsentierten Grünen verloren -0,6%, wodurch sie nicht nur auf 4,6% absanken, sondern auch ihre Mandate im Mainzer Landtag einbüßten.

Mit Blick auf die aus dem Wahlergebnis resultierende Sitzverteilung wird sehr schnell deutlich, dass die SPD ihre Spitzenposition im Land weiter ausbauen konnte. Letztlich waren die Sozialdemokraten mit 53 (+4) Abgeordneten im Mainzer Parlament vertreten, was bei insgesamt 101 Sitzen nicht nur die absolute Mehrheit bedeutete, sondern auch - unter Becks' Führung - die Alleinregierung ermöglichte. Die CDU verblieb weiter unverändert bei 38 Sitzen, während die dritte im Mainzer Landtag vertretende Partei, die FDP, 10 Mandate (+2) erhielt.

¹³⁰¹ Vgl. [bur]: „Stimmen zum Wahlausgang“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 23.

Die Wahlbeteiligung bei dieser Landtagswahl lag deutlich unter dem Niveau der vorangegangenen. Lediglich noch 58,2% (-3,9%) der Rheinland-Pfälzerinnen und -Pfälzer kamen ihrer politischen Verantwortung nach¹³⁰².

12.4.3.2 Der Wahlausgang der Landtagswahl in Ludwigshafen-Stadt

Bereits im Vorfeld einer genaueren Betrachtung der Wahlergebnisse im Stadtgebiet gilt es darauf hinzuweisen, dass die CDU - obschon in diesem Kapitel von den Christdemokraten als „etabliertem Machtfaktor“ gesprochen wird - als primärer Wahlverlierer der Landtagswahl anno 2006 in Ludwigshafen angesehen werden muss. Da es sich jedoch in Anbetracht der bereits erwähnten - auch innerparteilichen - Personaldiskussion um den Spitzenkandidaten der Partei im Vorfeld der Wahl einerseits um eine „Sondersituation“ handelte, und andererseits die Sozialdemokraten - wenngleich in geringerem Umfang - ebenfalls Stimmenverluste hinnehmen mussten, erscheint die vorgenommene Subsumtion nichts desto weniger gerechtfertigt.

Gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl verloren die Christdemokraten -4,2% der Landesstimmen, womit sie auf ein Endergebnis von 28,1% absanken. Absolut betrachtet entsprach dies einem Stimmenrückgang von knapp 4.000 Stimmen. Auch die Sozialdemokraten verloren knapp 3.000 Stimmen¹³⁰³ beziehungsweise -0,6%. Insgesamt unterstrichen sie jedoch mit 47,9% weiterhin ihre Führungsposition bei Landtagswahlen im Stadtgebiet¹³⁰⁴.

Als die eigentlichen Wahlsieger müssen - retrospektiv - die „kleineren Parteien“ angesehen werden. Mit Ausnahme der Freien Wähler und der Grünen (jeweils -0,3%) konnten diese allesamt prozentuale Stimmenzuwächse verzeichnen. Besonders prägnant waren diese bei der WASG (+3,3%). Die anteilig meisten Stimmen erhielten weiterhin die Liberalen (6,1%), gefolgt von den Republikanern (5,4%). Darüber hinaus erreichten die Grünen 4,7% und die WASG sowie die „Sonstigen“ jeweils 3,3%¹³⁰⁵.

Die Wahlbeteiligung lag mit einem Rückgang von -5,0% und einem Anteil von lediglich noch 52,3% nicht nur weit unter dem Landestrend, es handelte sich vielmehr auch um die mit

¹³⁰²Vgl. [dpa; jku]: „Wahl-Triumphe für Oettinger und Beck“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 1.

¹³⁰³Siehe hierzu Tabelle 162 im Anhang, S. A 143.

¹³⁰⁴Siehe hierzu Tabelle 160 im Anhang, S. A 142.

¹³⁰⁵Siehe hierzu Tabelle 160 im Anhang, S. A 142.

Abstand geringste Wahlbereitschaft in der Stadtgeschichte¹³⁰⁶. Für die Christdemokraten war nicht zuletzt diese geringe Wahlbeteiligung ausschlaggebendes Moment für die Wahlniederlage ihrer Partei im Stadtgebiet¹³⁰⁷.

12.4.3.3 Das Ergebnis der zwei Wahlkreise sowie der einzelnen Stadtteile in Ludwigshafen

Auch aus den Wahlen um die beiden Direktmandate für den Mainzer Landtag gingen die Sozialdemokraten als Sieger hervor.

Im Wahlkreis 35 erhielt die SPD-Kandidatin Jutta Steinruck 10.545 beziehungsweise 45,4% der Stimmen. Damit erreichte die „neue“ Direktkandidatin der Sozialdemokraten in etwa das prozentuale Ergebnis (-0,4%) ihres Vorgängers Gerd Itzek. Für den christdemokratischen Kontrahenten Josef Keller hingegen votierten lediglich 7.394 Wählerinnen und Wähler¹³⁰⁸. Dies entsprach einem prozentualen Anteil von 31,8%¹³⁰⁹. Gegenüber der vorangegangenen Landtagswahl bedeutete dies für den CDU-Spitzenkandidaten ein Rückgang von -3,1%. Die Kandidaten der übrigen Parteien spielten - erwartungsgemäß - im Hinblick auf das zu erwerbende Direktmandat lediglich eine untergeordnete Rolle¹³¹⁰.

Im Zuge einer differenzierteren Betrachtung der Wahlergebnisse innerhalb der einzelnen Stadtteile des Wahlkreises 35 fällt zuvorderst auf, dass die SPD-Kandidatin in allen Stadtteilen die relative, im Stadtgebiet West sogar die absolute Stimmenmehrheit erhielt¹³¹¹.

Noch ausgeprägter war der Vorsprung der Sozialdemokraten vor den anderen Parteien im Allgemeinen sowie den Christdemokraten im Besonderen bei den Zweit- respektive Landestimmen. Im gesamten Wahlkreis 35 kam die SPD auf 47,3% (-0,2%), wohingegen für die CDU 27,6% (-4,6%) votierten. Die prozentual stärksten Zugewinne erzielten die Liberalen mit +0,7%, wodurch die Partei mit nun 6,1% die drittstärkste Kraft im Wahlkreis wurde. Des Weiteren erreichten die Grünen 5,8% (-0,3%), die Republikaner 5,3% (-0,1%), die WASG 3,5% (+3,5%), die „Sonstigen“ 3,3% (+1,3%) sowie die Freien Wähler 1,1% (-0,3%)¹³¹².

¹³⁰⁶Siehe hierzu Tabelle 19 im Anhang, S. A 49.

¹³⁰⁷Vgl. [ott]: „SPD siegt deutlich in Ludwigshafen“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 1.

¹³⁰⁸Siehe hierzu Tabelle 161 im Anhang, S. A 143.

¹³⁰⁹Siehe hierzu Tabelle 159 im Anhang, S. A 142.

¹³¹⁰Im Detail erhielten: Friedrich Bauer (FDP) 1.323 Stimmen (5,7%), Dr. Bernhard Braun (Grüne) 1.582 Stimmen (6,8%), Otto Steigert (Republikaner) 1.595 Stimmen (6,9%) und Lothar Dippel (WASG) 807 Stimmen (3,5%); vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung B2/06: Die Landtagswahl am 26. März 2006. Ludwigshafen 2006, S. 5 ff.

¹³¹¹Siehe hierzu Tabelle 159 im Anhang, S. A 142.

¹³¹²Siehe hierzu Tabelle 160 im Anhang, S. A 142.

Betrachtet man dieses Wahlkreisergebnis genauer, fällt auf, dass die CDU in Friesenheim mit 31,0% anteilig noch am besten abschnitt. Die Sozialdemokraten gewannen demgegenüber in allen Stadtteilen mit relativer, in West und Nord/Hemshof sogar mit absoluter Stimmenmehrheit¹³¹³.

Auch im Wahlkreis 36 bestätigte sich die grundsätzliche Dominanz der Sozialdemokraten bei dieser Landtagswahl. Allerdings gilt es zu konstatieren, dass diese sowohl bei den Erst- als auch bei den Zweitstimmen weniger deutlich ausfiel.

Trotz nicht unerheblicher Stimmenverluste gegenüber der vorangegangenen Wahl gewann der Sozialdemokrat Günter Ramsauer mit deutlichem Abstand den Wahlkreis vor seinem CDU-Herausforderer Heinrich Jöckel. Nach Auszählung aller Stimmen votierten für den SPD-Spitzenkandidat 13.471 Wahlberechtigte (-1.997) beziehungsweise 45,7% (-2,3%). Sein Herausforderer Jöckel erhielt 9.833 Stimmen (-1.426), was einem Anteil von 33,3% entsprach (-1,6%). Analog zum Wahlausgang im Wahlkreis 35 hatten auch hier die Direktkandidaten der übrigen Parteien keine Chance, das Mandat zu gewinnen¹³¹⁴.

Auch im Zuge einer genaueren Betrachtung der Erststimmenergebnisse innerhalb Stadtteile wird der bereits angesprochene SPD-Stimmenrückgang offenkundig. Insgesamt verlor Günter Ramsauer in allen Stadtteilen - teilweise nicht unerheblich - Stimmenanteile. Besonders evident war dies in Oppau (-3,9%), wodurch der SPD-Bewerber hier auch die frühere absolute Stimmenmehrheit einbüßte. Demgegenüber konnte der Christdemokrat Heinrich Jöckel - im Vergleich zur vormaligen Kandidatin Ursula Jung - zumindest in „seinem“ Oppau mit +2,4% leichte Zugewinne verzeichnen, während er in Pfingstweide (-3,6%) deutlich an Stimmen einbüßte.

Bei den Landesstimmen bestätigte sich ebenfalls - trotz eines absoluten Stimmenrückgangs - die sozialdemokratische Dominanz im Wahlkreis 36. Während die SPD nach Auszählung aller Stimmen auf ein Endergebnis von 48,5% (-0,8%) kam, mussten sich die Christdemokraten mit 28,5% (-3,8%) zufrieden geben. Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht abwegig, dass das noch relativ gute Abschneiden bei den Erststimmen der Person Heinrich Jöckels geschuldet war.

¹³¹³Siehe hierzu Tabelle 160 im Anhang, S. A 142.

¹³¹⁴De facto erhielten: Marco Steigert (Republikaner) 2.103 Stimmen (7,1%), Max Drescher (FDP) 1.618 Stimmen (5,5%), Anne Spiegel (Grüne) 1.480 Stimmen (5,0%) und Otto Schäfer (WASG) 988 Stimmen (3,3%); vgl. Berichte zur Stadtentwicklung B 2/06, S. 7 ff.

Neben den beiden etablierten Parteien erzielten die FDP 6,1% (+0,5%), die Republikaner 5,5% (+0,5%), die Grünen 3,9% (-0,2%), die WASG 3,1% (+3,1%), die Freien Wähler 1,1% (-0,3%) und die „Sonstigen“ 3,3% (+1,0%).

Betrachtet man die CDU-Landesstimmenergebnisse im Zuge einer „Stadtteilanalyse“, wird deutlich, dass die Partei zuvorderst in Oggersheim (-5,7%) deutliche Stimmenverluste hinnehmen musste, während diese in Ruchheim und Oppau mit jeweils -2,3% noch vergleichsweise gering ausfielen¹³¹⁵.

Erwähnenswert erscheint abschließend die bei dieser Landtagswahl sehr unterschiedliche Wahlbereitschaft innerhalb der beiden Wahlkreise. Besonders auffallend war die weit unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung im Wahlkreis 35 mit lediglich 48,6%. Demgegenüber machten im Wahlkreis 36 mit 55,6% immerhin 7,0% mehr von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Dieser bemerkenswerte Unterschied resultierte zuvorderst aus der weit unterdurchschnittlichen Wahlbereitschaft in den „SPD-Hochburgen“ Nord/Hemshof mit 40,4% (-7,1%) und West mit 37,5% (-8,1%). Die prozentual meisten Stimmberechtigten gingen dagegen weiterhin in Ruchheim (61,2%), in Rheingönheim (61,0%) und in Maudach (60,8%) zur Wahl¹³¹⁶.

¹³¹⁵ Siehe hierzu Tabelle 160 im Anhang, S. A 142.

¹³¹⁶ Siehe hierzu Tabelle 163 im Anhang, S. A 144.

13 Abschließende Betrachtung

Resümierend soll - anknüpfend an die den Kapiteln zugrunde gelegten Untergliederungspunkte *Funktionsträger*, *Mitgliederbestände* und *Wahlergebnisse der CDU in Ludwigshafen* - nochmals kursorisch auf die wichtigsten Ereignisse innerhalb des Berichtszeitraums von 1968 bis 2006 sowie die sich auf Basis jüngster Wahlergebnisse abzeichnenden Entwicklungsperspektiven der Partei eingegangen werden.

Retrospektiv gilt es mit Blick auf die *Funktionsträger* zunächst die Person Lothar Wittmanns als Kreisvorsitzenden der Partei im Stadtgebiet hervorzuheben. Wittmann, der das Amt von Karl Scharfenberger übernommen hatte, leitete - in der Zeit von 1970 bis 1977 - gut sieben Jahre federführend die Geschicke der Partei. Mindestens ebenso einschneidend war die Ernennung Elsbeth Rickals zur neuen Kreisvorsitzenden im Juni 1977. Rickal prägte dieses Amt und somit letztlich die Partei für gut zehn Jahre. Nach einem relativ kurzen Intermezzo des am 15. Oktober 1987 gewählten Kurt Böckmann, folgte im Jahre 1992 Josef Keller. Der Friesenheimer Keller, der bis ins Jahr 2006 - respektive bis zum Ende des Betrachtungszeitraumes - immer wieder in der Funktion des Kreisvorsitzenden bestätigt wurde, wirkte ebenso nachhaltig auf die CDU-Ludwigshafen, wie in der Folge - spätestens seit ihrer Wahl zur Oberbürgermeisterin - die politische „Seiteneinsteigerin“ Eva Lohse.

Auch bei den Fraktionsvorsitzenden der Partei im Stadtrat verfolgte die CDU - rückblickend - eine auf Kontinuität und Erfahrung basierende Personalpolitik. Vor diesem Hintergrund überrascht es wenig, dass Kurt Böckmann, Nachfolger Helmut Kohls, das Amt im Rat von 1967 bis 1976 etwa neun Jahre lang durchgängig bekleidete. Als einzige Ausnahme dieser „konstanten“ Personalpolitik muss die lediglich etwa 2 Jahre andauernde Amtszeit von Lothar Wittmann (1976-1978) angesehen werden. Ihm folgte jedoch - wiederum ganz dem „Kontinuitätsprimat“ entsprechend - Julius Hetterich. Der Maudacher CDU-Politiker sollte die Funktion des Fraktionschefs der Partei - bis zu seinem Rücktritt anno 1992 - für insgesamt 14 Jahre bekleiden. Nachdem Berthold Messemer, zu dieser Zeit bereits ebenfalls in der Partei etabliert, danach bis 1999 die Geschicke der Partei in dieser verantwortlichen Position gelenkt hatte, übernahm der bis dato amtierende Amtsinhaber Heinrich Jöckel den Fraktionsvorsitz.

Betrachtet man die Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt seit 1968, fällt zunächst auf, dass der *Mitgliederbestand* bis zur Mitte der 80er Jahre kontinuierlich auf über 1.600 anstieg, bevor sich dieser Trend fundamental umkehrte, sodass der Stadtverband der CDU anno 2006 nur noch weniger als 1.000 Mitglieder registrierte. Evident ist ferner der

mehrfach konstatierte Trend zur „Überalterung“ der Partei, der sich letztlich im Berichtszeitraum manifestierte. Bemerkenswert erscheint auch die relative Zunahme der weiblichen Mitglieder von etwa 20% auf über 30% in den vergangenen knapp 40 Jahren¹³¹⁷. Bezüglich der Konfessionszugehörigkeit der Mitglieder ist eine prozentuale Anteilssteigerung der evangelischen gegenüber den katholischen Parteimitgliedern zu beobachten; es gilt allerdings zu konstatieren, dass der seit Gründung der Partei immanente „Katholikenüberschuss“ weiterhin offenkundig ist. Aufschlussreich hinsichtlich der meistens degressiv verlaufenden Entwicklung der Mitgliederzahl erscheint letztlich auch eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Ortsverbände. Am ausgeprägtesten gestaltete sich der Mitgliederschwund im Stadtteil Mitte; dieser hatte seit 1987 einen Rückgang von etwa -68% zu verzeichnen. Demgegenüber lag das Absinken in Niederfeld und Maudach bis dato nur bei etwa -10%¹³¹⁸. In diesem Zusammenhang ist die Besonderheit des Stadtteils Niederfeld hervorzuheben, in dem die Christdemokraten, trotz fast durchgängig zugunsten der Sozialdemokraten ausgefallener Wahlergebnisse, über den gesamten Zeitraum hinweg - zusammen mit Maudach - den prozentual gesehen höchsten Mitgliederbestand verzeichnen konnten¹³¹⁹.

Bezüglich der *Wahlergebnisse* im Untersuchungszeitraum gilt es - entsprechend der intendierten abschnittsweise herauszuarbeitenden „Entwicklung der CDU in Ludwigshafen“ - zuvorderst auf die aufgezeigte wahlenübergreifende absolute „*parteipolitische Dominanz der Sozialdemokratie*“ zum Ende der 60er Jahre im Stadtgebiet hinzuweisen.

Diese Vormachtstellung der SPD wurde erstmals - wenngleich in geringem Umfang - in der Zeitspanne von 1973 bis 1976, im Sinne eines „*leichten Anstieges des Wählervotums*“ zu Gunsten der Christdemokraten, aufgeweicht.

Diese wellenförmige Trendentwicklung sollte sich bis ins Jahr 1983 fortsetzen. Dem für die CDU „*degressiven Verlauf*“ der Wahlergebnisse bei der Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahl in den Jahren 1979 und 1980 folgte ein „*Anstieg in der Wählergunst*“ bei den zwei darauf folgenden Wahlen.

Entsprechend dem konstatierten Trendverlauf, beziehungsweise dem „*Sog des Abwärtstrends der beiden Volksparteien*“ folgend, verloren die Christdemokraten bei den Wahlen 1987 und 1989 teilweise deutlich an Wählerstimmen.

Bei einer retrospektiven Betrachtung des Untersuchungszeitraumes gilt es insbesondere die Bedeutung des „*erstmaligen Gewinns des Direktmandates im Wahlkreis 157*“ durch die CDU

¹³¹⁷ Siehe hierzu Abbildung 65 im Anhang, S. A 47.

¹³¹⁸ Bezüglich der der Berechnung zugrunde gelegten Daten siehe Tabelle 146 im Anhang, S. A 145.

¹³¹⁹ Siehe hierzu S. 13 und S. 124.

bzw. ihren Kandidaten, Dr. Helmut Kohl, im Jahre 1990 hervorzuheben. Dieser Erfolg war Ausgangspunkt für eine - wenn auch punktuell von vereinzelten Rückschlägen unterbrochene - meistens positive Entwicklung der Partei respektive ein erstes deutliches Indiz für ein offenkundiges Absinken der Sozialdemokratie in der Wählergunst im traditionell „roten“ Ludwigshafen.

Trotz der „Sensation“¹³²⁰ anno 1990 musste die Partei in der darauf folgenden Landtagswahl eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Ursächlich für diese „rückläufige Entwicklung“ war nicht zuletzt die den Wählern nicht vermittelbare Personalpolitik an der Spitze der Landespartei, die sich auch negativ auf die CDU-Ludwigshafen respektive deren Wahlergebnis innerhalb der Stadt auswirkte.

Demgegenüber konnte die Partei bei der Kommunalwahl 1994 im Stadtgebiet - ganz im Sinne des konstatierten „*Wiedererstarkens der CDU in Ludwigshafen*“ - nahezu 6% hinzugewinnen, was - vor dem Hintergrund der politischen Zielsetzung, dem „Sturm auf [das] rote[.] Rathaus“¹³²¹ - als deutliches Aufbruchsignal im Rahmen der Kommunalpolitik anzusehen war. Bei der Bundestagswahl im selben Jahr profitierte die Partei zuvorderst von der Person Helmut Kohls als Kanzler respektive dessen „Heimatverbundenheit“. Zum zweiten Mal in der Geschichte des Wahlkreises gewann damit ein Christdemokrat das Direktmandat zum Deutschen Bundestag. Bei der Landtagswahl 1996 konnte die CDU lediglich geringe Zugewinne verbuchen; unter Berücksichtigung der festgestellten einbruchartigen Verluste der Sozialdemokratie im Stadtgebiet war dies jedoch zumindest als Teilerfolg zu werten.

Nachdem die Christdemokraten, nicht zuletzt innerhalb des Stadtgebietes, deutliche „*Einbußen im Kontext der Bundestagswahl 1998*“ hinnehmen mussten, gelang der Partei - erneut auf kommunaler Ebene - der endgültige Durchbruch in Ludwigshafen.

Die Kommunalwahl anno 1999 war Ausgangspunkt eines „*christdemokratischen Stimmungshochs*“. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg stellte die CDU die Mehrheit der Abgeordneten im Ludwigshafener Stadtrat. Verdeutlicht man sich hierbei, dass die Sozialdemokraten zehn Jahre zuvor noch mit 15 Sitzen Vorsprung den Stadtrat dominiert hatten, wird das ganze Ausmaß dieser fundamentalen politischen Machtverschiebung innerhalb Ludwigshafens deutlich¹³²².

Diesen für die Partei - zuvorderst auf kommunaler Ebene - progressiven Trend fortschreibend gewann Eva Lohse, anno 1999 als Oberbürgermeisterkandidatin der Partei nominiert, im Mai 2001 die Direktwahl zum Stadtoberhaupt bereits im ersten Durchgang. Ungeachtet des her-

¹³²⁰ Nitsch: Ein Tagebuch, S. 181.

¹³²¹ [umi;zzk]: „Sturm auf rotes Rathaus“, in: Rhpf v. 3.4.1992, in: PGV 2, Nr. 34.

¹³²² Siehe hierzu Tabelle 21 im Anhang, S. A 50.

ausragenden Erfolges bei dieser „Persönlichkeitswahl“ gilt es zu konstatieren, dass dieser in seiner Deutlichkeit nicht zuletzt auch Folge der innerparteilichen Differenzen auf Seiten der Sozialdemokraten war.

Nachdem die CDU bei der Landtagswahl 2001 erneut - wenngleich lediglich in geringem Umfang - Stimmenverluste verzeichnen musste, konnten die Christdemokraten bei der Bundestagswahl 2002 wiederum leichte Zugewinne erzielen.

Endgültig etablierte sich die CDU als „*politischer Machtfaktor im Stadtgebiet*“ im Zuge der Kommunalwahl anno 2004, bei der die Partei ihren Erfolg der vorangegangenen Wahl aus dem Jahre 1999 festigen konnte. Diese politische Stabilisierung wurde auch nicht durch die Bundestagswahl anno 2005 infrage gestellt, da bei dieser Wahl die beiden großen Volksparteien etwa im selben Umfang Stimmen einbüßten¹³²³.

Allenfalls das Ergebnis der Landtagswahl im Jahre 2006 erscheint auf den ersten Blick nicht Kontext entsprechend. Seine Subsumtion unter das Abschlusskapitel kann jedoch in Anbetracht der dargelegten situativen Besonderheiten beziehungsweise des bei dieser Wahl offenkundigen „Beck-Bonus“ dennoch als gerechtfertigt gelten¹³²⁴.

Abschließend bleibt zwar festzuhalten, dass die CDU bei allen Bundestagswahlen, die während des Untersuchungszeitraumes stattfanden, niemals mehr Zweitstimmen als die Sozialdemokraten erhielt. Vor dem Hintergrund der Historie Ludwigshafens als „rote“ Stadt war jedoch der zweimalige Gewinn des Direktmandates in den Jahren 1990 und 1994 aus parteipolitischer Sicht für die CDU von nicht zu unterschätzender psychologischer Bedeutung. Am sichtbarsten jedoch wurden die Erfolge der Partei zunächst im Rahmen der Kommunalwahlen 1994, 1999 und 2004. Während die CDU 1994 den Abstand zur SPD deutlich verringerte, konnte sie bei den beiden folgenden Kommunalwahlen jeweils sogar die Stimmenmehrheit auf sich vereinigen. Trotz der konstatierten günstigen Ausgangssituation kann der Gewinn der Oberbürgermeisterwahl durch die Christdemokratin Eva Lohse im Mai 2001 als ein vorläufiger „historischer Höhepunkt“ der Partei in der Stadt angesehen werden.

Demgegenüber stellt rückblickend zuvorderst die Landtagswahl im Jahre 1991 einen für die Christdemokraten in Ludwigshafen negativen Einschnitt dar, von dem sich die Partei im Rahmen der Wahlen zum Mainzer Landtag bisher nicht wirklich hat erholen können. Dies

¹³²³ Beide großen Volksparteien verloren über 4% ihrer Zweitstimmen gegenüber der vorangegangenen Bundestagswahl im Jahre 2002; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 3/05: Die Bundestagswahlen am 18. September 2005. Ludwigshafen am Rhein 2005, S. 5.

¹³²⁴ Vgl. [ott]: „SPD siegt deutlich in Ludwigshafen“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 1.

jedoch ist keine Besonderheit der Ludwigshafener CDU, vielmehr handelt es sich um ein grundsätzlich landesweit beobachtbares Phänomen der Partei¹³²⁵.

Nichts desto weniger kann die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen am Rhein seit 1968 als eine „*wellenförmige Trendentwicklung mit positiver Grundtendenz*“ bezeichnet werden. Dieser leicht progressive Verlauf ist zuvorderst mit dem Ergebnis der Wahlen auf kommunaler Ebene belegbar. Stellvertretend hierfür sollen nochmals der Sieg Eva Lohses bei der OB-Wahl sowie das Ergebnis der Kommunalwahl 2004 genannt werden, bei denen die Christdemokraten ihr gutes Ergebnis aus dem Jahre 1999 wiederholen respektive ihren Vorsprung gegenüber den Sozialdemokraten sogar deutlich ausbauen konnten¹³²⁶.

Insofern erscheint es auch wenig überraschend, dass im Rahmen der auf den 7. Juni 2009 - das heisst im Anschluss an den Betrachtungszeitsraum - anberaumten Oberbürgermeisterwahl, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der in der Vergangenheit bereits häufig positiv bewerteten Arbeit des Stadtoberhauptes¹³²⁷, dieser für die Partei positive Trend Bestätigung fand. Frau Dr. Lohse respektive die CDU setzte sich mit 53,7% deutlich gegenüber dem stärksten Herausforderer, dem Sozialdemokrat Wolfgang van Vliet (37,6%), durch. Insgesamt errang die amtierende Oberbürgermeisterin in zwölf von 14 Stadtteilen die Stimmenmehrheit. Lediglich in den SPD-Hochburgen Nord/Hemshof und Pfingstweide erhielt ihr sozialdemokratischer Kontrahent höhere Stimmenanteile¹³²⁸.

Diesen für die Partei erneut positiven Wahlausgang auf kommunaler Ebene konnte auch das Wahlergebnis der am selben Tag durchgeführten Wahlen zum Ludwigshafener Stadtrat nicht trüben. Entsprechend der konstatierten Phasenentwicklung der Wahlergebnisse der Christdemokraten in Ludwigshafen verlor die Partei hierbei etwa -7%; bei gleichzeitigem Zugewinn der Sozialdemokraten von etwa 3%. Als Folge hieraus ergab sich ein Stimmenanteil der SPD von 35,9%, während die CDU 35,8% auf sich vereinigen konnte¹³²⁹. Trotz dieser dargelegten

¹³²⁵Ursächlich hierfür dürften zuvorderst landespolitische Aspekte gewesen sein. Neben den angesprochenen Personalproblemen bei der Landes-CDU im Jahre 1991, sah sich die Partei bei den folgenden Landtagswahlen mit hohen Sympathiewerten des amtierenden Ministerpräsidenten Kurt Beck konfrontiert; vgl. Reinhard, Hans-Jürgen: Rheinpfalz-Politogramm: Mainzer Koalition schwach, in: RHPf v. 18.12.1995, Nr. 293, S. 3; vgl. [har]: Vorsprung der SPD und FDP schrumpft, in: RHPf v. 4.11.1997, in: StALu, PGV 2, Nr. 404.

¹³²⁶Die Sozialdemokraten verloren im Rahmen der Kommunalwahlen 2004 im Stadtgebiet Ludwigshafen -8,6%, während die CDU genau den gleichen Stimmenanteil wie fünf Jahre zuvor erhielt; vgl. Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 2/04: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13. Juni 2004. Ludwigshafen am Rhein 2004, S. 11.

¹³²⁷Vgl. Schmid, Michael: Mehrheit wünscht zweite Amtszeit, in: RHPf. v. 21.01.2006, Nr. 18, S. 8; siehe hierzu auch Abbildung 60 im Anhang, S. A 42.

¹³²⁸Siehe hierzu Tabelle 165 im Anhang, S. A 146.

¹³²⁹Siehe hierzu Tabellen 166, 167 und 168 im Anhang, S. 147 ff.

Verluste der CDU bei den Stadtratswahlen anno 2009 gilt es festzustellen, dass es die Partei in den vergangenen vier Jahrzehnten geschafft hat, sich - zumindest auf kommunaler Ebene - kontinuierlich von einer „abgeschlagenen zweitstärksten Partei“ hin zu einem auf Augenhöhe etablierten Partner der Sozialdemokraten zu entwickeln. Dass dieser Prozess von vereinzelt Rückschlägen gekennzeichnet war, steht keinesfalls im Widerspruch; es unterstreicht vielmehr die für die CDU bis dato konstatierte „wellenförmige Trendentwicklung mit positiver Grundtendenz“.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Monographien

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 2/87: Die Landtagswahl am 17. Mai 1987. Ludwigshafen am Rhein 1987.

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 7/89: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 18. Juni 1989. Ludwigshafen am Rhein 1989.

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 14/90: Die Bundestagswahl am 2. Dezember 1990. Ludwigshafen am Rhein 1990.

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 6/91: Die Landtagswahl am 21. April 1991. Ludwigshafen am Rhein 1991.

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 92: Statistisches Jahrbuch 1992. Ludwigshafen am Rhein 1992.

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 6/94: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 12. Juni 1994. Ludwigshafen am Rhein 1994.

Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 10/94: Die Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 Ludwigshafen am Rhein 1994.

Becker, Jürgen; Mörz, Stefan (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1853-2003 (Bd. 2): Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart. Ludwigshafen am Rhein 2003.

Becker, Jürgen; Mörz, Stefan; Furtwängler, Martin (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein: Register. Ludwigshafen am Rhein 2005.

Beisswänger, Anke: Politik und Karikatur: Der Bundestagswahlkampf 2002 im Spiegel von Karikaturen in ausgewählten Tageszeitungen. München 2004.

Bergmann, Knut: Der Bundestagswahlkampf 1998: Vorgeschichte, Strategien, Ergebnis. Wiesbaden 2002.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Bundestagswahl 1983: Eine Analyse der Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983. Mannheim 1983.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e. V. (Hrsg.): Bundestagswahl 1987: Eine Analyse der Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987. Mannheim 1987.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Bundestagswahl 1990: Eine Analyse der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 (Nr. 61). Mannheim 2. Dezember 1990.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl vom 21. April 1991 (Nr. 64). Mannheim 25. April 1991.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Bundestagswahl 1994: Eine Analyse der Wahl zum 13. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 (Nr. 76). Mannheim 21. Oktober 1994.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Wahl in Rheinland-Pfalz: Eine Analyse der Landtagswahl vom 24. März 1996 (Nr. 85). Mannheim 29. März 1996.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Bundestagswahl: Eine Analyse der Wahl vom 22. September 2002 (Nr. 108). Mannheim September 2002.

Berichte der Forschungsgruppe Wahlen e.V. (Hrsg.): Wahlergebnisse in Deutschland 1946-2003⁶. Mannheim Dezember 2003.

Breunig, Willi: Soziale Verhältnisse der Arbeiterschaft und Sozialistische Arbeiterbewegung in Ludwigshafen am Rhein 1869-1919 (Bd. 1). Ludwigshafen am Rhein 1990².

Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter: Wahlkalender für das Superwahljahr 1994, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 330.

Czarnecki, Thomas: Kommunales Wahlverhalten: Die Existenz und Bedeutsamkeit kommunaler Determinanten für das Wahlverhalten. Eine empirische Untersuchung am Beispiel Rheinland-Pfalz, in: Voigt, Rüdiger (Hrsg.): Beiträge zur Kommunalwissenschaft (Bd. 36). München 1992.

Dresdner Manifest „Die Zukunft gemeinsam gestalten. Die neuen Aufgaben deutscher Politik“: 2. Parteitag, 14.-17. Dezember 1991, Dresden, in: Hintze, Peter (Hrsg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995, S. 329-348.

Emmert, Thomas: Politische Ausgangslage vor der Bundestagswahl 1994. Entwicklungen der Parteien, Themen und Kandidaten in Ost und West, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 54-85.

Erbe, Michael; Mörz, Stefan: Wohlstand und Krise - Ludwigshafen 1956-2003, in: Becker, Jürgen; Mörz, Stefan (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1853-2003 (Bd. 2): Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart. Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 730-975.

Erdmann, Karl Dietrich: Das Ende des Reiches und die Neubildung deutscher Staaten, in: Grundmann, Herbert (Hrsg.): Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte (Bd. 22), Stuttgart 1980⁹.

Fauck, Siegfried: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein in Daten. Ludwigshafen 1989.

Feldkamp, Michael F.; Schick, Rupert: Wahlen, in: Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.). Berlin 2003⁵.

Glaab, Manuela; Gros, Jürgen: Faktenlexikon Deutschland: Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. München 1999.

Gleber, Peter: Politischer Neubeginn und Parteien, in: Becker, Jürgen; Mörz, Stefan (Hrsg.): Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein 1853-2003 (Bd. 1): Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 418-492.

Grundsatzprogramm „Freiheit in Verantwortung“: 5. Parteitag, 21.-23. Februar 1994, Hamburg, in: Hintze, Peter (Hrsg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995, S. 367-439.

Hippel, Wolfgang: Zwischen kleindeutscher Reichsgründung und Weltkriegs-Katastrophe – Ludwigshafen zur Zeit des Zweiten Deutschen Kaiserreichs 1870/71-1914, in: Becker, Jürgen; Mörz, Stefan: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Bd. 1): Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 366-758.

Hofmann, Gunter; Perger, A. Werner: Ohnmächtige Riesen. Die strategische Basis der Volksparteien im Superwahljahr, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 293-307.

Hofmann, Klaus: 50 Jahre CDU Ludwigshafen. Ludwigshafen am Rhein 1996.

Hönemann, Stefan; Moors, Markus: Wer die Wahl hat...: Bundestagswahlkämpfe seit 1957; Muster der politischen Auseinandersetzung. Schüren 1994.

Klein, Markus: Die Wahlprogramme: Wahrnehmung und Bewertung durch die Bürger, in: Bürklin, Wilhelm; Roth, Dieter (Hrsg.): Das Superwahljahr. Deutschland vor unkalkulierbaren Regierungsmehrheiten? Köln 1994, S. 67-85.

Kleinmann, Hans-Otto: Geschichte der CDU 1945-1982, in: Buchstab, Günter (Hrsg.). Stuttgart 1993.

Knirsch, Thomas S.: Wahlkampf, Wahlwerbung und Wertewandel - Die Bundestagswahlkämpfe der CDU und SPD von 1949-1994 - (Diss.). Bonn 2003.

Kohl, Helmut: Deutschlands Einheit vollenden - Die Einheit Europas gestalten - Dem Frieden der Welt dienen. Regierungspolitik 1991-1994, in: Presse und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.). Bonn 1991.

Korte, Karl-Rudolf: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2000³.

Küppers, Dietmar: Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbau und Beschäftigung im Jahre 1991, in: Amt für Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung Ludwigshafen 5/92. Ludwigshafen am Rhein 1992.

Langguth, Gerd: Politik und Plakat: Fünfzig Jahre Plakatgeschichte am Beispiel der CDU. Bonn 1995.

Manifest zur Vereinigung der Christlich Demokratischen Union Deutschlands: „Ja zu Deutschland - Ja zur Zukunft“: 1. Parteitag, 1.-2. Oktober 1990, Hamburg, in: Hintze, Peter (Hrsg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995, S. 321-327.

Niedermayer, Oskar: Wandel durch Flut und Irak-Krieg? Wahlkampfverlauf und Wahlkampfstrategien der Parteien, in: Jesse, Eckhard (Hrsg.): Bilanz der Bundestagswahl 2002: Voraussetzungen, Ergebnisse, Folgen. München 2004, S. 16-70.

Opgenoorth, Ernst: Einführung in das Studium der Geschichte. Paderborn; München; Wien; Zürich 1997⁵.

Quandt, Markus: Neue Themen, neue Lage: Irak-Krise und Elbe-Hochwasser als wahlentscheidende Ereignisse?, in: Dülmer, Hermann; Güllner, Manfred; Klein, Markus; Klingeman, Hans-Dieter; Ohr, Dieter; Quandt, Markus; Rosar, Ulrich (Hrsg.): Die Bundestagswahl 2002: Eine Untersuchung im Zeichen hoher politischer Dynamik. Wiesbaden 2005, S. 161-180.

Ritter, Joachim (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie (Bd. 2). Darmstadt 1972⁹.

Rudzio, Wolfgang: Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1991³.

Ruf, Peter: Ludwigshafener Abgeordnete im Landtag, Reichstag und Bundestag. Ludwigshafen am Rhein 1993.

Saftig, Alexander: Kommunalwahlrecht in Deutschland, in: Mutius, Albert; Knemeyer, Franz-Ludwig (Hrsg.): Kommunalrecht - Kommunalverwaltung (Bd.5). Baden-Baden 1990.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 2/96: Die Landtagswahl am 24. März 1996. Ludwigshafen am Rhein 1996.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 3/98: Die Bundestagswahl am 27. September 1998. Ludwigshafen am Rhein 1998.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 3/99: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13. Juni 1999. Ludwigshafen am Rhein 1999.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 8/02: Die Bundestagswahl am 22. September 2002. Ludwigshafen am Rhein 2002.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 2/04: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13. Juni 2004. Ludwigshafen am Rhein 2004.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 3/05: Die Bundestagswahlen am 18. September 2005. Ludwigshafen am Rhein 2005.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Berichte zur Stadtentwicklung Ludwigshafen B 4/05: Statistischer Jahresbericht 2004: Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahre 2004. Ludwigshafen am Rhein 2005.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung 03/09: Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 7. Juni 2009. Ludwigshafen am Rhein 2009.

Stadt Ludwigshafen am Rhein (Hrsg.): Informationen zur Stadtentwicklung: Wahlen am 7. Juni 2009 und Stichwahl von Ortsvorsteher/innen am 21. Juni 2009. Ludwigshafen am Rhein 2009.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum Zwölften Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 2. Dezember 1990: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1987, der Landtagswahl 1987 und Europawahl 1989 (Bd. 344). Bad Ems 1990.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum 13. Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 16. Oktober 1994: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1990, der Landtagswahl 1991 und Europawahl 1994 (Bd. 357). Bad Ems 1994.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum 14. Landtag in Rheinland-Pfalz am 25. März 2001: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Landtagswahl 1996 sowie der Bundestagswahl 1998 (Bd. 380). Bad Ems 2001.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag in Rheinland-Pfalz am 22. September 2002: Ergebnisse nach Wahlkreisen, Verwaltungskreisen, Verbandsgemeinden und Gemeinden mit Vergleichszahlen der Bundestagswahl 1998, der Landtagswahl 2001 (Bd. 383). Bad Ems 2002.

Toman-Banke, Monika: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949-1994. Wiesbaden 1996.

Wahl, Bernd Leonhard: Die Gründungs- und Aufbauphase der CDU in Ludwigshafen am Rhein: Die Jahre 1945 bis 1958. Ludwigshafen 2005.

Wehling, Hans-Georg: Kommunalpolitik, in: Korte, Karl-Rudolf; Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Handbuch zur deutschen Einheit. Frankfurt/Main; New York 1996, S. 429-439.

Primärquellen

Archiv für Christlich-demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung. Sankt Augustin 1982. (Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: II – 120)

A060: Bundestagswahl am 28. September 1969: Informationsmaterial, Werbemittel, Etwas Schriftverkehr, Rechenschaftsbericht (1969).

A077: Landtagswahl am 21. März 1971: Wahlkampfunterlagen, Informationen, Wahlergebnisse - auch zu den KV Ludwigshafen-Land, Frankenthal und Speyer (1971).

A039: Kommunalwahl am 8. Juni 1969: Unterlagen zur Plakatierung, Programme, Anzeigen, Rundschreiben, Canvassing (1969).

Stadtarchiv Ludwigshafen am Rhein (StALu)

Jungbluth, Karl-Heinz: Chronologie, in: Becker, Klaus J.; Jungbluth, Karl-Heinz: Stadtarchiv Ludwigshafen: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt. Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 (1976), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 330). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 5. Oktober 1980 (1980), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 332). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 5. Oktober 1980 (1980), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 343). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 5. Oktober 1980 (1980), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 410). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 5. Oktober 1980 (1980), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 415). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 6. März 1983 (1983), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 335). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl vom 25. Januar 1987 (1987), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 328). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl vom 25. Januar 1987 (1987), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 346). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl vom 25. Januar 1987 (1987), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 411). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl vom 2. Dezember 1990 (1990), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 345). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl vom 2. Dezember 1990 (1990), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 414). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 (1994), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 339). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 27. September 1998 (1998), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 455). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Bundestagswahl am 22. September 2002 (2002), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 457). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Allgemeiner Schriftverkehr des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (1/1985-3/1987), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 293). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): CDU-Bundesparteitag in Mannheim (23.-25. Juni 1975), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 356). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): CDU-Bundesparteitag in Köln (24.-26. Mai 1983), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 358). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): CDU-Bundesparteitag in Essen: „Motto: Partnerschaft zwischen Mann und Frau“ (19.-22.3.1985), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 359). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumentation der Arbeitskreise im CDU Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (1973-1984), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 312). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumentation der Korrespondenz der CDU- Kreisgeschäftsstelle mit Abgeordneten (1974-1984), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 324). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumentation des Kreisparteitages Ludwigshafen-Stadt am 21.9.1981 (1981/1982), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 311). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumentation Landesparteitage CDU Rheinland-Pfalz (9/1990-1/1995), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 322). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumentation von Bezirksparteitagen (1/1976-1984), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 468). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumentation von Bezirksparteitagen (1989-1992), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 470). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente der CDU-Geschäftsstelle (1/1982-3/1983), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 313). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente der CDU Kreisgeschäftsstelle (4/1983-9/1984), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 288). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente der CDU Kreisgeschäftsstelle (8/1984-12/1984), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 310). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente der CDU Kreisgeschäftsstelle (1/1985-12/1988), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 320). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (1971-1980), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 427). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (6/1975-9/1979), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 426). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (1/1981-10/1984), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 292). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des CDU Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (10/1984-10/1988), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 321). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (8/1981-9/1989), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 246). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des CDU-Kreisverbandes Ludwigshafen-Stadt (1985-2000), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 8). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Dokumente des CDU Ortsverbandes Maudach (2/1991-12/2000), in: PGV 2: Schriftgut: CDU Ortsverband Maudach (Nr. 149). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Entwicklung der CDU-Ludwigshafen am Rhein 1983 bis 1996 (1983-1996), in: PGV 2: Nachlässe (Karl-Heinz Jungbluth) (StaLu/N31, Nr. 34). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Entwicklung der CDU-Ludwigshafen am Rhein 1998 bis 2002 (1998-2002), in: PGV 2: Nachlässe (Karl Heinz Jungbluth) (StaLu/N31, Nr. 35). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 17. März 1974 (1974), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 364). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 17. März 1974 (1974), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 451). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 10. Juni 1979 (1979), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 121). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 17. Juni 1984 (1984), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 125). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 18. Juni 1989 (1989), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 344). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 12. Juni 1994 (1989/1994), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 124). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 12. Juni 1994 (1994), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 338). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Kommunalwahl am 13. Juni 1999 (1999), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 456). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU Geschäftsstelle mit der CDU-Land (7/1984-12/1992), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 389). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU-Zentrale (6/1975-12/1982), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 386). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU-Zentrale (1/1983-3/1987), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 387). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU-Zentrale (3/1991-6/1994), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 385-1). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU Rheinland-Pfalz (1/1985-12/1985), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 463). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU Rheinland-Pfalz (9/1985-12/1988), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 464). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU Rheinland-Pfalz (6/1990-12/1992), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 466). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Korrespondenz der CDU-Geschäftsstelle mit der CDU Rheinland-Pfalz (1/1993-6/1994), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 461). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 9. März 1975 (1975), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 452). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 18. März 1979 (1979), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 120). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 18. März 1979 (1979), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 337). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 6. März 1983 (1983), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 336). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 17. Mai 1987 (1987), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 347). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 21. April 1991 (1991), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 122). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Landtagswahl am 24. März 1996 (1996), in: PGV 2: Wahlen (Nr. 454). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Öffentlichkeitsarbeit (1/1985-1987), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 417). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Photos und Wahlkampfmaterialien von Dr. Eva Lohse aus dem Oberbürgermeister-Wahlkampf 2001 (2001), in: PGV 2: Photosammlung (Nr. 110). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressemitteilungen der CDU-Geschäftsstelle (1/1993-12/1997), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 406). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU Ludwigshafen (1/1985-6/1985), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 393). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (11/1993-5/1994), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 395). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (9/1994-11/1994), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 400). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (12/1994-4/1995), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 394). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (5/1995-9/1997), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 397). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (11/1995-3/1996), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 391). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (3/1996-8/1996), in: PGV 2: Schriftgut: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 398). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (9/1996-2/1997), in: PGV 2: Schriftgut: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 399). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (2/1997-7/1997), in: PGV 2: Schriftgut: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 396). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (6/1997-12/1997), in: PGV 2: Schriftgut: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 404). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Pressespiegel zur CDU-Ludwigshafen (12/1997-4/1998), in: PGV 2: Schriftgut: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 403). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stadtarchiv Ludwigshafen (Hrsg.): Schriftverkehr der CDU-Kreisgeschäftsstelle mit Landesbehörden (1974-1988), in: PGV 2: CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Nr. 474). Stadtarchiv Ludwigshafen 2003.

Stanko, Wolfgang: Die Entwicklung der CDU in Ludwigshafen am Rhein im Zeitraum 1945-1992. Stadtarchiv Ludwigshafen 1992.

Wolf, Gustav: Gründungsgeschichte der CDU, in: StALu, PGV 2, Nr. 41.

Archiv der CDU-Ludwigshafen-Stadt (CDU-A): Geschäftsstelle Benckiserstraße

CDU Ludwigshafen-Stadt: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (26.11.2003).

CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/1999-09/2003).

CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/1990-06/2005).

CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.03.1992 bis 30.09.1994 (01.03.1992-30.09.1994).

CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.10.1994 bis 30.09.1996 (1.10.1994-30.09.1996).

CDU Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstruktur - Stand 30. September 1996 (30.09.1996).

CDU Ludwigshafen-Stadt: OV-Mitgliederentwicklung (12/1998-06/2005).

CDU Ludwigshafen-Stadt: Wahlanalyse absolute Zahlen (21.10.2002).

CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (Hrsg.): Anlage zum Rechenschaftsbericht des Kreisvorstandes: Kreisparteitag 15. Oktober 1987 (Pfalzbau - Blauer Saal).

CDU-Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederentwicklung der CDU Ludwigshafen-Stadt (12/90-06/05).

Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Kreisparteitag am 26. September 2001: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.1999 bis 31.07.2001 (31.12.1999-31.06.2001).

Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Kreisparteitag am 26. November 2003: Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden im Berichtszeitraum 01.01.01 bis 25.11.03 (1.1.2001-30.09.2003).

Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederstatistik im Berichtszeitraum, 01.10.1996 bis 17.11.1998 (01.10.1996-17.11.1998).

Kreisverband Ludwigshafen-Stadt: Mitgliederzahlen der Ortsverbände (20.10.1974 bis 30.4.1977).

Mitgliederentwicklung in den Ortsverbänden – Stand 30.06.1987.

Mitgliederstatistik: Kreisverband Ludwigshafen-Stadt (1.1.1973-1.1.1977).

Nitsch, Fritz: Ein Tagebuch (Zeitabriß von 1946-1996). Ohne Ort 1996.

Ortverbandsmitgliederbewegung (12/98-06/06).

Rede des Kreisvorsitzenden Josef Keller vom 14.11.1994 in Maudach.

Statistischer Bericht der zentralen Mitgliederkartei (Ludwigshafen-Stadt/Kennziffer 1423).

Unsere Argumente: Argumentationskarten zur Bundestagswahl am 16. Oktober 1994.

Zicht, Wilko: Umfragen Rheinland-Pfalz: „Wenn am nächsten Sonntag Landtagswahlen wären...“.

Interview mit dem Kreisvorsitzenden und MdL Josef Keller am 17.10.2005.

Interview mit Frau Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse am 02.08.2006.

Printmedien

[ad]: „Stadt wurde in Sackgasse regiert“, in: MM v. 20.5.1999, Nr. 114, S. 22.

[ala;cp]: Böhmer weiß fast alle CDU-Delegierten hinter sich, in: Rhpv v. 4.11.2001, Nr. 255, S. 15.

[ala]: Festhalle wird Fernsehstudio, in: Rhpv v. 12.10.1994, Nr. 237, S. 17.

[ar]: Köster neue Vorsitzende der FU, in: Rhpv v. 27.5.1991, Nr. 120, S. 14.

[bur;hbg;ott;rag]: Barnett: Die Verlässlichkeit zahlt sich aus, in: MM v. 23.9.2002, Nr. 221, S. 25.

- [bur]: Freude und Enttäuschung, in: MM v. 25.3.2001, Nr. 71, S. 29.
- [bur]: „Stadt muss noch attraktiver sein“, in: MM v. 27.1.2001, Nr. 22, S. 26.
- [bur]: „Die Demokratie hat verloren“, in: MM v. 14.06.2004, Nr. 134, S. 25.
- [bur]: „Stimmen zum Wahlausgang“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 23.
- [cp;ell;jer;kh;mo]: Landtagswahlkreis 36: Die Kandidaten, in: Rhpv v. 10.3.2001, Nr. 59, S. 29.
- [dpa/ap/kpi]: „SPD und CDU hielten ihre Positionen – Verlustquote auch bei FDP gering“, in: MM v. 9.6.1969, Nr. 129, S. 1.
- [dpa;jku]: „Wahl-Triumphe für Oettinger und Beck“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 1.
- [dpa;tö]: „Merkel will regieren – Schröder auch“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 1.
- [ell]: SPD-Vorstand einig: Gaißmayer kandidiert, in: Rhpv v. 15.8.2000, Nr. 188, S. 13.
- [ell]: CDU-Kreischefs zum Kandidaten nach Kohl - noch keine Festlegung Böhmer Favoritin?, in: Rhpv v. 25.5.2001, Nr. 120, S. 15.
- [ell]: „Murks“ der Regierung attackiert, in: Rhpv v. 17.3.2001, Nr. 65, S. 21.
- [ell;jer]: Ludwigshafen wird wieder rote Stadt, in: Rhpv v. 26.3.2001, Nr. 72, S. 22.
- [ell;zkk]: Kanzler fordert ungeteilte Solidarität, in: Rhpv v. 26.11.1990, Nr. 274, S. 17.
- [elz;har;wif]: Ab Bundestagswahl 2002 ein Wahlkreis weniger für Pfalz, in: Rhpv v. 14.1.1998, Nr. 11, S. 1.
- [elz;jer;mo]: Barnett erobert Direktmandat im Wahlkreis mit überwältigendem Vorsprung vor Kohl, in: Rhpv v. 28.9.1998, Nr. 225, S. 19.
- [er;gch;mo;ros]: „In kühnsten Träumen nicht erwartet“, in: Rhpv v. 14.6.1999, Nr. 134, S. 17.
- [ey;zkk]: „Dr. Kohl hat den Wahlkreis gewonnen“, in: Rhpv v. 3.12.1990, Nr. 280, S. 19.
- [fy]: CDU will Schwung aus Bayern nutzen, in: FAZ v. 15.9.1998, Nr. 214, S. 2.
- [gba]: Der Hoffnungswahlkampf schlägt die Angstkampagne, in: HB v. 15.8.1990, Nr. 156, S. 3.
- [gch]: „Sichtbare Frauenpower in der CDU“, in: Rhpv v. 31.5.2000, Nr. 126, S. 17.
- [hdb;rak]: Keller fühlt sich beflügelt, in: MM v. 19.5.2000, Nr. 115, S. 26.
- [ing]: Jungwähler schwächen die CDU, in: MM v. 27/28.4.1991, Nr. 98, S. 18.
- [ing]: CDU stellt Weichen für die Zukunft, in: MM v. 3.4.1992, Nr. 79, S. 30.

[jer;kh;mo;ros]: Stichwahl-Sensation, in: Rhpv v. 28.6.1999, Nr. 146, S. 15.

[jüm;ros]: Bei der Landtagswahl hat jeder Bürger zwei Stimmen, in: Rhpv v. 22.3.2001, Nr. 69, S. 16.

[jus]: Schäuble: Jede Stimme zählt, in: Rhpv v. 13.10.1994, Nr. 238, S. 19.

[kh]: „Von der Notwendigkeit eines Wechsels überzeugen“, in: Rhpv v. 30.5.1995, Nr. 124, S. 15.

[kh]: Keller: Stadt braucht Frischzellenkur, in: Rhpv v. 11.6.1999, Nr. 132, S. 17.

[kh]: Rund 112.000 Stimmberechtigte bei erster Urwahl, in: Rhpv v. 5.5.2001, Nr. 104, S. 17.

[kh]: Göbel soll Lohse folgen, in: Rhpv v. 26.9.2001, Nr. 224, S. 17.

[kim]: „So wählte Ludwigshafen gestern für den neuen Stadtrat“, in: MM v. 9.6.1969, Nr. 129, S. 7.

[koe]: Kohl: „Das ist ihr Verdienst“, in: MM v. 7.5.2001, Nr. 104, S. 29.

[lu]: „Die ersten Stimmen zum Wahlergebnis“, in: MM v. 9.6.1969, Nr. 129, S. 7.

[mk]: CDU schickt Eva Lohse mit Traumergebnis ins OB-Rennen, in: Rhpv v. 20.11.1999, Nr. 270, S. 19.

[mo]: Itzek: CDU-Verhalten unanständig, in: Rhpv v. 10.1.1996, Nr. 8, S. 13.

[mo]: CDU überholt SPD und wird erstmals stärkste politische Kraft in Ludwigshafen, in: Rhpv v. 14.6.1999, Nr. 134, S. 17.

[mo;ros]: Erneute Wahlschlappe für die SPD, in: Rhpv v. 25.3.1996, Nr. 72, S. 19.

[ohne Verfasser]: „Die Spitzenkandidaten der CDU“, in: MM v. 6.6.1969, Nr. 127, S. 17.

[ohne Verfasser]: Die SPD gewann erneut Stimmen, in: MM v. 29.9.1969, Nr. 224, S. 3.

[ohne Verfasser]: Die Landtagskandidaten im Wahlkreis 36, in: MM v. 20.3.1996, Nr. 67, S. 27.

[ohne Verfasser]: Kandidaten beziehen Stellung, in: Rhpv v. 17.3.2001, Nr. 65, S. 30.

[ohne Verfasser]: Neun Parteien und eine Wählergruppe treten zur Wahl an, in: Rhpv v. 21.3.2001, Nr. 68, S. 5.

[ohne Verfasser]: So hat die Stadt Ludwigshafen gewählt, in: Rhpv v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 19.

[ohne Verfasser]: „Die Ramsauer-Stelle wird nicht sofort besetzt“, in: Rhpv v. 8.5.2001, Nr. 106, S. 17.

[ohne Verfasser]: „Terminkalender“, in: MM v. 29.05.2004, Nr. 132, S. 23.

[ohne Verfasser]: „MM – Wahlprüfsteine an Fraktionen und Vereinigungen“, in: MM v. 09.06.2004, Nr. 131, S. 27.

[ohne Verfasser]: „Über die Liste gewählte pfälzische Abgeordnete“, in: Rhpf. v. 19.09.2005, Nr. 218, S. 17.

[oos]: Koch: Regierung betrügt Frauen, in: Rhpf v. 21.3.2001, Nr. 68, S. 19.

[ott;rak]: Freudentränen und bittere Enttäuschung, in: MM v. 28.9.1998, Nr. 224, S. 27.

[ott;rak]: „Sturm ins rote Rathaus“, in: MM v. 24.11.1998, Nr. 272, S. 19.

[ott;ws]: „Böhmer: Niederlage auch wegen Steuerdiskussion“, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 24.

[ott]: Deutliche Mehrheit für Itzek, in: MM v. 16.6.1995, Nr. 136, S. 36.

[ott]: Eine sehr große Zustimmung für Eva Lohse, in: MM v. 25.1.1999, Nr. 19, S. 28.

[ott]: OB-Wahltermin bleibt strittig, in: MM v. 4.4.2000, Nr. 79, S. 25.

[ott]: Große Mehrheit für Ursula Jung, in: MM v. 31.5.2000, Nr. 125, S. 26.

[ott]: Cora Göbel soll Partei-Vize werden, in: MM v. 25.9.2001, Nr. 222, S. 25.

[ott]: „Gut harmonisierende Truppe“, in: MM v. 18.10.2001, Nr. 241, S. 25.

[ott]: „Bildung löst viele Probleme“, in: MM v. 16.03.2006, Nr. 62, S. 23.

[ott]: „SPD siegt deutlich in Ludwigshafen“, in: MM v. 27.03.2006, Nr. 72, S. 1.

[rak]: Rott-Otte: „Ich trete das Mandat an“, in: MM v. 16.6.1995, Nr. 136, S. 36.

[rak]: CDU: Alles läuft auf Lohse zu, in: MM v. 13.11.1998, Nr. 263, S. 27.

[rak]: Sieben ganz spannende Stichwahlen, in: MM v. 26.6. 1999, Nr. 144, S. 27.

[rak]: OB-Wahl am 6. Mai, in: MM v. 15.6.2000, Nr. 136, S. 25.

[rak]: CDU will mehr Polizeibeamte, in: MM v. 2.3.2001, Nr. 51, S. 25.

[red]: Die CDU fühlt sich beflügelt. Die SPD sieht ihre Hoffnungen nicht erfüllt, in: FAZ v. 15.9.1998, Nr. 214, S. 1.

[red]: Politische Erfolge weiter ausbauen, in: Rhpf v. 5.1.2002, Nr. 4, S. 15.

[rod;wif]: SPD klarer Sieger der Mainzer Landtagswahl, in: Rhpf v. 26.3.2001, Nr. 72, S. 1.

[ros]: CDU: Messemer, Palm und Keller an Spitze, in: Rhpf v. 14.1.1994, Nr. 11, S. 11.

[ros]: Einheitsrente - Betrug am Fleißigen, in: Rhpv v. 2.9.1998, Nr. 203, S. 21.

[ros]: Kanzler: Rathaus-Koalition Stück aus dem Tollhaus, in: Rhpv v. 11.9.1998, Nr. 211, S. 15.

[rs]: „Gegen große Koalition“, in: MM v. 19.9.2002, Nr. 218, S. 23.

[sab]: Köster steigt aus Politik aus, in: MM v. 9.12.1993, Nr. 284, S. 31.

[umi;zzk]: Marliese Köster sticht Dr. Alfred Sahm aus, in: Rhpv v. 26.4.1990, Nr. 97, S.17.

[umi]: Erstmals geben Wähler zwei Stimmen für Landtag ab, in: Rhpv v. 17.4.1991, Nr. 89, S. 17.

[umi]: Sieben Parteien bewerben sich um Stimmen, in: Rhpv v. 20.4.1991, Nr. 92, S. 17.

[zzk]: „Deutschland hat Oskar verdient“, in: Rhpv v. 27.11.1990, Nr. 275, S. 15.

[zzk]: Kanzler: „Machen jetzt gewaltig einen drauf“, in: Rhpv v. 3.12.1990, Nr. 280, S. 19.

Baumeister, Sybille: „Forschung soll Arbeitsplätze in Region sichern“, in: MM v. 14.09.2005, Nr. 213, S. 18.

Becker, Arno; Keller, Stefan: CDU-Bewerberin Lohse gewinnt Ludwigshafener OB-Wahl, in: Rhpv v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 1.

Betz, Lothar; Koard Peter: CDU und SPD holen sich den Kick für die heiße Phase, in: Rhpv v. 24.8.1998, Nr. 195, S. 3.

Betz, Lothar: Bei Gerhard Schröder greifen sie in Watte, in: Rhpv v. 2.9.1998, Nr. 203, S. 3.

Bohley, Günter: Gute Perspektiven für Jeanette Rott, in: Rhpv v. 22. 4.1991, Nr. 93, S. 4.

Brückelmeier, Thomas: Sechs Direktbewerber stellen sich im Wahlkreis 210, in: Rhpv v. 19. 7.2002, Nr. 165, S. 13.

Burmeister, Sybille; Klein, Rainer: Ulrich Gaißmayer ist jetzt OB-Kandidat der Genossen, in: MM v. 30.8.2000, Nr. 200, S. 20.

Burmeister, Sybille: „Ein Ludwigshafener mehr im Landtag wäre gut“, in: MM v. 17.03.2006, Nr. 64, S. 24.

CDU: Wahlauftritt der Wahlkreiskandidaten Keller und Jung, in: Rhpv v. 17.3.2001, Nr. 65, S. 21.

CDU: Wahlauftritt der Wahlkreiskandidaten Keller und Jung, in: Rhpv v. 24.3.2001, Nr. 71, S. 19.

Demandt, Alexander: Die fatalen Männer, in: Die Zeit v. 08.01.2009, Nr. 03, S. 9.

Forschungsgruppe Wahlen, zit. nach: Töngi, Stephan: Politische Stimmung, in: MM v. 19/20. 9.1998, Nr. 217, S. 3.

Forschungsgruppe Wahlen: Wen hätten Sie lieber als Bundeskanzler?, in: MM v. 14.9.2002, Nr. 214, S. 2.

Forschungsgruppe Wahlen: Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?, in: MM v. 14.9.2002, Nr. 214, S. 2.

Grühsem, Stephan; Schwerter, Inge: Die Partei als Produkt, der Wähler als Kunde, in HB v. 15.11.1990, Nr. 221, S. 7.

Herbert, Anke: Pfälzer nutzen Chance des Stimmen-Splittings, in: Rhpf v. 27.3.2001, Nr. 73, S. 3.

Kauntz, Eckhart: Eine der schwersten Wahlkampfauseinandersetzungen, in: FAZ v. 16.3. 1998, Nr. 63, S. 4.

Kauntz, Eckhart: „Verzicht aus Einsicht?“, in: FAZ v. 27.09.2004, Nr. 225, S. 3.

Keller, Stefan: Der Kampf um die Schulte-Nachfolge, in: Rhpf v. 3.5.2001, Nr. 102, S.16.

Keller, Stefan: Hausgemachte Sensation, in: Rhpf v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 16.

Keller, Stefan: Machtvolle Frauen bereiten Stoiber Heimspiel, in: Rhpf v. 5.8.2002, Nr. 179, S. 15.

Kempski, Hans-Ulrich: „Ich stehe als Kanzler in der Pflicht“, in: SZ v. 30.11.1990, Nr. 275, S. 3.

Klein, Rainer: Riesiger Erwartungsdruck, in: MM v. 17.9.1998, Nr. 215, S. 5.

Klein, Rainer: Keller: Wir gewinnen, wir erreichen beide Ziele, in: MM v. 18.9.1998, Nr. 216, S. 27.

Klein, Rainer: Schulte will ein OB zum Anfassen werden, in: MM v. 28.8.1999, Nr. 198, S. 26.

Klein, Rainer: „Der Niedergang der SPD geht weiter“, in: MM v. 23.8.2000, Nr. 194, S. 21.

Klein, Rainer: „Mit dem Erfolg nicht gerechnet“, in: MM v. 7.5. 2001, Nr. 104, S. 28.

Klein, Rainer; Klinnert, Frank S.: Wolfgang Schulte ist jetzt OB-Kandidat der Genossen, in: MM v. 31.8.1999, Nr. 200, S. 25.

Klein, Rainer; Klinnert Frank S.: Eva Lohse: „Ich will die Ludwigshafener gewinnen“, in: MM v. 20.11.1999, Nr. 269, S. 27.

Klein, Rainer; Schrott, Thomas: Ein Erdrutschsieg für die CDU, in: MM v. 14.6.1999, Nr. 133, S. 26.

Klein, Rainer; Schrott, Thomas: „Arbeit macht weiter Freude“, in: MM v. 27.9.2001, Nr. 224, S. 26.

Klinnert, Frank S.: Niedrige Wahlbeteiligung beflügelte Genossen, in: MM v. 23.4.1991, Nr. 94, S. 20.

Knopp, Markus; Jooß Martin: Stimmen zum Wahlsieg von Eva Lohse, in: Rhpv v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 18.

Konzok, Horst: Kanzler-Bonus, in: Rhpv v. 3.12.1990, Nr. 280, S. 19.

Konzok, Horst: Klammerkandidat Keller neuer Kapitän, in: Rhpv v. 24.3.1992, Nr. 71, S. 13.

Minor, Ulrike: Erste Wahl - EU-Ausländer sollen auf Kandidatenlisten, in: Rhpv v. 1.3.1997, Nr. 51, S. 21.

Motsch-Klein, H.; Reick, J.-E.: Lohse: Ich bin überglücklich! Gaißmayer kritisiert OB Schulte, in: Rhpv v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 17.

Paul, Claudia: Ehrgeiz als Motor, Menschlichkeit als Konzept, in: Rhpv v. 7.5.2001, Nr. 105, S. 16.

Paul, Claudia: Mit System von Ort zu Ort, in: Rhpv v. 30.8.2002, Nr. 201, S. 17.

Reinhard, Hans-Jürgen: Rheinpfalz-Politogramm: Mainzer Koalition schwach, in: Rhpv v. 18.12.1995, Nr. 293, S. 3.

Schilling, Werner: „Arbeit und Soziales liegen ihr besonders am Herzen“, in: MM v. 11.03.2006, Nr. 59, S. 24.

Schmid, Michael: Mehrheit wünscht zweite Amtszeit, in: Rhpv v. 21.01.2006, Nr. 18, S. 8.

Schrott, Thomas: SPD setzt auf Doris Barnett, in: MM v. 10.7.1993, Nr. 156, S. 18.

Schrott, Thomas: Überwältigende Mehrheit für Kohl, in: MM v. 17.1.1998, Nr. 13, S. 25.

Schrott, Thomas: „Keine politischen Gründe für Verzicht“, in: MM v. 8.8.2000, Nr. 181, S. 21.

Schrott, Thomas: SPD Jubel über beide Direktmandate, in: MM v. 25.3.2001, Nr. 71, S. 29.

Schrott, Thomas: „Wir sind kampfbereit und siegesgewiss“, in: MM v. 3.11.2001, Nr. 254, S. 27.

Schrott, Thomas: Doris Barnett verteidigt ihr Direktmandat, in: MM v. 23.9.2002, Nr. 221, S. 25.

Schrott, Thomas: Die Union und die CDU sehen sich gestärkt, in: MM v. 24.9.2002, Nr. 222, S. 25.

Schrott, Thomas: „CDU : Gute Gründe für Zusammenarbeit mit der SPD“, in: MM v. 11.06.2004, Nr. 132, S. 23.

Schrott, Thomas: „CDU bleibt stärkste Fraktion im Stadtrat“, in: MM v. 14.06.2004, Nr. 134, S. 25.

Schrott, Thomas: „Wir müssen uns auf die eigene Kraft besinnen“, in: MM v. 13.09.2005, Nr. 212, S. 17.

Schrott, Thomas: „Doris Barnett hat klar die Nase vorn, in: MM v. 19.09.2005, Nr. 217, S. 24.

Schrott, Thomas: „Rückenwind aus Berlin beflügelt die Zuversicht“, in: MM v. 10.03.2006, Nr. 58, S. 24.

Schrott, Thomas: „In Mainz will ich noch ganz viel bewegen“, in: MM v. 18.03.2006, Nr. 65, S. 24.

Stadlmayer, Tina: Lafontaine glaubt selbst nicht an den Sieg, in: die tageszeitung v. 30.11.1990, Nr. 3274, S. 7.

Töngi, Stephan: SPD rutscht unter die 40 Prozent Marke, in: MM v. 19/20.9.1998, Nr. 217, S. 1.

Töngi, Stephan; Schröder, Michael: Unsere Wahlaussichten haben sich in den letzten Wochen deutlich verbessert, in: MM v. 17.9.1998, Nr. 215, S. 4.

Wingen, Klaus: Beide SPD-Kandidaten holen unangefochten die Direktmandate, in: MM v. 22.4.1991, Nr. 93, S. 20.

Wingen, Klaus: CDU-Fraktionschef hört auf, in: MM v. 17.6.1992, Nr. 138, S. 30.

Wingen, Klaus: Messemer folgt Hetterich, in: MM v. 8.7.1992, Nr. 155, S. 22.

Internetquellen

<http://ju-ludwigshafen.generation-ju.de/content/pages/1003/4574/> [09.09.2007].

http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/04061_1b.htm [02.08.2006].

<http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060217schavan.htm> [02.08.2006].

<http://www.cdu-ludwigshafen.de/archiv/060016.htm> [24.08.2007].

<http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/030313.htm> [09.09.2007].

<http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060119.htm> [09.09.2007].

<http://www.cdu-ludwigshafen.de/seiten/archiv/060523.htm> [09.09.2007].

<http://www.ludwigshafen.de/rathaus/politik/wahlen/landtagswahl> [24.10.2005].

http://www.ludwigshafen.de/aktuell/die_neuelu/3/104000_ludwigshafener_wahlberechtigt/?cHash=2be59a5d66 [28.10.2005].

<http://www.wahlen.rlp.de/lwl/landtagswahl2001/ergebnisse/33500000000000.html>
[24.10.2005].

<http://www.wahlen.rlp.de/lwl/landtagswahl2001/ergebnisse/33600000000000.html>
[24.10.2005].